



**Mittheilungen**

des

historischen Vereins für Krain.

# Mittheilungen

des  
historischen Vereins für Krain.

Redigirt

von dem jeweiligen Secretär des Vereins,  
und zwar im ersten Halbjahre

von

**Dr. V. F. Klun,**

dermalen Professor zu Lichtensteig im Kanton St. Gallen,

hierauf von

**Dr. Ethbin Heinrich Costa.**



Elfter Jahrgang.

1856.

Mit zwei lithografierten Tafeln.

Laibach, 1856.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Verordnungen

des

Ministeriums für Inneres

Ministerium

von dem Reichlichen Secretär des Inneren

und zwar im ersten Theile

von

Dr. W. W. Müller

berathen Professor zu Göttingen im Königl. St. Coll.

bestand von

Sig. IV/91-11

Dr. Edwin Reichelmann



Prüfung

Nr. 57966

29.12.1867

mit zwei beigefügten Theilen

Leipzig, 1868

Verlag von J. Neumann, Neudamm & Co. Leipzig

# I n h a l t.

	Seite.		Seite.
Hisinger, Der angebliche Bischof von Krain, Andreas,	1	Der Münzensfund bei Stein . . . . .	43
— Die Altarsteine von Igg . . . . .	2	Erste, zweite und dritte Monats-Versammlung . . . . .	44
— Neuaufgefundene Grabsteine . . . . .	4	Jellouschek, Beiträge zur Topografie u. Geschichte von Laibach	45
— Auszug aus Urkunden des Patriarchats Aquileja	5	Deschmann, Inschriftsteine im Tschernemblers Boden in	
E. S. Costa, Anfrage wegen der Zupane . . . . .	6	Unterkrain . . . . .	48
— Beiträge zur Literatur n. Nr. 232—342 . . . . .	6	Rabits, „Zaranski's Weltgeschichte“ . . . . .	48
Berichtigung zu den November-Mittheilungen 1855 . . . . .	8	E. S. Costa, Die Ehre Krain's . . . . .	49
Hisinger, Auszug aus Urkunden über das Capitel von		Vierte Monats-Versammlung . . . . .	55
Cividale . . . . .	9	E. S. Costa, Beiträge n. Nr. 360—373 . . . . .	56
— Auszug aus Urkunden des Patriarchats Aquileja	10	— Die Ehre Krain's . . . . .	57
Jellouschek, Die Filial- und Wallfahrtskirche S. Primitian		B. S. Klun, An die Vereins-Mitglieder . . . . .	64
und Felician bei Stein . . . . .	12	E. S. Costa, „ „ „ „ . . . . .	65
Hisinger, Lage mehrerer Römerstädte in Krain und		— Die Ehre Krain's . . . . .	65
Nachbarkländern. 1. Aemona . . . . .	14	Konsthegg, Der Markt Mönich in Krain . . . . .	69
E. S. Costa, Beiträge n. Nr. 343—356 . . . . .	16	Hisinger, Wotivsteine zu Ehren der Göttin Adsalluta . . . . .	70
Hisinger, Römerstädte n. 2. Arrupium, Avendo . . . . .	17	Fünfte Monats-Versammlung . . . . .	71
3. Assessia, Burnum. 4. Carrodonum, Magniana.		E. S. Costa, Beiträge n. Nr. 374—391 . . . . .	72
5. Manetia, Promona . . . . .	18	Esze, Numismatische Studien zur Culturgeschichte . . . . .	73
6. Noviodunum. 7. Praetorium Latobicorum . . . . .	19	Hisinger, Kapelle, zur Landes-Chronik . . . . .	77
8. Santicum . . . . .	20	E. S. Costa, Literatur-Berichte Nr. 1—17 . . . . .	77
v. Tamer, Merzla jama bei Laas . . . . .	21	Sechste Monats-Versammlung . . . . .	80
Hisinger, Neueste alterthümliche Funde bei Laibach . . . . .	22	E. S. Costa, Beiträge n. Nr. 392—408 . . . . .	82
E. Costa, Ueber den Ursprung des Namens des Berges		Verzeichniß der vom histor. Verein im J. 1856 erwor-	
Triglav . . . . .	23	benen Gegenstände. I. Druckschriften . . . . .	82
Nachtrag zum Aufsatz über die Altarsteine von Igg . . . . .	24	Berichtigung zu S. 71 . . . . .	84
Hisinger, Beiträge n. Nr. 357—359 . . . . .	24	Rabitsch, Die neuesten Beweise über den ehemaligen	
Bericht über die Jahres-Versammlung des histor. Vereins	25	wirklichen Bestand unserer Stadt Emona und ihrer	
Hisinger, Die politischen Verhältnisse Krain's im Mittel-		Befestigung . . . . .	85
alter. I. Die ersten Anfänge der Provinz Krain bis		Weichselmann, Die Jasons-Sage . . . . .	88
zur Unterwerfung unter die Franken . . . . .	29	E. S. Costa, An den anonymen Criticus im Leipziger	
Notiz über die Sammlung französischer Inschriften . . . . .	32	„Literarischen Centralblatt“ Nr. 42 . . . . .	91
Hisinger, Krain im Mittelalter. II. Krain unter der		Siebente Monats-Versammlung . . . . .	93
Obergewalt der Herzoge von Friaul und Kärnten		E. S. Costa, Literatur-Berichte Nr. 18—24 . . . . .	94
bis zur Uebergabe an den Patriarchen von Aquileja	33	Verzeichniß neuerwerbener Gegenstände . . . . .	95
III. Krain unter der Oberhoheit der Patriarchen von		Metelko, Aelteste schriftliche Denkmäler der Slaven . . . . .	97
Aquileja bis zur Besetzung durch die Herzoge von		E. S. Costa, Drei für Krain interessante Schriften . . . . .	99
Oesterreich . . . . .	36	Hisinger, Wo lag der Colonialacker des alten Aemona? . . . . .	100

Nečas, Statistik des akadem. Gymnasiums in Laibach	Seite.	III. Gemälde u. IV. Münzen u.	Seite.
von 1770—1857 . . . . .	101	Verzeichniß der gelehrten verbundenen Vereine . . . . .	113
G. H. Costa, Literatur=Berichte Nr. 25—32 . . . . .	102	Veränderungen im Mitglieder=Stand . . . . .	114
Achte und neunte Monats=Versammlung . . . . .	104	G. H. Costa, Schlußwort . . . . .	114
Bibliotheks=Ordnung . . . . .	109	Alphabetisches Register . . . . .	115
Hisinger, G. H. Costa, Beiträge u. Nr. 409—424 . . . . .	109	Chronologisches Register . . . . .	126
Neuerworbene Gegenstände. II. Handschriften . . . . .	111		

# Berichtigungen.

- |  |  |
|--|--|
| S. 7, Nr. 251, lies: Bibliographia.                  | S. 66, Sp. 1, Z. 11, lies: Dektor statt Dektom.  |
| " 8, Nr. 326, Manuscript statt Abschnitt.            | " 71, " 2, Z. 12 von unten, lies: Sprachrichtigkeit statt Sprachleichtigkeit.  |
| " 16, Nr. 343, lies: praestitam statt Prostitam.     | " 101, " 2, Z. 12 v. u., lies: Akademia statt Accademia.   |
| " 16, Nr. 350, lies: series statt serior.            | " 101, " 2, Num. 1, statt „Deutsche und italien. Sprache sind obligat,“ soll es heißen: „Franzöf. und italien. Sprache unobligat.“ |
| " 16, Nr. 353, Jocosae statt Jacosae.                | " 107, Num. 8, statt praef. lies professor.  |
| " 16, Nr. 348, Carniolia statt Carnioliae.           | " 107, Sp. 2, Z. 2, Wodan statt Odin.  |
| " 16, Manuscripte statt Manuscript.                  | " 107, " 2, Z. 5, und bedente, statt: was so viel bedente als.   |
| " 48, Sp. 1, Z. 19, lies: männliche statt männlsche. | " 107, " 2, Z. 13, Freya statt Frea, Fria.   |
| " 53, " 2, Z. 29, lies: 1286 statt 1826.             | " 111, Nr. LXXIV. 3. 1811 statt 1811.  |
| " 57, " 1, Z. 32, lies: Nistrom.                     |  |
| " 58, " 1, Z. 21, lies: topografische.               |  |
| " 58, " 2, Z. 15, lies: Ostrom.                      |  |



# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im Januar 1856.

Redigirt vom

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter zc. zc.

### Der angebliche Bischof von Krain, Andreas.

Vor einiger Zeit erschien in Basel eine Abhandlung von Dr. Burkhardt, worin ein gewisser Andreas archiepiscopus Crajanensis besprochen und die Ansicht aufgestellt wird, daß derselbe ein Bischof von Krain gewesen sein dürfte. Dieser angebliche Bischof oder Erzbischof war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Basel erschienen, und hatte sich dort für einen Abgesandten Kaiser Friedrich IV. ausgegeben und als solcher betragen; obgleich sein ganzes Wesen und Benehmen eher einem Abenteurer als einem wirklichen Bischof und einem kaiserl. Abgesandten gleichkam. Diesen Andreas für einen Bischof von Krain anzunehmen, veranlaßte den obbezeichneten Dr. Burkhardt der Beinamen Crajanensis.

Gegen bemeldeten Aufsatz nun ließ Hr. Dr. Costa jun. eine kurze Widerlegung in den Literatur-Blättern der Wiener Zeitung vom Monate Juli 1855 einrücken, worin er die Ansicht bestritt, als ob der vorgegebene Bischof Andreas wirklich ein Bischof des Landes Krain hätte sein können, doch der Annahme huldigte, daß derselbe allenfalls aus Krain gebürtig gewesen sei.

Gegen die Ansicht, daß der besagte Andreas ein Bischof von Krain gewesen sei, sprechen wohl zu viele Gründe, als daß dieselbe irgendwie als haltbar angenommen werden könnte. Denn erstlich führen die katholischen Bischöfe höchst selten den Namen von dem Lande, welchem sie vorstehen, sondern nur von der Stadt, in der sie ihren Sitz haben. Sodann kommt das Land Krain durch das ganze Mittelalter im Lateinischen nie anders, als unter dem Namen Carniola vor, und der Name Creina, Chreimarcha wird schon in den frühesten Urkunden unter Kaiser Otto II. und Heinrich II. als die Benennung in der Landessprache unterschieden. Weiters war Krain, mit Ausnahme der Gegend an der Poik, das ganze Mittelalter hindurch keinem andern Bischofe unterordnet, als dem Patriarchen von Aquileja, wie es auch Kaiser Carl der Große bestätigt hatte, als er die Drau zur Gränze der Kir-

chensprengel von Aquileja und Salzburg bestimmte. Es ist wohl in die Geschichte der kirchlichen Gerichtsbarkeit von Krain viel Dunkelheit und Verwirrung dadurch hinein getragen worden, daß man manches Eigenthümliche aus Krain in die Fremde und manches Auswärtige aus der Fremde nach Krain hineingezogen; allein eine unparteiische Geschichtsforschung findet einheimische Bischöfe in Krain nur in der ersten Zeit, als noch das alte Aemona bestanden und sodann wieder in der Neuzeit, seitdem Kaiser Friedrich IV. das Bisthum Laibach gegründet hat; dergleichen weiß dieselbe auch um keinen thatsächlichen Einfluß der Salzburger Erzbischöfe oder ihrer stellvertretenden Landbischöfe, noch um eine Wirksamkeit der Slaven-Apostel Cyrillus und Methodius in Bezug auf Krain. Wohl aber ist es durch die Geschichte begründet, daß Suffragan-Bischöfe des Patriarchats von Aquileja als Stellvertreter der Patriarchen die geistliche Gerichtsbarkeit in Krain ausgeübt, oder bischöfliche Handlungen daselbst vorgenommen haben, so wie daß ein kleiner Theil im Südwesten bis auf die neueste Zeit den Bischöfen von Triest unterordnet gewesen \*). Es kann demnach nur die Frage entstehen, ob irgend einer von diesen Bischöfen in jener Zeit, in welcher der obbemeldete Erzbischof Andreas aufgetreten, diesen Namen geführt, und ob derselbe in der Weise dieses Mannes sich gezeigt habe. Nun findet man wohl den Bischof Andreas von Ferentino als Administrator der Diocese von Aquileja in den Jahren 1467—1472, dergleichen den Bischof Andreas Condulmier zu Citanova im J. 1460—1464; der erstere erscheint auch bei der Errichtung des Franziskaner-Klosters zu Neustadt theilhaftig \*\*). Doch die Beinamen episcopus Ferentinas, oder Aemoniensis seu Civitalis novae sind genug deutlich von archiepiscopus Crajanensis unterschieden, und man kam, wenn der fragliche Andreas archiepiscopus ein wirklicher Bischof war, nur auf den ehemaligen Bischofsitz Croja in Albanten denken,

\*) Man vergleiche in dieser Beziehung den Aufsatz: „Die kirchliche Eintheilung Krain's“ in Dr. Klun's Archiv, II. Heft, S. 81 ff.

\*\*) Sieh Mariani Austria sacra V. S. 112.

von welchem der besagte Bischof durch die Türken vertrieben sein konnte. Man findet wirklich mehrere durch die Türken vertriebene Bischöfe unter den Suffraganen von Aquileja, wie Paulus, Bischof von Divazzo im J. 1449; Peregrinus, Bischof von Dulcigno im J. 1450; Sebastianus Nasimbenus, Bischof von Canovio im J. 1497; letzteren theilhaftig bei Kirchweihen in Freudenthal und Mariafeld \*). Eine ähnliche Bewandniß kann es mit Andreas, Bischof oder Erzbischof von Croja, gehabt haben, worüber jedoch gewisse Angaben fehlen, wozu noch die Bemerkung hinzuzufügen kommt, daß Croja immer nur ein einfaches Bisthum war und unter das Erzbisthum von Durazzo gehörte.

Doch auch die Vermuthung, daß der viel bemeldete Erzbischof Andreas von Geburt ein Krainer gewesen, stützt sich auf keinen haltbaren Grund; denn das Beiwort *Crajanensis*, welches zur näheren Bestimmung des Beisages *archiepiscopus* dient, kann, wie sonst jederzeit, so auch hier nur auf den Sitz, nicht auf den Geburtsort desselben Bischofes oder Erzbischofes bezogen werden; anderseits wird der Krainer im Lateinischen nie anders, als mit dem Worte *Carniolensis* bezeichnet. Nach dem Vorgesagten sind wir Krainer wohl um einen Bischof, aber auch um einen historischen Irrthum ärmer.

Hisinger.

### Die Altarsteine von Jgg.

Das krainische Landes-Museum zu Laibach besitzt bereits eine ansehnliche Sammlung von Römersteinen, deren einige am Eingange der ebenerdigigen Abtheilung eingemauert sind. Darunter befinden sich mehrere bisher unbekannte Grab- und Votivsteine, welche theils zu Laibach, theils zu Jgg aufgefunden worden sind. Die aus der Jgger Gegend erworbenen Denkmäler sind größtentheils Votiv- oder Altarsteine und deshalb besonders merkwürdig, weil man bisher keine solche aus jener Ortschaft gekannt hat. Während man bis nun die Gegend von Jgg als eine solche zu bezeichnen geneigt war, wo vornehme und reiche Aemonenser ihre Landhäuser hatten und daher auch häufig ihre Grabstätten sich wählten, hat man jetzt Beweise für das Dasein von verschiedenen, dem Jupiter, dem Mithras und der Salus geweihten Tempeln, und daher für den Bestand einer bedeutenden Ortschaft, vielleicht selbst für den Namen derselben. Man hat bisher zu Jgg einen *Magnus Vicus* haben wollen, obgleich die mit den Siglen *MAG. VIC.* (wohl eher *Magister Vici* als *Magnus Vicus*) bezeichneten Steine bei Laibach und Oberlaibach gefunden worden; vielleicht war Jgg nun eben ein *Aemona superior*, wie es einige Steine anzudeuten scheinen. Doch mögen die Inschriften selbst sprechen, insofern sich ihre Sprache verstehen läßt.

Nr. 1. Ein ungefähr  $1\frac{1}{2}$ ' hoher und 1' breiter Votivstein; er trägt die Inschrift:

I. O. M.  
CANTISTIVS  
TREPTVS  
BF. COS.  
V. S. L. M.

Die Erklärung dieser Inschrift ist leicht: *Jovi Optimo Maximo Cantistius Treptus, Beneficiarius Consulis Votum solvit lubens merito*, d. i.: Dem besten höchsten Jupiter hat Cantistius Treptus, ein Begünstigter des Consuls, sein Gelübde mit Recht und mit Freuden gelöst. Ein *Beneficiarius Consulis* war ein durch die Günst des Consuls vom Kriegsdienste Befreiter, oder auch ein zu einem subalternen Posten erhobener Kriegsmann.

Nr. 2. Ein 2' hoher,  $1\frac{1}{2}$ ' breiter Votivstein; die Inschrift lautet:

I. O. M.  
C. NOVETI  
VS RESTITV  
TVS VET. LEG.  
I. ADI. EXB. COS.  
V. S.

Das ist: *Jovi Optimo Maximo Cajus Novetius Restitutus, Veteranus Legionis primae Adjutricis, Exbeneficiarius Consulis, Votum solvit*; d. i.: Dem besten höchsten Jupiter hat Cajus Novetius Restitutus, ein altgedienter Krieger der ersten, mit dem Beinamen der Hilfsrechen, ausgezeichneten Legion, früher ein Begünstigter des Consuls, sein Gelübde gelöst. Die *Legio prima Adjutrix* war vom Kaiser Galba in Nieder-Pannonien ausgehoben worden (*Dio Cassius lib. XV.*); laut dieser Inschrift hatte sie auch bei Aemona ihre Posten.

Nr. 3. Ein 5' hoher, 2' breiter Votivstein, welcher eigentlich zwei durch Verschiedenheit der Buchstaben und des Inhalts getrennte Aufschriften trägt; die obere lautet:

D. I. M.  
AVRELIVS  
IOVINVS  
VETER. LEG.  
XIII. GEM.  
MIL. TORQVATVS  
ET DVPLARIS  
EMESIS SVP.

Das ist: *Deo Invicto Mithrae Aurelius Jovinus Veteranus Legionis decimae tertiae Geminiae, Miles torquatus et duplaris, Emesis superioribus* oder *Emonensis superior*; d. i.: Dem unbesiegten Gott Mithras hat Aurelius Jovinus, ein altgedienter Krieger der dreizehnten, mit dem Beinamen der Doppelten, bezeichneten Legion, ein mit goldener Halskette und doppeltem Solde belohnter Streiter, gebürtig von Ober-Emesae oder Ober-Aemona, dieß Denkmal geweiht.

Dieser Votivstein ist ein weiterer Beweis für die auch in Krain viel verbreitete Verehrung des indisch-persischen Sonnengottes Mithras. Die *Legio XIII. Gemina* war eine

\*) Vergl. de Rubéis *Monum. eccl. Aquil. Cap. 111.*

alte Legion, welche zur Zeit der Wirren nach Kaiser Nero's Tode zu Pettau ihr Winterlager hatte, von wo sie für Otto als Gegenkaiser des Galba gegen Italien aufbrach; unter Trajanus wurde sie nach Dacien verlegt, später kam sie nach Nieder-Pannonien (Tacit. Ann. lib. IV. Dio Cassius lib. LV. Herodian. lib. II.) Nach diesen Angaben zu schließen, ist der angeführte Altarstein im ersten Jahrhunderte n. Chr. errichtet worden; Halsketten und doppelter Sold, wie solche der Stifter dieses Denkmals besaß, waren bei den Römern übliche Belohnungen für ausgezeichnete Krieger.

Die Siglen EMESIS SVP. geben jedenfalls den Geburtsort des genannten Kriegsmannes an; nur ist es zweifelhaft, wie sie zu lesen seien. Emesae superiores, Ober-Emesa, ist nach der Schrift am ehesten zu nehmen; nur entsteht hierbei die Frage, wo dieser Ort gewesen sei. Bekannt ist nur die Stadt Emesa in Syrien, das heutige Homs; von dort dürfte jedoch nicht leicht ein Kriegsmann in die alte Legion gekommen sein. Es ist daher möglich, daß eben bei Jgg ein Emesae bestanden habe, oder daß EMESIS als Abkürzung von Emonensis zu lesen sei. In letzterem Falle hätte man bei Jgg ein zweites, ein oberes Aemona.

Die andere Inschrift auf dem angeführten Steine lautet:

AVRELIO VRSECO

I. V. C. I.

LAPIS EME...

Die Erklärung dieser Schrift hat einige Schwierigkeit; vielleicht gilt die Lesart: Aurelio Urseco, Justo viro Coloniae Juliae, Lapis emerito; das ist: Ein dem Aurelius Ursecus, einem gerechten bestverdienenden Manne der Julischen Pflanzstadt Aemona gewidmeter Stein. Die Siglen EME... können jedoch auch als Abkürzung von Emonensis genommen werden, wo sie dann einen Bewohner vom obern oder untern Aemona bedeuten können.

Nr. 4. Ein 2 1/2' hoher, 1 1/2' breiter Votivstein, mit der Aufschrift:

I. O. M. D.

EIO M H

AVRELIVS DO

MITIVS QV.

M. F. CASTO

RE ET AVR

MAXIM

V FRATRI

BVS EX IVS

SO NYM

INIS V. S. L. M.

Bei diesem Denkstein machen die Siglen D EIO M H die Erklärung schwierig. DEIO könnte allenfalls eine ältere Form, gleich dem griech. *Θεῖο* für Deo oder divino sein, M H dem ersten Anblicke nach wegen etwaiger Verwischung einiger Buchstaben für MITH. oder MITHRAE stehen; in diesem Falle gibt dieß einen zweiten Mithrasstein, wobei der göttliche Mithras mit dem höchsten Jupiter gleichgestellt

erscheint. Bei näherer Betrachtung des Steines hat es jedoch das Ansehen nicht, als ob zwischen M und H irgend ein Buchstabe verwischt wäre; die einfachste Erklärung ist sodann jene mit Monumentum hoc, und die ganze Inschrift gibt den Sinn: Jovi Optimo Maximo Deo Monumento hocce Aurelius Domitius Quintus Marci filius (pro) Castore et Aurelio fratribus ex jussu Numinis Votum solvit lubens merito; das ist: Dem besten und höchsten, dem göttlichen Jupiter hat mit diesem Denkmale Aurelius Domitius Quintus, ein Sohn des Marcus, für seine Brüder Castor und Aurelius, nach dem Gebote der Gottheit das Gelübde mit Recht und mit Freuden gelöst.

Nr. 5. Ein 3' hoher, 2' breiter Votivstein, mit der Aufschrift:

I. O. M. D.

M. AVR. VALEN

TINVS BF. COS.

LEG. XIII. G.

V. S. L. M.

Das ist: Jovi Optimo Maximo dedicavit Marcus Aurelius Valentinus Beneficiarius Consulis (miles) Legionis decimae quartae Geminae. Votum solvit lubens merito; d. i.: Dem besten und höchsten Jupiter hat dieß Denkmal geweiht Marcus Aurelius Valentinus, ein Begünstigter des Consul's und Krieger der vierzehnten, mit dem Beinamen der Doppelten, bezeichneten Legion, und hat damit sein Gelübde nach Verdienst und willig gelöst. Die Legio XIII. Gemina stand zu gleicher Zeit mit der Legio XIII. in Ober-Pannonien; später unter Kaiser Probus wurde sie nach Mörsien abgeführt. (Tacit. Ann. lib. IV. Vopiscus in Probo c. 2.)

Auf demselben Steine steht tiefer unten eine zweite Inschrift, welche die Zeit der Aufstellung des Monuments anzudeuten scheint, aber bedeutend verwischt ist; sie hat folgendes Aussehen:

IMP P T ANI

C MI SS I

COS

KAL NOVEM

BRIB.

Vielleicht dürfte der Sinn lauten: Impositum pro tempore Annii et Caji Messii Consulium Calendis Novembribus; dieß ergäbe das Jahr 250, wo C. Messius Quintus und Annius Gratus Consuln waren.

Nr. 6. Ein 1 1/2' hoher, 1' breiter Votivstein, mit der Aufschrift:

AD SALVTEM

AVG. SACR.

C. CAECINA

FAVSTINVS.

Das ist: Ad Salutem Augustam sacrum Cajus Caecina Faustinus; der hehren Heiligöttin geweiht von Cajus Caecina Faustinus. Ob die Salus hier als römische Gottheit zu nehmen, oder mit einer einheimischen Gottheit zusammen zu stellen sei, mag hier nicht entschieden werden.

Nr. 7. Ein 2' hoher, 1½' breiter Votivstein, mit der theilweise verwischten Aufschrift:

S . . .  
MODERATI . . .  
LIA ET  
FILI EI  
IVS V. S. L. M.  
EX IVSSVDEI.

Das ist: Septimia vel Severa, Moderati filia et Filii ejus Votum solverunt lubentes merito ex jussu Dei; d. i.: Septimia oder Severa, des Moderatus Tochter und deren Söhne haben ihr Gelübde mit Recht und mit Freuden nach dem Gebote der Gottheit gelöst. Das Gebot der Gottheit wurde entweder aus einem Traume oder aus einem Orakel, d. i. einer Weissagung der Priester entnommen.

Sißinger.

### Neu aufgefundenene Grabsteine.

In der Sammlung des Fränkischen Museums zu Laibach befinden sich neben Altarsteinen auch mehrere Grabsteine, welche theils zu Laibach, theils zu Jgg aufgefunden und noch nicht bekannt gemacht worden sind.

Nr. 1. Ein 1½' hoher, 2' breiter, rechts abgebrochener Grabstein, welcher auf dem deutschen Grunde zu Laibach gefunden wurde und die Inschrift trägt:

VETENNIVS  
VETERANVS LEG . . .  
I . . . S . . . ES . . .  
MONVMENTVM  
I. VETENNIVS  
ET . . ATER OB . . PIE.

Das ist: Vetennius Veteranus Legionis primae . . . Monumentum Junius Vetennius et Mater. Obiit pie; d. i.: Vetennius ein altgedienter Krieger der ersten Legion . . . Dieß Denkmal hat ihm gesetzt J. Vetennius und die Mutter desselben. Er ist fromm gestorben.

Nr. 2. Ein 4' hoher, 2' breiter Denkstein, welcher neben der Domkirche zu Laibach gefunden worden und die Inschrift trägt:

MAXIMVS  
VIB. † FECIT  
FRATRIRVSTICO  
QVEM OSTES  
HOCCIDIT. (sic.)

Das ist: Maximus Vibius hat dieß Denkmal seinem Bruder Rusticus gesetzt, welchen der Feind getödtet hat.

Nr. 3. Ein 8' hohes, 2' breites Grabdenkmal, aus weißem Kalkstein verfertigt, und nun in drei Stücke zerbrochen, welches im Seunig'schen Garten zu Laibach gefunden worden. Es zeigt im obern Theile drei unter

einander stehende Brustbilder, nämlich: Einen Knaben mit einem Amulet in der rechten Hand, eine Frauensperson mit der Stola bekleidet, und ein Mädchen. Unterhalb steht folgende Inschrift:

LVCIVS CLATVRNIVS  
L. F. SABINVS ANN.  
X ET MATER ET . . .  
. . . OTRIA C. F. MAXV . . .  
ANN. XXIIIX ET FIL.  
EIVS CLATVRNIA  
L. F. POLITTA ANN.  
VLA ET MENSVM  
SEX S. H. SS. L.  
CLATVRNIVS FILIO ET CON  
TVBERNALI QVA  
ET FILIAE POS.

Das ist: Lucius Claturnius, Lucii filius Sabinus Annorum decem et Mater Et . . . notria Caji filia Maxima annorum duodetriginta, et filia ejus Claturnia Lucii filia Politta annula et mensium sex sunt hic siti. L. Claturnius filio et contubernali qua et filiae posuit; d. i.: Lucius Claturnius Sabinus, des Lucius Sohn, zehn Jahre alt, und dessen Mutter Et . . . notria Maxima, des Cajus Tochter, achtundzwanzig Jahre alt, und deren Tochter Claturnia Politta, des Lucius Tochter, ein Jahr und sechs Monate alt, sind hier begraben. Lucius Claturnius hat dieß Denkmal seinem Sohne, seiner Gattin und seiner Tochter gesetzt.

Nr. 4. Ein 1½' hoher, 1' breiter, unten abgebrochener Cippus, welcher schon in den „Mittheil. des Jahres 1854,“ S. 93, erwähnt worden; er wurde auf dem Schloßberge zu Laibach bei Ausräumung des Brunnens gefunden, und hat in einer ründlichen Vertiefung eine kurze Inschrift, welche berichtet also lautet:

AVRELI  
STHVTHI.

Das ist: Denkmal des Aurelius Sthuthus.

Nr. 5. Ein 2' hoher, 1½' breiter Grabstein, welcher bei Jgg gefunden worden und folgende Inschrift trägt:

I. VARIO ET  
APNAR. BON.  
VET. LEG. XV.  
ANN. LX.  
PETONIAE D. N.

Das ist: Junio Vario et Apnario Bono Veterano Legionis decimae quintae Annorum sexaginta, Petoniae Decimi nepti; d. i.: Dem Junius Varius und dem Apnarius Bonus, einem altgedienten Krieger der fünfzehnten Legion, welcher sechszig Jahre alt war; dann der Petonia, einer Nichte des Decimus, ist dieß Denkmal geweiht. Die Legio XV. Apollinaris war zur Zeit des Todes Kaiser Augustus in Ober-Pannonien, und nahm Theil an dem damals erfolgten Aufruhr der pannonischen Legionen (Tacit. Ann. lib. I.); später wurde sie in andere Gegenden veretzt

Nr. 6. Ein 3' hoher, 1 $\frac{1}{2}$ ' breiter Grabstein, ebenfalls zu Igg gefunden; er trägt oberhalb zwei Köpfe und seitwärts Figuren von Fischen; die Schrift darauf ist sehr verstümmelt; nur Folgendes läßt sich unterscheiden:

D. N. VR  
AN. LXX.

Daraus läßt sich nur dieß ersehen, daß das Grabmal eine Person enthielt, welche das Alter von 70 Jahren erreicht hatte.

Hisinger.

## Auszug aus Urkunden des Patriarchats Aquileja.

(Aus Bianchi Documenti per la Storia del Friuli.)

Der verdienstvolle Gelehrte Bianchi hat bereits im J. 1844 zu Udine eine Sammlung von Urkunden herausgegeben, welche sich im dortigen Archive aus den Zeiten des Patriarchats Aquileja befinden und vom J. 1310 bis 1332 reichen. Die Sammlung führt den Titel: Documenti per la Storia del Friuli. II. Vol. Udine 1844; sie ist auch in mehrfacher Beziehung für die Geschichte von Krain nicht unwichtig, und enthält Mehreres, was in dem im J. 1847 erschienenen Thesaurus ecclesiae Aquilejensis nicht erwähnt ist. Sie ist insofern ein augenscheinlicher Beweis, daß eben Aquilejer Urkunden mehrfaches Licht über die dunklen Theile der Geschichte Krain's im Mittelalter zu verbreiten im Stande sind. Folgender Auszug enthält die wichtigeren, Krain betreffenden Angaben:

### 1) Ueber Krain und Istrien überhaupt.

I. 1318. Philippus, Sohn des Contius von Cividale, Markgraf von Istrien, als Statthalter des Patriarchen Gastonus, stellt den Joannes Cazeta als seinen Botschafter und Stellvertreter in der Markgrafschaft Istrien auf.

II. 1319. Der Patriarch Paganus vergibt die Fischerei in den Wässern Chirnez, Brisa, Idria, Lisonzo und Idrisca an Odoricus Longus von Cividale.

III. 1319 (18. Aug.). Paganus, erwählter Patriarch von Aquileja, Markgraf von Istrien und Krain, überläßt die Markgrafschaft Istrien und Krain, welche der Kirche von Aquileja zuständig war, mit allen Rechten und Gerichtsbarkeiten dem edlen Mann und seinem geliebten Neffen Franceschinus de la Turre bis auf weiteres Gutbefinden.

IV. 1319. Unter dem Gemische von Bewaffneten, welche sich zu Treviso zur Unterstützung des Grafen von Görz gegen Scaliger von Verona, welcher mit dem Patriarchen verbündet war, versammelt hatten, befinden sich auch Grisso von Reutemburch aus der windischen Mark mit 80 Reitern und 80 Armbrustschützen, dann die Grafen Albertus und Maynardus von Ortemburch mit 50 Reitern und 50 Armbrustschützen.

V. 1320 (1. Jän.). Der Patriarch Paganus übergibt durch seinen Vicarius Joannes, Abt von Rosazio, die Aufsichtung über die Mitgift für Belingeria, Tochter des Zumfredi-

mus de la Turre, Braut des Maynardus Grafen von Ortemburch, in die Hände von dessen Stellvertretern Bernardus, Pfarrer von Nakel, und Nicolaus von Rottumpual nebst Maynardus von Gruach, und zwar in der Summe von 800 Mark Pfennige; von dieser Mitgift hatte Jacobus, Burggraf von Laibach, die Hälfte mit 400 Mark auszusahlen.

### 2) Laibach.

VI. 1320. Nicolaus und Jacobus, Bürger von Laibach, welche für den Patriarchen Münzen zu schlagen verbunden sind, überlassen das Befugniß, Silber zu kaufen und Münzen zu prägen, an Lapucius von Florenz.

VII. 1323. Joannes, Vicarius des Patriarchen Paganus, erhebt die Forderung auf Zahlung der Mauth zu Selusa gegen Jacobus und Ropretus von Benzono, Verwandte des Jacobus und Nicolaus, Burggrafen von Laibach.

### 3) Oberkrain und Unterkrain.

VIII. 1321. An der Mauth zu Cividale wurden Kaufleute von Stayn, nämlich Hermannus Leuniza und Paulus, Fleischer von Stayn, durch Grampolinus von Cividale um ihre Sachen bestohlen.

IX. 1324. Bernardus von Rinist, Abgesandter des Grafen Maynardus von Ortemburch, erstattet die betreffende Liebigkeit von einem Lehen.

X. 1330 (6. Nov.). Der Patriarch Paganus befehlt den Grisso von Reutemburch, Hauptmann zu Görz, mit Lehen in der windischen Mark, nämlich in den Pfarren s. Viti, Creilant (Harlandt?), Trefen und Honcstein (Hönigstein) bei 100 Huben und einigen Zehnten, welche schon lange nicht im Besitze des Patriarchen gewesen, sondern durch den Herzog von Kärnten verkehren worden.

XI. 1332. Der Patriarch Paganus nimmt den Handel der Unterthanen von Henricus, Burggrafen von Welde, in Schutz.

### 4) Innerkrain.

XII. 1320 (30. Mai). Der Patriarch Paganus befehlt seinen Mundschenk Rainerius mit dem Schlosse Wipach und andern Gütern, welche Dielmarus von Griffenberch resignirt hatte.

XIII. 1326 (9. Nov.). Morandus de Porcillis, Statthalter des Patriarchen Paganus, ordnet die edlen Männer, den Notarius Franciscus und Fridericus von Savorgnano, an Heinrich, König von Böhmen und Herzog von Kärnten, Schirmherrn der Kirche von Aquileja ab, auf daß derselbe der Kirche von Aquileja das Schloß Arisperg (Adelsberg) zurückstellen möge, welches von den Grafen zu Görz wider Recht und Pflicht innegehabt wird.

XIV. 1327 (25. Juli). Der Patriarch Paganus stellt Hector von Savorgnano als Richter auf, vor welchem Maynardus Graf von Ortemburch zu erscheinen hatte, der das Schloß von Los mit Zugehör in seiner Gewalt hielt, obgleich er des Lehens bereits verlustig geworden.

XV. 1327 (13. Nov.). Petrus von Liebenberch verspricht rückständig des Schlosses von Arisperch, welches er

unter seiner Aufsicht hatte, daß er dasselbe gleich nach Empfang der Zuschrift des Patriarchen an Bernardus von Strassoldo übergeben werde.

XVI. 1327 (9. Nov.). Der Patriarch Paganus ordnet in öffentlicher Versammlung die Stellung von 406 behelmten Reitern und 119 Armbrustschützen an; davon kommen auf Los 2 Reiter und auf Wippach 3 Reiter sammt Pferden.

XVII. 1329. Die Burggrafschaft Wippach wird auf ein Jahr an Conradus Voguhad von Wippach verliehen.

XVIII. 1331. J. Cannevarius de la Turre, Heereshauptmann des Patriarchen, hat mit seiner Mannschaft seinen Standort im Gebiete von Arisperg, und zwar zu Selavina (Slavina).

XIX. 1331. Der Patriarch schließt einen Friedensvertrag mit Volvinus von Staymberch; so auch mit Durinus von Mels in dessen und seines Verwandten Nicolaus von Los Namen.

XX. 1332 (11. Jän.) Guarinus, Sohn des Vorlicus von Arisperch, wird mit Lehen im Gebiete von Arisperch belehnt, und zwar 2 Hufen in Altdorf, 1 in Klein-Otloch und 1 in Groß-Otloch.

5) Das Gebiet Tolmein.

XXI. 1321. Die Grafen von Görz erhalten das Schloß Tolmein in Besitz.

XXII. Als Hauptleute von Tolmein kommen vor: 1322 Raymundus de la Turre, 1324 Hermacoras de la Turre, 1326 Fulcherinus von Zuchula, 1328 Antoniolus de la Turre.

(Schluß folgt.)

### Anfrage wegen der „Zupane.“

Bereits im Februar-Heft 1855 der „Mittheil. des histor. Vereines von Krain“ habe ich auf die Wichtigkeit der rechts-historischen Untersuchungen und speziell der Untersuchung der Frage über die Zupane aufmerksam gemacht. Auf einen ganz besonders wichtigen Punct wurde ich aber durch Prof. Ludw. Stein (im vorigen Jahre aus Kiel an die Wiener Universität berufen) erinnert, nämlich: ob sich in den alten Zupanen die Einrichtung der keltischen Clans abspiegelt (wäre vielleicht auch bei Beantwortung der Frage von den „Norikern“ wichtig); oder, ob die Zupane freie Adelige waren (vor den übrigen Freien Bevorzugte), welche diese Würde erblich bekleideten? Da ich den eigenthümlichen Rechtsverhältnissen meines Vaterlandes eine besondere Aufmerksamkeit widme und in dieser Richtung auch zu arbeiten denke, so ersuche ich, wenn irgendwo rücksichtlich der Zupane eine besondere, von der allgemeinen abweichende Einrichtung, oder irgend ein Volkslied (z. B. über die Unterwerfung der Zupane unter die Herrschaft u. dgl.), oder eine derlei Sage sich auffinden läßt, oder Jemanden bekannt ist, oder wenn allensfalls irgend eine Urkunde darüber eine Andeutung gibt (vielleicht in wenig Worten), mir dieses gefälligst mittheilen zu wollen.

Dr. E. H. Costa.

### Beiträge zur Literatur,

#### betreffend Krain's Geschichte, Topografie und Statistik.

(Schon die Ueberschrift bezeugt, daß in diesen Zeilen Vollständigkeit nicht angestrebt wird und auch nicht angestrebt werden kann. Dagegen glaube ich Genauigkeit so ziemlich sicher verbürgen zu können. Ich werde diese Sammlung von Zeit zu Zeit fortsetzen; es wäre aber dankenswerth, wenn auch Andere Mittheilungen für diese Rubrik machen möchten, die alle in der nämlichen Nummerirung fortgesetzt werden könnten. Es eignen sich für diese Rubrik 1. alle Journalartikel, welche geeignet sind, über die Geschichte, Geographie und Statistik Krain's Licht zu verbreiten; 2. ferner Werke, wo derlei ausschließend oder nur nebenbei behandelt wird, und in diesem letztern Falle erscheint die Beifügung der Seitenzahl besonders wünschenswerth, vorzüglich wenn oft nur ein Paar — aber vielleicht sehr gewichtige Zeilen von Krain handeln!)

(Fortsetzung.)

232. M. Hattala. O pomeru cyrilčiny k nynešim narėčim slovanskym. Sepsala v kral. české učené společnosti. (Vjnató z Casopisa Musea Kralostvi českého na r. 1855. Sv. 1.) V Praze 1855. 24 S. 8.
233. Vogel Ibis im Laibacher Morast. Laib. Ztg. 1855. Nr. 258.
234. Abbildung von Tivoli (bei Laibach). Leipziger Illustr. Ztg. Nr. 645. S. 309.
235. Häberlin C. W. Systematische Bearbeitung der in Meichelbecks Hist. Frising. enthaltenen Urkunden-Sammlung. I. Berlin 1842.
236. J. E. Wocel. Archäologische Parallelen. 2. Abth. 8. (Aus dem Sitzungsber. der Wiener Akademie 1855.) Wien 1855. Er vergleicht slav. Alterthümer (das eigentliche Object der Arbeit) mit germ. und keltischen. Vergl. Literar. Centralb. 1855. S. 777.
237. Zur Culturgeschichte Krain's, von Dr. E. H. Costa. Münch. Anzeiger. 1855. S. 278.
238. Historische Erzählung aus Krain's Urzeit. Im „großen steiermärkischen National-Kalender.“ 40. Jahrg. Graz. Leykam 1855.
239. Der hl. Nicolaus-Abend. „Novice“ 1855. S. 387.
240. Literarische Briefe aus Krain (s. früher), von Dr. Klun. V. „Aufmerksame“ 1855. Nr. 53. VI. Nr. 87.
241. H. Ungnad's Brief über die Ausgabe der slav. Bibel. Sitzungsber. der Akad. III. 363.
242. E. Dümler. Südböhmische Marken des Reiches unter den Karolingern (für Krain auch sehr wichtig). S. 795—907. Im Archiv der Akad. X. 1—85.
243. Dr. David Strauß. „Leben und Schriften des Gelehrten und Dichters Nicodemus Frischlin.“ 1855. (Man vgl. „Donau“ 1855. S. 3275, und Menzels Literaturblatt 1855. Nr. 93, wo dieses Werk besprochen wird.)
244. Archäologische Funde in Krain. Sitzungsber. der Wiener Akad. VI. 196—214.
245. Feuerbrunnen am Laibacher Morast. Laib. Ztg., und daraus abgedruckt „Donau“ 1855. S. 3433. Wiener Ztg. Abendbl. Nr. 272.
246. Die Summe der in der krain. Industrie circulirenden Capitalien. Triest. Ztg. 1855. Nr. 272.

247. Verhältnisse der wendischen Marken im Allgemeinen. Gisebrecht. „Gesch. der deutschen Kaiserzeit.“ I. 275 ff.
248. Mommsen. „Römische Geschichte.“ II. 160. Hält die Noriker und Karner für Kelten.
249. Sociales aus Krain (mit der Chiffre K.). I. Wanderer 1855, Nr. 554, II. 1856, Nr. 5.
250. De originibus slavicus. 1745.
251. In der Bibliografie Dalmatina. (Notizenblatt der Akad. 1852. S. 15 ff.) Finden sich auch für Krain wichtige Werke angeführt unter Nr. 2, 3,  $\alpha$ ,  $\beta$ , 4, 5, 6—9, 12, 13, 16, 17.
252. Ueber die Grenzen Noricum's. Hormayr „Herzog Luitpold.“ S. 88.
253. J. W. Glücl. „Die Bisthümer Noricum's, besonders das Vorchijsche zur Zeit der Römer-Herrschaft.“ 1855. Oesterr. Bl. f. Lit. 1855. S. 402.
254. Das Privilegienbuch der Stadt Laibach. ebend. (Von Dr. G. S. Costa.) 1855. Nr. 58.
255. Strafbuch der Stadt Laibach. (Von demselben.) Ebend. 1856. Nr. 1.
256. Die Religion der alten Slaven. Ausland 1856. S. 32.
257. Der Congreß zu Laibach im J. 1821. (Ohillany's dipl. Handbuch. II. 414. 422.)
258. Krain's Zustände unter Maria Theresia. (Allgemeine Schilderung, oft mit specieller Hinweisung auf Krain. So S. 249 ff., 297, 347, 403, 419, 469.) In Prof. Dr. Wolf's „Oesterreich unter Maria Theresia.“ 600 S. gr. 8. 1855.
259. Krain im Frieden von Schönbrunn von 1809 und in der Wiener Congreßakte. (Ohillany's dipl. Handbuch. I. 358. II. 732.)
260. In der Geschichte der Kärntner, von C. Maier. Gili 1785. Wird S. 140 vom Bischof von Laibach erzählt, „er sei mit seinen Mannen in der Schlacht gegen die Maultasche 1336 anwesend gewesen.“ Das Bisthum Laibach wurde aber bekanntlich erst am 6. Dec. 1461 gegründet.
261. In einer auf der königl. Bibliothek zu Dresden befindlichen türkischen Handschrift geographischen Inhalts aus der Mitte des 17. Jahrhunderts findet sich (Bl. 9, 10) eine kurze Beschreibung von Krain. (Vgl. Hormayr's Archiv. XVIII. S. 256.)
- In Hormayr's Archiv (1810—1833).**
262. Urkunden-Regesten. III. p. 178. d. anno 1062. s. d.
263. Erasmus Lueger von Kalchberg. V. p. 91—95, 101 bis 104.
264. Das Christenthum im mittlern Noricum, nachmals als Carantarien. Von A. Eichhorn. V. 105—111.
265. Physiognomie der krain. Gegenden. VII. 409 ff.
266. J. W. Freiherrn v. Balvasor's Biografie. VI. 380.
267. Die Mark Jtrien. VI. 492.
268. Urkunden-Regeste zum J. 1127. VI. 508.
269. dto. dto. zum J. 1269. VI. 681.
270. Sachsen in Innerösterreich. VI. 705 ff.
271. Beitrag zum gelehrten Oesterreich aus Krain, von J. K. Richter. I. J. E. Schönleben. VIII. 314. II. J. G. Thalnitzscher. VIII. 318.
272. Ueber die Krainer-Slaven im Mittelalter. IX. 2 ff. Von Richter.
273. Kaiser Friedrich und Krain, von demselben. IX. 125.
274. Bodnik über einen archäol. Fund in Krain. ibid. 218.
275. Carl VI. auf dem Wege von Voibl nach Laibach, von Prof. Richter. ibid. 221.
276. Kirchen-Bisitation des Patriarchen Franziscus von Aquileja in Krain. Von demselb. ibid. 222.
277. Woher der Name Jlyrien? ibid. 233.
278. Die Grotte von Adelsberg. (Gedicht von Fellingner.) ibid. 241.
279. Bodnik über das alte Aemona. ibid. 260.
280. Aepfel-Kanonade auf der Türkenschanze von Laibach am Ostermontage. (Von Costa.) ibid. 268.
281. Gründung des Laib. Bisthums. (Gedicht von Richter.) ibid. 269.
282. A. G. J. O. U. Festrede an die Laibacher Akademiker, von Richter. a. 1818. IX. 277.
283. Archäolog. Notizen von Bodnik. IX. Nr. 53, 55 ff., 91, 132 ff., und Richter. IX. p. 453.
284. Laibachs Entstehung. IX. 617.
285. Innerösterreich. Geografie und Geschichte im Mittelalter, insonderheit der windischen Mark. Von Richter. X. 57 ff.
286. Urkunde von 1097, den Verkehr der Ministerialen der Gurker Kirche mit denen des Herzogs von Meran betreffend. X. 208.
287. Beiträge zur Geschichte Krain's, von Richter. X. p. 220 ff. I. Freisingen's Besitzungen in Krain. II. Brixen's Besitzungen in Krain. III. Aquileja.
288. Jlyrische Grenzhelden, von Prof. Richter. X. 313.
289. Sumpf-Austrocknung in Oesterreich, von demselben. X. 319.
290. Der Hohenwarte frommer Ehrentag. Gedicht von demselben. X. 333.
291. Urkunden-Regeste zum J. 1062. XI. 277.
292. Das alte Noricum. (Von Muchar.) XI. 403 ff.
293. Richter. „Nachricht vom ersten in Krain gedruckten Buche.“ XI. 427 ff.
294. Schönleben. Verzeichniß der Bürgermeister und Richter von Laibach. XI. 436.
295. Belde's. Gedicht von Prof. Richter. XI. 487.
296. Muchar. Die römische Reichsgrenze an der Donau. XII. 13 ff.
297. Richter. Hohe Häupter in Krain, besonders in Laibach. XII. 65 ff.
298. Aemona. XII. 111.
299. Die krainischen Auersberge, von Richter. XII. 157.
300. Feierliche Uebergabe der in Krain vom Bischof Roman an seine Kirche zu Gurk erkaufte Güter. XII. 320.

301. Stein und Kapfenstein, von Prof. Richter. XII. 609.
302. Dobrowsky's altslavische Grammatik, beurtheilt von Kopitar. XIII. 103 ff.
303. Forschungen zur Geschichte und Geografie Krain's, Istrien's und Friaul's im Mittelalter, von Richter. 796—1286. XIII. 145 ff. Fortsetzung XIV. 149. 525. XV. 189.
304. Urkundliche Geschichte von Radmannsdorf. (Probe aus Prof. Richter's „Ursprung und Wachsthum des krain. Städtewesens.“) XIII. 465 ff.
305. Richter. „Zehn Tage in Friaul“ \*). XIII. 533.
306. Ein gelehrter Streit Prof. Richter's. XIII. 702.
307. Richter. Ein kaiserl. Incognito aus dem 10. Jahrh. XIII. 809.
308. Hauptmann Bosio's Ersteigung des Triglav. (Von Ritter v. Jakomini.) XIV. 101.
309. Anekdote von Sigmund v. Lamberg, Bischöfe von Laibach. XIV. 108.
310. Drei geschichtliche Anekdoten aus Krain. XIV. 123.
311. Die Silberschnalle im Schmidburg'schen Wappen. (Gedicht von Richter.) XIV. 252.
312. Herrlicher Garten in Ceyeran. XIV. 310.
313. Zusammenstellung von 200 laut- und sinneverwandten Wörtern des Slavischen und Sanskrit, von Mihanowitsch. XIV. 341.
314. Gründung des Laibacher Museums. XV. 31. 235.
315. Friaul unter longobard. Herrschaft, von Prof. Richter. XVI. 9.
316. „Cyrill und Method, der Slaven Apostel.“ Von F. X. Richter. Olmütz 1825. 8. Angezeigt im Archiv. XVI. 354, 520.
317. Ueber die Einfälle der Ungarn in Italien und Carantanien. Von Prof. Richter \*\*). XVI. 531.
318. Selbstopfer der Witwen bei den alten Slaven. *ibid.* 775.
319. „Hörwart v. Auersperg.“ XVII. p. 129 ff.
320. Die Gallenberge, von Richter. Jahrg. 1818. Nr. 4.
321. Uebersicht der Leistungen des Archivs für krainische Geschichte. XVII. 292 ff.
322. In einer Urkunde von 1174 wird erwähnt: Marchio Engelbert de Crainburch. XVII. 720.
323. Heinrich Frauenlob. (Gedicht v. A. Grün \*\*). *ibid.* 735.
324. Decret Napoleons wegen der Constituirung Illyriens. I. Oeffentliche Staatsacten. Nr. 4. (sine p.)
325. Illyrien. Gedicht von Anast. Grün. XVIII. 83.
326. Ein Abschnitt des 11. Jahrhunderts der Münchner Hofbibliothek. „Die slav. Stämme von der Nordsee bis an die Donau.“ XVIII. 282.
327. Queger's Troz und Ende. Ballade von J. N. Vogl. XVIII. et 305.
328. H. Costa. „Sechs Tage in Venedig.“ XVIII. 473 ff.
329. Beiträge zur Geschichte der Städte und Märkte in Krain. Von Richter. I. Krainburg. XVIII. 561.
330. Zur Literaturgeschichte von Krain, von Richter. 1. Martin Pegius, 16. Jahrh. 2. Dr. Werbez, 16. Jahrh. XVIII. 567.
331. Die Gründung des Laibacher Bisthums. Gedicht von J. A. Schlechter. XIX. 133.
332. Bittschreiben der Landschaft Krain's über die Gefahren und Leiden der häufigen Türkeneinfälle an Papst Sixtus IV. 1474. (Aus einer gleichzeitigen Druckschrift der Münchner Hofbibliothek.) XIX. 324.
333. Urkunden-Regesten vom J. 1276, 22. Nov., 3. Dec. XIX. 439.
334. Perger. Die Wohnsitze der Slaven in Aeglia. XIX. 513.
335. Kaiser Friedrich IV. Freiheitsbrief von 1489 zu Gunsten der Commerzial-Schiffleute am Laibachfluß. (Von H. Costa.) XIX. 618.
336. Höchst merkwürdiges Andachtsfest der Grafen v. Hohenwart. (Von H. Costa.) *ibid.*
337. Kaiser Max als Genealog. (Gedicht von H. Costa.) *ibid.* 619.
338. Urkunde von 1463: Verbesserung des krain. Wappens. XX. 127.
339. Beiträge zur Geschichte Laibach's, von Richter. XX. 243 ff. 318 ff. 333 ff. 349 ff. 365 ff. 421 ff. 510 ff. 542 ff. 568 ff. 583 ff. 608. 609 ff. 615 ff. 635 ff. 671 ff. 682 ff. 686 ff. 724 ff. 741 ff. 766 ff. 799 ff. (Schluß.)
340. Richter. Die Fürsten und Grafen v. Auersperg. XXI. 597 ff. 618 ff. 630 ff. 649 ff. 664 ff. 688 ff. 777 ff. Schluß. p. 821—833. (In dem in der Hofbibliothek in Wien befindlichen Exemplare sind mehrere Fehler corrigirt, auch Mehreres mit Bleistift eingeschrieben.)
341. Der St. Christoforus-Orden in Steiermark, Kärnten und Krain. (Beitrag zur Sittengeschichte unter Maximilian I.) Riedler. Oesterr. Archiv f. Geschichte. I. 481.
342. Ungastfreundlichkeit in Krain. *ibid.* II. 548.

Wien, im Januar 1856.

Dr. G. S. Costa.

### Berichtigung.

In den „Mittheilungen pro November 1855“ wolle Seite 88 bei den „Beiträgen etc.“ von Dr. G. Costa, zwischen Nr. 140 und 141 der Titel eingeschaltet werden: „Aus den bisher erschienenen Werken und Abhandlungen der k. böhm. Akademie der Wissenschaften in Prag.“

\*) Von Prof. Richter's Arbeiten haben wir auch jene aufgenommen, die streng genommen nicht hieher gehören; vielleicht sind sie für eine einseitige Gelehrten-Geschichte von Krain nicht unwichtig.

\*\*) Die weitem, nicht mehr in Krain geschriebenen und auch sonst das Land nicht betreffenden Aufsätze, sind nicht aufgenommen.

\*\*\*) Vergl. die erste Anmerkung.

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im Februar 1856.

Redigirt vom

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter etc. etc.

### Auszug aus Urkunden über das Capitel von Cividale.

Die Gegend von Idria war in früherer Zeit mit der Grafschaft Görz in Verbindung, und stand in politischer Beziehung unter der Hauptmannschaft Tolmein, in kirchlicher unter dem Capitel von Cividale, und zwar unter letzterem als Theil der alten Pfarre St. Veitsberg. Insofern ist folgender Auszug aus einer authorisirten Abschrift der Rechte und Privilegien des Capitels von Cividale, welche dem Einsender dieses durch die Güte des Herrn Stadtpfarrers und Dechanten Johann Resch zu Idria übermittelt wurde, auch für die Geschichte von Krain von Bedeutung. Das genannte Manuscript enthält folgende Urkunden:

1. Die Bulle des Papstes Celestin III. vom 24. November 1192, worin dem Capitel von Cividale der Besitz der Pfarren Volzana, Plez (Sliitsch), s. Viti (St. Veitsberg) in der Grafschaft Görz, dann die Pfarren s. Petri de Algida, Ipplis, Galliano, Orsaria, Premeriaco, Iracco, Faedis, Ramanzacco, Moimacco, Tollano, Prestento, Taunano und Rubignaco in der Landschaft Triaul bestätigt wird. Ihr Inhalt ist folgender:

Celestinus Episcopus, Servus servorum Dei, dilectis filiis Praeposito, Decano et capitulo ecclesiae Civitatis salutem et apostolicam benedictionem. Ad haec sumus in apostolicae Sedis specula permittente Domino constituti, ut ecclesiarum quieti prospicere debeamus; et ne personae in eis Domino famulantes a pravorum incurribus agitentur, apostolicum ipsis convenit praesidium impertiri. Eapropter, dilecti in Domino filii, tranquillitati vestrae providere volentes ecclesiam vestram, personas et bona, quae impraesentiarum rationaliter possidetis, et alias possessiones, quas a quadraginta retro annis inclusive hactenus tenuistis, sub B. Petri et nostra protectione suscipimus, specialiter autem ecclesiam de Volzana cum capellis suis, ecclesiam de Plez cum capellis suis, ecclesiam s. Viti cum capellis suis, eccle-

siam s. Petri de Algida cum capellis suis, ecclesiam de Ipplis, ecclesiam de Galliana, ecclesiam de Orsaria, ecclesiam de Premeriaco, ecclesiam de Iracco, ecclesiam de Faedis, ecclesiam de Ramanzacco, ecclesiam de Muimacco, ecclesiam de Tollano, ecclesiam de Prestento, ecclesiam de Taunano, ecclesiam de Rubignaco, et alias in Civitate vel extra, seu dignitates vel libertates ecclesiae vestrae hactenus observatas, sicuti eas canonice et sine controversia possidetis auctoritate vobis apostolica confirmamus, et praesentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat personam vestram vel bona temere perturbare, seu hanc paginam nostrae confirmationis et protectionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei et B. B. Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursum. Datum Romae apud s. Petrum Octava Calendas Decembris Anno MCXC, Pontificatus nostri anno secundo.

2. Das Schreiben des Patriarchen Raimundus de la Torre an den Gastaldio (Burgvogt) von Tolmein, Phoebus de la Torre, worin er demselben anzeigt, daß er die Pfarre Tolmein, sammt ihren Capellen, dem Decan und dem Capitel zu Cividale geschenkt habe. Gegeben zu Udine im Monat Juli 1297.

3. Der Beschluß des Capitels von Cividale im Monat Juli 1306, womit die Einkünfte der Vicäre von Volzana, s. Viti, Tolmein, Plez und Caporetto festgesetzt werden; zu bemerken ist, daß von den ersten beiden jeder noch einen Hülfspriester, von den übrigen jeder einen Priesteramtszögling (schalaris) bei sich hatte.

4. Die Bulle des Papstes Pius II., gegeben zu Mantua am 4. Juni 1459, mittelst welcher dem Capitel von Cividale die Kirchen zu Volzana, Plez, s. Viti, s. Petri de Azida, s. Leonardi, Ipplis, Galliano, Orsaria, Premeriaco, Ziracco, Faedis, Remanzacco, Muimacco, Tollano, Prestento, Taunano, Rubignaco, Faganea und Rogonea incorporirt, und die sonstigen Rechte bestätigt werden.

5. Das Rescript des päpstlichen Legaten Marcus Barbo, Bischofs von Treviso, gegeben am 12. März 1462, worin derselbe mit Rücksicht auf die angeführte Bulle des Papstes Pius II. dem Capitel das Recht bestätigt, sich bei feierlichen Gelegenheiten das Kreuz und die Fahnen vortragen zu lassen, sich der Almutien (eines auf den Schultern zu tragenden auszeichnenden Kleidungsstückes) zu bedienen, die Vicäre und Capläne bei den untergebenen Kirchen nach eigenem Gutbefinden einzusetzen, und über dieselben die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit auszuüben.

6. Die Bulle des Papstes Paul IV. vom 5. September 1558, worin derselbe dem Capitel seine Rechte bestätigt, darunter namentlich jenes, die Geistlichkeit der Stadt Cividale, so wie die ihres Districtes zu Synoden zusammenzurufen, und über dieselbe die ordentliche Gerichtsbarkeit auszuüben.

7. Das Breve des Papstes Clemens VIII. vom 20. Jänner 1604, worin sich derselbe bei Erzherzog Ferdinand von Innerösterreich darüber beklagt, daß die Freiheit der Kirche und die Rechte des Capitels von Cividale durch den Hauptmann von Tolmein gestört werden.

8. Das Breve desselben Papstes vom 10. Jänner 1604, worin er dem apostolischen Nuntius Hieronymus, Bischof von Udria, den Auftrag gibt, sich bei Erzherzog Ferdinand eben wegen obgemeldeter Beeinträchtigung des Capitels zu verwenden.

9. Das Breve des Papstes Paul V. vom 12. Jänner 1613, worin derselbe den Erzherzog Ferdinand mahnt, die Einkünfte, Kirchen und Zehente des Capitels von Cividale in der Hauptmannschaft Tolmein zu wahren.

10. Der Auftrag Erzherzogs Ferdinand vom 21. Mai 1523 an Erasmus von Dornberg, Verweser in Krain und Friaul, auf daß derselbe die durch den Hauptmann von Tolmein, Michael Neunhauser, versuchte Beeinträchtigung der Zehente des Cividaler Capitels hintanhalt.

11. Die Zuschrift Erzherzogs Ferdinand, als Stellvertreter des Kaisers, datirt vom 28. October 1524, womit derselbe dem Capitel von Cividale den Priester Johann Potrebujesch als Vicär von Tolmein empfiehlt.

12. Der richterliche Spruch des Statthalters von Görz, Hieronymus von Attems, verkündet am 8. April 1536, worin derselbe den Streit zwischen dem Capitel von Cividale und dem Hauptmann von Tolmein, Bonaventura von Eck, rücksichtlich der Zehente und der Rechte über die Kirchen entscheidet.

13. Die gerichtliche Entscheidung des Hauptmanns von Gradisca, Nicolaus a Turre, verkündet am 20. Februar 1549, worin derselbe dem Capitel von Cividale die Aufnahme der Kirchenrechnungen und die Einsetzung der Vicäre zuspricht, dagegen die Installation auf die Temporalien dem Hauptmanns-Stellvertreter zu Tolmein vorbehalten.

14. Der richterliche Spruch des Hauptmanns von Görz Franz a Turre, bekannt gegeben am 20. Februar

1549, worin derselbe den Streit zwischen dem Capitel von Cividale und dem Hauptmanns-Stellvertreter von Tolmein, Andreas d' Orzano, rücksichtlich der Zehente und der Einmischung in Kirchensachen entscheidet.

15. Schreiben des Erzherzogs Carl vom 26. November 1569, worin derselbe den Hauptmann von Tolmein, Bonaventura von Eck, und dem Hauptmanns-Stellvertreter, Andreas d' Orzon, über den nämlichen Gegenstand Aufträge gibt.

16. Schreiben Kaisers Ferdinand II. an Caspar Beit Freiherrn von Kronberg, datirt vom 28. Oct. 1630, worin derselbe befiehlt den von der Pfarrmenge vertriebenen Vicär, Nicolaus Vicentino von Kirchheim wieder einzusetzen, und sich jeder Beeinträchtigung der Einkünfte des Cividaler Capitels zu enthalten.

17. Schreiben Kaisers Ferdinand II. an den Fürsten Johann Ulrich von Eggenberg, datirt vom 9. April 1531, worin er demselben aufträgt, den Streit zwischen dem Capitel von Cividale, dann dem Besitzer von Tolmein, Caspar von Dornberg und dem Hauptmann von Flitsch B. de Gerra beizulegen.

18. Schreiben Kaisers Ferdinand II. an die Deputirten von Görz, dann an B. de Gerra, Hauptmann zu Flitsch, über denselben Gegenstand, datirt v. 2. Mai 1631.

19. Schreiben Kaisers Ferdinand III. an die geheimen Rätthe, datirt vom 16. September 1651, worin er Verhaltensregeln rücksichtlich der durch das Capitel von Cividale verfügten Absetzung des Pfarrers von Unter-Udria, Andreas Novak, und der Einsetzung des Vicärs, Antonius de Grazia, angibt.

20. Schreiben Kaisers Leopold I. an die geheimen Rätthe, datirt vom 28. August 1659, worin derselbe über die durch Peter Anton Coronini, Inhaber der Hauptmannschaft Tolmein, versuchte Störung der Rechte des Capitels von Cividale spricht.

21. Schreiben Kaisers Leopold I. an die geheimen Rätthe, datirt vom 22. September 1661, worin sich derselbe dahin ausspricht, es mögen im österreichischen Antheile des Patriarchats von Aquileja möglichst nur einheimische Priester eingesetzt werden.

22. Confirmationsbrief Kaisers Leopold I. über alle vorgeannten Rechte des Capitels, datirt vom 13. September 1668.

Hisinger.

## Auszug aus Urkunden des Patriarchats Aquileja.

(Aus Bianchi Documenti per la Storia del Friuli.)

(Schluß.)

6) Klöster und Pfarren Krain's.

XXIII. 1320 (10. April). Joannes, Vicarius der Patriarchen, ertheilt dem Bischof Enoch von Pedena die Erlaubniß, sich von seiner Diöcese zu entfernen, und sich in

den Gegenden von Krain aufzuhalten, vorzüglich im Kloster der Augustiner Eremiten zu Laibach und in Franz (Fräniz, Freudenthal).

XXIV. 1331 (27. Juni). Der Patriarch Paganus schenkt die Pfarre S. Ruperti an der Save bei Gurkfeld (zu Videm in Untersteiermark) mit allen Rechten an das Kloster Landstrass, welches an den Grenzen Ungarn's gelegen, und durch die Einfälle und Räubereien der Ungarn ganz herabgekommen ist.

XXV. 1320. Tremontanus, ernannter Pfarrer von Craymburch, welcher erst Subdiacon war, erhält die Dispens zum Empfange der übrigen Weihen; derselbe wird noch im J. 1328 als Pfarrer von Krainburg genannt.

XXVI. 1320. Bernardus von Lokh kommt als Pfarrer von Nakel (Naklas) vor; derselbe erhält vom Patriarchen Paganus im J. 1328 das Befugniß, ein Testament über sein Vermögen zu errichten.

XXVII. 1319. Die Pfarre S. Martini vor Craymburch wird mit Rücksicht auf die Gräfin Beatrix von Görz an Henricus von Krainburg verliehen.

XXVIII. 1319. Einco de Alzein erhält die Pfarre Lok auf die Präsentation des Bischofs Conrad von Freisingen.

XXIX. 1319. Nach dem Tode des Pfarrers Nicolaus, Sohn Berthold's von Reutemburgh, wird die Pfarre s. Crucis, bei Landstrost an Franciscus von Laibach verliehen.

XXX. 1300. Tiberius wird als Pfarrer von Weißkirchen (Alba ecclesia) in der windischen Mark genannt; er wurde später zum Bischofe von Tertonata gewählt. Im J. 1327 kommt Eusebius de Romagnano als Pfarrer von Weißkirchen vor.

XXXI. 1319. Die Pfarre s. Crucis bei Scherphimberch (Scharfenberg) wird dem Naytardus, Sohn Georg's von Vaustriz (Windisch-Feistritz) verliehen.

XXXII. 1310 (26. Sept.). Artuicus de Castello kommt als Pfarrer von Circhiniz (Zirkniz) vor; er wurde zum Bischof von Treviso erwählt. Im J. 1318 (29. Juli) wird Thaddaeus de Palude, früher Pfarrer von Mansero im Mailändischen, als Pfarrer von Circhiniz eingesetzt; er war auch Canonicus von Aquileja.

XXXIII. 1318. Simon von Placentia (Piacenza) erhält die Pfarre s. Martini von Crenviz (Hrenoviz) in der Triester Diöcese.

XXXIV. 1318. Nicolaus Mansiuta kommt als Pfarrer von Dornech (Dornegg) vor.

XXXV. Wichtig für die Geschichte der Pfarren Krains, Kärntens und Steiermarks ist die im vorbenannten Buche Vol. I. S. 590 vorkommende Urkunde, in welcher der Cardinal Bertrandus als päpstlicher Legat die Auflage der ihm als solchen zu erstattenden Gebühren nach den einzelnen

Pfarren bekannt gibt. Sie lautet, mit Bezug auf Krain, folgendermaßen:

Anno Domini MCCCXXXIII. in die s. Clementis imposita fuit procuratio R. Patris D. Bertrandi, titulo s. Marcelli presbyteri Cardinalis apostolicae sedis legati, pro anno quarto suae legationis. In Carniolia et Marchia Marchae LXXXV et dimidia et denarii XXXV Aquilegiensium novorum.

Praepositura in Insula (Wesdes)	Marchas VII. novorum.
Goriacus (Obergörjad)	Marcham dimidiam.
Radmannsdorf	Marcham mediam denar. XL.
Mosnach (Möschnadh)	Den. LX.
Nakel (Naklas)	III fertinos.
S. Martinus (vor Krainburg)	March. II et mediam.
Chramburch (Krainburg)	Marchas IV.
S. Georgius (St. Georgen im Felde)	Denar. XL.
Michelstetten	March. II.
Cirklach	March. IV.
S. Petrus (in Commenda)	March. IV.
Stayn	March. II et mediam
Aych	Denar. LX.
Menguspurch (Mannsburg)	Marchas VII.
Morawez (Moräutisch)	Marcham dimidiam
Laybacus	March. IX.
Cruciferi in Laybaco (Die Ritter des deutschen Ordens)	March. II. et mediam.
S. Vitus prope Laybachum	III fertinos.
Cower (Kaiser)	March. mediam.
Lok (Altflak)	March. VII.
Wipacus (Wippach)	March. II.
Zirkniz	March. III.
Los (Laas)	March. II. et mediam.
Freunrez (Freundniz, Freudenthal)	March. III.
Harlant (St. Marcin)	Marcham unam.
Sytik (Sittich)	March. VII.
S. Vitus (St. Veit bei Sittich)	March. IV. den. XL.
Treffen	March. II.
Dovernik (Döbernik)	March. II.
Honcstein (Hönigstein)	March. I den. XL.
S. Michael (bei Neustadt)	Denar. XL.
S. Rupertus	Marcham I et mediam
Nassenfuos (Obnassenfuß)	Marcham dimidiam.
Alba ecclesia (Weißkirchen)	March. II. et med.
Gurkveld (Gurkfeld)	III fertones.
S. Crux (bei Landstrass)	March. mediam.
Clastrum in Lanstrost (Kloster Landstrass)	Marcham unam.
Capella in Lanstrost	March. mediam.
S. Bartholomaeus (St. Barthelmä im Felde)	Marcham mediam.
Czernemel (Tscherneml)	Marcham unam et med.
Awa (Wöttling?)	March. unam.
Sicherburch (Sichelsburg in der Militärgrenze)	March. dimidiam.
S. Georgius (Tschatesch)	March. mediam.

\*) Aus dieser Urkunde ergibt sich ein höheres Alter für das Bestehen des Augustinerklosters zu Laibach als es bei Balvasor (XI. Buch, S. 689) und bei Marian (Austria sacra V. S. 161) zu finden.

Dieses Verzeichniß enthält offenbar nicht die vollständige Zahl aller zu jener Zeit unter dem Patriarchat von Aquileja in Krain vorhandenen Pfarren, da unter andern die Pfarre *Scharfenberg* bereits oben genannt worden; allein diese Pfarre wurde damals zum Archidiaconat *Saunthal* in Untersteiermark (Archidiaconatus Sauniae) gezählt, und wird bei diesem in der Folge angeführt: *Scherfenberch Marcham unam et den. XL.* Die mit dem Namen *Awa* benannte Pfarre scheint wohl keine andere zu sein als *Möttling*; denn in *Raim. Duellii Historia Ordinis Teut.* kommt eine Kirche *Alba* oder *Avve* zwei Mal in Verbindung mit *Tscherneml* vor, nämlich S. 108: „*Bulla Pagani Patriarchae ad Archidiaconum Carnioliae et Marchiae propter Querelas Fr. Ottonis Ord. T. de pecuniae summa imposita ecclesiae in Scherneml et Albae;*“ dann S. 75: „*Caspar Münzer et Petrus Commendatores Domus Teutonicorum Laybaci et Avve, alias Tscherneml.*“ Von den Pfarren *Pölland*, *Gottschee*, *Reifnitz*, *Gutenfeld* und *St. Ganzian* bei *Auersberg* geschieht im oberwähnten Verzeichnisse auch keine Meldung, obgleich ihr früheres Bestehen theils durch andere Zeugnisse bestätigt, theils aus andern Gründen vermuthet werden muß; es ist möglich, daß dieselben als unter dem Privatpatronate der Grafen von *Ortenburg* und *Auersberg* stehend eine Ausnahme von der Besteuerung genossen, oder daß welche von denselben nur als *Bicariatskirche* galt, und daher auch wie andere *Curatien* dieser Art nicht gezählt wurde. Die Pfarre *Bodiz* ist hingegen in folgender Urkunde erwähnt:

XXXVI. 1329 (20. Juli). *Joannes*, *Bicarius* des Patriarchen, befehlt dem zu *Udine* anwesenden *Gregorius*, Pfarrer von *Vandiz* (*Bodiz*), *Vice-Archidiacon* von *Krain* und der *March*, jene Pfarrer seines Archidiaconats, welche die *Collecte* für den *Legaten* seit drei Jahren nicht entrichtet haben, alsogleich nach seiner Rückkehr zur ungesäumten Abstattung derselben strengstens zu verhalten.

7. Nachtrag.

XXXVII. 1265. Grenzberichtigung im windischen Lande, wornach es sich zeigt, daß die Grenze zwischen *Krain* und dem Gebiete von *Aquileja* durch die von *Zirknitz* gegen *Planina* sich ziehenden Berge (*Slumiza* oder *Jauornik*?) gebildet wird. (Dr. *Kandler*. *Indicazioni par le cose stor. del Litorale.*)

XXXVIII. 1325. Grenzberichtigung in *Istrienz* zwischen *Albrecht*, Graf von *Möttling* und *Mitterburg*, dem Patriarchen *Raimund* von *Aquileja* und der Republik *Venedig*, unter Leitung des Markgrafen *Wilhelm*, *Generalcapitän* von *Friaul*, *Istrien* und *Krain*. (*Bauzer* — *Arkiv za pov. jugosl. kn. II. S. 232*, im slavischen Text.)

*Sizinger.*

## Die Filial- und Wallfahrtskirche St. Primi und Feliciani bei Stein.

Beschrieben von *Anton Jellouschek.*

In dem Rücken der nördlich von der Stadt *Stein* gelegenen Alpen, eine Meile von dieser Stadt, und eine halbe Meile von der Localität *Streine*, erhebt sich schon seit Jahrhunderten die in mancher Beziehung sehr interessante Kirche der heil. *Primus* und *Felicianus*, gewöhnlich nur des heil. *Primus* genannt, welche eine Filialkirche der Pfarre *Stein* und zugleich eine Wallfahrtskirche ist, von welcher der bekannte *krainische Topograph* und Geschichtsschreiber *Johann Weichard Freiherr v. Walvasor* in seiner „*Ehre des Herzogthums Krain*“, VIII. Buche, Seite 811, bei der Aufzählung der Filialkirchen der Pfarre *Stein* erwähnt. Die Kirchtage daselbst finden an fünf Sonntagen des Jahres, nämlich an drei nach einander folgenden Sonntagen in der Fasten, am zweiten Sonntage nach *Ostern* und am Sonntage nach heil. *Peter* und *Paul*, sowie auch am 9. Juni, als am Festtage der heil. *Primus* und *Felicianus* Statt. Wenn auch diese Kirche ziemlich hoch am Berge gelegen ist, so ist doch der Zugang zu derselben nicht allzu beschwerlich, und es lohnt wahrlich der Mühe, diesen Punkt zu besuchen. Schon die herrliche Fernsicht, der Ueberblick gegen *Süden*, wo sich auf mehreren Quadratmeilen die Stadt *Laibach* und *Stein*, so wie auch mehrere Dörfer und Kirchen befinden, dann der Lauf des bei *Streine* gegen *Stein* zu fließenden *Baches Feistritz*, ladet zum Besuche ein. Der Kunstfreund und Archäolog findet zudem an dieser Kirche mehrere interessante Alterthümer, deren man wohl nur an wenigen Kirchen *Krain's* finden dürfte.

Es ist nicht meine Absicht, mich hier in eine Naturschilderung einzulassen, ich will nur der bemerkenswerthen Alterthümer erwähnen, und auf diese die Aufmerksamkeit hinlenken.

Schon der Anblick dieser — seit der im Jahre 1850 stattgefundenen Wiederherstellung — im guten Stande befindlichen Kirche, und besonders der an derselben angebrachten, mit gothischen Verzierungen versehenen Fenster, läßt vermuthen, daß diese Kirche schon vor mehreren Jahrhunderten erbaut worden sei. Die Länge derselben beträgt beiläufig 16 Klafter, die Breite aber 4—5 Klafter. Die innere Halle ist durch 3 runde steinerne, bei 2 Schuh im Durchmesser haltende Pfeiler in 2 Schiffe getheilt, deren Wölbungen ganz nach gothischer Bauart verziert sind. In der Wölbung des Schiffes zur linken Hand ist die Jahreszahl 1472 angebracht, und zu dieser Zeit mag wohl auch diese Kirche erbaut worden sein.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die an den beiden innern Seitenwänden angebrachten Fresco-Malereien, welche, wie man bei Vergleichung derselben mit andern derartigen Fresco-Malereien entnehmen kann, — wohl auch zur Zeit der Erbauung der Kirche verfertigt worden waren, nun aber

durch die im J. 1592 und besonders im J. 1840 erfolgte Wiederherstellung, leider! theilweise verstümmelt erscheinen, doch aber noch immer einer besondern Aufmerksamkeit würdig sind. Die Seitenwand zur linken Seite enthält zwei große bildliche Darstellungen, nämlich: die heiligen 3 Könige, und die Fürbitte der von den beiden heiligen Märtyrern Primus und Felicianus umgebenen heil. Jungfrau Maria bei ihrem Sohne Jesus, um Verschonung von den im rückwärtigen Felde bildlich dargestellten Landplagen. Das erstgenannte Gemälde enthält nebst dem Jesuskinde noch 36 Personen fast in Lebensgröße. Dem von der heil. Maria und dem heil. Josef umgebenen Jesuskinde, bringt der vom Pferde herabgestiegene heil. Caspar, in gebückter Stellung, Gold zum Geschenke dar. Der zunächst hinter ihm Stehende aus seinem Gefolge hält eine blaue Fahne empor, an welcher ein Halbmond und ein Stern angebracht sind. Die heil. Melchior und Balthasar, mit den darzubringenden Geschenken in Händen, sitzen, jeder von einem zahlreichen Gefolge umgeben, noch zu Pferde. Aus diesem Gefolge sind besonders neben dem heil. Melchior zwei Figuren, deren eine der andern — die einen Dudelsack in Händen hält, aus einem ziemlich großen Gefäße Wein eingießt, und sechs Mohren, welche das Gefolge des heil. Balthasar ausmachen, bemerkenswerth. — Am vordern Gemälde sind im Hintertheile einige Landplagen, als: Socken, Hungerstoth, Feuersbrünste, Gefechte und Ueberschwemmungen bemerkenswerth. Im vordern Felde sieht man die heil. Jungfrau im blauen weiten Kleide, zu deren rechten Hand und ihr Kleid anfassend, den heil. Märtyrer Primus im rothen, und zur linken Hand, ebenfalls ihr Kleid anfassend, den heil. Märtyrer Felicianus im gelben und grünen Kleide. Maria erscheint hier in bittender Stellung vor Jesu, welcher kniend und gezeichnet durch seine Wunden an der linken Seite, und an Händen und Füßen, den über ihm in den Wolken schwebenden Gott Vater um Gnade zu bitten scheint, welche ihm für den von Plagen heimgesuchten Landstrich auch wiederfährt, indem der himmlische Vater in der Stellung abgebildet ist, wie er mit der rechten Hand das Schwert in die Scheide steckt. Unter dem ausgebreiteten blauen Kleide der heil. Jungfrau Maria sieht man zur rechten Hand — nämlich zwischen ihr und dem hl. Märtyrer Primus, den Papst Sixtus IV. mit der dreifachen päpstlichen Krone am Haupte im gelben — einen mit seinem Hute bedeckten Cardinal im rothen, und den ersten Laibacher Bischof Sigismund von Lamberg, mit der bischöflichen Mitra am Haupte und einem geöffneten Buche in Händen, im grünen Kleide. Zur linken Seite der heil. Jungfrau Maria, nämlich zwischen ihr und dem heil. Märtyrer Felicianus, sieht man den damaligen Kaiser Friedrich IV. mit dem Barte, im rothen Mantel und mit einer herzoglichen Krone am Haupte, vor ihm zur rechten Seite den jugendlichen Erzherzog und nachmaligen Kaiser Maximilian I., im violettfarbigen Kleide und mit langen Kopshaaren; rückwärts erscheint deren Gefolge.

(Ein gleichartiges Gemälde der heil. Jungfrau Maria mit ausgebreitetem Mantel und mit den unter ihren Schutz

geflüchteten geistlichen und weltlichen Beherrschern, vom Jahre 1659, ist am Hochaltare der St. Josefs-Kirche in der Pfarre Preßer aufgestellt.)

Von diesen vorerwähnten Wandgemälden gegenüber zur rechten Seite sind am vordern gothischen Fenster die Namen der Evangelisten Johannes und Matthäus, am zweiten oder mittleren der Evangelisten Lucas und Marcus, mit ihren Attributen, und am dritten oder rückwärtigen Fenster der deutsche einköpfige Reichsadler in schwarzer Farbe, mit dem österreichischen Wappen an der Brust, und das Wappen von Krain — nämlich ein blauer Adler, mit einem weiß und roth gewürfelten Halbmonde an der Brust — angebracht. Unten an der Wand sind Begebenheiten aus dem Leben der heiligen Jungfrau Maria und deren Eltern angebracht, auch sieht man den unter einer Stiege liegenden hl. Alexius.

Die hölzerne Kanzel, an welcher man die vier Evangelisten aufgezeichnet sieht, ist vom Jahre 1742.

Der Hochaltar und die zwei Seitenaltäre sind mit hölzernem und vergoldetem Schutzwerte geziert. In der Wölbung über dem Hochaltare zur linken Seite erblickt man das bekannte Monogramm Kaisers Friedrich IV., die 5 Buchstaben: A. E. I. O. V., zur rechten Seite aber die Worte: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum, mit der Jahreszahl 1534. Der linke, der hl. Madegunde gewidmete Seitenaltar ist vom Jahre MDC55 (sic), der rechte Seitenaltar des hl. Laurentius aber vom Jahre 1656.

Noch ist rückwärts vor dem Chore ein mit Gittern umschlossener, in der Kirche freistehender Altar der hl. Primus und Felicianus, respective deren Grabstätte; es ist aber daselbst unter dem Hochaltare nur ein kleiner, durch ein starkes eisernes Gitter verwahrter Sarg zu sehen, in welchem sich angeblich die Reliquien beider Heiligen befinden sollen.

An dem rückwärtigen runden Pfeiler ist die Abbildung des heil. Primus — welcher in der linken Hand ein zu Boden gesenktes Schwert, in der rechten einen Palmzweig empor hält — vom J. 1687.

Vor dem Seitenaltare der hl. Madegunde hängt eine große hölzerne, mit Vergoldungen gezierte Tafel vom Jahre 1632, an welcher auf 24 Feldern die Martern der heil. Brüder Primus und Felicianus dargestellt sind, welche in ihrem hohen Alter des christlichen Glaubens wegen, während der unter der Regierung des römischen Kaisers Maximinus Hercules, gegen Ende des dritten Jahrhunderts, durch mehrere Jahre fortbestandenen zehnten großen Christenverfolgung, auf Befehl des Promotus, Stadtpflegers zu Nomentum, im Gebiete der Sabiner — nach vielfältigen grausamen Martern enthauptet worden sind.

In dem von der Kirche getrennten Thurme hängen drei Glocken; die größte hat zu Folge der an derselben vorhandenen Inschriften ein Gewicht von 19 Centnern und 40 Pfund, und wurde im Jahre 1703 mit einem Kostenaufwande von 1135 Gulden beigebracht; — die mittlere ist vom J. 1491

und 8 Centner schwer, die kleinere, im Gewichte von 5 Ctr. und ohne Zweifel auch wenigstens so alt als die mittlere, enthält die Namen der vier Evangelisten und die Worte: Ave Maria Gratia plena — \*).

## Die Lage mehrerer Römerstädte in Krain und in den Nachbarländern \*\*).

Von Hisinger.

Manche Punkte aus der alten Geografie Krains sind bereits durch Schönleben's, Balvasor's und Vinhar's Untersuchungen bestimmt, manche derselben sind auch schon in diesen Blättern besprochen oder richtiger gestellt worden. Doch bedarf noch Mehreres genauerer Aufklärung und festerer Bestimmung; selbst das bisher Gefundene ist noch zu wenig in weiteren Kreisen bekannt, und Anderes wird ohne Grund in den Bereich von Krain gezogen. Vorstehender Aufsatz mag nun einige neuere Untersuchungen über die Römerstädte Krains zur weitem Kenntniß bringen, nebstbei auch schon von Andern Vorgebrachtes wieder ins Andenken rufen. Zur Verdeutlichung des Aufsatzes wird eine lithografische Beilage angeschlossen werden, welche die Gegenden Krains aus der Römerzeit in dreifacher Darstellung enthält, nämlich nach der heutigen Landkartenform, nach der Peutinger'schen Tafel und nach der Geografie des Ptolemaeus; angeschlossen ist ein kleiner Plan von Aemona.

\*) Möge diese Beschreibung der sehenswerthen Kirche der hl. Primus und Felicianus an den Steiner Alpen, auch andere am Lande wohnhafte Mitglieder des historischen Vereins zu ähnlichen Beschreibungen von sehenswerthen Kirchen oder sonstigen Gebäuden anspornen, oder möchten dieselben hiedurch veranlaßt werden, eine oder die andere im Lande befindliche und wegen ihrer alterthümlichen Bauart, oder wegen der an derselben vorkommenden Kunstarbeiten sehenswerthe Kirche dem historischen Vereine für Krain — Behufs der nachträglich anzustellenden dießfälligen entsprechenden Nachforschungen — wenigstens nur namentlich anzugeben, indem man mit wahrem Vergnügen derartige Beiträge für die „Mittheilungen“ aufnehmen, und sich sowohl in dem einen als in dem andern Falle zum besondern Danke verpflichtet fühlen wird. Kln.

\*\*) Der gelehrte und unermüdete Geschichtsforscher Pet. Hisinger hat zu dem obigen Aufsätze auch drei Karten: „Krain zur Römerzeit“ — und zwar a) nach der Peutinger'schen Tafel, b) nach der Geografie des Ptolemaeus und c) nach dem Standpunkte der bis jetzt erzielten Resultate in dieser Frage — eingesendet, welche sobald als möglich lithografirt den „Mittheilungen“ werden beigegeben werden. — Diese Karten werden auch zur Aufhellung der Frage über den mons Cetius und mons Carvancas beitragen. In dem obigen Aufsätze hat Hisinger die Frage über die Lage von Aemona allseitig beleuchtet, die Gründe für Praetorium Latovicorum bei Treffen genauer erörtert, mehrere irrig zu Krain gezogene Römerstädte ausgeschieden, vorzüglich aber Santicum auf ganz neuer Grundlage wieder für Krain vindicirt, gegenüber den dießfälligen Behauptungen in Kärnten. Bei dem ganzen Aufsätze ist Ptole-

### 1. Aemona.

Man sollte glauben, die Lage der alten pannonischen Stadt Aemona (es gab auch ein istrantisches Aemona oder Aemonia bei Cittanova) sei doch schon so festgestellt, daß darüber keine Ungewißheit mehr vorwalten könne. Dessenungeachtet stehen in dem neuen, für die Gymnasien bestimmten Handbuche der Geografie von Oesterreich, bei der Beschreibung Laibach's, die Worte: „Diese Stadt ist wahrscheinlich an der Stelle des römischen Aemona erbaut.“ Also, muß man sich hier denken, ist es noch nicht ganz ausgemacht, daß Aemona an der Stelle des heutigen Laibach gestanden sei!

Es mögen hier zuerst die von Schönleben in seiner Schrift „Aemona vindicata“ vorgebrachten Gründe kurz wiederholt werden. Zuerst sind es die Zeugnisse der alten Geografen. Strabo hat zwar nicht die Lage von Aemona bestimmt, jedoch den Lauf des Flusses Nauportus, an welchem Aemona gelegen war, genug deutlich angegeben. Er schreibt nämlich, daß die Waren von Aquileja über den Berg Oera, den niedrigsten Theil der julischen Alpen, bis zum Nauportus gebracht, dann auf diesem schiffbaren Flusse und weiter auf der Save bis Segesta verführt wurden <sup>1)</sup>. Plinius zählt Aemona zuerst allgemein zu den Städten Pannoniens, sodann bezeichnet er die Lage dieser Stadt genauer, da er schreibt, daß der Fluß Nauportus zwischen Aemona und den Alpen entspringe, und mit der Save sich vereinige <sup>2)</sup>. Vergleicht man diese Angaben mit der Beschaffenheit der Gegenden Krains, so kann man den Fluß Nauportus in dem Laibachflusse nicht verkennen, so wie man Aemona auch nicht anderwärts als bei der heutigen Stadt Laibach zu suchen sich veranlaßt finden wird. Nach Ptolemaeus war Aemona eine pannonische Stadt, gewissermaßen von den Grenzen Italiens umschlossen, und unterhalb Noricum gelegen <sup>3)</sup>. Diese Lage

maei Geographia und die Tabula Peutingeriana mit einer Vollständigkeit und Genauigkeit benützt worden, wie bisher hierlands noch niemals; da man es leider gewöhnlich bequemer gefunden hat, Schönleben und Balvasor zu excerptiren, als auf die letzten Quellen zurückzugehen. Kln.

<sup>1)</sup> Oera autem pars est Alpium humillima, qua ad Carnos accedunt, et per quam ab Aquileja curribus portantur merces ad locum, cui nomen Pamportum, iter stadiorum non ultra CCCC; hinc fluvio ad Istrum et ad sitas ei regiones devehuntur; Pamportum (Nauportus) enim fluvio alluitur navigabili, ex Illyrico decurrente et in Savum exeunte, itaque facile Segesticam in Pannoniam et ad Tauriscos devehuntur. (Strabo lib. V.)

<sup>2)</sup> Inde glandifera Pannoniae; — in ea coloniae Aemona, Siscia. (Plin. I. III. c. 28.) Deceptos credo, quoniam Argo navis flumine in mare Adriaticum descendit. Humis transvectam Alpes diligentiores tradunt. Subisse autem Istro, dein Savo, dein Nauporto, cui nomen ex ea causa est, inter Aemona et Alpes exorienti. (Plin. I. III. c. 22.)

<sup>3)</sup> Intra Italiam sub Norico (μετα ἐν δὲ Ἰταλλίᾳ ἐπὶ τὸ Νορικόν) Pannoniae iterum civitas Aemona. (Ptolem. I. II. c. 14.)

paßt ganz wohl auf die Gegend von Laibach; denn es ist nicht weit von den julischen Alpen, der alten Grenze Italiens gegen Pannonien, und jedenfalls südlich vom alten Norikum, mag man übrigens die Grenze desselben am Ausgange des Berges Cetius, am Kahlenberge ob Laibach, oder in den Alpen ob Stein suchen.

Unter den alten Historikern berichtet Herodianus über den Zug des Kaisers Maximinus aus Pannonien gegen Italien, daß derselbe, nachdem er das an der Grenze Italiens befindliche waldige Gebirge überstiegen, längs einer Ebene zur ersten italischen Stadt, welche Aemona hieß, gekommen, sodann gleich gegen die Alpen gerückt, und nachdem er dieselben ohne Anstand überseht, in den Ort Castra gelangt, und endlich vor Aquileja angekommen sei. Nach dieser Beschreibung kann man Aemona wohl nirgends anders als in der Ebene bei Laibach suchen; die veränderte Stellung der Grenze Italiens darf nicht befremden, da das Itinerarium Hierosolymitanum die Grenze Italiens zwischen Aemona und Celeja, an den Berg Adrans setzt <sup>4)</sup>. Anderwärts schreibt Zosimus über den Zug des Gotthenkönigs Marich gegen Italien, wo derselbe bei Aemona ein Lager geschlagen, daß diese Stadt zwischen Oberpannonien und Norikum gestanden sei. Diese Worte sind ganz mit dem Berichte des Ptolemäus in Uebereinstimmung <sup>5)</sup>. Auch die Lobrede des Pacatus auf den Triumph des Kaisers Theodosius über den Tyrannen Maximus läßt in der Schilderung des siegreichen Zuges desselben Kaisers die Lage der Stadt deutlich erkennen, da zuerst die Schlacht bei Siscia, dann der Einzug in die Stadt Aemona, endlich der Untergang des Maximus zu Aquileja beschrieben, und Aemona eine am Fuße der Alpen gelegene Stadt genannt wird <sup>6)</sup>.

Ein ferneres Zeugniß geben die alten Itineraria oder Reisebeschreibungen; nach diesen erscheint Aemona etwas mehr als auf halbem Wege von Aquileja gegen Celeja oder Cilli. Im Itinerarium Antonini erscheinen als Zwischenstationen von Aquileja gegen Aemona die Orte ad Frigidum, bei Heidenschaft, und Longatico, Loitsch; zwischen Aemona und Celeja ist die Station Adrans bei Trojana angeführt. Im Itinerarium Hierosolymitanum stehen auf dem Wege von Aquileja nach Aemona die Orte: ad Undecimum, bei Gradisca, ad Fornulos, bei Cernizza, Castra, Heidenschaft, ad Pyrum, Hruschiza auf der Höhe der Alpen, Longaticum und ad Nonum, bei Oberlaibach; zwischen Aemona und Celeja sind die Stationen: ad Quartumdecimum, bei Mannsburg, Hadrans, bei Trojana an der steirischen Grenze, und ad Medias bei Franz oder Gomilsko. Endlich die Peutinger'sche Tafel kennt zwischen Aquileja und Aemona die Standorte: Pons Sontii, zwischen Görz und Gradisca, fluvio frigido, am Hubelflusse bei Heidenschaft, in Alpe Julia, Hruschiza, Longaticum und Nauportus, Oberlaibach; von Aemona gegen Celeja hat dieselbe die Stationen Savo fluvio, der Saveübergang ob Zwischenwässern, ad Publicanos, bei Kraxen, und Adrans. Die in verkleinertem Maßstabe beigefügte Abbildung dieser Tafel zeigt die Lage von Aemona dem Auge hinlänglich deutlich an <sup>7)</sup>.

Das bestimmteste Zeugniß aber, daß Aemona eben an der Stelle der heutigen Stadt Laibach gestanden sei, geben daselbst aufgefundenene Römersteine mit dem Namen Aemona. Schönleben führt aus seiner Zeit deren drei an, von denen der erste gegenwärtig sich in Wien am Eingange des Museums eingemauert befindet. Es sind folgende Inschriften daran zu lesen:

1) M. TITIO M. F.  
CL. TI. BARBIO  
TITIANO  
DECVRIONI  
EMONA ET  
> LEG. II. ADIVTRIC.  
ITEM LEG. X. FRETENS.  
HASTATO IN COH. I.  
LEG. II. TRAIAN.  
EX CORNICVLAR.  
PR. PR.  
LARTIA VERA FILIO  
PHSIMO L. D. D. D.

<sup>4)</sup> Maximinus, postquam ad Italiae fines pervenit, praemissis speculatoribus, qui explorarent, an ullae in Alpium convallibus atque densissimis silvis insidiae delitescerent, ipse in planum deductis militibus, jubet armatorum acies quadrato agmine incedere. — Ubi autem totam planitiem servatis ordinibus transmiserunt, ad primam Italiae urbem perventum est, quae H e m o n a ab incolis vocatur. — Cumque noctem transegissent partim iutra patentis communesque omnibus domos partim in planitie ipsa, statim sole oriente ad Alpes accesserunt. — Posteaquam vero sine impedimento superatis Alpibus in Castra descenderant, laeti scilicet omnes restauratis animis vitulabantur. (Herodian. lib. VII.) — A e m o n a X m. p. Mutatio ad Quartum decimum XIII. Manaio Hadrante. Fines Italiae et Norici XIII. Mutatio ad Medias XIII. Celeja (Itinerar. Hierosol.)

<sup>5)</sup> Alaricus relictis Epiris, superatisque angustiis, quae e Pannonia transitum ad Venetos impediunt, apud Emonam Castra locavit, quae urbs inter Pannoniam superiorem et Noricum sita est. (Zosimus l. V. c. 29.)

<sup>6)</sup> Testis est Siscia, testis pulcherrimus amne conflictus. — Nec pia Aemona cunctantius, ubi te affore nuntiatum, impulsis effusa portis obviam provolavit; velut illa civitas a longa obsidione respirans quod eam tyrannus Alpibus objacentem tanquam belli limen attriverat. — Ibat inte-

rim Maximus, ac te post terga respectans in modum amentis attonitus avolabat; — ipso quo agitabatur metu alligatus in oppidum Aquilejense semet ipse praecipitat. (Pacat. in panegy.)

<sup>7)</sup> Man vergleiche darüber die in diesen „Mittheilungen“ vorgekommenen Aufsätze „Die Römerstraßen in Krain“, und die „Römerstraße über die julischen Alpen und deren Befestigung.“ (Sahrg. 1854. S. 4 und 81.)

- 2) VARIO TI.  
P. NARBON  
VET. LEG. XV.  
... VENIX.  
P. EMONIAE.
- 3) ENNIO SECCONIS F.  
VIVVS F. CETETIVM  
RVSTICO F. Θ AN. L.  
ET. FIL. VALENTIONI  
Θ. AN. XXXV. EISECV  
SECCO EMONS. Y.  
Θ. AN. LI. EMON. Y.

Außer diesen Beweisen lassen sich aus des Ptolemaeus Geografie noch andere Zeugnisse für die Lage von Aemona anführen, die nämlich aus der Angabe der Längen- und Breitengrade, sodann aus dem Unterschiede der Mittagszeit im Vergleich gegen Alexandria erfolgen. Nach diesem Geografen hatte Aquileja  $34^{\circ} 0'$  Länge und  $45^{\circ} 0'$  Breite, Tergestum  $34^{\circ} 30'$  und  $44^{\circ} 55'$ , Aemona  $36^{\circ} 0'$  und  $45^{\circ} 20'$ , Celeja  $37^{\circ} 0'$   $45^{\circ} 30'$ ; dazu hat das westliche Ende des Mons Cetius die nämliche Lage mit Aemona  $36^{\circ} 0'$  und  $45^{\circ} 20'$ . Allerdings ist diese Bestimmung der geographischen Länge und Breite nicht so genau und richtig, als die Angabe eines heutigen Erdbeschreibers; jedoch gibt sie wenigstens ein beiläufiges Verhältniß der Entfernungen dieser Städte von einander an, und man findet Aemona auch nach diesen Bestimmungen auf etwas mehr als der Hälfte Weges zwischen Aquileja und Celeja. Ferner bestimmt Ptolemaeus den Unterschied der Mittagszeit im Vergleich mit Alexandria bei Aquileja auf 1 St. 45 M., bei Aemona auf 1 St. 34 M., bei Patavium oder Petovio auf 1 St. 30 M. Auch diese Angabe gibt einen, wenn auch weniger genauen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Lage von Aemona, welches darnach wohl weiter von Aquileja als von Petovio liegen müßte; doch kann auch die Lesart minder richtig sein \*).

(Fortsetzung folgt.)

\*) Intra Italiam vero sub Norico Pannoniae iterum civitas Aemona  $36^{\circ}$  —  $45^{\circ} 20'$  (*Ἡμώρα . . . λς' με γ'*). Aquileja colonia  $34^{\circ}$  —  $45^{\circ}$  — (die griechische Ausgabe von Robbe hat jedenfalls weniger richtig: *Ακονιλῆα . . . λδ λ' με*). Tergestum colonia  $34^{\circ} 30'$   $44^{\circ} 55'$  (*Τεργεστον λδ λ' μδ λ' ιβ'*). Celeja  $37^{\circ}$  —  $45^{\circ} 30'$  (*Κελεια λς με λ'*). Ptolem. I. II. c. 13. 14. I. III. c. 1.) — Aquileja longissimum diem habet horarum 15 et mediae, et distat ab Alexandria hora  $1\frac{1}{4}$  (*ὥρα ἃ λ' δ*). Aemona longissimum diem habet horarum  $1\frac{1}{2}$ , et distat ab Alexandria hora  $15\frac{3}{60}$  (*ὥρα ἃ λ' ιε'*). Patavium habet longissimum diem horarum  $15\frac{3}{60}$ , et distat ab Alexandria hora  $1\frac{1}{4}$  (*ὥρα ἃ λ'*). (Ptolem. I. VIII, c. 7. 8.)

## Beiträge zur Literatur,

### betreffend Krain's Geschichte, Topografie und Statistik.

(Schon die Ueberschrift bezeugt, daß in diesen Zeilen Vollständigkeit nicht angestrebt wird und auch nicht angestrebt werden kann. Dagegen glaube ich Genauigkeit so ziemlich sicher verbürgen zu können. Ich werde diese Sammlung von Zeit zu Zeit fortsetzen; es wäre aber dankenswerth, wenn auch Andere Mittheilungen für diese Rubrik machen möchten, die alle in der nämlichen Nummerierung fortgesetzt werden könnten. Es eignen sich für diese Rubrik 1. alle Journalartikel, welche geeignet sind, über die Geschichte, Geographie und Statistik Krain's Licht zu verbreiten; 2. ferner Werke, wo dersel ausschließend oder nur nebenbei behandelt wird, und in diesem letztern Falle erscheint die Beifügung der Seitenzahl besonders wünschenswerth, vorzüglich wenn oft nur ein Paar — aber vielleicht sehr gewichtige Zeilen von Krain handeln!)

(Fortsetzung.)

### Manuscript der k. k. Hofbibliothek in Wien.

343. Nomina dominorum et nobilium in privilegio quo Fredericus IV. Carniolae nova insignia concessit ob fidelem operam sibi ab ipsis in obsidione sua infidelium suorum Civium Viennensium a. 1462, Prostitam. Cod. chart. s. XVI. Fol.
344. Verzeichniß der alten adeligen Familien des Herzogthums Krain aus dem Archiv von Sittich. Cod. chart. s. XVII. Fol.
345. Chronicon Labacense ab a. 1402 ad a. 1563 cum alia chronica miscella. (Schwand. Repert. II. 4.)
346. Chronicon Labacense usque ad a. 1616 german. Cod. saec. XVII. (Schwand. Repert. II. 3.)
347. Freudenthal Cartusiae in Carnioliae Brevis descriptio et necrologium. Cod. chart. s. XVII. Fol. (Schwand. Repert. V. 119.)
348. Freudenthal Cartusiae in Carnioliae liber traditionum. Cod. memb. s. XIII. et partin XIV. 4. (ibid. V. 125.)
349. Friedrich IV. Ordnung und Entscheidung zwischen seinen Landleuten, der Prälaten, des Adels, der Bürger und Gemeinden in Steier, Kärnten und Krain. 1440. Cod. chart. saec. XVII. Fol. (ibid. II. 167.)
350. Labacensium episcoporum senior ab anno fundationis 1463 usque ad undecimum episcopum Ottonem comitem de Bucheim. Cod. chart. s. XVI. Fol. (ibid. III. 123.)
351. Catalogus Sanctorum ad Pannoniam Carnioliam et Istriam spectantium. Cod. chart. s. XVI. Fol. (ibid. III. 16.)
352. Beschreibung des Cistercienser-Klosters Sittich in Krain sammt dessen Prälaten. Vom J. 1136 bis 1688. Cod. chart. s. XVII. Fol. (ibid. III. 16.)
353. Vallis Jacosae (Freudenthal) monasterii Cartus in Carnioliae fundationis confirmationes cum catalogo Priorum ejusdem a primo Priore a. 1255 usque ad a. 1652. Fol.
354. Illustrirte geogr. Bilder aus Oesterreich von J. Wenzig und J. Körner. 2. Bd. 1856, enthält Bilder aus Tirol, Kärnten, Krain, Istrien, Venedig und Lombardie. 1 fl. 30 fr.
355. J. J. Hanusch. Ueber die alterthümliche Sitte der Angewandten bei Deutschen, Slaven und Litthauer. Prag 1855. 8.
356. „Valvasor.“ Von Dr. Kun. „Aufmerksame“ 1856. Nr. 36, 37.

(Fortsetzung folgt.)

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im März 1856.

Redigirt von

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. c.

### Die Lage mehrerer Römerstädte in Krain und in den Nachbarländern.

Von Hisinger.

(Fortsetzung.)

Bu den schon oben angeführten Römersteinen sind noch mehr als dreißig andere Votiv- und Grabsteine beizuzählen, welche theils schon von Schönleben gekannt, theils erst in neuester Zeit aufgefunden worden sind, und jedenfalls das einstige Dasein einer bedeutenden Stadt an der Stelle von Laibach bekräftigen. Es sind darunter Votivsteine dem Jupiter, Neptunus, Bacchus, Aesculapius und der Ceres zu Ehren geweiht; ferner ein Denkstein zu Ehren des Kaisers Commodus, dann Grabsteine, welche einem Decurio, M. Titius, einem Curio, M. Aemilius Felix, C. Al. Priamus, einem Tabularius, L. Aper, zum Andenken gesetzt worden sind <sup>9)</sup>. Weiterhin sind es Reste von Tempeln, namentlich eines dem Neptunus geweihten, Mosaikböden, Bäder, dann viele Gräber, welche alterthümliche Reste theils schon früher, theils erst in neuester Zeit gefunden worden sind. Selbst eine römische Wasserleitung ist noch vorhanden, welche aus der Gegend des Rosenbühels bis an den Laibachfluß unterirdisch geführt ist und theilweise noch benutzt wird, jedoch nicht die ganze Stadt mit Wasser versorgt, wie es im obbezeichneten geographischen Handbuche irrig heißt. Vor allem aber sind es die noch in ihren letzten Trümmern vorhandenen alten Stadtmauern, welche ein etwas längliches Viereck von 280 Klaftern Länge und 220 Klaftern Breite einschließen, auf der Südwest-Seite der Stadt, auf dem sogenannten deutschen Grunde (slow. Mirje, d. h. Mauerwerk)

noch ziemlich hoch hervortreten und Reste von Thürmen sehen lassen; gegen die Flußseite aber vor nicht vielen Jahren noch Verlängerungen bis an das Ufer des Wassers zeigten. Die lithografierte Beilage stellt diese Mauerreste nach verkleinertem Maßstabe dar <sup>10)</sup>. Unter den übrigen zu Laibach aufgefundenen Alterthümern ist neben vielen Münzen, Waffenstücken, Urnen, Hausgeräthschaften, vorzüglich eine vergoldete Broncestatue merkwürdig, welche einen mit der Toga bekleideten jungen Senator oder sonst eine verdiente Magistratsperson vorstellt <sup>11)</sup>. Alle diese römischen Alterthümer sind auf dem Grunde der heutigen Stadt Laibach gefunden worden; die alte Stadtmauer schließt die Vorstadt Burgstall oder Gradische nebst dem deutschen Grunde und in ihrer Verlängerung den am linken Flußufer gelegenen Theil der Stadt nebst der Vorstadt Krakau ein; die römische Wasserleitung durchzieht eben die Vorstadt Gradische und den Raum zwischen dem vom Laibachflusse abgeschnittenen Stadttheile und der Krakauer-Vorstadt. Und nun sollte Aemona erst wahrscheinlich und nicht gewiß an der Stelle des heutigen Laibach gestanden sein?

### 2. Arrupium, Avendo (Vendum).

Diese zwei Städte standen nahe bei einander und gehörten nach Strabo zu dem alten Japydien, häufig werden sie als zum heutigen Krain bezüglich dargestellt; vorzüglich wird Arrupium wegen einer entfernten Namensähnlichkeit mit dem heutigen Auersberg gleich gehalten. Allein diese Annahme hat keinen haltbaren Grund, wie es zum Theil schon bei Schönleben nachgewiesen ist <sup>12)</sup>. Denn nach dem

<sup>9)</sup> Schönleben Carniol. Appar. p. 215. Valvasor V. B. S. 254, Einhart Gesch. v. Krain I. B. S. 421 ff. Archiv für Krain 2. und 3. Heft, S. 150 ff. Mittheil. d. hist. Vereines, vorzüglich Jahrg. 1848, 1854 u. 1855. Mehrere dieser Inschriften sind bei der Domkirche zu Laibach eingemauert, mehrere im Museum bewahrt.

<sup>10)</sup> Vergleiche über diese altrömische Stadtmauern Valvasor V. B. S. 236, Einhart I. B. S. 408. Ein aufgefundenener alter Mosaikboden befindet sich im Museum.

<sup>11)</sup> Viele von diesen alterthümlichen Funden sind im Laibacher Museum aufbewahrt, darunter auch die Senatorsstatue, von welcher eine Abbildung in Keneth's Prachtwerk „Archäologische Analecten“ enthalten ist. Auch der historische Verein besitzt Einiges davon, namentlich Münzen.

<sup>12)</sup> Japydes quoque, permixta nunc Illyriis et Galliis Gens circa ea loca habitant, et extremis his vicina est

Berichte des Appianus standen die Städte Arrupium und Avendo auf der Westseite des Gebirgszuges, welcher Japydien in das dießseitige und jenseitige theilte, und ergaben sich im Jahre 33 vor Christi schnell an den von Dalmatien heraufrückenden Octavianus; sie können schon aus dem Grunde nicht zu dem größtentheils dießseits des Schneeberges und seiner südöstlichen Fortsetzungen gelegenen Krain gehört haben<sup>13)</sup>. Nach dem Itinerarium Antonini lagen die Städte Avendo und Arrupium auf dem Wege von Senia oder Zeng, nach Siscia oder Sissef, erstere 20 römische oder 4 geographische, letztere 18 römische oder 3½ geographische Meilen von Senia entfernt. Die Peutinger'sche Tafel setzt beide Städte auf eine gegen Dalmatien führende Straße, und bestimmt die Entfernung von Avendo nach Arrupium nur auf 10 römische oder 2 geographische Meilen. Man kann daher diese zwei Städte nur in der Gegend zwischen Zeng und Karlstadt, etwa bei Modrusch oder noch tiefer suchen, wie es auch Schönleben und Linhart gethan haben<sup>14)</sup>. Bei Ptolemaeus findet man eine Stadt mit dem Namen Arruccia in Liburnien, unter 39° 30' und 44° 45'; es ist möglich, daß dieser Name mit Arrupium gleichbedeutend ist, aber auch in diesem Falle hat man die Stadt ziemlich tief gegen Süden von Krain zu suchen<sup>15)</sup>. Man vergleiche zur deutlicheren Ueberzeugung die lithographische Beilage.

### 3. Assessia, Burnum.

Auch diese zwei Städte zieht man gern in die Nähe oder ganz in den Bereich von Krain, namentlich will man Assessia in der Nähe von Fiume, und Burnum in der Gegend von Gottschee finden; vergleicht man jedoch die alten Zeugnisse über die Lage beider Städte, so wird man weit tiefer nach Dalmatien hinabgezogen. Ptolemaeus stellt Assessia in das alte Liburnien unter 42° 15' und 44° 50', desgleichen Burnum unter 42° 45' und 44° 20'<sup>16)</sup>. Die Peutinger'sche Tafel hat eine Stadt Asseria, welche Farlati mit Assessia für einerlei hält, in der Richtung von Jadera oder Zara abwärts; Burnum dagegen steht mehrere Stationen, zu-

Urbes eorum Metallum, Arrupium, Monetium, Vendum (Μετόλιον, Ἀρρουπίον, Μονήτιον, Ὀνένδρον). (Strabo lib. V.) Vergleiche Schönleben's Appar. S. 88.

<sup>13)</sup> Ex Japodum gente, quae intra Alpes habitat, Moentini et Edeatae (Avendeatae) ipsi ad venienti se ultro dederunt; Arrupini ex villis in urbem accesserunt. (Appian. bell. Illyr.)

<sup>14)</sup> Senia XX m. p., Avendone XVIII., Arrupio X. Bilbili X., Romula X., Quadrata XIII., ad Fines XIII., Siscia. (Itinerar. Anton.). — Senia XX, Avendone X, Arrupio X, Epidotio XVI, Ancus XV, Ausancalione. (Tab. Peutinger.)

<sup>15)</sup> Urbes mediterraneae Liburniae sunt quidem: Tediastum 39° 40' 44° 50', Aruccia 39° 30' 44° 45' (Ἀρρουκία . . . λθ λ' μδ λ' δ'). (Ptolem. I. II. c. 16).

<sup>16)</sup> Assessia 42° 15' 44° 50' (μβ δ' μδ λ' γ'), Burnum 42° 45' 44° 20' (μβ λ' δ' μδ γ'). (Ptolem. I. II. c. 16).

sanunen mehr als 100 römische oder 25 deutsche Meilen tiefer als Senia oder Zeng<sup>17)</sup>. Nach Procopius stand Burnum in der Gegend von Scardona in Dalmatien, da sich die von den Oströmern bei letzterer Stadt geschlagenen Gothen nach Burnum flüchten konnten. Farlati setzt daher die Stadt Assessia nach Ostrovizza, südlich von Zara und Burnum in die Nähe von Scordona an den Kerkafluß<sup>18)</sup>.

### 4. Carrodunum, Magniana.

Die Stadt Carrodunum ist wegen einiger Namensähnlichkeit von Einzelnen für Krainburg, Magniana aber, weil es von Ptolemaeus unmittelbar vor Aemona nach Praetorium angeführt wird, für Weixelburg angesehen worden. Allein die bei Ptolemaeus angegebene geographische Lage muß das Unrichtige solcher Ansichten sogleich erkennen lassen; denn er setzt Carrodunum unter 39° 40' 46° 0', Magniana unter 41° 0' 46° 0', während Aemona unter 36° 0' 45° 20' steht, und Praetorium mit seiner Lage unter 40° 45' 46° 15' nicht mit Praetorium Latobicorum zu verwechseln ist. Ueber die Lage von Carrodunum entscheidet noch eine andere Stelle bei Ptolemaeus, wo er schreibt, daß der Draußuß oberhalb Carrodunum in zwei Arme getheilt ist, was wohl nur auf den Zusammenfluß der Drau und der Mur bezogen werden kann; auf diese Stelle macht schon Schönleben aufmerksam<sup>19)</sup>. Die Stadt Carrodunum ist daher auf der Murinsel oder unterhalb derselben, Magniana aber noch tiefer in Ungarn zu suchen.

### 5. Monetia, Promona.

Die Stadt Monelia gehörte zu dem alten Japydien; man hat sie wegen der Namensähnlichkeit auf Mannsburg, die Gegend an der Temeniz in Unterkrain und selbst auf Laibach bezogen, da der alte Name Aemona in einigen Handschriften auch Hemonatium lautet. Allein nach dem obenangeführten Berichte des Appianus lag Monelia an der

<sup>17)</sup> Jadera XII, Nedino XII, Asserie — Promona. (Tab. Peutinger.) — Scuia XX, Avendone X, Arypio X, Epidotio XVI, Ancus XV, Ausancalione XVI, Clambetis XIII, Hadra —, Burnum. (Tab. Peutinger.)

<sup>18)</sup> Asinarius itaque ubi Suaviam venit, Barbarorum contraxit exercitum; Ugelislaus vero solus in Liburniam Gothos ductabat. Qui ubi cum Romanis apud Scardonam acie conflixisset, victi bello ad Burnum urbem se receperunt. (Procop. de bell. Goth.) Man vergleiche darüber Farlati in der Abhandlung de Dalmatia im I. Bande seines Werkes Illyricum sacrum. Das Gesagte wird auch durch die angeführte Lithographie mehr verdeutlicht.

<sup>19)</sup> Carrodunum 39° 40' 46° 0' (λθ γ' μς); Praetorium 40° 45' 46° 15' (μ λ' δ' μς δ'), Magniana 41° 0' 46° 0' (μα μς). (Ptolem. I. II. c. 14) — Quod ad flexum est fluvii versus occasum extensi, qui per geminas Pannonias fluit, scinditurque juxta Carnodunum civitatem, quasi ad montem Caelium, vocaturque ille, qui juxta septentrionalissimam partem est, Savarias, qui vero juxta meridionalissimam, Darus (Δάρως), 44° 20' 45° 40'. (Ptolem. I. II. c. 15.)

Westseite der südlichen Fortsetzung der Alpen, in der Nachbarschaft von Avendo und Arrupium; daher ist es unrichtig, wenn man dieselbe nach Krain versetzen will<sup>20</sup>). Die Stadt Promona, welche von Manchen auch nahe an der Südgrenze Krains gesucht wurde, lag dagegen tiefer in Dalmatien, wie schon Schönleben bemerkt. Denn die Peutinger'sche Tafel setzt dieselbe auf der Straße von Jadera oder Zara abwärts noch unter Assessia; Appianus nennt dieselbe in seinem Berichte über den illyrischen Krieg, eine Stadt der Liburner, welche ihre Lage zwischen den Flüssen Taedanius und Titius, der Germagna und Kerka, inne hatten<sup>21</sup>). Die Lage dieser Stadt wird in Folge dessen auf den heutzutage mit dem Namen Promina genannten Berg in jener Gegend bezogen.

#### 6. Noviodunum oder Neviodunum.

Die römische Colonie Noviodunum, wie sie in geographischen Werken des Alterthums vorkommt, oder Neviodunum, wie sie auf Römersteinen geschrieben ist, war ein Stadt Oberpannoniens; daß dieselbe im Gurkfelder Boden gelegen gewesen sei, darüber herrscht gegenwärtig keine abweichende Meinung. Der Beweis dafür findet sich zunächst bei Ptolemaeus, welcher diese Stadt unter  $37^{\circ} 50' 45'' 20'$ , hiermit ungefähr in die Mitte zwischen Aemona und Siscia versetzt, indem ersteres unter  $36^{\circ} 0' 45'' 20'$ , letzteres unter  $39^{\circ} 0' 45'' 20'$  verzeichnet ist<sup>22</sup>). Im Itinerarium Antonini wird die Entfernung von Aemona nach Noviodunum mit 50 und von da bis Siscia mit 55 römischen Meilen angegeben; die Peutinger'sche Tafel, welche mehrere Zwischenstationen enthält, zählt von Aemona bis Noviodunum 64 und von da bis Siscia 58 römische Meilen<sup>23</sup>). Auch diese Entfernungen halten gewissermaßen die Mitte des Weges nach beiden Seiten; sie entsprechen annähernd auch den heutigen Bemessungen der Straße, da von Laibach bis Gurkfeld auf dem kürzeren Zuge über Rassenfuß bei 11 Meilen und von da bis Sissek bei 12 Meilen gezählt werden. Doch gewichtiger sind die vielen alterthümlichen Funde, welche in dem südlich von der Stadt Gurkfeld gelegenen Gefilde, zwischen den Orten Dernovo und Bicher gemacht worden sind. Darunter sind Ruinen von alten Stadtmauern bei Dernovo, am Rande des alten Rinnisales

<sup>20</sup>) Siehe oben die Noten 12) und 13).

<sup>21</sup>) Jadera XII, Nedino XII, Asserie -- Promona (Tab. Peutinger.). — Caesar in Dalmatas convertit copias suam gentem Illyriorum. Adversus irrupentem Caesarem firmare sese junctis foederibus in mutua auxilia. Versus dux Promonam, oppidum Liburnorum rursus occupatam communivit. (Appian. bell. Illyr.)

<sup>22</sup>) Noviodunum  $37^{\circ} 50' 45'' 20'$  (Noviodovvor λζ λ' γ' μ ε γ'); Siscia  $39^{\circ} 0' 45'' 20'$  (λθ μ ε γ') (Ptolem. I. II. c. 15).

<sup>23</sup>) Aemona XXXIV, Praetorium Latobicorum XVI, Noviodunum XXVII, Quadrata XXVIII, Siscia, Itiner. Antonini). — Aemona XVIII, Aceruone XIV, ad Praetorium XVI, Crucio XVI, Novioduni X, Romula XIII, Quadrata XIII, ad Fines XX, Siscia. (Tab. Peutinger.)

der Save, Reste eines römischen Bades daselbst, Spuren einer alten Römerstraße in der Richtung von Großdorf gegen St. Gauzian; ferner Botivsteine zu Ehren des obersten Gottes Jupiter und des Schutzgeistes der Stadt, Denksteine zum Lobe der Kaiser Trajanus, Hadrianus, M. Aurelius und Severus, Grabsteine und Meilenweiser; auch andere römische Alterthümer, vorzüglich Münzen. Den Hauptbeweis aber geben Inschriften mit dem Namen Neviodunum, welche bei Gurkfeld und in den benachbarten Orten gefunden wurden<sup>24</sup>).

Die Inschriften, welche den Namen Neviodunum enthalten, sind folgende:

1) I. O. M.  
ET GENIO  
MVNICIPI  
FL. NEVIOD.  
SACRVM.  
L. POMEIVS  
INGENV BF.  
COS. V. S. L. M.

2) C. A. P. S. T. AELI  
ADRIANI ANTONINI AVG. PII  
COS. FIL. II. D. T. III.  
... ODVNI M. III.

3) INVICTO DEO  
CHARTO  
NEVIOD.  
SVMM.

#### 7. Praetorium Latobicorum.

Die Stadt Praetorium Latobicorum hat man bis nun allgemein bei Ratschach gesucht, ganz einfach aus dem Grunde, daß über diesen Markt einst ein beschwerlicher Saumweg ins untere Savethal führte, und die in den Itinerarien von Aemona bis Noviodunum angegebene Meilenzahl auch in dieser Richtung zutrif. Allein es führt auch ein anderer, mehr gewöhnlicher und bequemer Weg von Laibach in den Gurkfelder Boden, nämlich über Weixelberg, oberhalb Treffen vorbei und über Rassenfuß abwärts, welcher kürzer ist als der Zug über Neustadt; auf demselben Wege findet man überall alterthümliche Funde, wogegen in der Richtung über Ratschach bisher noch keine Spuren davon angetroffen worden sind. Die meisten römischen Ueberreste sind auf der genannten Strecke bei Treffen gefunden worden, und zwar Ruinen eines Römerbades, mehrere Botivsteine zu Ehren des Jupiter, Milhras und des Schutzgeistes der Stadt, ein Grabstein von einem Municipalrath oder Sevir, T. Caesernius Januarius, Säulen und

<sup>24</sup>) Man vergleiche darüber Schöuleben's Apparatus. S. 222; Balvasor V. B. S. 259, VIII. B., S. 745; Linhart I. B. S. 435; Mittheil. d. hist. Vereins Jahrg. 1846, S. 15, 1851, S. 1, sammt den lithographirten Beilagen.

andere behauene Steine, Urnen, Grablampen und viele Münzen<sup>25)</sup>. Die Entfernung dieses Ortes von Laibach und von Gurkfeld trifft auch mit der in der Peutinger'schen Tafel angegebenen Meilenzahl nahe zusammen, denn diese zählt nach der einen Seite 34, nach der andern 32 römische Meilen, was der heutigen Bemessung von etwas mehr als 5 Meilen nach jeder Richtung entspricht; das Itinerarium Antonini scheint für die Strecke von Praetorium bis Noviodunum eine zu geringe Meilenzahl anzusetzen<sup>26)</sup>. Nimmt man die Lage von Praetorium Latobicorum bei Treffen als bestimmt an, so hat man in solcher Richtung auch für die Zwischenstationen solche Orte gefunden, welche durch römische Alterthümer bezeichnet sind. Für Aceruo hat man nämlich die Gegend von Sittich, wo ein antiker Grabstein mit Inschrift gefunden worden, und bei dem Orte Vier Ruinen alter Mauern, die einen Raum von mehreren Jochen einschließen; für Crucium erhält man die Gegend von St. Cajzian, wo römische Münzen angetroffen worden und Spuren der alten Römerstraße noch vorhanden sind<sup>27)</sup>. Uebrigens konnte die Völkerschaft der Latobiker allerdings bei Treffen ihren Mittelpunkt haben, da ihre Nachbarn, die Japydier, mehr westwärts um den Schneeberg und dessen Fortsetzungen herum ansässig waren. Eine den Namen Praetorium Latobicorum enthaltende Inschrift ist bisher bei Treffen noch nicht gefunden worden, wohl aber bei Malenze an der untern Gurk; sie lautet folgendermaßen:

T. EPPIO T. E.  
 QVIR. LATIN.  
 II. VIR. IVR. DIC.  
 MVNIC. LATOB.  
 PROC. . . . ARIS  
 TRAIAE . . . .  
 ADO . . . . .  
 M. PR. AER. P. D. D. 28).

#### 8. Santicum oder Sianticum.

Die Stadt Santicum oder Sianticum wird von Ptolemaeus zu Norikum gezählt; da nun die südliche Grenze von Norikum gewöhnlich in der zwischen Krain und Kärnten sich erhebenden Alpenkette angenommen wird, so wird die Lage dieses Ortes auch meistens in Kärnten, in der Gegend von Villach gesucht. Man bezieht sich hierbei auf das Itinerarium Antonini, welches eine Straße von Aquileja nach Virunum im Zollfelde über die Station Santicum führt, und zieht diesen Weg nach dem Nonzothale aufwärts über den Predil in das Gail- und Drauthal. Allein in dieser Richtung ist schon eine andere Reiseroute mit den Stationen

ad Silanos und Tasinemetum bekannt, wie man dieselbe nach der Peutinger'schen Tafel anzunehmen Grund hat, und es ist nicht abzusehen, warum der Zug über Santicum nicht in eine andere Gegend verlegt werden sollte<sup>29)</sup>. Bei Ptolemaeus kommt der Ort Sianticum, welcher Name wohl einerlei ist mit Santicum, unter  $36^{\circ} 0' 45'' 30'$  und Virunum unter  $36^{\circ} 40' 45'' 45'$  vor, während Aemona die Lage unter  $36^{\circ} 0' 45'' 20'$  hat, und der nämliche Standpunkt mit  $36^{\circ} 0' 45'' 20'$  auch für den westlichen Ausläufer des Gebirges Cotius und ein anderer mit  $35^{\circ} 0' 45'' 20'$  für den Berg Carvancas angelegt ist<sup>30)</sup>. Da sich Alles, was über die genauere Grenze von Norikum und Pannonien bekannt ist, vorzüglich auf die Angaben des Ptolemaeus stützt, so erscheint es wohl etwas wunderbarlich, warum man zugleich nicht auch auf die von ihm bezeichnete Stellung der Gebirge und zugleich auf die bei ihm angegebene geographische Länge und Breite bei der Bestimmung der Ortslage Rücksicht nehmen sollte. Zwar haben die betreffenden Angaben dieses Geographen nicht jene Sicherheit, wie die Bestimmungen eines derzeitigen Geometers; allein sie bieten oft den einzigen Anhaltspunkt, wornach sich die Lage eines Ortes treffen läßt. Nach den obenangeführten Bestimmungen des Ptolemaeus bildet nun der Berg Cotius auch die südliche Grenze von Norikum gegen Pannonien, der Berg Carvancas aber scheidet beide Länder nicht unter einander, sondern gegen Syrien; außerdem haben beide Gebirge in dieser Gegend ihre Lage in der nämlichen Breite mit Aemona, ihr Zug berührt gewissermaßen diese Stadt; überdies wird Aemona mit besonderem Nachdruck als ganz nahe unter Norikum liegend geschildert, und die Lage von Santicum selbst ist viel näher an dieser Stadt als an Virunum angegeben<sup>31)</sup>. Hierin sind genügend Gründe vorhanden, die Grenzen vom alten Norikum auch über den obern Theil von Krain auszudehnen und Santicum daselbst zu suchen. Schon Vinhart und nach ihm Andere haben Krainburg für das alte Santicum angenommen; ein antiker Grabstein und römische, daselbst gefundene Münzen unterstützen diese Annahme, überdies das geschichtliche Zeugniß, daß der vorzüglichste und kürzeste Handelsweg aus dem Venetianischen nach Unterkärnten in früherer Zeit die Richtung über Laß und Krainburg hatte. Dieser Weg verlief das Ufer des Nonzo oberhalb Canale, zog dann nach dem

<sup>25)</sup> Aquileja XXX, Via Belloio XXIV, Larice XXVII, Santicum XXX, Viruno. (Itiner. Antonini). — Aquileja XXXV, ad Silanos — Tasinemeti VIII, Saloca XI, Varuno. (Tab. Peutinger.)

<sup>26)</sup> Noricum terminatur ab oriente Cetio monte, a meridie parte Pannoniae superioris, quae est sub dicto monte, cujus finis maxime occidentalis habet gradus  $36^{\circ} 0' 45'' 20'$  ( $\lambda\zeta \mu\epsilon \gamma'$ ); quod deinde supra Istriam est, eo monte qui Carvancas appellatur, cujus medium habet gradus  $35^{\circ} 0' 45'' 20'$  ( $\lambda\zeta \mu\epsilon \gamma'$ ). — Urbes: Virunum  $36^{\circ} 40' 45'' 45'$  ( $\lambda\zeta \gamma\omicron \mu\epsilon \delta'$ ), Sianticum  $36^{\circ} 0' 45'' 30'$  ( $\lambda\zeta \mu\epsilon \delta'$ ). Ptolem. l. II. c. 13.)

<sup>27)</sup> Vergleiche hierzu die früheren Noten 5) und 8).

<sup>28)</sup> Sieh Balvasor XI. B., S. 587, Mittheil. Jahrg. 1851 S. 26, 74.

<sup>29)</sup> Vergleiche über diese Entfernungen die Note 23).

<sup>30)</sup> Sieh Schönleben Apparat, S. 221; Balvasor V. B., S. 258; Geschichte des H. Krain (Schulbuch) S. 42; Mittheil. Jahrg. 1846 S. 15, 1851 S. 26.

<sup>31)</sup> Mittheil. Jahrg. 1851 S. 1, nebst lithogr. Beilage; Arnet's Archäol. Analecten.

Thale der Idria aufwärts gegen Kirchheim, übersetzte von hier aus den Kamm der julischen Alpen, zog dann bei Altköflitz vorbei abwärts in das Pöllander Thal, und dann über Laak nach Krainburg; von hier aus führten alte Saumwege über den Voibel und durch das Kankerthal nach Kärnten. Alle diese Punkte sind durch alterthümliche Funde bezeichnet; bei Kirchheim und im Kankerthale sind römische Münzen angetroffen worden, in Laak eine antike Steinschrift und Münzen, auf der Höhe des Voibel bei St. Leonhard ein römischer Totstein; überdies ist der alte Weg von Kirchheim gegen Pöflitz in tiefer Waldung noch gegenwärtig in einer Breite von zwei Klaftern kennbar <sup>32)</sup>.

Der Weg aus dem Sponzothale längs des Idriaflusses und dann über das Gebirge gegen Laak und Krainburg ist auch noch durch andere alterthümliche Funde bezeichnet. Bei St. Lucia und bei Modrea am Sponzo findet man altes Gemäuer, römische Münzen, Antiken von Bronze und Blei, Graburnen mit Asche. Bei St. Veitsberg wurde eine 1' große Isisstatue von Bronze gefunden; bei Kirchheim stößt man auf antike Waffen und Münzen und am Orte Gradische auf altes Gemäuer <sup>33)</sup>.

Wenn man in Betracht dessen Santicum für das heutige Krainburg gelten läßt, so kommt die Station Larix auf Kirchheim und Bellojum gegen Canale; der angegebenen römischen Meilenzahl entsprechen die heutigen Entfernungen dieser Orte. Der Abstand zwischen Santicum und Virunum mit 30 römischen Meilen gleicht sich mit 6 jetzigen Meilen aus, wie die Entfernung von Krainburg nach dem Zollfelde gegenwärtig bei der Post berechnet wird.

(Fortsetzung folgt.)

### Merzla Jama bei Laas.

Die Grotten Innerkrains sind in neuerer Zeit mehrfach erforscht und beschrieben worden, dabei aber war von der Merzla Jama, im Heiligen-Kreuzberge bei Laas, nur leichthin Erwähnung geschehen, obgleich sie ihrer ausgedehnten und hohen Räume wegen wohl einer größern Beachtung würdig gewesen wäre.

Ich habe diese Grotte, als ich noch in Krain war, geometrisch vermessen und davon einen Plan aufgenommen <sup>34)</sup>.

Eine kurze Mittheilung der Notizen, die ich bei mehr als zehnmaligem Besuche dieser Grotte von derselben mir gesammelt habe, dürften vielleicht nicht unwillkommen sein.

Der Eingang, die Hauptmündung, ist ziemlich tief am Fuße des Berges, an dessen Spitze die Wallfahrtskirche

Heiligen-Kreuz liegt, und zwar an der nordöstlichen Seite desselben. Er hat die Gestalt eines 3 Klafter hohen und 2 Klafter breiten gothischen Thores, und ist von massiven Kalksteinfelsen umschlossen. Das am Fuße dieses Thores aufgehäufte und dormalen schon von Außen mit Rasen überzogene Steingeröll verursacht, daß der Zugang steil aufwärts, der Eingang in die Grotte aber noch viel steiler abwärts führt. Am Fuße des innern Abhanges und noch im Bereiche der von außen einfallenden Taghelle ist der Raum der Grotte schon nahe an 10 Klaftern hoch und ebenso breit. Diese Höhe bleibt sich durch eine Länge von 240 Klaftern beinahe immer gleich, nur sind einige Stellen durch abgebröckelte Steine oder durch halbverhärteten Thon, welcher sich am Boden anhäuften, verengt.

Die Wände sind, wie in der Adelsberger Grotte, durchaus Kalkstein; ebenso das Gewölbe, welches sich an vielen Stellen zu einem wunderbar regelmäßigen Dom rundet.

Die Wände sind nur an wenigen Stellen mit Tropfstein überzogen, doch gibt es sehr viele freistehende Säulen und wunderliche Figuren bildende Stalaktiten.

Die ganze Grotte kann man bis zum See leicht und trockenen Fußes begehen, weil selbst an den Stellen, wo der Bach durchfließt, an der Seite Raum zum Gehen übrig ist.

Nach vom Eingange aus, beinahe südlich zurückgelegten 74 Klaftern wendet sich die Hauptgrotte links durch 143 Klafter in östlicher Richtung, wo dann der stillstehende See beginnt, welcher sich in die südöstliche Richtung krümmt. Der Bach, als Abfluß dieses See's, strömt durch 48 Klafter in der Hauptgrotte gegen den Eingang, verliert sich dann rechts in die Felsenwand, aus welcher er, nach einem unsichtbaren Laufe von 28 Klaftern, in einer Seitengrotte abermals erscheint.

Daß der Ausfluß dasjenige Wasser ist, welches bei Stegberg an den Tag kommt und dort sogleich Räderwerke treibt, habe ich durch gefärbte Sägespäne erprobt.

Dieser Bach trocknet selten völlig aus, dagegen kann er nie übermäßig anschwellen, weil das Felsenloch, welches in der Grotte ihn aufnimmt, nur ein bestimmtes Wasserquantum zu empfangen fähig ist, und bei hohem Wasserstande des Grottensee's derselbe das übrige Wasser in die entgegengesetzten Ausläufe abgeben muß.

Nach meinen gemachten Beobachtungen dürfte der eine Ausfluß jenes Wasser sein, welches bei dem Dorfe Markouz, der andere Ausfluß aber jenes sein, welches bei der Rochuskirche der Stadt Laas aus Grottenmündungen sehr gäh und mit großem Geräusche, doch selten länger als durch einige Tage, nach starken Regengüssen an's Tageslicht stürzt und öfter manchen Proteus anguineus mit sich bringt.

Das Seebecken ist immer mit Wasser gefüllt und erhält seine Nahrung durch Tropfwasser und hineinstickernde Quellen. Der See ist in der Mitte über zwei Klafter tief

<sup>32)</sup> Sieh über diese Punkte Schönleben Apparat. S. 221, Valvasor V. B., S. 258. Ankershofen Gesch. von Kärnten I. B. S. 578. Jahresbericht der Unterrealschule zu Laibach 1855, S. 13

<sup>33)</sup> Arkiv za povestnice jugosl. kniga III. S. 215, 263.

<sup>34)</sup> Dieser Plan ist vom Herrn Verfasser dem historischen Vereine übergeben worden. K. Linn.

und kann nur mit einem Fahrzeuge passirt werden, wegen ich einen Kahn mit vieler Mühe hineinbringen ließ, der vielleicht noch jetzt dort zu finden sein dürfte, doch glaube ich kaum, daß, außer mir, je ein Mensch ganz über den See setzte.

In der Nebengrotte ist ein, dann nahe des unbekanntem Ausganges sind zwei, nach Beurtheilung des Falles hineingeworfener Steine, sehr tiefe Versenkungen, die senkrecht in den Boden gehen und, meiner Meinung nach, Verbindungen mit tiefer gelegenen Grotten sind.

Als ich Anfangs die Nebengrotte betrat, fand ich die Decke derselben in horizontaler Lage, sehr nieder und viel gespalten. Zu meiner Ueberraschung fand ich ein späteres Mal den früher ganz reinen Lehmboden mit Massen von Steinblöcken überhäuft, dagegen war nun die Decke viel höher und gewölbartig!

In einer zweiten Nebengrotte fand ich viele fossile Knochen und sieben gut erhaltene, blendend weiß emailirte Zähne von Höhlenbären. Zwei diese Zähne waren 2 Zoll 9 Linien hoch und die Kronen hatten einen Durchmesser von 1 Zoll 5 Linien.

Die Temperatur wechselt in dieser Grotte zwischen den beiden heterogensten Jahreszeiten nur wenig. Im Monate Jänner zeigte mir das Thermometer dort + 10°, im Monate August an einem der heißesten Tage + 13°. Die Luft ist durchaus rein und gesund, und merkwürdig ist es, daß selbst in einer Tiefe von 300 Klaftern der einwärtsgerichtete Luftstrom noch fühlbar ist und dieß dennoch auf die Temperatur keinen Einfluß ausübt.

v. Tamer.

## Die neuesten alterthümlichen Funde bei Laibach.

Sollte rücksichtlich der Lage des alten Aemona noch irgend ein Zweifel obwalten, so sind die neulich auf dem „deutschen Grunde“ zu Laibach, an der Westseite der alterthümlichen Stadtmauerreste gemachten Funde im Stande, einen solchen Zweifel zu heben, und zugleich einzelne Punkte aus der dunklen Geschichte der einstigen alten Stadt mehr aufzuhellen.

Herr Debeuz, dessen Haus Nr. 37 nächst der Triester-Linie unmittelbar an die alte Ringmauer angebaut ist, hat im März dieses Jahres auf seinem rückwärts des Hauses gelegenen Terrain mehrere Erdarbeiten wegen Herstellung eines Gartens vornehmen lassen, wobei auch ein Theil der alten Mauer und Thurmreste aufgedeckt und tiefer ausgegraben wurde. Hierbei hat man in der oberen Schichte zunächst viele Reste von Kohlen angetroffen, was einen Beweis von gewaltsamer Zerstörung der alten Stadt, sei es im Jahre 452 durch Attila oder später durch andere

rohe Horden, zu liefern geeignet ist. Die weiter aufgewühlten Mauerreste deuteten ferner auf eine doppelte Zeitperiode des Baues; denn während das aus runden Steinen mit viel Mörtel aufgeführte Gemäuer der einstigen Thürme sich ganz zu Stein verhärtet zeigte, bestanden die Zwischenmauern größten Theils aus Bruchsteinen, unter denen selbst ein abgebrochener Inschriftstein aufgefunden wurde. Dieser Umstand dürfte zur Bestätigung der Nachricht dienen, daß die von Attila zerstörten Stadtmauern von Aemona durch den griechischen Exarchen Narses im Jahre 536 wieder aufgebaut worden. Bei tieferer Aufräumung des Schuttes kam an der Außenseite der Ringmauer eine Lage übereinander stehender behauener Steine zum Vorschein, welche ganz das Ansehen des obersten Mauerkranzes oder Mauergesimses hatten und Spuren von einstiger Verbindung mittelst eiserner Klammern an sich trugen; sie scheinen in solcher Verbindung vom obern Rande der Mauer herabgestürzt und sich in Folge dessen senkrecht aufgestellt zu haben. Weiterhin wurde an der Ringmauer ein altes gemauertes und gewölbtes Grab aufgedeckt, welches eine Klasten im Gevierte hatte und ein Menschen- und ein Pferdegerippe nebst Thränenfläschchen und Todtenurnen und einer Goldkette enthielt. Da nach älterer römischer Sitte die Leichen verbrannt wurden und sonst bei den Römern Lieblingsthier nicht beigegeben zu werden pflegten, so dürfte das besagte Gerippe irgend einem bei Aemona gefallenen Barbarenführer gehört haben, dessen Leiche sammt der seines Streitrosses in einem älteren römischen Grabe beigelegt worden. Dieser Umstand ergibt einen weiteren Nachweis, daß Barbarenhorden einst bei der Stadt Aemona ihre Gewalt übten.

Der wichtigste Fund ist jedoch, außer verschiedenen römischen Münzen, worunter eine vom Kaiser Trajanus, nebst dem schon angeführten, noch ein zweiter Römerstein, welcher zugleich den Namen Aemona enthält. Er wurde in der Nähe des erstern, jedoch entfernt vom vorbenannten Grabe und an der Außenseite der Mauer angelehnt gefunden, ist am oberen Ende mit einem Gesimse gekrönt, am unteren jedoch abgebrochen, und mißt in dieser Gestalt bei 2' in der Länge und 1' in der Breite. Der erstere, mitten in der Mauer gefundene Inschriftstein ist hingegen am oberen Ende abgebrochen und übrigens mit dem erstern gleicher Form, nur weniger lang. Die Schrift beider Steine ist nicht gleichartig, scheint sich jedoch gegenseitig zu ergänzen; sie lautet bei dem zweiten:

DIANAE  
AVG. SACR.  
IN MEMOR  
TVELLIONES  
IIII VIR ET  
AVG. EMON  
IIII VIR AQ  
.. PAREN

bei dem ersten dagegen:

IIII VIR AQVIL  
AVG. PARENT  
EVTICHVS ET  
PERIGENES  
LIB.

Die Erklärung dieser Inschriften bietet übrigens keine Schwierigkeiten dar, nur die vierte Zeile in der zuerst angegebenen Inschrift läßt sich schwerer lesen, enthält jedoch allem Ansehen nach den eigenen Namen des Mannes, zu dessen Andenken der Stein gesetzt worden, wornach man auf T. VELLI ONES (imi, Onesidori oder Onesiphori) denken könnte. Demnach lautet die erstere Inschrift: „Dianae Augustae sacrum, in memoriam Titi Vellii Onesimi (Onesiphori, Onesidori), Seviri et Augustalis Emonae, Seviri Aquilejae, Augustali Parentiae“; und mit Beigabe der anderen: Eutichus et Perigenes Liberti. Der Ausdruck Seviri (IIII vir) bedeutete einen Stadtbeamten, einen von den sechs Ausschußmännern des Stadtrathes, denen die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten anvertraut war; der Name Augustalis (soviel als Augustorum Caesarum flamen) bezeichnete einen Priester der vergötterten römischen Kaiser. Solche Würden bekleidete der vorbenannte T. Vellius Onesimus nicht nur zu Aemona, sondern auch zu Aquileja und Parentia (Parenzo); zu seinem Andenken ist das eine Denkmal als Votivstein der Jagdgöttin Diana, der andere vielleicht auch als Votivstein irgend einer Gottheit von seinen Freigelassenen Eutichus und Perigenes gesetzt worden.

Sißinger.

### Ueber den Ursprung des Namens des Berges Triglav\*.)

Unseres Vaterlandes dreiköpfiger Bergwarden Triglav, an den Gränzmarken der deutschen, italienischen und slavischen Sprache, hat — man kann sagen — eine Weltberühmtheit erlangt, welche jedoch nicht weit zurück reicht; denn unser unsterbliche Topograph Valvasor erwähnt seiner mit keiner Sylbe, während er die Kerma den höchsten Berg in Krain nennt; mit diesem Namen aber bezeichnet man heutzutage ein Vorgebirge des Triglav. Es muß also dieser höchste Berg in Krain damals Kerma und nicht Triglav geheißsen haben, oder dem Valvasor der Berg und der Name Triglav fremd gewesen sein, was nicht anzunehmen ist. Floriantšitsch bezeichnet in seiner 1744 erschienenen, sehr anschaulichen Karte sowohl die Kerma als den Triglav, den er Terglou nennt. Heintz. Georg Hoff behielt in seinem „Gemälde von Herzogthume Krain,“ 1. Theil, S. 54, den Namen Terglou bei, und der gründliche Slavist Linhart führt im 2. Theile

seines „Versuches einer Geschichte von Krain und der übrigen Länder der südlichen Slaven,“ S. 256, unter den slavisch-krainischen Göttern den Triglav als einen dreiköpfigen Gott auf, dem die Herrschaft über Luft, Erde und Wasser zugeschrieben wurde, und den vorzüglich die im nördlichen Deutschland wohnenden Slaven, wo sie im ansehnlichen Tempel erbaut haben, verehrten. Linhart fügt bei: Der Berg Terglav in Boheim scheint von dieser Gottheit seinen Namen zu führen. Valvasor kennt ebenfalls einen dreiköpfigen Gott Triglav, den die Stetiner als den Gott dreier Völker: der Stetiner, Pommeru und „Slaven“ hielten (siehe VII. Buch, S. 380), aber von einer Verehrung dieses Gottes von Seite der alten Slaven in Krain sagt Valvasor nichts, und noch viel weniger nimmt er daraus eine Beziehung auf unsern Berg Triglav, den er, wie gesagt, gar nicht nennt. Hanusch aber in seinem Werke: „Die Wissenschaft des slavischen Mythos,“ sagt Seite 272, daß der Berg Trigla (Terglow) in den Krainer Alpen nach dem slavischen Idole Triglav benannt worden sei. Dem Gotte Trigla wurde nach Hanusch die potestas coeli, terraeque ac inferorum beigelegt. Die Slaven in der Lausitz erhielten durch den Einfluß eines andern Religionsystems, als welches die Slaven mit ihrem schwarzen und weißen Gotte aus Asien mitbrachten, einem Triklav als Inbegriff der Dreiheit der Gottheit, welchen sie auf hohen Bergen anbeteten, und es sagt Hanusch in seinem angeführten Werke, daß Tergelav, der latinisirte Triglav, weit und breit in allen slavischen Ländern bekannt war, auf den Bergen verehrt wurde, und daß in Slavonien Ruinen einer ansehnlichen Burg mit dem, einer gleichen Abstammung entnommenen Namen Trojeglava sich befinden. — Valvasor bezeugt, daß man zu seiner Zeit auf dem Trojaner-Berge in Oberkrain „viele alte Trümmer und Ueberbleibsel der Ruinen, dazu auch täglich viel heidnische Münzen, deren er selber etliche Tausend bekommen,“ vorfand. Es scheint also selbst der Name des Berges Trojana oder Trojanische denselben Ursprung zu haben. Dem Valvasor nach sind die Münzen aus der Römerzeit überhaupt heidnische Münzen. Wenn wir Alles dieses in Anbetracht ziehen und ferner in's Auge fassen, daß der hervorragende Edelstein unseres oberkrainischen Bergkranzes, genau gesehen, eigentlich nicht drei, sondern nur zwei Köpfe hat, wie es denn auch wirklich nur einen mali Triglav und velki Triglav gibt, so scheidet die Ansicht allerdings begründet, daß der Berg Triglav von der gleichnamigen Gottheit seinen Namen habe, minder sicher aber dürfte festzustellen sein, wann der Berg jenen Namen erhielt, und ob auf ihm oder wohl gar in ihm eine Gottheit verehrt wurde? Ich wünsche, daß diese gewiß interessante Frage als eine offene angesehen und gründlich erörtert werden möchte.

Dr. Heinrich Costa.

\* Vortrag, gehalten in der Monats-Versammlung des historischen Vereines am 3. April 1856. Der Redacteur.

## Berichtigung

zur Beschreibung der bei Jgg neugefundenen, im Museum befindlichen Denksteine, wobei die Erläuterung von AD SALVTEM etc. wegzulassen ist.

8. Ein 1 $\frac{1}{2}$ ' hoher, 1' breiter Totivstein mit der Aufschrift:  
 ADSALLVTAE  
 AVG. SACR.  
 C. CAECINA  
 FAVSTINVS

d. i. Adsallutae Augustae sacrum Cajus Caecina Faustinus, der hehren Göttin Adsalluta hat dieß Denkmal geweiht Cajus Caecina Faustinus. Der Name Adsalluta bezeichnet offenbar eine nichtrömische Gottheit, welche wohl unter die einheimischen des Landes gezählt werden muß, da derselbe auch auf einem, an der steirischen Seite des Saveufers gegenüber von dem Orte Klembas gefundenen Denksteine vorkommt. Dr. Klander erklärt dieselbe für eine celtische Göttin, ohne eine weitere Erläuterung zu geben; Pf. Knabl nimmt sie an für eine Personification des Samisflusses, da im letztbenannten Denksteine auch die Gottheit Savus, der personificirte Savefluß, damit verbunden erscheint. Prof. Terstenjak dagegen deutet die Göttin Adsalluta auf eine indisch-slavische Gottheit (Novice 1856, S. 62 und 66), und zwar auf eine Felsengöttin. Er leitet den Namen von der slovenischen Wurzel ac, entsprechend dem skr. ash, lat. acus, gr. ἀκμή die Spitze, besonders Fels Spitze, ab. Davon ist das betreffende Beiwort acaval, felsicht, in älterer Form acavant, acavut, skr. ashmanvant. Aus acavuta, die felsichte, ist Adsalluta entstanden, indem ds für das slovenische c, und l, wie auch sonst im Slovenischen, für v gesetzt worden.

Wenn nach dieser Erläuterung die Göttin Adsalluta eine indisch-slavische Gottheit ist, so ist sie eben mit der indischen Bhawani Parwati (vom skr. parwan, parwatas, Fels) für einerlei zu halten, und so gut die weibliche Seite vom slavischen Korant oder Kurant, wie Bhawani Parwati die weibliche Hälfte von Shiwa Parwal. (Vergl. Mittheil. 1855, Seite 56 ff.)

## Beiträge zur Literatur,

betreffend Krain's Geschichte, Topografie und Statistik.

(Schon die Ueberschrift bezeugt, daß in diesen Zeilen Vollständigkeit nicht angestrebt wird und auch nicht angestrebt werden kann. Dagegen glaube ich Genauigkeit so ziemlich sicher verbürgen zu können. Ich werde diese Sammlung von Zeit zu Zeit fortsetzen; es wäre aber dankenswerth, wenn auch Andere Mittheilungen für diese Rubrik machen möchten, die alle in der nämlichen Nummerirung fortgesetzt werden könnten. Es eignen sich für diese Rubrik 1. alle Journalartikel, welche geeignet sind, über die Geschichte, Geographie und Statistik Krain's Licht zu verbreiten; 2. ferner Werke, wo derlei ausschließend oder nur nebenbei behandelt

wird, und in diesem letztern Falle erscheint die Beifügung der Seitenzahl besonders wünschenswerth, vorzüglich wenn oft nur ein Paar — aber vielleicht sehr gewichtige Zeilen von Krain handeln!)

(Fortsetzung.)

## Ältere bemerkenswerthe Manuscripte.

357. Die Lycealbibliothek zu Laibach besitzt unter andern Handschriften: eine aus dem aufgehobenen Karthäuser-Stifte Freudenthal hieher gebrachte Abschrift des Buches B. Augustini de Civitate Dei, verfertigt im J. 1347, wie aus folgender, am Schlusse beigefügter Note erhellet:

Anno Dni. MCCCXLVII. completum est hoc opus, et jussit fieri D. Germanus Prior vallis Jocosae. Diese Angabe enthält zugleich einen bisher dem Namen nach unbekanntem Vorsteher des besagten Stiftes.

358. Im Pfarrarchive zu Krainburg befindet sich eine Abschrift des Werkes B. Gregorii Moralium auf Pergament in Großfolio, wobei der Anfang bis zum 10. Buche fehlt. Die Schrift ist gothisch, mit vielen Abkürzungen, die Initialen sind theils in Farben, theils in Gold gemalt. Außerdem enthält das Buch auch sehr viele schön gemalte, nur in der Zeichnung weniger genaue Bignetten, deren Vorstellungen sich auf den Inhalt des Buches beziehen; so stehen im Anfange Bilder aus der Geschichte Jobs. Die Verfertigung dieser Abschrift datirt sich vom J. 1410, wie es eine am Ende beigefügte Note bezeugt: Anno Domini Millesimo quadringentesimo decimo, procurante honorabili Dno. Domino Cholomano de Mansiverd plebem de Crainburgo, praesens liber Moralium Beati Gregorii papae, de quorum numero sunt distincte libri XXXV, qui scripti et finiti fuerunt per me Jacobum natum Chazpek, tunc praefati Dni. Colomani familiarem, continuumque commensalem feria sexta ante festum s. Bartholomaei. Man sieht aus dieser Bemerkung, wie die Bücherschreiber zu jener Zeit angesehen waren und honorirt wurden.

359. Eben daselbst befindet sich auch ein geschriebenes Missale auf Pergament in Großquart, wahrscheinlich von derselben Hand gefertigt. Eine Jahreszahl steht dabei nicht, wohl aber ist die Schrift der vorherangeführten gleich, nämlich gothisch mit Abkürzungen, gemalten und vergoldeten Initialen, doch ohne Bignetten; nur vor dem Canon steht ein Bild des gekreuzigten Heilands mit Maria und Johannes zur Seite, dessen Malerei mit jener im vorgenannten Buche ähnlich ist. Solche Bücher sind mindestens werth, als theueres Andenken aufbewahrt zu werden. Hisinger.

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im April 1856.

Redigirt vom

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. c.

### Vericht

über die am 6. März 1856 abgehaltene  
**Jahresversammlung des histor. Vereines**  
für Krain.

Vorsitzender: **H**err Anton Codelli Freiherr von  
Fahrenfeld, Vereins-Director u. c.

Gegenwärtig: a) die Directions-Mitglieder:  
Dr. V. F. Klun, Geschäftsleiter und Vereins-  
Secretär;

Rebitsch Elias, k. k. emer. Gymnasial-Präfect;  
Poklukar Johann, Weltpriester, Professor;  
Stöckl Emil Ritter v., Dr. Med. & Chir.,  
Stadtphysicus.

b) Die wirklichen Mitglieder (in alphabetischer Folge):

Die Herren: Achazhizh, Dr. Jur.; Blasnik, Buch-  
drucker; Dr. Costa, Gefällen-Oberamts-Director;  
Cantoni, Handelsmann; Deschmann, Museal-  
Custos; Dimitz, k. k. Cameral-Concipist; Egger  
Moses, Professor; Eger Franz, Buchdrucker; Elze,  
evangel. Pfarrer; Fischer Edler v. Wildensee,  
k. k. Major; Fleischmann, botan. Gärtner; Fux,  
Dr. Med. & Chir., Operateur; Gintl, k. k. Landes-  
Baudirector; Hizinger, Pfarrer; Hotschevar,  
Mädchenschul-Katechet; Jellouschek Ant., Vereins-  
Custos, Staatsbuchh.-Ingrossist; Dr. Kaufschitsch,  
Hof- und Gerichtsadvocat; Konechegg, k. k. Pro-  
fessor; Leyrer, k. k. Rechnungsrath; Melzer C.,  
k. k. Professor; Merscholl, Vice-Director im f. b.  
Seminar; Metelko, k. k. Professor; Nečasek,  
k. k. Gymnasial-Director; Novak J. B., Domherr,  
Director der theolog. Studien; Pauschler, Dom-  
herr; Poklukar Joh., Pfarrer; Potozhnik Mich.,  
Beichtvater des Ursulinen-Conventes; Dr. Nicolaus

Recher, Handelsmann; Samejz Andr., Normalschul-  
Katechet; Schaffer J., k. k. Militär-Verpflegs-Oberver-  
walter; Schwentner J., Bürger; Stritar J., Coope-  
rator an der Stadtpfarre zu St. Jacob; Dr. L. Toman,  
Finanz-Procuratur's-Aushilfs-Referent; Dr. L. Won-  
zhina, Professor der Theologie. — Als Gast wohnte bei:  
Hr. Adolf Pichler, Dr. Med. & Chir., k. k. Professor in  
Zinsbruck, Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter  
Classe, Director des Ferdinandeums u. c.

I. Der Vereins-Director Baron Codelli  
eröffnete die Sitzung mit nachstehender Ansprache an die  
Versammlung:

Verehrte Herren!

„Ich erfülle in der heutigen allgemeinen Versammlung  
die der Direction obliegende Pflicht, indem ich Sie über  
das Gebaren, so wie über den Bestand unseres Vereines  
im verfloffenen Jahre 1855 in die Kenntniß setze.

Die Zahl der Mitglieder ist ungefähr die nämliche  
geblieben. Im J. 1854 zählten wir 280 wirkliche Mit-  
glieder, welche sich im vorigen Jahre um 4 vermehrt  
hatten, so daß die gegenwärtige Zahl der wirklichen Mit-  
glieder 284 beträgt.

Diese Mitglieder leisten einen Gesamtbeitrag von  
jährlichen 668 fl. 20 kr. an die Vereinskasse, welcher im  
Entgegenhalte zu dem für das Jahr 1854 mit 718 fl.  
40 kr. nachgewiesenen Beitrage eine Verminderung von  
50 fl. 20 kr. herausstellt. — Der Grund derselben liegt  
in dem Umstande, daß mehrere Mitglieder ihre Beiträge  
für das Jahr 1855 beschränkt haben.

Befriedigender sind die Ergebnisse in Bezug auf unsere  
Sammlungen. Bei allen zeigt sich eine Vermehrung. An  
Druckwerken wurden dem historischen Vereine theils verehrt,  
theils aus dem Vereinsfonde angeschafft 180 Bände, deren  
Anzahl nunmehr 3780 beträgt. An Urkunden sind 32  
Stücke zugewachsen und ist deren Zahl bereits auf 1506

gestiegen; die numismatische Sammlung wurde mit 13 Exemplaren vermehrt.

Ueber die Geldgebarung in Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1855 wird Ihnen der Rechenschaftsbericht später vorgetragen werden, so wie auch das Präliminare pro 1856 Ihrer Genehmigung unterzogen wird.

Die „Mittheilungen des histor. Vereines für Krain“ sind dem in der letzten allgemeinen Versammlung gefaßten Beschlusse gemäß mit einem Diplomatarium Carnolicum vermehrt worden, welches die interessanteren Urkunden in Bezug auf die Stadt Laibach und das ganze Herzogthum enthält, und die geeignet sind, über die Verhältnisse von Stadt und Land seit den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage Licht und Aufklärung zu verbreiten.

Unser Verkehr mit den historischen und gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung; bereits mit 61 solcher Gesellschaften und Vereinen stehen wir in freundlichen Beziehungen, und der gegenseitige Schriftenaustausch ist ein bedeutender Gewinn für die Vereins-Bibliothek.

Nachdem laut des §. 16 der Vereinsstatuten alljährig ein Mitglied der Direction auszutreten hat, so wird auch heuer eine neue Wahl erforderlich, welche die verehrte Versammlung später vornehmen wolle.

Unser verdienstvolle Geschäftsleiter, Herr Dr. Kun, hat der Direction den für einige, an mehrere hochgestellte Personen übersendete Exemplare des „Denkbuches der Unterthans-Treue“ an ihn gelangten Betrag von 70 fl. mit der Widmung zu Vereinszwecken übergeben. Die Direction hat geglaubt, dem Herrn Dr. Kun für diesen neuerlichen Beweis seiner regen Theilnahme an dem Gedeihen unseres Vereines, als Organ desselben, die dankbare Anerkennung mittelst einer eigenen Zuschrift aussprechen zu sollen. Ich halte mich jedoch auch verpflichtet, bei diesem Anlasse des hochw. Herrn Pfarrers Hisinger rühmend zu erwähnen, dessen gediegene Aufsätze in unseren Mittheilungen eben so den unermüdeten Forscher wie dessen umfassende Kenntniß der Zustände und Verhältnisse unseres Vaterlandes in den Tagen der grauen Vorzeit bekräftigen.

Endlich kann ich nicht unterlassen zu bemerken, daß der Eifer, womit sich der Vereins-Custos Herr Zellou-schegg der schwierigen und anstrengenden Arbeit der Ordnung und Entzifferung der alten Urkunden unterzogen hat, die Herausgabe des Diplomatariums wesentlich erleichterte. Es erübrigt mir nur noch den lebhaften Wunsch auszusprechen, die genannten Herren mögen ihren bisherigen Eifer und ihre Thätigkeit auch fernerhin dem Vereine widmen und die Ueberzeugung festhalten, daß derselbe ihre Leistungen dankbar anerkennt.“

II. Der Vereins-Cassier Prof. Poklukar erstattet folgenden Bericht:

Rechnung

über die Empfänge und Ausgaben des historischen Vereines für Krain seit 1. Jänner 1855 bis Ende December 1855.

	Empfänge:		Betrag	
	fl.	fr.	fl.	fr.
1) Rechnungsbrest mit Ende December 1854:				
a) An barem Cassareste . . . . .	51	49		
b) „ Sparcassa-Büchel Nr. 16.591 . . . . .	139	59		
c) „ Activrückständen . . . . .	317	20		
2) Interessen von dem eben benannten Sparcassa-Büchel seit 1. Jänner 1854 bis Ende December 1855 . . . . .			509	8
3) An vorgeschriebenen Beiträgen pro 1855 von 268 Mitgliedern . . . . .			11	30
4) An nicht vorgeschriebenen Beiträgen, u. z.:				
a) von Sr. fürstl. Gnaden dem hochw. Herrn Andreas Gollmayr, Fürstbischof von Görz u. c. . . . .	10			
b) von P. T. Hrn. Mich. Knabl, Pfarrer in Graz u. c. . . . .	5			
c) von P. T. Hrn. Franz Kramer, Dechant in Alltsch . . . . .	2		17	—
5) Ersatz des für den Einband des „Denkbuches“ vorgestreckten Betrages von . . . . .			57	41
6) Reinertrag vom „Denkbuche“ . . . . .			9	38
Summe der Empfänge	1273	17		
<b>Ausgaben:</b>				
1) Für Kanzleierfordernisse, Diplomsstempel und Postporto . . . . .			50	—
2) Für Druck der Vereins-Mittheilungen und des Diplomatariums . . . . .			361	30
3) Für 2½ Klafter Brennholz zur Beheizung der Vereins-Localitäten . . . . .			13	23
4) Für Buchbinder-Arbeit . . . . .			17	9
5) Für Custos-Honorar . . . . .			120	—
6) Für Dienerlohn . . . . .			60	—
7) Für Kanzlei-Requisiten . . . . .			25	24
8) Für verschiedene Auslagen . . . . .			19	42
Summe der Auslagen			667	8
Wenn der obigen Einnahms-Summe pr. 1273 fl. 17 fr. die nachgewiesenen Ausgaben pr. . . . .			667	8
entgegen gehalten werden, so zeigt sich mit Ende December 1855 ein Actiorest von . . . . .			606	9
von dem jedoch mehrere rückständige Jahresbeiträge theils verstorbener, theils ausgetretener Mitglieder, zusammen mit . . . . .			142	30
als uneinbringlich abgeschrieben werden mußten, worauf sich der wahre Actiorest zu Ende des Jahres 1855 darstellt mit . . . . .			463	39
welcher folgendermaßen gut gemacht wird:				
An barem Cassareste . . . . .	164	40		
„ Sparcassa-Büchel Nr. 16.591 sammt Interessen bis 1. Jänner 1856 . . . . .	151	29		
„ Activrückständen, und zwar:				
pro 1853 . . . . .	10	30		
pro 1854 . . . . .	34	30		
pro 1855 . . . . .	102	30		
Summe dem obigen Actiorest gleich	463	39		

Nebstbei wird auch das Resultat der in der letzten Jahresversammlung versprochenen und nun geschlossenen Rechnung über das im Jahr 1853 herausgegebene „Denkbuch der Unterthans-Treue im Herzogthume Krain,“ von dem der Verfasser, Vereins-Secretär Herr Dr. Klun, den reinen Ertrag dem Vereine gewidmet hat, im Nachstehenden zur Kenntniß der Herren Vereins-Mitglieder gebracht:

Die Auflage des „Denkbuches“ in 500 Exemplaren sammt Ankündigungen kostete

186 fl. 1 fr.

Für den Einband wurden bezahlt 57 „ 41 „

Summe der Kosten 243 fl. 42 fr.

Von der v. Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung wurden in Commission verkauft 88 Ex. à 1 fl. und 1 Prachtexemplar um 2 fl., zusammen um . . . . . 90 fl. — fr.

Für die an die Herren Vereins-Mitglieder vertheilten Exemplare, deren einzelne Einzahlungen in der Vereins-Matrikel pro 1853 eingesehen werden können, sind eingegangen . . . . . 93 fl. 20 fr.

Der Herr Secretär Dr. Klun hat die ihm für vertheilte Prachtexempl. zugekommenen Beträge an die Vereinskasse abgeführt mit . . . . . 70 fl. — fr.

Summe der Empfänge 253 fl. 20 fr.

Nach Abzug der oben ausgewiesenen Kosten pr. 243 „ 42 „

zeigt sich der reine Ertrag mit 9 fl. 38 fr.

welcher in vorstehender Rechnung in Empfang gestellt wurde. Das Geld-Journal und die Rechnungs-Documente erliegen stets in dem Vereins-Local zur Einsicht der Herren Vereins-Mitglieder bereit.

## Präliminare

über die Empfänge und Ausgaben des histor. Vereines für Krain für das Solarjahr 1856.

### Empfänge:

- |   |                |
|---|----------------|
| 1) An barem Cassareste vom J. 1855 . . . . .                | 164 fl. 40 fr. |
| 2) „ Activrückständen . . . . .                             | 147 „ 30 „     |
| 3) „ Beiträgen von den Herren Vereins-Mitgliedern . . . . . | 600 „ — „      |
| Summe der anzuhoffenden Empfänge                            | 912 fl. 10 fr. |

### Ausgaben:

- |   |               |
|---|---------------|
| 1) Auf Kanzleierfordernisse, Postporto und Diplomsstämpel . . . . . | 80 fl. — fr.  |
| 2) „ Druck- und Lithographiekosten . . . . .                        | 370 „ — „     |
| 3) „ Buchbinder-Arbeit . . . . .                                    | 20 „ — „      |
| 4) „ Beheizung der Vereins-Localitäten . . . . .                    | 20 „ — „      |
| 5) „ Custos-Honorar . . . . .                                       | 120 „ — „     |
| 6) „ Dienerlohn . . . . .   | 60 „ — „      |
| 7) „ unvorhergesehene Auslagen . . . . .                            | 20 „ — „      |
| Summe der Auslagen  | 690 fl. — fr. |

Wenn von dem anzuhoffenden Empfange pr. 912 fl. 10 fr. die Auslagen abgezogen werden pr. 690 „ — „

so zeigt sich am Ende des Solarjahres 1856 ein anzuhoffender Ueberschuß von . . . . . 222 fl. 10 fr.

III. Der Geschäftsleiter Dr. Klun stellte mit Bezug auf den günstigen Stand der Vereinskasse den Antrag, es möge das „Diplomatarium Carniolicum“ in rascherer Aufeinanderfolge erscheinen. Er legte dar, daß er an Materiale hinreichend vorgearbeitet habe, um im laufenden Jahre wenigstens zwölf Bogen auslegen zu lassen; und da die Vereinskasse diese größeren Druckkosten zu bestreiten in der Lage ist, unterziehe er sich bereitwillig dieser größeren Arbeit. — Der Antrag wird beifällig angenommen.

In einem weiteren Vortrage erörterte der Genannte die mannigfaltigen Vortheile für den Aufschwung des Vereines, so wie für Aufhellung und Verbreitung der historischen Kenntnisse, wenn öftere Versammlungen der Mitglieder des Vereines zur Besprechung wissenschaftlicher Fragen stattfänden. Eine derartige Anregung und ein gegenseitiger Austausch kann nur fördernd und einflussnehmend für den Aufschwung des wissenschaftlichen Lebens in Krain wirken. Er stellte somit den Antrag, es mögen wenigstens Einmal im Monate historisch-philologische Besprechungen im Vereine stattfinden. Der Zutritt steht nicht nur den Vereins-Mitgliedern, sondern auch eingeführten Gästen frei. Die zu haltenden Vorträge würden mit Erlaubniß der bezüglichen Verfasser in den „Mittheilungen“ veröffentlicht werden. — Nach einer kurzen Debatte wurde dieser Antrag beifällig angenommen und vorderhand festgesetzt, daß an jedem ersten Donnerstag des Monats Nachmittags um fünf Uhr diese Versammlungen stattfinden werden.

Ein weiterer Antrag des Dr. Klun, die Direction des historischen Vereines wolle ermächtigt werden, für gediegene Aufsätze auf Wunsch der Verfasser angemessene Honorare zu bezahlen, wurde nach einer Debatte über einzelne Formalitäten im dießfälligen Geschäftsgange angenommen.

Ebenso wird der vom hochw. Herrn Prof. Poklukar gestellte Antrag, daß jedes neueintretende wirkliche Mitglied dreißig Kreuzer als Diplomstare zu entrichten hätte, einstimmig angenommen.

Der k. k. Gefällen-Oberamts-Director, Herr Dr. S. Costa, hielt nachstehenden Vortrag:

„Ein dreifacher Wunsch in Ansehung unserer vaterländischen Geschichte liegt mir am Herzen, den ich der hochgeehrten Versammlung vorzutragen mir erlaube. — Es ist eine leicht wahrnehmbare und erfreuliche Thatsache, daß das Interesse für die Geschichte allenthalben mehr und mehr Leben zu gewinnen beginnt, und daß das umsichtige k. k. Unterrichts-Ministerium auch diesem Zweige der Wissenschaften die Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen läßt; zur Erweckung des Patriotismus aber und als Antidot gegen den bedauerlichen Materialismus und Egoismus der Neuzeit erscheint zunächst die Kenntniß, Pflege und Verbreitung der Geschichte des engeren Vaterlandes von höchster Wichtigkeit, und ich meine, daß es insbesondere an uns ist, bei der Jugend die Liebe zur

heimatlichen Geschichte zu wecken, sie in dieselbe einzuführen. In Anbetracht dessen erlaube ich mir daher, der hochansehnlichen Versammlung zur geneigten Berathung vorzustellen, ob es nicht angemessen wäre, von Seite des löbl. histor. Vereines beim hohen Ministerium für Cultus und Unterricht die Bitte einzubringen, daß die Geschichte von Krain, welche gegenwärtig in der achten Gymnasial-Classe nur nebenher und gelegentlich, in einzelnen Momenten berührt wird, wieder wie vormalig ausführlicher, allenfalls nach dem von Bodnik und Richter verfaßten und bis auf unsere Tage zu ergänzenden Büchlein: „Geschichte des Herzogthums Krain, des Gebietes von Triest und der Grafschaft Görz,“ eingeführt werden möchte, was nur wenige Stunden im Jahre in Anspruch nehmen würde. Wenn sich die hochverehrte Versammlung für die Einbringung dieser Bitte auszusprechen findet, dann dürfte es zweitens zweckförderlich und auch ausführbar sein, alljährlich die vorzüglichsten Schüler in der vaterländischen Geschichte am Ende des Schuljahres von Seite des löbl. histor. Vereines mit einem Preise, und zwar mit einer Ehren-Medaille in Silber auszuzeichnen und zu belohnen. Eine Medaille wie jene, welche Krain im J. 1790 durch die Landesvertretung dem damaligen Landes-Präsidenten Grafen v. Rheyenbiller pro patria optimo merito verehrt hat, würde dem Zwecke entsprechen. Sie hat zwar nur einen innern Werth von 2 fl. 40 kr., auf diesen kömmt es jedoch weniger an, als auf jenen, welchen Ehre und Auszeichnung darein legen, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Freunde des Vaterlandes und der vaterländischen Geschichte den Betrag von 250 bis 300 fl. und wohl auch mehr zu einem Fonds-Capitale, aus welchem jährlich zwei solche Medaillen für die beiden Gymnasien unseres Herzogthums beigelegt werden könnten, freudig auf den Altar des Vaterlandes zum Opfer bringen werden, wenn die löbl. Direction des histor. Vereines eine Aufforderung und Einladung erlassen sollte. Als einen kleinen Beitrag und Anfang erlaube ich mir, wenn die Gabe nicht zu gering befunden wird, zu diesem Zwecke 100 Exemplare meines Lebensbildes der Herzogin von Ungouleme gratis darzubieten, welches zwar keinen andern Werth hat, als daß es in schlichten Worten das Leben einer schwer geprüften Fürstin, die eine Zeit lang in Illyrien gelebt hat, schildert, gleichwohl aber des Zweckes wegen zu dem herabgesetzten Preise von 15 fr. pr. Exemplar an Mann gebracht werden und dann den Betrag von fünf und zwanzig Gulden einbringen dürfte. —

Ich erlaube mir an die hochanschulische Versammlung endlich noch eine dritte Bitte zu stellen. Es ist gewiß, daß auf den Schlössern unseres Vaterlandes, in Städten und Märkten noch Urkunden und Documente von historischem Werthe vorhanden sind. Daß aber solche Documente oft wenig beachtet und daher schlecht verwahrt werden, und daß ihr Verlust in den meisten Fällen unersetzlich ist, brauche ich nicht erst auseinander zu setzen;

mit diesem Bedauern jedoch muß ich erwähnen, daß im J. 1837 das überaus schätzbare und reichhaltige Archiv des verstorbenen k. k. Gubernialrathes Freih. v. Busset, der selbst ein fleißiger Sammler war, und die Archive seines Vaters und des Herrn v. Reigersfeld geerbt hatte, hierorts um 25 fl. 30 kr. in öffentlicher Versteigerung als Maculatur- und Einmachpapier verkauft wurde. Ich war nach meiner Rückkunft in mein Vaterland so glücklich, einen Theil jenes Schazes bei Käsestechern, Tabakkrämern u. dgl. noch vorzufinden, ihn käuflich an mich zu bringen und dem löbl. histor. Vereine zu übergeben; er findet sich in den „Mittheilungen vom J. 1847“ in 99 Nummern verzeichnet. Wie werthvoll aber das Busset-Reigersfeld'sche Archiv gewesen, beweiset schon jener Rest und noch mehr das von mir ebenfalls aufgefundenene Fragment des diesfälligen Index, welches zwar nur die fünf Buchstaben: A, F, G, K und L umfaßt, aber 72 Bogen in Folio füllt. Welcher historische Schatz ging also da verloren! Damit aber ein ähnlicher Barbarismus oder Bandalismus nicht auch dasjenige vernichte, was noch vorhanden ist, bitte und beschwöre ich den löbl. histor. Verein, durch irgend einen vollkommen geeigneten und für die Sache begeisterten Mann die Archive des Landes durchforschen zu lassen und so im Original oder in wortgetreuen, ja buchstäblichen Abschriften noch zu retten, was zu retten ist. Die Kosten der Aussendung eines derlei Forschers dürften wohl nicht übermäßig und vom Vereine, wenn nicht auf ein Mal, so doch in Raten leicht zu erschwingen sein; die Wissenschaft aber, die Mit- und Nachwelt werden es mit Dank und Lob anerkennen. —

Ich bitte somit das hochgeehrte Präsidium unserer heutigen Versammlung, abstimmen lassen zu wollen:

1) Ob an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die Bitte wegen einer ausführlicheren Behandlung der vaterländischen Geschichte an den hierländigen Gymnasien zu stellen sei?

2) Ob die Begründung von Ehren-Preisen für die ausgezeichnetsten Studirenden in der vaterländischen Geschichte in der beantragten Weise anzustreben und rücksichtlich die löbl. Direction um die Einleitung und Ausführung zu ersuchen sei, wobei ich mit Freuden mit meinen schwachen Kräften die Hand bieten will, wenn es die löbl. Direction wünscht? Und endlich

3) ob zur Durchforschung der Archive ein Fachmann auszusenden sei und unter welchen Modalitäten? Nach meinem unvorgreiflichen Dafürhalten wäre die Ausführung dessen ebenfalls der löbl. Direction, der die Gesellschaft ein volles Vertrauen und großen Dank schuldig ist und zollt, zu überlassen.“

Der Vereins-Director eröffnete die Debatte über diese Anträge. Die Betheiligung daran war äußerst lebhaft, insbesondere nahmen die Herren: Baron Cobelli, Dr. Klun, Dr. Achazhizh, Deschmann, Director Ne-casek, Prof. Melzer, Pfr. Sizinger Theil an der

Debatte. Ueber das Zeitgemäße, Ersprißliche und höchst Wünschenswerthe in diesen Anträgen war man ziemlich einig, doch scheiterten die zwei letzten Anträge zunächst an den schwachen Finanzkräften. Der erste Antrag wurde nach einigen vom Gymn.-Director Nečasek und Prof. Melzer gegebenen Erläuterungen einstimmig angenommen, so wie Pfr. Hizinger und Dr. Klun die Einladung annahmen, ein geeignetes „Handbuch der Landesgeschichte von Krain“ zu verfassen und es seiner Zeit dem h. Ministerium behufs der Zulassung als Lehrbuch vorzulegen.

Bezüglich des zweiten Antrages wurde die Zweckmäßigkeit der Vertheilung von Ehren-Medaillen bestritten, und dieser Antrag blieb deshalb und in Bezug auf den Kostenpunct in der Minorität; desgleichen der dritte Antrag lediglich wegen finanzieller Hindernisse.

IV. Statutenmäßig hat alljährlich ein Directions-Mitglied aus der Direction auszutreten, und wird die erledigte Stelle durch eine Neuwahl ersetzt, wobei der Ausretende wieder wählbar ist. Dermalen traf die Reihenfolge den Herrn F. K. emer. Gymn.-Präfect Elias Nebitsch zum Austritte. Per acclamationem wählte die Versammlung den Ausretenden wieder in die Direction.

V. Ueber Antrag des Geschäftsleiters Dr. Klun wird zum Ehrenmitgliede gewählt der hochwürdige Herr Dr. Beda Dudjak, mährischer Historiograph in Brünn, und zu correspondirenden Mitgliedern die Herren:

Dr. Eth. Heur. Costa, Privatgelehrter in Wien.

Dr. Adolf Ficker, k. k. Ministerial-Secretär in Wien.

Dr. Gustav Heider, k. k. Ministerial-Secretär in Wien.

Dr. Emil Wilh. Wahlberg, k. k. Professor in Wien.

Ueber Antrag des k. k. Gymn.-Directors J. Nečasek zum correspondirenden Mitgliede: Herr Wenzel Wladislaw Tomek, k. k. Professor in Prag.

Nachdem die Gegenstände des Programms beendet waren, lud der Herr Director zum Vortrage der wissenschaftlichen Arbeiten ein, worauf folgende wissenschaftliche Vorträge gehalten worden sind:

1) „Die politischen Verhältnisse Krain's im Mittelalter,“ vom Pfarrer Hizinger.

2) „Die Ehre Krain's,“ von Dr. Ethvin Costa (gelesen vom Professor Egger).

3) „Inskriptionssteine im Tschernember Boden in Unterkrain,“ von Carl Deschmann.

Diese Vorträge werden ihrem vollen Inhalte nach in den „Mittheilungen“ veröffentlicht werden.

Nach Beendigung derselben erklärte der Vorstehende die Nahressigung für geschlossen.

Direction des histor. Vereines für Krain.

## Die politischen Verhältnisse Krain's im Mittelalter.

Von Peter Hizinger.

### I. Die ersten Anfänge der Provinz Krain bis zur Unterwerfung unter die Franken.

1. Das heutige Kronland Krain bildete im Alterthum kein für sich abgeschlossenes Gebiet. Vor der Ankunft der Römer hatten es verschiedene Völkerschaften unter sich vertheilt; es hielten den Norden die Taurisker oder Noriker, den Südosten die Pannonier, den Südwesten die Japoden und Carner besetzt. Unter den ersten römischen Kaisern bildete das gegenwärtige Krain nur Bestandtheile größerer Provinzen; der nördliche Landstrich gehörte zu Norikum, der größere südöstliche sammt der Stadt Aemona, dem heutigen Laibach, zu Pannonien und der kleinere südwestliche zu Venetien und Istrien. Die julischen Alpen bildeten die natürliche Gränze zwischen Venetien und Istrien einerseits, dann Norikum und Pannonien anderseits. Als unter den spätern römischen Kaisern die Gränze Italiens über Aemona hinausgerückt worden, bildete der neu ausgeschiedene Landstrich von den julischen Alpen bis an den Trojanaberg einen Anhang der Provinz Istrien und Venetien; daran gränzte gegen Mitternacht das mittelländische Norikum. Der südostwärts von Aemona bis an die Kulpa ausgedehnte Landstrich gehörte zur neuen, von Pannonien ausgeschiedenen Provinz Savien; gegen Mittag gränzte daran die Provinz Liburnien und Dalmatien<sup>1)</sup>.

Die Vorausstellung dieser Landesverhältnisse ist für die Folge von Wichtigkeit; denn bei genauerer Beachtung der hieher einschlagenden späteren geschichtlichen Angaben findet man, daß sich die angeführten älteren und neueren, unter den Römern bestandenen Begränzungen mehr oder weniger bis in's tiefe Mittelalter im Andenken erhalten haben. Diese Bemerkung gibt einen bedeutenden Fingerzeig, nach welchem man sich in den verworrenen Theilen der mittelalterlichen Geschichte Krain's mehr zurecht finden kann.

2. In der ersten Zeit nach der Auflösung des weströmischen Reiches bildeten die Gegenden Krain's einen Theil des Königreiches Italien unter Odoaker (seit 476) und dann ein Bruchstück des ostgothischen Reiches unter Theodorich (seit 493). Die römischen Einrichtungen wurden damals noch größtentheils beibehalten, und so war auch die Eintheilung der Provinzen und ihre Verwaltung ungeändert geblieben. Man findet in den Regierungserlassen des Königs Theodorich die Provinzen Venetien und Istrien, Noricum und Dalmatien erwähnt, den Comes

<sup>1)</sup> Vergleiche darüber Einhart „Versuch einer Geschichte von Krain“ I. Band, dann auch den Aufsatz „Bemerkungen über die Gebirge M. Cetius und M. Carvancas“ in den Mittheil. des historischen Vereines 1855, S. 77.

Colosseus als Statthalter in Pannonien aufgestellt, den Fridiladus als Vorsteher und den Severianus als Richter für Savien oder Suavien bestimmt, den Cassiodorus nach Dalmatien und Suavien, den Laurentius nach Syrien zur Beforgung von öffentlichen Geschäften entsendet <sup>2)</sup>.

3. Nach dem Falle des ostgothischen Reiches gehorchte durch kurze Zeit seit 555 nebst Italien auch der am adriatischen Meere und am Saveflusse gelegene Landstrich den byzantinischen Kaisern Justinian und Justin II., unter der Verwaltung des Exarchen Marcellus. Aber auf dessen Einladung zogen 568 die Longobarden unter ihrem Könige Alboin aus Pannonien nach Italien und eroberten dieses Land von den Alpen bis an die Tiber, mit Ausnahme der venetianischen und ligurischen Küste; ihr Reich erhielt sich unter mehreren Königen bis in die Zeit Carl des Großen. Während dieser Vorgänge waren slavische Stämme, welche sich selbst Slovenen nannten, in den Drau- und Savegegenden erschienen und hatten sich daselbst festgesetzt; die Uebermacht der Awaren drückte dieselben weiter gegen Oberitalien und das nördlicher gelegene Bojoarien. Die Zeit ihrer Ankunft wird gewöhnlich auf das Jahr 568 gesetzt, so daß sie entweder zugleich mit den Longobarden, oder bald nach ihnen, von den Awaren vorwärts gedrängt, die neuen Wohnplätze eingenommen hatten. Es wird bei dieser Annahme auf den Bericht Paul Warnefried's hingewiesen, nach welchem Alboin die früheren Wohnsitze der Longobarden den Hunnen überlassen, mit sich aber unter andern Völkerschaften auch Sarmaten, unter welchen häufig Slaven zu verstehen, gegen Italien geführt habe <sup>3)</sup>. Man kann jedoch immerhin behaupten, daß schon früher, namentlich mit dem Falle des ostgothischen Reiches, Scharen von Slaven bis in die Nähe von Italien vorgedrungen seien, da während des gothischen Krieges häufig von ihren Einfällen in

Illyrien berichtet wird <sup>4)</sup>. Es fehlt selbst nicht an Andeutungen, welche schon in ältester Zeit slavische Bewohner in Norikum und Pannonien vermuthen lassen; durch die neuen Ankömmlinge ist sodann das slavische Element zur vollen Herrschaft in diesen Gegenden gelangt <sup>5)</sup>. Südlich von den Slovenen, in Dalmatien und einem Theile Pannonien's, erhielt später, um das J. 634, ein anderer slav. Volksstamm seine Wohnsitze, welcher den Namen Chrobaten führte <sup>6)</sup>.

4. In Folge dieser neuen Einwanderungen kamen theilweise veränderte Benennungen der früheren Provinzen auf, ohne daß hierdurch die älteren Begränzungen bedeutend verrückt worden wären. Die Provinz Syrien in ihrer Ausdehnung bis an die julischen Alpen und den Fluß Timavus behielt noch ihren ursprünglichen Namen. Das alte Carnien, oder der Landstrich zwischen dem Tagliamento und den julischen Alpen, nahm von dem Hauptorte Forum Julii in etwas veränderter Aussprache den Namen Friuli oder Friaul an <sup>7)</sup>. Das ehemalige mittelländische Norikum, oder das Land zwischen den norischen und carnischen Alpen, östlich bis zum Murflusse ausgedehnt, wurde nun Carantania (Carantania, Charanta), das ist Gebirgsland nach slavischer Bezeichnung, genannt <sup>8)</sup>. Auch finden sich in frühester Zeit die Namen slavische Provinz oder Slavien (Sclavorum provincia, Slavina) vor, welche ursprünglich wohl das ganze Slovenenland bezeichnen konnten, jedoch im engeren Sinne nur von Gegenden Karantaniens gebraucht wurden <sup>9)</sup>. Der Name Savien oder Suavien für das

<sup>4)</sup> Ex que tempore rerum potitus est Justinianus, Sclavini et Antae poena quotannis depopulati sunt Illyricum. (Procop. l. I. c. 18.)

<sup>5)</sup> Vergleiche den Aufsatz „Zur Frage über die ältesten Bewohner der innerösterreichischen Länder“ Mittheil. des histor. Vereines 1855, S. 33 ff.

<sup>6)</sup> A Chrobatibus, qui in Dalmatiam venerunt, pars quaedam secessit, et Illyricum atque Pannoniam occupavit. Chrobatiae autem princeps ab initio, id est, a Heraclii temporibus romano imperatori subditus erat. (Const. Porph. c. 30. 31.)

<sup>7)</sup> Dum Alboinus intenderet animum, quem in his locis ducem constitueret, Gisulfum, suum nepotem, Forojulianae civitati et toti regioni illius praeficere statuit. (Paul. Diac. l. II. c. 9.)

<sup>8)</sup> Warnefridus, metuens Grimoaldi regis vires, fugit ad Sclavorum gentem in Carnuntum, quod corrupte vocitant Carantanum. (Paul. D. l. V. c. 22.) Die slavische Benennung Karantan, Koratan, Korutan stammt von kar, kor, koren, Berg, Felsgipfel. (Vergl. die Schrift des Anonymus: De conversione Carantanorum.)

<sup>9)</sup> Thassilo apud Bojoariam rex ordinatur, qui mox cum exercitu in Sclavorum provinciam trajiciens patrat victoria cum maxima praeda remeavit. (Paul. D. l. IV. c. 7.) — Capellam quandam in Slaviniæ partibus ad curtem nostram, quae Liburna vocatur, consistentem ad s. Mariae ecclesiam tradidimus. (Dipl. Arnulfi reg. a. 891.) — Curtem in Treven cum aedibus et LXX mansos in partibus Carantaniae Slaviniæque ad Ottigas dedimus. (Dipl. Carlom. reg. a. 878.)

<sup>2)</sup> Tribunis maritimarum: Censuimus, ut Istria vini et olei species ad Ravennatam feliciter dirigeret mansionem. — Laurentius, qui ad procurandas species illuc missus est. — Devotis Venetis copia subtracta esse dicitur in campis, sed nunc nascatur in horreis. — Provincialibus Noricis Allemanorum boves commutari permittuntur. (Cass. l. X. ep. 27, l. III. ep. 50.) Universis provincialibus Suaviae consistentibus: Fridiladum locis vestris praesesse censuimus. — Severianus iudex in Suaviam missus est ad moderanda tributa. (Cass. l. IV. ep. 49, l. V. ep. 14.) Colosseo Viro Illustri Comiti: Ad Syrmisensem Pannoniam, quondam sedem Gothorum, proficiscere. (Cass. l. III. ep. 23.) Cassiodoro Viro illustri: Magnitudinem tuam ad Dalmatiarum et Suaviae provincias iterum credidimus destinandam. (Cass. l. IX. ep. 8.)

<sup>3)</sup> Alboinus rex sedes proprias, hoc est Pannoniam, amicis suis Hunnis contribuit. — Certum est, tunc Alboinum multos secum ex diversis, quas vel ipse vel alii reges ceperant, gentibus ad Italiam adduxisse, Gepidas Bulgarios, Sarmatas, Pannonios, Suavos, Noricos, Pannonios. (Paul. Diac. l. II. c. 7. 26.)

im mittleren Savegebiete gelegene, nördlich bis an die Drau, südlich bis an die Kulpa reichende Land verlor sich aus der Geschichte; die Benennung *windische Mark* (*Marchia Vinidorum*), welche schon bei *Fredegar* vorkommt, scheint gleich ursprünglich dafür aufgenommen worden zu sein, wenigstens erhielt sie sich das ganze Mittelalter hindurch theils im weiteren, theils im beschränkteren Sinne. Eine andere Benennung ist auch die *Savemarl* (*Marchia ad Souam*), mit welcher jedoch ein weniger umfangreicher Landstrich bezeichnet worden zu sein scheint<sup>10)</sup>. Dem zwischen der Donau und Drau und an der unteren Save gelegenen Lande blieb der Name *Pannonien*, mehrmal noch mit dem Unterschiede vom obern und niedern *Pannonien*; nach den neuen Bewohnern wurde es mitunter auch *Avarien* oder *Hunnien* genannt<sup>11)</sup>. Gleichfalls erhielten sich die Namen *Liburnien* und *Dalmatien* für die an der Ostküste des adriatischen Meeres gelegenen Landschaften, während häufig auch der neuere Name *Chrobatien* gebraucht wurde, zugleich das mehr nach Innen gelegene Gebiet in sich begreifend<sup>12)</sup>.

5. Zuletzt bleibt noch jener Landstrich zu erörtern, welcher zwischen den julischen Alpen und dem Trojanaberge im obern Savegebiete gelegen, und unter den Römern Anfangs zu *Pannonien* und *Norikum*, dann zu *Italien* gerechnet war. Dieser Landstrich wird von neueren Geschichtschreibern häufig als einstiger unmittelbarer Bestandtheil von *Karantänien* angesehen, erscheint jedoch, wenn man ältere historische Angaben genau berücksichtigt, von dieser Provinz hinlänglich unterschieden, und schon im früheren Mittelalter mit dem besonderen Namen *Krain* (*Carniola*, *Chraina*) bezeichnet. Die lateinische Benennung *Carniola* kommt schon bei *Paul Warnefried* als Bezeichnung einer Heimat der Slaven vor; ein nicht viel jüngerer Schriftsteller bezieht dieselbe ausdrücklich auf das an der Save gelegene und mit *Friaul* benachbarte Land. Man kann sich die Entstehung dieser Benennung am einfachsten damit erklären, daß der genannte Landstrich nach seiner Verbindung mit *Italien* zunächst als Anhang des alten *Karniens* betrachtet, und mit der Bezeichnung als *Klein-Karnien* (das bedeutet eben

der Name *Carniola*) von demselben unterschieden worden sei<sup>13)</sup>. Die andere Benennung *Krain*, *Chraina*, *Kreina* (eigentlich *Krajna*) ist slavischen Ursprungs, und bedeutet ein Gränzland; sie erklärt sich daher, daß die besprochene Provinz eben die äußerste Gränze des *Slavenlandes* gegen *Italien*, namentlich gegen das *longobardische Reich* bildete<sup>14)</sup>.

6. Die Slaven, welche sich nach den vorangegangenen Bemerkungen in den *Drau-* und *Savegegenden* niedergelassen hatten, standen schon gleich Anfangs unter der Herrschaft der *Awaren*; dieß gilt auch von jenen Slaven, welche das heutige *Krain* besetzt hatten. Diese waren bei den Kämpfen gegen die *Longobarden* und bei den Einfällen in *Isrien* zunächst theilhaftig, und man findet dieselben hier jederzeit im Dienste des Königs der *Awaren*, welcher in deren Sprache *Cacanus* genannt wurde<sup>15)</sup>. Einzelne neuere Geschichtschreiber wollen dabei behaupten, daß die Gegenden *Krain's* bald den *Longobarden* unterwürdig geworden seien; allein die von ihnen angeführten Gründe sind nicht haltbar. Die Gegend *Zellia*, welche längere Zeit unter der Botmäßigkeit der *Friauler Herzoge* gestanden, ist nämlich keine andere, als das *Gailthal*, woselbst sich auch der Ort *Medaria* in *Möderndorf* findet<sup>16)</sup>. Auch war das vorbestandene Lehenwesen in *Krain* keineswegs dem *longobardischen*, sondern dem *fränkischen* nachgebildet; denn *Krain* kannte das *Colonenwesen* nicht, wie solches schon bei *Öbrz* nach *oberitalienischer* Art zu finden ist; auch das *Zehentwesen* in *Krain* wird urkundlich als *deutsches* vom *friaulischen* unterschieden<sup>17)</sup>.

<sup>10)</sup> Nec quisquam ex illis remansit Bulgaris, nisi tamen Atticeus, cum septingentis viris, uxoribus et liberis, qui in Marchia Vinidorum salvatus est. (Fredegar I. IX. c. 71.) — Brazlavus, dux Slavorum inter Savo et Dravo flumine. (Annal. Fuld.) — In Marchia ad Souam tres regales mansos in loco, qui dicitur Riehem-burch, et curiam ultra Sovam fluvium, quae dicitur Gurbelde fideli nostro Walthuii tradidimus. (Dipl. Arnulfi reg. a. 895.)

<sup>11)</sup> Henricus dux Forojulianorum, missis hominibus cum Wonimiro Sclavo in Pannoniam. Iringum gentis Avarorum principem, exspoliavit. (Chron. Regin.) — Eodem anno misit Carolus Pipinum filium suum in Hunniam. (De conv. Carent.)

<sup>12)</sup> A Centina autem fluvio Chrobatia incipit, extenditque versus mare ad Istriae usque confinia. (Const. Porph. c. 30.)

<sup>13)</sup> Ratchis, apud Forumjulii dux, in Carniolam, Sclavorum patriam cum suis ingressus, magnam multitudinem eorum interficiens, omnia vastavit. (Paul. D. I. V. c. 52.) — Carniolenses, qui circa Savum fluvium habitant, et Forojulensibus pene contigui sunt, Baldrico sese dederunt. Idem et pars Carantanorum, qui ad Liudeviti partes defecerat, facere curavit. (Annal. Bert.)

<sup>14)</sup> Quasdam proprietatis nostrae partes, sitas in Ducatu praefati Ducis, et in Comitatu Poponis, quod Carniola vocatur, et qui vulgo Chrainmarcha vocatur. (Dipl. Ottonis II. ann. 974.) Das Wort *Krajna* stammt von *kraj*, *Saum*, *Rand*.

<sup>15)</sup> Longobardi cum Avaribus et Sclavis Historum fines ingressi universa ignibus et rapinis vastarunt. — Agilulfus rex obsedit civitatem Cremonensem cum Sclavis, quos ei Cacanus, rex Avarorum, in solatium miserat. — Circa haec tempora rex Avarorum, quem sua lingua Cacanum appellant, cum innumerabili multitudine reniens Venetiarum fines ingressus est. (Paul. D. I. IV. 11. 29. 34.)

<sup>16)</sup> Hi (Taso et Caco) suo tempore Sclavorum regionem, quae Zellia appellatur, usque ad locum, qui dicitur Medaria, possederunt, unde usque ad tempora Ratchis ducis iidem Sclavi pensionem Forojulianis Ducibus persolverunt. (Paul. D. I. IV. 40.)

<sup>17)</sup> Unam villam, quae dicitur Nidech (Neudek), item omnes decimas, quae attinent ad dictam villam secundum morem Theotonicorum. (Dipl. Raimundi patr. ann. 1275.)

Nur die Gegenden, welche auf der Westseite der julischen Alpen liegen, zeigen den oberitalienischen ähnliche Einrichtungen; namentlich ist es vom Wippacher Thale anzunehmen, daß es unter longobardischer Herrschaft gestanden sei <sup>18)</sup>.

7. Der große Druck der Awaren veranlaßte die Slaven um 623, sich gegen ihre Dränger zu erheben und das Joch derselben abzuschütteln; dieß gelang ihnen auch durch die Tüchtigkeit des Samo, welcher sich im Kampfe vor Allen bewährt hatte und daher als König des ganzen Volkes ausgerufen worden war <sup>19)</sup>. Daß in dieser Befreiung auch die Krainer-Slaven mitbegriffen waren, dafür spricht der Umstand, daß von nun an dieselben in ihren Kämpfen mit den Friauler-Herzogen als selbstständig handelnd erscheinen; der Sieg neigte sich wohl nicht immer nach ihrer Seite, doch wendeten sie den Versuch des Herzogs Ratchis zu ihrer Unterjochung um 744 glücklich ab <sup>20)</sup>. Inzwischen mögen die Awaren gleichwohl zu Zeiten wieder die Obergewalt über die Gegenden Krain's erlangt haben; so zur Zeit des Longobarden-Königs Grimoald, welcher den Awarenfürsten gegen den Herzog von Friaul aufgerufen hatte; so wahrscheinlich später, wo auch die Karentaner-Slaven durch die Hunnen bedrängt wurden <sup>21)</sup>. Von eigenen Fürsten des Krainerlandes fehlt in dieser Zeit jede Meldung; nur Walduch, Herzog der windischen Mark, dürfte auch auf einen Theil von Krain Bezug gehabt haben; bei ihm hatte der Bulgaren-Fürst Atticeus mit seinen Leuten Zuflucht gefunden <sup>22)</sup>. Ob aber die Karentaner-Herzoge Borut, Chetumar und Walduch auf Krain welchen Einfluß gehabt haben, mag dahingestellt bleiben; wenigstens lassen sich aus den älteren Geschichtsquellen keine Beweise dafür herleiten <sup>23)</sup>.

<sup>18)</sup> In loco, qui Fluvius dicitur (Reka? an Frigidus?), per tres dies Lupas cum Foro-Julianis adversus Cacani exercitum conflict. (Paul. D. I. V. c. 19.)

<sup>19)</sup> Samo a Slavis ad regendum expeditus, eo quod egregia ejus delectarentur fortitudine, de negotiatore rex constitutus. (Aimoia. l. IV. c. 9.)

<sup>20)</sup> Sclavi congregata valida multitudinē voluerunt super Foro-Julianum castrum irruere. — Nuntius venit, Sclavorum multitudinem immensam in locum, qui Lauriana dicitur, adventasse. (Paul. D. I. V. c. 23. 45.) — Ratchis in Carniolam, Sclavorum patriam cum suis ingressus, omnia vastavit. At Sclavi ex improviso illum adorti pene extinxissent, in clava armigeri sui hostem in se procurrentem interemisit. (Paul. D. I. VI. c. 51.)

<sup>21)</sup> Grimoaldus regi Avarorum Cacano mandavit, ut in Foro-Julii contra Lupum ducem cum exercitu veniret. (Paul. D. I. V. c. 19.) Non multo post tempore ceperunt Hunni eosdem Quarantanos hostili seditione graviter affligere. (De convers. Carent.)

<sup>22)</sup> Atticeus — in Marchia Vinidorum salvatus est. Post haec cum Valduco, Vinidorum duce, annis pluribus vixit cum suis. (Fredegar l. IX. c. 71.)

<sup>23)</sup> Man vergleiche darüber die ganze Schrift des Anonymus: De conversione Carentanorum, welche in dieser Beziehung bisher

Am ehesten dürfte sich die Muthmaßung bewähren, daß das Krainerland in der letzten Zeit vor dem Eintritte der Frankenherrschaft dem Einflusse der Awaren unterwürdig gewesen sei; der siegreiche Kampf der Franken gegen die Awaren von Italien aus mag 788 die Krainer unter die Macht Carl des Großen gebracht haben, da gleich im folgenden Jahre auch Istrien und Liburnien unterworfen wurde <sup>24)</sup>.

(Fortsetzung folgt.)

### Wissenschaftliche Notiz.

Der „Moniteur“ enthält ein ausführliches, an alle Kenner und Förderer der Landes-Archäologie erlassenes Rundschreiben des Unterrichtsministers in Bezug auf eine Sammlung der gallischen und französischen Inschriften von den ältesten Zeiten bis zur Revolution von 1789. Das Werk soll in drei Serien zerfallen, deren erste alle alten Inschriften bis zum fünfsten Jahrhundert umfassen wird; die zweite Serie werden die Inschriften von der Errichtung der fränkischen Monarchie bis 1328, wo Philipp von Valois die Regierung antrat, und die dritte jene von 1328 bis 1789 bilden. Der vom Minister gebildete Ausschuß, dem die obere Leitung und die Sorge für die planmäßige und übereinstimmende Leitung des Werkes übertragen, ist daher in drei Sectionen getheilt worden, deren jede sich mit einer jener drei Serien befassen soll. Dem Text der Inschriften sollen als Commentar möglichst vollständige Erläuterungen über die in den Inschriften benannten Personen, Gebäude, Verhältnisse u. beigegeben werden. Schon seit länger als einem Jahre ist Herr Leon Renier vom Minister beauftragt worden, die zur ersten Serie gehörigen Inschriften zu sammeln, in Reihenfolge zu bringen und zu commentiren. Denselben Auftrag empfing von ihm ein anderer Archäologe, Baron de Guilhermy, in Bezug auf die Inschriften der zweiten Serie, und man ist auch schon beschäftigt, die Inschriften der dritten Serie provisorisch zu ordnen. Die Herausgabe des ganzen Werkes soll möglichst rasch vor sich gehen, und der Minister erbittet sich zu diesem Zwecke die Beihilfe Aller, die sich für die Archäologie des Landes interessieren. Die Inschriften jedes Abschnittes der Sammlung sollen nach topographischer Ordnung, d. h. provinziell, veröffentlicht werden. Sobald für einen Band einer Serie hinreichendes Material beisammen ist, soll er erscheinen, ohne daß Rücksicht darauf genommen wird, wie weit die andern Serien vorgeschritten sind. Für einen Ergänzungs-Band der Sammlung sind die in Italien, Belgien, England und andern Ländern zu sammelnden Inschriften vorbehalten, die für die französische Geschichte ein directes Interesse darbieten \*).

die einzige Quelle ist und zunächst nur nördlich von der Drau gelegene Landschaft bespricht.

<sup>24)</sup> Per id tempus pugna commissa est inter Avaros et Francos, qui in Italia habitant, et Deo largiente victoriam consecuti sunt Franci. (Chron. Regin.) Rex Pipinus Histriam quoque et Liburniam, exceptis maritimis civitatibus subiecit. (Eginhard vita Caroli M.)

\*) Auch für Oesterreich wäre ein derartiges Werk von höchster Bedeutung. Die Central-Commission für Erforschung der Bau- und Denkmale könnte daran Hand legen, wobei sie durch die Conservatoren und Correspondenten gewiß kräftig unterstützt würde.

K. L. u. n.

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im Mai 1856.

Redigirt vom

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. c.

### Die politischen Verhältnisse Krain's im Mittelalter.

Von Peter Hisinger.

(Fortsetzung.)

#### II. Krain unter der Obergewalt der Herzoge von Friaul und Kärnten bis zur Uebergabe an die Patriarchen von Aquileja.

1. Das heutige Krain war, wie aus der bisherigen Darstellung erhellt, zur Zeit der Unterwerfung unter die Herrschaft Carl des Großen noch nicht als eine eigene Provinz für sich abgeschlossen; unter Belassung der bekannten Begränzungen verblieb es unter mehrere Gaue oder Marken vertheilt. Der nordwestl. Theil bildete einen eigenen Gau, Kraingau oder Krainmark genannt; der südöstl. Theil gehörte zur windischen oder Savemark, theilweise wohl auch zu Chrobatien, und der südwestl. Theil wurde zur Mark Istrien, theilweise auch zu Friaul gezählt. Die besonderen Begränzungen und Verhältnisse der einzelnen Theile mögen im Folgenden eine genauere Aufklärung erhalten.

2. Der Kraingau oder die Krainmark begriff nach den schon angeführten Bemerkungen das obere Savegebiet, und war im Westen von Friaul begränzt. Diese westliche Gränze ist schon durch die natürliche Scheidewand der julischen Alpen bezeichnet, und durch die Urkunden, mittelst welcher Güter (974—1067) an die Bischöfe von Freisingen und Brixen vergabt wurden, um so genauer bestimmt. In Freisinger Urkunden werden als in der Mark Krain gelegen angeführt: die Ortschaften Laak, Selzach, Safniz, Straßisch, dann die Gegend längs dem großen und kleinen Zeierflusse, vom Safnizbache bis Hotaule<sup>25)</sup>. Brixner

Urkunden zählen auf: Güter zu Veldes, an der Feistritz, zwischen Steinberg, Ottalesch und Urata; Waldungen zwischen beiden Saveflüssen, dann von der Spitze des Krainberges bis an die Feistritz und im Savethale<sup>26)</sup>. Die nördliche Gränze des Krainergaues gegen Kärnten ist wieder durch das hohe Alpengebirge bestimmt; zugleich ist sie durch die angeführten Brixner Urkunden und durch die Schenkungsbriefe über Längenfeld an Freisingen 1028, und über Höflein an das Stift Viktring 1154 genauer bezeichnet<sup>27)</sup>. Gegen Osten an die untere Karantauer-Mark, die spätere Steiermark hin, bildete der Trojanenberg mit dem anhängenden Alpenzuge die natürliche Scheidewand. Urkundliche Angaben über diese Gegend sind bisher nicht bekannt; die dem getreuen Anzo 1038 geschenkten Gründe scheinen am Weisheidbache gelegen zu sein<sup>28)</sup>. Die südliche Gränze gegen die windische Mark ist natürlich durch den Savefluß und die im Osten von Laibach südwestwärts ziehenden Bergrücken angezeigt. Obgleich von älteren Laibacher Urkunden nichts vorhanden ist, woraus man bestimmte geschichtliche Zeugnisse entnehmen könnte, so war Laibach nach allgemeinem Dafürhalten doch immer der vorzüglichste Ort des einstigen Kraingaus. Wenn die 1040 an die Kirche von Aquileja vergabten Güter in der Mark Krain nach ihrer Ortslage verzeichnet wären, so dürften auch darin weitere Belege für den Umfang des Krain-

(Dipl. Ottonis II, a. 974 et 989.) — Praedium Strasista in regione Carniola. (Dipl. Henrici II, a. 1002.)

<sup>26)</sup> Praedium Veldes in pago Creina. — Silvam inter utrumque fluvium Souva in Marchia Chreina. — Silvam a vertice Dobrepotok, et a vertice montis, qui dicitur Chraime Mons usque ad mediam vallem Souvae fluvii. (Dipl. Henrici II, a. 1004, Henr. III, a. 1040, Henr. IV, a. 1067.)

<sup>27)</sup> Apud Chrein in loco, qui Newnhoven dicitur. (Dipl. Bertholdi D, a. 1156.) — Adalbero comes tradidit, quidquid proprietatis habuit in loco Lenginfeldt. (Dipl. Fris, a. 1028.)

<sup>28)</sup> In villis Bizi (Weisheid), Dobelgogesdorf (Depelsterj), Lipnak, in meridiana parte fluminis Bizi, in marcha Kreina. (Dipl. Henr, IV, a. 1058.)

<sup>25)</sup> Loca nominata Sabniza, Lonca, Zelsach — in comitatu Poponis, quod Carniola vocatur, et vulgo Chrainmarcha vocatur. — Partem in regione vulgari vocabulo Chreine — dum Zoura hostium vadit in Zouram.

gaues zu finden sein <sup>20</sup>). Die Südwestgränze gegen die Mark Istrien ist natürlich durch den Zug der julischen Alpen gegen den Schneeberg angezeigt; eine Gränzberichtigungs-Urkunde vom J. 1263 bestätigt auch diese Anzeige, indem sie die Höhen von Zirknitz gegen Planina als Scheide zwischen Krain und Aquileja nennt <sup>21</sup>). Demnach ist es auch für die Gegend von Zirknitz wahrscheinlich, daß sie auch zur Krainer-Mark gehörte; die Angabe einer Urkunde über daselbst an die Kirche von Aquileja verliehenen Besitz würde den Zweifel heben, wenn ihr genauerer Inhalt bekannt wäre <sup>21</sup>).

3. Der Kraingau stand seit seiner Unterwerfung durch die Franken Anfangs unter der Oberverwaltung der Herzoge von Friaul, wie dieß vor Allem die fortwährenden Züge dieser Herzoge gegen die Awaren und dann gegen die Bulgaren beweisen, welche Züge nicht anders als durch das Krainerland geschehen konnten. Von diesen Herzogen wird zuerst Markarius seit 776, Heinrich 791, Cadaloch 799 und Valderich 819 genannt <sup>22</sup>). Ein ausdrückliches Zeugniß für diese Unterordnung Krain's unter die Herzoge von Friaul liegt auch in dem Berichte, daß sich die Krainer, nach ihrem Rücktritte vom Empörungsversuche des slavischen Herzogs Liudevit, dem Friauler-Herzoge Valderich unterworfen haben <sup>23</sup>). Doch kann man nicht umhin anzunehmen, daß der Kraingau nebstbei seinen besondern einheimischen Fürsten oder Woivoden gehabt habe; ein solcher scheint eben jener Wonomir gewesen zu sein, welcher vom Herzoge Heinrich 796 gegen die Awaren gesandt wurde <sup>24</sup>). Als Herzog Valderich wegen seiner Unthätigkeit bei dem Vordringen der Bulgaren 828 abgesetzt und sein großes Gränzherzogthum in vier Theile getheilt wurde, erhielt nach der gewöhnlichen Annahme der Kraingau seinen eigenen Markgrafen, doch in Verbindung mit dem am südlichen Draufer gelegenen Theile Karantaniens <sup>25</sup>). Doch ist von diesen, so wie von den folgenden Grafen nichts Näheres bekannt; der in der Geschichte über die Bekehrung der Karantaner vorkommende Helmwiu, so wie Abgar

und Pabo dürften nur dem nordwärts der Drau gelegenen Karantaniern vorgestanden sein. König Ludwig der Deutsche setzte 854 seinen Sohn Karlmann zum Herzoge von Kärnten ein; diesem fiel nach des Vaters Tode 876 unter Anderem auch Pannonien zu, und hierbei war Krain offenbar auch mitbegriffen <sup>26</sup>). Seit dieser Zeit stand der Kraingau sammt anderen Gauen unter den Herzogen von Kärnten, unter welchen folgende genannt werden: Arnulf, Karlmann's Sohn, 879; Liupold, zugleich Herzog von Baiern, 895; Arnulf, dessen Sohn, 907; Eberhard 937 und Berthold 938; Heinrich I., Bruder des Kaisers Otto I., 948; Heinrich II., Sohn des Ersteren, 955; Otto von Franken 996, nur Herzog von Kärnten; Conrad I., dessen Sohn, 1005; Adalbero, Graf von Eppenstein, 1013; Conrad II., Sohn Conrad I., 1035; Welf, Graf von Altdorf, 1047; Berthold II. von Zähringen 1055; Marguard, Sohn Adalbero's von Eppenstein, 1073, und sein Sohn Luitolf 1077 <sup>27</sup>). Wie aber in Kärnten außer den Herzogen noch eigene Gaugrafen bestanden, so läßt sich dieß auch von Krain in gleicher Weise annehmen; doch ist von diesen Grafen bis gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts kein Name mit Sicherheit bekannt. Urkundlich kommen nun folgende Grafen und Markgrafen vom Kraingau vor: Povo 974, Walthilo 989—1004, Udalrich I. 1011, Eberhard 1040, Udalrich II. 1058—1067 <sup>28</sup>). Wahrscheinlich waren auch Ekkibert 1067 und Diebold 1077 Markgrafen dieses Gaues. Der Sitz der vorbenannten Markgrafen war nach allgemeiner Annahme Krainburg; denn es werden in Urkunden noch andere in Krain aufgestellte Grafen genannt, die allem Ansehen nach Pfalzgrafen waren und auf dem Schlosse zu Laibach ihren Hof hielten. Ein solcher Pfalzgraf war wohl Welfard 989, dessen Besitz zwischen Laibach und Laak an den Gau des Grafen Walthilo gränzte; dann Cuno 1077, welcher bei der Schenkung der Mark Krain an die Kirche von Aquileja genannt ist <sup>29</sup>).

<sup>20</sup>) Triginta mansos in Marchia Creina. — Quinquaginta mansos regales in Marchia Creina. (Dipl. Henrici III. 8. Jan. et 12. Dec. 1040, in de Rubeis Mon.)

<sup>21</sup>) Continuazione dei beni di conventi in parte Slavouiae, dalla quale apparisce il confino fra Aquileja ed il Carnio, correre dalle alture di Circhniz a Planina. (D. Kandler Indicazioni I a. 1265.)

<sup>21</sup>) Privilegium de mausis quinquaginta datis in Circhiniz et certis villis circumjacentibus. (Thesaurus eccl. Aquil. p. 20.)

<sup>22</sup>) Vergl. de Rubeis Monumenta eccl. Aquil. c. 38—45. Schoenleben Ann. S. 388—414.

<sup>23</sup>) Carniolenses, qui circa Savum fluvium habitant, Baldrico sese dederunt. (Ann. Bert.)

<sup>24</sup>) Henricus dux Foro-Julianorum missis hominibus cum Wonomiro Selavo Iringum gentis Avarorum principem improvisè exspoliavit. (Chron. Rhegia.)

<sup>25</sup>) Baldericus dux ob ignaviam depositus, marchia inter quatuor comites divisa. (Annal. Bertin.) Vergl. Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 7.

<sup>26</sup>) Ludovici vero filii conventionem facta regnum patrum dividunt, et Carolomanus Bavariam, Pannoniam, Carantanum, Boemiam, Moraviam accipit. (Otto Frising. I. VI. c. 6.)

<sup>27</sup>) Vergl. de Rubeis Monumenta eccl. Aquil. c. 50, D. Kandler Indicazioni per le cose storiche del Friuli: Wagner „das Herzogthum Karnten.“ S. 3—5; Muchar „Geschichte von Steiermark.“ II. Bd.

<sup>28</sup>) In comitatu Paponis, quod Carniola vocatur. — In regione vulgari vocabulo Chreine et in comitatu Walthilonis. (Dipl. Ottonis a. 974 et 989.) — In regione Carniola in comitatu Walthilonis. — Inter fluvios Sourae in comitatu Oudalrici. (Dipl. Henrici II. a. 1041 et 1044.) — In Marchia Chreina in comitatu Eberhardi. (Dipl. Henrici III. a. 1040.) — In Marchia Kreina in comitatu Odelrici. — Ad median vallem Souvae fluvii in comitatu Udalrici. (Dipl. Henrici IV. a. 1058 et 1067.)

<sup>29</sup>) Frisingensi ecclesiae, ob petitiones Ekkiberti et Oudalrici Marchionum villas in pago Istria, in Marchia Oudalrici Marchionis dedimus. — Marchiam Carniolae pro petitione

4. Die windische Mark begriff ursprünglich nach den bereits gegebenen Andeutungen das mittlere Savegebiet, einerseits bis an die Drau, anderseits bis an die Kulpa; es gehörte dazu außer dem südöstlichen Theile vom heutigen Krain auch ein Strich von Steiermark und Croatien. Doch eben durch die weitere Ausdehnung der croatischen Herrschaft wurde diese Mark im Südosten beschränkt, erhielt sich durch einige Zeit als Save-mark, bis sie einerseits in die untere Karantener- oder Steiermark überging, anderseits im heutigen Unterkrain unter der früheren Benennung doch im engeren Umfange wieder gewissermaßen Bestand erhielt. Die Ausdehnung der windischen Mark längs des rechten Saveufers, des Gurk- und Neuringflusses wird durch gleichzeitigen historischen Bericht, dann durch Schenkungs-Urkunden an Walthuin 895, und an den Grafen Wilhelm 1015 und 1025, dann durch die darauf erfolgte Vergabung von Nassenuß an das Stift Gurk in Kärnten bestätigt<sup>40)</sup>. Für die weitere Ausbreitung dieser Mark gegen den nordwestlich gelegenen Kraingau sprechen außer den in früheren vorgebrachten Bemerkungen auch bestimmte, obgleich etwas spätere Zeugnisse von Belehnungen und Vergabungen, welche durch die Patriarchen von Aquileja geschehen sind. Hier werden Scharfenberg, St. Veit, Harland oder St. Marein, Treffen, Hönigstein, Weißkirchen, ausdrücklich zur windischen Mark gezählt<sup>41)</sup>. Gegen Westen ist die Gränze wohl durch

Sigeardi Patriarchae, nec non subveniente Berta regina, nec non ducibus Vratizlao Boemiae et Lioudulfo Carantiae, Cunone, Palatino comite et Diepoldo Marchione, in proprietatem, ecclesiae Aquilejensis tradimus. (Dipl. Henrici IV. a. 1077.) — Quondam nostrae proprietatis partem, in regione vulgari vocabulo Chreine in comitatu Walthilonis, ubi rivalus Sabniza incipit, et sic tractim dum Zoura hostium vadit in Zouram, ac quidquid locorum inter illas proprietates situm est, Abrahae videlicet episcopi et Werhardi comitis. (Dipl. Ottonis II. a. 989.) Vergl. Dr. Kun's „Archiv“ II. III. S. 12. Nummerung.

<sup>40)</sup> Missi de regno Brazlavonis per fluvium Odogra (Gurca?) usque ad Culpam, dein per fluentes Savi fluminis navigio in Bulgariam perducti. (Annal. Fuld.) — Fideli nostro Walthuin in Marchia ad Souvam, tres regales mansos in loco, Richemburch dicto, et curiam ultra Souvam fluvium, quae Gurcvelde dicitur tradidimus. (Dipl. Arnulfi reg. a. 895.) — Omnes juris nostri proprietates inter fluvios Souwe et Soune, Zotle et Nirine Wilhelmo comiti donavimus. (Dipl. Henrici II. a. 1015.) — Triginta regales mansos in comitatu Soune inter fluvios copriunice, Chodingia et Ouguania, et inter fluvios Gurca et Soune. (Dipl. Conradi II. a. 1025.) — In Marchia forum in Nazzenvuoz cum turri. (Dipl. Rudolphi I. a. 1280.) — Auf sicietischer Seite heißt noch Günther von Hehenwart im J. 1120 Markgraf der windischen Mark. Schneller „Gemälde von Graz,“ S. 640.)

<sup>41)</sup> De feudis in Marchia Slavonica, videlicet in plebibus s. Viti, in Creilant, Treffen, Honcstain. — Tiberius plebanus Albae ecclesiae in Marchia Slavonicae. (Dipl. Pagani Patr. a. 1320 et 1330.) — Scharfenberg in Vinidorum Marchia. (Bauzer ad a. 1300.)

die natürliche Scheidewand der südwestwärts von Laibach gegen Zirkniz und den Schneeberg streichenden Bergketten angezeigt, wie es aus den früheren Erläuterungen zu ersehen ist; doch fehlen hier urkundliche Beweise, um eine genaue Bestimmung treffen zu können. Nur aus einer an das Stift Sittich gemachten Schenkung ist es ersichtlich, daß die Gegend von Obergurk noch zur windischen Mark gehörte<sup>42)</sup>. Ueber die Gegend von Reifniz, Gottschee und Laas fehlen bisher bestimmte urkundliche Angaben; doch lassen es die oben vorgebrachten Bemerkungen auch hier annehmen, daß die windische Mark in weitester Ausdehnung so weit gereicht habe<sup>43)</sup>. Im Süden erstreckte sich diese Mark bis zur Kulpa, wie es schon oben angegeben worden; doch wurde dieselbe frühzeitig durch die Ausbreitung der croatischen und dann der ungarischen Herrschaft dermaßen beschränkt, daß sie häufig auch die ungarische Mark genannt wurde, und Orte, wie Landstraß und andere, gewissermaßen zu Ungarn gezählt zu werden pflegten<sup>44)</sup>. Die genauere Begränzung der windischen Mark nach Zurückdrängung der Ungarn geben bei Abgang anderer, vorzüglich Aquilejer Urkunden, obgleich aus späterer Zeit stammend; nach denselben reichte die Mark nicht nur über den Gurkfluß bis Möttling und Landstraß, sondern selbst über das Utskoken-Gebirge bis Sichelburg<sup>45)</sup>. Doch sind neuere Geschichtschreiber geneigt, die Gegend von Möttling sammt der von Gottschee, Reifniz und Laas als eine bereits im früheren Mittelalter von der eigentlichen windischen Mark abgetrennte Mark anzunehmen, welche in ihrer Ausdehnung bis an den Quarneri'schen Meerbusen die Mark Istrien hieß. Zu dieser Annahme gibt vorzüglich der Umstand Anlaß, daß die Gegend von Möttling in der späteren Zeit des Mittelalters immer als ein besonderes Gebiet angesehen und als eine eigene Grafschaft, selbst als besondere Mark bezeichnet wurde<sup>46)</sup>. Doch ist dieser Umstand unschwer zu erklären, da der District von Möttling für sich abgeschlossen

<sup>42)</sup> Duas villas in Marchia Hungarica sive Slavonica, in Globok et Drasziz juxta Gurk fluvium. (Ms. Sitt. a. 1177.)

<sup>43)</sup> Vergl. Balvaser XI., S. 466. Von seiner Seite ist bisher so wenig Urkundliches aus dem Mittelalter bekannt, als von der Gegend bei Reifniz und Gottschee. Wenn endlich ältere Aquilejer oder Kärntner Urkunden, namentlich die Ortenburger Grafen betreffend, an das Tageslicht kommen, so wird ein bedeutender Theil der mittelalterlichen Geschichte Krain's zugleich seine Aufklärung erhalten.

<sup>44)</sup> Monasterium fontis s. Mariae in Landstrost, in partibus Ungariae positum. (Bulla Pagani Patr. a. 1331.) Vergl. die Note 42.

<sup>45)</sup> Villam in inferiori Tzattes in Marchia. (Dipl. Ulrici III. a. 1250.) — In Carniolia et Marchia: S. Crux, Castrum in Landstrost, s. Bartholomaeus, Czernomel, Awa, Sichelburg. (Bulla Bertrand legati ap. a. 1323.)

<sup>46)</sup> In regione Metlica, in loco, qui dicitur Schirneml. (Dipl. Bertholdi Patr. a. 1228.) — (In Marchia et in Metlica. (Dipl. Alberti com. a. 1365.) — Czerneml in der March des Aglaischen Bisthums. — St. Michael in der Grafschaft Möttling. (Urk. a. 1487 und 1498.)

vergeben wurde, gleichwie die Districte von Gottschee, Laas und andere, und dann von einem Besitzer auf den andern vererbte. Zudem ist es auch aus Aquilejer und Istrianer Urkunden bekannt, welches der Umfang der Mark Istrien gewesen sei, nämlich außer dem größeren Theile der Halbinsel Istrien auch der Karst von Duino bis Triume <sup>47)</sup>.

5. Die windische Mark stand nach der Unterwerfung unter die Macht Carl des Großen Anfangs unter der Oberaufsicht der Herzoge von Friaul; dieß erhellt daraus, daß der Aufstand des Slavenfürsten Liudevit zunächst gegen die Herzoge Cadaloch und Balderich gerichtet war <sup>48)</sup>. Nach Balderich's Absetzung 828 wurde die Oberaufsicht über die an der Save und Drau gelegene Gränze an Radbod, Herzog der Ostmark, übertragen <sup>49)</sup>. Seitdem nach dem Tode Ludwig des Deutschen 876 Karlmann unter andern auch Karantien und Pannonien als Antheil erhalten, stand der nun mit dem Namen Savemarf benannte Landstrich unter den Herzogen von Kärnten <sup>50)</sup>. Nebenbei hatte diese Mark noch ihre besondern Voivoden oder Grafen. Von den Ersteren werden, wenn nicht der schon oben angeführte Wonomir hieher gehört, namentlich bezeichnet: Liudevit 818, Salacho 836, Brazlav 882; von Letzteren sind bekannt: Luipold 893, Wilhelm I. und II. 970—1035; Wilhelm III. 1035 und Ulrich I. <sup>51)</sup>. Manche neuere Geschichtschreiber zählen auch die Fürsten Privinna und Chozil zu den Voivoden der windischen Mark; allein beide waren nach berichtigten historischen Angaben nur Herzoge in Nieder-Pannonien, am linken Ufer der Drau; ihr Siz war zu Moosburg an der Sala, im heutigen Ungarn <sup>52)</sup>.

6. Die Mark Istrien reichte mit ihrer Nordgränze bis an den Wippachfluß und die julischen Alpen, wie es

bereits oben bemerkt worden ist; sie behielt die unter den Römern dieser Provinz gegebene Ausdehnung. In Folge dessen gehörte zu dieser Mark der südwestliche Theil von Krain, welcher die Thäler der Poik und der Wippach, und theilweise das der Neka in sich begreift. Dafür sprechen auch bei Abgang älterer geschichtlicher Zeugnisse die späteren Aquilejer Urkunden, wornach die Patriarchen eben als Markgrafen von Istrien das Lehenrecht über Prem und Senosetisch behaupteten, oder die Gränze zwischen Krain und dem Besitze von Aquileja durch die von Zirkuiz gegen Manina streichenden Höhen bezeichneten <sup>53)</sup>. Die Mark Istrien gehörte seit der Franken-Herrschaft Anfangs auch unter die Herzoge von Friaul; nach Balderich's Absetzung hatte dieselbe durch einige Zeit meistens mit Friaul gemeinschaftliche Markgrafen, so Winter 833, Berengar 876, Heinrich 961. Seit 961 war diese Markgrafschaft den Herzogen von Kärnten zugeheilt; 1040 kommt wieder ein eigener Markgraf, Ulrich I. vor <sup>54)</sup>. Nebenbei finden sich daselbst noch besondere Grafen vor, wie Unfred 790, Eberhard 828, Burchard 836, Unroch 879, Gottfried 906, Ottwin 970, Werihent 990, Ulrich 1014, Cazelin 1034, Engelbert 1060; ihr Gebiet begriff die Gegend von Pedena und Mitterburg <sup>55)</sup>.

7. Es ist noch zu erwähnen, daß ein geringer Theil von Krain, das ist das Thal von Idria, durch das ganze Mittelalter zu Friaul gezählt wurde; diese Gegend war nämlich zum Districte von Tolmein einbezogen, welcher einen Bestandtheil jener Landschaft ausmachte. So wenig bekannt die Gegend von Idria vor Auffindung der Quecksilbergruben gewesen sein mochte, eine obgleich etwas spätere Aquilejer Urkunde nennt doch 1319 die Fischerei im Idriafluße in Verbindung mit den übrigen Gewässern Tolmeins <sup>56)</sup>. Friaul hatte seit Balderich's Absetzung 828 bis zum Ende des zehnten Jahrhunderts mit Istrien vereint seine Herzoge; seit 1001 kommen nur Grafen von Cividale vor, so Werihent 1001, Ludwig 1077 <sup>57)</sup>.

### III. Krain unter der Oberhoheit der Patriarchen von Aquileja bis zur Besitznahme durch die Herzoge von Oesterreich.

1. Das geistliche Ansehen der Patriarchen von Aquileja war seit der Herrschaft der Franken ungemein gestiegen.

<sup>47)</sup> In Marchia Histria, in locis Newenburg et Pyrian. — Cubida, Lounca, Ospe, Sterna, s. Petre in pago Histria, in Marchia Udalrici. (Dipl. Henrici IV. a. 1062. 1067.) — Thesaurus eccl. Aquilej., dann D. Kandler Indicazioni per le cose stor.

<sup>48)</sup> Adfuere legati Liudeviti ducis Pannoniae inferioris, qui res novas moliens Cadaloum comitem crudelitatis et insolentiae accusare conabatur. (Annal. Bert.)

<sup>49)</sup> His peractis Rathodus suscepit defensionem termini. (De convers. Carent.)

<sup>50)</sup> Vergl. die Note 36. Außerdem Muchar's „Geschichte der Steiermark,“ II. Bd.

<sup>51)</sup> Tres exercitus contra Liudevitem mittuntur. Medius, qui per Carantanos intrabat, Dravo transmissio celerius ad loca destinata pervenit. (Annal. Bert.) — Privinna substitit, et pertransivit fluvium Sava, ubique susceptus a Salachone comite. (De convers. Carent.) — Brazlavus, dux Slavorum inter Savo et Dravo fluminae. (Annal. Fuld.) Ueber die folgenden Grafen s. Muchar's „Geschichte von Steiermark,“ II. Bd.

<sup>52)</sup> Praestitit rex Privinnae aliquam inferioris Pannoniae partem circa fluvium, qui dicitur Sala. (De convers. Carent.) Vergl. auch den Aufsatz über den hier angeführten Anonymus in den Mittheil. des histor. Vereines 1854, S. 9.

<sup>53)</sup> Dominus de Duino deberet recognoscere castra Duini, Prem et Selosench (Senosez), requisitus per patriarcham Morquardum. (Thesaurus eccl. Aquil.) Vergl. noch die Note 30.

<sup>54)</sup> Vergl. de Rubeis Monum. eccl. Aquil., dann D. Kandler Indicazioni per le cose storiche, woselbst Verzeichnisse dieser Herzoge und Markgrafen aufgeführt sind.

<sup>55)</sup> Sieh gleichfalls D. Kandler Indicazioni.

<sup>56)</sup> Concessio piscationis facta Odotlico Longo de Civitate in aquis de Chirnez, Brisa, Idria, Lisontio, Talmina, Idrisca etc. (Dipl. Pagani Patr. a. 1319, bei Bianchi Documenti per la storia del Friuli.)

<sup>57)</sup> Sieh de Rubeis Monumenta und D. Kandler Indicazioni.

Sechszehn Bistümer, mehrere Abteien und eine eigene ausgedehnte Diöcese waren denselben unterordnet; ihr Hirtenstuhl wurde als der erste Italien's nach der römischen Kirche angesehen. Zur Erhöhung dieses Ansehens gehörte im Geiste der damaligen Zeit das Eigenthum von Land und Leuten, dann besondere Freiheiten und Privilegien vor Gesetz und Richterstuhl; Kaiser und Fürsten hatten sich hierin gegen die Kirche von Aquileja sehr freigebig erwiesen. Nun sollte hierzu noch der Besitz weltlicher Macht und Gewalt kommen; auch dieser erwuchs dem Patriarchate in bedeutender Ausdehnung durch Triaul, Istrien und Krain<sup>58)</sup>. Schon in früherer Zeit hatten die Patriarchen zeitweise die Verwaltung von Triaul geführt, später auch Istrien dazu erhalten; als 1077 König Heinrich IV. die Ostern bei dem Patriarchen Sigehard zugebracht hatte, bestätigte er demselben nicht nur das Herzogthum Triaul und die Mark Istrien, sondern vergab ihm auch die Mark Krain in Gewalt und Eigenthum<sup>59)</sup>. Welcher Theil vom heutigen Krain mit dem Herzogthume Triaul und der Mark Istrien unter die Oberhoheit der Patriarchen von Aquileja gekommen sei, ist aus der bisherigen Darstellung bekannt. Dagegen hat es allen Anschein, daß die Mark Krain im umfangreicheren Sinne, als es bisher erläutert worden, nämlich mit Inbegriff der windischen Mark am rechten Ufer der Save, verstanden werden müsse. Denn seit dieser Zeit findet man sowohl das Oberland als das Unterland der heutigen Provinz Krain in Verbindung unter derselben Oberverwaltung, sei es der Patriarchen oder anderer Fürsten, während der am linken Saveufer gelegene Theil der einstigen windischen Mark, nicht lange darauf 1148 mit der oberen Steiermark vereinigt zu einer Provinz erwuchs<sup>60)</sup>. Die windische Mark im engeren Sinne, häufig vorzugsweise die Mark genannt, wurde von nun an gewöhnlich in Verbindung mit Krain angeführt, und zwar mittelst des Ausdruckes: Krain und die Mark (Carnioliā et Marchia); dieß gilt sowohl in politischer als in kirchlicher Beziehung<sup>61)</sup>. Endlich wurde von nun an auch die windische Mark oft unter dem alleinigen Ausdrucke Krain oder Mark Krain

mitbegriffen; man findet dieß außer den folgenden kaiserl. Bestätigungs-Urkunden auch in manchen andern Verbriefungen; die Patriarchen von Aquileja nannten sich überhaupt Markgrafen von Krain, so wie die Herzoge von Kärnten nur Herren von Krain<sup>62)</sup>. Diese Verbindung des Krainganges mit dem dießseitigen Theile der windischen Mark scheint nicht erst bei der Schenkung dieser Provinz an die Patriarchen vorgegangen zu sein, sondern die Erwerbung vieler Güter in beiden Landestheilen durch die Herzoge von Kärnten, dürfte schon früher Anlaß dazu gegeben haben. Doch genauere geschichtliche Zeugnisse fehlen darüber; es ist möglich, daß die Zukunft auch hierüber mehr Urkundliches an den Tag bringt.

2. Die 1077 gemachte Schenkung der Mark Krain an die Kirche von Aquileja hatte wegen feindseliger Einwirkungen von anderer Seite Anfangs keinen dauernden Erfolg, doch 1093 wurde dieselbe durch Kaiser Heinrich IV. dem Patriarchen Bodalrich wieder feierlich erneuert<sup>63)</sup>. Die Mark Krain gehörte in Folge dessen unter die Oberhoheit der Patriarchen von Aquileja, und wenn die Herzoge von Kärnten oder Meran daselbst in der Folge landesherrliche Rechte ausübten, so konnte dieß zunächst nur aus dem Grunde einer Belehnung durch die Patriarchen geschehen sein, wobei von der Mark Istrien das Nämliche vorausgesetzt werden muß. Es ist wohl die gewöhnliche Ansicht, daß die Verleihung der Mark Krain an die Kirche von Aquileja keine Trennung von dem Herzogthume Kärnten war; allein im Grunde war es doch eine Aenderung des bisherigen Verhältnisses beider Provinzen, wenn die feierliche Schenkung überhaupt einen Sinn haben sollte. Es fehlen wohl urkundliche Belege aus der folgenden Zeit, in wiefern die Patriarchen ihre Hoheitsbefugnisse über die Mark Krain ausgeübt haben; allein desseningeachtet finden sich die Rechte auf die Mark Krain nebst Istrien und auf das Herzogthum Triaul durch eine Bulle des Papstes Innocenz II. 1132 an den Patriarchen Peregrin bestätigt<sup>64)</sup>.

<sup>58)</sup> Vergl. de Rubeis Monumenta eccl. Aquil. c. 41—56. — Thesaurus ecclesiae Aquilejensis. S. 3—25.

<sup>59)</sup> Privilegium de ducatu et comitatu Forojulii per Henricum regem concessum. Privilegium de comitatu Istriae pereundem concessum a. 1077. (Erwähnt in Thesaurus, S. 339.) — Privilegium de Marchia Carnioliā: Marchiam Carnioliā de nostra regali proprietate et potestate in proprietatem et potestatem dictae ecclesiae Aquilejensis ac praefati Sigeardi ejusdem sedis patriarchae ac suorum successorum tradimus ac in perpetuum concedimus. (Dipl. Henrici IV. 6. Jun. 1077.)

<sup>60)</sup> Es zeugt für diese Vereinigung beider Landestheile Krain's der Verlauf der Geschichte.

<sup>61)</sup> Cuncti nostri capitanei, officiales et iudices per Carnioliā et Marchiam. (Dipl. Ottocavi regis a. 1270.) — Ludovicus, archidiaconus Carnioliā et Marchiae. (Dipl. Fris. a. 1262.)

<sup>62)</sup> Haec sunt proprietates in terra Carnioliā: Civitas Laybaci, castrum Osterberg, castrum Weinek, castrum Nazenfuez, item Sicherberch et Gretsclin, item castrum Arch. (Testam. Philippi D. Cariati. a. 1279.) — Ulricus, Dux Carinthiae, dominus Carnioliā. (Mss. Sittic. a. 1256.) — Bertholdus, s. Aquilejensis Ecclesia Patriarchia, nec non Istriae atque Carnioliā Marchio. (Dipl. Aquil. a. 1222.) — Judicium nostrum provinciale in Lok et Gutenverde, in partibus Marchiae Carnioliā. (Dipl. Gregorii Patr. a. 1257.) — Decima in plobe s. Viti (prope Sitticium) in Carnioliā a. 1300. (Thes. S. 199.)

<sup>63)</sup> Consilio quorundam eandem Carnioliā Marchiam praefatae Aquilejensi ecclesiae abstulimus, eandem aliis concedentes. Nunc vero agnoscentes justitiam pro remedio animae nostrae memoratam Marchiam Aquilejensi ecclesiae reddimus. (Dipl. Henrici IV. 12. Maj. 1093.)

<sup>64)</sup> Potestatem Peregrini patriarchae s. Aquilejensis ecclesiae auctoritate apostolica confirmamus in episcopatus sedecim, abbatias septem, nec non in comitatum Istriae Marcham Carnioliā et ducatum Forojulii. (Bulla Innocentii II. a. 1132, in de Rubeis Monumenta c. 59.)

Als in späterer Zeit nach der Achtung des Markgrafen Heinrich der Kaiser Otto IV. 1208 die Mark Istrien, so wie die von Krain an den Herzog Ludwig von Bayern verliehen hatte, nöthigte der Patriarch Volker diesen zur Verzichtleistung auf beide Marken, und erhielt für sich die Bestätigung derselben vom Kaiser <sup>65</sup>). Eben diesem Patriarchen bestätigte Kaiser Friedrich II. 1214 die Mark Krain und Istrien sammt der Grafschaft und Würde, allem Zugehör und alle kaiserlichen Rechte, so wie sein Vorgänger Otto IV. alles dieses zu Folge alter Privilegien verliehen hatte. Der letztere Zusatz zeigt deutlich, welches Verwandtniß es mit der ursprünglichen Schenkung der Mark Krain an die Kirche von Aquileja gehabt habe <sup>66</sup>). Zwar vergab der nämliche Kaiser bald darauf, seinen Sinn ändernd, Istrien und Krain an den Herzog Otto von Meran; doch Patriarch Berthold verglich sich als dessen Bruder in Güte mit demselben, und erhielt vom Kaiser 1230 die wiederholte Bestätigung seiner Rechte, mit der besondern Erklärung, daß in Triaul und Istrien Niemand anders als im Namen des Patriarchen die Blut- und Halsgerichtsbarkeit ausüben könne <sup>67</sup>). Von nun an finden sich mehrfache Beweise, daß die Patriarchen ihre weltliche Macht auch selbst ausgeübt haben. So bestanden in Istrien seit 1208 keine Markgrafen mehr, sondern an deren Statt wurden von den Patriarchen nur Statthalter eingesetzt <sup>68</sup>). In Krain ertheilte der Patriarch Gregor dem Bischofe von Freisingen die Gerichtsbarkeit auf den Gütern zu Laß und Gutenwerth bis auf Widerruf. Zu Laibach und an andern Orten war die Ausübung der Gewalt den Herzogen von Kärnten überlassen; aber Patriarch Gregor trat den Anmaßungen des Herzogs Ulrich III. mehrfach und entschieden entgegen <sup>69</sup>). Selbst nach der Besitznahme Krain's durch

die Herzoge von Oesterreich gaben die Patriarchen von Aquileja den Markgrafen-Titel in Bezug auf dieses Land nicht sogleich auf <sup>70</sup>). Im innern Theile von Krain, in den Districten von Adelsberg, Laas und Wippach, so wie in Tolmein bestanden jedoch meistens eigene Aquilejer Burggrafen, Hauptleute und Richter <sup>71</sup>). Auch können die Rechte der Patriarchen auf den Besitz vieler Güter und auf das Einkommen vieler Pfarren in Krain kaum anders als von der großen kaiserl. Schenkung hergeleitet werden <sup>72</sup>).

3. Neben der Vergabung ganzer Marken an die Kirche von Aquileja ist die Zuthheilung kleinerer Lehen und Allodien an Kirchen und fürstliche Häuser auch näher in Betracht zu ziehen, da dieselbe in der Folge wichtigen Einfluß auf die Geschichte des Landes Krain genommen hat. Die Herzoge von Kärnten besaßen schon in früherer Zeit bedeutende eigene Güter in Krain, über deren Erwerbung jedoch nähere geschichtliche Angaben fehlen; diese Güter übergingen sodann auch auf die Herzoge aus dem Hause Eppenstein, was eben die Schenkung von Längensfeld an die Kirche von Freisingen durch den Grafen Adalbero 1028 beweist <sup>73</sup>). Durch die Heirat des Grafen Engelbert v. Sponheim zu Ortenburg mit der Tochter Heinrich III., des letzten Grafen von Eppenstein, kamen 1127 die genannten Allodien an die Grafen von Ortenburg, welche in der Folge noch viele Lehen von den Patriarchen zu Aquileja erwarben, und hierdurch die mächtigsten Herren in Krain wurden, doch ihren Besitz unter mehrere Linien theilten. Zu den Allodien der vorbenannten Herzoge und Grafen gehörten die Städte Radmannsdorf, Krainburg, Landstraß, dann Markt Neumarkt, die Burgen Wallenburg, Weissenfels, Osterberg, Weinegg, Krupp, Obernassensfuß, Sichelburg und andere, wie es theils aus Urkunden, theils auch aus geschichtlichen Berichten zu ersehen ist; zu Radmannsdorf und zu Landstraß hatten eigene Richter und Burggrafen ihren Sitz <sup>74</sup>). Auch die Herzoge von Meran

<sup>65</sup>) Dux Bavariae cessit Marchionatum et comitatum Carniolae et Istriae. Privilegium de Marchia Istriae et Carniolae concessum per Ottonem IV. imp. a. 1208. (Thes. eccl. Aquil. S. 235, 339.)

<sup>66</sup>) Insuper Marchiam Carniolam et Istriam cum Comitatu et honore et universis pertinentiis, omni jure Imperiali secundum quod ab antecessore nostro Ottone imperatore Aquilejensi ecclesiae ratione antiquorum privilegiorum donatum atque confirmatum est. (Dipl. Friderici II. a. 1214.)

<sup>67</sup>) Privilegium de renuntiatione per Ottonem Ducem Meraniae facta de comitatu Istriae et Carniolae, et ejusdem confirmatione facta Bertholdo Patriarchae per Fridericum II. Imperatorem a. 1230. — Privilegium, quod nemo iudicium sanguinis in Foro Julii et Istria habeat, nisi ex concessione Patriarchae, concessum a. 1228 per Fridericum Imperatorem. (Thes. eccl. Aquil. S. 235 und 340.)

<sup>68</sup>) Vergl. darüber de Rubeis Monumenta c. 70.; dann D. Kandler Indicazioni.

<sup>69</sup>) Iudicium nostrum provinciale in locis de Lok et de Guotnerwerde ac in aliis omnibus praediis et possessionibus Frisingensis ecclesiae sitis in partibus Marchiae Carniolae ibidem nostro nomine usque ad nostrae voluntatis beneplacitum exercendum. (Dipl. Gregorii Patr. a. 1257.) — Certae notabiles petitiones factae comiti Carinthiae super occupationibus Laybaci aliorumque plurium castrorum

et honorum, ad Aquilejensem ecclesiam spectantium. Certae occupationes honorum per Ducem Carinthiae, et certi processus apostolici contra eundem Ducem. (Thes. S. 6 und 16.)

<sup>70</sup>) Paganus, Aquilejensis ecclesiae electus, Istriae et Carniolae Marchio, Marchionatum Istriae et Carniolae ad nos et ecclesiam nostram spectantem nobili viro Franceschino de la Turre duximus concedendum. (Dipl. Paganus Patr. a. 1319.)

<sup>71</sup>) Pignoratatio facta de capitaneatu in Arisperch, Investitio de bonis in districtu Los. Investitio de decimis juribus, honoribus iudiciis et jurisdictionibus in Wipacho a. 1367. (Thes. S. 6, 361, 390.)

<sup>72</sup>) Die Menge der von Aquileja abhängigen Güter in Krain sich im Folgenden.

<sup>73</sup>) Vergl. die Note 27.

<sup>74</sup>) Die Grafen von Ortenburg waren auch Besitzer von Radmannsdorf. (Walvaser XI. S. 462.) Henricus II. comes ab Ortenburg construxit arcem in Crainburg. (Lazius bei Walvaser XI. S. 111.) — Apud Landestrost castrum nostrum, (Diploma fundat. monast. Landstrass per Bernar-

besaßen bedeutende Güter in Krain, und zwar vorzüglich den District Möttling, die Schlösser Neuburg, Lübeck, Raichau und Leutenburg (Lubs), dann auch mehrere Güter am Karste und in der windischen Mark, welche jedoch im Einzelnen nicht näher zu bestimmen sind. Ein Theil dieses Besitzes, vorzüglich Möttling, kam nach dem Tode des Herzogs Otto II. von Meran 1248 an die durch Abstammung verwandten Grafen von Görz; ein Theil wurde durch Agnes, Tochter desselben Otto II., 1230 dem Herzoge Friedrich II. von Oesterreich zugebracht; Mehreres gelangte auch durch Sophie, Gemalin des Markgrafen Heinrich von Istrien, an die Kirche von Aquileja<sup>75)</sup>. Außerdem hatten auch Kirchen und Klöster vieles Eigenthum im Lande erhalten. Die Bischöfe von Freisingen besaßen seit 974 durch Kaiser Otto II. den District Laak, welcher durch nachträgliche Schenkungen noch mehr vergrößert wurde; später erwarben sie auch viele Güter in der windischen Mark, für welche zu Gutenwerth ein eigener Richter bestellt war; von diesen wurde ein Theil 1229 an Herzog Leopold VII. von Oesterreich verliehen<sup>76)</sup>. Die Bischöfe von Brixen erhielten 1004 das Gut Veldes von Kaiser Heinrich II., welche Schenkung in der Folge noch vermehrt wurde<sup>77)</sup>. Die Bischöfe von Gurk hatten auch vieles Eigenthum in der windischen Mark in Folge der Stiftung der hl. Henna, Gemalin Wilhelm II. von Friesach und Zeltschach, wovon aber ein großer Theil, mit Ausnahme von Weichsen und Rassenfuß, 1280 an die Herzoge Albrecht und Rudolph von Oesterreich abgetreten wurde<sup>78)</sup>. Besonders groß war der eigenthümliche Besitz der Patriarchen von Aquileja, denen außer früheren Vergabungen der Kaiser und späteren Schenkungen von andern Fürsten, zugleich

mit den Marken Krain und Istrien auch alles kaiserl. Eigenthum daselbst zugefallen war. Dieser große Besitz läßt sich großen Theiles aus den nachfolgenden Belegungen entnehmen, welche durch die bisher veröffentlichten Schriften und Urkunden aus den Archiven der Kirche von Aquileja bekannt geworden sind<sup>79)</sup>. Darnach besaßen die Patriarchen: in Oberkrain die Städte Laibach und Stein, die Schlösser zu Laibach, Jgg, Görttschach, Mannsburg, Ober- und Niederstein, Lübeck, Werdeneck<sup>80)</sup>; in Unterkrain die Burgen Auersberg, Lichtenberg, Weichselberg, Treffen und Neudegg, dann Zobelsberg, Ortenegg, Grafenwart und Pölland mit den Districten von Reifnitz und Gottschee<sup>81)</sup>; in Innerkrain: die Districte Laas und Zirknitz, Adelsberg, Wippach, Prem und Senofetsch<sup>82)</sup>. Von diesen Besitzungen wurden sehr viele den Grafen von Ortenburg zu Lehen gegeben, so Laibach sammt dem Schlosse, die Burgen Ober- und Niederstein, Görttschach, Werdeneck, Jgg; ferner Zobelsberg, Orteneck, Pölland und Grafenwart; endlich die Districte von Reifnitz, Gottschee und Laas. Andere Besitzungen in Ober- und Unterkrain wurden an die Grafen von Gillsi und an die Herren von Gallenberg, Gallenstein und Neutenburg vergeben; die Burgen Prem und Senofetsch wurden den Herren von Duino zu Theil, Adelsberg und Wippach kamen endlich an die Grafen von Görz. Diese Lehen wurden nach und nach immer mehr zum wirklichen Eigenthum der früheren Lehensträger, und gingen zuletzt für die Kirche von Aquileja ganz verloren<sup>83)</sup>. Schließlich ist auch der bedeutende Besitz der vorzüglicheren Klöster in Krain zu nennen.

dam Carinthiae Ducem a. 1248.) — Ulricus Dux Carinthiae donavit monasterio forum in Lubelino (Loibel) cum omnibus suis attinentiis a. 1261. (Mss. Sitticiensis.) Vergl. Mlyr. Blatt 1838, S. 85–87; Dr. Kun's „Archiv“ II. III., S. 234. (Testamentum Philippi Ducis Carinthiae a. 1279.)

<sup>75)</sup> In regione, quae dicitur Metlica, dicta soror nostra (Sophia, Marchionissa Istriae) decimas ejusdem provinciae ecclesiae Aquilegensis assignando ecclesias in Christo fundatas dotavit. (Dipl. Bertholdi patr. 1228.) — Ottone Meraniae duce defuncto Mainhardus Goritiae comes adiit ditionem Marchiae Vinidorum et comitatus Pisimensis. (Bauzer I. VI. n. 234.) Vergl. Dr. Kun's „Archiv“ II. III. S. 23; Balvafer XI., S. 359.

<sup>76)</sup> Loca Sabniza, Lonca, Susane iterumque Zelzsch nostro fideli Episcopo Abrahamo tradidimus. (Dipl. Ottonis II. 974.) — Udalricus dux reddit injuste possessa: forum Gutenwerde, Weiuperch, Lokniz, Polanum, Altenburg, Strug etc. (Dipl. Frising. a. 1251.)

<sup>77)</sup> Sieh Note 26.

<sup>78)</sup> Detricus Gurencensis ecclesiae episcopus munificentiam liberalem filiis nostris Alberto et Rudolpho impendit, concedendo eis in feudum omnia bona, quae per mortem principum Austriae, Styriae, Carinthiae et Carniolae in eisdem partibus et in Marchia vacare coeperunt. (Dipl. Rudolphi I. a. 1280.)

<sup>79)</sup> Namentlich gehört hierher: Thesaurus ecclesiae Aquilejensis, scriptus saec. XIV., und Bianchi, Documenti per la storia del Friuli II. vol.

<sup>80)</sup> Petitiones factae comiti Carinthiae super occupationibus Laybaci aliorumque plurium castrorum honorumque, ad ecclesiam Aquilejensem spectantium. — De promissione reaedificationis castri de Werdeneck. (Thes. S. 6.)

<sup>81)</sup> Investito Griffonis de Rentemburch de feudis in Marchia Slavonica, videlicet in plebibus s. Viti, in Creilant (Harlandt), Treffen et Honestayn. — Resignatio et investitura se castro de Neydech. — Fridericus comes de Ortemburch investitus de castro in Orteneck, de castro in Pollano, de castro de Graffenwart et de castro de Zobelsperch. (Thes. S. 15, 391.) Der Patriarch Bertold gab Gottschee Friedrichen von Ortenburg im J. 1247 zu Lehen. (Mlyr. Blatt 1839, S. 155.)

<sup>82)</sup> Privilegia et jura super locis de Los et Arisperch. Promissio de restitutione castri Wippaci per comitem Albertum. — Instrumentum de castris Duini et Prem feudis ecclesiae Aquilejensis. (Thes. S. 6, 15, 24.)

<sup>83)</sup> Investito Domini Meginhardi Comitis de Ortemburch de Juribus suis. (Thes. S. 297.) Paganus patriarcha constituit judicem, coram quo comparere debuit D. Maynardus comes de Ortemburch, qui detinebat castrum de Los, licet feudo jam excidisset (Bianchi Documenti S. 85.) — Littera D. Comitum Ciliae, qualiter recognoverunt a D. Ludovico patriarcha bona, quae tenent in Carniola et Marchia. — Investitio facta Sivrido de Gallimberch. Investitio facta Henghlpretto de Gollinstayn. — Hertilus

Das Stift Sittich, errichtet 1135 vom Patriarchen Peregrin, hatte seine durch verschiedene Wohlthäter vergabten Güter in der Gegend von St. Veit, Weixelburg, Obergurk, Treffen, Hühnstein, Neudeck und anderwärts in Unterkrain, bei Zirkniz und Adelsberg in Innerkrain. Das Stift Landstrass, gegründet von Herzog Bernhard von Kärnten 1248, besaß Eigenthum in der Umgebung von Landstrass, Sichelburg und Tschatejsch; das Stift Freudenthal, aufgerichtet vom Herzog Ulrich III. von Kärnten 1260, hatte seinen Besitz bei Oberlaibach, Franzdorf und Zirkniz. Endlich hatte auch das Stift Viktring in Kärnten Güter in Krain, namentlich bei Höflein nächst Krainburg <sup>84)</sup>.

4. Als der Patriarch Sigehard die Mark Krain 1077 erworben hatte, scheint er die Verwaltung derselben dem bisherigen Markgrafen Diebold belassen zu haben, da dieser bei der erneuerten Schenkung 1093 noch genannt wurde. Unterdessen dürfte es vorzüglich der Markgraf Heinrich III. von Istrien, seit 1090 Herzog von Kärnten, gewesen sein, welcher die Mark Krain auf seine Person zu bringen wußte. Daher hat es den Anschein, daß der Patriarch Bodalrich demselben, um ihn zu beschwichtigen, die fernere Gewalt all dort übertragen habe; dem Patriarchen mochte es auch darum zu thun sein, in jenen unruhigen Zeiten einen mächtigen Schirmherrn an seiner Seite zu haben, wie auch dieser Heinrich als Schirmvogt der Kirche von Aquileja vorkommt <sup>85)</sup>. Ähnliche Ursachen dürften auch in der Folge obgewaltet haben; daher findet man auch später bald die Herzoge von Kärnten, bald jene von Meran mit der Gewalt in Krain betraut. Doch herrscht durch längere Zeit eine große Dunkelheit in der Geschichte dieses Landes, da sichere Nachrichten und urkundliche Zeugnisse zu sehr abgehen. Zunächst hatten nun die Herzoge von Kärnten die Mark Krain im Namen der Patriarchen inne; so Heinrich IV. Graf v. Sponheim und Ortenburg 1127; Engelbert, zugleich Schirmvogt von Aquileja, aber mit dem Patriarchen Peregrin vielfach in Streit verwickelt, seit 1130; Ulrich I. 1142, Heinrich V., unter den Wohlthätern des Stiftes Sittich

et Martinus de Reutemburch investiti. (Thes. S. 24, 294, 304 et 382.) Castrum Arispergi, quod per comitatum Goritiae contra justitiae debitum detinetur. (Bianchi Documenti S. 44.) — Dominus de Duino deberet recognoscere castra Prem et Selosench, requisitus per D. Marquardum patriarcham, sed non vult. (Thes. S. 480.)

<sup>84)</sup> Diploma Peregrini patr. de erectione Monasterii Sittic. a. 1135. (Mss. Sittic.) — Diplomata foundationis monasterii Landstrost per Bernardum Ducem a. 1248, et monasterii in Vröniz per Udalricum Ducem a. 1260. (Mss. Landstrass. et Freudenthal.) — Diploma Bertholdi Ducis Meran. a. 1156. (Manuscript des histor. Vereines.)

<sup>85)</sup> Vergl. Archiv für österr. Geschichtsquellen XI, S. 239. De Rub. Monum. c. 58.

vorkommend, seit 1143 <sup>86)</sup>. Nach diesem erscheinen die Herzoge von Meran mit der Gewalt in Krain bekleidet; so Berthold I., welcher 1156 die Besitzungen des Stiftes Viktring und 1177 Erwerbungen des Stiftes Sittich bestätigte <sup>87)</sup>; dann Berthold II. 1188 und Heinrich 1204, nach dessen Nechtung 1208 die Mark Krain als erledigtes Reichslehen an den Herzog Ludwig von Baiern verließen, aber bald wieder dem Patriarchen Volcher zurückgegeben wurde <sup>88)</sup>. Später 1215 wurde die Provinz Krain vom Kaiser Friedrich II. an den Herzog Otto von Meran übertragen, von diesem aber 1230 wieder an den Patriarchen Berthold abgetreten <sup>89)</sup>. Allein 1233 scheint die Mark Krain vom Kaiser wieder an den Herzog Friedrich II. von Oesterreich übertragen worden zu sein, da sich dieser einen Herrn von Krain nannte und auch das kaiserliche Privilegium erhielt, das Land zu einem Herzogthume zu erheben <sup>90)</sup>. Doch mag diese Vergabung des Landes Krain nicht ohne Einwilligung des Patriarchen Berthold geschehen sein, da derselbe dem Herzoge Friedrich II. das Mundschenkenamt des Patriarchates von Aquileja übertrug <sup>91)</sup>. Nach Herzog Friedrich's II. Tode 1246 zog Ulrich III., Herzog von Kärnten, die Herrschaft in Krain an sich, und nannte sich gleichfalls einen Herrn des Landes; wahrscheinlich geschah es nicht gegen den Willen des Patriarchen Berthold, dessen Nichte die vom Herzog Friedrich II. geschiedene Agnes von Meran er zur Gemalin hatte <sup>92)</sup>. Doch mit dem folgenden Patriarchen Gregor kam der Herzog Ulrich III. in Mißthelligkeiten, da er mehrere Aquilejische Güter, darunter auch das Schloß zu Laibach, als sein Eigenthum behalten wollte; da er jedoch für die geschehene Unbill der Kirche von Aquileja Ersatz leistete, so wurde der Streit in Güte beigelegt <sup>93)</sup>.

(Schluß folgt.)

<sup>86)</sup> De Rubeis Monum. c. 60. Mss. Sitticiensis. Wagner, das Herzogthum Kärnten, S. 6.

<sup>87)</sup> Ego Bertholdus Dux Meraniensis, Victoriensi coenobio testimonium perhibens de bonis, quae praedicti fratres Newenhofen et in aliis locis Chrain sive Carinthiae possident. (Dipl. ejusdem Ducis a. 1156.) — Mss. Sitticiensis ad a. 1177.

<sup>88)</sup> Sieh Note 66; auch Dr. Kun's „Archiv“ II. III. S. 20.

<sup>89)</sup> Sieh Note 68; auch Dr. Kun's „Archiv“ II. III. S. 21.

<sup>90)</sup> Fridericus, Dux Austriae Dominus Carniolae. (Dipl. in Frölich Archontol. a. 1233.) — Permittimus, ut de provincia Carniolae ducatum facias, (Dipl. Friderici II. imp. bei Balvasor X. S. 212.)

<sup>91)</sup> Bruno episcopus Olomucensis, capitaneus regis Bohemiae, recipit officium pincernatus pro rege (Ottocaro), quod habuit olim Fridericus Dux Austriae. (Thesaurus a. 1273, S. 171.)

<sup>92)</sup> Ulricus Dei gratia Dux Carinthiae, Dominus Carniolae. (Diplom. a. 1251 etc.)

<sup>93)</sup> Donatio Laybaci cum castris pluribus facta D. Patriarchae Gregoris et Aquilejensi ecclesiae per D. Ducem Carinthiae, ob certas injurias, eidem Domino Patriarchae irrogatas et Aquilejensi ecclesiae.

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im Juni 1856.

Redigirt vom

Dr. V. F. Klun,

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter etc. etc.

### Die politischen Verhältnisse Krain's im Mittelalter.

Von Peter Högner.

(Schluß.)

### III. Krain unter der Oberhoheit der Patriarchen von Aquileja bis zur Besitznahme durch die Herzoge von Oesterreich.

5. Dessen ungeachtet war das weltliche Ansehen der Patriarchen von Aquileja in Bezug auf Krain immer mehr gesunken. Der Herzog Ulrich III. betrachtete sich gewissermaßen als selbstständigen Herrn in Krain, bestätigte Kirchen und Klöstern ihren Besitz im Lande, stellte in Laibach schon vor 1256 den Rudelin von Birnbaum als Landeshauptmann auf, hatte in Landstraß seinen besondern Hauptmann für die windische Mark und daselbst so wie in Laibach seine Münzstätten<sup>94)</sup>. Endlich, nachdem er es dahin gebracht hatte, daß sein Bruder Philipp zum Patriarchen von Aquileja erwählt wurde, setzte er vor seinem 1269 erfolgten Tode zum Erben seiner Allode und Lehen, so wie der Oberherrlichkeit in Krain und Kärnten den König Ottokar II. von Böhmen ein<sup>95)</sup>. Dieser schickte sogleich den Bischof Bruno von Olmütz zur Besitznahme von Kärnten und Krain ab, erschien 1270 selbst mit einem Heere in Krain, unterwarf sich Laibach sammt dem übrigen Lande und nannte sich von

num an einen Herrn in Krain und der Mark<sup>96)</sup>. Er stellte nun Ulrich von Dürnholz, dann Ulrich von Habespach zum Landeshauptmann in Krain und in der Mark auf, bestätigte Kirchen und Klöstern so wie andern Lehensträgern ihren Besitz, befreite die Besitzungen des Bischofes von Freisingen vom Bereiche des Landesgerichtes in Krain und in der Mark<sup>97)</sup>. Zwar hatte auch König Stephan IV. von Ungarn, welcher eine Schwester der zweiten Gemalin des Herzogs Ulrich III., der Agnes von Baden, zur Ehe hatte, Ansprüche auf den Besitz von Krain erhoben; aber er gab dieselben im Frieden mit König Ottokar II. auf. Auch Philipp, Bruder des Herzogs Ulrich III., wurde mit Heeresmacht genöthiget, die bestrittene Erbschaft dem Könige von Böhmen zu belassen<sup>98)</sup>. Allein 1275 wurde König Ottokar II. vom Kaiser Rudolph I. der Länder Oesterreich, Kärnten, Steiermark und Krain verlustig erklärt, und zur Verzichtleistung auf dieselben mit Waffengewalt genöthiget; zunächst wurde nun Philipp von Kärnten auch mit Krain und der Mark belehnt, dann 1277 der Graf Meinhard von Tirol zum Landeshauptmann bestellt<sup>99)</sup>. Endlich, nachdem der Herzog Philipp bereits 1279 gestorben war, belehnte Kaiser Rudolph I. mit Zustimmung der Reichsfürsten 1282 seine Söhne Albrecht und Rudolph von Habsburg, außer Oesterreich und Steier, auch mit Krain und der Mark, als mit einem ererbigten Reichslehen; Kärnten dagegen beließ er dem Grafen Rain-

<sup>94)</sup> *Ulricus Dux injungit omnem protectionem monasterii Sitticensis Rudelino de Pierpaumb, castellano et capitaneo Labaci.* (Mss. Sittic. a. 1256.) *Henricus castellanus de Landestrost.* (Dipl. a. 1251.) — *Pro quadraginta Marchis Landstrostensis monetae.* (Dipl. Frising. a. 1273 et 1252.) Vergl. Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 25–37.

<sup>95)</sup> *Testamentum Ulrici Ducis Carinthiae et Domini Carnioliae.* (4. Dec. a. 1268.) *De Rubeis Monum.* c. 75. 76.

<sup>96)</sup> *Ottocarus rex Boemiae, Dominus Carniolae, Marchiae.* (Dipl. a. 1270.) Vergl. Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 37–38. *Valvasor X.* S. 221 ff.

<sup>97)</sup> *Ulricus de Dürnholz Capitaneus Carniolae, Marchiae et in Windischgraz.* — *Ulricus de Habespach capitaneus Carniolae et Marchiae.* (Dipl. a. 1273.) Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 38.

<sup>98)</sup> Vergl. Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 38 und 196. *Valvasor X.* S. 222.

<sup>99)</sup> *Dedimus quoque in mandatis spectabili viro Mainhardo comiti Tyrolensi. tunc capitaneo nostro in Carinthia, Carniola et Marchia.* (Dipl. Rudolphi I. a. 1280.) Sieh auch Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 39. 196.

hard von Tirol <sup>100</sup>). Nach der gewöhnlichen Ansicht wurde das Land Krain erst bei diesem Vorgange von Kärnten getrennt; allein aus der vorgegangenen Darstellung ist es ersichtlich, daß diese Trennung schon viel früher geschehen sei, wo nicht gleich mit der Vergabung dieser Mark an die Kirche von Aquileja, so gewiß bei der Uebergabe an die Herzoge von Meran oder an den Herzog Friedrich II. von Oesterreich. Und findet man später unter Ulrich III. Krain mit Kärnten in Verbindung, so war dieß im Grunde nur eine wieder erneuerte Vereinigung, da ihm Kärnten erst nach seines Vaters Bernhard Tode 1256, also später als Krain, zugefallen war.

6. In der Mark Istrien, nachdem dieselbe an die Kirche von Aquileja gekommen war, wurde nach Heinrich III. von Eppenstein 1090 Udalrich II., ein Sohn Udalrich's I., als Markgraf aufgestellt <sup>101</sup>). Nach ihm kamen die Herzoge von Kärnten aus dem Hause Sponheim zur Gewalt, so Heinrich IV. 1127, Engelbert I. 1130, Engelbert II. 1142. Sodann kam Istrien wie auch Krain an die Herzoge von Meran, wie Berthold I. 1154, Berthold II. 1188 und Heinrich 1204 <sup>102</sup>). Nachdem dieser abgesetzt worden und die Mark Istrien wieder an den Patriarchen Volcher gelangt war, behielt derselbe den Markgrafen-Titel für sich und setzte einen eigenen Statthalter daselbst ein; so blieb es auch in der Folge, so lange die Patriarchen im Besitze der Mark Istrien verblieben. Zwar hatte 1215 Herzog Otto von Meran die Mark Istrien vom Kaiser Friedrich II. für sich erhalten, aber 1230 trat er dieselbe wieder an den Patriarchen Berthold ab <sup>103</sup>). Die von den Patriarchen eingesetzten Statthalter waren untern andern: Hermann 1208, Wilhelm 1275, Rusca de la Turre 1297, Franceschinus de la Turre, Johann von Stegenberg 1349, Doimus de Castello 1387 <sup>104</sup>). Unterdeß hatten sich die Lehensträger der Patriarchen in dem zum heutigen Krain gehörigen Theile Istrien's immer mehr der Lehenpflicht gegen Aquileja entzogen und den Herzogen von Oesterreich zugeneigt. Die Grafen von Görz waren nach langem Streite mit den Patriarchen von Aquileja gewissermaßen selbstständig geworden, und hatten auch in Krain viele Besitzungen erworben. Graf Meinhard III., dessen Vorfahren von dem Herzoge Otto I. von Meran abstammten, ererbte nach Otto's II. Tode 1248 Besitzungen in Krain und in der windischen Mark, namentlich den District von Möttling und

die Burg Maichau mit ihrem Gebiete, welche beide zusammen zuweilen mit dem Ausdrücke auf der Mark und in der Metlik bezeichnet wurden; dieser Besitz überging 1267 bei der Theilung zwischen den Brüdern Albrecht II. und Mainhard IV. auf Ersteren <sup>105</sup>). Heinrich II. zog im Kriege mit dem Patriarchen Ottobonus 1309 unter andern auch das Schloß Adelsberg in der Gegend an der Poik an sich; das Schloß zu Wippach scheint Johann Heinrich 1335 im Streite mit dem Patriarchen Bertrand in seine Gewalt gebracht zu haben <sup>106</sup>). Beide Schlöffer dürften 1336 an die Herzoge Albrecht II. und Otto von Oesterreich gekommen sein, als diese das Erbgut ihrer Mutter-Schwester einforderten und die Burgen der Görzer Grafen in der windischen Mark und anderwärts besetzten; die Friedens- und Freundschaftsbündnisse mit den Patriarchen Bertrand 1336 und Nicolaus 1350 mögen diesen Besitz in den Händen der österreichischen Herzoge belassen haben <sup>107</sup>). Wenigstens hatten diese unter Andern 1358 auch die Schlöffer Adelsberg und Wippach inne, da Papst Innocenz VI. dieselben für den neuen Patriarchen Ludwig zurückforderte; wogegen aber 1361 Kaiser Carl IV. diesen Besitz als erledigtes Reichslehen dem Herzoge Rudolph IV. zusprach <sup>108</sup>). Bald darauf wurde zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Grafen von Görz ein gemeinschaftlicher Erbvertrag geschlossen und 1364 so wie 1394 erneuert. Als daher 1374 Graf Albrecht IV. von Görz gestorben war, kam sein Besitz, die Grafschaft Mitterburg und Möttling, an die Herzoge Albrecht III. und Leopold III. von Oesterreich; die Grafschaft Görz gelangte erst später nach dem Tode des letzten Grafen Leonhard 1500 an das österreichische Haus <sup>109</sup>). Um die nämliche Zeit hatten sich auch die Herren von Duino am Karste an die Herzoge von Oesterreich angeschlossen, und Hugo von Duino erklärte ausdrücklich gegen die Abgeordneten des Patriarchen Marquard 1366, er sei ein Lehensträger der vorbenannten Herzoge in Rücksicht seiner Güter Duino und Prem <sup>110</sup>).

<sup>100</sup>) Ottone Meraniae duce defuncto Mainhardus Goritiae comes adiit ditionem Marchiae Vinidorum et comitatus Pisiuensis. (Bauzer I. V. n. 234.) Albertus Goritiensis obtinet Marchiam Vinidorum et comitatum Pisinensem. (Bauzer I. V. n. 291.) Albertus II. comes Goritiensis, comes Pisiui et Metlicae. (Dipl. a. 1277.) Vergl. auch Note 46.

<sup>101</sup>) Vergl. de Rubeis Monum. c. 82 et 89.)

<sup>102</sup>) Castra comitatus in Marchia et Carinthia a Ducibus Austriae ratione dotalitii materterae arrestantur. (Anonym. Leob.) Vergl. de Rubeis Monum. c. 88, 89, 92.)

<sup>103</sup>) Innocentius VI. a Carolo IV. imperatore postulat redditus ecclesiae Aquilejensi scilicet Wiudischgraz, Los, Arispersch, Trevin, Vippacum superius et inferius, item castrum Tulmivi. (Anonym. Leob.) Vergl. de Rubeis Monum. c. 95. D. Kandler Indicazioni.

<sup>104</sup>) Vergl. Balzajer X. 258 und 310, D. Kandler Indicazioni.

<sup>105</sup>) Ugo de Duino respondet de castro Duini et Prem legatis D. Marquardi Patriarchae, se esse subditum Ducum Austriae, et ab iis se feuda recognoscere a. 1366. (Thes. S. 358.)

<sup>100</sup>) Diese Belehnung geschah auf dem Reichstage zu Augsburg am 27. December 1282, wie solche Länder Leopold und Friedrich von Oesterreich besaßen und was König Ottokar dazu erworben. (Bohmen Reg. S. 118.)

<sup>101</sup>) Donatio de tota Istria exceptis quatuor castris per Vodalicum, filium Vodalrici Marchionis a. 1100. (Thes. S. 222.)

<sup>102</sup>) Vergl. D. Kandler Indicazioni per le cose storiche.

<sup>103</sup>) Sieh die Noten 66 und 68.

<sup>104</sup>) Marchionatum Istriae et Carniolae Franceschino de la Turre usque ad nostrum beneplacitum duximus concedendum. (Dipl. Paganus Patr. a. 1319.) Vergl. D. Kandler Indicazioni.

In Folge dieser Erwerbungen vereinigten die Herzoge Albrecht III. und Leopold III. von Oesterreich die Stände von Krain, der windischen Mark, Nödling, Poik, Karst und Istrien zu Laibach, und nahmen von denselben als wie von einer vereinigten Provinz die Huldigung an <sup>111)</sup>. Der große eigenthümliche Besitz der Grafen von Ortenburg gelangte theilweise schon 1421 nach dem Tode Friedrich's, des Letzten unter denselben, an das österreichische Haus; die Güter der Grafen von Cilli erwarb 1456 Kaiser Friedrich IV. nach dem Abgange des letzten Grafen Ulrich II., und das Eigenthum der Herren von Duino erlangte derselbe 1492 nach dem Tode des Grafen Wolfgang v. Wallsee <sup>112)</sup>.

7. Auf diese Weise war die weltliche Herrschaft der Aquilejer Patriarchen in Krain nach und nach völlig zu Ende gegangen, obgleich dieselben lange Zeit, wenigstens dem Namen nach, ihr altes Recht behaupteten. So nannte sich noch der Patriarch Raimund 1278 einen Markgrafen von Krain, desgleichen Patriarch Paganus 1319; Letzterer ernannte noch in demselben Jahre den Franceschinus de la Turre zum Markgrafen, als zu seinem Stellvertreter in Istrien und Krain, so wie Ersterer 1277 Wilhelm, Markgrafen von Cividale, zum General-Capitän in Friaul, Istrien und Krain bestimmte <sup>113)</sup>. Da dessen ungeachtet die Herzoge von Oesterreich die Herrschaft in Krain erworben hatten, so scheint das gegenseitige Einverständniß durch Uebereinkunft mit den Patriarchen 1336 und 1350 hergestellt worden zu sein <sup>114)</sup>. Dagegen verblieben die Alloboden der Kirche von Aquileja noch längere Zeit im Besitze derselben. Die Herren von Reutenburg nahmen noch 1376, und jene von Zobelberg, so wie die Grafen von Ortenburg noch 1377 ihre Lehen von dem Patriarchen Marquard, und eine 1386 verfaßte Denkschrift über die Rechte der Kirche von Aquileja spricht die Lehenspflicht der Grafen von Cilli und Ortenburg aus <sup>115)</sup>. Als später bei uneiniger

Wahl der Patriarchen Parteinungen in Friaul entstanden und selbst ein innerer Krieg entbrannte, in Folge dessen der Patriarch Ludwig v. Teck seinen Sitz verlassen mußte und sich das Land den Venetianern unterworfen hatte, da mußte auch jeder nominelle Anspruch der Patriarchen auf dießseitigen Besitz in Krain aufhören <sup>116)</sup>.

## Der Münzenfund in Stein.

Am 17. April l. J. sind bei der Erdaushebung für den Bau des k. k. Bezirksamtgebäudes in der Stadt Stein (bei Laibach), welchen die Gemeindevorsteherung besagter Stadt ausführen läßt, in einem irdenen Topfe, 2 Fuß unter der Bodenfläche an 300—400 Silbermünzen gefunden worden, wovon jedoch leider der größere Theil sogleich in viele Hände kam und für den Augenblick arg zerstreut worden ist. Viele Münzen waren wegen ihrer starken Legirung mit Kupfer so sehr vom Oxyd angegriffen, daß sie in kleine Blättchen zerfielen, andere sind durch ungeschickte Behandlung beim Reinigen unkenntlich gemacht worden. Der Umsicht des dortigen Bezirksvorstehers Herrn Florian Kouschegg gelang es, an 170, darunter 84 wohl erhalten, an sich zu bringen. Exemplare jeder Sorte sind vom Genannten der hohen k. k. Landesregierung übersendet worden. Der Professor Herr Valentin Kouschegg ist in den Besitz einer beträchtlichen Menge gelangt, und hat dieselbe dem historischen Vereine für Krain übergeben.

Der ganze sogenannte „Schatz“ besteht, nach der Zahl der Geldstücke geschätzt, gute zwei Drittel aus Aquilejer Münzen; schwächer vertreten ist das Triester, Görzer und Tiroler Gepräge. Es sind Solidi und Denari. Hier folgen sie in chronologischer Zusammenstellung:

### I. Triester Münzen.

A. Bischof Volricus oder Uricus von Triest, erwähnt am 12. April 1227, starb 1253; er war anno 1245 bei dem allgemeinen Concilium zu Lyon.

1. Avers. Volricus Ep., der Bischof sitzend im Ornat, mit Krummstab und Buch.

Revers. Civitas Tergestum, ein Altar mit der zwischen zwei Sternen aufgerichteten Lanze des heil. Sergius. Davon sah ich nur 1 Stück.

B. Aus der Sedisvacanz vom J. 1253.

2. Avers. Civitas Tergestum; eine Kirche.

Revers. Santus Justus; der Heilige zwischen zwei kleinen Thürmen stehend. Drei Stücke haben sich bis jetzt vorgefunden.

C. Arlongus v. Boicisberg oder Boitsberg, ein Steirer, wurde vom Papst Alexander IV. 1254 abgesetzt, vom Papst Urban IV. 1262 wieder bestätigt.

<sup>116)</sup> Ueber den erwähnten Krieg s. de Rubéis Monum. c. 105—101.

<sup>111)</sup> S. Balvasor X. S. 258, Dr. Klun's „Archiv“ I. S. 21.

<sup>112)</sup> Dieß geschah in Folge von Erbverträgen: zwischen den Grafen von Cilli und Ortenburg 1377 (24. November), zwischen den Grafen von Cilli und Kaiser Friedrich IV. 1443 (16. August), und zwischen diesem und den Grafen von Wallsee 1465.

<sup>113)</sup> Raimundus Patriarcha Aquilejensis, Istriae et Carniolae Marchio a. 1278. (Thes. S. 106.) — Paganus Patriarcha Aquilejensis ecclesiae electus Istriae et Carniolae Marchio, Marchionatum Istriae et Carniolae illustri viro Franceschino de la Turre duximus concedendum a. 1319. (Bianchi Documenti I. S. 310.) — G. Markez s. Cebdada Bilelm, Jeneral kapitan Ferjula, Istrie, Karnie i Karniole v ime G. Rajmunda Podreki z Ogleja. (Arkiv za jugosl. povestu. kn. II. S. 282; die Jahreszahl muß wohl 1277 lauten, wie es auch D. Kandler in seinen Indicazioni angibt, und nicht 1325, wo der Patriarch Raimund längst todt war.)

<sup>114)</sup> Confederatio Ottonis ducis cum D. Patriarcha. Conventio inter D. Patriarcham Nicolaum et Ducem Albertum. (Thes. S. 161.)

<sup>115)</sup> Comites Ciliae et Ortemburg plura obtinent bona, de quibus investiri debent. (Thes. S. 460.) S. auch Note 82.

3. Avers. Arlongus Ep., der Bischof sitzend im Ornat, den Krummstab in der Rechten, das Buch in der Linken.  
Revers. Civitas Tergestum; ein Halbmond, darüber ein Stern. Davon gibt es mehrere Exemplare.
4. Ganz gleich mit der obigen; im Reverse ein Lamm mit dem Kreuze. Ist mir nur 1 Stück vorgekommen.

## II. Münzen der Patriarchen von Aquileja.

A. Patriarch Gregorius v. Montelongo, regierte von 1252—1273.

5. Avers. Gregori Electus; der Patriarch stehend, ohne Insignien.  
Revers. Civitas Aquilegia; zwei stehende Figuren, zwischen beiden ein Kreuz. Nur wenige Stücke wurden gefunden.
6. Avers wie oben. Revers die gleiche Umschrift mit der vorigen, mit einer Lilie.
7. Avers. Gregori Pa; der Patriarch sitzend im Ornat, mit dem Kreuzstab in der Rechten, dem Buche in der Linken.  
Revers. Aquilegia; ein Kreuz, aus dessen Winkeln Stäbe mit Kleeblättchen hervorragen.
8. Avers wie oben. Revers mit einer Lilie zwischen vier Nöschchen.
9. Avers ebenso. Revers ein rechtsblickender Adler.

B. Patriarch Raimund della Torre vom J. 1273—1299.

10. Avers. Raimundu Pa; der Patriarch sitzend, mit Kreuzstab und Buch.  
Revers. Aquilegensis; ein Kreuz, in den obern Schenkeln desselben zwei Schlüssel, in den untern zwei Thürme. Mehrere Exemplare.
11. Avers ebenso. Revers zwei Lilien gekreuzt.
12. Avers. Raimundu Pa; die Madonna mit dem Jesuskinde am linken Arme. Revers ein stehender Adler, links sehend. Nur wenige Exemplare.
13. Avers. Raimundu Pa; der Patriarch sitzend, wie Nr. 10.  
Revers. Aquilegensis; ein vierackiger Thurm.

C. Patriarch Petrus de Gera von 1299—1302.

14. Avers. Petrus Patra; der Patriarch sitzend im Ornat, mit Kreuzstab und Buch.  
Revers. Aquilegensis; ein Adler, mit dem Familienwappen auf der Brust. Wurden viele Stücke gefunden, sie haben aber zweierlei Präge.

D. Patriarch Ottobonus de Razzi vom J. 1302—1315.

15. Avers. Ottobonus Pa; zu den Füßen des im Ornat sitzenden Patriarchen ein Adler.  
Revers. Aquilegensis; mit einem zweifeldigen Wappenschild.
16. Avers ebenso, ohne den Adler zu den Füßen des Patriarchen.  
Revers. Ueber dem Wappenschild die obere Hälfte eines Adlers, mit ausgebreiteten Fittigen.

Die meisten der gefundenen Münzen sind von Ottobonus; jede von diesen zwei hier beschriebenen Arten kommt in zwei deutlich von einander unterschiedenen Geprägen vor.

## III. Münzen der Grafen von Tirol.

Meinhard II., Graf von Tirol und Görz, Herzog in Kärnten anno 1295.

Von diesen Tiroler Münzen scheinen recht viele gefunden worden zu sein; mir sind bereits 10 Stück vorgekommen. Man unterscheidet an ihnen dreierlei Präge, bei gleicher Umschrift und gleichem Wappen.

17. Avers. Ein achtschenkliches Kreuz, zwischen den vier längern Schenkeln Me-in-ar-du.  
Revers. Comes Tirol, mit einem Adler.

18. Eine andere einzelne Münze konnte bis jetzt noch nicht entziffert werden. Sie ist dem Anscheine nach den oben beschriebenen Solidis von Meinhard täuschend ähnlich, allein der Adler ist auf der Aversseite mit der Umschrift Fredericus J. P. Der Reverse trägt das achtschenkliche Kreuz mit folgenden schwer lesbaren Buchstaben, zwischen den vier längern Schenkeln: VP-OR-EG-IA.

## IV. Münzen der Grafen von Görz.

Heinrich II., Graf von Görz und Tirol, Herzog von Kärnten; er regierte von 1304—1323 und war der Vater der Margaretha Maultasch.

19. Avers. Henric. Comes Goric.; das zweifeldige schräg getheilte Wappen von Görz; im obern Felde ein Löwe, das untere Feld ist gestreift.

Revers. Moneta de Luonze; eine sechsblättrige Rose. Ist mir nur 1 Stück zu Gesicht gekommen.

Es waren demnach, so viel bisher in Erfahrung gebracht worden ist, neunzehn verschiedene Sorten von Geldstücken in jenem Topfe. Sie sind in vier verschiedenen Ländergebieten geprägt worden, stammen von neun Potentaten her und ihre Altersdifferenz beträgt in den äußersten Extremen kaum hundert Jahre.

## Monatsversammlungen

### des historischen Vereines.

In Folge Beschlusses der allgemeinen Versammlung unseres Vereines am 6. März d. J. findet jeden Monat eine „historisch-philologische Besprechung“ statt, zu welcher nicht nur allen Vereinsmitgliedern, sondern jedem Freunde der Wissenschaft der Zutritt frei steht. Indem nun vorerst eine übersichtliche Darlegung der bei diesen Versammlungen gehaltenen Vorträge unter obigem Titel mitgeteilt wird, kommen nach und nach, mit Zustimmung der betreffenden Herren, auch die Vorträge ihrem

vollen Inhalte nach in unsere „Mittheilungen“ zur Veröffentlichung. Weiters machen wir die erfreuliche Mittheilung, daß Sr. Excellenz der k. k. Statthalter, Herr Gustav Graf v. Chorinsky, diesen Versammlungen die Auszeichnung der Anwesenheit und Betheiligung an den wissenschaftlichen Fragen zu Theil werden läßt, wie überhaupt der stets zahlreichere Besuch ein thatsächlicher Beleg für die wachsende Theilnahme an den Bestrebungen unseres Vereines ist.

I. Am 4. April 1856. Der Geschäftsleiter des Vereines, Dr. Klun, eröffnet diese „Monatsversammlungen“ mit einem Vortrage „Ueber die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Geschichtsforschung und Geschichtschreibung in Krain,“ welchen er bis zum Tode Balvasor's führte. Von dieser Zeit bis in unsere Gegenwart wird er in der nächsten Versammlung vortragen. — Professor Konšhegg las „über die Lage des seit 1809 zu Krain — früher zu Steiermark — gehörigen landesfürstlichen Marktes Mötnitz,“ über seine Privilegien und sein Wappen unter Vorlegung eines Abdruckes des Marktsegels de anno 1589. — Dr. Costa behandelte den Ursprung des Namens des Berges Triglav und erklärte die Frage über diesen Namen als eine noch offene. — Prof. Egger trug den ersten Theil einer Abhandlung über die Entstehung und die welthistorische Bedeutung des siebenjährigen Krieges vor, deren zweiter Theil in der nächsten Zusammenkunft gelesen werden wird.

II. Am 15. Mai 1856. Prof. Egger las den Schluß seiner Abhandlung „Ueber die welthistorische Bedeutung des siebenjährigen Krieges;“ Dr. Klun den Schluß seiner historischen Skizze „Ueber die Leistungen Krain's auf dem Gebiete der Geschichtsforschung und Geschichtschreibung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart;“ — Gymnasial-Director Nečasek theilte einen Beitrag mit „zur Geschichte des Gymnasiums in Laibach,“ mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse desselben in den letzten achtzig Jahren. Da der Gymnasial-Director Nečasek eine Geschichte des Laibacher Gymnasiums zu schreiben beabsichtigt, so wird an die Freunde heimathlicher Geschichte das Ersuchen gestellt, die bezügliche Beiträge gefälligst dem Genannten oder dem historischen Vereine einsenden zu wollen. — Prof. Konšhegg las eine Beschreibung über das „römische Thor in Trojana“ vor, welches dem Verfalle nahe ist, so wie über die „Fürstentafel“ in den Steiner-Alpen. Der historische Verein wird sich im Wege des krainischen Conservators bei der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich wegen Herstellung des „römischen Thores“ verwenden. — Vereins-Custos A. Jeloušek las „Beiträge zur Topografie und Geschichte von Laak,“ so wie über die deutschen Abkömmlinge der Pfarre Zarz.

III. Am 5. Juni 1856. Nachdem Dr. Klun einige Worte der Erinnerung dem am 24. Mai l. J. verstorbenen

Dr. Richter gewidmet und um Beiträge ersucht hatte, da er eine Biographie des für die krainische Geschichte bedeutenden Forschers zu schreiben beabsichtigt, hielt der emer. k. k. Gymnasial-Präfect C. Rebitsch einen Vortrag über die Gründung des alten Aemona, führte den Beweis, daß Aemona an der Stelle der heutigen Stadt Laibach gestanden, so wie daß Aemona vom Kaiser M. Aurelius Antoninus Philosophus befestiget worden war, wobei er sich nebst den Angaben des Plinius und Zosimus auch auf die neuesten Ausgrabungen am „deutschen Grunde“ stützte. — Prof. Metelko las eine Abhandlung über die ältesten Sprachdenkmäler aller slavischen Dialecte, woraus es sich ergab, daß die von Dobrovsky in seiner Slovanica (p. 249) erwähnten drei Manuscripte in München, sämmtlich im slovenischen Dialecte, als die bisher bekannten ältesten gelten können. Metelko behandelte sodann die ältesten Sprachdenkmäler der Russen, Tschechen, Polen, Serben und der übrigen Südslaven, und deutete auf einige Ausdrücke im Alt-slovenischen hin, die sich in unserem Dialecte nicht mehr vorfinden. — Dr. S. Costa wies auf drei interessante Schriften hin: a) Ein Stammbuch des landschaftlichen Cantors in Krain, Hanns Döllner, vom J. 1587; b) die Zbysle „der Isenz (Isonzo) und die Laibach“ von J. R. Grafen v. Edling, vom J. 1781; c) „Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro“ des J. Valentinelli, wobei er den Wunsch aussprach, daß ein ähnliches Werk, das Herzogthum Krain betreffend, zu Stande gebracht werden möchte, wozu in den „Mittheilungen“ des histor. Vereines bereits der Anfang gemacht worden ist. — Nachdem Dr. Klun über seine dießfällige bibliografische Sammlung berichtet, bemerkt er, daß Dr. Costa jun. in den „Mittheilungen“ schon 356 Nummern mitgetheilt und Pfarrer Hisinger dieselben fortgesetzt habe. Eine weitere Fortsetzung dieser Beiträge zur Literatur Krain's ist höchst wünschenswerth. — Weiters gab Dr. Costa einen Beitrag zur Statistik Krain's im J. 1780 im Vergleiche zur Gegenwart. — Prof. Konšhegg las einen Beitrag zur Orografie von Krain. — Der evangel. Pfarrer Elze gab einige numismatische Studien zur Culturgeschichte der letzten drei Jahrhunderte, mit Zugrundelegung von Anhaltiner Münzen aus diesem Zeitraume.

## Beiträge

zur Topografie und Geschichte von Laak \*).

Die Staatsherrschaft Laak, oder Bischofslack, liegt im vormaligen Laibacher Kreise, 3 Meilen von der Hauptstadt Laibach und 1½ Meilen von Krainburg entfernt, am Fuße eines Berges, welchen das Selzacher und Pöllander Thal gegen den vormaligen Görzer Kreis bilden — auf einer

\*) Vorgetragen in der Monatsversammlung des histor. Vereines für Krain am 15. Mai l. J. (Der Redacteur.)

sanften Erhöhung, von welcher die Ebenen in meilenweiter Entfernung gegen die Gebirge von Steiermark und Kärnten übersehen werden.

Die Gränzen dieser Herrschaft berühren die vormaligen Bezirke von Görttschach, Freudenthal (nachmals Freudenthal zu Oberlaibach), Idria, Tolmein, Beldeß, Radmannsdorf, Krainburg und Beldeß. Das dorthin gehörige Supp. amt Längenfeld liegt im vormaligen Bezirke der Herrschaft Weißenfels, an der Landstraße zwischen dort und dem Dorfe Aßling, das Dorf Ofroglach aber in dem vormaligen Bezirke Krainburg und in der Pfarre Nallas.

In jedem der beiden Thäler von Selzach und Pölland entspringt ein Arm des Flusses Zeyer, welcher unter der Herrschaft, nachdem er die Stadt eingeschlossen hat, vereint gegen Görttschach fließt und sich bei Zwischenwässern in den Savestrom ergießt.

Keiner dieser Aeste, auch der vereinte Fluß ist nicht schiffbar, wohl aber ist dieses Gewässer zur Schwemmung des Holzes ganz geeignet.

Von den im Bereiche dieser Herrschaft befindlichen Grundbesitzern bewohnt der dritte Theil Ebene, zwei Drittel aber gebirgisches Land. In der Ebene übersteigt die Getreide-Erzeugung den Bedarf, in den Gebirgen deckt sie hingegen solchen nicht, wo aber die Bewohner dafür ihren Wohlstand in der Viehzucht suchen. Der vorzügliche Erwerb der Unterthanen besteht in der Erzeugung von Leinwand, indem dieselben theils den Flach selbst häufig bauen, theils denselben aus Kärnten holen. Die Leinwand wird theils an den in der Stadt Laak an jedem Samstag abgehaltenen Wochenmärkten, theils an den daselbst jährlich fünf Mal stattfindenden Jahrmärkten verhandelt, theils auch die gröbere nach Triest und Fiume geliefert und dort meistens zu Segeltüchern für kleine Schiffe verkauft, die feinere aber nach Croatten, Görz, Udine und in andere Orte versendet.

Die Communication mit der Hauptstadt Laibach wird durch eine im besten Stande befindliche Straße erhalten, welche sich in der Entfernung einer Stunde von der Herrschaft mit der Kärntner Commercialstraße verbindet, und ebenso führt eine im gleich guten Stande befindliche Straße bis Krainburg. Durch das Selzacher Thal wurde vor beiläufig 40 Jahren in einer Länge von 4 Stunden, bis zur Gewerkschaft Eisnern, auch eine den Erfordernissen entsprechende Straße angelegt.

Bis zum J. 1809 übte die Staatsherrschaft Laak die Patrimonial-Gerichtsbarkeit im vollen Umfange über die Municipalstadt Laak, über das Bergstädtchen Eisnern und über alle in den dazu gehörigen Dörfern wohnenden Unterthanen, deren Anzahl sich zuletzt auf beiläufig 25.000 erstreckte, aus, und in allen dazu gehörigen Dörfern waren der Herrschaft auf kraft des Stift- und Schenkungsbriefes Kaiser Otto II., ddo. Heiligenstadt 23. November 974, und insbesondere kraft der zu Hall vom Kaiser Maximilian I. am Dinstage nach dem Palmsonntage 1497

an den Pfalzgrafen und Bischof Rupert ausgefertigten Urkunde, die Landesgerichts-Geschäfte zugewiesen.

Patronats-Rechte übt die Herrschaft aus:

a) Im Decanate Altenlaak über die Pfarren St. Georg zu Altenlaak, St. Jakob in der Stadt Laak, St. Peter zu Selzach, St. Martin zu Pölland und über die Pfarrovicariate zu Altoßlitz, Zarz, Haselbach und Neuößlitz;

b) im Decanate Kronau über die Pfarre Lengensfeld;

c) im Decanate Krainburg über die Filialkirche der heil. Magdalena zu Ofroglach in der Pfarre Nallas;

d) im Decanate Idria über die Pfarre Sairach.

Die Herrschaft und Stadt Laak war ein Eigenthum der Bischöfe von Freisingen zu Folge der Schenkungsbriefe des Kaisers Otto II., ddo. 30. Juni 973 und Heiligenstadt 23. November 974, an Abraham, Pfalzgrafen aus Kärnten und Bischof von Freisingen, und blieb ein Eigenthum der Bischöfe von Freisingen bis zum Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, indem dieselbe nämlich in Folge des Luneviller Friedens und gemäß Hauptschlusses der außerordentlichen Reichsdeputation, ddo. Regensburg 25. Februar 1803, als eine Staats- oder Cameralherrschaft an das österreichische Kaiserhaus gelangte.

Während dieser Zeit starben daselbst zwei Bischöfe von Freisingen eines unnatürlichen Todes, nämlich der 37. Bischof Leopold v. Schaumburg, welcher bei einem Spazierritte von der von ihm erbauten Brücke in das Wasser fiel und ertrank, am 5. August 1381 — und der 40. Bischof Conrad v. Hebenstreit, welcher daselbst im Schlosse von der nach seiner bedeutenden Barschaft (von fünf Tausend Goldgulden) lusternen Dienerschaft im J. 1412 mit einem Messer erstochen wurde. — Der 31. Bischof Conrad III., Sentslinger, besetzte im J. 1317 die Stadt Laak; der 38. Bischof Berthold v. Wechingen, ließ aber zu Ende des 14. Jahrhunderts diese Stadt mit Mauern umgeben. — Der Pfalzgraf und 47. Bischof, Rupert, erwirkte vom Kaiser Maximilian I. durch die zu Hall im Innthale am Dinstage nach dem Palmsonntage 1497 ausgefertigte Urkunde die Bewilligung zur Aufstellung einer eigenen Gerichtsbarkeit für seine Unterthanen der Herrschaft Laak, wodurch den Bischöfen von Freisingen alle Jurisdiction über dieselben eingeräumt wurde, und demnach diese nicht mehr den zu Laibach befindlichen Gerichten unterstehen sollten. Unter Rupert's Bruder und Nachfolger, Philipp, war das alte Schloß daselbst durch ein Erdbeben am 26. März 1511 ganz zerstört worden, worauf dieser gedachte Bischof Philipp das noch heutigen Tages bestehende, später aber zum Theile umgeänderte Schloß in dem Zeitraume von 1511 bis 1527 wieder aufbauen ließ, wie dieß noch durch zwei eingemauerte Denksteine bestätigt wird. Im J. 1723 wurde daselbst die Schloßkapelle eingeweiht und zugleich eine Partikel des heil. Kreuzes beige-schaft.

Die bedeutendste Feuersbrunst war am untern Plage im J. 1698, bei welcher 50 Häuser abbrannten. So wie anderwärts in Krain haben auch daselbst (in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts) Untersuchungen gegen Jene, welche Neigung zur Reformation bezeugten, und Hexen-Prozesse Statt gefunden.

Im Anfange des 16. Jahrhunderts wurde zu Laß ein Vicariat errichtet und dieses im J. 1804 zu einer Pfarre erhoben. Die dormalige Pfarrkirche St. Jacobi wurde im gothischen Style im J. 1532 erbaut; deren Baumeister hieß Kunaver. Von einer Kirche St. Jacobi in der Stadt Laß geschieht bereits im J. 1293 Erwähnung. Im herrschaftlichen Archivslocale und auch an andern Stellen deutet ein mit Gold gekrönter Mohrenkopf im silbernen Felde an, daß Laß vormals den Bischöfen von Freisingen gehört habe. Dieses Wappen schreibt sich aus den Zeiten des 32. Bischofes Johann v. Güttingen her, welcher schon 5 Wochen nach seiner Bestiznahme am 26. April 1323 starb.

Rücksichtlich iener Pfarren und Vicariate, über welche noch die Herrschaft Laß Patronats-Rechte ausübt, ist Folgendes zu bemerken:

Die Pfarre Altenlaß gehört unstreitig unter die ältesten Pfarren des Landes. Hier an der Stelle, wo die dormalige Pfarrkirche steht, hat, zu Folge Laßer Archivsacten und der damit übereinstimmenden Tradition, schon in der Mitte des ersten Jahrhunderts der von dem heil. Marcus aus Aquileja entsendete heil. Hermagoras den christlichen Glauben geprediget. Dieses wurde auch bezeugt durch die uralte St. Laurentii-Capelle, welche an dem Friedhofe der gegenwärtigen Pfarr- und Decanatskirche stand, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aber in Ruinen verfiel und 1784 abgetragen wurde. — Im J. 1074 hat Sieghard Graf v. Pleien (oder Plain), Patriarch von Aquileja, dem Ellenhard, 19. Bischofe von Freisingen, Besitzungen in Krain geschenkt und zugleich das Patronatsrecht über die Pfarrkirche von Altenlaß bestätigt, welche im Juli 1355 vom Papste Clemens VI. der Cathedralkirche der heil. Jungfrau Maria in Freisingen einverleibt wurde. Vor dem Hochaltare dieser uralten Pfarrkirche ist die Grabstätte des oberwähnten, im J. 1412 von seiner Dienerschaft ermordeten 40. Freisingen'schen Bischofes Conrad v. Hebenstreit, welcher daselbst im J. 1430 bestattet wurde, wie dieß noch folgende, an dem über der Grabstätte liegenden marmornen Grabsteine angebrachte Inschrift bezeuget: Hic jacet Dominus Conradus, Episcopus Frisingensis, per Dominum Nicodemum successorem suum sepultus. Anno Christi MCCCCXXX.

Die Pfarre Selzach bestand schon vor dem J. 1476. Sie wurde aus der Pfarre Altenlaß errichtet. — Die Pfarre Pölland bestand schon vor dem J. 1417. Die Pfarrovicariate Altopfz, Haselbach und Neuopfz wurden im vorigen Jahrhunderte, die Pfarre Lengensfeld aber im J. 1491 errichtet. Letztern Ort hat Ottokar II., König von Böhmen, am 24. October 1274 dem Freisingen'schen Bischofe Conrad II.,

Grafen v. Eppenstein, geschenkt. Die Pfarre Saitach bestand schon vor dem J. 1500.

Die in 81 Häusern wohnenden Bewohner des heutigen Pfarrovicariates Zarz sind Abkömmlinge von deutschen Colonisten. Die erste Ansiedlung deutscher Colonisten in die Gegend von Laß geschah unter dem Emicho, Wild- und Baldgrafen, 29. Bischofe zu Freisingen, welcher im J. 1283 einen Theil seiner Unterthanen aus dem Pusterthale in Tirol zur Auslichtung und Urbarmachung der großen unheimlichen Fichtenwälder kommen und sie in jener Ausdehnung sich niederlassen hieß, wo gegenwärtig das große Dorf Reiching (zwischen Laß und Krainburg) und Zarz situiert ist. Diese ausgedehnten Gegenden konnten Anfangs nur sparsam bevölkert sein und erst allmählig nach und nach an Bevölkerung zunehmen. Nach den hierüber vorhandenen Daten, Weichelbecks Freisingen'sche Chronik, des Laibacher Bischofes Thomas Chron Manuscripten und Balvasors Chronik heißt es: „Im J. 1283 hat Emicho, Bischof von Freisingen, einige Pflanzvölker aus dem Pusterthale in die Nachbarschaft von Laß geführt und die Dörfer Reiching und Zeyern aufgerichtet, woselbst die Einwohner noch heute die deutsche, wiewohl verderbte Sprache reden.“

— Unter der hier erwähnten Pflanzorttschaft Zeyern kann nur die an der Gränze des Görzer Kreises gelegene Alpengegend Zarz, welche nun ein mit zwei Priestern versehenes Pfarrovicariat begreift, gemeint sein. Vermöge den alten Herrschaft Laßer'schen Saalbüchern wurde die heutige Zarz, vormals Zeyern, Zeyriz, Zärz und endlich Zarz genannt. Die dortigen Bewohner führen nicht nur gewöhnlich deutsche Namen, sondern sie reden noch immer eine ganz eigene, nur unter sich verständliche, dem Gottscheer Dialecte ähnliche deutsche Sprache, obschon das aus seinem hohen Alpenthale herabkommende männliche Volk auch die ordentliche deutsche Mundart versteht und solche jedoch etwas hart spricht, und sich bei dem Aussprechen der Laute Sch statt des gelinden s und des o statt des Buchstaben a bedient. Rücksichtlich ihrer Sprache ist vorzüglich das bemerkenswerth, daß die Aeltern den Kindern, so lange diese nicht bei der heil. Communion waren, nur die krainische Sprache lehren, damit diese den dießfalls von der Geistlichkeit ertheilten Unterricht leichter verstehen; wenn aber die Kinder schon bei der heil. Communion waren, so lernen sie von den Aeltern die diesen eigenthümliche, von den Vorältern erlernte heimische deutsche Sprache, die dann ihre gewöhnliche Umgangssprache ist, und es gibt wohl keinen Erwachsenen unter denselben, der nicht die Sprache seiner Vorältern verstehen würde. — Die Bewohner von Zarz zeigen in ihrer Abgeschlossenheit an den Quellen des Zeyer-Flusses noch immer viele Wissenschaft über ihre Abkunft; es ist denselben bekannt, daß ihre Vorältern schon seit vielen Jahren her jene Gegenden bewohnten, und oft hört man einen oder den andern sagen: „Schon seit sechs Jahrhunderten wohnt hier unser Stamm.“ Eine besondere Neigung und Anhänglichkeit an ihr vormaliges Tiroler Vaterland bezeugen sie dadurch, daß sie zwei aus ihrer Mitte gewählte Deputirte nach der Stiftskirche von Znichen im Pusterthale alle drei Jahre eine große Opferkerze und eine Geldgabe überbringen lassen, und die dort hierüber erhaltene Bescheinigung als ein theures Andenken sorgfältig bewahren. — Das Pfarrovicariat zu Zarz wurde aus der Pfarre Selzach errichtet laut Stiftsbriefes ddo. 24. Jan. 1656.

Anton Jellouschek.

## Inschriftsteine

### im Tschernempler Boden in Unterkrain.

Die erste Inschrift mit den rohgearbeiteten, nur theilweise erkennbaren Figuren ist in Felsen gehauen, und befindet sich im Walde zwischen dem Dorfe Rožanc und der Kirche dieses Ortes in nordwestlicher Richtung von Tschernembl. Man gelangt im dortigen Buchenwalde zu einem geschlossenen Terrain, welches von Felsen, die eine Höhe von 1—2 Klafter haben, umgeben ist und beiläufig einen Raum von 20 Q. Klafter einnimmt. Es hat das Aussehen einer Bärenschlucht. Auf der gegen Osten schauenden Felswand befindet sich die Fig. 1 in rohen Umrissen gegebene Sculptur mit der noch leserlichen Inschrift. Die plastische Darstellung ist in 3 Abtheilungen getheilt, jedoch zum Theile schon unkenntlich. Links ist ein römischer Soldat, seine rechte Hand auf eine Keule stützend. Im Mittelfelde ist ein Römer im Kampfe mit einer wilden Bestie dargestellt. Die Bildung des Kopfes und der Ohren deuten auf einen Bären. Im dritten Felde ist ebenfalls eine männliche Figur. Ober jeder der rechts und links stehenden Figuren befindet sich ober der nischenförmigen Abtheilung ein Kopf. Die Inschrift deutet auf einen Votivstein. Möglich, daß drei römische Krieger hier ein Jagdabenteuer bestanden, und für die glückliche Erlegung eines Bären und die Rettung aus der Gefahr, die sie dabei zu bestehen hatten, in der Bärenschlucht selbst dem Jupiter ein Votivdenkmal widmeten. Daß die Römer in dieser Gegend ein Castrum besessen haben, dafür sprechen mehrere Umstände, so die Spuren der Römerstraße jenseits der Kulpa in Croatien, der vor mehreren Jahren gemachte Fund römischer Münzen, nebst einer goldenen Kette und einem goldenen Ringe bei Perudine nächst Weinitz, der Tumulus an der Straße bei Podzemlj u. s. w. — Fig. 2 und 3 sind Römersteine, welche im Garten des Baron Gussich zu Gradac, gleich beim Eingange links, eingemauert sind. — Fig. 4. Das Fragment eines nischenförmig ausgehöhlten römischen Steines mit einem rohgearbeiteten Kopfe; im Garten des Schullehrers zu Weinitz an der Kulpa. — Fig. 5. Diese Inschrift befindet sich ober dem Weinkeller des Schlosses Weinitz an der Kulpa, darum merkwürdig, weil es vielleicht der einzige Stein in Krain ist, auf dem sich glagolitische Lettern vorfinden; es ist nämlich die Jahreszahl 1556 mit diesen Schriftzeichen ausgedrückt.

bietet, ist von vornherein schon ganz unlängbar und gewohnt, specieller in's Auge gefaßt, für das Knabenalter an Bedeutung. In dieser, für alle Eindrücke so empfänglichen Epoche werden dieselben, richtig angewandt, jederzeit ganz sicher ihren Zweck erreichen. — Der Hr. Verfasser sagt im ersten Hefte seines Buches, S. 9: „So wie das geographische Gradnetz die Erde mit ihren Bestandtheilen zur sinnlichen Anschauung des Schülers bringt und hiedurch die Vorstellung von der Lage der Länder, Berge, Meere, Flüsse, Städte u. dgl. zum unwandelbaren Eigenthume seines Geistes macht, so kann auch das nach Jahrhunderten und Jahren eingetheilte Zeitnetz mit ähnlichen, den geschichtlichen Begebenheiten entlehnten und ihnen entsprechenden Zeichen ausgefüllt, und auf diese Weise die ganze Zeit von der Schöpfung bis auf uns herab mit ihren wichtigsten Ereignissen zur sinnlichen Anschauung des Schülers gebracht und seinem Gedächtnisse unverlöschbar eingepägt werden.“ — Jedermann, wessen Alters und Standes er auch sein möge, kann nur mit Vortheil dieselben benutzen; sie sind genial entworfen, sowohl einerseits Beweis für das tiefe Sichversenken des Verfassers in die Weltereignisse und der richtigen Erfassung derselben, als andererseits der unlängbaren Fähigkeit, das in sich Aufgenommene wieder sinnlich, ohne Schwälerung seiner Intensität, zu gestalten, welche Fähigkeit sich als von einer lebhaften Phantasie getragen, dem betrachtenden Auge darstellt. Was die äußere Form der Karten betrifft, so verdienen dieselben auch in dieser Hinsicht unsere volle Anerkennung; die Bildchen sind bis in das Detail auf das Sorgfältigste ausgeführt, die Porträte zumeist getroffen, die Landkarten richtig gezeichnet.

Der Text, in allen Theilen tiefes Studium der Geschichte und Cultur der einzelnen Völker aufweisend, ist von klarer Form und verräth nicht geringes Talent der Composition. Er ist, was ihn so sehr auszeichnet, wahrheitsgetreu, ruhig gehalten, fern von jeder Parteilichkeit, als welche man die ausführlichere Besprechung der Geschichte der Slaven nie und nimmer anzusehen berechtigt sein kann. Herrn Zaránski, Pole von Geburt, müßte es, wie jeden Slaven, mit gerechtem Schmerze erfüllen, wenn er sah, daß gerade in Büchern, die dazu bestimmt sind, Kunde der Weltgeschichte vielen und immer mehreren zugänglich zu machen, in Weltgeschichten, die sich geradezu „für's Volk“ nennen, der Slaven Geschichte, wo nicht gänzlich übergangen, so doch nur obenhin in „fürnehmzurückweisendem Tone“ bisher Erwähnung ward. Diesen Uebelstand zu beseitigen, versuchte der Hr. Verfasser und es gelang ihm auch vollkommen; ja man findet gerade in den Abschnitten seines Buches manch' interessante „neue Mittheilung“ — die Sprache ist schön, die Ausdrücke wohl gewählt, Fremd-Worte augenfällig vermieden.

Was die Anordnung und den Gebrauch des Textes betrifft, so hat Hr. Zaránski in seiner Vorrede den Punkt auf das Beste erläutert; wir heben nur ganz in Kurzem die Hauptsache heraus: Annalen, Chronik und eigentliche Geschichte sind die Theile des Ganzen; die ersten sind dem Kinde, die zweiten dem Knaben, die dritten dem Jünglinge zugeordnet — und wir fügen hinzu: „es brauche sich kein Fachmann der Geschichte zu schämen, dieß bescheidene Buch den gelehrten Werken seiner Bücherstellen anzureihen.“

Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg, den es auch in der That verdient!

R...c in Graz.

### Weltgeschichte in Annalen, Chroniken- und Historienreise, mit einer sinnbildlichen chronologischen und geographischen Geschichtskarte, von Stanislaw Baránski. Wien 1856. Seidl.

Zu den schönen Blüten in den verschiedenen Zweigen der Literatur, die jetzt allerorts in unserem, an Kräften reichen Oesterreich rasch und immer rascher emporsprießen, verdient unstreitig Herrn Zaránski's Unternehmen gezählt zu werden — wir bieten ihm unser herzlichstes „Willkommen!“

Der Herr Verfasser sieht selbst die Geschichtskarte als den Theil seines Werkes an, der zumeist Beachtung verdiene — der Vorzug einer bildlichen Darstellung der Weltereignisse in dem Sinne, wie Zaránski sie uns in seinen Tafeln

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im Juli 1856.

Redigirt vom

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter etc. etc.

### Die Ehre Krain's.

Von Dr. Eibin Heinrich Costa.

I.

Zweierlei will der Titel, unter welchem wir diesen Aufsatz veröffentlichen, besagen. Balvasor's Werk, dessen Würdigung und kritische Beleuchtung wir uns zum Gegenstande unserer Untersuchung gewählt haben, führt jene Worte als Haupttitel; dann aber ist auch Balvasor selbst eine Ehre und Zierde des Herzogthums Krain „ein Schriftsteller für Topografie und Geschichte solcher Art, wie ihm wohl nur wenige seiner Zeitgenossen aus andern Landschaften zur Seite gestellt werden können.“ Dieser Ausspruch des ausgezeichneten österr. Historikers Josef Chmel (in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie VII. 656) wird ein näheres Eingehen in das bezeichnete, oft und oft ausgebeutete und benützte, aber außerhalb Krain's auch in gelehrten Kreisen leider zu wenig gekannte Werk rechtfertigen, wenn auch sein Inhalt weniger wichtig und zeitgemäß wäre, als er es in Wirklichkeit ist. Denn gerade derjenige Theil desselben, welcher der jetzigen Richtung in der historischen Wissenschaft der culturhistorischen am meisten entspricht: die Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Krainer (Mitte des 17. Jahrh.) u. dgl. finden darin (wie schon EINHART andeutete) eine ganz besonders erschöpfende Darstellung. Es sei mir erlaubt, das eben angezogene Urtheil ANTON EINHART'S in seiner Vorrede zu seinem classischen, leider unvollendetem „Versuch einer Geschichte von Krain“ Laibach 1788, 8., über Balvasor's „Ehre des Herzogthums Krain“ hier aus dem doppelten Grunde ausführlich anzuführen, weil er erstens zu einem Urtheile berechtigt war, wie kaum Einer; dann aber auch, weil sein Urtheil derart zutreffend und charakteristisch ist, daß wir demselben beinahe vollständig beizustimmen vermögen. „Das Werk — sagt er — ist in aller Händen und braucht also keine umständliche Anzeige. Eine Art

von Patriotismus, die so gerne wahr findet, was dem Vaterlande Ehre macht, und die Bequemlichkeit einiger Leser, ja sogar Geschichtschreiber, die ihn gierig benützten, deren Geschäft es aber nicht war, nach Urquellen zu sehen, gaben ihm den Werth eines classischen Geschichtschreibers von Krain. Sein außerordentlicher Fleiß und der nicht gleichgiltige Theil seines Vermögens, den er zur Auflage und Verzierung seines Werkes verwendete, waren in der That seltene Verdienste. Aber es sind noch beträchtliche Lücken geblieben, zumal in der Geschichte der Slaven. In der ältesten Geschichte hat er nicht viel mehr geleistet, als seinen Vorgänger SCHÖNLEBEN fast wörtlich übersetzt. Reichher und brauchbarer ist er in der neuern Geschichte. Seine Topografie ist einzig und merkwürdig in ihrer Art. Jedes Städtchen und Landgut findet hier seine eigene Geschichte. Was mir aber besonders schätzbar ist, sind die Sitten und Gebräuche der Krainer im 17. Jahrh., die er nach allen Situationen des Lebens schildert. Ein Zusammenfluß verschiedener Ursachen und der politische Reformationsgeist unseres Jahrhunderts werden die Originalität dieses Volkes allmählig verschwinden machen und dann werden es nur noch Balvasor's Schilderungen sein, woran wir die alten Krainer erkennen werden.“ Dieses Urtheil ist nun, wie bereits erwähnt, ganz auch das unsere. Wenn aber in der Folge der Tadel, welcher in diesen Zeilen mit Recht ausgesprochen wird, weniger ausgeführt werden sollte, als das Lob unseres Autors, so bemerke man, daß EINHART genöthigt war, die zu seiner Zeit vorhandene maß- und schrankenlose Bewunderung Balvasor's in ihre gehörigen Gränzen zu weisen, während wir im Gegensatz unseren verdienstvollen Landsmann in's Gedächtniß zurückzurufen, sein Werk als Quelle, insbesondere der culturhistorischen Forschung aufzuweisen uns bemühen. Ganz richtig ist es, daß Balvasor mehr Statistiker und Topograph, als Historiker ist (schon seine geringe Achtung der Urkunden und Documente, welche er in seiner Vorrede ausdrücklich

zu erkennen gibt — beweiset dieses!); was aber zu seiner Zeit statistischen Werth hatte, ist heut zu Tage Culturgeschichte. Denn wie es Einhart vor 70 Jahren ahnend prophezeite: „die Originalität“ unseres Volkes, seiner Sitten und Gebräuche weicht der nivellirenden modernen Bildung und Cultur. Auch das Andere, worüber Einhart klagt, die Ausbeutung Valvasor's hat seit seiner Zeit nicht abgenommen. Im Gegentheil: das Meiste, was über Krain in Zeitschriften u. dgl. erschien, waren Auszüge aus Valvasor. Und daß die Verfasser ihre Quelle gar nicht nannten und sich so gleichsam als selbstständige Quellen-Bearbeiter gerieten; war eben das Abscheuliche an diesem Verfahren! — Dabei mochten sich diese Leute auf die geringen Kenntnisse unserer Zeitgenossen über die heimathliche Geschichte stützen. Und das ist auch ein zwar ungemein betrübender, aber sehr wahrer Umstand. Unter der Masse von Gelehrsamkeit, die jetzt betrieben wird, entschwindet häufig das zunächst Liegende! Zwar ist Valvasor's Name in Krain noch nicht aus dem gemeinen Bewußtsein gewichen, aber es fehlt nicht viel davon. Mehr als den Namen wissen schon nur mehr Wenige, eine genauere Kenntniß seiner Biografie und seines Werkes: wie Viele haben sie etwa? — Prof. J. K. Richter, der durch längeren Aufenthalt in Krain und durch seine rastlosen Arbeiten im Gebiete der krainischen Geschichte — nicht bloß durch Sammlung der zerstreut liegenden Quellen, sondern auch durch kritische gediegene Verarbeitung des Stoffes — einer der Unseren geworden ist, hat auch über Valvasor in des Freiherrn v. Hormayr historischem Archiv (Wien 1815, S. 380) eine kurze biografische Skizze veröffentlicht. Wie Viele haben Kenntniß davon? Und von seinen sonstigen Arbeiten, die für Krain's Geschichte so überaus wichtig sind? Hat sich deshalb doch selbst Dr. Kunz, und mit Recht, zum Wiederabdruck einiger dieser Arbeiten in seinem „Archiv“ und in den „Mittheilungen des historischen Vereines von Krain“ berechtigt gehalten! — Pflege der krainischen Geschichte ist die Quelle der Vaterlandsliebe, und was gäbe es wohl für ein wirksameres Mittel gegen die socialen Laster unserer Zeit: Materialismus, Egoismus und Mangel an Gemein Sinn und Aufopferungsfähigkeit — als die wahre Vaterlandsliebe, die uns schon so zu sagen gleichsam ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ dünkt?! —

Johann Weikard Freiherr v. Valvasor, geboren zu Laibach am 28. Mai 1641, verblieb in Laibach bis zur Vollendung seiner philosophischen Studien, worauf ihn sein Vater, mit Rücksicht auf seine hervorragenden Talente, nach der immer allgemeiner werdenden Sitte seiner Zeit auf Reisen sendete und Valvasor insbesondere zu Lyon eifrig historisch-archäologischen Studien oblag. Zurückgekehrt, heiratete er zwei Mal: 1672, und nach dem Tode seiner ersten Gemalin wieder 1687, und war mit Kindern reich gesegnet. Mit Recht nennt ihn Prof. Richter den berühmtesten Schriftsteller Krain's und seine „Ehre des Herzogthums“ sein vorzüglichstes Werk. Außerdem edirte er aber auch noch andere Werke, als z. B. Topographia Carnioliae, Carinthiae, Lambergia-

narum arcium et Salisburgensis, alle vier aber aus bloßen Kupfertafeln (den getreuen Abbildungen der Ortschaften) bestehend; dann „Teatrum mortis humanae“ in Kupfer und mit lateinischen Sittensprüchen darunter; ferner „Lumen naturae“ und „Flos sisco-mathematicus.“ Ueberhaupt hatte er, wie es scheint, auch die Naturwissenschaften betrieben; so erzählt er z. B. in seiner „Ehre Krain's“ (I. 458) von einem mißglückten Versuche, den er gemacht habe, um aus Leuchtwürmchen Phosphor zu erzeugen. — Er hatte eine kostbare Bibliothek und reiche Sammlungen von Raritäten, Naturalien, Münzen und Medaillen. Als er in seinen Vermögensumständen schon sehr herabgekommen war, trug er seine Bibliothek den krainischen Ständen, als den Kern für eine zu errichtende öffentliche ständische Bibliothek, an; weil sich aber diese Angelegenheit so lange hinauszog, so verkaufte er dieselbe um einen Spottpreis an das Agramer Jesuiten-Collegium. Im Uebrigen fand er doch einige Unterstützung. Er erhielt auch die Bewilligung, alle Archive zu durchforschen; bereiste das ganze Land, besuchte alle Ortschaften; bestellte dann die Kupferstecher Andr. Trost und Math. Greyscher auf sein Schloß Wagensberg, wo er sie auf eigene Kosten unterhielt. Auch setzte er sich mit dem Gelehrten Erasmus Francisci in Verbindung, der das von ihm gesammelte Materiale in eine zierliche Form zu bringen die Pflicht hatte. Wäre ihm auch für die slavische Orthografie ein Francisci zur Seite gestanden, so befände sich diese mindestens in keinem so trostlosen Zustande bei Valvasor. — Alle diese kostspieligen Unternehmungen verzehrten aber sein Vermögen, das er im wahrsten Sinne des Wortes der „Ehre seines Vaterlandes“ geopfert hatte, so daß er sich endlich genöthigt sah, sogar sein Gut Wagensberg zu veräußern. Er starb 1693 zu Gurkfeld. Seine Freunde ließen ihm einen Grabstein setzen, auf welchem folgende Worte aus der Feder Dr. J. G. v. Thalberg's sein Lob — bescheiden genug! — der Nachwelt überliefern sollen:

D. O. JOANNI WAICHARDO VALVASORIO  
LABACO ORIUNDO  
INCLITI DUCATUS CARNIOLIAE  
COSMOGRAPHO  
REGIAE SOCIETATIS ANGLIAE ACCADEMICO  
ANTIQUITATUM STUDIO NULLI SECUNDO  
QUI  
DOMESTICA MUSIS  
AMICA PIETATI  
BELLICA LITERIS  
ADIUNXERAT  
OB  
UNDIQUE STRENUAE GESTA  
FACUNDUM HOC AD POSTEROS  
MONUMENTUM  
— S. P. Q. L. —  
PONI CURAVIT.

Noch müssen wir, bevor wir zu den Einzelheiten des Werkes übergehen, eine Charakteristik desselben im Allgemeinen geben. Es umfaßt 4 Foliobände, jeder mit etwa 700 Seiten. Die Ausstattung ist eine für damalige Zeiten prächtige zu nennen. Das ganze Werk ist in 12 Bücher getheilt, und nach diesen geschieht die Citirung im Register. Jedes Buch zerfällt in Capitel, an dessen Kopf sich eine kurze Inhaltsübersicht findet. Marginal-Noten machen eine Abtheilung in Paragraphen überflüssig. — Sowohl dem Inhalte als dem Style nach läßt sich die Arbeit Valvasor's von den Zusätzen Francisci's sehr genau unterscheiden; dieser Letztere, mit den Landesverhältnissen zu wenig vertraut, um einem solchen Kenner gegenüber, wie Valvasor es war, auch nur die kleinste Bemerkung sich erlauben zu können, genügt sich in allgemeinen Abstractionen, von gelehrten Anführungen strogenden Betrachtungen, in Vergleichung ähnlicher Einrichtungen bei andern Völkern u. dgl. mehr. Würden diese, für seine Zeit vielleicht höchst seltenen, höchst gelehrten und dankenswerthen Zusammenstellungen — das zu beurtheilen, fehlt uns für jetzt der Maßstab — einigen Werth haben, ein größeres oder geringeres Interesse gewähren: für uns sind sie ganz werthlos, nicht einmal ein antiquarisches oder culturhistorisches Interesse knüpft sich in der Regel daran! — Dagegen sind Valvasor's eigene Bearbeitungen (welche höchstens in stylistischer und orthographischer Hinsicht die verbessernde Hand Francisci's wahrnehmen lassen) im Allgemeinen sehr natürlich und ungekünstelt. Alles wird uns so dargestellt, wie es der Verfasser wahrgenommen; um die Consequenzen kümmert er sich gar wenig dabei. Ganz in dem Heren- und anderweitigen Aberglauben seiner Zeit befangen (Beweise hiefür sind kaum nöthig; man schlage im Werke nach, wo man will, so findet man sie: I. 180, 195, 198, 230—233, 245—253 u. s. w. u. s. w.) verfüllt er seinen doppelten Endzweck, zu belehren und zu unterhalten, nirgends, und trägt vielmehr diesen, wenn gleich ohne alle Ostentation und mit oft wunderbarer Naivität (die jedoch bisweilen an's Kindische streift; so z. B. bei der Anekdote mit dem Bären, I. 224) offen zur Schau, nimmt gerne — je nach sich darbietender Gelegenheit — die Miene des strengen Moralpredigers oder des gemüthlichen Erzählers lustiger Geschichtchen an, und wenn es ihm eben paßt, so bringt er auch das Gleiche zwei Mal oder noch öfter vor (z. B. die Ableitung des Namens Tabor mit wörtlich gleichlautendem Citat, I. 113 und 339), wie er überhaupt das Ganze in eine, wir wollen nicht sagen künstlerische, sondern bloß gefügige Form zu bringen nicht verstanden hat. Das Wenige, was dafür geschehen ist, haben wir zweifelsohne dem Bearbeiter Francisci zu danken, und wenn dieser in der Anordnung des Stoffes mehr nur einem äußerlichen System folgte, anstatt aus demselben ein System herauszubilden, so dürfen wir ihm das zum Wenigsten zum Vorwurf machen; er war eben des fremden Stoffes zu wenig Herr! Welch' einen Blick läßt es aber in die damaligen Cultur-Verhältnisse unseres Landes

thun, wenn ein vermöglicher Mann, ein Herr, mit seltenen Talenten begabt, der ausländische Akademien besucht hat, von der englischen gelehrten Societät (nächst der Pariser damals die erste und gefeiertste) freiwillig zum Mitglied ernannt wurde, wenn Krain's berühmtester Schriftsteller, und ein sowohl in socialer als wissenschaftlicher Beziehung hoch stehender Mann, eines Ausländers bedarf, um seinem Werke jahrelanger mühsamer Forschung eine freundlichere Gestalt zu geben und es so zugänglicher und lesbar zu machen! Aber alle diese kleinen Bemerkungen und Ausstellungen sollen und können den Werth der „Ehre Krain's“ nicht um eine Haarbreite schmälern; als Quelle culturhistorischer Forschung, als Beispiel eines werththätigen, opferbereiten Patriotismus steht er da unerschöpft und unerreicht; nur den einzigen Wunsch in uns erregend, daß er in jeder Hinsicht bald und oft Nachfolger finden möchte. Denn was Valvasor von seiner Zeit geklagt hat, „dieses herrliche Erbland sei zwar vielfach rühmlich berührt, aber bis anhero noch nie recht beschrieben worden“: es gilt auch wieder von unsern Tagen. Uns fehlt eine Geschichte, uns fehlt eine Topografie, uns fehlt eine Statistik. Bodnik's Abriss (zum Schulgebrauch nach der alten Gymnasial-Organisation bestimmt) ist noch immer — das Einzige, was wir besitzen. Einhart's ausgezeichnete Versuch ist ohne Nachfolger geblieben; sein Buch ist noch jetzt unergänzt. Und doch hat Prof. Richter in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Laibach (durch 9 Jahre) bewiesen, wie viel ein redlicher Wille zu Stande bringen kann. Er hat nach Quellen geforscht, zugleich aber auch Monographien aus der Krain. Geschichte geschrieben. Auch er hat keinen Nachfolger gefunden. Und dennoch ist seit Valvasor und auch seit Einhart, ja selbst seit Richter's Zeit so viel an Materiale zu Tage gefördert worden, daß die Schwierigkeiten mindestens um die Hälfte verringert sind. In dem historischen Verein in Laibach sind reiche Schätze zu heben, die „Mittheilungen,“ die Schriften der Wiener Akademie, Klun's „Archiv“ würden reiche Ausbeute an Quellen versprechen, für deren Zutagesförderung sich dieser Letztere besondere Verdienste erworben hat. Hizinger und Zellouschek haben Vorzügliches geleistet; Ersterer vorzüglich für Aufhellung der kirchlichen und ältern topographischen Verhältnisse, Letzterer insbesondere in chronologischer und numismatischer Hinsicht. Costa's „Reiseerinnerungen“ sind anerkannt das einzige Werk, welches seit Jahren über Krain selbstständig erschienen ist, leider aber, trotz einer weiten Verbreitung im Lande selbst und trotz einstimmiger Anerkennung des Werthes in in- und ausländ. Journalen, doch außerhalb Krain eine zu geringer Verbreitung gefunden hat, um die allseitige verdiente Würdigung unseres, an Naturschönheiten und Naturmerkwürdigkeiten so reichen Landes durchzuführen, welche es beabsichtigte. Wie auch sonst der Verfasser der „Reiseerinnerungen“ für die Geografie und

Geschichte Krain's thätig war, ist bekannt genug, um nicht weiter erwähnt werden zu müssen. Richter's Arbeiten sind schon oben erwähnt, ebenso Klun's Verdienste für Zutage-förderung des Materials. Als Spezialia der Bearbeitung, welche aus den bisherigen Publicationen des Letztern ersichtlich werden, erscheinen die Literatur- und Culturverhältnisse Krain's. Terstenja's Arbeiten, die unzweifelhaft von seltenem Fleiß, großer Beharrlichkeit und Consequenz (ob aber nicht die Consequenz in der historischen Forschung zum Fehler wird?!), richtigem Tact im Benützen der reichen Literatur, Zeugniß geben — drehen sich alle um die eine Frage nach den ersten Bewohnern Noricum's. Aber eben diese Beschränkung auf einen speciellen Gegenstand (wenn sie vorurtheilsfrei durchgeführt wird) ist von besonderm Werth und vorzüglicher Wichtigkeit. Allen diesen, wie man sieht, nicht eben gering anzuschlagenden Strebungen fehlt nur Eines: die centralisirende Richtung nach einem Punkte hin; fehlt uns ja sogar eine Kenntniß dessen, was bisher auf diesen Gebieten geleistet worden ist und noch geleistet wird! Diesem letztern Uebelstande sollen eben meine „Beiträge zur Literatur ic.“ — wie sie in diesen „Mittheil.“ veröffentlicht werden und in kaum 10 Monaten die Höhe von 300 Nummern erreicht haben — nach und nach abhelfen. — Wenn aber schon Niemand (sei es auch aus was immer, hier nicht näher zu erörternden Ursachen) an eine Geschichte Krain's selbst Hand anzulegen den Muth hat, wenigstens das dringende Bedürfniß eines historisch-topografischen Handbuches von Krain sollte befriedigt werden. Und da erschiene es uns denn als ein ungemein lobenswerther Akt der Pietät, wenn dasselbe „Balvasor's Ehre des Herzogthums Krain, neue Ausgabe,“ als Titel führe. Sich im großen Ganzen an Balvasor anschließend, könnte es davon freilich kaum etwas anderes aufnehmen, als hier und da eine Darstellung als historischen Ausgangspunct. Aber jene Hervorkehrung des berühmtesten Schriftstellers und Topografen Krain's wäre dennoch eben sowohl gerechtfertigt, als sie auch dem neuen Verfasser keineswegs zur Unehre gereichen würde. Möchte sich ein Verein von Patrioten, und insbesondere der einheimischen Gelehrten und Schriftsteller, bewogen fühlen, an die Verwirklichung dieses Planes Hand anzulegen; welchen Verdienst würde er sich um unser Vaterland erwerben! Bilderbeilagen (eiltliche Kupfer, vorzüglich aber Holzschnitte, in denen unsere Zeit so Erstaunliches leistet) sollten der „neuen Ehre“ eine sichtbare Grundlage geben. Die Kosten würde eine Subscription wohl decken; ein Aufruf an des Krainers altbewährte Liebe zu seiner Heimat würde gewiß vom schönsten Erfolg gekrönt sein! Und mit dieser Hoffnung wollen wir unsern Excurs beschließen und zur detaillirten Schilderung des „alten Balvasor“ übergehen, nachdem uns die Leser verziehen haben werden, daß wir mit dem Plan des „neuen Balvasor“ sie einige Zeit aufhielten. —

Der vollständige Titel des obenbezeichneten Werkes würde leicht eine halbe Spalte dieser Zeitschrift füllen; seinem wesentlichsten Inhalte nach lautet er folgendermaßen:

„Die Ehre des Herzogthums Krain: das ist, wahre, gründliche, und recht eigentliche Belegen- und Beschaffenheit dieses, in manchen alten und neuen Geschicht-Büchern zwar rühmlich berührten, doch bisher o nie annoch recht beschriebenen Römisch-keiserlichen herrlichen Erblandes. Ansezo, vermittelt einer vollkommenen und ausführlichen Erzählung aller seiner Landschaften, u. s. w. — — — Durch selbsteigene, ganz genaue, Erkundigung, Untersuchung, Erfahrung, und Historisch-Topografische Beschreibung, In fünfzehn, wiewol in vier Haupt-Theile unterschiedenen, Büchern, wie auch häufigen Abrißen und zierlichen Kupferfiguren, ausgebreitet, von Johann Weichard Balvasor, Freiherrn, Einer hochlöblichen Landschaft in Krain Hauptmann im untern Viertel, und der Königlich-Englischen Societät Mitgliede; Aber in reines Teutsch gebracht, auch auf Begehren, mit manchen beygefügtten Erklärungen, Anmerk- und Erzählungen, erweitert durch Erasmus Francisci, Des Hochgräf. Hauses Hohenloh und Gleichen Raht, Laybach, Anno M. DC. LXXXIX. Zu finden bei Wolfgang Moritz Endter, Buchhändler in Nürnberg.“ Die nächste Seite enthält die Widmung „Denen ic. Landständen des Herzogthums Krain ic. ic. Meinen gnädigsten Fürsten, auch gnädigen, gebithenden, und hochgeehrten Herren.“ — Man beachte wohl, daß dieses Letztere nur Prädicate der Landstände sind! Ein nicht ganz unwesentliches Moment! — Nicht zu übersehen sind die dem obenangeführten Titel vorausgehenden zwei Blätter, von denen das Erste auf der ersten Seite die fünf ersten Worte des obigen Titels, auf der zweiten Seite aber das folgende, sehr charakteristische, auch sonst merkwürdige Gedichtchen enthält mit der Ueberschrift:

„Auf den Haupt-Titel und Titel-Kupfer dieses Werks.“

Krain! wer Dich kennt, dem blinkt gar so schön, Dein Ehrenschein,  
Durch manches Kleinod, so Natur Dir angehängt;  
Durch der Regierer Glanz, so Dich mit Licht beschenkt.  
Fällt mir Dein Ritter-Muth, und großer Fürst, dann ein;  
So muß Carniolia ein Carneol mir sein:  
Dieweil Dein Oberhaupt viel Ehre zu Dir lenket.  
Der Himmel ist es selbst, der Deiner Ehren denkt,  
Der angerebet Dich dem Ost-Haus, edles Krain.  
Die fama läßt von Dir den Ehren-Schall auch hören,  
Daß Du den Munden stets, dem Mond zu Trutz, beschützt  
Mit tapfern Stahl und Blei auf Ost-Reichs Feind gebilgt,  
Der seine Ruhe kam, und Deine Treu, zu führen,  
Die Treu, so manches Land, mit Ehren kann besühren.  
Jetzt, da Dein Adler-Haupt Triumph-verehelich sitzt,  
Und der verthierte Skyth, vor Angst, Blut hier schwitzt,  
Muß auch Dein' Ehre nun des Lesers Lust vermehren.“

Die verschiedenen zahlreichen Anspielungen dieser interessanten Zeilen sind klar und deutlich, und können einen

Commentar entzathen. Der zweite Bogen bringt das Titelbild mit jenen Ausführungen, auf die vorstehendes Gedicht hindeutet, und stellt recht eigentlich vor „die Ehre des Herzogthums Krain.“ Hervorzuheben sind nur die beiden Devisen, welche aus den Trompeten des Genius hervorströmen: „Carnia suda Deo, Carnia suda Duci.“ — „His formis lustrata novis patet orbe videnda.“ Alle diese Citate sind so recht geeignet, den Freiherrn v. Balvasor, seinen Patriotismus und den Geist, in welchem sein Werk geschrieben ist, mit wenigen, aber bezeichnenden Schlaglichtern zu charakterisiren.

Die Dedications-Schrift umfaßt sieben Folio-Seiten, gibt aber wenig Neues für unsern Zweck. — Pflicht sei es, für den Ruhm seines Vaterlandes wirksam zu sein, sei es nun mit dem Schwert, sei es mit der Feder. Um so mehr habe er sich rückfichtlich Krain's für hiezu verpflichtet gehalten, weil es so wenig bekannt sei, und dieses sowohl in historischer als geographischer Beziehung verdiene. Anfänglich war er Willens, bloß eine Beschreibung der Naturwunder zu geben; da aber Doctor Schönleben's eben erschienene „Carniolia antiqua et nova“ durch des Verfassers Ableben unvollendet blieb, auch sonst durch die lateinische Sprache und dadurch, „daß es mehr von fremden Ländern als von Krain handelt,“ ganz ungenügend ist, so beschloß er es auf die gesammte Geschichte und Topografie auszudehnen. Um allen Wünschen zu entsprechen, übergab er dann sein gesamtes Materiale dem durch viele Schriften berühmten Erasmus Francisci, welcher auch mit seiner Einwilligung „unverfängliche Anmerkungen, bisweilen auch gleichartige Erzählungen hinzu gefügt;“ überdem im 1. Buche die gründliche „Entdeckung“ des Ursprungs des Namens Krain \*) und im 5. die Beschreibung der alten Einwohner des Landes \*\*).

Hierauf folgt das von dem Wiener Kupferstecher Math. Greysher sehr nett ausgeführte Porträt Balvasor's, mit darunter stehendem lateinischem Epigramm, und alsdann auf 21 Folio-Seiten 11 Lobgedichte, Epi- und Anagramma auf Balvasor und sein Werk in deutscher, lateinischer und mehreren Dialecten der slavischen Sprache (welchen letztern die lateinische Uebersetzung zur Seite steht). In der Reihe der Verfasser finden sich berühmte Namen, und sind diese Gedichte zwar von geringem ästhetischen Werthe, aber dagegen für die Kenntniß der Biografie und der übrigen Verhältnisse Balvasor's nicht unerheblich, ohne daß wir hier näher darauf eingehen könnten. Als Verfasser derselben aber nennen sich: Catharina Regina Frau v. Greifenberg Freiherrin auf Seibenegg; Paul Ritter; Josef Sifentschelli; J. L. Prasch, Steuer-Amts-Director von Nürnberg; J. O. Dol-

mitscher v. Thalberg, Doctor der Rechte, Secretär des Vicedom-Amtes in Crain (berühmter Krain. Schriftsteller); Dr. J. B. Pettermann, Krain. ständ. Physicus; Prof. Chr. Wegleiter; Prof. J. O. Mejer. — *non plus inveni ablatum*

Die Vorrede an den „hochzuverehrenden Leser“ wiederholt bereits in dem Dedicationsbrief Gesagtes, hebt insbesondere die Mühe der Abfassung des Werkes, da alles Materiale durch „Augenschein und eigene Untersuchung“ hervorgeholt und gesammelt werden mußte, hervor, und entschuldigt zugleich den Umfang, welchen dasselbe unvermutheter Weise erhalten hat; insbesondere seien „manche mit eingerückte Discursen, gleichsinnige Nebenerzählungen, wie auch weitere Erklär- und Anmerkungen“ deshalb aufgenommen, um das Werk „mit ihrer Curiosität angenehm zu machen und vor Eitel zu behüten.“ Zugleich erklärt Balvasor, daß er bemüht war, von Niemand etwas Unwahres, Schlechtes anzuführen, doch sei — im möglichen Falle — gerechte Reclamationen aufzunehmen bereit; ebenso wie er auch, ob er gleich überzeugt ist, daß er nichts gegen die kathol. Religion aufgenommen, dennoch zu allem Ueberfluß, alles dieser Religion Widerstreitende hiemit ausdrücklich widerrufen haben will. Doch möge man hierbei seine Meinung von einer allfalsigen Erzählung u. dgl. genau scheiden.

Der Vorbericht E. Francisci (6 Seiten) enthält eine Würdigung und Lobpreisung Balvasor's und seines Werkes, und eine kurze Uebersicht des Inhaltes der einzelnen Bücher.

Von mannigfachem Interesse und Werthe ist das den Schluß aller dieser Einleitungen bildende alphabetisch geordnete Verzeichniß der benützten Autoren (auf 11 Folio-Seiten sind deren circa 12—1300 aufgeführt).

Wer nun der Meinung wäre, daß diese Autoren, oder wenigstens die meisten von ihnen in dieser „topographisch-historischen Beschreibung Krain's“ in ihrem Bezug zu Krain angezogen werden, der würde sehr irren; die meisten (die nicht dazu gehörenden verschwinden so zu sagen neben jenen ganz) werden entweder vom Baron Balvasor bei seinen in der Vorrede erwähnten Anmerkungen und Anekdöten, oder von Francisci bei seinen Erläuterungen und „gelehrten“ Untersuchungen benützt und angeführt.

Indem ich nun zum eigentlichen Inhalte des Werkes komme, bemerke ich sogleich in Vorhinein, daß Derjenige, welcher von den nachfolgenden Ausführungen einen förmlichen Auszug aus dem Inhalte des vorliegenden umfangreichen Werkes erwartet, sich sehr getäuscht sehen würde. Das ist weder unsere Absicht, noch würde solches der Tendenz und dem Endzwecke entsprechen, welchen wir uns vorgesetzt haben, und welcher dahin geht, auf einen, insbesondere als Darsteller der culturhistorischen Verhältnisse seiner Zeit, aber auch sonst hochwichtigen, leider bisher noch zu wenig beachteten heimischen Schriftsteller und Historiker, alle Jene aufmerksam zu machen, welche dem neuerwachten, oder eigentlich erst jüngst erweckten und entdeckten Gebiet der Cultur- und Sittengeschichte ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden.

\*) Nämlich von Carni (Carnus). Carnus und Crauus heiße aber (griechisch) so viel als ein „großer, fürnehmlicher Herr,“ ein König. Der Name sei von den Griechen auf die Gallier und von diesen zu den Krainern gekommen. — Eine ebenso scharfsinnige (?—) als echt deutsch-gelehrte und gesuchte Ableitung.

\*\* Die Vorrede ist datirt „Wagensberg in Krain“ 15. April 1689. *non plus inveni ablatum* — 360 I. Ann. d. Verfasser.

Das erste Buch ist vom Herausgeber Francisci — wie bereits oben bemerkt wurde — verfaßt, und enthält äußerst gelehrte, aber nicht nur wegen ihrer Nutzlosigkeit unpractische, sondern auch von wissenschaftlichem Standpunct (d. i. vom Standpunct der heutigen Wissenschaft aus) betrachtet, ganz werthlose Abhandlungen über die ältern Namen der Bewohner Krain's und über die Herleitung und Etymologie dieses letztern Wortes. Hier werden nun griechische und hebräische Wurzeln herbeigezogen, Citate aus allen möglichen Schriftstellern angeführt, und wird in den Hypothesen so weit heraufgegangen, daß mit einer Untersuchung, ob die Krainer zu den von Mosis in Genes. 10. angeführten, mit Chitim benannten Volkstamm gehören, welches die Wurzel dieses Wortes Chitim sei u. dgl.? Ja, wir könnten für obiges Urtheil über die Werth- und Gehaltlosigkeit dieses ersten Buches der Beispiele noch in Menge anführen, begnügen uns aber mit einem zufällig herausgehobenen: bei Aufzählung der Völker, die nach und nach Krain bewohnt haben, kommt Francisci auch auf die Gallier. Nun wird die Gelegenheit benützt, die ganze Geschichte von der Eroberung Rom's durch die Gallier des Breitesten erzählt, hierbei, „wie Brennus sein Versprechen nach Empfang des Goldes abzugeben, auf gut französisch (—!sic!) gemacht, doch auch auf gut französisch gehalten habe (!);“ was die eigentliche Bedeutung des Namens Brennus sei; ferner eine Polemik gegen die Chronologie der römischen Schriftsteller bei diesem Ereigniß (welche sich im Wesentlichen auf den französischen Chronisten Beroaldus stützt) u. dgl. mehr. Dabei findet sich eine Abbildung ihres „Herzogs“ oder Anführers u. s. w. — Angenommen nun, es hätten alle diese Darstellungen einen wissenschaftlichen Werth — den sie jedoch kaum für die Zeit, wo sie geschrieben wurden, aussprechen konnten — was haben aber dieselben in einer topogr. histor. Beschreibung von Krain zu thun? Es würde allenfalls erklärlich, wenn dem Werke dadurch ein größeres Interesse, eine größere Popularität und Ausbreitung hätte gesichert werden können; aber davon ist keine Rede. Für derlei ganz gelehrt gehaltene antiquarische und etymologische Untersuchungen konnte das Volk, konnten selbst die „Gebildeten“ von Krain kein Interesse haben, dem fremden Gelehrten lag aber der Hauptstoff des Buches so ferne und abseit, daß auch er keines haben konnte. Und so ist es erklärlich, wie ein Werk, das in seiner Gesamterscheinung, nach Inhalt und Ausstattung, nahezu einzig dasteht (wir besitzen für Krain keinen zweiten, auch nur halben Valvasor, und auch andere Länder vermögen deren nicht Viele aufzuweisen; vergl. oben den Ausdruck Chmel's), so geringe Theilnahme fand, und seinem Urheber nicht bloß Mühe und Arbeit, sondern auch bedeutende pecuniäre Verluste kostete. — Was endlich die Ableitung des Namens „Krainer“ anbelangt — die uns allenfalls noch interessiren könnte — so vergl. man darüber unsere Anmerkung (s. oben).

Von dreifachem Umfange, gegenüber dem ersten Buche, und von ganz vorzüglichem Werthe ist das zweite. Es ent-

hält eine kurze Topografie Krain's zur Vorbereitung und als nothwendige Grundlage der folgenden Ausführungen (200 Folio-Seiten). Landkarten, dann Holzschnitte, welche uns einzelne Ortschaften u. dgl. nach ihrem damaligen Bestande recht lebhaft vor die Augen führen, dienen zur Verdeutlichung nicht nur, sondern sind auch in anderer Beziehung nicht zu geringe anzuschlagen, indem sie insbesondere manches culturhistorisch Wichtige, was sich im Texte selbst, da es allgemein bekannt war, gar nicht berührt findet, zu unserer Kenntniß bringen, wie dieses z. B. mit der von mir bereits im „Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit“ (1855, Nr. 11) berührten Posteinrichtung der Fall ist. Uebrigens ist die Erzählungsweise Valvasor's sehr naiv und natürlich, und ganz köstlich ist es, wenn er, der doch im Heren- und anderweitigen Aberglauben befangen ist, wie nicht leicht Jemand (Beweis dessen das dritte Buch), sich über die Leichtgläubigkeit und die „possiblichen Netnungen“ des Volkes lustig macht (I. 171. z. B. erzählt er vom Wahn der Einwohner, steinerne Schlangenzungen für des Teufels Nägel zu halten). Nie versäumt er es, eine moralische oder ironische Bemerkung über die Laster und Fehler einzelner Stände u. dgl. beizufügen und so in seiner derbfeinen Manier einen echten Sittenprediger zu machen. So schließt er in dem eben erwähnten Falle mit folgender, gewiß sehr charakteristischen Bemerkung: „Unterdessen reden die Dorfbedner gleichwohl so gar ungeschickt nicht, wenn sie die Schlangenzungen Teufelsnägel tituliren; nur hierin ist's geschelt, daß sie den steinernen und nicht vielmehr den fleischernen Schlang-Zungen solchen Namen geben; denn falsche und oiterngüstige Zungen sind rechte Teufelsnägel.“ — Ist auch die Beschreibung der Sitten des Volkes aus diesem mehr der Topografie gewidmeten zweiten Buche im Allgemeinen ausgeschlossen und in die spätern Bücher verwiesen, so findet sich doch auch hier schon manches, hierin Einschlägiges, wie z. B. die „Kreuzfeuer,“ eine Art Telegraphen (wohl sehr uneigentlich so bezeichnet; es waren nämlich Nothsignale, welche bei einem Einfall des Feindes, insbesondere der Türken, auf allen Bergen nach und nach aufloberten). Hier ist Gelegenheit, einer weitern charakteristischen Eigenschaft Valvasor's zu erwähnen, nämlich seine Vorliebe, den Ursprung einer Einrichtung oder Sitte im hohen Alterthum zu verfolgen. So erzählt er die Verbreitung jener Kreuzfeuer im oströmischen Kaiserthum; so geht er an einem andern Orte bei Darstellung der Posteinrichtung gar bis auf die persischen Posten unter Cyrus zurück (I. 128.). Wie viel Interessantes zur Sittengeschichte sich auch hier vorfindet, möge z. B. daraus hervorgehen: Ein für jene Zeiten wirklich recht netter Holzschnitt zeigt uns (I. p. 105) krainische Bauern, eben damit beschäftigt, die Garbenbünde in die Harpe zum Trocknen zu legen. Wenn man diese Xylografie in einem der Darstellungen Krain's im 19. Jahrh. gewidmeten Werke wiedergäbe, nicht der geringste Anachronismus ließe sich darin nachweisen, so unverändert paßt sie auf unsere Tage. — Eine der brennendsten Fragen

## Monatsversammlungen des historischen Vereines.

der Wissenschaft, welche jetzt erörtert und besprochen wird, ist die hauptsächlich ihrer Consequenzen wegen wichtige: vom Verhältniß des Glaubens und Wissens zu einander. Auch in dieser Frage hat Valvasor seiner Zeit bereits eine Meinung auszusprechen Gelegenheit gehabt, und er thut es mit jener, einen wissenschaftlichen Anstrich tragenden Naivität, welche ihn so ungemein auszeichnet und charakterisirt. Am Anfange des 16. Capitels (I. S. 161) macht ihm mit Rücksicht auf die vielen, in Krain und anderswo vorkommenden Flüsse, welche sich in die Erde verlieren, der Satz der heil. Schrift (Pred.): „es laufen alle Wasser in's Meer, welches doch davon nicht voller werde,“ viel Sorge. Und er erklärt ihn also (denn Gott, welcher, so wie die ganze Bibel, so auch jenen Satz dictirt hat, kann nur wahr sprechen): entweder bedeute das Wort „Alle“ — „die meisten,“ oder „welches mir noch wahrscheinlicher scheint, muß der Einlauf in's Meer also verstanden werden, daß etliche mittel, etliche aber unmittelbarer Weise in's Meer laufen“ (nämlich durch Anwege unter der Erde). — Alle diese einzelnen Beispiele ließen sich leicht vervielfachen, und jene berührten charakteristischen Eigenschaften mit weitem, nicht uninteressanten Belegen erhärten, was aber der Raum dieses Journals nicht gestattet. Aber es möge uns noch auf jene einzigen Bemerkungen über den „Wein, so Kindermacher heißt“ (I. 265), aufmerksam zu machen gestattet sein. — Das dritte und vierte Buch (mehr als die 2te Hälfte des I. Bandes füllend) geben eine Beschreibung der naturhistorischen Merkwürdigkeiten und „Natur-Kuriositäten,“ und sind für die Sittengeschichte des 17. Jahrh. von besonderer Wichtigkeit, denn in ihnen findet sich eine reiche Anzahl von Hexen- und Gespenster-Geschichten \*) und andern derlei „curiosen Erzählungen;“ so insbesondere im 12. Capitel (355 ff.) von Hexenfahrten, zauberischen Kräutern u. s. w.; dann im 31. Capitel vom Billichfang, mit dem classischen Holzschnitt auf S. 438, wie der Teufel die Billiche auf die Weide führt. Ein Beispiel seiner moralischen Nugwendungen finden wir auf S. 479, wo die Enten „als Lehrbild nachtheiliger Freiheit und Ausgelassenheit“ vorgeführt werden. — Um auch des Herausgebers E. Francisci einmal wieder zu erwähnen, bemerken wir hier seine große Anmerkung über S. Maria Magdalena (S. 504—515) mit Untersuchungen der Kleinlichsten Art (z. B. mit was für Haaren sie Christo die Füße getrocknet habe) und welche alle in das vorstehende Werk am allerwenigsten gehören. — Eine größere Verbreitung auch in weitem Kreise hat bereits die romantische Geschichts-Erzählung vom Erasmus Vuegger (S. 525—530) gefunden, daher hier eine flüchtige Erinnerung darauf genügen mag. —

Die dießmonatliche Versammlung des krain. historischen Vereines, welche Sr. Excellenz der k. k. Statthalter P. T. Herr Gustav Graf v. Chorinsky mit Hochdero Anwesenheit beehrten, fand am 3. Juli Statt.

Professor Egger las eine Abhandlung „über die akademische Streitfrage, die Erwerbung Kärntens durch das Haus Habsburg“ betreffend. — Ueber die Erwerbung Kärntens wurden in den Februar- und Märzstzungen der kaiserlichen Akademie zwei verschiedene Ansichten geltend gemacht. Der Behauptung Carl Stögmann's, die Erwerbung Kärntens sei nur das Resultat höchst verwickelter politischer Combinationen, in denen Abrecht's besonnene Politik den Sieg davon getragen, trat Regierungsrath Chmel mit dem Ausspruche entgegen, der Besitz Kärnten's habe eine solidere Basis, als bloße politische Combinationen und die österreichischen Herzoge hätten von der Belehnung 1286 her ein Erbrecht auf Kärnten gehabt. Prof. Egger versuchte nun nachzuweisen: Erstens, daß Chmel den Standpunkt der Frage mit dem Ausdrucke „solidere Basis“ verrückt habe; denn die solideste, d. i. rechtliche Basis des Besizes könne ja unmöglich in Frage gestellt werden; sie stehe unzweifelhaft fest durch die Belehnung am 2. Mai 1335. Zweitens, daß die Mutter der österr. Herzoge, Elisabeth, Meinhard's Tochter, unmöglich zu den in der Belehnungsurkunde von 1286 gemeinten Erben gehört haben könne (wie Chmel behauptet), da Kärnten damals noch unbesritten ein Mannslehen war. — Gegen Stögmann versuchte er darzuthun, daß der Politik der österr. Herzoge in jenen 5 Jahren, welche der Belehnung vorausgingen, wirklich eine bestimmte Rechtsanschauung zu Grunde lag, daß sie sich wirklich auf ein Erbrecht beriefen, welches aber mit der Belehnung von 1286 nicht zusammenhing. Das Haus Habsburg vertrat nämlich, der durch Heinrich von Kärnten angestrebten Neuerung gegenüber, ein conservatives Prinzip, indem es an der althergebrachten Rechtsanschauung festhielt, welche beim Mangel directer männlicher Nachkommen das Lehen nicht der Tochter, sondern den männlichen Seiten-Verwandten zusprach. Nur auf das Erbrecht von Stammesvettern, und nur auf dieses, von der Belehnung des Jahres 1286 völlig unabhängige, konnten sie ihre Forderung an K. Ludwig stützen, sie nach dem Tode Herzog Heinrich's mit Kärnten zu belehnen. Daß nun das alte Recht in einer Zeit allgemeinen Schwankens wieder seine entschiedene Geltung erhielt, das bewirkte die sprichwörtlich gewordene Weisheit der Politik Abrecht's von Habsburg-Oesterreich, und in dem Sinne hat Stögmann vollkommen Recht, wenn er das politische Moment in der Erwerbung Kärnten's vor Allem betont. — Hierauf hielt Prof. Weichselmann einen Vortrag über die Jasons-Sage nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft. Nach einer Einleitung über die Entstehung der

\*) Einen Theil des hier gebotenen Materials hat der Verfasser dieses Aufsatze zu einer umfangreicheren Abhandlung in der „Zeitschr. für Culturgeschichte,“ I. S. 113—131, verarbeitet.

Mythen und den Werth der griechischen insbesondere, wurde der Uebergang zur Jasons-Sage selbst gemacht und diese in ihren Theilen: „der Athamas-, der Argonauten- und der Medea-Sage,“ einer kurzen Betrachtung unterzogen, nachdem erörtert worden, welche authentische Quellen aus dem Alterthume dafür uns zu Gebote stehen. Es wurde nachgewiesen, daß der Kern der Argonauten-Sage insbesondere im Schifferleben der, einen ausgebreiteten Handel treibenden Myner zu suchen sei und Schiffermärchen in bunter Gestaltung den Stoff zur Sage lieferten.

Es wird Niemanden einfallen, der Beschreibung des Apollonius Rhodius, welcher verschiedene ältere Dichtungen in ein Ganzes bringt, eine historisch erweisende Kraft unterlegen und in der Bearbeitung der Sage selbst etwas anderes finden zu wollen, als was sie eben ist, eine schöne Dichtung.

Dr. Klun las einen Abschnitt aus seinem zum Drucke vorbereiteten Werke „Beiträge zur Kirchengeschichte Krain's im 16. Jahrhunderte.“ Nachdem er über die Schwierigkeiten, welche sich bei Behandlung dieser Periode entgegenstellen, gesprochen, beleuchtete er dieselbe in kirchlicher, literarischer und politischer Bedeutung bis zum Tode des Reformators Primus Truber, wobei er zugleich einerseits die Bedeutung Krain's als Bollwerk Deutschlands gegen die Türken, und andererseits das gegenseitige Verhältniß des deutschen und slavischen Elementes, so wie den Einfluß des ersten über das slavische hervorhob.

Prof. Melzer machte auf eine in Laibach eben erschienene „Tabellarische Darstellung der territorialen Entwicklung des österreichischen Kaiserstaates“ aufmerksam. Wir erachten es als unsere Pflicht, auf diese, von einem Schüler des hiesigen Obergymnasiums verfaßte Darstellung umso mehr ganz besonders hinzuweisen, als der ganze Reinertrag dem beim hiesigen k. k. Gymnasium begründeten Unterstützungs-fonde für arme Studierende gewidmet ist. Diese Tabelle gewährt nicht nur dem Studierenden, sondern Jedem, der sich für das Aufblühen und den gegenwärtigen Stand unseres Gesamt-Vaterlandes interessiert, eine sehr anschauliche Uebersicht über die territoriale Entwicklung. Da weiter der Preis für dieselbe ein höchst geringer ist — sie kostet nur sechs Kreuzer, ohne der Großmuth Schranken zu setzen; — so ist es nicht zu bezweifeln, daß die Tabelle in jedem patriotischen Hause zu finden sein wird, und daß die hiesige Bevölkerung dadurch einen Verein, der sich die Unterstützung armer, aber gesitteter und fleißiger Studenten als Aufgabe gesetzt hat, kräftigst fördern wird. Möge sich Niemand zurückziehen, wenn es gilt, sich Kenntnisse über das herrliche Vaterland zu sammeln, und dadurch auch zu einem so lobenswerthen Zwecke nach Kräften beizutragen. — Schließlich glauben wir auf die wachsende Theilnahme, die sich in allen Kreisen für den historischen Verein manifestirt, hinweisen zu sollen; denn seit Einem Jahre sind 49 neue Mitglieder diesem Vereine beigetreten, der nun gegenwärtig im Ganzen 329 Mitglieder zählt. Wir wünschen, daß diese steigende Theilnahme nicht erkalten möge.

## Beiträge zur Literatur,

### betreffend Krain's Geschichte, Topografie und Statistik.

(Schon die Ueberschrift bezeugt, daß in diesen Zeilen Vollständigkeit nicht angestrebt wird und auch nicht angestrebt werden kann. Dagegen glaube ich Genauigkeit so ziemlich sicher verbürgen zu können. Ich werde diese Sammlung von Zeit zu Zeit fortsetzen; es wäre aber dankenswerth, wenn auch Andere Mittheilungen für diese Rubrik machen möchten, die alle in der nämlichen Nummerirung fortgesetzt werden könnten. Es eignen sich für diese Rubrik 1. alle Journalartikel, welche geeignet sind, über die Geschichte, Geographie und Statistik Krain's Licht zu verbreiten; 2. ferner Werke, wo derlei ausschließend oder nur nebei bei behandelt wird, und in diesem letztern Falle erscheint die Beifügung der Seitenzahl besonders wünschenswerth, vorzüglich wenn oft nur ein Paar — aber vielleicht sehr gewichtige Zeilen von Krain handeln!)

(Fortsetzung.)

360. M. Hattala. „Zvukoslovi jazyka staro-i novo-českého a slovenského.“ Prag, Jerabek. 1854. (Lautlehre der alt- und neuzechischen und der sloven. Sprache.)
361. Dr. C. Wurzbach. „Bibliogr. stat. Uebersicht der Liter. des österr. Kaiserstaates“ für 1854. Zweiter Bericht. Wien 1856. — Enthält S. 27 ff. „Periodische Liter. von Krain.“ (Vergl. auch S. 53, 57, 340.) Balvafor S. 259. Vereine von Krain S. 217, 514, 516, 522. Handelskammer-Bericht S. 400. Geisl. Orden von Krain S. 529. Tabelle der Literatur S. 589.
362. „Kratek zemljopis slovenski in pregled poli tične.“ Wien, Sommer 1854.
363. Ueber mehrere Insecten der Krainer-Höhlen, v. Frauenfeld. „Abhandl. des zoolog. botan. Vereines in Wien,“ 1854. S. 23.
364. Ueber einen Besuch mehrerer Krainer-Höhlen. „Sitzgs. Bericht“ des selben Vereines vom 3. Mai 1854.
365. Betrachtung über Zusammenlegung und den Austausch kleiner Waldparcellen mit besonderer Rücksicht auf Krain. „Mittheil. des österr. alpenländ. Forstvereines,“ 1854. Nr. 11.
366. Zur Bewaldung des Karstes. *ibid.* Nr. 13.
367. Vogel Ibis auf dem Laib. Moraste. Laib. Ztg. 1855. Aufmerkf. 1856. Nr. 73.
368. Regesten zur krain. Rechtsgeschichte, von Dr. Eth. H. Costa. Prof. Haimel's „Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft.“ Anhang zum 13. Band.
369. Slav. Bücherdruck in Deutschland im 16. Jahrh., von Dr. H. Costa. (Guttenberg 1855. Nr. 13.)
370. Karte der Herzogthümer Kärnten und Krain. Oesterr. Bl. f. Liter. 1856. S. 62. Nr. 4038.
371. Ustkofen. (Luzer Bürgerblatt 1855. Nr. 127 ff.) Auch im „Familienbuche des Lloyd“ und im „Faust.“
372. „Verzeichniß der Freisinger Urkunden v. 724—1039,“ von Dr. R. Roth. München 1855. 109 S. 8. 20 Sgr.
373. Ueber die Chronicas (Catalogos) Episcoporum Frisingensium. Frankf. Arch. f. Gesch. IV. 397 ff.

Dr. Eth. H. Costa.

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im August 1856.

Redigirt vom

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. c.

### Die Ehre Krain's.

Von Dr. Erhwin Heinrich Costa.

(Fortsetzung.)

#### III.

Der 2. Band beginnt mit dem fünften Buche „von den ältesten und alten Bewohnern des Landes Krain.“ Wie weit der Verfasser in seiner Untersuchung hinaufgegangen ist, beweist sogleich das 1. Capitel „Von der Vermuthlichkeit, daß die Crainische Gegend auch vor der Sündfluth bewohnt gewesen sei.“ Auch hier werden eine Menge Gegenstände in den Kreis der Untersuchung gezogen, die ganz und gar nicht hieher gehören: Ob Geon der Nilstrom sei? Ob der babylonische Thurmbau aus bloßer Furcht der Zerstreuung angefangen wurde u. c.? Die Hauptfrage beantwortet Balvasor dahin: „Es sei wahrscheinlich, daß Krain auch vor der Sündfluth bewohnt war, jedoch unfehlbar gewiß sei es nicht.“ Unter den Gründen findet sich auch nachstehender, zwar von löblichem und in unseren Tagen seltenem Patriotismus zeigend, dagegen aber von geringer Stichhaltigkeit und einer wenig richtigen Logik: „Weil die Schrift selbst spricht, die Menschen haben sich auf Erden vermehrt, steht daraus zu merken, es müsse die Welt mit Menschen sehr angefüllt und überall gewaltig bevölkert worden sein. Da sie denn die besten Länder, gegen Occident und Norden, nämlich Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Illyrien, Ungarn, Kärnten, den herrlichen Rhein und Meyen u. c. (vor der Sündfluth!) schwerlich werden unbesucht gelassen und beynächst die überaus fruchtbaren Thäler Krain's oder die untere Gegend des Gebirgs nicht verachtet haben.“ — Das 2. Capitel spricht „von der Jahrzeit erster Bepflanzung Europä nach der Sündfluth und denen Anstiftern des babylon. Thurmbau-Gebäues;“ also durchaus Gegenstände, die mit Krain's Geschichte kaum im entferntesten Zusammenhang stehen. Eigentlich handelt dieses ganze Capitel vom babylon. Thurmbau. Von diesem heißt es

(II. 20): „Hätten gleich in 3426 Jahren 4,000,000 Leute oder vierzig Hundert Tausend Menschen unablässig daran gearbeitet und der Thurm alle Wochen eine Meile in die Höhe gewonnen, so wäre dennoch das Werk in solcher Frist nicht vollendet. Hätte man das Holz aller Wälder und der ganze Erdkreis wäre zu Löffel-Erde, das Meer aber sammt allen Flüssen und Seen zu Harz geworden, so würde doch weder zum Ziegelbrennen Holzes genug, noch zum Ton Erde genug vorhanden gewest sein, noch das Harz zureicht haben. Auch so irgend ein Reiter alle Tage 30 Meilen hoch die Schnecken-Stiege des Thurmes hinaufgeritten wäre, gelangte er doch in 800 Jahren noch nicht an die oberste Spitze.“ — Das 3. Capitel handelt von der streitigen Anzahl der Kinder Noah's und führt den Beweis (?), daß Krain's erste Einwohner Japheliten, und zwar nicht aus dem Stamme Ascanes, sondern Chitim waren. Nach allem Bisherigen wird es uns nicht auffallen, auch hier mancherlei ganz sonderbare Excurse zu finden, so einen ganz besonders schlüpfrigen (wovon Hr. v. Balvasor überhaupt kein Feind gewesen zu sein scheint, trotz seiner in Parenthese beigefügten — Entrüstung affectirenden Anmerkungen) auf S. 43 über das Venus oder . . . Gelübde der Loerenser; dann einen andern ganz merkwürdigen über den Ursprung des Namens „Regensburg“ u. s. f. — Das 4. Capitel behandelt ausführlich die Japydier (in der Reihe der Urvölker Krain's das zweite: Chitim, Japydier). Hier findet sich auch eine interessante Parallele zwischen Noah und Prometheus (II. 55). Mit Rücksicht, daß die Japydier bloß der bestimmtere Ausdruck für den allgemeinen Namen Chitim sind, nennt Balvasor die Kelten das zweite Krain bewohnende Volk, „jedoch nicht jene Kelten, welche man hernach, zu den Zeiten der Römer, für den dritten Theil von Gallien genommen, sondern jene, die überall gegen Abend gewohnt und mit ihrem Namen den ganzen Occident angefüllt hatten.“ (Hyperboräer und Skythen seien in Krain überhaupt nie gewesen.) Und eben die Celtae Carnii waren es, welche dem Alexander M. (laut Strabo, Buch 7.) auf seine Frage, was sie am meisten fürchteten, jene heroische Antwort gaben: „Nichts, als daß ihnen etwa der Himmel auf die Köpfe fiele!“

Hier wird ferner ein Irrthum Strabo's rücksichtlich des Ausganges der Flüsse Sobra und Kulp (II. 64) berichtigt. Die Kelten kamen nach Krain zur Zeit, „da Darius und Cyrus geboren wurden“ (II. 65). Durch diese ganze Untersuchung zieht sich der in jüngster Zeit (vgl. Holzmann „Kelten und Germanen“, 1855) neu aufgewärmte Irrthum, Kelten, Gallier und Germanier seien eins und dasselbe (vgl. insbesondere II. 72, zweite Spalte). Von den Gränzen des alten Carniae handelt Balvasor am Schlusse dieses Capitels „dem wohlgewogenem Leser zugleich einen alten Carnischen Kriegsknecht sammt seinem Gewehr (p. 76) also ins Gesicht stellend, wie er auf einem alten Stein mit der Ueberschrift „Carnus“ angetroffen wurde.“ — Die Illyrier und Pannonier — als dritte Einwohner Krain's — bespricht das 6. Capitel. Einen ganz in Eisen gehüllten Ritter führt uns Balvasor hiebei mit dem gar nicht üblen Wize vor: „es solle dem geneigten Leser ein alter illyrischer Soldat zu Pferde nicht im eisernen Harnisch, sondern in beigedrucktem Kupfer unter die Augen reiten“ (p. 80). — Das 7. Capitel ergeht sich in sehr weitläufigen Untersuchungen insbesondere über die Etymologien der Namen Taurischer, Scordischer, Noriker, als der vierten Einwohner des Landes Krain, bringt topographische Bemerkungen über Noricum und Istria, und schließt mit zwei polemischen Erörterungen, daß Triest in ältester Zeit keine besondere Republik gebildet, sondern zu Istrien gehört habe, und daß der Fluß Nauportus mit Unrecht nach Istrien gesetzt wird (von vielen ältern Geographen und Historikern). Auch in diesem Capitel finden sich zur Veranschaulichung ein Paar Kupfer, und von all' den gelehrten Untersuchungen hat auf Krain selbst nur gar Weniges einen unmittelbaren Bezug. Das Gleiche läßt sich vom 8. Capitel, welches von Dalmatien, den alten Illyriern und den Römern (den fünften Einwohnern Krain's) spricht, sagen. Spaltenlange Auszüge aus Polybius mit breiter Ausmalung der Märchen von der Königin Teuca u. machen einen bedeutenden Bestandtheil dieses, im Ganzen nicht sehr umfangreichen Abschnittes. — Balvasor benennt die Vandalen als das sechste Volk unseres Vaterlandes (9. Capitel). Ihren Namen leitet er von Wan (Wasser auf Dänisch), weil sie an der Ostsee zuerst sesshaft waren; daß man sie aber zu den Deutschen rechne, „muß also verstanden werden, daß man jene fütländischen Oerter (wo sie nämlich sesshaft waren) jetzt zu Deutschland mitrechne.“ Der zu seiner Zeit sehr verbreiteten Meinung (?!), daß am türkischen Hofe „Wendisch“ gesprochen werde, tritt er, gestützt auf die „Reis-Beschreibungen etlicher verständiger und curiöser Peregrinanten,“ scharf entgegen (II. 129), und schließt mit der (den Her. Boic. lib. 4. p. 129, von Velsler entnommenen) lebhaften Schilderung des Martyrer-Todes, welchen Bischof Martin um's Jahr 737 durch die Vandalen (II. 134) erlitt. — Im 10. Capitel (von den Gothen, als siebenten Einwohnern des Landes Krain) wird eine Frage reiflich erwogen, die Gründe für und gegen nach allen Seiten hin geprüft, welche auch später noch und bis auf unsere Tage vielfachen Streit unter den Gelehrten veranlaßt hat, die

Frage: ob Oeten und Gothen Ein Volk seien? Mit Recht entscheidet sich Balvasor (vorzüglich auf Cluver's Autorität gestützt) dagegen, obgleich auch die entgegengesetzte Ansicht im vorigen Jahrh. von Ludewig und in neuester Zeit von Grim („Jornandes und die Oeten“ 1846, „Gesch. der D. Sprache“ 1848) und Wirth (Gesch. der D. I. 210 sq.), behauptet, aber unter andern insbesondere von Julius Hillebrand (deutsche Rechts-gesch. p. 3, Nota 3) siegreich widerlegt wurde.

Aber nicht bloß diese Frage erörtert der Verfasser sehr genau, sondern auch alle übrigen sagenhaften und historischen Momente, so des „Zamolxis listige Selbsterhöhung“ (nach Strabo lib. 7.), über die Insel Basilia (II. 148) oder Basilea, was so viel als Preußen sei (II. 149); ferner die Geschichte der Gothen, ihre Verhältnisse zu Ostromm („wie sie Theodosius klopfte,“ II. 135) und zu den Hunnen; wie auch die Heruler Krain einnahmen u. s. w. — Ebenso ausführlich, wie hier die Gothen, behandelt Balvasor im 11. Capitel die „Langebartern“ (Lombarden), als achte Einwohner Krain's. Im Verlaufe seiner Geschichte-Erzählung kommt er auch auf den König Lamiso, und die günstige Gelegenheit nützend, hält er einen moralischen Sermon (II. 165), der übrigens von richtiger Menschen-Anschauung zeugt. Daher ich Einzelnes auszugswise hier aushebe. „Man spricht: H... Kinder und Bastarde haben Glück! Und das wird nicht selten von der Zeit bewährt. Denn Solches entsteht nicht von der Unzucht der Aeltern, sondern weil solche uneheliche Kinder die Schande ihrer Geburt vielmals durch eifrigen Tugendfleiß, Muth und Geschicklichkeit auszulöschen bemüht sind.... Außer solchem ernstem Tugendfleiß wird kein H... Kind gedeihen, sondern es beim Spruche bleiben: Die Kinder der Ehebrecher gedeihen nicht und der Saam aus unrechtem Beet wird vertilgt werden (B. d. Weisheit 3.) u. s. w.“ — Für die Landesgeschichte gewinnt dieses Capitel erst Bedeutung auf S. 173, mit den Nachrichten, daß Krain auch von Longobarden bewohnt war, und zu damaliger Zeit auch schon Slaven sich dort aufhielten. Nun folgen S. 175—186 allerhand historische und anecdotenhafte Bemerkungen von Duellen und Zweikämpfen verschiedener Völker. — Im 12. Capitel führt Balvasor an, daß Krain nie von Schwaben bewohnt war, und folglich die Stelle der neunten Einwohner Krain's den Wenden oder Slaven gebührt. Die Wenden und Vandalen sind ihm einerlei Volk. Die Verschiedenheit der Sprache macht ihm geringe Schwierigkeiten. Unter Aufstellung ganz eigenthümlicher Ursachen der Sprachänderung hält er es z. B. für möglich, daß „die Slaven zuerst Deutsche gewesen seien, hierauf aber einen bedeutenden Zulauf von Preußen, Neußen, Russen, Lithauern und Polen bekamen, deren Sprache, nämlich die Sarmatische, sie nach und nach annahmen und daraus sich die slavonische Sprache, so von ihnen als den Slavis, ihren Namen hat, geformt haben.“ — Das 13. Capitel beschäftigt sich mit den Slaven, und insbesondere mit der Ableitung ihres Namens und ihrer Ur-geschichte. Bemerkenswerth ist das

Allegat aus Cranzius lib. I. Vandal. cap. 6.: „Heut zu Tage ist dieser Name (Slaven) in die tiefste Unwürdigkeit gezogen, weil man Knechte und die allerniedersten Leibeigenen mit Verachtung „Slaven“ zu nennen pflegt, weil die Vandalen (oder Wenden) unserer Gegend von den Sachsen mit überaus schwerer Diensthbarkeit gedrückt wurden.“ — Das 14. Capitel gibt den Verlauf der Geschichte der Slaven, setzt den Zeitraum ihrer Einwanderung in Kärnten und Krain auf das J. 552 fest (mit kritischer Prüfung aller andern Meinungen), und erzählt dann die Unterjochung der Slaven durch die Hunnen und die Befreiung der Slaven Oberkrain's durch den Franken Samo (624 — 662). Die Avarn und Hunnen finden übrigens im 15. Capitel, als zehnte Einwohner Krain's, eine eingehende Behandlung. Auch hier wird eine Menge in den Kreis der Unterjochung gezogen, was wohl allenfalls mit den Hunnen einen nähern oder entferntern Zusammenhang hat, die Geschichte Krain's aber ganz und gar nicht betrifft. So die Unterjochung: „ob die Hungarn eine hunnische Nation sind,“ mit dem classischen und naiven Entschied (II. 222 ff.) u. dgl. — Nach Krain kamen die Hunnen circa 451 und verblieben bis zur Eroberung Krain's durch Carl M. — Das 16., oder Schluß-Capitel dieses Buches, handelt von den Franken, d. i. den eilften Einwohnern Krain's, und zwar in kurzem Umriß. Interessant ist der Schluß: „So viel nun die Nation (i. e. Nationalität) der Einwohner betrifft, ist mit derselben seit Anfang des 8. Jahrh. unter Carolus M. keine große Veränderung vorgegangen; angemerkt das gemeine Volk noch aus Slavoniern, der fürnehmste Adel aber, mehreren Theils aus Teutschen Franken herkommend, in einen Körper zusammengewachsen; ausgenommen, daß dem Adel oft etliche besondere Familien aus verschiedenen Provinzen nach und nach zugewachsen, und ebenso wohl unter dem gemeinen Volk allerley Leute aus allerley Nationen vielmals wohnhaft werden . . . . Welches dann eines gesegneten Bodens Anzeigung. Denn die Unfruchtbarkeit gewinnt wenig Buhler, oder mehr Buhler als Freyer; ein unnahrhaftes Pflaster wird von wenigen ausländischen Füßen bewandelt.“ Der Anhang zu diesem Buch gibt I. einen ausführlichen Bericht von allen alten Städten Krain's in alphabetischer Aufeinanderfolge derselben. Besonders ausführlich ist die Abhandlung über Aemona, wozu auch ein Grundriß geliefert wird (II. 236). II. Eine Uebersicht der alten Steinschriften und alten römischen Münzen Krain's. Dieser Anhang gibt für sich allein Zeugniß für den bewunderungswürdigen Fleiß unseres Autors.

Das sechste Buch können wir als die statistische Schilderung der Cultur-Verhältnisse Krain's bezeichnen, somit als eine vorzügliche Quelle der Culturgeschichte Krain's. Das 1. Capitel „Von der krain. und slavonischen Sprache“ beginnt mit der Constatirung des Factums, daß auch heut zu Tage noch gilt, daß die „Teutsche Sprache von Edlen und politen Leuten, wie nicht weniger bei allen Rechtsführungen, Schriften und Briefen“ gebraucht wird;

dahingegen sich „die Slavonische der Dorfsungen und anderer gemeinen Lippen bedient.“ S. 273 finden sich das cyrillische und glagolitische Alphabet nebeneinander gestellt; auf S. 272 die Bemerkung, daß in Krain noch zu Balvasor's Zeit an vielen Orten die Messe in slavischer Sprache gelesen wurde. Auf einer Tafel zu S. 274 wird das „Vater Unser“ in 13 slav. Sprachen mitgetheilt, und am Schluß des Capitels über die Corrupirung der krainischen Sprache ebenso Klage geführt, wie es auch wir heut zu Tage noch (insbesondere in Bezug der Umgangssprache) thun können. Die folgenden Capitel, 2—10, geben die Schilderung der Dialecte, Trachten, Sitten und Gebräuche in Ober-, Unter-, Mittel-Krain, Gottschee, der „Krabaten in Krain,“ der Wipacher, der Karstbewohner, Stumaner und Istrianer. Zahlreiche und nette Kupfer dienen zur Verdeutlichung und bessern Anschauung. Insbesondere diese Abschnitte sind von vaterländischen Schriftstellern durch häufige Benützung in vollem Maße gewürdigt worden — obgleich es wünschenswerth gewesen wäre, daß man mit der Bezeichnung der Quelle weniger sparsam verfahren wäre! Die berührten Verhältnisse sind mancherlei: Wohnung, Kleidung, Waffen, Hochzeit-Feierlichkeiten, Kindstaufen, Begräbnisse, Volksbelustigungen, Tänze und Kirnmessen, gesellige Versammlungen. Der Herausgeber G. Francisci hat aber die Gelegenheit benützt, mehreren Capiteln seitenlange Anmerkungen voll fader und am unredlichen Plage verwertheter Gelehrsamkeit anzuhängen. Vielfache Ähnlichkeiten mit Sitten anderer Orte (z. B. Deutschlands) finden sich auch in solchen Umständen, wo man es am allerwenigsten vermuthete; so die Kagenmusik (sit venia verbo!) für den wiederheiratenden Witwer in Wippach (II. 308) u. dgl. Bei den Karstnern haben einige Weiber Schlangen geboren (!), an welches Thema Hr. Francisci wieder eine seiner beliebten Anmerkungen hängt (II. 315). Einen moralischen Sermon Balvasor's findet man auf der ersten Spalte der 334. Seite, auch auf S. 335—341 eine ausführliche Abhandlung über Todtengespenster mit dem endlichen Resultat: „Also haben wir nun Exemplarischen Beweis, daß die Todtengespenster so in des Begrabenen Kleidung oder auch Leichkleidern aus dem Grabe unter die Leute kommen, nicht eben nothwendig für Hexenkörper zu achten, auch zu ihrer Beruhigung und Zurückhaltung im Grabe kein durch den Leib geschlagener Pfeil erfordert wird.“ Das 11. (letzte Capitel) behandelt die besondern Sitten der krain. Bürger und des Adels. — Der Anhang zu diesem Buch gibt eine vortreffliche Uebersicht der krain. „Gelehrten Scribenten“ und der von ihnen verfaßten Schriften in chronologischer Ordnung. Hierbei fällt unter andern auf: S. 364 unterläßt er den J. J. v. Rain, welcher ein Buch „de Lapide Philosophorum“ geschrieben hat, zu widerlegen, weil das Buch einer „so hohen und Mächtigen Frau als Patronin“ (nämlich die römische Kaiserin Eleonore Magdalena Theresia) dedicirt ist. Am Schluß gibt G. Francisci eine Uebersicht der literar. Thätigkeit Balvasor's (als des 37ten in der Reihe der Schriftsteller) und mit um so größerem Recht, da seine Werke nicht bloß ihrem innern

Inhalte nach bedeutend sind, sondern auch an Zahl (22) nur von denen Schönlebens (44) übertroffen werden, und sich fast durchgehends durch die für seine Zeit wirklich vortrefflichen Kupfer auszeichnen, welche erst durch ihn in Krain eingeführt wurden. —

Das siebente Buch handelt von der Religion in Krain, und zwar im 1. Capitel von den heidnischen Göttern der alten Krainer; deren drei vornehmste waren: „Prove, Radigast, Siva“ (II. 377); ferner die Götter des Guten und Bösen (Beli- und Černibog), Zvantevit (S. Vitus?) und Flins. Auch berichtet Balvasor hier von der Gastfreundschaft der alten Krainer und von etlichen Ueberbleibseln heidnischer Gewohnheiten. — Das 2. Capitel erzählt die Pflanzung der christlichen Religion nach Krain (im 7. Jahrh.) und die verschiedenen Kämpfe der Heiden dagegen, an deren Spitze vor allem der Kärntn.-Krain. Adel stand, „dem die neue Lehre möge so unrecht nicht sein (also urtheilten sie II. 392), aber für Fürsten, Edle und ritterliche Kriegerleute passe sie nicht, weil sie Friedfertigkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld und Liebe fordere; Eigenschaften, die den Staatsleuten nicht anständig noch reputirlich, noch practicirlich seien.“ Erst mit der Bekehrung des gesammten Adels (Ende des 8. Jahrh. 790—793) konnte man annehmen, daß der Christenglaube in Krain festen Fuß gefaßt hatte (3. Capitel). — Des Zusammenhangs mit einer in diesem Capitel erzählten Episode wegen beschreibt Balvasor im 4. Capitel die alte Erbhuldigungs-Ceremonie, wie sie bei Einsetzung des Herzogs von Kärnten im Gebrauche war. — Das 5. Capitel handelt von der Bekehrung der Ungarn im Christenthum und von Einführung des slavischen Gottesdienstes in Krain. Die Entscheidung G. Francisci über die wunderbare Himmelsstimme, die in Mähren zu Cyrills und Methods Zeit gehört worden sein soll (II. 404 ff. 411), ist ganz vernünftig. — Im 6. Capitel vertheidigt Balvasor den hl. Method gegen den Vorwurf der Ketzerei, der insbesondere vom Erz-Diacon Thomas zu Spalatro gegen ihn erhoben wurde, und erzählt die Geschichte des Betrugs des Priesters Ulfus in Croatien, im 7. Capitel von der Religions-Spaltung in Krain wegen des Lutherthums, dessen vornehmsten Lehrpuncten und seinem Vorläufer Joh. Hub. „Die Lutherische Religion erhielt auch in Krain starken Beifall. Aber weil von vielen Römisch-Catholischen Lehrern gar scharf und eifrig dawider gepredigt wurde, hat sie aus den kais. Erbländern nach der Zeit wieder weichen, den Catholischen Kanzel und Altar, ja gar den Boden unter den Füßen abtreten müssen, wie man ihr endlich auch in Krain nach langer vielfältiger Zwitracht und Unruh das Land zu enge gemacht und der Römisch-Catholischen allein den Platz gelassen hat.“ Mit diesen wenigen, kernigen Schlussworten (II. 430) gibt Balvasor die Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Krain, deren ausführliche Schilderung die Capitel 8—14 dieses Buches enthalten. Primus Truber auf Seite der Evangelischen und Thomas Chron, Bischof von Laibach, sind die beiden Angelpuncte dieser Erzählung. Welchen Beifall die Reformation

beim Volke gefunden, mag daraus ersehen werden, daß 1569 (II. 438) 24 evangel. Predicanten im Lande gezählt wurden. Dem evangl. Schulrectorat Nicod. Frischlin's in Krain ist ein ganzes Capitel (das 10.) gewidmet. Das 11. und 12. geben die Geschichte der Reformation zu Wippach, Mödling, Laß und Beldeß. Ueberall wiederholt sich das Gleiche; Versuche, vom Reiche aus das Land zu reformiren, Theilnahme des Volkes und insbesondere der Stände, Widerstand der Bischöfe und des österr. Hofes, Beschwerden der Stände und dann entweder vorläufiger Sieg der Lutherischen (so in Laß) oder deren Abschaffung (so in Beldeß). Die eigentliche Gegenreformation begann 1587, wie es im 13. Capitel erzählt wird, nachdem eine kurze Abhandlung vorausgeschickt wurde über die unterschiedliche Meinung der catholischen und protestirenden Theologen in der Frage: „ob man die Leute zu Religion nöthigen müsse?“ deren erstere bei Bejahung der Frage sich auf das Wort Christi „Compelle intrare!“ die letztern — entgegengesetzter Meinung — auf eine andere, auch von Kirchenvätern angenommene Erklärung dieser Worte sich berufen, wie es z. B. auch beim Greg. Nazianz. (Orat. 17) heißt: „Mysterium salutis volentium est, non coactorum.“ Der „völligen Abschaffung Evangelischer Religion und der Vandräumung der dabei Beharrenden“ ist das 14. Capitel gewidmet. Alle Versuche der Stände, die Gegenreformation zu hemmen, waren vergeblich. Sie bewilligten keine Steuern „aber eine kaiserliche Ermahnung und die nahe Türken-Gefahr preßten die Steuerbewilligung heraus.“ Selbst gegen die dringendsten Bitten erwies sich E. S. Ferdinand ganz unerweichlich, und eine beim Kaiser und den Churfürsten nachgesuchte Hilfe wurde verweigert. Ihr letzter Versuch (1610) eines gemeinsamen Handelns mit den steierischen und kärntnerischen Ständen schlug ihnen gar übel an; immer mehr und mehr Evangelische verließen das Land, und als Ferdinand, „da er schon in voller kais. Majestät saß,“ 1631 das Verbot nach Krain gelangen ließ, den protest. Emigranten von ihren im Lande befindlichen Capitalien etwas auszufolgen, wurden nur noch mehr Wenige von dieser harten Verordnung betroffen. „Nachdem also die lutherische Religion aus Krain verschwunden, nahm hiemit auch die Reformation ein Ende.“ Die Frucht dieses Verfahrens, „der Eifer der Krainer in Gottesfurcht und Andacht — wovon selbst die Steine (nämlich die Kirchen-Gebäude und Gotteshäuser) ein redendes Zeugniß geben“ — schildert das 15. Capitel. Es beschreibt auch alle hieher gehörigen Sitten und Gewohnheiten: Fasten, Speiseweihe zu Ostern, die s. g. Umfinger des Landes u. s. w. Den abergläubischen Gebräuchen und Hexereien ist das 16. Capitel gewidmet. „Die Justiz war in Krain gegen die Hexen gar scharf und zu keiner Gnade sonderlich geneigt.“ Interessant ist auch das Schluß-Capitel (17.) des siebenten Buches, welches von den Religions-Gebräuchen und Ceremonien der Uskoken berichtet, die im Wesen mit denen der Griechen übereinstimmen.

Des achten Buches I. Abschnitt gibt die Legenden aller jener Heiligen in alphabetischer Ordnung, „die in Krain geboren oder gestorben sind, oder sich eine Zeit lang in Krain aufgehalten haben und durch erbauliche Gottesdienste ein ehrerbietiges Andenken denen Krainern abverdient haben, oder sonst an der Grenze gelebt und das Licht ihrer Gottseligkeit auch über die Grenzen hinaus leuchten ließen.“ Da auf diese Weise der Umfang der Aufzunehmenden ziemlich weit gestreckt wurde, so wird es begreiflich, daß die Anzahl aller circa 70 (ich zähle 73) beträgt. Im II. Abschnitt behandelt hierauf Balvasor die Geschichte des Patriarchats von Aglar (i. e. Aquileja), welches, im J. 1451 mit dem von Grado vereinigt, nach Venedig verlegt wurde unter Ludwig II., dem 87. Patriarchen von Aquileja (in Grado waren 57 Patriarchen). Der Abschnitt enthält auch noch die folgenden (88.—106.) Patriarchen von Venedig. Beide Abschnitte haben aber dem Herausgeber Francisci reichliche Gelegenheit gegeben, in Anmerkungen aus dem Martyrologium und Kirchen-Historikern gelegentlichen, ob auch hier ganz ungehörigen gelehrten Prunk anzubringen. Der III. Abschnitt gibt eine detailirte, auf werthvollen Quellenforschungen beruhende Geschichte des Laibacher Bisthums, der Bischöfe von Biber und Triest, und endlich der Pröbste und Erzpriester in Krain. Der IV. Abschnitt schildert die Geschichte und den Bestand des Cistercienser-Klosters Sittich und des Jesuiten-Ordens in Laibach, und der V. und umfangreichste dieses Buches (II. 714—836) die Pfarren in Krain in alphabetischer Ordnung, mit Beifügung aller Localien, der Reihenfolge der Pfarren, der Kirchweihen, Patrone, der Anzahl der jährlich Sterbenden und Getauften und anderer Besonderheiten. Ich zähle im Ganzen 171 beschriebene Pfarren. — Das ist der Inhalt des 2. Bandes.

#### IV.

Der dritte Theil enthält ein vortreffliches Titelkupfer (eine Ansicht von Laibach) und bloß drei Bücher, die aber für die Geschichte Krain's von ausnehmender Wichtigkeit sind. (9. Von den Aemtern und Würden, 10. von den Landesfürsten, 11. von Städten, Märkten, Schlössern und Klöstern in Krain). — Das neunte Buch schildert in eingehender Weise die Verwaltung und Verfassung, und zwar das 1. Capitel die Würden, Aemter und Dienste; also den Landeshauptmann, seinen Burggraf, Landverweser, die Verordneten, den Vizebom, Generaleinnehmer, die Beamten der Landschaft, die Kriegsämter mit dem Land-Obristen und den fünf Hauptleuten u. s. w. Es ist ein Stück Mittelalter, was sich unsern an die Centralisation der Gegenwart gewöhnten Augen präsentirt, aber eben in seiner ungezwungenen natürlichen organischen Gestaltung den Eindruck der Lebensfähigkeit macht. — Das 2. Capitel „von den Erbämtern“ setzt uns zunächst „der Erbämter Ruhm, Rug und Alter“ auseinander, wirft einen Blick auf deren Ur-

sprung im h. röm. Reich und geht alsdann auf die 11 Erbämter Krain's selbst über. Des Erbland-Marschalls Pflichten werden ausführlich beschrieben (III. 10), er hatte den Vorsitz und die Leitung der Landtage. Ehrwürdige Namen finden wir im Besitze dieser Aemter, Namen, die für die Geschichte Krain's überhaupt von Bedeutung sind: die Auersperge, Hohenwarte, Kiesel, Saurer, Kanzianer, Thurn, Egl, Eggenberg u. dgl. Und wenn das Gewicht und die Bedeutung derselben — je mehr wir uns der Gegenwart nähern, um so mehr schwindet — liegt die Schuld an ihnen, oder haben sie unverschuldet dem Gange der Dinge unterliegen müssen?! Bis zu einem gewissen Punkte ist die Verfassungs-Geschichte Englands und des Festlandes ganz gleich; aber ein Pair der „vereinigten Königreiche“ hat in unsern Tagen eine ganz andere Stellung als unsere Erb-Land-Silber-Cämterer und — Vorschneider!

Das 3. Capitel handelt ausführlich vom Lands-Hauptmann: ein Abschnitt, der nicht bloß für die Geschichte der Verfassung, sondern auch für die Geschichte der Rechtsverhältnisse im e. S. von Belang ist (vgl. „der Unterschied zwischen Land- und Hof-Recht“ u. s. w. III. 14); er enthält ein genaues Verzeichniß sämmtlicher Landeshauptleute. Aus des 40sten Regierungszeit ist die Errichtung der St. Christoph-Bruderschaft, auch Tugend-Orden der Nüchternheit (Anfang des 16. Jahrh.) genannt, hervorzuheben (III. 23), „des preiswürdigen Absehens, daß dadurch denen beyden abscheulichen Lastern des gottesküsterlichen Fluchens und des unmäßigen Zutrinkens ein Abbruch geschehe.“ Es werden die Statuten des Ordens, die Namen der Mitglieder u. s. w. mitgetheilt. Aber auch dieser Orden verfiel, nachdem der erste Eifer erkaltet ist, durch wirkliche Ausbrechung der Schranken der Regeln. „Denn der Mensch neiget gemeinlich stärker zu der Manier dieser ruchlosen Welt als zu christlichem Wandel“ (III. 28). Es folgte bald ein neuer Orden, aber von ganz entgegengesetzter Tendenz, nämlich „recht tapfer zu trinken.“ — Des 43. (Caucianer's) Unglücksfall gegen die Türken und sein dadurch herbeigeführtes tragisches Ende (III. 41) ist bekannt. Um die Leser nicht zu ermüden, bricht er mit dem 44. Landshauptmann ab, und gibt die Geschichte der folgenden (45—56.) im 4. Capitel. Das Verfahren selbst und dessen Begründung ist nur zu billigen. Es gibt nichts Ermüden-deres, als endlose Abschnitte ohne Absatz und Paragraphen-Abtheilung, wie es leider in neuester Zeit immer mehr und mehr um sich greift (so z. B. ist Momm'sen's „Römische Geschichte“, Schömann's „Oriechische Alterthümer“ u. dgl. — Mac Anlay's „englische Geschichte“ gewährt doch durch die Rubriken an der Seite des Textes einige Abhilfe). — In diesem Capitel heben wir heraus: den Bauern-Aufbruch im 16. Jahrh. (III. 44), Lamberg's Selbstbiografie in Versen (III. 46—64; 18 zweispaltige Folio-Seiten); die Commission zum Fortificationsbau des Gräzer Schloßbergs (III. 65), Türkenkrieg 1596 (III. 66). — Sowohl die Wappen der

Erzbäuer als der Landeshauptleute und der in den spätern Capiteln dieses Buches erwähnten adeligen Personen sind in zierlichen Kupfertafeln dem Texte eingedruckt. — Capitel 5—7 geben Nachricht von den Amtsverrichtungen und der Reihenfolge der Landesverwalter, Landesverweser und Landes-Vicedome; das 8. von den Berordneten, „in welche man vormals wol auch ansehnliche Personen bürgerlichen Standes aufnahm“ — was jedoch seit 1575 nicht mehr geschah. — Im 9. Capitel zählt Balvasor die neun verschiedenen Gerichtsstände (von ihm „Instanzen“ genannt) auf: Schrammengericht, das Landshauptliche Gericht, das Landes-Vicedomamt, das Gericht des Landeshauptmanns im Verein mit dem Vicedom, die Berordneten, die Grundherrschaften und Obrigkeiten, die Städte und Märkte (über die Bürger mit der Appellation an den Vicedom), das bischöfliche Gericht (auch in Sachen „strittiger Ehen und Verlöbniße“). Die Beschreibung des Schrammengerichts zeigt den Einfluß des deutschen Rechts gar auffällig und ist ungemein interessant. Es trat auch an die Stelle der frühern Schöppengerichte in der windischen Mark und Histerreich, deren Organismus, nicht ohne ungerechtfertigte Voreingenommenheit, das 10. Capitel schildert. — Das 11. Capitel zählt die vier Stände auf, „so Mitglieder des Landes sind.“ I. Der geistliche Stand: fünf Bischöfe, der Laibacher Comtur, 2 Pröbste, 3 Präläten, 1 Domdechant, 6 Canonici; II. der Herrenstand: Fürsten, Grafen und Freiherren; III. die Ritter oder Landleute; IV. die Stadtrichter der l. f. Städte. — Das 12. Capitel (S. 97—120) gibt ein Verzeichniß der Familien Krain's (nämlich der adeligen Familien) und die Abbildungen ihrer Wappen. Zuerst die Wappen geistlicher Orden und Personen, dann der benachbarten Mächte; hierauf der 3 weltlichen Fürsten von Krain (Auersperg, Eggenberg und Porcia); von 21 ausgestorbenen und 18 (zu Balvasor's Zeit) noch lebenden Grafen; der (18 und 42—60) Freiherren; von 300 Rittern und 83 bloß einfach Adeltigen; schließlich die Wappen der Städte und Märkte Krain's. Auf S. 106 ff. gibt er einige Nachricht von seiner Familie.

Das zehnte Buch gibt eigentlich die Landesgeschichte Krain's und schließt sich also an die Untersuchungen des fünften an. Es handelt nämlich „von denen Herzogen und Landesfürsten, welche nach der alten Römer Zeiten bis auf gegenwärtige Zeit über Crain geherrscht, und von derselben merkwürdigsten Thaten und Berrichtungen; wobei auch sonst manche andre Denkwürdigkeiten, so unter derselben Regierung vorgegangen, mit eingeführt werden.“ Nach kurzem Einblid in die Art und Weise, wie Krain von den Römern verwaltet wurde, erzählt das 1. Capitel von den ältesten krain. Herzogen, welche „nach Aventini und Megiseri Meinung“ aus dem Hause Bayern gewest. Die Reihenfolge dieser „vermeyneten“ Herzogen in Kärnten und Krain ist: Theodo, Diethbold, Thassilo, Gerbold, Theodo und nach kurzer Unterbrechung der bayerischen Herrschaft durch die Regierung eines edlen windischen Herrn

Samois, wieder Thassilo, als der siebente Herzog von Krain. Diese ganze Reihe stimmt aber weder mit der beglaubigten übrigen Chronologie überein, und wird auch von allen übrigen Schriftstellern verworfen. Es folgten vielmehr nach Vertreibung der Römer (circa 500 n. Chr.) die einheimischen Fürsten „des Saustrom's“ („Reges Suavorum“ nach Jornandes), hierauf die Gothen, Heruler, wieder die Gothen und endlich die Longobarden. — Das 2. Capitel behandelt die Geschichte Gisulph's, Herzogs von Friaul und Krain, und was sich nach dessen Tode zugetragen; doch ist dem Untergange Tason's und Cacon's, seiner ältesten Söhne, dem 3. Capitel aufbehalten. Hierauf folgt (4. Cap.) die Geschichte Grafulph's und Samo's, „des slawonischen Großherzogs, welcher anno 662 die Augen schloß, nachdem er 36 Jahre, wie Limönus beglaubt, über Kärnten, Steyer, einen Theil von Krain, die windische Mark, Oesterreich, wozu Pessina auch Mähren, Pohlen, Neußen und Schlessen setz, geherrscht, und manche Tapferkeit im Felde erwiesen, wieder die Franken, Bayern und Hunnen.“ Wenn der im 5. Capitel nach Megiser erzählte Untergang Pleurati und seines ganzen Hauses selbst mehr ist als eine bloße Fabel (wie Balvasor meint), so gehört er doch kaum in die Geschichte Krain's, auf welche er auch nicht den entferntesten Bezug hat. — Das 6. Capitel handelt von den Regiments-Nachfolgern Samo's im Allgemeinen und gibt insbesondere eine Kritik der betreffenden Schriftsteller, während das 7. die einzelnen Herzoge, die ihm folgten, uns vorführt: Grafulph, Ago, Lupus, Herzoge von Friaul und Krain, und bei der Geschichte des Letztern insbesondere Grimoald, Herzog zu Benevent, Gisulph's jüngsten Prinzen, wieder welchen sich Lupus empörte und so die Hereinrufung der Awaren nach Krain veranlaßt. — Das 8. und 9. Capitel ist den folgenden Herzogen gewidmet. Hierbei finde ich hervorzuheben: daß sich Kärnten und Krain um 745 in den Schutz „Frankreich's“ begeben haben; daß Herzog Chitomar (um 754) die christliche Religion in's Land einführte; daß Erich (um's J. 788) wieder unter dem Titel „Markgraf“ dem Lande Friaul, Histerreich und einem Theil von Krain vorstand; daß die Herzoge den Markgrafen unterworfen waren (vgl. III. 179); daß Krain circa 840 ein Grenzland Germaniens wurde. Die Einmischung von vielerlei ganz Ungehörigem und Fremdartigem (z. B. besonders aus der deutschen Geschichte) macht alle diese Abschnitte ungemein ausgedehnt. — Das 10. Capitel handelt „vom Herzog, aber nachmaligem Kaiser Arnulph, ingleichen vom Herzog Berthold“ und insbesondere von den Verwüstungen der Ungaru in Krain, von welchen das Wort Ungeheuer (?) seinen Ursprung genommen hat (III. 196). Das 11. Capitel ist der Geschichte Krain's im 10. Jahrh., „über welche viel Ungewißheit herrscht,“ gewidmet. Krain wird eine Markgrafschaft, ohne daß Balvasor den Zeitpunkt zu fixiren im Stande wäre; so viel ist aber gewiß, daß es im J. 1245 ein Herzogthum wurde. — Das 12.—15. Capitel handeln dann von den folgenden Herzogen bis zu Herzog Ulrich's

Tod (1269). Als einen zur Orientirung gut dienenden Ueberblick hebe ich hier eine von Balvasor (III. 210) allegirte Stelle aus Zeiler's „Reisebeschreibung durch Deutschland“ heraus. „Nach den Römern hatten dieses Land (Krain) die bayerischen Könige und Fürsten überkommen, die es den Winden zu bewohnen eingeräumt (vgl. jedoch oben, was zum 1. Capitel gesagt wurde), als diese den Bayern wieder die Römer beistanden; von den Bayern wurden auch die Markgrafen von Krainburg eingefest. Als später Kärnthen sich von der Herrschaft der Bayern befreite, gehörte auch Krain sammt seinen Markgrafen zu Kärnthen. Und dieses blieb also, bis Friedrich I. Krain und Steuer von Kärnthen wegnahm, und ersteres dem Markgrafen Engelbrecht von Krainburg in erblichen Besitz gab. Nach dem Aussterben der Krainburger Markgrafen kam Krain an das Haus Oesterreich, hierauf an Ottokar von Böhmen, und nach dessen Ueberwindung an Kaiser Rudolph I. und dessen Sohn Albertum, welcher aber Herzog Meinhart zu Kärnthen und Grafen von Tyrol solch Krainland überließ, dessen Sohn Henricus gewesener König in Böhmen auch Crain besaß. Aber nach seinem Tode gab solch Land Kaiser Ludwig IV. dem Herzog Otto von Oestreich und seinem Bruder Alberto, und von solcher Zeit an ist Krain allezeit beim Hause Oestreich verblieben.“ — Bemerkenswerth ist die freimüthige Schilderung der „schlimmen Regierung“ Herzog Friedrich's, „der zwar ein sieghafter tapferer Kriegermann gewest; aber nicht wider sich selbst noch wider seine ungesäumten Begierden“ (III. 213 sq.). — Herzog Ulrich (um 1260) hat öfters seine Residenz auf dem Schloß zu Laibach genommen (III. 219). — Das 16. Capitel behandelt die „Anmaßung König Ottokar's der Länder Oesterreich, Steyer, Kärnthen, Crain, und seinen Untergang.“ Das 17. von den Herzogen Albert und Meinhart (worin ich nichts Hervorstechendes wahrzunehmen, außer jenem Beispiel von besonderer Treue der Frau von Wart gegen ihren Gemal, wie man dergleichen in der Geschichte der Menschheit nicht allzu häufig findet, III. 243). — Die folgenden Capit. 18—30 von den folgenden österreichischen Herzogen und deutschen Kaisern, als Herzogen in Krain, bis „zum jetzt regierenden Kaiser Leopold.“ Die Ausführlichkeit gerade dieses Abschnittes (p. 244—396) findet in der Wichtigkeit des Gegenstandes ihre volle Rechtfertigung. Als für die Culturgeschichte besonders wichtig, bemerken wir: Herzog Leopold's Titel („Herr zu Crain, auf der Mark . . .“ III. 246); die Deputirten Krain's zum Leichenbegängniß Kaiser Albert II. (p. 281); das Steuerausmaß des Landes Krain bei Gelegenheit der Vermählung der Herzogin Katharina, König Friedrich's Schwester (p. 285); Beginn der Sodalität des Frohnlehnams Christi 1457 (p. 290); die Verbesserung des krain. Landswappens (mit einem schönen Kupferstück, p. 297); Deputation krain. Edelleute zu Friedrich's Leichenbegängniß (p. 300); das Geschenk von 1000 Ducaten in Gold, welches die krain. Landschaft dem E. H. Carl, da er im J. 1567 dem Landtag

persönlich beiwohnte, präsentiren ließ (p. 344) und das Hochzeitpräsent für seine Gemalin (p. 345); ebenderselbe begehrt junge Edelleute aus Krain zu Zeug-Dienern, „weil die Crainer sich allezeit, wie ihm aus eigener Erfahrung bekannt wäre, tapfer und ritterlich vor allen andern gehalten hätten“ (p. 348); die Absendung krain. Deputirten auf den allgemeinen Reichstag in Augsburg 1582 (p. 349); die Ordnung der österr. Erblande (p. 349); die ausführliche, äußerst interessante Schilderung der Erbhuldigung im J. 1597 (p. 353 ff.), besonders aber die ausgedehnte Beschreibung der Ankunft und Anwesenheit Kaiser Leopold I. (p. 370—388), so wie seiner damals stattgefundenen Erbhuldigung. Damals bereits stand eine Bürger-Wacht vor dem Hoflager (p. 378). — Uebrigens hat Krain seine Loyalität und Treue nicht bloß in neuester Zeit, sondern ebenso schon in frühern Tagen gewahrt. Trotz der weit ausgedehnten Rechte der Stände und der bedeutenden Anforderungen an das Land wegen der Türken-Nothe, Prinzessinnen-Beilagern u. s. w., weiß doch Balvasor von einem ernstlichen Conflict zwischen dem Regenten und den Ständen nichts zu erzählen (es kann kaum dahin gezählt werden, daß die Erbhuldigung im J. 1521 wegen gerechter Beschwerden verweigert und erst nach deren Behebung 1522 geleistet wurde, p. 330 — und daß anno 1525 der Erzherzogliche Hofkanzler auf Beschweruß der drei Stände von Kärnthen, Krain und Steyer entlassen wurde, p. 332), und das hohe Lob, das E. H. Ferdinand der krain. Landschaft gegeben (p. 356), ist daher im vollsten Maße verdient. — Noch zwei Punkte verdienen ausdrücklich erwähnt zu werden: E. H. Ernst's zweite Gemalin Simburga, Zemoviti, Herzogs in Polen, Tochter war von außerordentlicher Leibesstärke, und „ihre großen und wohlständig gefüllten Lippen, so ihren Nachkommen erblich wurden, haben ihr durch Verfügung des Himmels in dem gloriwürdigsten Erzhause Oestreich ein immerfort sproßendes Denkzeichen erworben; also daß gemeinlich den Herrn dieses hohen Hauses, hierdurch ihr Gedächtniß auf den Lippen blühet“ (III. 277). — Zweitens ist interessant zu vernehmen, wie die krain. Abgesandten bereits im J. 1538 auf Incorporation Ungarn's in's deutsche Reich anriethen, ein Rath, dessen Weisheit und Nothwendigkeit die neueste Zeit in's hellste Licht stellte. — Der weitere Inhalt des 3. Bandes gibt die topographische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser und Klöster von Krain. Er umfaßt (mit abgesonderter Paginirung) 730 Folio-Seiten. Die einzelnen Ortshafte sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Im kurzen Vorbericht klagt der Verfasser über die Schwierigkeiten bei Abfassung dieses Theils. Es ist merkwürdig, wie sich die Menschen zu allen Zeiten so gleich geblieben sind! — Er sagt: „Fast Niemand habe ihm von seinem Schloß oder seiner Herrschaft irgend einen Bericht ertheilt, so daß nicht mehr als sieben, unter einer so großen und bevölkerten Menge, ihm etwas beigetragen. Auf die sich seine Hoffnung am meisten gegründet hatte, da hat sie meistens gefehlt, indem sie nicht

mit einem Buchstaben diesem mühsamen Werk die geringste Beförderung thun wollen. Seine mündliche Bitte, eigne an sie abgefertigte Bothen, die Einladung und Ersuchung seines ihnen geschickten Copisten und Schreibers, war unfrüchtig auch nur das Geringste zu erhalten. Ebenso haben auch von den Städten nur Rudolfswerth und Stein etwas beigetragen, hingegen er alles Uebrige mit unsäglicher Mühe hin und wieder aus alten verschiedenen Verzeichnissen und Schriften sowol außer Landes als im Lande erbeuten mußten. Doch waren solche Schriften und Documenten und Schriften alle authentique und glaubwürdig, an deren Wahrheit nicht der geringste Grund eines Zweifels Theil hatte. Weshalb er endlich viel aus seiner eigenen Erfahrung und Wissenschaft beilegte.“ Bei jedem einzelnen Orte findet man nun: 1) einen oder mehrere Kupferstiche, Ansichten derselben ge-

während; 2) historische und 3) statistisch-topographische Notizen; auch hier und da Porträts u. dgl., so z. B. das treffliche Ebenbild des Erasmus Rauber (p. 631). S. 588—599 findet sich die Beschreibung von Triest, da Freih. v. Vasavor aus „unterschiedlichen Documenten“ (hauptsächlich aus dem 16. und 17. Jahrh.) nachweist, daß diese Stadt „ehedessen zu Crain gehört habe.“ Die Beschreibung der Stadt Laibach ist wegen ihres bedeutenden Umfanges (besonders der histor. Ausführungen) am Schlusse des Buches gegeben (S. 664—730), und behandelt im 1. Abschnitt die Topographie der Stadt, im 2. den Fluß und dessen Schifffahrt, im 3. von geistlichen Gebäuden, im 4. von Rath, Bürgerschaft und Freiheiten der Stadt, im 5. die merkwürdigen Begebenheiten.

(Schluß folgt.)

## An die P. T. Herren Vereins-Mitglieder.

Nachdem ich einen für mich ehrenvollen Ruf als Professor nach Vichtensteig (Canton St. Gallen in der Schweiz) erhalten und denselben angenommen habe, verlasse ich morgen meine liebe Heimat, um nach dem neuen Bestimmungsorte abzureisen.

Bei dieser Gelegenheit danke ich herzlich allen Mitgliedern dieses schönen Vereines für das Wohlwollen und die Unterstützung, welche sie mir angedeihen ließen, und durch die der Aufschwung unseres Vereines erzielt worden ist. Während meiner sechsjährigen Geschäftsführung habe ich so viele Beweise der Theilnahme und der Anerkennung gefunden, daß es mir beim Scheiden schwer fällt, diese mir so lieb gewordene Thätigkeit zu verlassen. Da ich jedoch im österreichischen Unterthansverbande bleibe und meine Thätigkeit insbesondere meinem schönen Heimatlande Krain zuwenden werde, so wird dieses geistige Band für die Ehre Krain's, die wir Alle „viribus unis“ zu fördern uns bestreben, vielleicht manchen Gewinn bringen.

Dem ausgesprochenen Danke füge ich die Bitte bei, mich im freundlichen Andenken zu bewahren, bis vielleicht in der Folge mich ein günstiges Schicksal wieder in die Heimat führt.

Die Ernennung des Herrn Dr. Ethbin Heinrich Costa zu meinem prov. Nachfolger, eines Mannes, der, nebst ausgebreitetem tiefen Wissen, Liebe zur Heimat, festen Willen und jugendliche Begeisterung für die schöne Sache in sich vereint, ist mir ein sicherer Bürge für das Gedeihen dieses Vereines. Deshalb bitte ich, das mir bewiesene Wohlwollen auf meinen Freund und Nachfolger zu übertragen.

Zum Schlusse ein herzliches Lebewohl — ein „Hoch“ unserer schönen Heimat!

Laibach am 31. August 1836.

Dr. B. F. Slun.

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im September 1856.

Redigirt vom prov. Vereins-Secretär und Geschäftsleiter

**Ethbin Heinrich Costa,**

Doctor der Philosophie und der Rechte.

### An die P. T. Herren Vereins-Mitglieder.

Von der löbl. Direction dieses Vereines aufgefordert, anstatt des auf seinen neuen Bestimmungsort abgegangenen Dr. V. J. Klun, die Geschäftsleitung provisorisch bis zur statutenmäßigen Wahl eines Vereins-Secretärs durch die Generalversammlung zu übernehmen — leistete ich dieser Aufforderung Folge in der Hoffnung, daß mir die gleiche freundliche Unterstützung zu Theil werden werde, welche meinen gelehrten Freund Klun während der sechsjährigen Periode seiner Amtswirksamkeit erfreute. Ich glaube, daß meine Hoffnung nicht getäuscht werden wird, und bitte alle Herren P. T. Vereins-Mitglieder, zur Hebung dieses in jeder Hinsicht so unterstützungswürdigen Vereines das Möglichste beizutragen, so wie es Ihre Kräfte und Ihre freie Zeit gestatten. Die monatlichen Versammlungen werden ihren ordentlichen Fortgang nehmen, ebenso werden auch die Mittheilungen regelmäßig am Schlusse jedes Monats erscheinen, indem einige Vereinfachungen in der Expedition stattgefunden haben. Das Vereins-Local ist täglich von 5 bis 7 Uhr Abends geöffnet und sollte von den P. T. Vereins-Mitgliedern recht fleißig besucht werden, da unsere ziemlich ansehnliche Bibliothek und die reiche Urkunden-Sammlung insbesondere in Rücksicht auf die in den Monatsversammlungen zu haltenden Vorträge benützt werden könnte. Es wäre die beste Gelegenheit, auf viele dunkle Parthien unserer heimischen Geschichte ein unerwartetes Licht zu werfen. Die Vervollständigung der vorhandenen Kataloge über die Bibliothek und das Archiv ist bereits in Angriff genommen.

Laibach, am 1. September 1856.

**Dr. Ethbin Heinrich Costa.**

#### Die Ehre Krain's.

Von Dr. Ethbin Heinrich Costa.

(Schluß.)

V.

Das zwölfte Buch gibt „ausführlichen Bericht von den Grabat'schen und Meer-Grenzen, einen kurzen aber von den Wendischen und Bannischen Grenzen,“ und gehört folglich seinem Inhalte nach zum ersten Buch, hat aber eigene Paginirung (134 S.) und ward wegen Ungleichheit der Bände zum 4. Theil gebunden. Das 1. Capitel handelt von Croatien im Allgemeinen, seiner Hauptstadt und denkwürdigen Geschichte. Ein großes Kupfer gibt eine Landkarte dieses Landes. Am 14. Februar 1573 wurde in

Ugram der wendischen, steierischen und krain. auführerischen Bauern Rädelsführer mit einer glühenden Eisen-Krone gekrönt (p. 3). Um 1680 hat die Erbitterung der Bauern in Croatien so sehr zugenommen, daß viele Hexen ohne Urtheil im Wege der Volksjustiz verbrannt wurden, wofür sie dann „im Mai Monath Pönitenz thun mußten, indem sie, auf den Knien liegend, an gewissen Tagen etliche Stunden lang in der Kirche bethen mußten.“ — Das 2. Capitel beschreibt die krabat'schen Meer-Grenzen und die „stetige Unsicherheit in Croatien“ u. s. f.; — das 3. die „türkischen Grenzhäuser“ (d. h. die croat'schen Befestigungen gegen die türkische Grenze), welche aber nach Freih. v. Balvasor's eigener Erfahrung oft sehr schlecht „verwahrt werden“ (p. 20); — das 4. von den Festungen: Canischa, Essek, Sigeth und Clissa. Daß bei Sigeth der Tapferkeit des Grafen v. Serin (Briny) rühmlich und ausführlich gedacht

wird, ist begreiflich. — Im 5. werden mehrere kleinere Grenzorte summarisch abgehandelt, — im 6. ebenso die „Oeden, verlassenen und unbefetzten,“ wobei zugleich „des Königs Andreae von Ungarn Diploma und Freiheitsbrief für die Grafen von Blagai“ mitgetheilt wird. — Das 7. und 8. Capitel beschreiben die Windischen und Bannischen Grenzen; — das 9. handelt von „den Generalen in Croatien“ (darunter besonders ausführlich von Joh. Fernberger und J. J. Graf Thurn. Sehr interessant und für die Culturgeschichte ungemein wichtig ist der „Zweikampfbrief zwischen Hector v. Trautmansdorf und Seyfrieden Frauenberger von 1336,“ ausgestellt von Kaiser Ludwig p. 57); — das 10. von croatischen Grenzhäusern. Nicht unwichtig für die Kenntniß der krain. Verfassung zu jener Zeit und insbesondere des Abgaben- und Steuerwesens sind die Angaben über die Beiträge krain. Landstände zu diesen croatischen Festungen; so p. 62, 73 ff. Bei der Festung Ogulin liegt der Berg Klyek oder Kleck, wo der „gemeinen Sage nach die Hexen und Unholden ihren Sabbath oder Tanz halten“ (p. 72). Auf S. 73 ff. werden die besondern Sitten, Gewohnheiten, Rechte und Freiheiten der Uskoken beschrieben. — Das 11. Capitel handelt von den Meer-Grenzen (Zeng, p. 79—93), mit ausführlichen interessanten Sitten-Schilderungen; — Ollocacz, p. 93—96, deren Männer, wenn sie von ihren Weibern reden, immer mit einem „salvo honore“ beginnen zu müssen glauben; obgleich nun aber diese Weiber derart verachtet sind, scheinen sie doch sonst ganz eigenthümliche Kräfte zu besitzen, da eine „alte Bettel“ durch eine zwar keineswegs ästhetische, aber sehr lächerliche Geberde, S. 93, die „Kaiserlichen“ — h. e. Truppen — um die Wirksamkeit ihrer Gewehre brachte; S. Veit am Pflaum (vulgo Fiume) mit einer merkwürdigen Einrichtung des Gerichtswesens, da der „Vicarius“ immer ein Dr. juris und ein Fremder sein muß, p. 101; Schloß Tersat mit einer Kapelle Mariä von Loretto, die an der Stelle derjenigen erbaut wurde, welche einst „von h. Engeln mit den hervorbrechenden goldenen Flügeln der Morgenröthe bei heiter klarem Himmel und windstillem Meer hieher gebracht,“ und nachdem „sie 3 Jahre 7 Monat 4 Tage allhier gestanden, an einem Sonnabend, d. i. am 10. Christmonat 1294 um die Mitternachtstunde von den h. Engeln nach Ancona getragen wurde,“ p. 105 sq. (Vgl. hiezu die Anmerkung von E. Francisci, p. 107—111.) Das 12. Capitel bespricht die „unterschiedliche Art und Berrichtung der Grensoldaten und theils andre Merkwürdigkeiten,“ das 13. „unterschiedliche Grenz-Geschichten,“ d. i. nämlich Einfälle und Streifereien der Türken in Croatien, Krain u. s. w.

Das dreizehnte Buch geht wieder auf Krain's Urgeschichte zurück, auf die alten Japydier, Karner, Jason und den Argonautenzug. Gleich das 1. Capitel handelt in ungemessenster Ausdehnung von Jason und seiner Erbauung der Stadt Aemona am Flusse Nauportus, was uns sogar bildlich auf p. 9 vorgestellt wird. Anno 604 v. Chr. kamen

auch Balvasor die Kelten nach Krain, was ich wegen des eben jetzt von allen Seiten heftig und kräftig angegriffenen Streitens hervorhebe. — Im 2. Capitel werden die Kriegszüge der japydischen und andern alpinischen Gallier von 298 v. Chr.—183; im 3. Capitel dieselben von 182 v. Chr.—19 n. Chr. (und hiebei besonders von der „vermeinten Belagerung Bruti zu Metulo“, worin Balvasor gegen Dr. Schönleben mit allem möglichen kritischen Rüstzeug zu Felde zieht und für die Richtigkeit der Ausgabe des Suetonius „Mulina“ mehrere Lanzen siegreich bricht); im 4. den Feldzug des Augustus wider die Japydier — alles das in so geschmackloser Breite und so in's Detail eingehend („von was für einem Thurm Augustus bei irgend einem Sturm zugeschaut,“ p. 84, u. dgl. mehr), daß es wohl durch die reichlich fließenden Quellen (der römischen Historiker und kais. Lobredner) ganz erklärt, aber selbst, wenn es in einem nähern Bezug zu Krain stände, nicht gerechtfertigt wird. Ueberhaupt sollte man nie vergessen, daß die Geschichte eines Landes dieses Land selbst als ein abgerundetes abgeschlossene Ganze (welches dann immerhin Theil eines größern Ganzen sein kann) voraussetzt, und überall dort von einer Geschichte noch nicht die Rede sein kann, wo das Land als politisches Ganze noch nicht existirt. So haben für Krain die Begebenheiten, bis hinauf zu dem Zeitpunkte, wo es von den durchziehenden Völkerhorden des 5. und 6. Jahrh. n. Chr. nicht mehr durchzogen wird, nur geringes Interesse, weil wohl der Erdboden schon damals vorhanden war, den wir jetzt Krain nennen, nicht aber dieses letztere. Es sollte daher in einer Particular-Geschichte nicht weiter zurückgegangen werden, als es nöthig ist zur Darstellung der Zustände, welche mit dem Beginne der auch jetzt noch maßgebenden politischen Gestaltung vorhanden waren und sich dann historisch weiter bildeten. In dieser Hinsicht mag das 5. Capitel weniger verwerflich und überflüssig erscheinen, wo die Gründe von der Lage des alten Metulums untersucht und endlich mit Schönleben gegen Laziüs angenommen wird, es sei beim Dorfe Metulle zwischen Laas und Oblak gestanden. Dagegen fährt das 6. Capitel wieder da fort, wo das 4. stehen blieb, und erzählt von den „Kriegszügen Augusti und Tiberii wider die Segastaner, Pannonier, Dalmatier und die darunter mit begriffenen Crainer.“

Im Anschlusse an dieses dreizehnte Buch setzen dann das vierzehnte und fünfzehnte die „Jahrgeschichten“ von Krain fort, und zwar in der Art, daß der Beginn der österreichischen Herrschaft in diesem Lande die Grenzscheide der beiden Bücher bildet. Also finden wir im 1.—3. Capitel des vierzehnten Buches die Geschichte Krain's unter Tiberius, das 4. unter Aurelius (dessen Sohn denn doch kaum „Bürgermeister von Aemona“ gewesen sein dürfte, wie Balvasor S. 129 behauptet); das 5. und 6. unter Maximus (wobei es wieder, wie so oft, Gelegenheit gibt, des Herrn Baron Gespenster- und andern Aberglauben recht in der Nähe zu besichtigen, p. 133); das 7. und 8. unter Gordian, Philippus und Decius; im

9. und 10. unter Valerian und Claudian und deren Kämpfe mit den Gothen; im elften unter Aurelian und Probus; im 12. und 13. unter Constantin (dessen merkwürdiges Gesicht „in hoc signo vince!“ beglaubigt und es für „keine geringe Unbescheidenheit und Unverschämtheit erachtet wird, daß man so vieler alter und neuer Scribenten Zeugniß verwerfen will in einer Sache, die weder dem Glauben noch einer christlich gesunden Vermuthung entgegensteht“ u. s. w., p. 169. Was würde unser Verfasser zu den Resultaten historischer Kritik des 19. Jahrh. sagen?). — So wenig kritisch aber derselbe auch verfuhr, seine moralischen Anwendungen verdienen doch auch heut zu Tage noch Beachtung und Würdigung. So z. B. p. 174: „Unmäßige Jagdlüste und andere Ueppigkeiten großer Höfe sind Feinde des Reichs und auch in jetziger Zeit keine von den schlechtesten Ursachen, daß unser liebes Deutschland eine Zeit her gegen manche ausländische Potentaten so viel Geduld brauchen muß.“ Das 14.—16. Capitel beschreiben, was sich unter Constantius, Valentinian und Theodosius zugetragen, dessen letztern Einzug in Aemona S. 199 ausführlicher geschildert wird. Die Ereignisse zur Zeit der Völkerwanderung schildern das 17.—20. Capitel. — Ungefähr um 590 nahmen die Slaven Kärnten und Krain ein (21. Capitel); die Geschichte der Jahre 788—839 erzählt das 22., die bis 860 das 23. Capitel. — Im 24. wird der Krieg mit den Ungarn beschrieben. Daß bei dem ersten deutschen Turnier 938 auch Krain. Edelleute im Gefolge des Markgrafen Günther von Osterreich dabei gewesen, wird gar nicht bezweifelt (p. 269); „wiewol sie eben nicht mit aufgezeichnet wurden, indem man damals mit der Feder sparsam, mit dem Schwert und Spieß aber häufig umgegangen.“ Die Geschichte Krain's von 993—1113 berichtet das 25. Capitel, häufig unterbrochen von den so oft im ganzen Werke enthaltenen Beschreibungen eigenthümlicher vorbedeutender Luft- und Himmelszeichen; und das 26. führt diesen Zeitraum (bis 1269) zu Ende.

Das fünfzehnte und letzte Buch endlich des ganzen Werkes gibt die denkwürdigen Jahrgeschichten Krain's unter der „Oberherrschaft des glorreichen Hauses Oestreich“ 1269—1689. (S. 297—610.) — Das 1. Capitel handelt bloß von der Schlacht zwischen Rudolph und Ottokar 1278; das 2. von dem Kriege der Margareth Maultasch gegen Kärnten; das 3. von Erdbeben und Heuschrecken, dann den Kriegen Albrecht's und Leopold's mit Venedig; das 4. von Türkenkriegen; das 5. vom Kriege zwischen E. S. Albrecht und dem Grafen v. Cilli; das 6. vom Türkenkriege a. 1446; das 7. vom Tode des Grafen v. Cilli und dem hierauf entstandenen Krieg zwischen seiner Witwe und Kaiser Friedrich; das 8. von der Belagerung von Triest und E. v. Lamberg's Turnieren; das 9. von A. Baumkirchner's Hinrichtung und unterschiedlichen türkischen Einfällen; das 10. von unterschiedlichen Kriegshändeln mit Türken und Ungarn, und von der Entdeckung Amerika's (welche „er deßhalb nicht wollte unberührt lassen, weil man dafürhält, daß unsrer Crainer auch etliche dabey gewest,“ p. 384); ebenso das 11. von

Türkenkriegen und von der „Aus-schaffung“ der Juden aus Krain; das 12. vom Krieg gegen Venedig; das 13. von der Bauern-Rebellion und der ungar. Doppelheurath von 1515; das 14. gibt die Fortsetzung des 12. und 13. Capitels; das 15. wieder Türken-Einfälle und den steier. Bauern-Aufstand; ebenso handeln auch die folgenden Capitel fast nur von Türkenkriegen und von Kriegen mit Venedig, da und dort unterbrochen von einem Erdbeben, einer Hungersnoth, einem kalten Winter u. dgl., was chronikenartig zum betreffenden Jahr angemerkt wird. Nicht uninteressant sind die Wahlsprüche der Krain. Offiziere vom J. 1552, welche sich auf S. 463 aufgezeichnet finden. Bei diesen erwähnten Türkenkriegen ist aber vor Allem der Patriotismus zu rühmen, mit dem die Auersperge, Gazianer, Thurn und Andere, eingedenk des Spruchs „Noblesse oblige,“ wie ihrem Stande nach, so auch in Vertbeidigung des Vaterlandes voran standen, und Leben und Gut diesem mit freudigem Herzen opferten! — Aus der innern Geschichte ist sonst Wenig hervorzuheben; kleinere „Rebellionen der Bauern“ kommen häufig vor, werden aber stets bald unterdrückt; daß in den größern Wäldern Räuber ihr Unwesen trieben (p. 507), wird nicht in Erstaunen setzen, denn es war überall so; Notizen zur Kenntniß des Kriegswesens im 16. Jahrh. (p. 523); daß Kaiser Rudolph in die im J. 1600 von den Venetianern begehrte vollständige Vertilgung der Usfoken nicht willigen wollte, was sowohl der Moral seiner Politik als seiner staatsmännischen Einsicht alle Ehre macht (p. 557); die Anwesenheit des spanischen Infanten in Laibach (p. 591) und die sehr interessante Beschreibung des a. 1612 zu Laibach gehaltenen Turniers (p. 593 ff.); die Entscheidung der zu Rom 1654 verhandelten Frage, wonach die Krainer nicht im illyrischen, sondern im deutschen Hospital aufgenommen werden (p. 599); daß Krain in den 8 Jahren von 1594—1602 an freiwilliger Contribution 1,699,266 fl. 40 kr., von da weiter aber bis 1680 „etliche Millionen hergeschossen“ und sich dadurch gewaltig erschöpft hat (p. 609). Mit der Bemerkung über diese Erschöpfung des Landes schließt das Werk, dessen letzte Zeilen als ungemein charakteristisch auch hier einen Platz finden mögen:

„Welche fernere Ausbreitung und noch höhern Schwung der kays. Adler-Flügel samt völligem Triumph über Türken, Tartarn und alle Ihrer Majestät ungerechte Feinde der allerhöchste gnädiglich befördern; mein werthes liebes Vaterland Krain aber, dem zu Ehren ich dieses (Gott Lob! hiemit beschlossene!) Werk heraus gegeben, von nun an in einem ruhigern und blühendem Zustande erhalten und an seiner Arbeitseligkeit (gleichwie ich anjeto an der Beschreibung desselben) machen wolle ein glückseliges

E N D E.“

Ein vortreffliches, sehr in's Detail eingehende Sachregister in alphabetischer Anordnung der Schlagworte am Schluß des ganzen Werkes erhöht seine Brauchbarkeit und erleichtert das Nachschlagen. —

Und somit wären auch wir am Schlusse unserer ausführlichen und eingehenden Untersuchungen angelangt, deren Zweck hauptsächlich war, unseren Zeitgenossen zu zeigen, was unsere Vorfahren zur Kenntniß unseres Vaterlandes thaten. Wenn es uns gelungen wäre, bei diesem oder jenem den sinkenden Patriotismus wieder zu entflammen, den Wunsch nach ähnlichen Leistungen rege zu machen und zu erwecken: wie würde ich unendlich zufrieden sein! Weil aber diese Abhandlung eben so weitläufig ihrem Umfange nach wurde, so mag ein kurzer Rückblick die Uebersicht befördern.

Das ganze Werk besteht aus zwei Theilen: aus einem historischen und einem topographisch-statistischen. Der histor. Theil enthält 1) eine Abhandlung über die ältern Namen der Bewohner Krain's (das erste Buch); 2) Untersuchungen über die ältesten und alten Bewohner (fünftes Buch); 3) Krain's Urgeschichte, d. i. von den Japydiern, Karnern, Jason und dem Argonautenzug (dreizehntes Buch); 4) Chronik von Krain, und zwar bis auf das österreichische Haus (im J. 1269) im vierzehnten, und bis zum J. 1689 im fünfzehnten Buch; 5) als Ergänzung hiezu die Geschichte der Herzoge und Landesfürsten (zehntes Buch); 6) von der Culturgeschichte findet man die Kirchen- und Religionsgeschichte (siebentes und achttes Buch), einen Versuch der Krain. Gelehrten-Geschichte (Anhang zum sechsten Buch); 7) mit der Topografie verbunden ist die Geschichte der einzelnen Städte, Klöster u. s. w. — Der histor. statist. Theil gibt 1) einen allgemeinen Ueberblick der Topografie (zweites Buch); 2) eine Uebersicht der Natur-Raritäten und naturhistorischen Merkwürdigkeiten (drittes und viertes Buch); 3) eine statistische Uebersicht der Cultur-Verhältnisse nach allen möglichen geistigen Beziehungen (sechstes Buch); 4) die Darstellung der Verwaltung und Verfassung (neuntes Buch); 5) die Topografie: a) der Städte, Märkte, Schlöffer und Klöster (zehntes Buch); b) der Grenzen und Grenzorte (zwölftes Buch); c) der einzelnen Pfarren in Krain (5. Cap. des achten Buches). —

Man sieht, daß hiemit alle denkwürdigen Beziehungen vollkommen erschöpft sind, und daß das Werk daher ebenso wohl in Hinsicht der Vollständigkeit, wie in Hinsicht der bewährten patriotischen Gesinnung und Vaterlandsliebe, der trefflichen Kupfer, der aufopfernden Liebe, mit der Freiherr v. Valvasor dasselbe ausarbeitete, alles Lob verdient. Freilich ist das darin angenommene System nicht lobenswerth, die Einmischung fremder, nicht hieher gehöriger Stoffe unpassend und verwirrend, die Leichtgläubigkeit und das geringe kritische Verfahren des Verfassers, sein Gespenster- und Aberglaube bei seiner Gelehrsamkeit uns völlig unbegreiflich, die Naivität seiner moralischen Betrachtungen und Sermonen mehr ergötlich als belehrend; aber wir dürfen nicht außer Augen lassen, daß wir Mitte des 19. Jahrh., anderthalb Secula nach unserm verdienten Landsmann, leben, seine Anschauungen nicht am Maßstab unserer Zeit

messen dürfen, und nie vergessen sollen, daß wir die „Tischrücke“ selbst erlebten, und nicht selten zu lesen ist, wie irgend eine „Hexe“ von Poltzei's und Gendarmen vor der Wuth eines thörichten Pöbels geschützt werden muß! —

Wenn aber eine neue Auflage Valvasor's, welche wir dringend befürworten, besorgt werden sollte, so müßte dieselbe gleichsam eine Umarbeitung und Umgießung des bisherigen Stoffes und eine Fortsetzung desselben sein; es müßte alles Ueberflüssige wegbleiben, das Uebrige in ein neues, naturgemäheres System gebracht, die Sprache modernisirt, das Historische bis auf unsere Tage ergänzt, das Statistisch-Topographische nach dem neuesten Standpunct neu bearbeitet, die ältern histor. Untersuchungen nach den neuern Forschungen berichtigt, veraltete bildliche Darstellungen durch neue ersetzt werden. Die Aufgabe ist also jedenfalls keine geringe! Und doch ist das nicht die geringste Ursache, welche mich glauben läßt, daß die Umarbeitung und neue Herausgabe Valvasor's ein frommer Wunsch bleiben wird! Wo ist der freigebige Mäcen, wo der Patriot, der, unserm Valvasor gleich, sein Vermögen einem solchen literarischen Unternehmen „zur Ehre Krain's“ opfern wollte? Könnte man hoffen, durch eine Subscription die jedenfalls bedeutenden Kosten des Werkes zu decken? Wo aber vor Allem fände sich der Mann, der bereit wäre, in unserer Zeit des maßlosesten Ehrgeizes, der sich mit fremden Federn schmückt, und des Egoismus, der auch dort, wo man nur gelegentlich, in Verbindung mit der Sorge für sich selbst, auch dem Vaterlande gedient hat, noch besonders Lohn begehrt — wo fände sich in dieser Zeit, frage ich, der Mann, der seiner Arbeit einen fremden Namen vorzusetzen und einer großen Mühe, mit sicherer Voraussicht auf Undank und Tadel aller Art, sich unterzöge, dem Vaterlande dienend, nicht um Lohn, auch nicht um den Lohn seiner Liebe, sondern die Gunst der Zeitgenossen opfernd für den Segen der Zukunft? — Ueberlegt man alle diese Momente, so wird man meinen Zweifel an Realisirung meines Wunsches begreiflich finden, zugleich aber mit mir sagen: Wenn in unsern Tagen die neue Ausgabe von Valvasor's Werk an diesen Hindernissen scheitert, Freiherr v. Valvasor aber die Original-Ausgabe vor 150 Jahren zu Stande brachte, gebührt es da nicht zu sprechen, wie es am Anfange dieses Aufsatzes heißt: Valvasor schrieb nicht bloß, sondern war vor Allem und insbesondere selbst die Ehre des Herzogthums Krain!

Wien, 1856.

## Der Markt Möttnik in Krain \*).

Das Herzogthum Krain umschließt mit den Grenzen seines Gebietes einen landesfürstlichen Markt, der im Allgemeinen nur wenig bekannt ist. Wird auch der Name dieses Marktes hin und wieder gehört, so wird er mit einer fast gleichlautenden Benennung einer Stadt in Unterkrain (Metling) gar häufig verwechselt. Es ist dieß der landesfürstliche Markt Möttnik, auch Motnik, und in den alten Urkunden Metnike genannt. Möttnik ist klein und sehr abgelegen, und ist in der neuesten Zeit noch überdies durch die Eisenbahn aus der Sphäre einer potenzirteren Lebenshätigkeit gänzlich hinausgeschleudert, so daß es als Marktflecken fast alle Bedeutung verliert. Zudem ist Möttnik unseres Kronlandes jüngste Acquisition; sie rührt aus der Zeit der französischen Invasion, und zwar vom J. 1809, her. Bis dahin hatte dieser Markt zu unserem Nachbar-Kronlande Steiermark gehört.

Steht aber auch dieser Markt derzeit als unbedeutend und nur wenig lebensfähig da, macht ihn doch sein hohes Alter nicht minder ehrwürdig, als seine Schicksale aus früheren Epochen in culturgeschichtlicher Beziehung alle Beachtung verdienen.

In dieser Richtung von Möttnik zu sprechen, habe ich mir für eine folgende Versammlung vorbehalten. Heute will ich nur von Möttnik's Lage und seinen Privilegien Einiges erwähnen.

Der Markt Möttnik liegt an der äußersten Ostgrenze des Bezirkes Stein, an der über Tuchain und Neuthal nach Steiermark führenden Bezirksstraße, knapp an der steierischen Grenze. Ja, man muß sogar, will man auf der Bezirksstraße zu demselben gelangen, ungefähr 1000 Schritte auf steierischem Boden fahren. Das enge Thal erweitert sich hier zu einem bogenförmigen Kessel, indem das gegen Mitternacht liegende Vorgebirge der Menina oder Schauenza ein wenig zurücktritt und sanfter ansteigt, im Süden sich aber der Jaselnik-Berg sehr steil erhebt und die Sehne des Bogens bildet. Am Fuße der dünnbewaldeten Wucht des Jaselnik liegt ein wirrer Knäuel strohgedeckter Häuser, welche von einem, dem Jaselnik gegenüber liegenden, senkrecht aufsteigenden Kalkfelsen, worauf das Schloß Ober-Möttnik seit dem Brande von anno 1753 in Trümmern liegt, noch enger an einander gepreßt werden. Der Reka-Bach, welcher den Markt von Westen nach Osten bespült, mochte diesen Felsen vom Jaselnik losgetrennt haben. Hier ist Möttnik mit seinen 32 Häusern.

Weil, wie oben bemerkt, dieser Marktflecken bis in die neueste Zeit zu Steiermark gehörte, so sind die meisten, auf seine früheren Schicksale Bezug nehmenden Akten in den Archiven zu Graz aufbewahrt. Nur zehn Marktprivilegien-Briefe, von verschiedenen Herrschern herrührend, befinden sich noch in den Händen des Herrn Bürgermeisters. Diese rauhgebräunten Pergamente wurden mir auf das

bereitwilligste zur Einsicht vorgelegt und zugleich gestattet, einen Abdruck des Marktwappens zu nehmen, welches die Möttniker in einem Siegel von anno 1589 führen. Ich übermache es hier dem löblichen Vereine.

Der älteste Marktprivilegiums-Brief ist, nach der Aussage des Herrn Bürgermeisters, entweder bei einer Gelegenheit in Graz zurückbehalten worden, oder sonst abhanden gekommen. Aus den noch vorfindlichen Akten habe ich Folgendes entnommen:

Herzog Ernest der Eiserne, oder eigentlich Erzherzog Ernest — denn diesen in der Folge bleibenden Titel hat sich der ritterliche Gemal der schönen Cimburgis beigelegt — war es, der Unterthanen-Treue durch Stadt- und Marktprivilegien vielfach lohnte — auch Laas in Krain verdankt ihm das Stadtprivilegium — und Handel und Gewerbe auf das kräftigste unterstützte. Dieser biedere Erzherzog erhob im J. 1422 Möttnik zu einem Marktflecken und gab den Möttnikern als Wappen einen bewamsten Knapen, der in der Rechten einen Säbel schwingt, in der Linken aber ein breites Beil hält. Zugleich wurde den Möttnikern ein Wochenmarkt verliehen, welchen sie jeden Sonntag halten durften.

Erzherzogs Ernest des Eisernen Sohn und Enkel, Kaiser Friedrich IV. und Maximilian I., bestätigten diese Marktrechte.

Kaiser Ferdinand I. hob alle auf den Sonntag fallenden Wochenmärkte auf. Die Möttniker blieben jetzt ohne Wochenmarkt; wahrscheinlich hatten sie vergessen, um die Umlegung ihres Wochenmarktes zu bitten.

Erst im J. 1579 erhielten die Möttniker wieder einen Wochenmarkt, der ihnen von Erzherzog Carl II. bewilliget wurde.

Im betreffenden Privilegien-Briefe heißt es: „Weilen mein gottseliger Vater Kaiser Ferdinand I. aus wohlervogenen Ursachen alle dergleichen sonntägliche Wochenmärkte aufgehoben und auf andere Tage umblegt, so soll der Wochenmarkt in Möttnik vom Sonntag auf den Pfingsttag (Donnerstag) umblegt werden.“

Unter Erzherzog Ferdinand, später Kaiser Ferdinand II., erhielten die Möttniker laut Privil.-Briefes Graz 1613 die Erlaubniß, zwei Jahrmärkte oder Kirchtag, zu St. Antoni und St. Gertrud, mit offener Freieung mit Vieh und allerhand Sachen zu halten, weilen sie mit kleinen Grundteln versehen, weilen dieser Ort in einer Clausee gelegen und wenig Fremde durchreisen.

Die übrigen Pergamente beziehen sich ebenfalls auf die Bestätigungen der Marktprivilegien.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts versuchte es ein Besizer von Ober-Möttnik, ein Freiherr v. Apfalkern, zu beweisen, daß der Markt Möttnik zu Krain gehöre, wurde aber von der Regierung widerlegt.

\*) Vorgetragen in der Monatsversammlung vom 4. April 1856.

Im J. 1809 kam Mötnitz zu Krain. Als nämlich im Wiener Frieden (1809, 14. October) Krain an Frankreich abgetreten wurde, zog die französische Regierung unter dem Vorwande, die Grenze leichter überwachen zu können, den Markt Mötnitz zu Krain, trat aber dafür den ganzen, wenig fruchtbaren Jaselnik-Berg, der bis dahin zu Krain gehörte, an Steiermark ab. Nach der Vertreibung der Franzosen blieben zwischen Krain und Steiermark die anno 1809 veränderten Grenzen, somit blieb Mötnitz bei Krain. Die Pfarre Mötnitz, die sich über Krain und Steiermark erstreckt, gehörte aber noch zur Lavanter Diöcese, bis sie 1833 dem Bisthum von Laibach einverleibt wurde. B. Kosschegg.

### Botivsteine zu Ehren der Göttin Adsalluta.

Unter den neuesten zu Jgg aufgefundenen und im Landesmuseum zu Laibach aufbewahrten Botivsteinen wurde im Januar-Hefte dieses Jahres (sich „Mittheil. des histor. Vereines 1856,“ S. 3) unter Nr. 6 einer mit der Lesart AD SALVTEM AVG. SACR. angeführt, was sich jedenfalls als eine ungewöhnliche Wortverbindung darstellt. In Folge genauerer Einsicht ist jedoch die besagte Inschrift so zu lesen:

AD SALLVTAE  
AVG. SACR.  
C. CAECINA  
FAVSTINVS.

Das ist: Adsallutae Augustae sacrum. Cajus Caecina Faustinus; oder: Der hehren Adsalluta geweiht. Cajus Caecina Faustinus (hat diesen Denkstein aufstellen lassen). So hat diese Inschrift bereits Dr. Kandler (sich „Zeitschrift L'Istria II.“ S. 228) und nach ihm Pfarrer Knabl (vergl. „Mittheil. des histor. Vereines für Steiermark II.“ S. 157) gelesen, und beide haben in dem Namen Adsalluta eine neue einheimische Gottheit erkannt. Nur vermuthet Hr. Knabl bei Abgang genauerer Aufzeichnung, der Fundort des angeführten Botivsteines dürfte an der Save, etwa in der Gegend von Kreßnitz, zu suchen sein, da das Materiale des Denkmals, grauer Alpenkalk, in jener Gegend bricht. Für die Gegend von Jgg spricht jedoch die mündliche Angabe des Museal-Dieners, laut welcher die meisten im Museum aufbewahrten Römersteine, mit Ausnahme der zu Laibach gefundenen, aus der Gegend von Jgg gebracht worden sind.

Der angeführte Botivstein ist übrigens nicht der einzige, welcher der Gottheit Adsalluta gewidmet war (vergl. „Mittheil. des histor. Vereines für Steierm. II.“ S. 44; „L'Istria II.“ S. 228). In der kleinen Ortschaft Sandörfel (sl. Sava), nördlich vom Markte Ratschach am rechten Saveufer, wurden im J. 1792 zwei Botivsteine gefunden, welche gegenwärtig beide am Hause des Grundbesizers Joh. Koritnik ober dem Eingangsthore eingemauert sind und sich auf die nämliche Gottheit beziehen. Der eine ist 13“ hoch und 6“ breit, und enthält die Inschrift:

AD SALLV  
TE AVG. SAC.  
OCELLIO  
CASTRICI  
MARCEL  
LI SER.  
V. S. L. M.

Das ist: Adsallutae Augustae sacrum. Ocellio Castrici Marcelli servus votum solvit lubens merito; oder: Der hehren Adsalluta geweiht. Ocellio, des Castricius Marcellus Slave, hat sein Gelübde hiermit willig und nach Gebühr gelöst. Der zweite, nun ein Bruchstück von 6“ Breite und 5“ Höhe sammt Sockel, enthält nur die Schriftzeichen:

ADS. V. S. L. M.  
VNDIO.

Das ist: Adsallutae votum solvit lubens merito Undio; oder: Der Adsalluta hat Undio sein Gelübde willig und nach Gebühr gelöst.

Noch ein anderer ähnlicher Botivstein ist in der nämlichen Gegend am rechten Saveufer, nur eine Viertelstunde höher gegenüber der Station Hrasnig, aufgefunden worden. Er ist 21“ hoch und 10“ breit, und befindet sich gegenwärtig im Johanneum zu Graz. Die Inschrift lautet:

SAVO ET AD  
SALLVTAE  
A. SACR.  
P. N. SC. VN  
V. S. L. M.

Sie wird von Pfarrer Knabl folgendermaßen gelesen: Savo et Adsallutae Augustae sacrum. Pannonii Norici Scapharii unanimes votum solverunt lubentes merito; das ist: Dem Flußgott Savus und der hehren Adsalluta geweiht. Die pannonischen und norischen Schiffsleute haben hiermit einmüthig ihr Gelübde willig und nach Gebühr gelöst. Die starken Abkürzungen der Worte in der vorletzten Zeile erschweren jedenfalls die Lesung dieser Inschrift; aber in Betracht dessen, daß die angeführte Zeile allem Ansehen nach den Namen des Stiflers des Botivsteines enthält, dann das Personen-Namen nicht leicht mit bloßen Anfangsbuchstaben bezeichnet vorkommen, wohl aber Volksnamen, läßt die oben erwähnte Lesung des Hrn. Knabl als eine glückliche Auflösung der räthselhaften Schriftzeichen anerkennen. Eine Bestätigung dieser Erklärung gibt gewissermaßen der am gegenüber liegenden Saveufer bei Hrasnig aufgefundenene, dem Wassergott Neplunus gewidmete Denkstein mit der Inschrift:

NEP. AVG.  
SACR.  
C. CASTRIC.  
OPTATVS  
S. L. M.

Dem er deutet auch darauf hin, daß in der benannten Gegend ein Volk gewohnt habe, welches höheren Schutz gegen Wassergefahren suchte.

Nun erübrigt noch die Erläuterung der Bedeutung der Gottheit Adsalluta. Hr. Knabl schließt aus der Verbindung beider Namen Savus und Adsalluta; es bezeichne auch der letztere Name einen Fluß, und zwar keinen unbedeutenden, am ehesten den Sannfluß, welcher wenigstens mit Flößen befahren wird. Das Wort scheint ihm gleichbedeutend mit Sana, vom latein. sanus, heil; daher würde Adsalluta ein Heilwasser oder eine Heilgöttin bezeichnen, und man wäre versucht, auf das einstige Römerbad im heutigen Tüffer zu denken. Doch hat man sonst kein anderes Zeugniß für die alte Benennung des Sannflusses; in latein. Urkunden des Mittelalters findet man den Namen Saunia (die Lesart: fluvius, qui dicitur Sana, in Anonymi de conversione Carentanorum, ist unrichtig und soll Sala heißen; vergl. „Mittheil. 1854,“ S. 9 ff.); die slavische Benennung ist Savinja, von derselben Wurzel wie Sava, nämlich sijati, scheinen, glänzen. Uebrigens findet man einen Sannfluß auch in Galizien, und man wird versucht, den Namen San auf einen slavischen Ursprung zu beziehen; denn san bedeutet im Altflavischen und Russischen Glanz, Würde, verwandt mit solnce, Sonne. Dr. Kandler erklärte die Adsalluta überhaupt für eine celtische Gottheit, ohne weitere Erläuterung.

Herr Terstenjak findet für Adsalluta eine andere Erklärung, nämlich als Felsgöttin (vergl. „Novice 1856,“ S. 66), von der indo-europäischen Wurzel ak, im Slavischen erweicht in ac, später in os, sanscr. ash, spizen, hat man sanscr. ashman, lat. acumen, griech. ἀκμή, slav. os, Spitze, auch Bergspitze (vergl. Osovník, ein spitziger Berg zwischen Laibach und Laß). Die Wurzel ac findet man noch in slov. Personen-Namen: Acel, Acman; die Wurzel ak erscheint noch in Ortsnamen: Akič bei Sauerstein in Krain, Okonina in Untersteier, Ukovsko in Kärnten, alles Ortshaften zwischen felsichten, spitzigen Bergen. Darnach läßt sich auch die Form des Namens Adsalluta erklären. Aehnlich dem sanscr. ashmanvant, felsicht, hat man im Slavischen acaval, acavant oder acavut (wie Marut, Borut, Korut aus Marant, Borant, Korant), und mit Veränderung des v in l, acalut (wie Cerkle statt Cerkve). Die slav. Form Acaluta wurde im Lateinischen mit Adsalluta gegeben, da das latein. c wenigstens vor den Vocalen a, o und u dem slav. c nicht entspricht; so wie man auf Römersteinen auch Redsomarus, Redsatus antrifft statt des slav. Recomar, Recat, Enterich, von reca, raca, Ente (ähnlich dem deutschen Namen Gänserich). Die Göttin Adsalluta als Felsgöttin entspricht eben der indischen Bhawani, mit dem Beinamen Pärwati, von sanscr. parwan, Fels, und als solche konnte sie auch ein Gegenstand der Verehrung sein für Schiffsleute, welche den oft durch Felsen eingeengten und Gefahr drohenden Savefluß zu befahren hatten.

— Man mag übrigens die eine oder die andere Erklärung annehmen, oder auch eine neue versuchen, jedenfalls

sind die aufgefundenen Inschriften ein Beweis, daß auch die obere Save bereits in alter Zeit beschifft wurde. Zugleich geben dieselben einen Beleg, daß unter den Römern am Fundorte der angeführten Votivsteine ein bewohnter Ort, wahrscheinlich eine Schifferstation, gewesen sei. Beides ist ein weiterer Beitrag zur Geschichte und Geographie Krain's unter den Römern. Hisinger.

## August - Versammlung.

Die am 7. August gehaltene wissenschaftliche Versammlung des histor. Vereines war sehr zahlreich, von circa 30—40 Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Vereines besucht. Es zeigt sich ein stets regeres Interesse für diese Besprechungen, und es kann gewiß als eine sehr erfreuliche Erscheinung begrüßt werden, daß eben sowohl Gewerbsleute und Bürger, als Beamte und Geistliche daran Theil nehmen und mit Aufmerksamkeit den wissenschaftlichen Vorträgen folgen.

Bei der dießmaligen Versammlung kamen folgende Gegenstände zur Besprechung:

1. Herr Präfect Rebitsch sprach über die Urgeschichte der Slaven. Von der Ansicht ausgehend, daß die Skythen unmittelbare Vorfahren der Slaven gewesen seien — eine Ansicht, die insbesondere auf filologische Beweise sich stützt — entwickelte der Redner ein Bild vom Charakter der alten Skythen, mit Widerlegung der vielfachen falschen Ansichten der Neuern über dieselben, sprach ausführlich über ihre Erscheinung in der Weltgeschichte, über ihre Kämpfe mit Alexander und brach seine Darstellung bei dem ersten Auftreten germanischer Nationen in den Cymbern und Teutonen ab. —

2. Herr Professor Metelko las über das älteste slavische Evangelium, auf welches die Könige von Frankreich zu schwören pflegten. Die Geschichte dieses Evangeliums wird bis zu den ältesten Spuren hinauf verfolgt, und insbesondere dargestellt, wie es nach Frankreich kam und zu der besondern Ehre gelangte, den franzöf. Königen als Vorlage bei ihrem Schwure zu dienen. Auch der Werth dieses alten slavischen Sprachdenkmals vorzüglich dem ostromirischen Evangelium gegenüber wird hervorgehoben und dahin charakterisirt: „daß letzterem hinsichtlich der Sprachleichtigkeit im Allgemeinen unstreitig der Vorzug gebühre, in einzelnen Ausdrücken aber dem ersteren der Vorzug eingeräumt werden müsse.“ — Der interessante Vortrag findet sich in Nr. 186 der „Laibacher Zeitung“ vom 13. August 1856 seinem vollen Inhalte nach abgedruckt. —

3. Herr Vereins-Custos A. Jellouschek gab einen Auszug seiner ausführlichen, für den Druck bestimmten historisch-topographischen Beschreibung von Töplitz. Es ist dieses die erste, auf genauem Studium der Urkunden und auf Autopsie beruhende Beschreibung dieses so ungemein wohlthätigen, leider nur zu wenig gekannten Bades. Es erscheint demnach die Arbeit des Herrn Custos Jellouschek

in dieser Hinsicht äußerst verdienstlich. Im Uebrigen verweisen wir, da der Gegenstand einen Auszug nicht füglich zuläßt, auf die nächstens vollständig im Druck erscheinende Arbeit selbst. —

4. Herr Director Dr. Costa trug vor: Einen Beitrag zur „Geschichte der Handels-Gesetzgebung.“ Im Gegensatz zu den liberalen national-ökonomischen Gesetzen der Neuzeit wurde auf ältere, von österreichischen Herrschern erlassenen Gesetze hingewiesen, welche im Geiste ihrer Zeit die Uebertretung des Getreide-Ausfuhrverbots mit den schärfsten criminellen Strafen, ja selbst mit dem Tode bedrohten. „Inwieferne derlei Gesetze und Maßnahmen — schloß der Hr. Vortragende — den heutzutägigen geläuterten Begriffen einer zweckmäßigen und humanen strafrechtlichen und staats-wirthschaftlichen Gesetzgebung entsprechen, bedarf wohl keiner Erörterung.“ —

5. Herr Dr. E. H. Costa trug vor: „Der Aberglaube in Krain gegen Ende des 17. Jahrhunderts.“ Dieser Vortrag ist bereits im Februar-Hefte der „Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte“, 1. Band, Seite 113 — 131, gedruckt erschienen. An der Hand unseres Valvasor gibt der Verfasser ein Bild „derjenigen Ansichten, welche gegen Ende des 17. Jahrh. insbesondere in Krain, dann aber auch allgemeiner in der gebildeten Welt, die wohl schon damals so wie jetzt ein gemeinsames Band verknüpfte, über die Wirkungen gewisser Kräuter und Pflanzen, vorzüglich der aus ihnen bereiteten Salben, allgemein geglaubt und für wahr gehalten wurden.“ Valvasor's eigene Befangenheit in derlei Dingen gibt als vornehmliche Quelle der Darstellung des Charakters seiner Zeit; denn, wenn ein literarisch so feingebildeter, social so hochstehender Mann sich der geistigen Fesseln seiner Zeit nicht zu entledigen vermochte, wie mag es da erst mit den niederern Volksclassen gestanden haben? — Da die vorgerückte Zeit einen Vortrag des ganzen Aufsatzes nicht zuließ, so wurde außer der allgemein gehaltenen Einleitung und dem Schluß eine Episode ausgewählt, nämlich die von Valvasor citirten Autoritäten für die Wirklichkeit der Hexen, und dann jene Autoritäten, welche die Wirklichkeit der Hexenfahrten bestreiten. Es enthält gerade diese Aufzählung Valvasor's so viel Interessantes, daß man mit Interesse seinen Ausführungen folgt. —

6. Den Vortrag über J. A. Richter's Biografie konnte Herr Dr. Klun wegen Mangels von Zeit nicht halten. Er las dagegen seine Entgegnung auf M. Koch's in seinem Werke „Ueber die älteste Bevölkerung Oesterreich's und Baiern's“ (Leipzig 1856) ausgesprochenen Angriffe auf die Slovenen im Allgemeinen und Klun und Terstenjak insbesondere. M. Koch — ein energischer Vertheidiger des Deutschthums, sowohl den Wälschen als den Slaven gegenüber — hat in der Hitze des Gefechtes zu Waffen gegriffen, die in einem wissenschaftlichen Kampfe besser wegbleiben. Verdächtigungen der politischen Gesinnung und Unterscheidung von Behauptungen, die man nie gemacht hat, sind Waffen, deren sich nach Klun's Ausführungen M. Koch bedient hat und die mit Leichtigkeit gegen den gekehrt werden können, der sich derselben bediente. Uebrigens wird der ganze Vortrag in den „Mittheilungen“ abgedruckt werden. —

Am Schlusse wurde einstimmig von allen Anwesenden an Herrn Dr. Klun der Dank für seine Leistungen auf dem Gebiete der heimathlichen Wissenschaft, und das Bedauern, daß er unser Vaterland verlasse — ausgesprochen.

## Beiträge zur Literatur,

### betreffend Krain's Geschichte, Topografie und Statistik.

(Schon die Ueberschrift bezeugt, daß in diesen Zeilen Vollständigkeit nicht angestrebt wird und auch nicht angestrebt werden kann. Dagegen glaube ich Genauigkeit so ziemlich sicher verbürgen zu können. Ich werde diese Sammlung von Zeit zu Zeit fortsetzen; es wäre aber dankenswerth, wenn auch Andere Mittheilungen für diese Rubrik machen möchten, die alle in der nämlichen Nummerirung fortgesetzt werden könnten. Es eignen sich für diese Rubrik 1. alle Journalartikel, welche geeignet sind, über die Geschichte, Geographie und Statistik Krain's Licht zu verbreiten; 2. ferner Werke, wo derlei ausschließend oder nur nebenbei behandelt wird, und in diesem letztern Falle erscheint die Beifügung der Seitenzahl besonders wünschenswerth, vorzüglich wenn erst nur ein Paar — aber vielleicht sehr gewichtige Zeilen von Krain handeln!)

(Fortsetzung.)

### Manuscript des k. k. Hof- und Staatsarchivs in Wien.

374. Landbrief von Krain und aus der Metlik. Nr. 27. K.  
In Dr. Wurzbach's biograf. Lexicon von Oesterreich, 1856. 1. Heft.
375. M. Andreás, slov. Naturdichter, 1762—1821. S. 37.
376. General Joh. Nep. Freih. v. Apfaltern, 1743—1817. S. 51.
377. Leopold Freih. v. Apfaltern, Schriftst. 1731—1804. S. 52.
378. Rudolf Freih. v. Apfaltern, Hauptmann. S. 52.
379. A. A. Graf Auersperg. S. 86.
380. J. St. Pütter. „Handbuch von den besondern teutschen Staaten.“ 1. Band. Von Oesterreich (S. 1—236), Bayern und Pfalz; gibt eine historisch-staatsrechtliche Darstellung der österr. deutschen Länder und dabei auch Krain's.
381. 200 Regesten zur Geschichte des Patriarchats von Aquileja, von Bibliothekar Valentinelli in Venedig. 1123—1439. (Notizbl. der Akad. 1854. S. 49—60, 73—79, 515—524.)
382. L. A. Muratori dissertatio de alodiis, vasis, Vassalis, beneficiis, feudis et Castellanis cui insertus est anonymi tractatus de feudis olim a Patriarcho Aquilejensi concessis. (Jenichen thesaurus jur. feudal. II. Nr. 12. p. 241.)
383. Graf v. Krasinski. „A sketch of the Religions history of Slavonie nations.“ 1847.
384. Goldoni bei Graf Panthieri in Krain. Triest. Ztg. 1856. Nr. 4.
385. Simony „Die Ebene von Laibach.“ Wien. Ztg. 1856. S. 109.
386. Sociales aus Krain. III. Wanderer 1856. Nr. 51, 53.
387. Carneval und Kirchliches aus Krain. „Donau“ 1856. Nr. 35.
388. Die großen Lorflager bei Laibach. Oesterr. Ztg. 1856. Nr. 136. — Laib. Ztg. Nr. 65.
389. Großer Sturm am 13. März 1856 in Krain. Wiener Ztg. 1856. S. 856.
390. Aberglaube in Krain am Ende des 17. Jahrh., von Dr. E. H. Costa. „Zeitschr. für deutsche Culturgesch.“ Nürnberg 1856. I. S. 113—131.
391. Dr. Klun's „Diplomatarium Carniolicum.“ (Angez. von Prof. Wahlberg.) Oesterr. Bl. für Liter. 1856. S. 84.

Dr. Eth. H. Costa.

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im October 1856.

Redigirt vom prov. Vereins-Secretär und Geschäftsleiter

**Ethbin Heinrich Costa,**

Doctor der Philosophie und der Rechte.

### Numismatische Studien zur Culturgeschichte.

(Vorgetragen in der Sitzung des histor. Vereines für Krain, den 5. Juni 1856.)

Es liegt diesem Vortrage fern, zu zeigen, was schon so viele Andere gethan haben, von welcher Wichtigkeit die Ergebnisse der Münzkunde für das Studium der Geschichte überhaupt sind, oder welche Bedeutung die Numismatik für die Geschichte der Kunst insbesondere hat. Diejenigen Gelehrten, welche nur den unmittelbaren Werth dieser Wissenschaft für die allgemeine Geschichte in's Auge fassen, vernachlässigen gewöhnlich das Studium der Münzen der neuern Zeit, weil ihnen für diese Epoche noch so viele andere und bedeutendere Geschichtsquellen zu Gebote stehen. Diejenigen aber, welche mehr ein ästhetisches als historisches Interesse zu numismatischen Beschäftigungen treibt, achten neuere Münzen wenig und verachten die Münzen des Mittelalters<sup>\*)</sup>, weil sie von „dürftiger Erfindung, barbarischer Darstellung, im Mittelalter von erbärmlicher, in neuerer Zeit von äußerst mittelmäßiger Ausführung“ sind. So werden denn die neueren Münzen (unter welchen man — wie bekannt — im Allgemeinen die Münzen seit 1500 begreift) von allen Seiten wissenschaftlich gering geachtet und vernachlässigt, selber von denen, welche den mittelalterlichen Münzen wenigstens ihrer Seltenheit und Sonderbarkeit halber noch einige Rücksicht schenken, und doch bieten uns gerade die neueren Münzen in einer gewissen Hinsicht ein fast noch größeres wissenschaftliches Interesse dar, als die Münzen der alten und mittlern Zeit.

Die Geschichte, wie fast alle Wissenschaften, hat in unserer Zeit einen großen Umschwung erfahren. So wenig die Botanik jetzt mehr in der bloßen Bestimmung, Ein-

ordnung, Classificirung der Pflanzen besteht, so wenig ist die Geschichtswissenschaft bloß noch eine chronologische Aufzählung von Königen und Dynastien, von Kriegen und Eroberungen, von Verhandlungen und Friedensschlüssen, von Entdeckungen und einigen Erfindungen. Die Geschichte ist uns nicht mehr bloß die Wissenschaft des Geschehenen, sondern vielmehr die wissenschaftliche Erkenntniß der in allem Geschehenden sich vollziehenden und darstellenden Entwicklung der Menschheit. Und gerade das culturgeschichtliche Interesse ist es, welches der neuern Münzkunde jene Wichtigkeit verleiht, die so eben für sie in Anspruch genommen worden ist.

Wenn ich Ihnen dieses heute, um meinen Vortrag nicht zu sehr auszudehnen, auch nur durch einen Ueberblick über einige Hauptpunkte veranschaulichen will, so bediene ich mich dazu meiner eigenen Specialsammlung *U n h a l t i s c h e r M ü n z e n*, weil es von selbst klar ist, daß zu solchen Studien möglichst vollständige Sammlungen benützt werden müssen, so wie, daß erst aus den speciellsten Forschungen Resultate gewonnen werden müssen, ehe man zum Studium eines ausgedehntern Feldes, wie etwa das der neueren deutschen Münzgeschichte ist, schreiten kann. So interessant nun auch eine derartige culturgeschichtliche Betrachtung der neuern Münzen anderer deutscher Länder oder des Auslands, Italiens, Frankreichs, Englands u. s. w. sein würden, so sind doch hierfür die Sammlungen unseres Vereines und des ständischen Museums zu unvollständig, als daß ich mich nicht zunächst an meine eigene, ziemlich vollständige Sammlung halten sollte.

Noch muß ich bemerken, daß bei den nachfolgenden Betrachtungen nur die wirklichen Münzen in Berücksichtigung kommen, weil die Medaillen fast durchaus den Charakter willkürlicher Phantasiestücke haben, und daher nur in so weit dem allgemeinen Einfluß einer Zeitkultur unterliegen, als sie eben überhaupt Kinder dieser Zeit sind, während sie in vielfacher Beziehung durch Darstellung und Schrift die aus dem Studium der Münzen sich ergebenden

<sup>\*)</sup> Vergl. hierüber Frank in der Vorrede zu Appel's Repertorium der Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit; 1. Ab., Wien 1820.

Resultate regellos überschreiten, je nach der Phantasie, Laune und Neigung ihrer Urheber.

So lassen Sie uns denn am Leitfaden einer kleinen ausgewählten Zahl von Münzen, welche ich Ihnen vorlegen werde, die Epochen der deutschen Kulturentwicklung in den letzten drei Jahrhunderten verfolgen, und aus den Stempeln und Signaturen der Münzen den Stempel und die Signatur der Zeiten uns anschaulich entgegen treten. —

1. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts finden wir auf den anhaltischen Münzen (wie auch anderwärts — um dieß hier Ein für alle Mal zu bemerken) die Porträts der Fürsten in halber Figur und in vollem Gesicht, dieses mit dem vollen Barte geschmückt, den Oberleib mit einer Art spanischer, ritterlicher Tracht bekleidet <sup>1)</sup>. Wer wird hierdurch nicht alsbald an Kaiser Karl V., den spanischen Beherrscher Deutschlands (1520—56) erinnern, dessen Einfluß und Beispiel spanische Rittertracht und Hofessitte zum Wahrzeichen seiner Zeit macht? Die Darstellung von 2, 3, ja 4 und 5 Porträts auf Einer Münze (was sich noch bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, später nur ausnahmsweise findet) belehrt uns, daß das Recht der Primogenitur noch nicht eingeführt ist, sondern daß fürstliche Brüder gemeinsam die Regierung führen, oder wenigstens für die Ausübung mancher Regalien in einträchtiger Gemeinschaft zusammenstehen.

In der kriegerischen Mitte dieses Jahrhunderts verwandelt sich der Fürstenmantel und der Ueberrest spanischer Tracht in Panzer und Harnisch, und in der zweiten Hälfte desselben beginnen die vollen Gesichter der Münzherren mit Profilbildern abzuwechseln <sup>2)</sup>. Als Reste ritterlicher Übungen und Rückwirkungen classischer Studien erscheinen nun sinnreiche Devisen und kernige Wahlsprüche, zum Theil schon künstliche Chronographa <sup>3)</sup> darstellend, welche übrigens, wie alle Umschriften in diesem Jahrhundert und im ganzen Mittelalter, in lateinischer Sprache verfaßt sind, wie denn auch bereits seit Beginn dieses Jahrhunderts die gothischen Charaktere verschwinden und den lateinischen Platz machen, wozu der Einfluß des spanischen Karl und seiner Nachfolger, so wie die Ausbreitung der classischen Studien wohl auch mitgewirkt haben mögen.

2. Ganz anders treten uns die Münzen des 17. Jahrhunderts im Allgemeinen entgegen, obschon sie wiederum in ihrer Verschiedenheit unter sich auch die verschiedene geschichtliche Entwicklung dieser Periode treu dar-

stellen. Während jetzt die Darstellung der Köpfe in vollem Gesicht aufhört und nur noch Profilbilder erscheinen, so bleiben es doch noch Brustbilder, welche mit ihrem Harnisch oder Koller, ihren gefalteten (spanischen) Halskrausen oder breiten Kragen, mit ihren erst halbgeschorenen, dann zum Kreuzbart gestutzten Bärten theils (im Anfang des Jahrhunderts) an die vergangene Zeit mahnen <sup>4)</sup>, theils (etwas später) die Zeit des dreißigjährigen Krieges und die Heldengestalten des Schwedenkönigs Gustav Adolf (1611—32) und Wallenstein's uns vor Augen führen <sup>5)</sup>, in welchen jene Zeit gewissermaßen ihre höchsten Repräsentanten und ihren Culminationspunkt findet. Gleichzeitig geben uns die schlechten Scheidemünzen der Kipper- und Wipperzeit (1619—22) <sup>6)</sup> den unwiderleglichsten Beweis von der schrecklichen Zerrüttung des öffentlichen Wesens, der Volkswohlfahrt und der Finanzverhältnisse in dieser Zeit, wie solche Zerrüttung kaum noch ein Mal in der Geschichte eines Volkes wiederkehrt, während andererseits die damals mehrfach ausgegangenen Goldmünzen mit alchymistischen Emblemen und angeblich aus chymischem Golde <sup>7)</sup> uns die alchymistischen und astrologischen Neigungen und Studien der Vornehmen in jener Epoche vergegenwärtigen.

Mitten aus der Verwirrung dieser schrecklichen Zeit tauchen jedoch Erscheinungen auf, welche uns durch ihre nationalen Bestrebungen an die ähnliche Erhebung des deutschen Volkes im Anfang dieses Jahrhunderts erinnern. Als ein Zeichen dieser Richtung erscheinen (seit 1620) auf anhaltischen Münzen die Umschriften nicht allein in deutscher Sprache, sondern selbst in deutscher Schrift <sup>8)</sup>, ein Beispiel, welches leider nur geringe Nachfolge, z. B. bei thüringischen Fürsten, fand <sup>9)</sup>. In Berücksichtigung der Zeit und Verbreitung dieser Erscheinung, so wie des Inhalts der Denksprüche ist es wohlbegründet hierin den Einfluß der durch die anhaltischen und weimarschen Fürsten kurz zuvor gegründeten „fruchtbringenden Gesellschaft“ 1617—80 zu erblicken <sup>10)</sup>.

<sup>1)</sup> Anhalt. Gesamthaler der K. Johann Georg I., Christian I., August, Rudolf und Ludwig v. 1614.

<sup>2)</sup> Anhalt-bernburg. Thaler des K. Christian II. v. 1636.

<sup>3)</sup> Anhalt. Silbergroßchen, Kupferdreier und Pfennig v. 1621. (Kippermünzen.)

<sup>4)</sup> Anhalt-plöskau. Dukaten des K. August v. 1615, 1617, 1620 u. ff.

<sup>5)</sup> Anhalt-köthen. Thaler der Vormundschaft für K. Wilhelm Ludwig, Steinhälter K. Ludwigs v. 1650. (Unter K. Ludwig, dem Stifter und zweitem Oberhaupt der „fruchtbringenden Gesellschaft“ findet man Anfangs die deutschen Umschriften noch in lateinischer, erst später in deutscher Schrift.)

<sup>6)</sup> Es ist uns nicht unbekannt, daß sich anderwärts auch schon im 16. Jahrhundert Umschriften in deutscher Sprache finden, z. B. auf dem Thaler und Gulden Georgs des Bärtigen, Herzogs zu Sachsen v. 1530 und 33: *Nav Mvntz Georgen Herzogen zv Sachsen, Nach dem Reichs Schrot und Korn.* Siehe nachherige Nr. 11.

<sup>7)</sup> Vartbold in seiner für die Culturgeschichte verdienstvollen, für die Literaturgeschichte unbedeutenden „Geschichte der fruchtbringenden Gesellschaft“, Berlin 1848, hat dieß übersetzt.

<sup>1)</sup> S. anhalt. Gesamthaler der K. Wolfgang, Johann, Georg und Joachim v. 1539.

<sup>2)</sup> Anhalt. Gesamthaler der K. Joachim Ernst und Bernhard v. 1567.

<sup>3)</sup> „Fiat voluntas tua, domine“ auf der zuletzt genannten Münze ist Chronographisch für 1567, wird aber dessemungeachtet noch bis 1595 als Devise in Umschriften gebraucht. Ueber die angeblich zufällige Entdeckung dieses Spruches vergl. Beckmann: *Historie des Fürstenthums Anhalt*, Zerbst, 1710. Fol. Th. IV. S. 556.

Waren doch diese beiden Fürstenhäuser damals, wie nach 150 Jahren wiederum (Göthe, Schiller—Basewow), hauptsächlich Förderer besserer Bildung (Neumarck—Ratichius). War doch bei der Stiftung jener Gesellschaft nach dem Muster der italienischen Akademien (Crusca) durch die vielgereiften Prinzen ausdrücklich die Beförderung der deutschen Sprache und der guten Sitte als einer der Hauptzwecke aufgestellt. Merkwürdig ist übrigens die Schüchternheit, mit welcher diese nationale Neuerung auf den Münzen erst nur als Umschrift der Hauptseite, und auch hier Anfangs noch in lateinischer Schrift auftritt, während die Inschrift der Rückseite (es sind nämlich Gedächtnismünzen) noch in lateinischer Sprache und Schrift abgefaßt ist.

Zu der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts (etwa seit 1670) ändert sich das Schauspiel. Die Porträts der Fürsten erscheinen in Folge Einführung der Primogenitur (1676—1727) nur noch einzeln, und seit vielen Jahrhunderten zuerst wieder als nackte Köpfe in antiker Weise, aber — mit einem schrecklichen Wulst von Perücke gedeckt <sup>8)</sup>; bisweilen liegt über den eben noch sichtbaren Schultern der obere Faltenwurf einer Toga <sup>9)</sup>. Dieß ist die Nachwirkung jener eben angedeuteten, nun aber mißverstandenen und ausgearteten italienischen Richtung, welche seit einiger Zeit auf allen Gebieten der Cultur und Kunst, besonders auch der Baukunst, sich geltend zu machen wußte, und in Folge der immer mehr zur Gewohnheit werdenden Reisen deutscher Fürsten nach Italien von dorthier auch in Deutschland Eingang fand. Sprache und Schrift der Umschriften sind (seit 1663—Zerbst) natürlich wieder lateinisch geworden, und es beginnt die „Zeit gepuderter Perücken“ und alles jenes classischen Wustes, welcher unserer Zeit lächerlich erscheinen könnte, wenn sie nicht über ihre eigenen Schwächen erröthen müßte.

3. Einige Jahrzehente später, am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, haben jene Haarwulste sich in Alongeperücken verwandelt, das wieder erscheinende Brustbild trägt wieder den Harnisch, dem jedoch ein antiker Mantel umgeworfen ist <sup>10)</sup>, und der gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts zuerst mit einem Ordensstern geziert erscheint, während dann die Alongeperücke in Frisur und Haarzopf übergeht. Das ist die Zeit des französischen Ludwig XIV. (1643—1715), welchem das Ende des 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts sich beugten, dessen Heere Europa beunruhigten und verheerten (woran die Panzer erinnern), welcher aber weit mehr, als durch Kriegsmacht, durch den sittlichen Einfluß mit seiner launischen Mode, seinem steifen Hofceremoniell, seiner Mätressenwirthschaft und seiner sittlichen Viederlichkeit

die Culturzustände unseres Continentes beherrschte, — ein Einfluß, von welchem selbst unsere Zeit noch nicht ganz frei geworden ist. Während italienische Baumeister den nordischen Fürsten südländische Paläste und Villen im Rococostyle erbauten und mit architectonischen Gärten umgaben, während die Gartenschere die Gärten verschnörkelte und verunstaltete, während die feinsten Illuminationen und Feuerwerke die höchsten festlichen Ergöhlungen bildeten: zeigen die Münzen in der Mitte des 18. Jahrhunderts <sup>11)</sup> fürstliche Brustbilder in Panzern mit antiken Mänteln, einem Orden, einer Perücke und einem Zopf, — eine Darstellung, über welche hinaus eine sinnlosere und verunstaltendere Zusammenstellung wohl nicht erdacht werden kann. Daß Sprache und Schrift der Umschriften lateinisch sind, bedarf kaum der wiederholten Erwähnung, und daß allerhand verschnörkelte Namensschiffren, (lateinische) Devisen und Chronostichen nicht fehlen, kann man leicht denken.

Doch mitten in dieser wüsten Verwirrung und Verwirrung des Geschmacks, der Kunst, der Sitte, der ganzen Cultur zeigt sich seit der Mitte dieses Jahrhunderts die Morgenröthe einer bessern Zeit, wie in der deutschen Literatur, so auch im Münzwesen, obgleich zunächst unscheinbar und vielleicht nur von Wenigen bemerkt. Eben dieselbe Münze (Nr. 11, v. 1750), welche jenen gräßlichen Ungeschmack so augenfällig zur Schau trägt, enthält auf der Rückseite als Umschrift den Münzpruch: „Nach dem Reichs Schrot und Korn“, wenn auch noch in lateinischer Schrift, doch in deutscher Sprache. Zwar bleibt auch fernerhin noch der Zopf an dem glatt nach hinten gestrichenen Haar (bis in das folgende Jahrhundert), aber an die Stelle des Panzers und der Toga treten der einfache glatte Frack mit dem Ordensstern auf der Brust, und die in langen Falten herabhängende Halsbinde <sup>12)</sup>. Das unnöthige und geschmacklose Beiwerk fängt an zu verschwinden. Wie früher Louis XIV., so ist es jetzt Friedrich II. (1740—86), welcher seiner Zeit den Stempel aufdrückt, wovon die Münzstempel ein deutliches Zeugniß ablegen. Wie er aber die Sprache und Literatur seines Volkes nicht zu würdigen wußte, so wechseln auch in seiner Zeit lateinische und deutsche Sprache in den Umschriften der Münzen ab (Röthen 1750 und 51), bis gegen Ende des Jahrhunderts die deutsche Sprache den Sieg davonträgt, wenn schon die lateinische Schrift noch bleibt.

4. So stehen wir denn am Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Panzer des 16., die Koller des 17., die Perücken im 17. und 18., die Zöpfe und ordengeschmückten Fracks im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zeigen die Trachten ihrer Zeit, mehr oder weniger geeignet für künstlerische Darstellung, aber stets charakteristisch genug, daß jeder auch nur einigermaßen gelübte Be-

<sup>8)</sup> Anhalt-Deßau. Gulden des F. Johann Georg II. v. 1676.

<sup>9)</sup> Anhalt-Zerbst. Thaler der F.F. Karl Wilhelm (zugleich Vormund des der übrigen Brüder), Anton Günther, Johann Adolf, Johann Ludwig v. 1676.

<sup>10)</sup> Anhalt-Deßau. Thaler des F. Johann Georg II. v. 1692.

<sup>11)</sup> Anhalt-Bernburg. Thaler des F. Victor Friedrich v. 1750.

<sup>12)</sup> Anhalt-Bernburg. Thaler des F. Albrecht Friedrich v. 1795.

schauer sich nicht täuschen kann. Jetzt aber, was wir bisher nur in der Zeit der Nachäfferei der Alten und der classischen Schmeichelei gegen Louis XIV. einmal gefunden haben, jetzt finden wir fast plötzlich und ganz allgemein statt der Brustbilder bloß noch Köpfe, medaillonartig in antiker Darstellung <sup>13)</sup>. Wir werden nicht irren <sup>\*)</sup>, wenn wir dieß zum großen Theil dem überwältigenden Einflusse Napoleon's (1799—1815), des modernen französischen Abbildes der alten römischen Imperatoren, zuschreiben. In den Umschriften der neuesten Münzen ist nun zwar die deutsche Sprache allgemein geworden, allein es bleibt noch eben so allgemein die deutsche Schrift. —

Werfen wir nach dieser Ueberschau noch einen Blick auf die gegenwärtigen Darstellungen auf deutschen Münzen, um den jetzigen Zustand dieser bleibenden Denkmale der Geschichte, der Cultur und Kunst zu würdigen und die Aufgaben der Zukunft in dieser Beziehung ins Auge zu fassen. Die neuere deutsche Münzgeschichte zeigt uns klar, wie sehr die Entwicklung des deutschen Volkes durch fremde Einflüsse bedingt wurde. Spanische, italienische, besonders französische Geschmacksrichtung bezeichnen auch im Münzwesen den deutschen Charakter als dem ausländischen zu sehr huldigend. Daher erscheint es als wünschenswerth, daß die Zukunft diesen Vorwurf vermeide. Zunächst sollte an die Stelle des bloßen Kopfes wieder das Brustbild treten, denn die jetzige Tracht läßt Hals und Nacken nicht bloß, wie dieß bei den Griechen und Römern der Fall war; dort hatte diese Darstellung ihre Berechtigung, wir aber müssen gegen diese von falschen Kunstansichten und ästhetischer Verbildung gepflegte Unsitte um so lauter unsere Stimme erheben, je verbreiteter sie ist. Eben so müssen wir uns auf das Nachdrücklichste gegen die lateinische Schrift auf deutschen Münzen erklären. Obschon wir die Vortheile nicht verkennen, welche die lateinische Schrift dem Stempelschneider bietet, so scheint es uns doch gerade Aufgabe der deutschen Medaillirungs- und Gravirkunst zu sein, aus den deutschen, ältern und neuern Buchstabenformen passende monumentale Schriftzeichen zu entwickeln. Deutsche Fürsten sind keine römischen oder französischen Kaiser, und deutsche Münzen werden nicht für Spanier oder Engländer geprägt; ein großer Theil des Volkes aber, für welches jene eigentlich bestimmt sind, kann die Umschriften derselben nicht einmal lesen. Wenn das romanische Westeuropa die dort gebräuchliche lateinische Schrift auch auf seinen Münzen anwendet, wenn selbst Osteuropa, auf dessen niedere Culturstufe man so gern mit selbstzufriedener Vornehmheit herabblückt, in der Verbildung noch

nicht so weit gekommen ist, daß russische, türkische, griechische Münzen nicht Umschriften in der Sprache und Schrift des betreffenden Volkes enthalten sollten, so darf man sich billig über Deutschland wundern, welches auf seinen historischen Denkmalen sich seiner eigenen Sprache und Schrift schämt <sup>\*)</sup>.

Wie weit Oesterreich bei den in ihm bestehenden eigenthümlichen nationalen Verhältnissen diese Grundsätze in seiner vielleicht bald bevorstehenden Münzreform sich aneignen könnte, dieß zu besprechen, gehört nicht zu unserer heutigen Aufgabe. Nur die Bemerkung gestatten wir uns, daß das bei den Banknoten geübte Verfahren in Betracht gezogen zu werden verdient, daß aber noch weit mehr und ganz besonders die im Schulwesen beobachteten Grundsätze hier Anleitung geben und Bahn machen zu können geeignet sind.

In der Schweiz, welche doch ihrem größern Theile nach der deutschen Nationalität zugehört, hat die letzte Münzreform im J. 1850 Münzen des eidgenössischen Bundes hervorgebracht, welche nicht allein nach französischem Münzfuß, sondern auch ganz in französischem Style geprägt sind <sup>14)</sup> und auf welchen die lateinische Umschrift „Helvetia“ nur als ein trauriges Auskunftsmitel erscheint.

Ein Versuch, welchen England im J. 1853 gemacht hat, verdient hier schließlich noch eine besondere Erwähnung. Auf den in diesem Jahre zum ersten Male geprägten 2 Schillings- oder Guldenstücken <sup>15)</sup> ist nicht nur das Brustbild, sondern auch die ehemals in England gebräuchlich gewesene gothisch-deutsche Schrift wieder eingeführt, und zwar so, daß die Umschrift der Hauptseite in lateinischer, die der Rückseite in englischer Sprache, beide aber in deutscher Schrift verfaßt sind. (Vergl. oben Nr. 7.) Dieser Versuch, in welchem zwar die Verschiedenheit der Sprache gerechtem Tadel ausgesetzt ist, verdient wegen Einführung des Brustbildes und der nationalen Sprache großes Lob, jedoch mußte er, auch abgesehen von andern Gründen, schon darum ohne Erfolg bleiben, weil das englische Volk sich gegenwärtig der deutschen Schriftzeichen nicht mehr bedient, diese vielmehr in England nur von den Höhergebildeten gekannt sind, gerade wie etwa — die lateinischen Schriftzeichen in Deutschland.

Theodor Glze.

<sup>13)</sup> Anhalt-Desau. Doppelthaler des Herzogs Leopold Friedrich v. 1839.

<sup>\*)</sup> Diese Darstellung erscheint zwar schon hier und da in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, z. B. auf deutschen Kaiser Münzen (vielleicht angeregt durch die Idee der Fortsetzung des römischen im deutschen Kaiserthum), aber allgemeine Verbreitung, und zwar in auffallend kurzer Zeit findet sie doch erst im Beginn unseres Jahrhunderts.

<sup>\*)</sup> Insbesondere müssen wir hierbei an die Siegel erinnern, bei denen die Inschriften und Umschriften doch gewiß von dem Volke sollten gelesen werden können, für welches sie von größter Bedeutung sind. Wie viele Siegel wird man in Deutschland finden, deren Schrift deutsch ist? — Bei dieser Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß schon seit 1450 bis in das 16. Jahrh. auf Siegeln anhalt. Fürsten Umschriften in deutscher Sprache und Schrift gefunden werden.

<sup>14)</sup> Schweizer Einfrankenstück v. 1850.

<sup>15)</sup> Englisches Guldenstück der Königin Victoria v. 1853.

## Zur Landes-Chronik.

Nach Mittheilungen der Herren Vereins-Mandatäre \*).

1. Angriff auf den Loibl am 27. August 1813 (siehe Jahrgang 1851, p. 65). Dasselbst war, nach mündlichen Angaben von Ohren- und Augenzeugen, wirklich nur eine Zahl von 70 österreichischen Jägern zur Vertheidigung aufgestellt gewesen; diese hatten jedoch ein Verhau in der Höhe des Berges errichtet, unter dessen Schutz sie die Massen anrückender Franzosen theils mit herabgewälzten Felssteinen, theils mit gut gezielten Flintenschüssen abwehrten; daher wurde eine bedeutende Anzahl Franzosen getödtet oder verwundet; nahe an 100 Wagen wurden von solchen nach Neumarkt oder weiter gebracht. Der Fall eines der höheren Offiziere am sogenannten Struß, einer vorragenden Felsenklippe, auf der Höhe der ersten großen Straßenkrümmung ober der St. Annenkirche, nöthigte die Franzosen zum Rückzuge. Bei dem gefallenem obgenannten Offizier fanden die Jäger eine nähere Beschreibung des Loiblberges und der darüber führenden Straße; der Schreiber derselben, A. J. Maire von Neumarkt, wurde deshalb nach Abzug der Franzosen von den Oesterreichern zur Rechenschaft gezogen. (Hisinger.)

2. Fund zu Oberlaibach im J. 1846. Beim Baue einer neuen Stallung am Hause des Herrn Venassi wurde ein steinerner römischer Sarg gefunden, dessen Deckel eine Inschrift enthielt, aber von den unkundigen Arbeitern zertrümmert wurde. Im nämlichen Jahre wurde zu Billichgras beim Umhauen eines Nußbaumes, unter den Wurzeln desselben, ein römischer Grabstein mit sehr fest anschließendem Deckel gefunden. Er enthielt zwei Thränenfläschchen und einige Knochen. Eine Inschrift wurde nicht bemerkt. (Hisinger.)

3. Die bei Balvasor II., p. 257, angeführte Inschrift zu Oberlaibach ist gegenwärtig an der Außenseite des Chors eingemauert. Die Inschrift

S.

Q. FVLGINAS

M. F. V. F.

CANNVTIATI F.

PAYLLA

FVLGINASQ. F.

PROCIA H.

S. E.

ist am untern Ende verstümmelt. (Hisinger.)

4. Zu Saschar, in der Gemeinde Podlippa, ist vor mehreren Jahren am Berge Gradische, der ganz die Form eines ehemals festen Punktes am Gipfel trägt, eine eiserne Fibel und eine thönerne Röhre von 9" Länge und 2" Durchmesser gefunden worden; später in der Tiefe von 2'

unter Waldbäumen ein Nest von einer Lanzenspitze der dem historischen Verein 1853 eingesendet wurde. (Hisinger.)

5. Im August 1853 wurde zu Oberlaibach eine römische Silbermünze in Grusoviza gefunden. Revers: Eine weibliche Figur mit überm Kopf geworfenem Schleier; Aufschrift: Cos. III. Der Finder bewahrt die Münze als Andenken. (Hisinger.)

6. Im September 1853 wurde in derselben Gegend ein Silberbracteat gefunden, rund, mit eingedrucktem Viereck, ein Gesicht nach der Fronte, mit eingepreßten Umrissen; im Besitze des Hrn. Cooperators Svetlicic. (Hisinger.)

7. Am 18. Juni 1856, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, wüthete ein furchtbarer Orcan mit Hagelwetter, welches alle Gemeinden der Pfarre Semik, wie auch mehrere Gemeinden der Pfarre Wöttling verwüstete. Die ältesten Leute erinnern sich nicht solcher Wuth der Elemente. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt und in die Luft gehoben, Dächer abgetragen, Gebäude umgeworfen, Menschen arg beschädigt, und dieß Alles in höchstens 10 Minuten. Die Getreidefelder und Weingärten boten ein Bild des Jammers dar. Wo sonst 50000 Eimer gewöhnlich ersehtet wurden, dürften kaum 50 Seitel gewonnen werden. Zudem ist die Rebe durch den Hagelschlag mindestens für 3 Jahre ertragsunfähig. Das Unglück erscheint um so größer, als die Semitscher meist vom Weinbau leben. Der renommirte Semitscherberg ist total verwüstet. Auch am Goriansberge und in der Militärgrenze der 11. und 12. Sichelburger und Kostainovaczer Compagnie wüthete das Unwetter so arg, daß selbst die Wiesen nicht gewäht werden können, weil das Gras ganz in die Erde eingeschlagen wurde. (Kapelle.)

8. Am 30. Juni 1856, Abends um halb 9 Uhr, beobachtete ich in Wöttling mit mehreren Andern ein schönes Meteor, in der Gestalt einer birnförmigen wunderschön gefärbten Glaskugel, welche sich im N.O. langsam herunterlenkte. (Kapelle.)

## Literatur-Berichte und wissenschaftliche Nachrichten.

Von Dr. Eshin Heinrich Costa.

1. Systematische Uebersicht der Kunst- und Alterthums-Sammlungen des germanischen Museums zu Nürnberg. 1856.
2. Siegelsammlung des germanischen Museums zu Nürnberg. 1856.
3. Münzsammlung des germanischen Museums zu Nürnberg. 1856.
4. Kunst- und Alterthums-Sammlungen desselben. Abtheilung für Geschichte. 1856.
5. Dasselbe. Abtheilung für Wissenschaft und Kunst. 1856.
6. Dasselbe. Abtheilung für allgemeine Lebenszustände, Kirchen- und Staatswesen. 1856.

\*) Die Redaction ersucht um recht häufige Zusendung ausgefüllter Bögen zur „Landes Chronik“, woraus dieselbe die Zusammenstellung für die vorstehende Rubrik macht.

Es wird nicht viele Institute geben, die in kurzer Zeit ihres Bestehens solche Früchte ihrer Thätigkeit aufzuweisen hätten, wie das germanische Museum in Nürnberg. Und fragt man nach der Ursache dieses Gedeihens, so liegt die Antwort auf der Hand: es steht ein Mann an der Spitze, der für das Unternehmen begeistert, dasselbe als seine Lebensaufgabe ansieht und ihm alle seine Kräfte ungetheilt widmet. Wie aber Alles auch planmäßig und sorgsam gearbeitet wird, davon kann nur Jener einen Begriff haben, der entweder in den interessanten Räumen des Instituts selbst sich umgesehen, oder wenigstens von dessen Publicationen genaue Kenntniß genommen hat. Referent konnte nur das Letztere. Er kann aber versichern, daß er stets mit inniger Freude und innigem Wohlgefallen Alles in die Hand nahm, was von dort aus ihm zu Gesicht kam. So auch die vorstehenden, aus dem I. Bande der Denkschriften besonders abgedruckten Theile, welche ein genaues Verzeichniß aller Kunst- und Alterthums-Sammlungen enthalten. Diese Verzeichnisse umfassen nur einen Theil der Sammlungen, nämlich nur in soferne sie die deutsche Geschichte vor 1650 betreffen. Diese Beschränkung war durch die Zwecke des germanischen Museums geboten, indem dasselbe sich vor allem die genannten Perioden (bis 1650) zum Vorwurfe seiner Forschungen gemacht hat. So lange also das hieher Einschlägige nicht vollständig bearbeitet ist, so lange müssen die den spätern Zeiträumen angehörigen Materialien dem Depot einverleibt bleiben.

Krain Betreffendes fand ich nur in der Münzsammlung (p. 32), einen Laibacher Pfennig aus dem 13. Jahrhundert, (vergleiche auch die oben sub Nr. 6 angeführte Schrift p. 72)! Velder — daß bisher so wenig aus unserm Vaterlande sich im Museum befindet! Wenn irgend Jemand geneigt sein sollte, etwas zu den Kunst- oder Alterthums-Sammlungen des genannten Museums zu liefern, so ist Referent gern bereit, es zu übernehmen und an seinen Bestimmungsort zu senden.

#### 7. Verein deutscher Bücherfreunde zur Verbreitung der Quellen der älteren deutschen Literatur.

Dieser Verein hat den Zweck, die Quellen der deutschen Literatur aus dem Zeitraum vor Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum dreißigjährigen Kriege für seine Mitglieder und durch dieselben wieder allgemein zugänglich zu machen. Mitglied kann Jeder werden, der sich beim Vorstande des Vereins (durch dessen Geschäftsführer Carl Rümpler, Buchhändler in Hannover) anmeldet und eine Actie mit 3 Thaler Cour. löst. Dafür erhält jedes Mitglied 70 bis 80 Druckbogen der Druckschriften des Vereins portofrei zugesendet. Eine Actie berechtigt zur Theilnahme während der Dauer eines Rechnungsjahres. Der Verein beginnt seine Thätigkeit, sobald 200 Actien gezeichnet sind, und zwar mit der Herausgabe der Schwänke des Hans-Sachs. Jede Actie berechtigt zur Theilnahme an der Wahl der Vorstandsmitglieder, welche Wahl durch eingesendete Stim-

zettel geschieht; dann irgend ein Werk aus der genannten Periode zur Herausgabe vorzuschlagen. Für das erste Jahr haben provisorisch die Vorstandschaft übernommen: J. Grim, Grotefend, Göbcke, Golsborn, Lappenberg, Tellkamp u. s. w.

#### 8. Die deutschen Mundarten. Monatschrift für Dichtung, Forschung, Kritik. (Preis des Jahrganges pr. 12 Hefte, à 3 Bogen, 3 Thaler.)

Dr. G. K. Fromman, Vorstand des Archives und der Bibliothek am germanischen Museo, ein Schüler Beneke's, den deutschen Philologen als gründlicher Forscher von strenger Methode und umfassendem gelehrten Wissen bestens bekannt, für die Mundarten seiner engern Heimat Franken, seit Jahren bemüht, hat nicht nur dahin gestrebt, für die genannte Zeitschrift, deren Redaction er nach ihres Begründers, Pangofer, Tode übernommen hat, nach allen Seiten hin Verbindungen anzuknüpfen, sondern er sorgt auch selbst für eine gründliche Durcharbeitung des gelieferten Stoffes. Dafür gehört aber die genannte Zeitschrift auch zu denjenigen, die ihre Aufgabe bestmöglichst erfüllen. Wir können sie demnach auch allen Jenen, welche an sprachlichen und besonders dialectischen Forschungen Antheil nehmen, nur bestens empfehlen, und machen besonders Jene, die in der Lage sind, über die so höchst interessanten deutschen Dialecte in Krain (Gottschee und Oberkrain) an der ursprünglichen Quelle Näheres zu erfahren, auf dieselbe, als den geeignetsten Ort allfälliger Publicationen, aufmerksam, wozu Referent seine Vermittlung mit Vergnügen anbietet.

#### 9. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. VI. Heft. gr. 4. Basel 1855.

Den Inhalt dieses Heftes bildet eine historisch-antiquarische Beschreibung des im Jahre 1233 vom Bischof Heinrich von Thun gestifteten Prediger-Klosters zu Basel, von L. A. Burkhardt und Ch. Niggenbach, welche sich in die Arbeit derart theilten, daß Ersterem das Historische und Letzterem das Architectonische zufiel. Ein hübscher Holzschnitt am Titel gibt eine Ansicht des festungsartig geschützten Klosters sammt der Kirche, während 8 lithografierte und 3 in Farben ausgeführte Tafeln uns die näheren architectonischen Details vor die Augen stellen.

#### 10. Sechzehnter Bericht über das Museum Franciscum-Carolinum. Nebst der eilften Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich. Linz 1856.

Aus dem Jahresberichte heben wir Nachfolgendes als allgemein interessant hervor. Die Drucklegung des vorliegenden Heftes wurde nur durch die Munificenz Sr. K. K. Apostolischen Majestät Kaiser Ferdinand I., welcher über gnädigste Verwendung des durchlauchtigsten Vereinsprotectors K. K. Hoheit Erzherzogs Franz Carl, die Hälfte der Druckkosten aus der allerhöchsten Privatchatouille zu bestreiten geruhete, ermöglicht. — Die interessanteste Erwerbung verdankt das Museum der Großmuth seines jetzigen Präsidenten, Baron von Etiebar, welcher auf eigene Kosten die bisher ausgegrabenen Gegenstände in Hallstadt, abbilden und be-

schreiben ließ, und dem Museo übergab. — Die Bilanz des Museal-Kassastandes wird als eine ungünstige bezeichnet. Der Activstand desselben weist 17.334 fl. 34 kr. nach. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 309. Der Verwaltungsrath besteht, einschließlich des Secretärs und Custos, aus 26 Mitgliedern, was sich auch daraus erklären läßt, daß das Museum bekanntlich eine Bibliothek, Archiv, Alterthums- und Kunstsammlung, und eine natur-historische Abtheilung umfaßt. — Für die Verfassung von Urkunden-Abschriften sind vom oberösterreichischen Landesauschuß zum Behufe der Zustandebringung eines Landes-Diplomatars jährlich 500 fl. bewilligt.

Die Beiträge zur Landeskunde enthalten: 1. Beiträge zur Geschichte des aufgelassenen Chorherren-Stiftes Suben, von F. X. Pritz, dem berühmten Historiker von S. Florian. 2. Die Eroberung von Freistadt im Jahre 1626, von F. Würmsberger. Ein höchst interessanter Beitrag zur Geschichte des ob der enßschen Bauernkrieges von 1626, enthaltend den Originalbericht des Stadtschreibers Neurättinger, mit Einleitung und Noten vom Herausgeber, und einen ins Deutsche übersetzten Brief, diesen Gegenstand betreffend, von 1626. 3. Museal-Notizen von Custos F. C. Ehrlich, nämlich über ein Gebeibuch des E. H. Mathias zu Oesterreich, vom Jahre 1588, und zur Genealogie des Joachim Enzmüller, Grafen von Windhag, dann dessen beide Heirathsverträge aus den Jahren 1627 und 1661. 4. Das Sanitätswesen und die Volkskrankheiten des 16. Jahrhunderts im Lande ob der Enns, von Dr. F. Ulrich (cultur-historisch höchst interessant). 5. Die Flechten und deren Nutzen, von Professor Heinrich Engel. 6. Der Scheck von Steyer (Steyrer Sage — episch bearbeitet vom Vereinssecretär Dr. F. J. Proschko).

11. Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Kassel, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. Nr. 9 und 10. August 1856.  
Inhalt: Vereinsnachrichten. — Eine römische Niederlassung in Niederlahngau. — Unerdte Alterthümer aus Mainz und Umgebung, von Dr. Becker. — Der Merovingische Kirchhof, zu La Chapelle Saint-Eloi, und die Antiquitätenfabrik in Rheinzabern. (Ein polemischer Artikel von Dr. Becker). — Ueber die Zerstörung der Burg Reisenberg im Jahre 1689. — Notizen zur Geschichte von Frankfurt a. M., von Römer-Büchner u. s. w. —

12. Dr. Klun's Archiv für Landesgeschichte von Krain, 1. bis 3. Heft, welches vom historischen Verein in Krain herausgegeben wurde — ist im Vereinslocale um den herabgesetzten Preis von 1 fl. C.M. zu bekommen, worauf wir alle Freunde der vaterländischen Geschichte und österreichische Historiker überhaupt aufmerksam machen.

13. ° Am 3. September hat in Beckenried, am marlerischen Ufer des classischen Vierwaldstätter-See's, der historische Verein der Urschweiz seine 14. Jahresversammlung in zahlreicher Gesellschaft gefeiert. Den Glanzpunkt der Verhandlungen bildete der Vortrag des Benedictiners

P. Carl Brandes, Professor in Einsiedeln, über Paul Styger, den Helden des glorreichen aber unglücklichen Kampfes, welchen das Unterwaldner Volk im Jahre 1799 gegen die Uebermacht der Franzosen geführt. Er schilderte aus den in Einsiedeln aufbewahrten Handschriften Styger's den Mann, der in der Capuziner-Kutte in Feldkirch auszog, in sein hartbedrängtes Vaterland eilte, und an der Spitze des bewaffneten Volkes und selbst der bewaffneten Weiber, während eines ganzen Tages den Sturm der französischen Armee zurückschlug, bis das kleine Völklein endlich der Uebermacht weichen und mit ihm die schweizerische Unabhängigkeit der fränkischen Gewalt unterliegen mußte.

14. ° Vor Kurzem hat „die allg. geschichtsforschende Gesellschaft“ der Schweiz den II. Band ihres Archives ausgegeben; er enthält, nebst kleineren Aufsätzen, einen in der Urschrift besorgten Abdruck des Chronicon Joannis Vitodurani und interessante Berichte über die Thätigkeit und die Leistungen der Sections-Vereine aus Zürich, Bern, den fünf Orten Basel, Graubünden, la suisse romande und Genf.

15. ° Am 30. August bis 1. September fand in Anancy die erste Hauptversammlung der savoyen'schen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Statt. Neben wissenschaftlichen Verhandlungen fanden auch Ausflüge nach historisch wichtigen Orten am Bourget-See Statt.

16. ° In Kürze wird eine vollständige Sammlung aller deutschen Sprüchwörter erscheinen. Der Verfasser hat mehr als 15 Jahre daran gesammelt, und alle in verschiedenen, bis ins hohe Mittelalter hinaufreichenden gedruckten Schriften enthaltenen Sprüchwörter in einer Anzahl von 60 bis 70.000 zusammengestellt. Er wendet sich jetzt mit der Bitte an Alle, welche in der Lage sind, das Volksleben in ihrem Kreise zu beobachten, ihm gütigst solche Sprüchwörter, die noch nicht gedruckt sind, sondern bloß im Volksmunde leben, dann neue sprüchwörtliche Redensarten mit Bezeichnung der Art der Anwendung, aus der die Erklärung hervorgeht, mittheilen zu wollen. Die Zusendung geschieht durch die Vermittlung der Verlags-handlung von Hugo Scheube in Oottha.

17. W. Freih. v. Kalsberg. „Der Grazer Schloßberg und seine Umgebung“. Graz 1856.

Eine nett ausgestattete interessante historisch-topographische Monographie. Der erste Theil enthält die Geschichte und Beschreibung des Schloßberges, der zweite die Schilderung der Umgebung. In einzelnen Abschnitten erhält daselbe den Werth eines Quellenwerkes, so im XII. „Auszug aus dem Journal des Großprofsen der Festung Graz von 1566 bis 1744“, im XX. „Auszug aus dem Journal des Wallmeisters am Schloßberg von 1830 bis 1833“. Beachtung verdient von Seite der Culturhistoriker die freilich schon bekannte Sage über die Entstehung des Schloß- und Calvarienberges. Eine hübsche Abbildung des Berges ziert das Buch, welches gewiß für alle Besucher desselben ein treuer Führer und Allen ein angenehmes Andenken sein wird.

## Versammlung des histor. Vereins

am 11. September 1856.

1. Herr Präfect Rebič setzte seinen Vortrag über die Urgeschichte der Slaven, respective seine Geschichte der Skythen fort und beleuchtete insbesondere im Anschlusse an die Feldzüge Philipp's gegen die Skythen, von denen der Römer ebenso wahr als treffend sagt: „Haec bella Scythia non multum intulerunt damni, semper enim manserunt sui juris et liberi“ — die Geschichte der Skythen zur Zeit Alexander des Großen, wie folgt:

So wie aber Philipp gegen die westlichsten europäischen Skythen ankämpfte, eben so that dieß sein Sohn Alexander gegen die östlichsten asiatischen und westlichen europäischen, denn nachdem er den persischen König Darius Codomanus 333 bei Issus, 331 bei Arbela besiegt hatte, verfolgte er den Fliehenden, sowie dessen treulosen Mörder Bessus und nach dessen Hinrichtung den Usurpator Spitamenes durch Arrien, Bactrien und Sogdiana bis tief in die südliche Tartarei, wo auch dieser von den des Krieges mit Alexander müden Skythen ermordet wurde. Ungeachtet dessen ließ er gegen diese vom Kriege nicht ab, sondern suchte sie eben so hier als auch am Tanais zu unterjochen. Indem er alle Nationen zwischen dem caspischen Meere, dem Flusse Jaxartes und den hohen Bergketten, auf welchen Ganges und Indus entspringen, bezwang und die asiatischen Skythen ungeachtet des schwersten Kampfes mit ihnen unterjochte, schickte er den Penidas zu den europäischen Skythen, um denselben zu befehlen, daß sie ohne seine Einwilligung über den Tanais nicht gehen sollten. Zugleich war demselben aufgetragen, auch das Land jener Skythen in Augenschein zu nehmen, welche jenseits des Bosphorus wohnten. Inzwischen kam der König selbst an den Tanais, ließ schnell eine Stadt auf diesem Flusse erbauen, die er auch Alexandrien nannte. Der König der Skythen jenseits des Tanais glaubte, daß diese Stadt ein Joch für ihn sein werde. Daher schickte er seinen Bruder Cartasis mit einem starken Reiterheere ab, die neue Stadt zu zerstören und die Macedonier vom Flusse wegzutreiben. Dieß gelang ihm nicht. Denn Alexander, obgleich bei der Verfolgung des Bessus, Mörders des Darius, von den Barbaren gleich seinem Vater Philipp in den Schenkel schwer verwundet und leidend an einer Kopfwunde, die er kurz vorher bei der Belagerung von Acropolis erhielt, griff die Skythen, nachdem er ihre Gesandten willig angehört hatte, gewaltig an, setzte über den Fluß, jagte sie in die Flucht und setzte den Flüchtigen, ungeachtet seiner körperlichen Schwäche, 80 Stadien weit nach. Dagegen war auch Zepyrrion, sein Statthalter, von Pontus mit 30000 Mann von unteren Skythen ganz aufgerieben. Die Skythen hat man bisher immer für unüberwindlich gehalten. Da sie aber nun vom Alexander, obgleich nur zum Theil, besiegt worden sind, so bekannte jede andere Nation, daß sie es mit den Macedoniern nicht aufnehmen dürfe. So wie aber der König die Skythen mit Waffen, wie gesagt, nur zum Theil besiegte, ebenso besiegte er sie durch

seine Gnade ganz, indem er ihnen alle ihre Gefangenen ohne das geringste Lösegeld zurückgab, und Viele dieser martialischen Nation, wie Cichorn in seiner Weltgeschichte schreibt, in sein gerüstetes Heer, zu dem bevorstehenden Feldzuge gegen Indien, aufnahm.

Diesen Feldzug unternahm er 328 über die höchsten Gebirge der taurischen Bergkette und drang vom Oxus bis zum Indus, ja sogar über diesen bis zum Flusse Hydas unter beständigen Kämpfen vor, und endete an diesem ebenso seine siegreiche Laufbahn, wie er am 31. April 323 sein thatenreiches Leben im 33. Jahre zu Babylon beschloß. Nach diesem für die Menschheit unerfessliche Verluste fuhren unsere durch drei Jahrhunderte den größten Königen und Nationen furchtbaren, von ihnen zum Kampfe gereizten und gezwungenen Skythen fort, im Fortgenusse ihrer Freiheit, ihre Heerden zu pflegen und den Feldbau zu betreiben. Im Betriebe dieses doppelten Geschäftes findet sie die Geschichte als den bis zum Jahre 150 v. Chr. herrschenden Zweig einer großen Nation. Seit dieser Zeit war nach Brand's Geschichte wenig mehr vom Skythen-Volke gesprochen, nach und nach verschwindet dieser, wie es sich zeigte, den berühmtesten Königen und Nationen furchtbare Name, und an seine Stelle kommt bei den griechischen Geschichtschreibern jener der Sarmaten vor, deren Zweig, nach Curtius, die Skythen gewesen sind \*). Wodurch veranlaßt haben die griechischen Geschichtschreiber gerade den Sarmaten den generischen Namen der ganzen Nation statt des früheren skythischen beigelegt? Die Skythen waren Anfangs, wie schon oben gezeigt wurde, Nomaden (Hirten), nach und nach aber auch Ackerleute. In letzterer Hinsicht scheinen besonders die Sarmaten, wie schon ihr Name zeigt, mit gutem Erfolge gewirkt zu haben. Denn Sarmate kommt eben so von *Sagua*, Oeffnung, Loch, Höhle, und *Saguos* Kebricht, Urath, Dünger, sowie *Τρωλοδνται* Höhlenbewohner, ein Volk hinter Egypten am arabischen Meerbusen von *Τρωλη*, Höhle, her. Weil sich aber der Sarmate beim Feldbaue auf einem Orte längere Zeit aufhalten mußte, als der Nomade, weil er ferner einzusehen gelernt hat, daß er seinen Acker immer fruchtbarer zu machen anstreben mußte, so brauchte er im ersteren Falle eine Wohnung, die entweder in einer Höhle, oder in einer elenden Hütte *Sagua* bestand, und im zweiten *Saguos*, den Dünger. Demnach waren in Skythien vorzüglich die Sarmaten Ackerleute, was die unter ihnen als Colonisten lebenden Griechen eingesehen haben. Da sich aber Skythien von Bactra bis nach Thracien, also durch das ganze asiatische und europäische Skythien erstreckte; da oben Curtius bewies, daß in diesem ganzen ungeheuren Raume der Ackerbau betrieben wurde und, wie es sich zeigt, meistens nur von Sarmaten; so wich durch diesen Schritt zur Cultur, der Nomade dem Ackerbauer, der Skythe dem Sarmaten, die Benennung von Skythien jener von Sarmatien,

\*) Scytarum gens haud procul Thracia sita, ab oriente ad Septemtrionem se vertit, Sarmatarumque, ut quidem credidere, non finitima, sed pars est.

die Volksherrschaft der Skythen jener der Sarmaten, zu deren Geschichte nun der Uebergang als zur Geschichte eines und des nämlichen herrschenden Slaven-Volkes geschehen wird.

2. Herr Prof. Metelko trug vor: „Zu den hier schon ein Paar Mal vorgekommenen Besprechungen über *Wochein* erlaube ich mir noch Folgendes beizufügen:

In dem vortrefflichen Werke „Reiseerinnerungen aus Krain, von Heinrich Costa,“ wo so viele interessante Nachrichten von Krain vorkommen, wird Seite 178 eine Inschrift (Monogramm) angegeben, die sich in der *Wochein*, unweit der ersten Brücke auf dem Wege von Velbes, im Orte Oberne, fest am linken Ufer der Save, an einer zugemeißelten Fläche der dort beträchtlich ausgedehnten Felsenwand, über zwei Klafter vom Boden erhoben, in den Felsen eingehauen, befindet. Dieses Monogramm habe ich mit der Runenschrift, so viel davon unsere *Lyceal*-Bibliothek besitzt, wo einzelne Figuren oft ganze Wörter enthalten, wo oft von der Rechten gegen die Linke oder auch umgekehrt gelesen wird, verglichen, dabei aber so viele Verschiedenheiten bemerkt, daß ich auf diesem Wege keine Aufklärung erhalten konnte; jedoch glaube ich überzeugt zu sein, daß die Vergleichung dieser Inschrift mit einer vollständigeren Sammlung der Runen als die obervähnte, den erwünschten Aufschluß hierüber geben würde.

Als vor einigen Jahren der Prof. Grigorovič, von der Universität Charkow in Rußland, nach vollendeter wissenschaftlicher Reise durch Serbien, Bulgarien und Macedonien, sich einige Tage hier in Laibach aufgehalten hatte, bekam ich die erwünschte Gelegenheit, ihm diese Inschrift zu zeigen, worüber er sich folgendermaßen äußerte: „Ungeachtet ich solche Inschriften auch schon anderwärts gesehen habe, so kann ich sie doch nicht lesen, nur so viel kann ich sagen, daß sie ein Zeichen eines in der Nähe befindlichen oder einst gewesenen Klosters ist.“ Dieses schien mir damals unglaublich, weil ich von einem Kloster in der *Wochein* nie gehört habe. — Viel später kam ich jedoch auf die Spur eines in der *Wochein* gewesenen Klosters, und zwar eben durch die gedruckten Mittheilungen unseres histor. Vereines vom J. 1850, S. 6, 1120, wo es heißt: „Hugo Bischof zu Brixen, die Willensmeinung der Edlen Dietmar und Conrad erfüllend, stiftet das Kloster Brucklach im *Wocheiner Thal*, im Patriarchat *Aquileja*.“ (Beitr. aus *Hormayer*.)

Diese Spur verfolgend, würde man in den Diplomen des Patriarchats *Aquileja*, die sich gegenwärtig in Görz, Udine oder Venedig befinden dürften, oder in dem Archiv der Herrschaft Velbes wahrscheinlich Mehreres hierüber finden.“

Im Anschlusse an diesen Vortrag wurde allseitig der Wunsch rege, es möge die kaiserl. Akademie in Wien die Erklärung des so höchst interessanten Monogramms, zu dessen richtiger Lösung denn doch hierorts die wissenschaftlichen Hilfsmittel fehlen, in die Hand nehmen.

3. Herr Prof. Weichselmann trug vor über das griechische Theater:

Die Ruinen römischer Amphitheater, die wir nicht ferne von uns, mehr oder weniger gut erhalten, zu sehen und zu bewundern Gelegenheit haben, boten die Veranlassung zu einer kurzen Besprechung des Zweckes und der Einrichtung derselben. Doch um eine richtige Einsicht in diese Sache zu gewinnen, mußte man auf das Theater der Griechen, insbesondere auf das zu Athen zurückkommen, da, wie in den schönen Künsten überhaupt, so auch was die dramatische Kunst betrifft, Rom zu den Griechen in die Schule ging.

Es umfaßte daher ein Theil der Abhandlung die ziemlich eingehende Erklärung eines beigebrachten Grundrisses vom Theater-Gebäude des alten Athen und schloß mit einer nahe liegenden vergleichenden Uebersicht des antiken und modernen Theaters.

4. Herr Dr. Heinr. Costa besprach die „Jahreschrift des Vereines des Krain. Landes-Museums.“ Redigirt vom Hrn. Carl Deschmann. Laibach 1856 — welche der Vortragende als Fortsetzung der einstigen *Museal*-Berichte freudig begrüßte und zugleich vornehmlich dem Redacteur Hrn. Gustos Deschmann das verdiente Lob spendete. Den Inhalt des Jahresheftes näher besprechend, machte Hr. Dr. Costa vornehmlich auf die „Geschichte der Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften,“ welche den übrigen Abhandlungen vorausgeht, aufmerksam, und fügte der langen Reihe verdienter Namen noch den des Gubernialrathes Baron *Bujet* bei. Bei Gelegenheit der Erwähnung der Erwerbungen des Landes-Museums sprach der Vortragende den Wunsch aus, daß dieselben rascher veröffentlicht werden möchten: einmal, um hierdurch von Zeit zu Zeit zu neuen Beiträgen anzueifern und zu erinnern, wodurch der Wissenschaft Manches gerettet würde, und dann, um durch eheste Bekanntmachung des Eingegangenen und Vorhandenen dasselbe unverzüglich der allfälligen scientificischen Benützung zuzuführen, was denn doch der eigentliche Zweck solcher Sammlungen und Museen ist. „Aus diesem zweifachen Grunde — fuhr der Vortragende fort — habe ich mir erlaubt, wiederholt den Wunsch auszusprechen, daß auch der historische Verein für Krain seine Erwerbungen wieder monatlich, wie vormalig, durch die „Mittheilungen“ bekannt machen möchte, und ich kann nicht umhin, diesem Wunsche abermals hiemit Ausdruck zu geben, in der Hoffnung, daß er einer Erwägung unterzogen wird.“ — Am Schlusse des Vortrages, welcher in der „*Laib. Ztg.*“ Nr. 219 vollständig abgedruckt ist, sagte Dr. Costa: „Das Museum steht einer von dem zu gewärtigenden Landes-Statute abhängigen Neugestaltung entgegen, und es ist nur zu wünschen, daß diese mit einer Verschmelzung des *Museal*-Vereines und des histor. Vereines in eine Körperschaft von zwei Sectionen, wie unsere einstmalige berühmte Akademie der Operosen, bald erfolgen möchte, wobei zwei Factoren nicht aus dem Auge zu lassen sein werden, erstens: die Unterstützung, deren sich das Museum aus landständischen Mitteln erfreut, und zweitens: die Selbstständigkeit des histor. Vereines, dessen statutenmäßige Beschlüsse in allgemeiner Versammlung oder durch die Direction maßgebend

und endgiltig sind, und keiner weiteren Bestätigung oder Sanction bedürfen, was ohne weiteres zur Erhaltung eines regen Lebens des Vereines geeignet ist, während die Vielgliedrigkeit der Direction des Museal-Vereines, welche überdies dem Curatorium des Museums unterstand, zuversichtlich eher hinderlich als förderlich war.“

5. Vereins-Secretär Dr. E. H. Costa konnte den angekündigten Vortrag über die „ältesten Rechtszustände der Germanen“ wegen vorgerückter Zeit nicht weiter bringen als bis zu einigen einleitenden Bemerkungen, deren Anfang also lautete:

„Mein heutiger Vortrag über den ältesten Rechtszustand der Germanen hat einen doppelten, ihn motivirenden Grund. Einerseits ist nämlich die Rechtsbildung in unserer Vaterlande, so wie dessen Cultur überhaupt auf wesentlich deutscher Basis erfolgt, dann aber besteht zwischen den ältesten slavischen und den german. Rechtsanschauungen so viele Ähnlichkeit, die vielfach zu Vergleichen auffordert, daß man früher z. B. die Quelle vieler, in der Pravda Ruska (Novgoroder Gewohnheitsrecht von 1020, bestätigt von Großfürst Jaroslaw) vorkommenden Rechtsatzungen (Blutrache, Wehrgeld u. s. f.) in den Leges Barbarorum oder wenigstens im scandinavischen Recht suchte. Davon kann freilich keine Rede sein. Die Verwandtschaft der Grundsätze des Rechts erklärt sich eben, so wie die so vielfache Uebereinstimmung der Sprache durch die Verwandtschaft der genannten Völker, welche alle dem einen — iranischen, d. i. indo-germanischen — Stamme angehören.“

### Beiträge zur Literatur,

#### betreffend Krain's Geschichte, Topografie und Statistik.

(Diese Rubrik enthält ein bibliographisches Verzeichniß älterer und neuerer Journal-Artikel, kleinerer Abhandlungen und größerer Werke, welche die Landeskunde und Geschichte Krain's betreffen.)

(Fortsetzung.)

392. A. Reumont über Burcardt's „Andreas, Erzbischof von Krain,“ im zweiten Band des „Archivio storico Italiano.“ (December 1855.)
393. Der historische Verein von Krain, seine General-Versammlung im März 1856. („Donau,“ Abendblatt vom 5. April 1856.)
394. Die Laibacher Malefiz-Ordnung. Oest. Bl. f. L. 1856. S. 100.
395. Der Zirkuitzer Sec. (Skola a Život. 1855. VI. Beilage.)
396. Neujahr der Slovenen. („Donau“ 1855, Nr. 220.)
397. Industrielle Briefe aus Krain, von Dr. Klun. „Grazzer Ztg.“ 1856. Nr. 111 u. s. f. = „Laibacher Ztg.“ 1856. Nr. 194 ff.
398. Litt. Ueber die Slaven. (Koner, hist. Repert. I. 15.)
399. Slaven in Krain. (Jahrb. f. Slav. Litt. II. 163.)
400. Schafarik. Aperçu ethnogr. des anciens peuples de l'Europe dans leur rapports avec les Slaves. (Nouvelles Annales des Voyages de S. Martin. 1854. IV. p. 150—187.)

401. Silberding. Ueber die Verwandtschaft der slav. Sprache mit dem Sanskrit. (Ermann's Archiv f. wissenschaftl. Kunde Rußlands. XIV. 1.)
402. Markgraf Heinrich von Istrien und Krain wird wegen des Verdachts der Ermordung König Philipp's von Schwaben 1208 geächtet, aber später begnadigt. (Ubel „König Philipp der Hohenstaufe“ 1852. p. 236 ff.)
403. Urkunde Kaiser Carl VI., die Schifffahrt und den Handel von Innerösterreich betreffend (von 1717). L' Istria 1846. Nr. 2.
404. Organisation der illyr. Provinzen: „Rhein. Bund.“ XX. 1811. p. 293.
405. Richter. Das Herzogthum Gottschee: Schottky's „Vorzzeit und Gegenwart.“ I. 1823. p. 257.
406. Carlj-Rubbj: Dissertazione intorno all' antico Vescolato Emoniese. L' Istria 1850. Nr. 50.
407. In der ältesten Zeit waren die böhmischen Zupane freie Herzöge (duces). Oest. Bl. f. L. 1856. p. 124.
408. Campion. Descriptio heroum Slavinorum et Illyricorum. (Mir nicht näher bekannt.)

Dr. E. H. Costa.

### Verzeichniß

der

von dem historischen Vereine für Krain im J. 1856 erworbenen Gegenstände:

#### I. Druckschriften.

- I. Vom Herrn Doctor und Professor Johann Bleiweis in Laibach:
- Koledarček Slovenski, za leto 1856.
- II. Von der fürstbischöflichen Ordinariats-Kanzlei:
- Catologus Cleri tum saecularis tum regularis Dioecesis Laibacensis. Ineunte anno MDCCCLVI.
- III. Vom Herrn Dr. V. J. Klun, Secretär und Geschäftsleiter des historischen Vereines für Krain:
1. Bericht der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns an das k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, über den Handel, die Industrie und die Verkehrsverhältnisse des Kammerbezirkes im J. 1851.
  2. Rechnungs-Ausweis über die im Monate December 1855 für den Bau des Maria-Gmpfängniß-Domes zu Linz eingegangenen freiwilligen Beiträge.
  3. Vortrag des Comité zur Verathung des Gewerbegesetzes an die Handels- und Gewerbekammer für Oberösterreich, erstattet am 7. Jänner 1856.
  4. Rechnungs-Abschluß der krainischen Sparcasse und des mit derselben vereinigten Pfandamtes am Schlusse des Jahres 1855. 4.
  5. Verzeichniß der Mitglieder der Casino-Gesellschaft in Laibach beim Beginne des Jahres 1856.
  6. Geognostische Wanderungen im Gebiete der nordöstlichen Alpen. Ein spezieller Beitrag zur Kenntniß Oberösterreich's,

- von Carl Ehrlich, Custos am vaterländischen Museum zu Linz. Linz 1852. 8.
7. Erster Bericht des geognostisch-montanistischen Vereines für Innerösterreich und das Land ob der Enns. Graz 1847. 8.
8. Dritter        dto        Graz 1849. 8.
9. Viertes        dto        Graz 1850. 8.
10. Fünftes       dto        Graz 1851.
11. Erster Bericht des geognostisch-montanistischen Vereines für Steiermark. Graz 1852. 8.
12. Zweiter        dto        Graz 1853. 8.
13. Dritter        dto        Graz 1854. 8.
14. Uebersicht der geologischen Verhältnisse des südlich von der Drau gelegenen Theiles von Steiermark. Von A. v. Morlott. Aus den Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, de 1849.
15. Die Broschüre: „Was hätte in Innerkrain bei dem in Folge der Laibach-Triester Eisenbahn aufgehörenden Fuhrwerk-Verdienste zur Hebung der landwirthschaftlichen Producten zu geschehen, und in welcher Art sollte sich die Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain bei dieser wichtigen Frage theiligen? — Vortrag, gehalten in der allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Laibach am 7. Mai 1856 vom Prof. Dr. Bleiweis, Secretär der Gesellschaft.“
16. Des Meisters Dr. Med. Franz Nabelais Werke aus dem Französischen verdeutsch und herausgegeben durch Gottlob Regis. 1. Theil. Leipzig 1832. 2. Theil in zwei Abtheilungen. Leipzig 1839 und 1841.
17. Geschichte der vereinigten Staaten von Nordamerika, in zwei Theilen. Leipzig 1835.
18. Geschichte der Ungarn von M. Horvath. 1., 2., 3. und 4. Heft. 894—1455.
19. Der Thron von Württemberg. Dichtungen von Alexander Patuzzi. Ghr 1848.
20. Wissenschaftliche Berichte. Herausgegeben unter Mitwirkung von Mitgliedern der Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. Erfurt 1854.
21. Denkschrift der königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt. Herausgegeben am 19. Juli 1854.
22. Oesterr. Frühlings-Album. Herausgegeben von Hellodor Truska. Wien 1854.
23. Gallerie der hervorragendsten Persönlichkeiten auf dem Kriegsschauplatz. Erste Abtheilung. Wien 1855.
- IV. Vom Herrn August Pauker, Gymnasial-Schüler in Laibach:
- Tabellae quaedam Aesopigracee, ad puerilem educationem in Gymnasio Argentoratensi selectae. Argentorati, excudebat Josias Rihelius, Anno MDLXXX. Selten.
- V. Vom Herrn Gustav Heimann, Handelsmann in Laibach:
- Predigt bei der Todtenfeier für die am 30. März 1855 in Gott verstorbene Durchlaucht. Frau Maria Dorothea, k. k. Erzherzogin von Oesterreich, verwitwete Palatina von Ungarn, geb. königl. Prinzessin von Württemberg, gehalten zu Oedenburg am 5. August 1855, von Moriz Kolbenheyer, evangelischem Pfarrer daselbst. Pesth 1855. 8.
- VI. Vom Herrn Theodor Etze, evangelischen Pfarrer in Laibach:
- Vierter Jahresbericht der evangelischen Gemeinde in Laibach. Zum Besten des Schulbaufonds dieser Gemeinde. Laibach 1856. 8.
- VII. Vom Herrn Carl Kunz in Benedig:
- Secondo Catalogo di oggetti di Numismatica, vendibili presso Carlo Kunz in Venezia. Monete Bizantine, monete di principi occidentali in Oriente etc.
- VIII. Vom Herrn Michael Jahn, k. k. Steuer-Inspector in Pesth:
- Die erste Lieferung des von ihm in alphabetischer Ordnung bearbeiteten österr. Gesetz-Lexicons. Pesth 1856. 8.
- IX. Vom Herrn Wenzeslaus Tomek, correspondirenden Mitgliede und k. k. Professor der Geschichte in Prag:
- Die von demselben in böhmischer Sprache verfaßte Geschichte der Stadt Prag. Von den ältesten Zeiten bis auf Kaiser und König Carl IV. Prag 1855. 8.
- X. Vom Herrn Franz Ritter v. Löwengreif, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Offizial in Laibach:
- Historisch-statistisch-topografische Beschreibung der königlichen Freistadt Warasdin. Von Ladislaus Ebner, der nun benannten königl. Freistadt Ober-Notär und des Comitates gleichen Namens Gerichtstafel-Beisitzer. Warasdin 1827. 8.
- XI. Vom Herrn Thomas Pauker, k. k. Landesrath in Laibach:
- Schicksale und Erlebnisse einer Kärntnerin während ihrer Reisen in verschiedenen Ländern und fast 30jährigen Aufenthaltes im Oriente. Beschrieben von ihr selbst. Laibach 1849. 8.
- XII. Von dem hochwüird. Herrn Dr. Beda Dudik, Priester des Benedictiner-Ordens, Historiograph von Mähren, Ehrenmitglied des historischen Vereines für Krain u.:
1. Iter Romanum. Im Auftrage des hohen mährischen Landes-Ausschusses in den Jahren 1852 und 1853 unternommen und veröffentlicht von Dr. Beda Dudik O. S. B. 1. Theil. Historische Forschungen. Wien 1855. 8.
  2.        dto        dto        2. Theil. Das päpstliche Regestenwesen. Wien 1855. 8.
  3. Auszüge aus päpstl. Regesten für Oesterreich's Geschichte. Gesammelt in Rom im J. 1853 und veröffentlicht von Dr. Beda Dudik O. S. B.
- XIII. Vom Herrn Johann Ev. Wutscher, Handelsmanne in Laibach, die Broschüre:
- L'ultima Guerra dell' Austria. Cantica extemporanea di Francesco Giani, poeta pensionario di S. M. Imperatore e Re. — Capodistria, dalla tipografia Sardi. MDCCCIX.
- XIV. Vom Herrn Josef Chmel, Ritter des k. k. österr. Franz-Josef-Ordens, k. k. Regierungsrath, Vicedirector des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften u., in Wien:

Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Commission der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Fünfter Jahrgang, 1855. Nr. 1—24. Wien 1855. 8.

Monumenta Habsburgica. Sammlung von Actenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg, in dem Zeitraume von 1473 bis 1576. Erste Abtheilung. Das Zeitalter Maximilian's I. 2. Band.

XV. Von den betreffenden Studien-Directionen in Laibach:

1. Programm und Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Laibach für das Schuljahr 1856.
2. Vierter Jahresbericht der k. k. vollständigen Unter-Real-  
schule in Laibach. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856.
3. Classification der Schüler an der k. k. Muster-Hauptschule in Laibach nach geendigtem zweiten Semester 1856.

XVI. Vom Herrn Simon Gliubich aus Civitá-Becchia, die von ihm verfaßten Werke:

1. Staro-Dalmatinsko Penezoslovje, od S. Ljubica. V Zagrebu 1852. 8.
2. Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia. Vienna 1856. 8.

XVII. Vom Herrn Peter Kandler, Doctor der Rechte, Gemeinderath, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften etc., in Triest:

Das von demselben in Druck gegebene Werk: Indicazioni per riconoscere le cose storiche del Littorale. 4.

XVIII. Vom Herrn H. G. Ehrentraut, großherzogl. Oldenburgischen Hofrath in Oldenburg:

1. Friesisches Archiv. Eine Zeitschrift für friesische Geschichte und Sprache. Herausgegeben von H. G. Ehrentraut. 1. Bd. Oldenburg 1849. 8.
2. Friesisches Archiv. Beiträge zur Geschichte der Friesen und ihrer Sprache, auch der Grasschaften Oldenburg und Delmenhorst. Herausgegeben von H. G. Ehrentraut, großh. Oldenburg'schen Hofrath. 2. Bd. Oldenburg 1854. 8.

XIX. Vom Herrn Vereins-Secretär Dr. E. H. Costa:

Das von ihm verfaßte, im J. 1855 in Wien in Druck gegebene Buch, betitelt: Encyclopädische Einleitung in ein System der Gesellschafts-Wissenschaft. 8.

XX. Vom P. T. Herrn Andreas Grafen v. Hohenwart, k. k. wirkl. Hof- und Statthalterreirathe etc. etc. in Laibach:

1. Eduardi Luidii Lithophylacii Britanici Ichnographia. Londini et Lipsiae. 1699.
2. Lob-, Dank- und Leich-Neden, vorgetragen vom P. Franciscus Perikhardt aus der Gesellschaft Jesu, Domprediger bei St. Stephan in Wien. 1749.
3. Erste Reise durch einige schwedische Provinzen von Carl Freiherrn v. Harlemann, königl. schwedischen Ober-Hofintendanten etc. Leipzig 1764.

4. Erich Pontoppidans, Profanzlers der Universität zu Kopenhagen, kurzgefaßte Nachrichten, betreffend die Natur-Historie in Dänemark. Kopenhagen und Hamburg 1765.

5. Abhandlung von den Ueberschwemmungen in Tirol. Innsbruck 1779.

6. Versuch einer Geschichte der Färberkunst, von Joh. Beckmann. Stendal 1780.

7. Dictionario odeporico ossia storico-politico naturale della Provincia Bergamasca, di Giovanni Maironi da Ponte. Bergamo 1819. 3 Theile.

8. Das Gebirge Niederschlesiens, geognostisch dargestellt durch Carl v. Naumer. Berlin 1819.

9. Abbildungen römischer und griechischer Alterthümer nach Antiken. Geordnet und erläutert von C. Th. Höpfer. Wien und Krems 1823.

10. Ueber die Vortheile der Anlage einer Eisenbahn zwischen der Moldau und Donau. Von Franz Anton Ritter v. Gerstner. Wien 1824.

11. Sulla Geologia della provincia Bergamasca. Bergamo 1825.

12. Beschreibung der k. k. Sammlung ägyptischer Alterthümer, von Anton v. Steinbüchel, Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinet's. Wien 1826.

13. Der Kampf des Grundeigenthums gegen die Grundherrlichkeit. Dargestellt und beurtheilt von Dr. Carl Salomo Zacharia. Heidelberg 1832.

14. Leitfaden zur nordischen Alterthumskunde, herausgegeben von der königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde. Kopenhagen 1837.

15. Das Schloß Dur in Böhmen nach seiner neuesten Umgestaltung. Von Friedrich Petry, gräflich Waldstein'schen Schloßverwalter. Lepliz 1839.

16. Provinzial-Handbuch des Laibacher Gouvernements im Königreiche Syrien. Für das Jahr 1844.

17. Ueber die nordöstlichen Alpen. Von Carl Ehrlich, Custos am vaterländischen Museum zu Linz. Linz 1850.

XXI. Vom Herrn Dr. Carl Fromman, Vorstände des Archives und der Bibliothek bei dem germanischen Museum in Nürnberg:

1. Deutschlands Mundarten. Eine Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik. Herausgegeben von Josef Anselm Pangkofer. Erster Jahrg. 1. und 2. Heft. Nürnberg 1854.
2. do do Begründet von Josef Anselm Pangkofer, fortgesetzt von Dr. Carl Fromman. Erster Jahrg. 3. Heft. Nürnberg 1854.
3. do do Erster Jahrg. 4. — 6. Heft. Nürnberg 1854.
4. do do Herausgegeben von Dr. Carl Fromman, Vorstände des Archives und der Bibliothek beim german. Museum in Nürnberg. Zweiter Jahrg. Januar und Februar. Nürnberg 1855.
5. do do Dritter Jahrg. Februar — Juni. Nürnberg 1856.

(Fortsetzung folgt.)

### Verichtigung.

In den Mittheilungen des histor. Vereins für Krain im September 1856 hat sich, S. 71, Z. 12 von unten, ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, der in dem nämlichen Artikel der „Laibacher Zeitung“ Nr. 186 v. 13. August d. J. auch vorkommt, — statt Sprachleichtigkeit soll es heißen: „Sprachrichtigkeit.“

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im November 1856.

Redigirt vom prov. Vereins-Secretär und Geschäftsleiter

**Ethbin Heinrich Costa,**

Doctor der Philosophie und der Rechte.

### Die neuesten

### **Beweise für den ehemaligen wirklichen Bestand unserer Stadt Emona und ihrer Befestigung, vorzugsweise unter den beiden gemeinschaftlich regierenden vergötterten römischen Kaisern Marc. Aurel. Ant. Philosophus und Lucius Aelius Verus,**

von Elias Nebitsch, k. k. Gymnasial-Präfect.

(Vorgetragen in der Versammlung vom 5. Juni d. J.)

Die von dem hierortigen Handelsmanne Herrn Debeuz im Anfange des eben verflossenen Frühlings auf dem gegen Süden, Westen und Norden mit den Ueberresten von alten Ringmauern umgebenen deutschen Grunde (Mirje, muri) unternommene Garten-Anlage, und zwar auf der nördlichen Seite, brachte über den ehemaligen wirklichen Bestand unserer, seit dem Jahre 1250 vor Christi Geburt in der Geschichte bekannten, auf eben diesem deutschen Grunde, so wie in der ganzen Gradisca-Vorstadt einst gelegenen Emona und über die Entstehung der gedachten Ringmauern ein helles Licht.

Die Geschichte des griechischen Heldenalters erzählt unter den gemeinsamen außerordentlichen Unternehmungen, welche die unruhige Kühnheit einzelner Helden dieser Nation veranlaßte, auch vom Argonauten-Zuge, welchen Jason, Fürst von Iolkos, in Haemonia (Thessalia, heutiges Tages Janiah) an der Spitze von 45 Helden-Genossen, unter denen insbesondere Herkules, Kastor und Pollux, Telamon, Orpheus und die ihres Laufes wegen berühmte Atalanta, Tochter des Königs Schöneus auf der Insel Scyrus, glänzten, im Jahre vor Christi Geburt 1250 auf dem Schiffe Argo (Schnellsegler) nach dem goldreichen Kolkhis unternahm, um den Tod des Phrixus an dem Kolkhier König Aertes und dessen Kindern, dem Sohne Absyrtus und der Tochter Medea zu rächen und das goldene Vließ zu erbeuten.

Dieses doppelte Ziel, welches sich die griechischen Helden zur Erreichung ausgestellt haben, ist zu merkwürdig selbst in unseren Tagen, als daß es hier nicht genauer erörtert werden sollte. Phrixus, ein böotischer, daher ein griechischer Prinz, floh nach der griechischen Volkssage mit seiner Schwester Helle, um den Nachstellungen ihrer Stiefmutter Ino zu entgehen, auf einem von ihrer verstorbenen Mutter Nephele ihnen zugeschiedten Widder, der ein goldenes Fell hatte, aus eigener Heimat in irgend eine fremde. Als sie auf diesem Thierchen über das Meer bei Gallipolis setzten, fiel Helle herab, ertrank und gab dem Meere ihren Namen Hellespont, Phrixus aber kam allein mit seinem Widder nach Kolkhis, opferte ihn dort in dem Tempel des Gottes Mars, in welchem das goldene Fell später als ein Palladium verehrt wurde. Diese Fabel hat auf Philipp den Guten von Burgund solchen Eindruck gemacht, daß er den Orden des goldenen Vließes errichtete, der durch die erfolgte Heirat des deutschen Kaisers Maximilian I. mit Marie, Tochter Carl des Kühnen von Burgund, an Oesterreich überging und seit dem Rastädter Frieden 1714 von Oesterreich und Spanien ertheilt wird, wie er in unsern Tagen von letzterer Macht an den neugeborenen kaiserlichen Prinzen von Frankreich ertheilt wurde. Verläßt man aber den Weg der Fabel und schlägt jenen der Wahrheit ein, so wird man finden, daß das goldene Vließ nichts anders war, als ein großer Schatz, welchen das kolkhische Volk durch Handel, vielleicht auch durch Seeräuberei aufgehäuft hatte. Diesen Schatz ließ der König Aertes in einem mit einer doppelten Mauer umgebenen Tempel des Mars von tapfersten Kriegerern bewachen. Als Jason nach Kolkhis kam, gewann er zur Erreichung seines Zweckes die Medea. Durch ihren Verath und durch seinen heldenmüthigen Kampf wird der kolkhische Schatz griechisch. Zum Lohne dafür wird die Verrätherin Jason's Gemalin und entflieht mit ihm. Zur Flucht zeigte sich den Fliehenden, um in die Heimat zurückzukommen, ein doppelter Weg. Entweder der, auf dem sie von Iolkos durch das ägeische Meer, den Hellespont, Propontis, Bosphorus Thracicus in das schwarze Meer ge-

Kommen sind, oder jener nach dem Westen des schwarzen Meeres gegen den Ister (Donau). Heres und Absyrtus unwissend, welchen aus beiden die Fliehenden eingeschlagen haben, verfügten so, daß sie Absyrtus auf dem erstern, Heres auf dem zweiten verfolgte. Auf diesem schiffen sie aus dem schwarzen Meere in den Ister, aus dem Ister in die Save und aus der Save in die Laibach, welche nach der Meinung des Plinius, zum Andenken auf diese Schifffahrt, Nauportus, der Schiffräger genannt worden ist <sup>1)</sup>. In die heute von uns bewohnte Gegend im späten Herbst angelangt, trachteten die fliehenden Griechen, sich durch Anlage einiger Hütten gegen das rauhe Klima und durch das Aufwerfen einiger Schanzen gegen die sie verfolgenden Feinde zu schützen. Den so mit Hütten versehenen, mit Schanzen gewiß nur zur größten Noth umgebenen Raum nannte der Aemonier Jason aus Liebe zu seinem Vaterlande Aemonia Aemona. Dieß bestätigt Plinius mit Zozomenus <sup>2)</sup>. Nachdem so unsere Aemona die ersten Spuren ihres Daseins und ihren Namen erhalten hat; nachdem sich der Frühling gezeigt, trachtete Jason, daß sein Argo nach Plinius <sup>3)</sup> mit Hilfe der Einwohner in das adriatische Meer gebracht wurde. Als dieß geschah und als sich der Held auf diesem Meere umgesehen, wie unangenehm war er überrascht, als er die ihn unter der Anführung des Absyrtus verfolgenden Kolkier auf beiden im flautischen Meerbusen zwischen Istrien, Fiume (Tersaticum) und Senia liegenden Inseln, nach Absyrtus in der alten Geographie Absyrtiden, in unserer Cherso und Osero genannt, als Herrscher fand! In dieser Lage glaubte man, müssen die Waffen über das Loos von Iolkos und Kolkhis entscheiden, allein es geschah das Gegentheil; denn nicht Schwerter der Helden, sondern Dolche der Meuchelmörder waren gegen den Kolkier Prinzen geübt, denen er auch an der Schwelle des Tempels der Diana auf der Insel Brigeis erlag, als man ihn in denselben unter dem Vorwande der Auslöhnung gelockt hatte. Nach dieser schwarzen, der Griechen unwürdigen, aber der grausamen Schwester Medea, die sich nach der Volksfage ihrem nachsetzenden Vater durch Ausstreuung der zerstückelten Glieder ihres Bruders auf dem Meere entzogen hatte, zugeschriebenen That, schiffte Jason mit dem goldenen Vliese im Geleite seiner, ihm jetzt schon verhassten Helferin nach Iolkos zu seinem Oheime Pelias und übergab ihm dasselbe, die Kolkier hingegen ihres Führers beraubt, dachten nicht auf eine Rückkehr in ihr Vaterland, sondern blieben nun auf den beiden Absyrtiden und auf der diesen gegen Westen liegenden Halbinsel, die sie nun nach Justinus <sup>4)</sup> Istrien nannten, und bauten

auf der südlichen äußersten Spitze derselben die Stadt Pola, welche nun für den österreichischen Staat in Rücksicht des Seewesens merkwürdig zu werden beginnt. So gab also der Argonauten-Zug die Veranlassung, daß unsere Aemona von den griechischen und Pola von den kolkhischen Helden gegründet, aber mit dem griechischen Namen <sup>5)</sup> nach Callimach belegt wurde. Mit Uebergehung der letztern Stadt wird ferner nur von der erstern, d. i. von unserer Aemona hier die Rede sein. Diese stand verewigt durch ihren griechischen Namen, aber unerwähnt in der Geschichte durch 12 Jahrhunderte, d. i. seit 1250 bis zum Jahre 32 vor Christi Geburt, in welchem Octavian, Cäsar's Erbe und Herr des römischen Westens, unsere Bergjapoden nach der Eroberung und Zerstörung ihrer Hauptstadt Metullum in eigener Person gänzlich besiegte und der römischen Herrschaft unterwarf. Von dem blutigen, erhabenen Schauplatze, d. i. aus der Gegend unseres Schneebergs (mons albius) sah der römische Held auf das ihm zunächst liegende Pannonien, in dem unsere Aemona lag. Zwei Wälder, schreibt Florus <sup>6)</sup>, nebst drei Flüssen: der Drau, Sau und Ister, verschanzten die Pannonier. Diese zu bezwingen, schickt er <sup>7)</sup> den Vibius ab. In jedem dieser Ströme mußten sie bluten <sup>8)</sup>. Mit dem besiegten Pannonien war auch dessen Stadt, unsere Aemona, besiegt und den Römern unterworfen. Seit dem wuchs sie durch fast vier Jahrhunderte unter Rom's Herrschaft am Umfange und in der Cultur. Dieß bestätigen römische Inschriften und Münzen, welche insbesondere auf dem deutschen Grunde und den Theilen der Gradisca-Vorstadt vorgefunden werden und den unumstößlichen Beweis liefern, daß unsere Aemona auch nur in diesen Theilen gelegen ist. Mit Uebergehung anderer schon früher von Andern erwähnten Inschriften, die diese meine Behauptung bestätigen, führe ich nur die beiden an, welche bei der oben gedachten Garten-Anlage, die eine auf der Oberfläche der Grundmauern, die andere in den Grundmauern selbst vorgefunden wurden. Die erstere lautet so:

DIANAE  
AVG. SACR.  
IN MEMOR  
— VIR  
SEI R IIII. E.  
AVG. EMON.  
IIII AQ  
— — PARENT.

Der Stein, auf dem sich diese Inschrift befindet, ist am Ende links abgebrochen, daher geht auch Einiges in dieser ab, so wie in der zweiten die Gottheit und unsere Aemona (Emona), bei, übrigens gleichen Hauptinhalte beider vermißt

<sup>1)</sup> Subiisse autem (navem) Istro, dein Savo, dein Nauporto, cui nomen ea causa est, inter Aemonam et Alpes exorienti.

<sup>2)</sup> Argonautae ad Italorum pervenerunt fines, atque ibi hyemantes urbam candiderunt nomine Aemonam.

<sup>3)</sup> Argo navis flumine in mare Adriaticum descendit, non procul Tergeste, nec jam constat quo flumine, humeris transvectam alpes diligentiores tradunt.

<sup>4)</sup> Istrorum gentem fama est originem a Colchis ducere — Istrique ex vocabulo amnis, quo a mari concesserant, appellati.

<sup>5)</sup> Nomen ab exulibus graeco sermone notatur. Ast illum dicit colchica lingua Polas.

<sup>6)</sup> Pannonii duobus saltibus, ac tribus fluvii Dravo, Savo Histroque vallabantur.

<sup>7)</sup> In hos domandos Vibium misit.

<sup>8)</sup> Coesi sunt in utrisque fluminibus.

wird, da der Stein über die Mitte gebrochen, nur mit seinem untern Theile und mit dem letzten Inhalte seiner so lautenden Inschrift da liegt:

IIII AQVIL  
AVG. PARENT.  
EVTICHVS ET  
PERICENES  
LIBERTI.

Diese beiden, den Namen unserer Emona enthaltenden, im letzten Frühlinge aufgefundenen Inschriften schlagen jeden Zweifel auf immer darnieder, den irgend Jemand gegen das ehemalige wirkliche Dasein derselben gleich einem *Viruti* erheben würde. Dieser italienische Geschichtschreiber erwähnt in seinen Notizie di Gemona antica nel Friuli in Venetia 1771 nur seiner friaul'schen Gemona, die noch jetzt auf der aus Kärnten über Pontafel nach Udine führenden Straße liegt, während er unserer Emona ihr ehemaliges Dasein abspricht. Zu dem überzeugen uns noch diese Inschriften, daß in unserer Emona unter der römischen Herrschaft besonders die Göttin Diana verehrt wurde, und daß in ihr die *Seviri* oder *Sexviri Augustales*, d. i. die sechs obersten, vom Kaiser *Liberius* zu Ehren des Kaisers *Augustus* errichteten Priester, ihren Sitz hatten, von dem aus sie ihr Priesteramt auch über *Aquileja* und *Parenzo* verrichteten. Nimmt man an, daß sich jetzt im nämlichen Umkreise zwei erzbischöfliche und drei bischöfliche Sitze befinden, und schließt man von diesem Staatszweige auf andere, so erstreckte sich die Macht unserer Emona weit und über viele Städte, und übertraf diese auch an jeglicher Art der Cultur, so wie dies bei allen Hauptstädten auch noch jetzt bei uns der Fall ist.

So wie aber diese Inschriften das wirkliche ehemalige Dasein und die Cultur unserer Emona auf's Vollkommenste bestätigen, ebenso bestätigen die bei der gedachten Garten-Anlage in den abgebrochenen Ueberresten der römischen Ringmauern vorgefundenen römischen Münzen und die römische Geschichte, daß unter Rom's Kaisern des zweiten christlichen Jahrhunderts die *divi fratres Augusti*, *Marcus Aurelius Antoninus Philosophus* und sein Mitregent *Lucius Aelius Verus*, diese Ringmauern erbaut haben. Eine dieser Münzen, die auf einer Seite das Bildniß des Kaisers *Marc. Antonin.* und auf der andern ihn mit seinen Mitregenten in dem Bilde, wie sie sich die Hände reichen, darstellt, ist in meinen Händen; eine andere den *Lucius Verus* allein darstellend, besitzt ein Mitglied unseres Vereines, 16 Stück aber, die bei der Erbauung eines Magazins auf der südwestlichen Seite der gedachten Grundmauern gefunden wurden und unter welchen insbesondere die beiden *Faustinen*, die eine Gemalin des Kaisers *Antoninus Pius*, die andere ihre Tochter und Gemalin unseres *Antoninus Philosophus* hier merkwürdig sind, befinden sich in der Verwahrung des Eigenthümers der vorerwähnten Realität. Wenn schon nach diesen vorgefundenen Münzen zu urtheilen, nur diese beiden vergötterten Mitregenten unsere Emona mit Ringmauern umgaben, deren Ueberreste wir täglich sehen, läßt es sich wohl behaupten,

daß dieses Unternehmen gerade unter ihrer Regierung das Beste des Staates erheischte? Allerdings. Die Geschichte des römischen Staates erzählt uns, daß er unter den Vorgängern dieser beiden Kaiser an der Größe und am Umfange gewaltig zunahm, unter ihrer Regierung aber seit dem Jahre 162 bis 169, und unter jener des *Marc. Aurel. Anton.* sahen sie im Osten und Westen einen Völkersturm ausbrechen, der endlich das römische Reich zu Boden warf. Im Osten stand *Bologeses*, König der *Parter*, gegen die Römer auf, ihre Legionen jedoch erschlochten unter dem *Augustus*, *Lucius Verus*, über den Feind einen so glänzenden Sieg, daß beide Auguste über ihn nach *Eutropius* \*) triumphirten. Ganz anders ging es im Westen. In diesem verbanden sich die *Katten* am *Rheine*, die *Markomannen* an der *Donau* im heutigen *Niederösterreich*, die *Quaden* im heutigen *Mähren*, die *Vandalen*, *Sarmaten*, *Sueven* und andere barbarische Völker, wie *Eutropius* erzählt, gegen *Rom*. Nach diesem Geschichtschreiber war dieser Krieg besonders mit den *Markomannen*, den *Marcus Anton.* in eigener Person führte <sup>10)</sup>, so schrecklich, daß man nie einen ähnlichen erlebt hat, und daß er nur mit dem *Punischen* verglichen werden kann <sup>11)</sup>. In so einer verzweifeltsten Lage des Reiches ist mit aller Gewißheit anzunehmen, daß so vortreffliche Kaiser, zum Schutze desselben jeden geeigneten Punkt gegen den feindlichen Andrang besetzen und ihn zum Bollwerke zu machen, nicht unterlassen haben, besonders da ein zweimaliges verheerendes Vordringen von Seiten derselben gegen *Aquileja* von dieser Nothwendigkeit überzeugt hat.

Da nun nach den benannten vorgefundenen Münzen zu urtheilen, die Befestigung unserer Emona vor den beiden oft gedachten Kaisern schlechterdings nicht geschehen ist, wenn auch nachträglich eine oder die andere von einem Kaiser, der kurz vor ihnen regierte, zum Vorschein kommen sollte, da das eben erwähnte zweimalige verheerende Vordringen der *Barbaren* von Osten nach *Aquileja* ohne einen Widerstand von Seite unserer *Aemona* erfolgte, obgleich nach ihrer Lage das Vordringen größtentheils durch dieselbe geschah; da endlich unter den Vorgängern dieser beiden Kaiser die beständige Zunahme des Reiches eine Befestigung unserer *Aemona* als überflüssig zeigte, sie dagegen unter ihnen der dem Reiche von allen Seiten drohende furchtbare Völkersturm gebot, so folgt nothwendig daraus, daß nur die beiden *divi fratres Augusti*, *Marcus Aurelius Antoninus Philosophus* und *Lucius Aelius Verus*, unsere *Aemona* mit Ringmauern umgaben, deren Ueberreste uns täglich an die verfallene Welt-herrschaft *Rom's* erinnern.

\*) *Verus Parthicum triumphum revexit, et cum fratre eodemque socero triumphavit.*

<sup>10)</sup> *Bellum ipse (Marc. Anton.) unum gessit Marcomanicum, quod cum his Quadi, Vandali, Sarmatae, Suevi atque omnis barbaria commoverat.*

<sup>11)</sup> *Bellum Marcomanicum, quantum nulla memoria fuit, adeo ut Punicis conferatur.*

## Die Jafons-Sage,

nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft,  
von Adolf Weichselmann, k. k. Gymnasial-Professor.

(Vorgetragen in der Versammlung am 3. Juli d. J.)

Die ältesten Mythen der Völker sind dem Geschichtsforscher die Brücke zur Erkenntniß des geistigen und geselligen Lebens derselben.

Die Phantasie hat sich der Mythe Zaubergarten geschaffen, sie ist aber Bildnerin, nicht Schöpferin; sie spinnst aus gebotenem Stoffe der Mythe Faden. Bedingt durch Denken und Handeln, durch die Natur in ihrem Sein und Werden, durch die Geschichte selbst ist sie an die Entwicklung der geistigen Kraft des Menschen gebunden; sie muß und ebenso auch ihr Gebilde die Mythe den Typus dieser Entwicklung an sich tragen.

Die Menschheit hat ihren Venz in dem alten Hellas verlegt; dort hat ein unsterblicher Sängerschor den Ernst der Wahrheit mit der Dichtkunst ewig grünem Kranze umwunden; dort, um mit dem großen Dichter der Deutschen zu sprechen:

Wo der Dichtkunst zauberische Hülle  
Sich noch lieblich um die Wahrheit wand,  
Durch die Schöpfung floß da Lebensfülle,  
Und was nie empfunden wird, empfand.

(Schiller. Götter Griechenlands.)

Nicht will ich unbedingt den Worten des Prof. Campe beipflichten, wenn er spricht: „Es mag sonderbar klingen, aber ich wünschte lieber, wenn ich nicht Beides zusammen haben könnte, daß Jemand den Trojanischen, als daß er den Korinthischen Krieg, lieber, daß er die alten mythischen Genealogien, als daß er die makedonischen Dynastien inne hätte.“ (Zeitschr. f. Gymn.-Wesen v. Müggell 1852. S. 124.) Doch so viel ist gewiß, daß mit der Sage die Geschichte anhebt, daß durch und aus Logographen der Vater der Geschichte Hesiodotus sich und sein Geschichtswerk gebildet, daß die Sage, ein Kind der Phantasie, leicht den Weg zum Herzen findet und die Morgenröthe eines schönen Tages wird.

Die Ungunst der Zeiten hat uns nichts aus jenen goldenen Tagen vor den Homeriden bewahrt; das Dunkel, welches auf dem grauen Alterthume liegt, hellt sich erst nach der großen National-Unternehmung Griechenlands gegen Troja auf.

Daß aber große Ereignisse auf dem Schauplaze jener Zeit sich entfalteteten, dafür bürgen uns spätere Quellen, dafür finden wir in der Ilias und Odyssea unumstößliche Belege.

In der Sage lebten sie fort im Munde des Volkes und im Liebe des Sängers, und wurden um so ehrwürdiger, je mehr sie in's Dunkel der Zeiten zurücktraten. Was Menschenkraft vollbracht, sah man mit dem Vergrößerungsglase der Einbildungskraft als Götterwerk, Menschen als Götter, ihre Thaten auf unerreichbarer Höhe. Und wie der Gehalt der Mythe, so ward auch ihre Form man-

nigfacher Bildung unterworfen; kein Wunder daher, wenn man vergeblich oft nach einer Einheit forschet.

Eine der ältesten Mythen der Griechen zum Gegenstande einer kurzen Besprechung zu machen, habe ich mir darum vorgefetzt, weil sie verhältnißmäßig weniger uns zu Gebote stehende Quellen zählt und es verdient, mit prüfendem Blicke näher betrachtet zu werden. Es ist die Jafons-Sage, welche ihrer Natur nach in die Athamas-, in die Argonauten- und in die Medea-Sage zerfällt, um Grund und Folge derselben zu erschöpfen.

Ehe ich die Sage selbst skizzire, weise ich auf die Quellen hin, aus denen wir sie entnehmen können; diese sind sehr dürftig, und schon deshalb läßt die Mythe von der Argonauten-Fahrt nur in den allgemeinsten Umriffen eine Deutung zu; abgesehen davon, daß man Fabel und Wahrheit nicht für gleichbedeutend nehmen, aus dichterischen Ergüssen nicht historische Folgerungen ableiten kann.

a) Die Athamas-Sage finden wir mit einiger Ausführlichkeit in dem Mythographen Apollodoros, 146 v. Chr., verzeichnet. Doch erübrigen uns von der Sagen-Geschichte des Apollodoros nur 3 Bücher, diese verstümmelt und lückenhaft, und die Kritik hat längst darüber entschieden, daß dieselben, so brauchbar bei der Lectüre der Dichter sie sind, doch keineswegs in den Geist der Mythe einführen.

Herodot erwähnt der Athamas-Sage im 7. Buche seiner Historien, S. 197, zwar kurz, aber in klaren Umriffen.

Pindar (nach Böckl 521 v. Chr.) ist der Erste, welcher der Jafons-Fahrt in seiner 4. pythischen Ode ausführlicher erwähnt. Doch, daß die lyrische Behandlung der Mythe ganz verschieden von der epischen ist, bedarf keiner Erinnerung; während beim Epiker das Interesse an der Sache selbst haftet, werden vom Lyriker nur scharf begränzte Züge kräftig und anschaulich für seine Zwecke hervorgehoben.

β) Apollonios aus Rhodus ist es (ungefähr 240 v. Chr. Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek), von dem wir ein episches Gedicht (Argonautica) in 4 Büchern vollständig erhalten besitzen.

Aber Apollonios sang außer seinem Elemente, er ist ein todter Nachahmer; um ein Homer zu sein, hätte er Jahrhunderte früher leben müssen, um die richtige Anschauung zu gewinnen und einen Stoff, der nicht schon seinen bestimmten Gang erhalten, der nicht den idealistrenden Dichter vielfältig beschränken mußte.

Die poetische Reisebeschreibung — denn Epos ist es nicht zu nennen — das Pseudo-Orpheus, ein Werkchen, das erst n. Chr. das Dasein erhielt, hat auch nicht einmal einen sekundären Werth.

So bliebe denn für die Argonauten-Fahrt nur noch ein Dichter übrig, der sie besungen; doch dieser kann gar nicht als Quelle, sondern nur als neuer Nachahmer des Apollonios gelten — es ist Valerius Flaccus um 80 v. Chr. Von seinen Argonauten sind nur die ersten 7 Bücher ganz erhalten. Wie bei Apollonios sind die Reiseabenteuer Hauptsache, selbst in

gleicher Folge sind die Mythen gereiht, höchstens manche Züge, die der Grieche nur berührte, führte der Römer aus; jener wählte den Homer, dieser den Virgil zum Vorbilde; minder glückte die Nachahmung dem Römer.

Daß in griechischen und römischen Auctoren häufige Beziehungen auf die Argonauten-Fahrt stattfinden, zeugt von der weiten Verbreitung dieser Sage; daß aber diese Citate, welche ein Auctor dem andern entlehnt, uns keinen Schritt weiterführen und das Dunkel nicht aufhellen, ist eben so klar.

7) Was endlich den Schlussstein der Medea-Sage betrifft, die ihre Erhaltung in vollem Umfange dem Euripides verdankt, so ist diese Sage ganz geschaffen, dem Tragiker ein weites Feld zu bieten. Die Meisterhand des Euripides wollte darstellen gewaltige, übermächtige Leidenschaft, und wählte die hohe, tragische Gestalt der Medea, in deren Zeichnung er nothwendig den Weg der frühern Sage verlassen, aber so wenig in Neophrons, des frühern Bearbeiters, Fußstapfen treten konnte.

Und so liefert neben einem Epiker zweiten Ranges und seinem unvollständigen Mythographen ein Herodot den Faden zu unserer Mythe, der erste Phryker die Grundzüge der Erzählung, des Sophokles Nebenbuhler den tragischen Schluß.

a.

Die Argonauten-Sage gehört dem äolischen Stamme, und zwar dem Volke der Minyer an, das am See Kopais um Orchomeaos in Böotien wohnte, bis nach dem Thessalischen Iolkos seine Besitzungen erstreckte und durch Handel und Schiffahrt vor andern Völkern sich auszeichnete.

Athamas, Hellen's Enkel, Herrscher in Orchomeaos, hatte auf Geheiß des Juno sich mit Nephele (Göttin der Wolken) vermählt. Phrixos und Helle waren die Kinder dieser Ehe. Hierauf verband sich Athamas auch mit der sterblichen Tochter des Kadmos, Ino, welche ihrer Schwester Sohn Dionysos in ihr Haus zur Erziehung aufnahm und lud dadurch den Doppelfluch der Gattin des Donnerers auf sich.

Ino stellt der Nephele Kindern nach, besticht das Orakel, welches diese zum Opfer verlangt; doch ein Widder beginnt plötzlich zu sprechen, als der sorglos weidende Phrixos mit seiner Schwester bereits fallen sollte. Auf seinem Rücken flüchteten die beiden durch die Luft über Land und Meer, Nephele wollte sie nach einem fernen Lande (*aiä*) bringen lassen. Als sie das zwischen dem Vorgebirge Sigeion und dem Chersonesos liegende Meer unter sich hatten, entglitt Helle dem Widder, entsank in die Tiefe und gab dem Meere den Namen. Phrixos kam glücklich an's Ziel und opferte den Widder dem Zeus (*φύξιος*), dem Beschützer der Flucht. Daß der Widder ein goldenes Vließ hatte, finden wir erst im Minnemos 600 v. Chr. erwähnt, doch dürfte dieß aus einer frühern Sage stammen. Athamas wird vom Wahnsinn ergriffen und wüthet gegen Gattin und Kinder. Ino flüchtet sich mit ihrem Sohne

Melikestes und stürzt sich endlich mit demselben in's Meer; dort werden sie beide rettende Meeresgottheiten, Leurothea und Palaimon, genannt. So ward der Frevel gebüßt an Athamas und seinem Geschlechte.

Tiefer liegende, religiöse Gründe enthält der erste Theil der in Behandlung stehenden Sage.

Athamas ist Priester des Zeus Laphystios (so genannt von einem böotischen Berge); er muß der Gottheit Zorn durch fortdauernde Opfer seines Geschlechtes versöhnen, weil er mit seiner sterblichen Gattin der Göttin Sohn verderben wollte. Athamas ist demnach Priester und Opfer zugleich; er sollte zur Sühne des ganzen Landes geschlachtet werden; als eben Hytiferos, des Phrixos Sohn, aus Aia heimkommend, den Groll des Gottes erregt, weil er ihn befreit — aber nicht bloß ihm, sondern auch allen seinen Nachkommen.

Der älteste des Geschlechtes mußte sich vom Gemeindegemüthe fern halten, wenn er nicht geopfert werden wollte. Viele der Opfer flüchteten; wenn sie aber je wieder heimkehrten, so verfielen sie unausweichlich dem Opfertode. So erzählt Herodot.

Der Widder war so lange ein versöhnendes Opfer für Zeus Laphystios, bis Einer der Athamantiden ergriffen worden.

Auf solchem Wege also: aus der Flucht des Phrixos und aus dem Widder-Opfer mag sich die Sage vom rettenden Widder, der den Phrixos in das ferne Aia trägt, gebildet haben, nach Aia (*αία*, *ἦν*), ganz allgemein einem fernen Lande, dem Anfangs gar keine bestimmte Lage zugebacht war, das höchstens von Iolkos aus nordöstlich am Pontos Eurinos gedacht wurde. Erst als durch die Milesischen Seefahrten Kolchis, als der äußerste Landwinkel im Pontus aufgefunden wurde, erklärte man gerade dieß Land für Aia und des Aletes Sitz.

So weit unserer Sage erster Theil.

b.

Athamas hatte den Sisyphos, Kretheus und Salmoneus zu Brüdern; der erstere stiftete nach des Apollodoros Erzählung die istsmischen Spiele, anfänglich dem ersterwähnten Meeresgott Palaimon, später dem Neptun zu Ehren.

Tyro, des Salmoneus Tochter, gebar vom Poseidon den Pelias und heiratete später den Kretheus, König von Iolkos, dem sie den Alson gebar.

Pelias bemächtigte sich der dem Alson gebührenden Herrschaft, und letzterer sandte seinen Sohn Jason heimlich aus dem Lande zum Centauren Chiron; 20 Jahre regierte Pelias ungestört, doch vom Gewissen beunruhigt, sandte er nach Delphi, um zu erfahren, woher ihm wohl Gefahr drohen könnte. „Daß er sich vor dem Einsich hüte,“ gab ihm das Orakel zur Antwort.

Als Jason das 20. Jahr erreicht, kam er in Schönheit und Kraft nach Iolkos. Pelias erblickte ihn mit einem Schuß und erschrak, noch mehr, als er den Namen des Fremdlinges

hörte und als dieser für seinen Vater die Herrschaft zurückverlangte.

„Das will ich, antwortete Pelias; doch schon umschwabt das Alter mich; aber dir knospet noch die Blume der Jugend. Du vermagst es zu tilgen den unterirdischen Zorn; denn Phrixos gebet, seine Seele zu sühnen und hinreisend zu des Aletes Palaste, das zottige Widder-Fell zu holen, auf dem er dem Meere entsprang und seiner Stiefmutter Bosheitsgenossen. Ein wunderbares Traumgesicht stieg hernieder und verkündete mir's; da forschte ich, ob Wahrheit sei, am kassalischen Duell, und schnell befahl mir der Gott, eine Seefahrt auszurüsten. Willig wage denn du diesen Kampf und ich schwöre dir's, Herrschaft und Reich werfe ich dir hin.“ Jason ging den Bund ein und sammelte sich aus ganz Griechenland Genossen zur Fahrt. — So weit die beiläufig wörtliche Uebersetzung aus Pindar's 4. pythischer Ode.

Die Argonauten-Sage, ursprünglich von den Minyern ausgehend, zählt, als des Jason's Genossen, auch vornehmlich Helden dieses Volkes auf; in späterer Bearbeitung erscheinen auch Thessalien's Helden, und als die Sage endlich Eigenthum des ganzen Griechenvolkes wurde, durfte keiner von den berühmtesten Heroen, die 80 Jahr vor dem Troerkerriege gefeiert sind, bei dem Zuge fehlen, nicht Orpheus, nicht Theseus, nicht Herakles und Andere.

Mit der Götter Hilfe baute Argos, der Arestionide, ein fünfzigrunderiges Schiff, das er nach seinem Namen oder nach seiner Schnelligkeit (*αργός*) benannte; es besaß die Gabe der Weissagung, denn Athene hatte ein Stück der redenden Eiche aus Dodona dem Holze eingefügt. Im Ganzen stellte man auch 80 Helden fest, und als Steuermann nannte man den Liphys.

Die ältern Dichter, wie bereits erwähnt, wissen nichts von Kolchis, und noch Wimmeros 600 v. Chr. spricht ganz unbestimmt „von der Stadt des Aletes, wo die Strahlen des schnellen Helios im goldenen Gemache liegen am Saume des Okeanos.“

Pindar schafft sich Kolchis als Ziel der Fahrt, die in's Jahr 1250 v. Chr. hinaufreicht, und nach diesem Ziele hat sich bei spätern Dichtern auch der Lauf der Fahrt fester bestimmt.

Nach Apollonios (dessen beide erste Bücher die Hinreise und Ankunft der Argonauten in Kolchis, das dritte die Eroberung des goldenen Blicßes, das vierte ihre Abenteuer auf der Heimkehr enthält) kommen die Argonauten von Jolkos aus nach Lemnos, dann über Samothrake durch den Hellespont nach der Insel Kyzikos, weiter von Mysien nach Bithynien. Im thrakischen Salmodeffos befreien sie den blinden Seher Phineus von den Harpyen, und dieser, um seinen Dank zu bezeugen, gibt den Argonauten an, wie sie sicher durch die symplegadischen Felsen steuern könnten. Diese Felsen, die auch Homer erwähnt, den Eingang in den Pontus bildend, öffneten sich und schlugen wieder zusammen (daher ihr Name), so daß kein Schiff durchkam; die Argo besteht die Gefahr und seitdem stehen die Symplegaden unbeweglich.

An der Südküste des Pontus gelangten die Argonauten zur Insel Aretias von Kolchis, von wo sie mit den Söhnen des Phrixos nach Kolchis fuhren und das Schiff in dem Flusse Phasis vor Anker legten.

Geleitet von des Phrixos Söhnen, verlangt Jason von Aletes das goldene Blicß; dieser will dem Verlangen nur unter unausführbaren Bedingungen entsprechen, auf welche Jason doch eingeht.

Medea, durch Eros von Liebe zum Argonauten-Führer erfüllt, gibt dem Helden die Mittel an, wie er mit den feuer-speienden, erzhufigen Stieren am demantenen Pfluge das Feld des Ares durchackern und die schnell aufspriessenden Drachenzähnesaat unschädlich machen könnte. Noch mußte der furchtbare Wächter des Blicßes betäubt werden; auch dieß bewirkt Medea und flieht dann mit den Griechen, ihrem Vater Aletes seine theuersten Schätze raubend.

Den Verfolgern zu entkommen, beschleunigten sie ihren Weg und langten nach 3 Tagen bei der Mündung des Halys in Paphlagonien an. Hier hielten sie Rath, welcher Weg weiter einzuschlagen sei. Apsyros, der Sohn des Aletes, welcher die Schaar der Verfolger führt, wird vom Jason überfallen und getödtet.

Eine, den spätern grausamen Wahnsinn der Medea vermengende Sage läßt diese ihren Bruder mitnehmen, zerstückeln und am Gestade seine Glieder streuen, die Verfolger aufzuhalten.

Was nun die Richtung der Heimfahrt betrifft, so ist unverkennbar, daß alte Vorstellungen mit der später erweiterten Erdkunde ein Gemische abenteuerlicher Märchen bilden. Die Einen lassen die Argonauten auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen, zurückkehren; die Andern führen sie den Phasis hinauf in den östlichen Okeanos, dann südlich in's rothe Meer durch die libysche Wüste (durch welche die Argo getragen werden mußte) zum Tritonsee und in's mittelländische Meer. Diese Ansicht konnte sich nur so lange halten, als die östlichen Gegenden und die Quellen des Phasis unbekannt waren. Noch einen dritten Weg, den nach Westen, nahm man an, indem nach alter Vorstellung der Pontus mit dem Westmeere verbunden gedacht wurde.

So gleichgiltig dem Geschichtsforscher die Fahrt bleiben konnte, weil es ja überhaupt keinen Jason, wie ihn die Mythe darstellt, gegeben hat, so dürfte doch des Apollonios Schilderung davon an sich Interesse bieten.

Apollonios, alte und neue Sagen mengend, läßt die Argonauten aus dem schwarzen Meere durch den Isthos und Eridanos aufwärts, bis sie in den Rhodanos einliefen, segeln; denn sie mußten nach der Insel der Kirke, um durch diese gereinigt zu werden von des Apsyros Ermordung.

Von herkynischen Felsen (daß darunter bei den dürftigen geographischen Begriffen von jenen Gegenden — selbst noch zur Römerzeit — der Schwarzwald und jenseits die Vogesen zu denken sind, erscheint als die sicherste Annahme) mußten sie auf der Juno Geheiß ihren Lauf südlich lenken, kamen durch das Land der Ligyer in's sardoische Meer und so an

Althalia (etwa dem heutigen Elba) vorbei zum Wohnsitz der Kirke in der Gegend des circeischen Vorgebirges.

Nach der Entführung schifften sie glücklich durch die Scylla und Charibdis bei Trinacria vorüber in's jonische Meer. Beim Fürsten der Phaeaken gastlich aufgenommen (auf der Insel Korkyra, Scheria, jetzt Corfu), feierte Jason mit Medea dort sein Vermählungsfeſt.

Schon hatten sie den ambracischen Meerbusen im Rücken, schon zeigte sich Pelops Land, als ein Sturm sie in's libyſche Meer verſchlug und in die aſriſche Syrte trieb; unter dem Geleite der Götter fanden sie den Ausweg in's mittelländiſche Meer zurück, bei Karpathos vorüber nach Creta, dann vorbei an Megina, Attica, den Gebieten der Locrer gelangten sie endlich nach ihrer Heimat in Theſſalien wieder, nach Iolkos.

Es ſind Verſuche aller Art und zu jeder Zeit gemacht worden, die hiſtoriſche Baſis, den eigentlichen Kern dieſer Sage zu entwickeln; doch wurde der Knoten dadurch nur noch verwirrt.

Das Wahrſcheinlichſte bleibt, wie auch C. Ottfr. Müller darthut, daß ältere und ſpättere, dann verſchiedene parallel laufende Mythen in dieſen einen ausgedehnten Segenkreis verwebt wurden.

Auffallend iſt, um nur eine zu nennen, die Parallele Jasons mit Kadmos; beide ſäen Drachenzähne und bändigten die der Mutter Erde entſtiegenen Bewaffneten in gleicher Weiſe.

Das Bließ des dem Zeus an Phrixos Statt geſchlachteten Widders wird ſchützend und verſöhnend; Jason (von *ιδουαι*) bringt es nach Iolkos heim.

Dieß der Anknüpfungspunkt an den erſten Theil der Sage, die ihre weitere Ausbildung bei den Minyern an etwas Wirkliches und Hiſtoriſches knüpft, an die Ausbreitung der Seefahrt und Colonien derſelben.

Die Seefahrt und die dadurch erlangte Kenntniß fremder Länder, beſonders an den Küſten der Propontis und des Pontos Eurinos, ſind, mit Ottfr. Müller zu ſprechen: „das Reale in dem Argo-Mythos.“ „Einmal im Munde des Volkes, wurde die Sage dann ein Sammelpfad für abenteuerliche Schiffer-Märchen, wunderbare Weltkunde und die Anläſſe einer Ausbildung ohne Ende waren gegeben.“

c.

Des Zusammenhanges wegen will ich auch der Medea-Sage in gedrängter Kürze gedenken.

Pelias hat den Niſon während der Abweſenheit ſeines Sohnes getödtet, dafür rächt ſich Jason mit Hilfe der Medea, welche des Pelias Töchter in Geſtalt einer theſſaliſchen Zauberin überredet, ihren Vater zu zerstückeln und zu kochen, vorgebend, daß er dadurch verjüngt würde. Jason und Medea hierauf aus Iolkos vertrieben, flüchten nach Korinth. Hier will ſich Jason mit Kreuſa, des Königs Kreon Tochter, vermählen, aber Medea tödtet dieſe durch ein vergiftetes Gewand und Diadem, mordet darauf auch ihre und des Jasons

Kinder, und entflieht auf einem mit geſtügelteten Drachen beſpannten Wagen nach Athen, wo ſie des Megeus Gattin wird, und nachdem ſie auch da Unfrieden geſtiftet, kehrt ſie in ihre Heimat zurück, da ſie nur zu ihrem eigenen und anderer Verderben verlaſſen.

„Die Medea, ſagt Ottfr. Müller, iſt ein großartiges Gemälde menſchlicher Leidenschaft. Es iſt ſehr glaublich, wie erzählt wird, daß Euripides zuerſt Medea als die Mörderin ihrer Kinder darſtellte, da die korinthiſche Sage die Tödtung derſelben den Korinthern zuſchreibt, weil nur auf dieſe Weiſe die Fabel ihre volle tragische Bedeutung erhalten konnte. Die Scene, welche den Seelenkampf der Medea darſtellt zwiſchen ihren Racheplänen und der Liebe zu ihren Kindern, wird immer eine der rührendſten und ergreifendſten bleiben, welche auf dem Theater vorgeſtellt worden ſind.“

Das Pathos der Medea in ſeiner Einheit iſt die ſchwer verletzte Liebe des Weibes, welche durch ſchnöden Undank und Treubruch in eiferſüchtigen Haß verkehrt, in graufamer Rache that ſich erſättigt. Medea iſt dem Dichter nicht ein Auswurf ihres Geſchlechtes; ſie irrt, der Irrthum reißt ſie zum Frevel an den heiligſten Gefühlen der Menſchheit fort, ſie fällt, aber ſie iſt in ihrem Falle noch groß. Wie auch könnte ein verworfener Charakter die Hauptrolle einer Tragödie ausfüllen? — Ein pathologiſches Seelengemälde hat der Dichter herrlich ausgeführt; er hat die Phänomene großartiger weiblicher Leidenschaft gezeichnet, hat ſie in ihrer Entwicklung und Steigerung bis zum äußerſten Punkte mit ſicherer Meiſterhand gezeichnet.

Grillparzer's Muſe hat mit erfreulichem Erfolge dem hohen Muſter ſeine Kunſt abgelauſcht; des deutſchen Sängers herrliche Trilogie, dem alten Meiſter würdig an die Seite geſtellt, wird immer eine gefeierte Dichtung bleiben.

## An den anonymen Criticus

im Leipziger „Literariſchen Centralblatt“ Nr. 42.

In Leipzig erſcheint wöchentlich das „Literariſche Centralblatt für Deutschland“, welches ſich weithin des wohlverdienten Rufes erfreut, der Sammelpfad einer negativen Kritik zu ſein, die in unſerer Zeit nur zu ſehr beſiebt, doch hier gerade ihre conſequenteſten Blüthen treibt. Der Herausgeber dieſer Zeitschrift, Profeſſor Dr. Friedrich Zarncke von der Leipziger Univerſität, hat als Gelehrter und inſbeſondere als Literatur-Hiſtoriker einen bedeutenden Namen, auch ſoll ſein perſönlicher Charakter in jeder Hinſicht durchaus achtungswerth ſein: um ſo bedauerlicher, daß die wenig lobenswerthe Art und Weiſe, wie er die Leitung der angeführten Zeitung führt, damit im Widerſpruche ſteht. Es liegt nämlich im Systeme des „Literariſchen Centralblatts“, durch zum Theil ganz in geheimnißvolles Dunkel gehüllte

\*) Vorgegetragen in der Monatsverſammlung am 6. November d. J.

Mitarbeiter die neuesten literarischen Erscheinungen einer fast ausnahmslos tadelnden, selten, ja fast nie, gerechten und oft mit persönlichen Angriffen unterspizten Kritik zu unterziehen, das wirklich Tadelswerthe vielfach zu erhöhen, neuen Tadel zu erdichten, wahrhaft Gutes zu verschweigen, mit einem Wort: alle Mittel anzuwenden, das Große klein und das Kleine zu Nichts zu machen. Dieses Blatt nun hat auch den Publikationen unseres Vereines die Ehre angethan, sie nach seiner Art zu besprechen, und hat in Nr. 42 vom 18. October d. J., auf Spalte 665 und 666, die von meinem Vorgänger Dr. Klun herausgegebenen (d. h. vom historischen Verein herausgegebenen, von Dr. Klun redigirten) Schriften: das 2. und 3. Heft des Archiv's, den 10. Jahrg. (1855) der „Mittheilungen“ und die acht ersten Bogen des „Diplomatariums“ kurz abgefertigt. Wenn ich mich nun, trotzdem, daß 1) bei dieser bekannten Tadelsucht des Centralblattes, und 2) bei dem Umstande, daß dieses Blatt in Krain kaum in Jemand's anderen Hände kommt, als in die meinigen — zu einer Entgegnung entschloß — so bewogen mich hiezu folgende, wie mich bedünkt, sehr genügende Gründe. Erstlich hat der unbekannte Kritiker einige Principien-Fragen ange-regt, die eine, wenn gleich nur ganz kurze Besprechung drin-gend erheischen. Dann hat derselbe Unwahrheiten bezüglich unseres Vereines behauptet, die einer Berichtigung bedürfen. Er hat ferner nicht bloß über alle unsere Publicationen den Stab gebrochen, sondern hat überhaupt die literarischen Bestrebungen Krain's gar sehr verkleinert. Und er hat endlich drei unserer tüchtigsten Gelehrten auf so gemeine Weise angegriffen, daß es ganz am Plage erscheint, wenn eines der Organe des Vereines für dieselben eine Lanze einlegt. Meine Stellung aber einerseits, dann der Umstand, daß ich im vorliegenden Falle weder direct noch indirect angegriffen bin, also ganz objectiv dastehende, waren die Motive, die mich meinen ließen, daß gerade ich vor Allem verpflichtet sei, hier eine Antwort zu geben.

Die erste Bemerkung des Kritikers: „Vereinschriften sind in der Regel Zufluchtsorte für Dilettanten-Arbeiten, d. h. Arbeiten, an denen wohl der Verfasser, nicht aber der Leser sich delectirt,“ ist in sich widersprechend, unlogisch und un-wahr. Der Kritiker scheint noch nie eine bedeutendere Anzahl von Schriften historischer Provinzial-Vereine in der Hand gehabt zu haben, noch weniger auch nur in der kleinsten historischen Arbeit sich versucht zu haben. Dieses würde ihn gelehrt haben, wie er in der Geschichte keinen bedeutenden Schritt nach Vorwärts thun kann, ohne die Vereinschriften zu benützen, jenes würde ihm den Beweis geliefert haben, wie treffliche Goldkörner und Diamanten die Vereinschriften bergen. Ein Blick in das Repertorium von Walter oder Konec könnte ihm die Bedeutung dieser Arbeiten klar machen. Freilich wäre aber nach so gewonnener besserer Ueberzeugung kein für's Centralblatt passender Aufsatz möglich geworden.

Wenn der Kritiker dann mit den Worten, „daß auch die geprüfteste Geduld nicht allen Anmuthungen Stand halten könne, die auf diesem Gebiete an sie gestellt werden,“ den

Uebergang zum krain. historischen Vereine macht — so ist auf solchen schalen Witz kaum eine andere Antwort möglich, als die mit einem wenig bessern Wize: es wäre wohl wünschens-werth gewesen, Criticus hätte sich auch noch die ohnedem geringe Mühe, welche er sich mit unserem Vereine gab, erspart, und nach genommener Einsicht und gewonnener Ueberzeugung der angeschuldigten Gehaltlosigkeit unserer Schriften, dieselben bei Seite gelegt, anstatt Lügen und unpassenden Tadel in die Welt zu schleudern.

Das dem Dr. Klun gespendete Lob in Betreff seines Eifers ist persö, mit Rücksicht auf den unmittelbar darauf folgenden Vorwurf des Mangels einer wissenschaftlichen Methode und des zweckmäßigen Vorgehens in Beförderung der krain. Landesgeschichte. Ist letzterer Vorwurf gegründet (wir alle wissen, daß er es nicht ist), so ist das erste Lob unpassend und unlogisch.

Die Regesten im 2. Heft des Archiv's findet Criticus ungenügend, weil die Citate in „monströser Weise“ gegeben und nicht einmal (!) die Fontes der Wiener Akademie benützt sind. Was nun die Publicationen der Wiener Akademie be-trifft, so findet sich in deren zahlreichen Bänden äußerst wenig, selbst nur entfernt auf krainische Geschichte Bezug Habendes, und habe ich alles dieß gesammelt und verzeichnet (Mittheil. 1855, S. 88, 96). Es ist begreiflich, daß Klun wegen ein Paar, hie und da sogar recht unbedeutender Ur-kunden nicht eine solche Bänderei durchnehmen wollte und konnte. Da eben müssen vereinte Kräfte wirken. Einer solchen unbedeutenden Unvollständigkeit wegen sogleich über ein höchst verdienstliches Unternehmen den Stab brechen und in ultra-hyperbolischer Weise von Monstrosität reden, kann nur der (Wiener?) Criticus und seine Leipziger Consorten.

Jellouschek's Aufsatz über Krain's Münzwesen „scheint“ ihm „brauchbarer zu sein!“ Da sieht man so recht, wie derlei Männer verfahren. Weil er nichts zu tadeln weiß, lobt er doch nur mit allem möglichen Vor-behalt. In seiner Beschränktheit sieht er aber gar nicht, daß dieses „scheint“ ihm selbst den Hals bricht. Er ist nicht davon überzeugt, entweder weil er sich incompetent fühlt — dann hätte er ganz schweigen sollen, oder weil er sich nicht die Mühe gab, sich die Ueberzeugung zu ver-schaffen, dann taugt er ohnedem nicht zum literarischen Referenten. Einen andern Sinn gibt jenes „scheint“ auf keinen Fall. — Unsern verdienstlichen Hizinger tadelt er, weil bei den Urkunden-Citaten Tag und Ort fehlen. Nimmt man das Archiv zur Hand, so merkt man bald, wie ober-flächlich unser Criticus verfährt. Man schlage eine beliebige Seite der angeregten Abhandlung auf, z. B. Archiv II. S. 93, Note b, da steht „Manusc. des histor. Vereins.“ Wer nun dieses Citat, ohne einen Blick auf den Text, ansetzt, vermißt eine nähere Bezeichnung wirklich. Hätte aber der Recensent den Satz gelesen, zu dem diese Note gehört, so hätte er wahr-genommen, daß von Urkunden aus dem J. 1296 die Rede ist, deren Auffinden unter den Manuscripten des histor. Vereins unschwer ist. — Der Ausfall auf Richter ist ein großartiges

Testimonium paupertatis, das sich unser Criticus ausstellt. Er scheint von Richter's zahlreichen und gediegenen Arbeiten in Hormayr's Archiv u. s. f. keine Kenntniß zu haben, und mißt die Gelehrsamkeit wahrscheinlich nur nach der Zahl und der Dicke der gelieferten Bände. Es sind mir auch andere ähnliche Fälle von Oesterreichern bekannt, und es führt dieser Umstand zu dem Glauben, daß unser Criticus kein — Fremdling ist. — Falsch ist es, daß die Urkunden unseres Diplomariums nach Copien abgedruckt sind. Die bisher erschienenen Bögen geben, mit nur ein Paar Ausnahmen (Nr. 3, 22, 49, 50, 51), bloß diplomatisch genaue Abdrücke des von E. H. Carl bestätigten Original-Privilegienbuches der Stadt Laibach vom 1. November 1856 (vergl. meine Abhandlung darüber in den österr. Blättern für Literatur und Kunst 1855, Nr. 48); also keine Abdrücke von Copien!

Was endlich schließlich die versuchte, aber wohl in den Augen unparteiischer Sachverständiger in jeder Hinsicht ganz verfehlt, mit feinsollender Ironie und tendenzriechenden Witzgen ausgestattete Abkanzelung des „slavischen Propheten Terstenjak“ und „seines Evangelisten Hisinger“ betrifft — so mögen darüber wenige Worte genügen. Der Fleiß, die Ruhe und Gründlichkeit der Forschung, die unbesiegbare Geduld im Auffuchen und Auffinden neuer Quellen und Beweise der genannten beiden Herren ist staunenswerth und eines bessern Dankes würdig, als er ihnen selbst von Denjenigen — die ihnen ihre Anerkennung nicht versagen — gezollt wird. Der Geifer, den Parteinuth und Schwarzseherei über sie auszugießen sich erfrect, ist kaum der Beachtung werth; jedenfalls wäre es eine Don-Quixoterie, die Argumente unseres Kritikers widerlegen zu wollen. Wen Terstenjak's treffliche, in jeder Hinsicht schlagende Abhandlung „Deus Chartus“ (Mittheil. 1854, S. 49, 57) nicht überzeugt, dem ist überhaupt kaum zu helfen, und wer solche Arbeiten für den „allgemeinen deutschen Papierkorb“ bestimmt, wer da in unwürdiger Gemeinheit dieselben dem „literarischen Katzenberger“ widmet und die Hoffnung ausspricht: „Herr Knabl werde nunmehr zur Einsicht kommen, daß in diesem Falle die einzig mögliche Replik das homerische Gelächter ist“ — der kennt den würdigen und mit Recht allgemein geachteten Hrn. Pfarrer Knabl nicht, und gehört nicht einmal mehr zur Zunft der literarischen Klopfflechter, mit denen doch noch ein ehrlicher Kampf zu wagen ist — er gehört in jene Kategorie der untersten socialen und literarischen Schichten, deren Benennung und nähere Bezeichnung in ehrenwerther Gesellschaft der Anstand verbietet! Den Namenlosen trifft so die gerechte Strafe, daß man seinen Namen nicht einmal mit Verachtung nennen kann! —

Dr. E. H. Costa.

## Monats-Versammlung.

Bei der Versammlung am 9. October gab zunächst der Vereins-Secretär Herr Dr. E. H. Costa einige wissenschaftliche Notizen bekannt, vornehmlich über die vom Herrn Hisinger im Idriauer Archive angestellten Untersuchungen, die eine reiche Ausbeute gaben. Die Geschichte dieses Bergwerks und überhaupt die Culturgeschichte Krain's kann davon mannigfachen Gewinn erwarten. Indem ein ausführlicher Aufsatz darüber in Aussicht gestellt ist, genügt es, folgende interessante Daten hervorzuheben: Kaiser Max I. bestätigte die Bergwerks-Gesellschaft, deren Mitglieder selbst hochgestellte Leute waren, so Baron Christof Rauber; Graf v. Auersperg, Landeshauptmann; Freiherr v. Lamberg; v. Dietrichstein; Bürger von Villach, Salzburg, Augsburg; ja selbst Erzherzog Ferdinand u. s. w. — Jährlicher Gewinn an Quecksilber und Zinnober 2500 Centner, wovon der Centner à 20 fl. verkauft wurde. Bergrichter, Bergverweser finden sich seit 1518. — Hierauf trug Herr Gymnasial-Director Nečásek die Statistik des Laibacher Gymnasiums von 1770—1857 vor, gab die verschiedenen Benennungen, die dasselbe nach einander annahm, bekannt; machte auf den Unterschied der verschiedenen Perioden aufmerksam, und gab den seinem Vortrage zu Grunde liegenden Zahlen durch erklärende und vergleichende Anmerkungen Leben und Bedeutung. Die größte Schüler-Anzahl hatte das Laibacher Gymnasium in den Jahren 1821—26 (1823: 700) und 1844—47 (1846: 517), die kleinste in den Jahren 1788—91 (1788: 110 Schüler). Parallel-Classen bestanden von 1821—27, und zwar in zwei Jahrgängen, dann wieder von 1839—49, 1854—57. Im J. 1807 wurde der Katalog in französischer Sprache geführt; im J. 1770 erscheint unter den Schülern der „classis media“ auch unser später so hochberühmte Landsmann Georgius Vega aus Moräutisch. — Im J. 18<sup>56</sup>/<sub>57</sub> zählt das Gesamt-Gymnasium 498 Schüler. — Hierauf las der Vereins-Secretär einen Aufsatz des Herrn Rechnungsraths Stesla über die Hospitals-Stiftung in Idria, welche dem Könige Ferdinand I., laut Stiftbriefes vom 8. März 1553, ihren Ursprung verdankt und die Verpflegung erwerbsunfähiger Arbeiter des Idriauer Bergwerks zum Zwecke hatte. Die Stiftung, welche eine Reihe der mannigfaltigsten Geschicke durchzumachen hatte, befindet sich dormalen in den Händen des k. k. Bergamts Idria. Der Aufsatz kommt seiner Zeit in den „Mittheil.“ vollständig zum Abdrucke.

Herr Präfect Elias Nebitsch setzte seine Urgeschichte der Slaven fort, und zwar insbesondere ging er dießmal von den Skythen auf die Sarmaten und Slaven über. Zunächst widerlegt er die irrige Meinung, welche behaupten wollte, daß es kein Volk der Sarmaten gäbe; führte dann die Gründe für seine Behauptung, daß die Skythen und Sarmaten Slaven waren, vor, und gelangte schließlich zum Resultate, „daß das Wort Slave aus dem Skythen, Sar-

maten, Jazygen-Völke entstanden sei, zuerst unter Claudius in die Welt und unter Kaiser Constantin in Krain erschienen und vernommen worden ist.“ — Herr Professor Metelko gab einen Ueberblick der Geschichte der Slaven-Apostel Cyrill und Method, mit besonderer Hervorhebung der für Krain wichtigen Momente. Zunächst wies er auf die Quelle, aus der wir unsere Kenntniß des genannten Brüderpaares schöpfen, auf Nestor hin, und setzte die Gründe auseinander, weshalb gerade Nestor uns Slovenen interessiren müsse: 1) sei er der erste slovenische Geschichtschreiber; 2) hat er die Nachricht aufbewahrt, daß die Slaven früher Noriker geheißen haben; 3) wurde sein Werk vor 298 Jahren von unserem Landsmann Sigmund Baron Herberstein in Moskau aufgefunden. Nach einer Schilderung der wohlthätigen Wirkungen des eifrigen und frommen Brüderpaares in religiöser und linguistischer Hinsicht schloß Hr. Metelko mit Anführung dreier Beispiele von berühmten und verdienten Männern (P. Maximus in Moskau — Galilei — Harvey), welche gleich Cyrill und Method Undank anstatt des wohlverdienten Lohnes für ihre großen Leistungen ernteten.

## Literatur-Berichte und wissenschaftliche Nachrichten

von Dr. Ethbin Heinrich Costa.

18) Im Verlage der literarisch-artistischen Abtheilung des österreichischen Lloyd in Triest ist erschienen:

Geschichte der Stadt Triest von J. Löwenthal. —

Erster Theil: Triest von der ältesten Zeit bis zum J. 1780.

(Mit einer Ansicht und einem Plane der Stadt.)

Die Dedication geruhen Seine Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max huldreichst anzunehmen. Bei der Wichtigkeit der Geschichte dieser Nachbar-Stadt unseres Landes für uns, und bei dem Interesse, welches dieselbe nach den bis jetzt in der „Triester Zeitung“ mitgetheilten Proben (vergl. meine Beiträge Nr. 384, Mittheil. 1856, p. 72) auch im Allgemeinen erregen dürfte, erlauben wir uns schon im Voraus darauf aufmerksam zu machen, und verweisen im Uebrigen auf die ausführlichere Anzeige Dr. Heindr. Costa's, welche in der November-Versammlung des Vereines vorgetragen wurde, und in den „Mittheilungen“ des nächsten Monats nach dem vollständigen Abdrucke desselben in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 262 vorzugsweise mitgetheilt werden wird.

19) Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft für Zürich. 11. Bandes 1. Heft, dann die Beilage-Hefte 15 und 17, endlich der 7. — 11. Jahresbericht. Zürich 1856.

Das 1. Heft des 11. Bandes enthält eine mit großer Gründlichkeit und mit umfassender Gelehrsamkeit geschriebene Abhandlung von Dr. Ferdinand Keller, dem damaligen Präsidenten der genannten Gesellschaft. Nachdem

der Verfasser zunächst die Geschichte des Einfalles der Sarazenen in die Schweiz um Mitte des 10. Jahrhunderts auf spannende Weise geschildert hat, geht er alsdann auf die einzelnen darauf Bezug nehmenden Denkmäler über. Hierbei stellt er das Interessanteste derselben — eine Inschrift in der Kirche zu Sainte-Pierre-Montjour mit ihren verschiedenen Lesarten — voran, geht dann die arabischen Namen von Vertlichkeiten durch, schildert etliche noch erhaltene Mauern, Wege u. dgl., und schließt mit den sarazenischen Münzen und Gewand. Die Vollständigkeit zu beurtheilen, sind wir in so weiter Entfernung vom Schauplatz der Handlung meist außer Stande, aber die Klarheit der Darstellung, die Sauberkeit der Anordnung und die Gediegenheit der Behandlung erfreuen den Leser.

Die Beilage-Hefte enthalten ein Diplomatar, betreffend das Kloster des h. Felix und der h. Regula in Zürich. Die bisherigen 3 Hefte enthalten 214 Nummern (Urkunden von 853—1270). Jeder Urkunde sind erklärende Anmerkungen, dann genaue Angaben beigelegt, wo sich das Original befinde, wo die Urkunde bereits abgedruckt wurde u. dgl. Dieses Diplomatar kann somit seiner äußern Anordnung nach für mustergiltig gelten.

20) Württembergischer Alterthums-Verein.

Schriften desselben. 4. Heft. — 7. Jahresbericht für 1855. — Jahreshefte. 8. Heft. —

Das 4. Heft der Schriften des Vereines enthält eine Abhandlung von Finanz-Affessor Paulus über die Römerstraßen im Allgemeinen, mit besonderer Rücksicht auf das römische Zehntland, nebst einer Anleitung zur Erforschung der alten Römerwege. Wir werden diese allgemein interessante Abhandlung im Auszuge unsern Lesern mittheilen. — Dem Jahresberichte entnehmen wir: der Verein zählt 354 ordentliche Mitglieder. Die Zahl der Actien (der Verein ist ein Actien-Verein) betrug 540. Die Einnahme betrug 4459 fl. 30 fr. Die Vereins-Publicationen kosteten 1430 fl. — Diese große Summe wird erklärlich, wenn man die Jahreshefte einer Betrachtung unterzieht. Das dießjährige (8.) Jahreshaft enthält vier prachtvoll colorirte Kunstblätter in Imperial-Folio: 1) den Abtstuhl in der Klosterkirche zu Maulbronn; 2) Glasgemälde in der Stiftskirche zu Tübingen; 3) und 4) den Thurm der Frauenkirche zu Eßlingen. Diese Darstellungen verdienen sowohl von archäologischer als auch von architectonischer und künstlerischer Seite das höchste Lob und sind in jeder Hinsicht ganz untadelhaft. Es ist nicht zu verwundern, daß jedes Blatt an vierthalhundert Gulden kostet.

21) Ein seltener Fund wurde jüngst im Dorfe Alexandropol des Jekatherinaslower Gouvernements gemacht. Der Director des Kertscher Museums, Lazenko, und der Archäolog Suelsjew entdeckten im Innern eines der dort befindlichen Hügel die Kathakomben der scythischen Könige, voll von Gold-, Silber-, Bronze-, Eisen- und Thonarbeiten.

22) Der serbische Patriarch J. Rajacic errichtet gegenwärtig in Karlowitz eine serbische Buchdruckerei, wo zuerst ein Kirchen-Kalender, dann die Geschichte Serbiens von G. Brankowić (Wojwod im 17. Jahrh.) gedruckt wird. — In Karlowitz erscheint ein serbisches Wochenblatt „Mnemosyne“ für Geschichte, Philosophie und Rechtsgeschichte seit 1. October d. J. (Pränumerations-Preis 4 fl.)

23) Unser Landsmann M. Baljavec veröffentlichte im heurigen Gymnasial-Programm von Warasdin eine slovenische Uebersetzung des herrlichen Göthe'schen Drama's „Iphigenie auf Tauris.“

24) Der Agramer Historiograph und Alterthumsforscher, Rukuljević Sakcinski, der eine Reise über Dalmatien nach Italien unternommen, hat in Sebenico 82 alte Bildnisse aufgefunden, welche die croatischen Könige, von Porin bis Stephan II., dann mehrere serbische Kaiser, bosnische Könige und sonstige berühmte Männer darstellen. Diese Bilder sind zwar von keinem besondern künstlerischen, aber desto mehr von historischem Werthe.

## Fortsetzung des Verzeichnisses

der

von dem historischen Vereine für Krain im J. 1856 erworbenen Gegenstände:

### I. Druckschriften.

XXI. Vom Herrn Dr. Carl Fromman, Vorstande des Archives und der Bibliothek bei dem germanischen Museum in Nürnberg, noch ferners:

6. Deutschland's Mundarten. Dritter Jahrg. Juli—September. Nürnberg 1856.

XXII. Vom Herrn Anton Thomas, k. k. Staatsbuchhaltungs-, Rechnungs-, Offizial:

1. Arrêté du 16. Juillet 1810. Contributions fonciere et personnelle. Recouvrement, Reclamations.

2. Verordnung des Marschalls und Herzogs von Ragusa ddo. Laibach am 15. November 1810, betreffend die Aufhebung der bis hin von den Capiteln und den Collegiat-Kirchen in Istrien bezogenen Zehente.

3. Verordnung des General-Gouverneurs Bertrand ddo. Laibach 24. Juli 1811, betreffend die Einführung eines neuen Stämpel-Papiers für Illyrien.

4. Instruction relative a la Formation des Budjets des Communes de l'Illyrie. Pour l'Annee 1812.

5. Verordnung des Präsidenten und der Liquidations-Commission ddo. Laibach 31. März 1812, betreffend die Einführung der Erbsteuer.

XXIII. Vom Herrn Dr. Heinrich Costa, k. k. Gefällen-Oberamts-Director ic. in Laibach, folgende drei in Laibach gedruckte Bücher:

1. Kratki Sapopadik kershanskiga Navuka sa otroke inu kmetiske Ludi.

2. Kurzer Auszug aus der Lebensbeschreibung und den Wundern des sel. Bernard von Ossida. Laibach, in der v. Kleinmayr'schen Buchhandlung, 1796.

3. Sveta Masha inu kristiansku premishlvanje is svetiga pisma sa usak dan mesza, tudi druge lejpe molitve. V Ljubljani 1807. Se najde per Joanesu Rezerju, Natiskavzu.

XXIV. Vom Herrn Dr. Franz Ilwof, Professor in Graz: Die von ihm in Druck gegebene Broschüre, betitelt: Beiträge zur Geschichte der Alpen- und Donauländer. Graz 1856. 4.

XXV. Vom Herrn Johann Kapelle, Verwalter der D. R. Ordens-Commenda in Mötting, nebst mehreren minder wichtigen, auf Papier geschriebenen Privat-Urkunden, folgende gedruckte Patente der Kaiserin Maria Theresia:

1. Patent ddo. Wien 3. Februar 1762, betreffend die Einführung eines neuen Stämpel-Papiers.

2. Patent ddo. Wien 25. April 1764, mit Erläuterungen über das oberwähnte, am 3. Februar 1762 erlassene Stämpel-Patent.

3. Patent ddo. Laibach 16. Juli 1764, betreffend das Fleischkreuzer-Gesäll.

4. Patent ddo. Wien 1. October 1766, betreffend die Regulirung des Tabak-Gesälls.

5. Extract Derer von Einer Hochlöblichen Kayf. Königl. Landeshauptmannschaft im Herzogthum Krain im zweyten Quartal des 1766sten Jahrs zur Publication gediehenen Generalien.

XXVI. Von der löblichen k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain:

Der Jahrgang 1856 der Zeitschrift „Novice.“

XXVII. Von den Herren Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg:

„Laibacher Zeitung,“ Jahrgang 1856.

XXVIII. Von der hochlöbl. k. k. Landes-Regierung: Das Landes-Regierungsblatt für Krain. Jahrgang 1856.

XXIX. Von der h. Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien:

1. Sitzungsberichte der Akademie. Philosophisch-historische Classe. XVI. 2. XVII. 1, 2, 3. XVIII. 1, 2. XIX. 1, 2. XX. 1.

2. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. XIV. 2. XV. 1, 2. XVI. 1.

3. Fontes rerum Austriacarum. Oesterr. Geschichtsquellen. Zweite Abtheilung: Diplomataria et acta. VIII. IX. XII.

4. Monumenta Habsburgica. Sammlung von Actenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraume von 1473 bis 1876. Erste Abtheilung: Das Zeitalter Maximilian's I. Bd. 2.

5. Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Nr. 13 bis 24 de 1855. Nr. 1 bis 14 de 1856.

6. Almanach der Akademie. Sechster Jahrgang, 1856.

- XXX. Von dem löbl. Ausschusse des Alterthums-Vereines zu Wien: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. 1. Bd. 2. Abth. Wien MDCCCLVI. 4.
- XXXI. Von der löbl. Direction des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg: Jahresbericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum der Landes-Hauptstadt Salzburg für das J. 1854.
- XXXII. Von dem löbl. Verwaltungs-Ausschusse des Ferdinandeums zu Innsbruck:  
1. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1855. 8.  
2. Ferdinandeum. Sechszwanzigster Jahresbericht des Verwaltungs-Ausschusses über die Jahre 1853—1854. Innsbruck 1856. 8.
- XXXIII. Von der löbl. Gesellschaft für südslav. Geschichte und Alterthümer zu Agram: Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro di Giuseppe Valentinelli. Zagrabia 1855. 8.
- XXXIV. Von dem löbl. Ausschusse des histor. Vereines für Steiermark in Graz:  
1. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. 6. Heft. Graz 1855. 8.  
2. Die keltischen und römischen Antiken in Steiermark. Von Eduard Pratobervera, Archivar am känd. Joanneum. Graz.
- XXXV. Vom löbl. histor. Vereine für Kärnten zu Klagenfurt:  
Archiv für vaterländische Geschichte und Topografie. III. Klagenfurt 1856. 8.
- XXXVI. Von der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag:  
Abhandlungen dieser Gesellschaft. Fünfter Folge 8. Band. Von den Jahren 1852—1854. Prag 1854. 4.
- XXXVII. Von dem löbl. Vereine für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt:  
1. Siebenbürgische Rechtsgeschichte. Compendiarisch dargestellt von Fr. Schuler v. Libloy. 1. Bd. 1855. 8.  
2. Das Privatrecht der Siebenbürger, Ungarn und Szekler, nebst einem Anhange mit erklärenden Noten von Fr. Schuler v. Libloy. 1856. 8.  
3. Zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen. Sylvester-Gabe für Gönner und Freunde siebenbürgischer Landeskunde von Johann Carl Schuller, k. k. Schulrath etc. 1856. 8.
- XXXVIII. Von dem löbl. Vorstande der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn: Schriften dieser Section. Redigirt vom k. k. Finanzrath Christian v. Elvert. 8. Bd. Brünn 1855. 8.
- XXXIX. Von dem löbl. Verwaltungs-Ausschusse des Museums Francisco-Carolinum in Linz:  
Sechszehnter Bericht desselben. Nebst einer Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz 1856. 8.
- XL. Von dem löbl. Ausschusse des Vereines für hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel:  
Sechstes Supplement der Zeitschrift dieses Vereines; enthaltend die Geschichte der Wolfshagen, bearbeitet von Carl Lynker. Cassel 1855. 8.
- XLI. Von dem löbl. Vorstande der Gesellschaft für Frankfurt's Geschichte und Kunst zu Frankfurt a. M.:  
Archiv für Frankfurt's Geschichte und Kunst. Mit Abbildungen. 7. Heft. Frankfurt a. M. 1855. 8.
- XLII. Von dem löbl. historischen Vereine für Mittelfranken in Ansbach:  
Dreißigster Jahresbericht des historischen Vereines in Mittelfranken. Ansbach 1854. 4.
- XLIII. Von dem löbl. Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau:  
Zweihunddreißigster Jahresbericht dieser Gesellschaft. Enthaltend: Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im J. 1854. Breslau. 4.
- XLIV. Von dem löbl. Vorstande des german. Museums zu Nürnberg:  
Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Vierter Jahrgang. 1856.
- XLV. Von dem Herrn Secretär des Museums der niederländischen Alterthümer zu Leiden:  
Das im J. 1850 in holländischer Sprache zu Leiden in Druck gegebene Jahreshft. 8.  
Anmerkung. Zugleich wurde zu Folge des in der Zuschrift ausgedrückten Wunsches mit diesem Museum ein gegenseitiger freundschaftlicher Verkehr und Schriften-Austausch eingeleitet.
- XLVI. Von dem löbl. Vorstande des Vereines für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:  
Jahrbücher und Jahresbericht dieses Vereines. Zwanzigster Jahrgang. Schwerin 1855. 8.
- XLVII. Von dem löbl. Ausschusse des histor. Vereines für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:  
Archiv dieses Vereines. 13. Band. Drittes Heft. Würzburg 1855.  
(Schluß folgt.)

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im December 1856.

Redigirt vom prov. Vereins-Secretär und Geschäftsleiter

**Ethbin Heinrich Costa,**

Doctor der Philosophie und der Rechte.

### Die ältesten schriftlichen Denkmäler der Slaven \*).

Diesen Artikel muß ich mit Anführung unserer sloven. Denkmäler beginnen, weil kein anderer slav. Dialect eine so alte Schrift aufzuweisen vermag, als der slovenische. Dobrowsky schreibt hierüber in seiner Slovanka, S. 249, Folgendes: „Im neuen Lit. Anzeiger 1807, Nr. 12, S. 190, findet man eine Anzeige einiger Denkmäler der slavischen Sprache aus dem zehnten Jahrhundert.“ Wer konnte begieriger sein, die Handschrift selbst einzusehen, als ich, da es mir nicht wahrscheinlich schien, daß man zu jener Zeit schon mit lateinischen Buchstaben in irgend einem slavischen Dialecte sollte geschrieben haben. Doch selbst die kleine Probe, die in der erwähnten Nummer des neuen Anzeigers zu lesen war, ließ ein sehr hohes Alter dieser Aufsätze vermuthen. Ich war endlich so glücklich, die Handschrift zu München selbst prüfen zu können und die drei slavischen Stücke selbst daraus abzuschreiben. Das erste hat die Aufschrift: Glagolite po naz redka zloveza, d. i.: sprecht nach uns die wenigen Worte. Darauf folgt die Beichtformel, wie sie der Priester etwa dem Kranken versprechen mochte, deren Anfang ist: Bose gozpodi milozliuvi, otze bose, tebe izpovuede vuez moi greh u. s. w. Das Ende lautet: Pridete otza mega izvuolieni; primete vuecno vuez elie, i vuecni sivuot Ešev izt ugotoulieno, iz uveka v uevek. Amen. Das Ganze beträgt 34 Zeilen über die ganze Quartseite. Hierauf folgt die lateinische Absolution: Conſitentibus tibi ſamulis ac ſamulabus remitte peccata u. s. w.

Das zweite Stück steht gegen das Ende der Handschrift und beträgt  $6\frac{1}{2}$  Columnen, oder 113 halbbrüchige Zeilen von einer andern Hand. Fängt an: Eue hi detd naſ nezegreſil u. s. w. Endet mit den Worten: iim izpovvedni bodete grehov vualih. Diese Homilie mag durch mehrere Hände der Abschreiber gegangen sein.

Das dritte Stück von 74 gebrochenen Zeilen ist ein Glaubensbekenntniß. Fängt an: Jazze zoglagolo zlodeiu i uzem jego delom, d. i.: ich entsage dem Teufel und allen seinen Werken. Schließt mit den Worten: Uhrani me ot uzega zla. i zpazi me vuzem blaſe. Amen. Hierauf folgt in lateinischer Sprache: Sermo in nativitate Sto. Mariae et Sti. Corbiniani, woraus zu schließen, daß der Besitzer dieser Handschrift ein Geistlicher aus dem Bisthum Freisingen war, der sich zu seiner Agenda diese Formeln beischrieb, um unter den Winden in Kärnten oder Krain, oder gar in Baiern seinem Berufe gemäß davon Gebrauch zu machen. Daß auch damals einige Slaven zu Baiern gehörten, erhellet aus einer Satzung Herzog Heinrich's, die in derselben Handschrift überschrieben ist: Constitutio venerabilis ducis Henricis et omnium primatum tam Episcoporum quam comitum. Es werden darin harte Strafen gegen flüchtige Knechte und Mägde festgesetzt und zugleich verfügt, daß auch die Slaven diesem Strafgesetze unterliegen sollen: Sclavi etiam eidem coadunationis districtioni subjaceant aut exterminentur.

Ferner schreibt Dobrowsky: „Ich enthalte mich absichtlich aller Erläuterungen, deren diese schätzbaren Ueberbleibsel gar sehr bedürfen, da ich gebornen Krainern nicht vorgreifen will, welche nicht lange mehr säumen werden, diese alten Denkmäler ihrer Sprache öffentlich bekannt zu machen und sie mit einem zweckmäßigen Commentar zu versehen.“

So viel aus der Slovanka. Aus andern Mittheilungen ist mir bekannt, daß Dobrowsky, als er dem Kopitar hierüber schrieb, die Worte beifetzte: „Gratulor vobis Kranjciis, quia antiquissimum manuscriptum habetis.“

Aus allem bis nun Gesagten geht jedoch nicht deutlich hervor, daß diese drei Handschriften unter den vielen alten Manuscripten der übrigen slav. Dialecte wirklich die ältesten seien, und dieß um so weniger, als wir wissen, daß die Slaven in der Mitte des neunten Jahrhunderts eine ganz geregelte Schrift durch den heil. Cyrill erhielten und gleich darauf die ganze Bibel in die slav. Sprache übersetzt war.

\*) Vorgetragen in der Versammlung vom 5. Juni d. J.

Um nun, wo möglich, zu einer Sicherheit hinsichtlich des Alters unserer drei sloven. Denkmäler zu gelangen, unternahm der sel. Kopitar hierüber genaue wissenschaftliche Nachforschungen, und das Resultat derselben war, daß er in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, 17. Bandes, 1822, und 1836 in seinem Glagolita Clozianus, wo er alle drei Stücke mit Erläuterungen veröffentlichte, das erste und dritte Stück in der ersten Abfassung, als den ersten Missionären in unserem Lande, also dem achten Jahrhunderte angehörig, für vor-cyrrillisch erklärte; das zweite Stück aber, eine homiletische Rede, dem Bischof von Freisingen, Namens Abraham, in dessen Verlasse diese drei Denkmäler vorgefunden wurden, zueignete und sogar dessen Handschrift daran erkannte. Dieser Bischof Abraham erhielt vom Kaiser Otto II. im J. 974 die Herrschaft Laak zum Geschenke, wo er sich durch längere Zeit soll aufgehalten und diese Rede eben hier zu seinen Unterthanen gehalten haben. Die betreffende Schenkungsurkunde besitzt unser historische Verein in Abschrift und auch Schönleben gibt sie an in seiner „Carniolia antiqua et nova.“

Als Gegensatz zu dem Obigen erlaube ich mir einen flüchtigen Blick auf die ältesten Denkmäler der übrigen slav. Dialecte zu werfen. Das älteste schriftliche Denkmal der Russen sind die sogenannten ostromir'schen Evangelien, die der Diacon Grigorij aus einem slov. Manuscripte, wie er selbst in einer Anmerkung sagt, in den zwei Jahren 1056 und 1057 abgeschrieben hat; er schrieb sie ab für den Fürsten Ostromir in Nowgorod, und deswegen heißen sie ostromir'sche Evangelien. Aus dem elften Jahrhundert ist auch von Jaroslav Pravda ruskaja (russisches Recht) auch in der sloven. Sprache.

Ein drittes Werk von höchster Wichtigkeit für die Geschichte, auch aus dem elften Jahrhundert, sind Nestor's russische Annalen; allein dieses Werk ist wieder, wie die früheren, nicht in der russischen, sondern in der altslov. Sprache geschrieben; ungeachtet dessen Verfasser, der Mönch Nestor in Kiew, ein geborner Russe war, schrieb er doch nur altslovenisch, so wie er es aus liturgischen Büchern erlernt hat. Dobrowsky, dem Rußland's Zustände genau bekannt waren — denn er bereiste Rußland und hielt sich lange in Moskau auf — schrieb wörtlich so: „In Rußland galt durch Jahrhunderte der Grundsatz: man rede russisch und schreibe slovenisch. Je gelehrter ein Russe scheinen wollte, desto mehr Slovenisches suchte er auch in sein Gespräch zu mischen.“ Die sloven. Sprache, die in Rußland nur von Gelehrten ganz verstanden werden konnte, mag mitunter die Ursache gewesen sein, daß Nestor's Annalen durch Jahrhunderte in völlige Vergessenheit gerathen konnten, bis sie endlich im J. 1526 ein Gelehrter aus unserm Vaterlande, nämlich Baron Sigmund Herberstein, von Wippach gebürtig, als österr. Gesandter in Moskau, unter den unbekanntenen Manuscripten einer Bibliothek aufgefunden und sie zuerst den Russen und dann der übrigen Welt bekannt gegeben hat. Natürlich konnte er diese Annalen, da sie slo-

venisch geschrieben waren, als Slovene besser verstehen als die Russen selbst. Die erste sehr magere Grammatik der russischen Sprache erschien erst im J. 1696 von Ludolf verfaßt, und erst Peter der Große im achtzehnten Jahrhunderte hat das Russische zur Schriftsprache erhoben.

Die Böhmen haben in der neuern Zeit für die Bildung der slov. Sprache und Vermehrung der Literatur unter allen Slaven am meisten geleistet; jedoch reichen sie rückwärts des Alters ihrer Sprachdenkmäler nicht gar weit, wenn man die zwei Fragmente des Prager Museums: Libusa's Gericht (ein Gedicht) und Evangelium Joannis, welche von einigen böhmischen Gelehrten in das zehnte oder gar in das Ende des neunten Jahrhunderts versetzt werden, aus dem Grunde unberücksichtigt läßt, weil sie Dobrowsky und Kopitar entschieden für unecht und unterschoben erklärt haben. Demnach gehören die ältesten schriftlichen Denkmäler der böhm. Sprache eigentlich dem zwölften Jahrhunderte an. Unter jenen des dreizehnten Jahrhund. findet sich die Königinhofer Handschrift: ein Heldengedicht von der Vertreibung der Sachsen aus Böhmen 1205, der Polen aus Prag 1003, und Jaroslaw's Sieg über die Tataren bei Olmütz 1241, welches hier eine vorzügliche Erwähnung verdient, weil es auch in das Slovenische von Lovstik übersetzt und eben neuer 1856 gedruckt worden ist. Wahre classische Poesie; und vorzüglich Jaroslaw's Sieg verdient den besten classischen Gedichten an die Seite gesetzt zu werden!

Das älteste schriftliche Denkmal der Polen ist ein Kriegslied, unter dem Titel: Boga rodzica; von diesem sagt ein gelehrter Pole, Hr. Rakowiecki, er zweifle nicht an dem hohen Alter dieses Sprachdenkmals, erklärt aber zugleich, daß er es in seiner jetzigen Gestalt, nach der Sprache zu urtheilen, nicht höher als in das vierzehnte Jahrhundert versetzen kann. In das vierzehnte Jahrhundert gehört auch der St. Florians-Psalter. Uebrigens fangen die Denkmäler der polnischen Sprache erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts an. Darunter macht den Anfang die Uebersetzung des heil. Matthäus vom J. 1551.

Das älteste Sprachdenkmal der Serben ist das von Daniel, Erzbischof von Serbien, zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts verfaßte Geschlechtsregister „Rodoslov,“ worin er die Abstammung der serbischen Könige Uroš, Dragutin, Milutin und Dečarskij angibt. Diesem reiht sich an „Lietopis,“ ein ganz kleines Büchlein in einigen Blättern.

Die übrigen slav. Stämme, als die Croaten mit ihren Nachbarn den Slavoniern, Bosniern und Dalmatinern, wie auch die Slovaken in Ungarn und die Wenden in der Lausitz besitzen, kurze Inschriften auf Münzen, Sigillen und Kirchenmauern abgerechnet, nach sorgfältigen Forschungen Dobrowsky's, Kopitar's und Safarik's, kein schriftliches Denkmal ihrer Mundart, das dem zwölften oder wenigstens dem dreizehnten Jahrhunderte angehörte und zur Oeffentlichkeit gelangt wäre.

Um so merkwürdiger erscheinen unsere sloven. Denkmäler aus dem achten und zehnten Jahrhunderte, wenn

man bedenkt, daß die große slav. Nation, nach ihren sämtlichen Dialecten betrachtet, nicht im Stande ist, nur ein Gegenstück eines so hohen Alters aufzuweisen, und daß die ältesten Denkmäler der meisten slav. Dialecte den sloven. um mehrere Jahrhunderte nachstehen. Allein so sehr auch der sloven. Dialect Anfangs den übrigen vorausgeeilt war, so ist er doch später in seinen literarischen Leistungen den meisten übrigen leider zurück geblieben.

Unsere sloven. Denkmäler liefern uns hinreichende Beweise, daß unsere Sprache einst viel vollkommener war, als sie gegenwärtig ist; sie war viel reicher an Wörtern und Formen, daher auch kürzer und richtiger in Bezeichnung der Begriffe. Um sich davon zu überzeugen, mögen ein Paar Beispiele hier genügen: das Wort *posetiti* und *posecati* (besuchen) haben alle südlichen Slaven ganz verloren, ungeachtet wir das damit verwandte *šel* und *šetati* (spazieren) noch im Gebrauche haben. Statt des verlorenen *posetiti*, wie es Bischof Abraham gebrauchte, hat jeder der südlichen Dialecte ein anderes Wort, das uns wechselweise lächerlich scheint, angenommen; wir sagen: *bolnike obiskati*; dem Croaten scheint das *obiskati* lächerlich, weil wir dabei nichts suchen. Der Croat sagt dafür, was aber uns lächerlich scheint: *bolnike pohoditi*; der Serbe gebraucht wieder einen andern Ausdruck dafür, der uns nicht weniger lächerlich scheint, und sagt: *bolnike oblaziti*. Nur die Russen haben den richtigen Ausdruck *posetiti* noch erhalten. Ebenso ist das hier in der Rede des B. Abraham vorkommende Wort *natroviti* (speisen) bei allen Slaven verloren gegangen. Nur die Slovaken haben das Wort *troviti*, in der Bedeutung zehren, noch erhalten. Metelko.

### Drei für Krain interessante Schriften.

(Gesprochen am 5. Juni 1856.)

Zu den Kleinodien unserer k. k. Bibliothek gehört ein Stammbuch vom J. 1579; sein ausführlicher Titel ist:

„Ain Newes Vund Kunstlich Schoenes Stamm oder Gesellen Büchlein, mit dreyzehnen Historien, darinnen Hundert Wolgestellter, Gerissener vnd Geschnittener Figuren, sampt ihren dazugehörigen Rechtmessigen Wolscandierten Reimen erklet: Welches Büchlein allen Kunstliebenden sehr dienstlich vnd annemlich verhoffend sein wirdet, auch zu vielen sachen zugebrauchen nützlich, wie dann in der Vorred vnd Register zuuernemen ist. Hab ich David de Necker Formschneider von Augspurg nach bestem meinem Fleiss vnd vermügen zugericht, geordnet in Formen vnd Druck gebracht vndd verfertigt, in der Kayserlichen Hauptstadt Wienn in Oesterreich, nach der Geburt Jhesu Christi vnsers einigen Erloesers vnd Heyland im 1579. Jahr. Mit Röm. Kay. May. Gnad vnd Freiheit, in sechs Jahren nicht nach zudrucken. Gedruckt zu Wien in Oesterreich, durch David de Necker Formschnider.“

Der Inhalt dieses Stamm- oder Gesellen-Buches ist sehr mannigfaltig; es enthält bildlich im Holzstich „die vier Elemente, die fünf Sinne, die sieben Planeten, die vier Eigenschaften des Geblüts, die sieben Haupttugenden, die sieben Freiekünste, die neun Musen, die vier Zeiten im Jahr, die sieben Gaben des heil. Geistes, die sieben Laster, dann Christus, die Theologie, die Geduld und der Tod; weiters die zehn alter Mann- und Weibspersonen und endlich noch mehrere Heilige. Jedem Bilde dieser bunten Auswahl ist ein Vers in Reimen beigegeben und ein weißes Blatt beigegeben, auf welchen weißen Blättern die, dem ehemaligen Besitzer des Stammbuches gewidmeten handschriftlichen Erinnerungszeichen und Zeichnungen befindlich sind. Auf dem ersten, unmittelbar nach dem Titelblatte folgenden weißen Blatte steht die Jahreszahl 1587 und der Spruch: Demut bringt Ehr. Hans Döller.“ Hans Döller war, wie aus andern nachfolgenden Erinnerungsblättern zu entnehmen, „Einer Ehrsamten Landschaft in Crain Cantor,“ und ihm gehörte dieses Stammbuch. Im Ganzen sind nur 16 Blätter mit Sinnsprüchen und Namen beschrieben; die älteste Jahreszahl ist von 1587 und die jüngste von 1643. Handzeichnungen finden sich nur ein Paar dabei. Die für uns interessantesten Namen der Freunde Döller's sind: Friedrich Truber, Einer G. L. in Crain Organist 1587; Philipp Zelitsch, deutscher Schulhalter zu Laibach, 1587; Gabriel Lukantschitsch von 1643, wegen seiner Sinnsprüche, als: „Ich habe mein sach auf nichts gestellt, es kann mir ja nicht fählen.“ Oder:

„Wer alzu sehr sich schmeichlich stelt,  
Dem trau nicht wie es ihm gefelt;  
Hat er dich vor nicht hintergangen,  
So vermeint Er dich gewiß zu fangen.“

Besonders bemerkenswerth ist der a. h. Schutz vor Nachdruck innerhalb sechs Jahren, den dieses Buch durch das ganze heilige römische Reich genoß.

So wie das eben besprochene Stammbuch für die Culturgeschichte von Krain im 16. Jahrh. von Interesse ist, so ist es auch eine Idylle von Joh. Nep. Graf Edling für das vorige Jahrhundert; sie führt den Titel: „Der Isenz und die Laibach“ und ist in Augsburg bei Johann Jakob Lotter 1781 gedruckt, in Kleinocav und nur 13 Seiten stark. Die Idylle hat als Gedicht höchst geringen Werth, allein wir erfahren aus einem Zweigespräche der beiden Flüsse — Isenz und Laibach — welche hier als idyllische Personen ihre Conversation halten, daß, gleichwie 1780 in Görz die gelehrte Gesellschaft der Arkadier durch Grafen Cobenzl gegründet wurde, in Laibach am 5. März 1781 die bereits 1693 entstandene Academia Operosorum, „welche seit vielen Jahren in einem unthätigen Schlummer lag, weil kein freundlicher Mäcen sie schützte,“ durch den damaligen ständischen Präsidenten und k. k. Gubernialrath Freiherrn v. Gussich wieder erweckt wurde. Auch wird in diesem Gedichte eines Freiherrn Joseph v. Goez, Verfasser des Melodrams „Leonardo und Blandine,“ als eines „eben so gefühlvollen Schriftstellers und vortrefflichen Malers,“

erwähnt, „der nur allein die himmlischen Reize der Auen, die sich gleich einem Elysium um Laibach lagern, mit seinem charakteristischen Pinsel zu zeichnen vermag.“ Dieses kleine Schriftchen bezeuget, daß zu seiner Zeit vier krainische Cavaliere des höhern Adels den schönen Künsten und Wissenschaften huldigten; es ist also daraus auf eine noch zahlreichere Theilnahme der höheren Stände der damaligen Zeit zu schließen. Noch ist zu bemerken, daß die Isonz (Isonzo) in der Isonz genannt wird, welcher Name zwar slavisch klingt, während der Fluß slovenisch Soča genannt wird.

Von nicht geringem Interesse für Krain ist auch die, von der überaus thätigen Gesellschaft für südslav. Geschichte in Agram herausgegebene „Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro“ des Giuseppe Valentinelli, 1855. Es ist dieß eine eben so mühevoll als schätzenswerthe Zusammenstellung oder Anführung von beinahe 2000 Werken der Typographie von und über Dalmatien und Montenegro. Wie kein menschliches Werk ganz vollkommen ist und sein kann, so fehlen hier außer den von den österr. Blättern für Literatur und Kunst vom 19. April l. J. bei der kurzen Anzeige dieses „verdienstlichen Werkes“ als abgängig bezeichneten vier Druckschriften, noch folgende:

- 1) Albioni memorie per la storia della Dalmazia. Zara 1809.
- 2) Laurich G. Osservazioni sopra diversi pezzi del viaggio in Dalmazia. Venezia 1776.
- 3) Geras Zelich. Anfang der Stiftung desselben. Carlstadt 1825.
- 4) Kopitar. Leben des Geras Zelich, Archimandriten zu Krupa in Dalmatien. Wiener Jahrbücher der Literatur.
- 5) Ignaz de Luca. Geographisches Handbuch vom österreichischen Staate. Wien 1791.
- 6) Versuch über die slavischen Bewohner der österr. Monarchie. Wien 1804.
- 7) Die illyrischen Provinzen und ihre Einwohner. Wien 1812.
- 8) Illyrien und Dalmatien von Bratton, deutsch von Janus Pannonius. Pesth 1816, und endlich
- 9) Unser Balvasor mit seiner „Ehre des Herzogthums Krain,“ worin er im fünften Buche von Dalmatien spricht und die Frage erörtert, ob ein Theil von Krain zu Dalmatien gehört habe.

Nichtsdestoweniger ist das Werk des Herrn Valentinelli, wie für Dalmatien und Montenegro und die Nachbarländer überhaupt, so insbesondere auch für Krain in bibliografischer Beziehung von großer Wichtigkeit, und es wäre zu wünschen, daß ein ähnliches Werk, das Herzogthum Krain betreffend, zu Stande gebracht werden möchte, wozu in den „Mittheilungen“ unseres histor. Vereines mit den Beiträgen zur Literatur der Geschichte, Topografie und Statistik von Krain bereits der Anfang gemacht wurde \*).

Dr. S. Costa.

\*) Diese Beiträge wurden von mir eröffnet und bereits bis auf 408 Nummern fortgeführt, wobei mir auch Herr P. Hisinger unterstützend zur Seite stand.

## Wo lag der Colonial-Acker des alten Aemona?

Die einstigen römischen Colonien hatten alle ihr zugewiesenes Ackerfeld, welches gewöhnlich sehr regelmäßig unter die einzelnen Ansiedler vertheilt war. Durch die Mitte des betreffenden Colonial-Ackers ging ein Hauptweg in der Richtung von Süden nach Norden und stellte die Hauptaxe des abgegränzten Terrains (cardo maximus) vor; ein anderer Hauptweg ging in der Richtung von Westen nach Osten ebenfalls durch die Mitte des Terrains, und durchschnitt als Haupttheilungslinie (decumanus maximus) die Hauptaxe unter einem rechten Winkel. Mehrere schmälere, von Nord nach Süd und von West nach Ost gehende Wege theilten das Terrain noch weiter ab, und begränzten die Besitzungen der verschiedenen Classen und Abtheilungen der Colonisten.

In welcher Gegend mag nun die alte römische Colonie Aemona ihr eigenthümliches Ackerfeld gehabt haben? Auf der Ostseite befand sich eine Hügelreihe, vom gegenwärtigen Schloßberge gegen Aufgang sich hinziehend; auf der Süd- und Westseite war nur morastiger Boden; es blieb also nur das nördlich von der Stadt gelegene Feld als zu einem Colonial-Acker verwendbar. Und hier scheint ein Umstand der Beachtung werth. Bei den römischen Colonial-Städten in Istrien läßt sich noch heutiges Tages die Lage des Colonial-Ackers sammt ihren Hauptabtheilungen nachweisen, wie Dr. Kandler in seinen Anzeigen für die Geschichte des Küstenlandes (Indicazioni per cognoscere le cose storiche de Litorale) das Nähere darüber angibt. Das Nämlche scheint zum Theile bei dem heutigen Laibach der Fall zu sein; denn die gegenwärtige Wiener-Strasse, vom Congress-Platz an bis über die St. Christoph-Kirche hinaus, ist offenbar der einstige Cardo maximus des Colonial-Feldes von Aemona, während ein zwischen der genannten Kirche und dem Bahnhofe quer nach beiden Seiten führender Feldweg den decumanus maximus vorgestellt zu haben scheint. Zur Bestätigung dieser Ansicht dürfte auch das dienen, daß eben in diesen Richtungen — an der Wiener-Linie und am Bahnhofgrunde — alterthümliche Gräber gefunden wurden; denn die Gräber befanden sich gewöhnlich nächst den Hauptstraßen und sonstigen vorzüglichen Verbindungswegen. Außerdem haben noch manche gegenwärtige kleinere Feldwege auf dem Laibacher Ackerboden ganz die Richtung einstiger Abtheilungswege. Dieser Umstand möge den Bewohnern Laibach's zur gefälligen Beachtung empfohlen werden; möglich, daß sich noch nähere Aufklärungen und Bestätigungen dafür finden lassen. Uebrigens wäre dieß auch ein Beitrag zur Culturgeschichte der Stadt.

Hisinger.

# Statistik des akademischen Gymnasiums in Laibach von 1770—1857.

Vorgetragen bei der Versammlung am 9. October vom Herrn Gymnasial-Director **Nečásek** und nach den offiziellen Quellen (besonders den Schul-Programmen) bearbeitet von Dr. G. S. Costa.

Jahr	Schüler-Anzahl	Benennung der Anstalt und der Classen	Jahr	Schüler-Anzahl	Schüler-Anzahl in den einzelnen Gymnasial-Classen								
					I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Philosophie		
1770	84 <sup>1)</sup>	Rhetorica. Poësis. Suprema. Media Infima. Elementaris <sup>2)</sup> .	1814 <sup>1)</sup>	284									
1776	369	Accademia Labacensis. VI Classen.	1815	271	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.			
1777	310	Accademia archiducalis <sup>3)</sup> . VI Class. II. I. hum. cl. Supr. Med. Inf. Elem.	1816	323	107								
1778	273	Accademia archiducalis. V Classen. (II. I. hum. class. Supr. Med. Infim.)	1817	383	177								
1779	272		1818	456 <sup>2)</sup>	144	114							
1780	245		1819	485	154	82							
1781	249		1820	492	134	93						47	
1782	244		1821 <sup>3)</sup>	611	181	144	81	66	83	56			
1783	1. S. 227 2. S. 219		1822	696	202	121	144	76	69	84			
1784	228		1823	700	200	103	102	147	86	72			
1788	110		1824	671	178	95	89	97	132	85			
1789 <sup>4)</sup>	132		Gymnasium archiduale.	1825	674	175	123	79	180	100	126		
1790	146		Archiduale Lyceum. V Classen. Poës. Reth. Prima. Media Infim. Gram. Cl.	1826	537	113	112	77	67	75	93		
1791	187	1827		471	96	69	89	80	65	72			
1792	203	1828		416	70	62	67	80	76	61			
1793	255	1829		404	75	65	49	64	76	75			
1794	284	1830		354	46	75	52	42	68	71			
1795	281	1831		320	75	44	69	48	40	62			
1796	279	1832		302	78	40	36	59	52	37			
1797	248	1833		323	78	56	35	41	64	49			
1798	245	1834		326	67	74	50	32	45	58	Philosophie		
1799	227	c. r. Lyceum Labacense.		1835	326	76	66	61	47	32	44	I.	II.
1800	223		1836	331	76	63	61	53	45	33	66	42	
1801	247		1837	357							85	66	
1802	264		1838	377	68	58	75	63	54	59	90	57	
1803	266		1839 <sup>5)</sup>	427	114	66	51	76	66	51	86	72	
1804	328		1840	456	119	92	64	54	64	63	96	65	
1805	354		1841	454	121	83	73	57	52	68	105	60	
1806	362		1842	464	123	87	78	68	57	51	84	76	
1807 <sup>6)</sup>	420		1843	477	126	96	61	76	66	52	69	71	
1808 <sup>6)</sup>	463		1844	501	130	81	93	58	75	64	89	62	
1809		1845	509	126	92	75	77	62	77	108	73		
1810	352	Gymnasium Labacense. Rhet. Poës. Synt. Gram. Princip. Parva.	1846	517	121	99	86	73	78	60	96	79	
1811 <sup>7)</sup>	343		1847	510	124	82	80	74	75	75	97	74	
1812	280		1848	476	131	76	65	69	63	72	93	101	
1813	285		1849	446 <sup>5)</sup>	90	110	68	59	64	55	53	60	
			1850 <sup>6)</sup>	457	62	54	61	60	56	51	56	39	
			1851	404	54	57	54	56	51	37	46	49	
			1852	424	76	46	57	50	57	43	53	38	
			1853	396	78	52	44	55	39	37	42	41	
			1854	423	104	66	48	48	38	36	30	38	
			1855	434	111	85	57	49	39	25	24	28	
		1856	440		73	73	50	41	36	39	27		
		1857	498	137	75	73	67	40	45				

<sup>1)</sup> Hier sind nur jene verzeichnet, die gute Classen haben.  
<sup>2)</sup> Titel des Programms „Nomina in arena literar. victorum qui insigni munificentia \*) inclitorum ducatus Carnioliae statuum in aula accademica S. J. collegii Labaci praemiis donati sunt aut his prox. accesserunt. 8. Sept. 1770.“  
<sup>3)</sup> Vom J. 1777—1784 ist dem Namen des Gymnasiums „Accademia archiducalis“ der Name des jeweiligen Regenten, Maria Theresia, dann Josef II., beigelegt.  
<sup>4)</sup> 1789 wird das Studium der griech. Sprache besonders classificirt.  
<sup>5)</sup> Zwei Humanitäts- und vier Grammatical-Classen.  
<sup>6)</sup> Von hier ab erscheinen die einzelnen Gegenstände classificirt. Französische Sprache ist obligat bis 1814. Zum ersten Male Schulgelb-Entrichtung.  
<sup>7)</sup> Der Katalog in franzöf. Sprache. Während der franzöf. Periode mußte eine Prüfungstare von 2 Francs entrichtet werden.  
\*) Hieraus sieht man, daß zu jener Zeit die krain. Stände die Prämien bezahlt haben.

<sup>1)</sup> Von hier ab 6 Gynn. Cl. Deutsche und italien. Sprache sind obligat.  
<sup>2)</sup> Mit der Zunahme der Schüler-Anzahl wird auch die Classification strenger, welche im J. 1822 in der 1. Schule fast bloße 3. Cl. aufweist.  
<sup>3)</sup> Von 1821 bis inclus. 1827 erscheinen Parallel-Classen, und zwar in der 1. Gram. Cl. fortwährend, in der 2. bis 6. Classe aber in aufsteigender Reihenfolge; also sind im J. 1821 in der 1. und 2., 1822 in der 1. und 3., 1823 in der 1. und 4. u. s. f. die Parallel-Classen. — Von 1828 bis inclus. 1838 existiren keine Parallel-Cl.  
<sup>4)</sup> Hier beginnt wieder die Parallel-Classe, die bis zum J. 1848 in der 1., im J. 1849 in der 2. Classe ist, im J. 1850 aufhört und erst 1854 wieder in's Leben tritt.  
<sup>5)</sup> Uebergangs-Periode zum Sclaffigen Gymnasium. Gesamtsumme 1849: 646 Schüler.  
<sup>6)</sup> Achteklassiges Gymnasium.

1770	Oratio soluta	Oratio ligata	Præcepta	Arithmetica	Historia	Kosmograf.	Versio Graeca	Doctrina Christiana
Rhetorica .	12	12	13	14	10	12	11	12
Poësis . . .	14	14	15	12	12	13	13	12
Suprem . . .	1)	2)	13	13	13	12	13	13
Media . . . .	3)	4)	13	13	12	—	12	12 <sup>5)</sup>
Infima . . . .	14	13	15	13	13	13	12	14
Elemen. . . .	14	14	12	19	14	12	12 <sup>7)</sup>	12 <sup>6)</sup>

Größte Frequenz \*).

1823 : 700  
 1822 : 696  
 1825 : 674  
 1824 : 671  
 1821 : 611  
 1826 : 537  
 1846 : 517  
 1847 : 510  
 1845 : 509  
 1844 : 504  
 1857 : 498  
 1820 : 492

Kleinste Frequenz.

1788 : 110  
 1789 : 132  
 1790 : 146  
 1791 : 187

## Literatur-Berichte und wissenschaftliche Nachrichten

von Dr. Ethbin Heinrich Costa.

25) Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Redigirt vom Archivs-Secretär C. L. Grottesfend. 1856. Nr. 1, 2.

Das Correspondenzblatt theilt die Protocolle der allgemeinen und öffentlichen Versammlung des genannten Vereins, welche vom 16. bis 19. Sept. 1856 zu Hildesheim, unter der

Theilnahme von 24 repräsentirten gelehrten Gesellschaften (unser histor. Verein war hiebei nicht vertreten) und etwa 140 anwesender Personen, abgehalten wurde. Der Verein steht, einschließlich der fünf belgischen und sechs österr. Vereine, mit 49 historischen Gesellschaften im steten Verkehr. Aus den Sitzungs-Protocollen heben wir hervor, daß der Finanz-Haushalt des Gesamtvereins sich in trefflicher Lage befinde. Archivar v. Landau hielt einen allgemein interessanten Vortrag über die Mittel zur Feststellung alter Volkstammes-Gränzen, wobei er vorschlug, mit Ausscheidung einiger derselben, namentlich derjenigen, welche sich auf Ermittlung der Gränzen für Sprachidiome und Volkstrachten beziehen, weil eine solche ebenso schwierig als für den Zweck bedeutungslos sei, auf die Ermittlung der Verschiedenheiten in der Feldtheilung und im Häuserbau zu beschränken. Nach einer lebhaften Discussion wurde dieser Vorschlag mit Recht verworfen und der Beschluß gefaßt, „möglichst viele zu obigem Ziele führender Mittel im Auge zu haben, indem jede Erweiterung derselben wünschenswerth und selbst eine geringe Ausbeute schon als etwas Befriedigendes zu betrachten sei.“ Sehr interessant waren ferner die Verhandlungen in derselben Frage über die Frage: „wie weit und zu welcher Zeit reichten die Slaven in Niedersachsen hinein?“ Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das Correspondenzblatt selbst (p. 14 ff.) und theilen hier nur folgende höchst interessante Bemerkung mit, „daß rechtliche Unterschiede zwischen Deutschen und Slaven bis in die neuesten Zeiten fortbestehen, so noch beispielsweise bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts in den Wanderbüchern der Handwerks-Gesellen bezeugt zu werden pflegte, daß der Inhaber von ehrlicher deutscher nicht-wendischer Geburt sei.“ — Hervorgehoben zu werden verdient dann die Discussion über die Eintheilung der alten Gaue in Deutschland (Correspondenzblatt p. 18 ff.), über die Entstehung des niedern Adels in Niedersachsen (ibid. p. 19), die rechtshistorischen Discussionen der 3. Section (ibid. p. 23 ff.). Zum Schlusse entnehmen wir einem interessanten Berichte über obige Versammlung im „deutschen Museum“ (1856. II. 607—613) noch Folgendes: In den deutschen Alterthums-Vereinen walten die Schöngeister und die dilettirenden Alterthums-Kenner vor, nicht wahrhafte Geschichtsforscher. Der zeitgemäße Antrag Landau's, zwei neue Abtheilungen für Rechts- und Culturgeschichte zu bilden, fiel deshalb durch. Würde die wahrhafte Geschichte betrieben, so wäre es ohne Zweifel bald vorbei mit der hohen Unterstützung der Vereins-Bestrebungen, mit der gnädigen Theilnahme so vieler vornehmer und reicher Herren. In diesen Sphären hat man es gern, wenn tüchtige Kräfte sich an dem Spiel mit fernem Dingen abnutzen, anstatt an dem Trachten nach einer menschenwürdigen Gegenwart des Lebens zu arbeiten; man würde sich rasch und unwillig abwenden, wenn das Zusammenwirken einmal Ergebnisse liefern sollte, die dem stockenden Flusse unserer Entwicklung einigen Antrieb nach Vorwärts mittheilen könnten. Dennoch werden die deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine dieser innern Umwandlung nicht lange mehr entgehen.

1) Ex epistolis 13.

2) Ex carmine 13.

3) Ex versione latina 14.

4) Ex versione germanica 12. (Ebenso in den folgenden Classen.)

5) Unter den Schülern erscheint auch unser späterhin so hochberühmter Landsmann Georgius Vega (Vega) aus Moräutsch, und sein Bruder Anton.

6) Unter diesen Schülern finden sich auch in jedem Jahrgange Schüler aus dem bischöflichen Seminar, Schellenburg'sche und Schiffer'sche Alumnien; dann Knaben aus dem Seminarium Societatis Jesu (19 an der Zahl). Sämmtliche Schüler erhielten in Calligraphie Unterricht. Prämien erhielten in jedem Jahrgange zwei bis drei. Am Schlusse des Programmes sind die Namen jener 14 Schüler verzeichnet, welche Reden und Gedichte ausgearbeitet und vorgelesen haben.

7) Die griech. Sprache wurde durch das ganze Gymnasium gelehrt.

\*) Der f. f. Zoll-Director Dr. H. Costa hat bei Gelegenheit des vorstehenden Vortrages bemerkt und Hr. emer. Präfect Rebitsch bekräftigt, daß circa 1823, also bei Gelegenheit der größten Frequenz, eine strengere Aufsicht über das Leben der Studirenden, über ihre Unterstandsorte u. dgl. eingeführt und hierdurch die allmähliche Abnahme herbeigeführt worden sein mochte.

Fernerz bemerken wir noch Folgendes: Die nationale Hauptaufgabe des Vereins, eine „Gaubeschreibung Deutschlands,“ ist wieder um einen wesentlichen Schritt gediehen, indem sich der 2. Band „Hessengau,“ von Dr. G. Landau, in Cassel unter der Presse befindet. Seine Majestät König Johann von Sachsen haben zur Förderung des Unternehmens, dem leider noch jetzt eine sichere materielle Grundlage fehlt, einen jährlichen Beitrag zugesagt. Die Leitung der Geschäfte des Gesamt-Vereins ist für ein drittes Jahr dem histor. Verein für Niedersachsen übertragen worden, welcher unter den vorkommenden Umständen nicht anstand, diesem Wunsche nachzukommen und nunmehr die dringende Bitte allerwärts richtet, durch Pränumeration auf das „Correspondenzblatt des Gesamt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine“ diesen letztern nach Kräften zu unterstützen. Der Preis beträgt 1 Thlr., und ist an den zeitigen Schatzmeister des Gesamt-Vereins, Oberrevisor Harseim in Hannover, zu entrichten.

26) Nach der „Oesterreichischen Zeitung“ vom 9. Oct. wurde bei Leibniz in Steiermark ein Grabhügel mit Bronze-Gegenständen aufgefunden, aus denen der Vorsteher des Grazer Antiken-Cabinetts einen vollkommenen Rücken- und Brustharnisch zusammen zu setzen vermochte (obgleich die einzelnen Bruchstücke fast ganz zertrümmert und fast unkenntlich waren). Diese Rüstung dürfte in ganz Oesterreich und Deutschland die einzige ihrer Art sein. Es ist nämlich, wie die mit erhobenen Bunzen gezeichneten Figuren, das Bronze-Metall und die im selben Grabe befindlichen andern Gegenstände, als Gefäße, die unvermeidlichen Ringe u. s. w., erweisen, diese Rüstung die eines keltischen Kriegers.

27) Prof. Dr. Neuß in Nürnberg (Lederergasse L. 260) hat aus zahlreichen Druck- und Handschriften möglichst vollständige Materialien zu einer Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, dann des gelehrten und Volksschulwesens im vormaligen Fürstenthum Würzburg gesammelt, und ist bereit, selbe einem Bearbeiter dieser Zweige zu überlassen.

28) Der Rechtsanwalt in Salzburg, Dr. August Prinzinger, hat den ersten Theil seiner „ältesten Geschichte des österr. bairischen Volksstammes“ so eben veröffentlicht. Wir kommen auf dieses, besonders auch für die Urgeschichte unserer Länder höchst wichtige Werk ausführlicher zurück. (Der erste Theil kostet 3 fl. 20 fl.)

29) In der im J. 1855 zu Berlin als Manuscript gedruckten „Denkschrift über die preuß. Staatsarchive u.“ findet sich auch ein Capitel über die Aufgabe und die Bedürfnisse der Provinzial-Archive, woraus wir auszugsweise das Nachstehende entnehmen. Die nächste Bestimmung der Provinzial-Archive ist die möglichst vollständige Vereinigung der nicht im wohlberechtigten Eigenthum der Städte, einzelner Familien und Individuen u. c. befindlichen und zu belassenden Archivalien, welche die Provinz und ihre einzelnen Theile betreffen. Der ganze Bestand der Archive will in sichern,

möglichst feuerfesten, auch für noch zu gewärtigenden Zuwachs hinreichend geräumigen Localen, in zweckmäßigen Schränken und Repositorien und in sachentsprechender Ordnung aufgestellt sein. Die Beherrschbarkeit des ganzen geschichtlich wie practisch erheblichen Inhaltes eines jeden Archives ist zu erzielen durch Repertorien nebst Orts-, Personen- und Sachregistern. Zu möglichst mäßigem Verkaufspreise sind Publicationen von Documenten aller Art, Regesten, Regenten-Verzeichnisse, Adels-Verzeichnisse u. c. zu veranstalten. Dazu sind entsprechende Bibliotheken von Hilfswerken und die gehörige Qualification der Archiv-Beamten nothwendig.

30) *Abhandlungen der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge. IX. T. 1854—1856.*

Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften ist ein Beweis, wie durch uneigennütigen Fleiß und vaterländische Gesinnung auch mit geringen Mitteln Großes geleistet werden kann. Alle ihre Functionäre sind unbesoldet, und die Mitarbeiter an ihren Publicationen erhalten kein anderes Honorar als 300 Separat-Abdrücke. Dennoch ist der wissenschaftliche Eifer so groß, daß alljährlich die wirkliche Drucklegung weit hinter den eingesendeten Schriften zurückbleibt. Der vorliegende 4. Bd. von 462 Seiten enthält zehn Abhandlungen, davon eine in französischer, eine in italienischer, eine in böhmischer, die übrigen in deutscher Sprache abgefaßt sind. Schon die liberale Weise, mit der die Gesellschaft Jedem in seiner Sprache zu schreiben erlaubt, ist ein nachahmungswürdiges Beispiel und ein sprechendes Zeugniß, wie sehr dieselbe den weltbürgerlichen Charakter echter Wissenschaft erkennt, und über die einseitigen Schranken der Nationalität im Gelehrten den Menschen und nicht bloß das Landes- oder gar Stammeskind zu achten weiß. — Unter den Abhandlungen hat für uns ein vorzügliches Interesse Nr. 7: „Degli Studi sul Friuli,“ worin der gelehrte Herr Verfasser, Bibliothekar Valentinielli, die Studien und gelehrten Arbeiten entwickelt, welche als Grundlage zu einer umfassenden Geschichte von Aquileja bereits unternommen worden sind, wie auch jene, welche hiezu noch nothwendig wären, und wozu insbesondere eine Sammlung und Beschreibung der Alterthümer des römischen, so wie eine Regesten-Sammlung des mittelalterlichen Aquileja gehört.

31) *Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, keltischen und slav. Sprachen. Hrsg. von A. Kuhn und A. Schleicher. I. Berlin 1856.*

Diese Beiträge sind bestimmt, A. Kuhn's „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung,“ welche sich mit Recht eines ausgebreiteten Rufes erfreut, auf den genannten Gebieten zu ergänzen. Das erste Heft bringt unter andern (und wir heben diese beiden Aufsätze hervor, weil sie uns zunächst interessiren) „einen kurzen Abriß der Geschichte der slav. Sprachen“ von Schleicher, worin er folgende Perioden unterscheidet: 1) das Slavische als indo-germanische Ursprache, 2) als slavo-deutsch, 3) als letto-slavisch, 4) als für sich bestehende Grund-

sprache, 5) das Slavische in seinen Dialecten. Dieser Aufsatz ist in jeder Hinsicht trefflich, und zeichnet sich insbesondere durch große Klarheit und Prägnanz des Ausdrucks aus. Die Gründe, welche Schleicher darin dafür geltend macht, daß die Abtrennung der Slavo-Germanen von dem indo-germanischen Urstamme früher stattgefunden habe, als die der Ario-Pelasger, sind von erheblicher Wichtigkeit und evidenter Ueberzeugungskraft, und alteriren bedeutend jene Ansicht Bopp's („vergleich. Grammatik.“ 2. Aufl., S. 298), wonach „die lettischen und slavischen Sprachen sich später als die classischen und germanischen von ihren asiatischen Schwestern getrennt haben.“ — Miklosich hat einen sehr dankenswerthen Artikel über die verba intensiva im Altflavenischen beigefügt.

32) Dr. Mone in Heidelberg hat es übernommen, das verdiente Lob über den gegenwärtigen Zustand der Kärntner. historischen und besonders die Leistungen Ankershofen's auszusprechen. Nachdem bereits vor einem Jahre ein dießfälliger Artikel in den „Heidelberger Jahrb. für Liter.“ auf das Außerordentliche der dießfälligen Leistungen unseres Nachbarlandes aufmerksam machte, brachten heuer auch die „Oesterr. Bl. f. Liter.“ zwei umfangreiche Artikel aus Mone's Feder, welchen wir das Nachfolgende auszugsweise entnehmen, da es von allgemeinem Interesse auch für unser Land ist:

Wenn ich alle Schriftchen und polemischen Artikel in Blättern und Zeitschriften beachten wollte, worin die Frage behandelt wird, ob die Slaven Ureinwohner von Kärnten waren, oder nicht? ob die barbarischen Namen und mythologischen Darstellungen auf römischen Steinen, oder in Gräberfunden in die slavische oder keltische Archäologie gehören, so müßte die Partei-Stellung der slavischen und deutschen Alterthümeler und ihre gegenseitige Anfeindung erwähnt werden. Damit aber kann man Niemanden belästigen und gehört dieß nicht zur histor. Literatur; denn etymologische Spielereien, die einer politischen Tendenz (?) dienen sollen, haben keinen Anspruch auf den Namen histor. Forschung, da ihnen nicht nur jede Kritik abgeht, sondern leider auch das ruhige Bewußtsein und der gesunde nüchterne Verstand dem Verfasser fehlt, die wesentlichsten Momente der Cultur-Entwicklung von unwesentlichen zu unterscheiden. Wer übrigens für eine solche Art der Geschichtsstudien sich interessiert, findet die Literatur bei M. Koch: „Ueber die älteste Bevölkerung Oesterreich's und Baiern's.“ Leipzig 1856, im Anh. S. 112 ff. besprochen. Es werden dort die Namen Terstenjak in Paibach, Hofrichter in Graz, Steub in München genannt, weil sie mit ethnologischen Ansichten und Vermuthungen in Verbindung stehen. Man legt im Allgemeinen kein Gewicht auf minutiöse Dinge, wie sie vom Koch an a. O. aufgedeckt werden, z. B. auf die Frage: ob in einem beliebigen Namen eines römischen Unteroffiziers auf einer Inschrift eine keltische, deutsche oder slavische Wurzel stecke. Die deutsche Wissenschaft und besonders die ernstesten Geschichtsstudien, auf objective Forschung und Kritik gestützt, schreiten gewaltig und unaufhaltsam vorwärts. Ihr Ziel ist zunächst die Auffindung der Gesetze, nach welchen

die Staatenbildung und Cultur-Entwicklung vor sich geht. Bei einer so großartigen Auffassung und so ernster Richtung bleibt natürlich unbeachtet, was subjective Motive und Dilettantismus auf der niedern Stufe antiquarischer Liebhaberei hervorbringen. Man kann und wird es nur ernsthaft bedauern, daß manchem Gelehrten durch Hypothesen und Tendenzen über die älteste Bevölkerung seines Vaterlandes der Blick in das Wesen der Geschichte getrübt ist, aber Antheil und Interesse kann unmöglich ein vernünftiger Mensch an solchem gelehrten Gezänke und nutzloser Disputation nehmen. Dieß sind die gelindesten Beurtheilungen der Richtungen jener ethnologischen Literatur, die ich berühren mußte. Andere urtheilen aber so: Wie weit ist ein Volk, dessen Historiker auf jene kleinliche Art Geschichte treiben, doch davon entfernt, selbst Geschichte zu machen, oder wie wenig geeignet scheint es eine Rolle in der Culturgeschichte zu spielen! Der richtigste Weg, zu bindenden Resultaten in der ethnologischen Forschung zu gelangen, ist also in jener einschlägigen Literatur noch lange nicht gelungen.

### Monats-Versammlungen.

1) Bei der Versammlung am 6. November ergriff zunächst der Vereins-Secretär Dr. G. H. Costa das Wort, wie folgt: Bezüglich der jüngst auch von einem sehr verehrten Mitgliede unseres Vereines behaupteten Slavicität der Skythen erlaube ich mir aus dem Schreiben eines der tüchtigsten Gelehrten, der eben in Slavicis große Autorität genießt, das Nachstehende auszugsweise mitzutheilen. Derselbe theilt die von J. Grimm, Gfrörer und August Knobl gewagte Behauptung, daß die Skythen Slaven waren, durchaus nicht. Er sagt: „Ich möchte gerne hören, wie man mir die Namen skythischer Könige, als: Idanthyrsus, Lipoxais, Skolopitus, Toxaris, Taxaris, Panasagoxas, Sparethre, Skilurus, Ariantas, Protohyes, Kolaxais, Arpoxais u. s. w., slavisch deuten wolle. Nach Herodot hieß die Vesta bei den Skythen: Tabiti — Apollo: Ötosyros — Aphrodite: Artimpasa — Neptun: Thamimasadas; ein Einäugiger hieß Arimaspi — die Meermutter: Temerinda — ein Krüppel: Enarees — die Männer-Mörderin: Örpeta u. s. f.“ Wenn man diese Worte slavisch erklären könne, dann wolle er auch erweisen, daß die Chinesen Slaven sind. „Die Skythen waren ein arischer Stamm, aber keine Vorfahren der Slaven. Ihr Name wurde aus Unwissenheit, Nachlässigkeit, falschem Geschmack und übelberathener Gelehrsamkeit zu unberechenbarem Schaden der alten Geschichte von den griech. und römischen Schriftstellern vom 1. bis 12. Jahrh. allen bekannten und unbekanntem auftretenden Völkern des Nordens gegeben. Wie ganz anders that der bedachtsame Herodot!“

2) Hierauf zeigte derselbe nachstehende, kürzlich erschienene und dem Vereine vom Verfasser eingesendete Schrift an: Dr. Franz Hof. „Beiträge zur Geschichte der Alpen- und Donauländer. I. Ueber die ältesten Bewohner Noricum's.“ Graz 1856. S. 32. 4.

Eine vortreffliche Erstlingsarbeit eines jungen Gelehrten, die nicht nur Tüchtiges für die Zukunft verspricht, sondern eben ganz Vorzügliches schon jetzt leistet. Und das in mehr als einer Beziehung: der Ernst der Forschung, die Genauigkeit in der Ausbeutung der Quellen, die Gediegenheit der stilistischen Darstellung, die Vertrautheit mit den jüngsten Resultaten der vergleichenden Sprachwissenschaft — zeichnen die kleine Schrift vorthellhaft aus. Der Plan des Verfassers, wie er aus dem Buche selbst sich ergibt, war der nachfolgende: Im §. 1 wird in kurzen Zügen die Bevölkerungs-Geschichte von Europa dargelegt. Auf die Forschungen Grim's, Leo's, Schleichers, Pott's u. A. gestützt, wird gerade hier in ausgezeichnet lichtvoller Darstellung und mit wenigen prägnanten und charakteristischen Zügen uns der Einblick in die Geschichte jener Jahrtausende erschlossen, wohin weder der Lichtblick redender, noch der stummer Denkmale dringt. Die Sprachvergleichung lehret uns, daß, mit geringer Ausnahme, alle Bewohner des heutigen Europa der indo-germanischen Familie angehören, mit nur zwei nicht sehr bedeutenden Ausnahmen: die Iberer und Finnen sind nordischen Volksstammes. Die Kelten waren das erste indo-germanische Volk, das nach Europa kam und hier die Autochthonen-Urbewohner und die beiden nordischen Stämme theils vertilgte, theils verdrängte. Ebenso erging es den Kelten von Seite der Germanen. Die Gräco-Latiner zogen einen andern Weg über den Hellespont nach Europa; fast gleichzeitig mit den Germanen kamen aber die Lettoslawen nach Europa. Der §. 2 gibt die Geographie Noricum's, welches aus dem heutigen O. H. Oesterreich ob und unter der Enns, südlich der Donau vom Inn bis an den Wienerwald, aus ganz Steiermark, mit Ausnahme eines schmalen östlichen Streifens, aus ganz Kärnten und Salzburg, aus dem nördl. Theile von Krain und einigen kleinen westlichen Theilen Tyrols und jenem Theile Baierns, welcher am rechten Innufer zwischen diesem Flusse und der Salzach liegt, bestand. Der §. 3 schildert die Einwanderung der Kelten in Noricum, welche nicht von Gallien aus, sondern unmittelbar von Osten her eindringen, und bei ihrer Einwanderung die Illyrier, als die frühern Bewohner Noricum's, besiegten und vertrieben. Im §. 4 verfolgt der Verfasser die Theilung der Noriker in Stämme: in der äußersten Nordwestspitze des Landes saßen die Sevaces; südlich von diesen um Juvavum die Alauni, im Süden dieser letztern an der Salzach die Ambisotii, vom Rottenmanner-Tauern bis zur Dreiherrn-Spitze und bis gegen das Drauthal wohnte der bedeutendste Stamm, welcher dem ganzen Lande den Namen gab: die Norico-Taurischer; an der Drau die Ambidravi, im Lesachtal und an der Geil die Ambilici, endlich die Bojer in den ebenen Landstrichen an der Donau von Vindelicien ostwärts bis tief nach Pannonien hinein. Der §. 5 gibt in kurzen gedrängten Auszügen die politische Geschichte des keltischen Noricum's bis zur Periode der Römerherrschaft. Im §. 6 wird auf treffliche Weise aus den Quellen der Irrthum, daß die nichtclassischen Völker des Alterthums nur rohe, uncivilisirte Stämme gewesen seien, und dieselben daher — so auch die Germanen und

Kelten — mit Recht Barbaren genannt worden seien, widerlegt. Die politischen und socialen Verhältnisse, die technischen Fertigkeiten und das Leben der Kelten finden hier eine kurze Schilderung. Wir verweisen in dieser Beziehung theils auf die Schrift selbst, theils auf die Auszüge, die wir davon im nächsten Jahrgange der Mittheilungen zu geben beabsichtigen, und wenden uns schließlich nur noch zum letzten Paragraph, welcher die Ansicht Holzmann's, daß die Kelten Germanen seien, und die Terstenja's, daß die Noriker Slaven seien, kurz bespricht. Diesen Paragraph hätten wir nun lieber ganz weggelassen. Wer zu des Verfassers Meinung hält, wird ihm beipflichten und bedarf dieses Paragraphes nicht; wer aber anderer Ansicht ist, wird durch denselben nicht bekehrt werden. Ich meines Theils stimme ganz und gar nicht in die Behauptung Zwof's, „eine besonnene historische Forschung müsse doch noch immer die Kelten als die ältesten, sicher nachweisbaren Bewohner der Alpen- und Donauländer anerkennen,“ und bin vielmehr der Ansicht, daß mindestens das gleichzeitige Dasein der Kelten und Slaven in Noricum bei genauer Prüfung der neuerlichen Resultate der Monumental-Geschichte und Linguistik unbestritten dastehen, und daß, wenn mit diesem Resultate die s. g. Bevölkerungs-Geschichte Europa's nicht übereinstimme, vielmehr diese bloß auf Hypothesen ruhende Geschichte eine neuerliche Umänderung erfahren müsse, als daß die mit Beweisen zur Genüge gestützte Ansicht der Noriker-Slaven aufgegeben werden müßte. Daß die Slovenen in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. in unsere Länder kamen, ist eine längst aufgegebenene Hypothese Schafarzik's, die freilich von der Gegenpartei noch immer, und zwar mit Triumphgeschrei, benützt wird. Nirgends aber sollte man sich mehr hüten als hier „jurare in verba magistri.“ Stimme ich also in diesem Resultate auch nicht mit Zwof überein, so ändert das doch in nichts mein obiges Gesamturtheil über die sonst so gediegene Abhandlung, bei welcher wir es schließlich noch eines besondern Lobes werth halten, daß sie dem so weitverbreiteten Unfug, mit einem meist bei den Haaren herbeigezogenem gelehrten Prunk zu prahlen, stillschweigend entgegentritt, einem Unfug, den auch Muchar dadurch unterstützte, daß er alles, was er von „Kelto-Germanen“ und „Kelto-Gallen“ las, auf die norischen Kelten anwandte. Zwof citirt durchaus nur jene classischen Stellen, beruft sich nur auf jene Resultate der vergleichenden Sprachforschung, welche zu den norischen Kelten in directer Beziehung stehen. Und somit sei diese Schrift nochmals der freundlichen Theilnahme Aller, welche sich um die historische Forschung über die ältesten Zustände unserer Lande interessiren, empfohlen. —

3) Schließlich las der Vereins-Secreter seine „Entgegnung“ auf den anonymen Criticus im „Leipziger literarischen Centralblatt“ vor, welche bereits im November-Hefte der Mittheilungen vollständig abgedruckt wurde.

4) Herr Bibliotheks-Scriptor Kosmac las eine ausführliche und eingehende Schilderung der hierortigen Lyceal-

Bibliothek vor, welche in den Vereinschriften vollständig abgedruckt werden wird.

5) Herr Dr. S. Costa berichtete über das nachstehende Werk:

Geschichte der Stadt Triest. Von J. Löwenthal. Triest in der liter. Abtheil. des österr. Lloyd, 1857.

Der in Nr. 262 der „Laibacher Zeitung“ enthaltenen vollständigen Anzeige entnehmen wir auszugsweise Folgendes: Die „Triester Ztg.“ brachte uns zeitweise sehr interessante geschichtliche Fragmente „aus Triest's Vorzeit“ von ungenannter Feder; nun finden wir diese Fragmente geordnet in der eben erschienenen „Geschichte der Stadt Triest,“ und wir erfahren, daß Hr. J. Löwenthal, Redacteur der „Triester Zeitung,“ deren Verfasser ist. Es liegt vorläufig der 1. Theil von 247 Seiten vor uns, welcher den Zeitraum bis zum J. 1781 umfaßt, welchem, nach der Vorrede, im nächsten Jahre der 2. Theil, und zwar vom J. 1781 bis zur neuesten Zeit, folgen wird. Wer an den Schicksalen dieses wichtigen Handelsplatzes und der damit seit Jahrhunderten mehr oder weniger in Verbindung stehenden Provinzen irgend ein Interesse nimmt und den Inhalt dieses 1. Theiles kennen lernt, muß wünschen, daß der 2. Theil recht bald folgen möchte. Dem 1. Theile ist eine Ansicht von Triest aus dem 16. Jahrh. nach Carpaccio, dann ein Plan der Stadt und des Hafens von Triest vom J. 1718, wie auch mehrere Patente aus den Jahren 1717 und 1730 beigegeben; der Inhalt aber dieses Theiles zerfällt in drei Abschnitte, nämlich: von der ältesten Zeit bis zum J. 1382, dann von der Anerkennung der österr. Oberherrschaft bis zum J. 1718, endlich von der Gründung des Freihafens bis zum J. 1781. Der Verfasser zählt in der Vorrede gewissenhaft die Werke auf, die er, außer verschiedenen Manuscripten, Abhandlungen, Journalen u. dgl., benützt hat, und bemerkt ganz richtig, „daß wir bis jetzt weder in deutscher noch in italienischer Sprache eine umfassende Geschichte von Triest hatten,“ weil die Quellen und Fundgruben dazu in Bibliotheken, Archiven und andern Sammlungen verborgen und oft sogar unzugänglich sind. Er bedauert zugleich, daß es ihm seine Berufsobliegenheiten nicht gestatteten, die Archive von Wien, Venedig, Udine, Graz und Laibach zu benutzen, und gleichwohl müssen wir gestehen, daß er im vorliegenden 1. Theile ein sehr schätzenswerthes Werk geliefert hat, welches nicht nur über das Entstehen und die Entwicklung der höchst interessanten Stadt und des Freihafens, so wie des vormaligen Freistaates von Triest wichtige Aufschlüsse gibt, sondern auch die Geschichte anderer Gebiete, als: von Venedig, Gradisca, Aquileja, Görz, Istrien, Krain, Steiermark u. s. w., mehr oder weniger berührt. Selbst für die Geschichte des deutschen Reiches finden sich Daten darin, so namentlich S. 83 in folgender Stelle: „Carl V. war Anfangs gesonnen, die s. g. deutschen Erbstaaten seinem Bruder Ferdinand zu überlassen und sich selbst auf den Besitz der vereinigten Kronen von Spanien und Neapel zu beschränken. Die Grafschaft Görz oder der

„Staat“ Gradisca sollte in seiner bisherigen Verfassung bleiben. Triest, die Grafschaft Istrien, der Karst, Fiume und Möttling würden als vereinigttes Staaten-Gebiet mit eigener Verfassung, mit dem spanischen Antheile in Italien, nämlich Neapel und Mailand, vereinigt worden sein. Das deutsche Reich, meinte man, könnte um so weniger etwas dagegen einzuwenden haben, als alle diese Gebiete bis dahin nie Deutschland angehörten; allein das Herzogthum Krain machte seine Ansprüche auf den Karst, auf Istrien, Fiume, Möttling und, wie erwähnt, auch auf Triest geltend, und die Krainer Stände drohten sogar für den Fall, daß diese Landestheile von ihrer Provinz losgerissen werden sollten, dem Könige Ferdinand den Eid der Treue zu verweigern. Carl und Ferdinand trafen hierauf ein Uebereinkommen, wornach Steiermark, Kärnten, Görz, Gradisca, Krain, der Karst, die Grafschaft Istrien, Möttling, Fiume und Triest, als innerösterreichische Gruppe und Bestandtheile der Erbstaaten, Ferdinand zugesprochen wurden.“ Die heutzutägige südlichste Gränze des deutschen Reiches wäre also jenem geschichtlichen Factum zuzuschreiben.

Von besonderem Interesse ist auch die in Löwenthal's schätzbarem Werke vorkommende biographische Skizze des Papstes Pius II. (Aeneas Sylvius Piccolomini), über welchen eben auch Dr. Georg Voigt aus Königsberg ein größeres Werk vorbereitet, und mehrere Briefe desselben im 16. Band des, von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien herausgegebenen „Archives für Kunde österr. Geschichtsquellen“ jüngst veröffentlicht hat.

So wie aber das erst im vorigen Monat erschienene preiswürdige Werk des Hrn. Löwenthal ein sehr mannigfaltiges Interesse darbietet, so ist es auch sehr erfreulich zu vernehmen, daß sich bereits eine sehr große Theilnahme dafür kund gab, da schon am ersten Tage seines Erscheinens mehr als die Hälfte der Auflage abgesetzt wurde. — Die Wissenschaften haben zu allen Zeiten dann die schönsten Früchte getragen, wenn ihnen eine höhere Sonne leuchtete; daher ist es weiters auch höchst erfreulich, daß Seine kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max, der hochbegabte Kenner und Beförderer der Wissenschaften und Künste, den Verfasser mit der Annahme der Widmung dieses vaterländischen Werkes auszuzeichnen geruhten.

6) Herr Professor Metelko trug vor: über jenen Artikel der goldenen Bulle, in welchem den Söhnen der Churfürsten die Erlernung der slavischen Sprache vorgeschrieben wurde. Da dieser in vielfacher Hinsicht interessante Aufsatz seinem ganzen Inhalte nach in die Mittheilungen aufgenommen werden wird, so verweisen wir vorläufig nur darauf. —

7) Bei der Versammlung am 4. December machte Director Nečasel Mittheilungen über das Laibacher Gynnasium, denen wir im Nachhange zu dem S. 101 mitgetheilten Aufsätze das Nachstehende entnehmen:

Schuljahr	Classen- und Schüler-Anzahl	Classifizierte Gegenstände	Classifications-Art
1811 <sup>3)</sup>	I. 153 <sup>1)</sup> . II. 118 <sup>2)</sup> . III. 72.	Geschichte, Geografie, Latein, Franzöf.	Optime, accessit, bene <sup>4)</sup> .
1812	I. Grammatical-Classse 58 II. " " 37 I. Humanitäts-Classse 79 II. " " 41 Rhetorik " " 65	Latein. Franzöf. Neues Testam. Sitten. " " Griech. Gram. " " " " Elem. Math. " " " " Styl, Gesch. " Rhetor. " Sitten.	Opt. (très-b.) acces. bene, mediocr. <sup>5)</sup> " " " " " " <sup>6)</sup> " " " " " " nihil <sup>7)</sup> " " " " " " " <sup>8)</sup> " " " " " " " <sup>9)</sup> .
1813 <sup>10)</sup>	I. Grammatical-Classse 74 <sup>10)</sup> II. " " 80 I. Humanitäts-Classse 40 <sup>11)</sup> II. " " 59 <sup>12)</sup> Rhetorik 32 <sup>13)</sup>	Lat. Franzöf. Altes Testam. <sup>14)</sup> Geogr. Arith. Sitten. " " Griech. Religion. " " " " Bibel. Gesch. Math. " <sup>7)</sup> " " " Prof. " " " <sup>15)</sup> " " " Relig. Poes. Rhetor. " " " Geometrie <sup>17)</sup> .	Opt. acces. bene, medioc. nihil. Für die Sitten: très bonne, bonne, assez bonne, irréprochable, turbulente, conforme aux lois.

1) Und 3 Privatschüler. 2) Und ein Privatschüler. 3) Vodnik, Director am Gymnasium, der Kunst-, Gewerbe- und Elementar- (Primaire-) Schulen, Lehrer der Geschichte und italienischen Sprache am Lyceum. 4) Schüler, die nicht entsprachen, erhielten keine Note. 5) Als Lehrer Anton Weisska. 6) Lehrer: Georg Sichertl. 7) Gregor Dollar. 8) Vodnik praef. II. hum. clas. 9) Pesenegger, Professor der latein. und griech. Sprache, suppl. Prof. der franzöf. Sprache. 10) Aus den Gymnasial-Classen dieses Jahres finden sich keine Kataloge vor. 11) Darunter Johann Novak, Stephan Petrič. 12) Und 1 Privatschüler. Unter obigen 59: Friedrich Baraga. 13) Hiervon wurden nur 20 classificirt. 14) „Histoire Sainte.“ 15) Vodnik, Hum.-Prof.; Kallister, Prof. der Math. 16) Ort der frühern Studien: Laibach, Adelsberg, Triest. 17) Die Kataloge von 1811 und 1812 sind von Zelli mitgefertigt und vom Monat August (10.—31.) datirt.

Hierauf verlas derselbe eine deutsche Uebersetzung der franzöf. Instruction „Ueber die Art des Unterrichts und die Disciplin der Kunst- und Gewerbeschulen der Stadt Laibach“ vom 31. Oct. 1810, und einen Aufruf der General-Inspection des Unterrichts vom 4. Dec. 1811 an die Schüler zur ordentlichen gefesmässigen Aufführung, auf dessen Rückseite man angemerkt findet: „Am 4. Dec. 1811 Vormittags verlautbart worden im philosophischen, medicinischen, dogmatischen und rhetorischen Hörsaale, Nachmittags im juridischen und theologischen Hörsaale.“

8) Bibliotheks-Scriptor Kosmač setzte seinen Vortrag über die hiesige Bibliothek fort.

9) Präfect Rebitsch glaubte, mit Rücksicht auf die sub 1) erwähnte Mittheilung des Vereins-Secretärs und mit Beziehung auf den Umstand, daß er die Ansicht, daß die Scythen Slaven seien, bereits wiederholt ausgesprochen und vertheidiget hat, auf die in der deutschen Geschichte vorkommenden Namen von Helden und Göttern, wie z. B. Odin, Wodan, Freyja, Teut (daher Teutonen und Teutsche) hinweisen zu müssen, deren deutsche Wurzel er nicht aufzufinden vermöge, obgleich es Niemanden einfallen wird, die Germanen und Deutschen zu verläugnen. Diese Beweisführung stieß jedoch auf eine compacte Opposition und erlitt mannigfachen Widerspruch. Es entspann sich eine Debatte, an der sich der Vereins-Secretär Costa, die Professoren Egger, Mitteis und Metelko, Director Rečásek, Pfarrer Elze u. A. betheiligten, und wobei hauptsächlich geltend gemacht wurde: Jene wenigen Worte beweisen, selbst wenn sie nicht deutsch wären, nichts, gegenüber dem

Umstande, daß von allen scythischen Worten auch nicht eines eine slavische Erklärung zulasse, weiters sei aber Odin sehr gut deutsch). „Deutsch“ stamme nicht von Teut, sondern vom gothischen thiuda, althochdeutsch thiota (vergl. Grimm, Gesch. der deutschen Sprache, I. 790), was so viel bedeute, als „volksmässig, national;“ jene falschen Ableitungen und Erklärungen seien veraltete, nun schon längst als Irrthümer erkannte Lehren, und das früher vorgeschriebene Lehrbuch der Geschichte (auf welches sich Hr. Rebitsch berief) sei am allerwenigsten geeignet, als Autorität berufen zu werden, da es als gänzlich antiquirt und werthlos, den neuern Forschungen gegenüber, kaum auch nur die geringste Geltung beanspruchen könne. Frea, Fria sei Wodan's Gemalin, die „Herrin,“ und heiße auch Nerthus (fälschlich Herthus, Hertha genannt), d. i.: die wandernde Göttin der Fruchtbarkeit, des Ackerbaues und der Jagd<sup>18)</sup>.

10) Hierauf trug Präfect Rebitsch vor: „Die Gründung und Schicksale des Amazonen-Reiches, als der Quelle des slav. Zweiges der Wenden.“

Nach der Erzählung Justin's war Asien dem Heldenvolke der Scythen Tausend fünfshundert Jahre jünser. Von diesem, obgleich mäßigen Tribute befreiete es, nach Verosus

\*) Nach Forbiger „Handbuch der alten Geografie“ III. 353, heißt in Schweden die wilde Jagd noch jetzt „Odinsjagd,“ und in Norddeutschland nennt man noch heut zu Tage den wilden Jäger Wode, ebenso wie in England der vierte Tag der Woche (dies Mercurii) noch immer Wednasdaj, Wodanstag, heißt.

\*\*) Tacitus, Germ. 40: Hertham i. e. Terram matrem colunt, eaque intervenire rebus hominum, invehi populis arbitrantur.

um 2000 Jahre v. Ch. G., Ninus, Sohn des babylonischen Königs Belus, Stifter und König des assyrischen Reiches. Während des dießfälligen langwierigen und für die Scythen verderblichen Krieges mit Ninus entstand auch im Innern des scythischen Reiches ein für dasselbe so gefährlicher Partekampf, daß in Folge desselben Mimos und Skolopitus, zwei Königl. Prinzen, aus ihrem Vaterlande verjagt, eine andere Heimat zu suchen gezwungen waren. Diese fanden sie an der südöstlichen Küste des schwarzen Meeres zwischen den Flüssen Bathis und Halys, am Flusse Thermodon in Pontus. Sie belästigten mit ihrem sehr zahlreichen Anhang von Männern und Frauen die Nachbarn, so, daß der größte Theil des männlichen Anhanges, von den Belästigten in einen Hinterhalt gelockt, mit Hinterlassung seiner Weiber, vernichtet wurde. Diese, ohne Vaterland, die meisten ohne Gatten, ergriffen die Waffen, schlugen die Feinde, griffen sie sogar im eigenen Lande an und vergrößerten so ihr neues Vaterland ohne allen männlichen Beistand, da Einige sogar ihre noch lebenden Männer umbrachten. Um ihr Geschlecht nicht aussterben zu lassen, verbanden sie sich ehelich sogar mit ihren geschlagenen Feinden, ohne ihnen jedoch irgend einen Antheil an der Regierung nehmen zu lassen. Die aus dieser Verbindung entsprossenen Knäblein wurden von ihren grausamen Müttern ohne Erbarmen getödtet, die Mädchen dagegen am Leben erhalten, und als solche nicht an ein stilles häusliches Wirken, nicht an den Spinnrocken und den Webstuhl, sondern an die Waffen, an die Pferde, an die Jagd gewohnt, und, um einst auf den Schlachtfeldern leichter den Bogen zu führen, brannten ihnen die Mütter die rechte Brust, *μαζορ*, ab, daher sie auch *Αμαζορς*, Weiber ohne Brust, genannt werden. Ihr neues Reich war von zwei Königinnen beherrscht, von denen eine die innere Verwaltung des Reiches, die andere die Führung des Krieges übernahm. Die ersten derselben waren Marpesia und Lampedo. In dieser Verfassung dehnten sie die Gränzen ihres Reiches gegen Westen bis zum ägeischen Meere, da sie nach Justinus Ephesus, die berühmteste der Städte Joniens erbaueten, so wie sie, als würdige Sprossen ihres scythischen Stammes nach den ältesten Landkarten Kleinasien's, mehrere Städte slav. Namens, z. B. eine Carusa, eine Sora, eine Zagora in Paphlagonien, eine Herpa (Haufe) in Cappadocien, eine Zela, eine Danas in Pontus und mehrere andere erbauet hatten. Ihre Tochter Driithya, ausgezeichnet durch ihre Kenntnisse in der Kriegskunst und durch ihre Sittenreinheit, erhob den Ruhm ihres Reiches auch bei auswärtigen Völkern so sehr, daß Eurysteus, König von Mycenä, die Eroberung der Waffen einer Königin der Amazonen für unmöglich hielt, als er sie dem Herkules unter den zwölf gefährlichen Unternehmungen auftrug. Indessen gelang sie dem Herkules doch. Um sich zu rächen, beschloß Driithya, die Griechen anzugreifen. Zu diesem Ende bat sie Sagillus, den stammverwandten König der Scythen, um Hilfe. Der Scythe gewährte die Bitte, indem er der Bittenden, unter der Anführung seines Sohnes Panasagorus, eine zahlreiche Reiterei, obgleich ohne einen günstigen Erfolg,

zuschickte, da vor der Vereinigung der Hilfsvölker mit dem Hauptheere dieses von den Griechen geschlagen wurde und die Königin Driithya bald darauf starb. Ihr folgte Pentefilea in der Regierung nach. Sie focht, als Nachbarin und Bundesgenossin der Trojaner, in dem zehnjährigen Kriege gegen die Griechen, und unterlag mit den Erstern der Macht der Letztern, so, daß sich das Amazonen-Geschlecht bis auf Alexander's Zeiten nur mit genauer Noth gegen seine Nachbarn behaupten konnte. Als aber Alexander auf seinem Zuge gegen die Perser nach der Schlacht am Granikus 334 v. Chr. G. Kleinasien eroberte, suchte Thalesiris, die letzte Königin der Amazonen, seine Bekanntschaft. Nachdem sie diese gemacht hat und nach vierzehn Tagen in ihr Reich zurückgekehrt war, starb sie bald darauf, und mit ihr erlosch zugleich der Name der Amazonen, denen als Scythinnen die *αιετοί*, Eneti, Veneti, Wenden, vom griech. Worte *αιετορ*, Eob, Ruhm, Slava, daher die Löblichen, Ruhmwürdigen, Slavni, ihren Ursprung zu verdanken haben.

Im Anschlusse an diesen Vortrag machten die Herren Nečásek und Metelko darauf aufmerksam, daß die Slaven sich in ältester Zeit selbst immer nur als Slovenen und nie als Slaven benannten.

11) Obgleich die Zeit schon sehr weit vorgerückt war, hielt doch auch noch Prof. Metelko, dem allgemeinen Wunsche nachgebend, den angekündigten Vortrag über den „Berg Athos und dessen kostbare slovenische Handschriften,“ woraus wir auszugsweise das Folgende mittheilen, übrigens aber auf die „Laibacher Zeitung“ verweisen, wo derselbe seinem ganzen Inhalte nach abgedruckt werden wird:

Der Berg Athos ist, wie bekannt, in Macedonien am Meere so gelegen, daß er eine Halbinsel bildet, und ist 7—8 Meilen lang und bei 4 Meilen breit. Der ganze Berg, monte santo genannt, wird seit der ersten Hälfte des 4. Jahrh. bloß von Mönchen und Einsiedlern bewohnt. Jeder Mönch zahlt der Pforte jährlich 200 Pfaster, d. i. 20 fl., und sind übrigens die Mönche unumschränkte Herren dieses Gebietes, die sich, nach der Ordensregel des heil. Basiliius \*), selbst regieren.

Durch strenge Beobachtung der Klosterregeln, an die man sich einst noch weit strenger als heut zu Tage hielt, haben sich diese Mönche weit und breit bei den Völkern großes Vertrauen erworben. Daher ist es begreiflich, daß zur Zeit der Verfolgung der slov. Liturgie in Mähren und Pannonien die sloven. Priester, welche nicht nach Rußland oder Bulgarien entflohen waren, ihre kostbaren Handschriften, die sie der Nachwelt aufbewahren wollten, auf den Berg Athos trugen, oder tragen ließen, und sie den dortigen Mönchen anvertrauten, wo noch heutiges Tages deren viele in ihren Kloster-Bibliotheken aufgehäuft liegen. Auf gleiche Art hat man aus Constantinopel zur Zeit der Bilderstürmerei die werthvollsten Stücke der Malerkunst, um sie vor

\*) Der heil. Basiliius war Bischof von Cäsarea in Kappadocien. † 379.

Bernichtung zu bewahren, auf den Berg Athos getragen, wo sie etwa noch zu sehen sind.

Vor wenigen Jahren kam der russische Prof. Origorovič auf diesen merkwürdigen Berg und hielt sich dort etwa 3 Monate lang auf, sich mit der vegetabilischen Mönchs-Kost begnügend, und nahm manche merkwürdige sloven. Handschriften zur Kenntniß, obwohl die Mönche sehr mißtrauisch sind und den Fremden ihre alten literarischen Schätze nicht gern öffnen, weil ihnen schon Manches davon entwendet wurde, und selbst diesem Professor ist es gelungen, freilich nur auf eine unerlaubte Art, wie er es selbst erzählt, ein sloven. Evangelium aus dem 11. Jahrh. in glagolitischer Schrift davon zu tragen.

Ein in die cyrillische Orthografie umgesetztes und in Wien gedrucktes Bruchstück dieses Evangeliums bekam ich (Slavische Bibliothek von Dr. Miklošič, S. 262) und kann sagen, daß die Sprache darin ausnehmend schön und richtig ist. Durch Mittheilung des Dr. Miklošič ist mir ferner bekannt, daß die russische Regierung dieses Evangelium dem Prof. Origorovič abkaufen wollte, um es als Muster bei Verbesserung der liturgischen Bücher, deren sie sehr bedürfen, zu benutzen, und daß der Besitzer desselben 400 Ducaten dafür verlangt habe, die er wahrscheinlich auch schon erhalten hat. Welch einen ungeheuern Werth müssen erst die vielen übrigen, für die Geschichte wie für die Philologie höchst wichtigen Handschriften des Berges Athos haben!

Der Archimandrit Porfiri fand im J. 1845 dort eine griech. Urkunde vom J. 982 mit einer glagolitischen Unterschrift, die deshalb sehr wichtig ist, weil vor einiger Zeit Niemand ein so hohes Alter der glagolitischen Schrift erwartet hätte.

### Bibliotheks-Ordnung.

(Ueber Antrag des Vereins-Secretärs genehmigt in der Directions-Sitzung vom 16. October 1856.)

§. 1. Zur Benützung der Sammlungen des histor. Vereines von Krain sind bloß die Mitglieder desselben berechtigt.

§. 2. Das Ausleihen von Büchern aus der Vereins-Bibliothek geschieht durch den Vereins-Custos, gegen Ausfüllung und eigenhändige Unterfertigung der besonders hiezu vorhandenen Rezipisse-Formularien.

§. 3. Jedes Mitglied, welches Bücher ausleiht, ist verpflichtet, dieselben baldmöglichst, im Falle dringenden Bedarfes für Vereinszwecke aber auf Verlangen allsogleich zurückzustellen, und haftet für jede Beschädigung und jeden Verlust.

§. 4. Wenn ein Mitglied über einmalige schriftliche Aufforderung der Geschäftsleitung des Vereines die ausgeliehenen Bücher nicht innerhalb 8 Tagen zurückstellt, so werden ihm durch den Vereins-Diener dieselben von der Direction abverlangt, und müssen diesem sogleich eingehändig werden.

§. 5. Der Vereins-Custos wird angewiesen, kein Buch anzuleihen, es sei denn mit dem Vereins-Stämpel bezeichnet.

§. 6. Bestandtheile der übrigen Sammlungen des Vereines, nämlich: Urkunden, Siegel, Münzen u. dgl., werden in der Regel nicht ausgeliehen<sup>\*)</sup>. Doch werden auf Verlangen der Mitglieder Abschriften der Urkunden, Abdrücke der Siegel und Münzen u. s. w. auf Kosten der betreffenden Parteien von Seite des Vereines gefertigt. Die für Abschriften bestimmte Taxe wird auf 1 fl. für den Bogen von vier Seiten in Folio festgesetzt, im Falle der Anfertigung besonderer Auszüge aus Urkunden aber die Bestimmung der Kosten einem besondern Uebereinkommen vorbehalten.

§. 7. Es bleibt dem Vereins-Secretär vorbehalten, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen unter seiner eigenen Haftung und Verantwortlichkeit, auch die im §. 6 genannten Vereins-Gegenstände auszuleihen, hiebei aber die gleichen Vorschriften selbst zu beobachten, welche im §. 2—5 dieser Ordnung dem Vereins-Custos als unverbrüchliche Norm aufgetragen sind.

Lai bach am 16. October 1856.

Von der Direction des histor. Vereines für Krain.

### Beiträge zur Literatur,

betreffend Krain's Geschichte, Topografie und Statistik.

(Diese Rubrik enthält ein bibliographisches Verzeichniß älterer und neuerer Journal-Artikel, kleinerer Abhandlungen und größerer Werke, welche die Landeskunde und Geschichte Krain's betreffen.)

(Fortsetzung.)

#### Gedruckte Werke:

409. Mainati. Chronicle di Trieste. 7 Bde. Triest 1800.  
 410. Dr. Kandler. L'Istria, Zeitschrift für die Geschichte des Küstenlandes. Triest 1846 ff.  
 411. — — Indicazioni per riconoscere le cose storiche del Litorale. Triest 1855. Im Manuscript gedruckt<sup>\*\*</sup>).  
 412. — — Pel fausto ingresso del III. e Rev. Signore Dr. Bartholomeo Legat, vescovo di Trieste. Triest 1847.  
 413. Bianchi. Thesaurus Ecclesiae Aquilejensis scriptus ab Odorico Andreae. Udine 1847.  
 414. — — Documenti per la storia del Friuli. Udine 1844. 2 Bde. (Nr. 411, 413 und 414 befinden sich in der Vereins-Bibliothek.)  
 415. Arkiv za povestnicu jugoslavensku. 1. und 2. Band. Agram 1850 ff. (Angezeigt von Dr. E. S. Costa in den österr. Bl. f. Liter. 1855. p. 107.)  
 416. Orožen. Celjska kronika. Cilli 1854.

<sup>\*)</sup> Dadurch wird die Benützung derselben im Vereins-Local natürlich nicht berührt.

<sup>\*\*</sup>) Chronik von Istrien, p. 1—107. Verzeichniß der Patriarchen von Aquileja, p. 109. Herzoge von Friaul, p. 138. Kirchliche Geografie von Istrien, p. 185—191. Schriften über Istrien, p. 201. Höhe der Berge, Hügel und Gewässer Istriens über die Fläche des adriatischen Meeres, p. 165 ff. — (Dieses vorzügliche musterhafte Werk enthält in vorstehenden Abschnitten auch für Krain Beachtenswerthes.) (A. d. R.)

**Manuscripte:**

417. In der Cyceal-Bibliothek befindlich: Consignation über die bei der landschaftlichen Capitalien-Umschreibung eruirten Stift- und Kirchen-Capitalien 1768—1771. — Fassion über die Pfarren Krain's. Im h. Auftrag 1780. P. Hizinger.
418. Ein Feuerbrunnen auf dem Moraste von Laibach. (Laib. Ztg. 1855. Nr. 270, 275.) — Vergl. Nr. 245 dieser Beiträge (S. 6 dieses Jahrgangs).
419. Jahresversammlung des histor. Vereines von Krain 1856. (Oesterr. Bl. f. Liter. 1856, p. 131.)
420. Geologische Durchforschung Krain's. (Laib. Ztg. 1856, Nr. 126.)
421. Die Karst-Gegenden. (Ostdeutsche Post 1856. Nr. 134.)
422. Sociales aus Laibach. („Donau,“ Morgenbl. Nr. 134 von 1856.)
423. Literarisches aus Krain. (Deutsches Museum 1856, I. p. 853.)
424. Wurzbach's bibliographisch-statist. Uebersicht pro 1853. (2. Aufl. Wien 1856.) Enthält auf Krain Bezug Nelmendes: p. 57 („Mittheil.“), p. 60 (Klun's „Archiv“), p. 109 („Forststatistik von Krain“), p. 115 („Novice“), p. 131 („Mlyr. Blatt“), p. 179 („Labelle“).

Dr. E. S. Costa.

**Schluss des Verzeichnisses**

der

von dem historischen Vereine für Krain im J. 1856 erworbenen Gegenstände:

**I. Druckschriften.**

- XLVIII. Vom löbl. Verwaltungs-Ausschusse des Gesamt-Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Hannover: Correspondenzblatt, im Auftrage dieses Verwaltungs-Ausschusses herausgegeben von dem Archivs-Secretär Dr. C. L. Grotensond. Vierter Jahrg. 1856.
- XLIX. Von dem löbl. Vorstande des histor. Vereines für Niedersachsen: Zeitschrift des histor. Vereines für Niedersachsen. Jahrg. 1852. 2. Heft. 1853. 1. Heft.
- L. Von dem löbl. Secretariate der Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz: Neues Lausitz'sches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften besorgt durch deren Secretär C. G. Th. Neumann, Doctor der Philosophie etc. 32. Bandes 1.—4. Heft. Görlitz 1855. 8.
- LI. Von der kaiserl. Gesellschaft der Alterthümer in Paris: 1. Annuaire de la Societé Imperiale des Antiquaires de France. 1855. Paris. 2. Memoires de la Societé Imperiale des Antiquaires de France. Troisieme Serie. Tome deuxime. Paris MDCCCLV.
- LII. Von dem löbl. Vereine für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde in Lübeck: Urkundenbuch der Stadt Lübeck. 2. Theil. 7. und 8. Dieg. Lübeck 1856. 4.
- LIII. Vom germanischen National-Museum zu Nürnberg: Bibliothek des germanischen National-Museums zu Nürnberg. 1855. 8.
- LIV. Von dem löbl. Vorstande des histor. Vereines für das württemberg'sche Franken zu Mergentheim: Zeitschrift dieses Vereines. 9. Heft für 1855. 3. Bandes 3. Heft. Mit einer Lithografie. Valen.
- LV. Von der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen: Nachrichten von der Georg-August's-Universität und der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Vom J. 1855. Nr. 1—18. Nebst Register.
- LVI. Von dem Stettin'schen Ausschusse der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde: Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. XV. 2. XVI. 1. Stettin 1854. 1856.
- LVII. Von dem löbl. Vorstande des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg: Verhandlungen dieses Vereines. 16. Band. Regensburg 1855. 8.
- LVIII. Vom löbl. Vorstande des histor. Vereines für Niederbaiern zu Landshut: Verhandlungen des histor. Vereines für Niederbaiern. 4. Bd. 3. und 4. Heft. Landshut 1855 und 1856. 8.
- LIX. Vom löbl. Vorstande der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg: 1) Mittheilungen. 4. Bd. 2. Heft. Altenburg 1855. 8. 2) Einige Actenstücke zur Geschichte des sächsischen Prinzen Raubes. Altenburg 1855. 12.
- LX. Von dem löbl. Vorstande des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn: Jahrbücher des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXIII. 12. Jahrg. Bonn 1856. 8.
- LXI. Von dem löbl. Vorstande des histor. Vereines von und für Oberbaiern zu München: 1) Lebensskizze Schmeiler's. Vom Bibliothekar Föringer. München 1855. 8. 2) Siebzehnter Jahresbericht. München 1855. 8. 3) und 4) Oberbayerisches Archiv für vaterländ. Geschichte. 15. Bd. 2. und 3. Heft. Mit lithogr. Tafeln. München 1855. 8.
- LXII. Vom löbl. Vorstande der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat: 1) Donbnayen. Ritterschloß und Privatgut in Kurland. Besungen vom Pastor Jacob Friedrich Bankau. Nebst einigen Anmerkungen und einem Anh. Dorpat 1855. 8.

- 2) Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat. 3. Bd. 2. Heft. Dorpat 1856. 8.
- LXIII. Vom Henneberg'schen alterthumsforschenden Vereine in Meiningen:  
Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Von G. Brückner, Professor. 2. Thl. Meiningen 1853. 8.
- LXIV. Vom löbl. Vorstände des Vereines für Hamburg'sche Geschichte in Hamburg:  
Zeitschrift des Vereines für Hamburg'sche Geschichte. Neue Folge. 1. Bandes 2. Heft. Hamburg 1855. 8.
- LXV. Von dem löbl. Vorstände des histor. Vereines der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug:  
Mittheil. des gedachten Vereines. 12. Bd. Einsiedeln 1856. 8.
- LXVI. Von dem löbl. Vorstände des histor. Vereines für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:  
Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. 8. Bd. Darmstadt 1856. 8. 3. Heft.
- LXVII. Vom löbl. Vorstände des germanischen National-Museums zu Nürnberg:  
1) Siegel-Sammlung des german. National-Museums zu Nürnberg. Nürnberg 1856.  
2) Münz-Sammlung des german. National-Museums zu Nürnberg. Nürnberg 1856.  
3) Kunst- und Alterthums-Sammlungen des germanischen National-Museums zu Nürnberg. Abtheilung für Geschichte. Nürnberg 1856.  
4) dto. dto. Abtheilung für Wissenschaft und Kunst. Nürnberg 1856.  
5) dto. dto. Abtheilung für allgemeine Lebenszustände, Kirchen- und Staatswesen. Nürnberg 1856.  
(Ad 1—5. Abgedruckt aus dem 1. Bande der Schriften des german. National-Museums.)  
6) System. Uebersicht der Kunst- und Alterthums-Sammlungen des german. National-Museums zu Nürnberg, nebst Vorwort und alphab. Register aus den Denkschriften desselben. Nürnberg 1856.
- LXVIII. Vom löbl. Vorstände der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel:  
Mittheilungen dieser Gesellschaft. VI.
- LXIX. Vom löbl. Vorstände der Gesellschaft für vaterländ. Alterthümer in Zürich:  
1) Regesten, betreffend das Frauenkloster des heil. Felix und der heil. Regula in Zürich. Nr. XV. Seite 1—22, und Nr. XVII. Seite 57—192.  
2) 7., 8., 9., 10. und 11. Bericht über die Berrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, für die Zeit vom 1. Juli 1850 bis 1. November 1855, und  
3) Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 11. Bd. 1. Heft.
- LXX. Vom löbl. Vorstände des württemberg. Alterthums-Vereines in Stuttgart:  
1) Siebenter Rechenschaftsbericht des württemberg. Alterthums-Vereines, vom 1. Juli 1854 bis 31. Dec. 1855.
- 2) Schriften des württemberg. Alterthums-Vereines. 4. Heft. 1856.
- 3) Jahresbericht des württemberg. Alterthums-Vereines. 8. Heft. Mit vier prachtvollen colorirten Abbild. in Folio.
- LXXI. Von der löbl. Direction des voigtländ. Alterthums-Vereines zu Hohenlauben:  
1) 29., 30. und 31. Jahresbericht des voigtländ. Alterthums-Vereines de 1852, 1853 und 1855. Herausgegeben vom Fr. Alberti, Pfarrer zu Hohenlauben.  
2) Volksfagen aus dem Orlagan, nebst Belehrungen aus dem Sagenreiche, mitgetheilt von W. Börne, Altenburg 1838. 8.
- II. An Handschriften und Urkunden:**
- LXXII. Vom Herrn Carl Raab, k. k. Landesrath in Laibach:  
1) Quartier-Liste des k. k. österr. Hofstaates in Laibach. 1821.  
2) und 3) Angabe der Wohnungen aller zur geheimen Hof- und Staatskanzlei, und aller zur Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gehörenden Personen.
- LXXIII. Vom Herrn Conrad Locker, Bürgermeister in Krainburg:  
Compromissorisches Augenscheins-, Zertheilungs- und Confinirungs-Instrument, betreffend das Behölzungsrecht der in und bei Laak wohnhaften Dominien, ddo. Schloß Laak am 20. Juni 1709. Unterschrieben von dem damaligen Hauptmanne der Stadt Laak, Freiherrn von der Halden, als Obmann. Manuscript.
- LXXIV. Vom Herrn Bernhard Klobus, Privaten in Laibach:  
1) Beiträge zu einem Schematismus des franzöf. Gouvernements in den Jahren 1812 und 1813 in Krain.  
2) Tagebuch des Viertelmeisters Seyfried zu Laibach. 1. Bd. Enthaltend die in Laibach vorgefallenen Begebenheiten vom J. 1797 bis Ende des J. 1810.  
3) dto. 2. Bd. Enthaltend die in Laibach vorgefallenen Begebenheiten vom J. 1811 bis Ende des J. 1817.  
4) Tagebuch eines Unbekannten, enthaltend die in Laibach vorgefallenen Begebenheiten vom J. 1818 bis 1848.
- LXXV. Vom P. T. Anton Freiherrn v. Codelli, Director des historischen Vereines u. c. c.:  
Varia Statum Politicum, Judiciale et Oeconomicum Carnioliae, concernentia. Conscripta per Anonymum, circa annum 1590. Descripta manu scribae et famuli, Joannis Ludovici Schoenleben, S. S. Theol. Doct. Protonotarii Apostolici, Archidiaconi Ins. Carniol. Anno MDCLXXIX. Ex libris Joannis Gregorii Dolmischer. Anno 1680. Fol.
- LXXVI. Vom Herrn Joseph Schulz, Gürtlermeister und Hausbesitzer in Laibach, als im J. 1849 und 1850 gewes. Capellmeister der bestandenen National-Garde:  
Einige, seine damalige Geschäftsführung betreffenden Urkunden.

### III. An Gemälden, Kupferstichen, Siegeln, Porträts, Landkarten und Plänen.

LXXVII. Vom Herrn Georg Pajk, Zimmermeister und Hausbesitzer:

- 1) und 2) Land zwischen den kleinen und großen Kataracten des Nils, astronomisch bestimmt und aufgenommen im J. 1827 durch den k. k. österr. Major A. v. Profesch. Mit Grundrissen der Monumente.
- 3) Karte zur Uebersicht der Expedition der königl. franzöf. Armee nach Algier im J. 1830.

LXXVIII. Vom Herrn Valentin K on s c h e g g, k. k. Professor in Laibach:

Das auf rothem Siegellack abgedruckte Wappen des landesfürstlichen Marktes Mörtling, vom J. 1589.

LXXIX. Vom Herrn Joseph Scheiger, k. k. Postdirector in Graz:

Emblematische Vorstellung treugesinnter österr. Unterthanen über Ihre Durchlaucht Carl, Prinzen und Erzherzog von Oesterreich, welche der königl. Berweser über das Quecksilber-Bergwerk zu Idria, Franz Anton v. Steinberg, inventirt, 1745.

MXXX. Vom P. T. Herrn Andreas Grafen v. H o h e n w a r t, k. k. wirkl. Hof- und Statthaltereirathe etc. in Laibach:

Die auf Leinwand gespannte Landkarte von Bosnien, Serbien, der Herzegowina, einem Theile von Croatien, Slavonien, vom Banate, Albanien u. Dalmatien, vom J. 1807.

### IV. An Münzen, Papiergelde und Medaillen.

LXXXI. Vom Herrn Carl Naab, k. k. Landesrath in Laibach:

#### A. In Silber:

- 1) Kloppe, im Werthe von 10 Kreuzer, vom Guidobald, Erzbischofe von Salzburg, 1668.
- 2) und 3) Baiertische Silber-Kreuzer, 1764 und 1827.
- 4) Brandenburger Silber-Kreuzer, circa 1750.
- 5) Einseitiger Silber-Pfennig von Regensburg, 1674.

#### B. In Kupfer:

- 6) Ein Pfennig von Maria Theresia, 1765.
- 7) Ein Soldo, 1788.
- 8) Ein Pfennig. Stadtmünze von Augsburg, 1796.

MXXXII. Vom Herrn Carl v. Kempfler:

Eine auf dem Laibacher Moraste beim Torfstechen, 5 Schuh tief, gefundene thalergroße Münze der vormal. Republik Venedig.

LXXXIII. Vom Herrn Joseph Debeuz, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Laibach, folgende, bei der Herstellung eines Gartens neben den Ringmauern des deutschen Grundes ausgegrabene römische Münzen:

#### A. In Silber:

Vom Kaiser Trajanus. (Cos. II.) —

#### B. In Kupfer:

Ein Stück vom Kaiser Tiberius und eines vom Kaiser Nero.

LXXXIV. Vom Herrn Valentin K on s c h e g g, k. k. Professor in Laibach:

30 gut erhaltene Stücke von den am 17. April 1836 bei Stein ausgegrabenen mittelalterlichen Silber-Münzen, und zwar:

#### 1) Frieser:

Drei vom Bischofe Arlongus, 1254—1282.

#### 2) Aquilejer:

Zwei vom Patriarchen Gregorius, 1252—1273.

Vier vom Patriarchen Raimundus, 1273—1299.

Drei vom Patriarchen Petrus, 1299—1302.

Fünfehn vom Patriarchen Othobonus, 1303—1316.

#### 3) Tiroler:

Drei vom Grafen Meinhard II., gest. 1295.

LXXXV. Vom Herrn Anton K u r z, Pfarrer und Dechant in Adelsberg, folgende 15 silberne und 30 kupferne Münzen:

#### A. In Silber:

- 1) Six Pence von der Königin Victoria, 1844.
- 2) Gedächtniß-Münze auf die Genesung der Kaiserin Maria Theresia, 1767.
- 3) Sechskreuzer-Stück von Baden, 1844.
- 4) Sechskreuzer-Stück vom Fürstenthume Hohenlohe-Sigmaringen, 1846.
- 5) Sechskreuzer-Stück vom Herzogthume Nassau, 1833.
- 6) Fünf Bajocchi, 1844.
- 7) Groschen von Carl, Fürsten von Sichtenstein, 1618.
- 8) Groschen von Kaiser Ferdinand II., 1621.
- 9) Groschen der Grafschaft Hanau aus den Zeiten des Kaisers Rudolph II.
- 10) Groschen der Grafschaft Solms do.
- 11) Silber-Groschen von Preußen, 1847.
- 12) Fünfehn Centesimi di lira corrente, 1848.
- 13) Dreikreuzer-Stück von Hessen-Darmstadt. Land-Münze, 1800.
- 14) Zehn Centesimi-Stück von R. Napoleon, 1809.
- 15) Silber-Kreuzer von Baiern, 1821.

#### B. In Kupfer:

- 1) Zwei Sol-Stück vom R. Ludwig XVI, 1792.
- 2) Ein Sol-Stück vom do 1789.
- 3) Ein Rigsbank-Skilling von Schweden, 1818.
- 4) Ein Skilling-Species von Schweden, 1820.
- 5) Fünf Centesimi von Sardinien, 1826.
- 6) Drei do do 1826.
- 7) Fünf Lepta von Griechenland, 1842.
- 8) Türkisches Zwei-Para-Stück.
- 9) Fünf Centesimi von Parma, Piacenza und Guastalla, 1830.
- 10) 11) und 12) Fünf Centesimi, 3 Cent. und 1 Cent. di lira corrente, 1849.
- 13) Zwei Kopekhe, 1841.
- 14) und 15) Eine Kopekha von 1818 und 1830.
- 16) 17) und 18) Zwei Bajocchi, 1 Baj. und  $\frac{1}{2}$  Bajoccho vom Papste Pius IX, 1851.

- 19) und 20) Drei Centesimi und 1 Cent. von Napoleon. (00)
- 21) Egy Kraijczar. 1848.
- 22) Ein Kreuzer von Salzburg. 1783.
- 23) Drei Pfennige. Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. 1846.
- 24) Ein Görzer Soldo. 1736.
- 25) Ein Kreuzer von Maria Theresia. 1762.
- 26) Ein Halb-Pollura-Stück, Patrona Hungariae. 1763.
- 27) Ein Pfennig von Maria Theresia. 1765.
- 28) Mezzo Soldo. 1777.
- 29) Ein Gröschl. 1782.
- 30) Ein Kreuzer von Burgau aus der Regierungszeit des Kaisers Franz II. vom J. 1805.
- LXXXVI. Vom Herrn Johann Müller, Besitzer in Waitzsch:  
Drei, aus einem Verlasse herrührende französische Assignaten pr. 400 Livres de 1792, pr. 50 und 15 Sols von den J. 1793 und 1792.
- LXXXVII. Vom Herrn Leop. Martin Krainz, Aus-  
hilsbeamten bei dem k. k. Bezirksamte in Planina:
- A. In Silber:
- 1) Fünzig Centesimi-Stück von der französischen Republik vom J. 1850.
- B. In Kupfer:
- 2) Ein Sol-Stück von Ludwig XVI. 1778.
- 3) Drei Centesimi von Parma. 1830.
- Verzeichniß der in- und ausländ. histor. Vereine und gelehrten Gesellschaften,**  
mit denen der „historische Verein für Krain“ im gegenseitigen wissenschaftlichen Verkehr und Schriften-Austausche steht.  
(Geordnet nach der Zeit des eingeleiteten Verkehrs und Schriften-Austausches.)
- 1) Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg (seit 1846).
  - 2) Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt (seit 1846).
  - 3) Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterreichs zu Altenburg (seit 1846).
  - 4) Historischer Verein von und für Oberbaiern zu München (seit 1846).
  - 5) Historischer Verein der Pfalz zu Speyer (seit 1847).
  - 6) Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit zu Sinsheim (seit 1847).
  - 7) Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg (seit 1847).
  - 8) Boigtländischer alterthumsforsch. Verein zu Hohenlauben (seit 1847).
  - 9) Academia electoralis Moguntina zu Erfurt (seit 1847).
  - 10) Ateneo di Treviso (seit 1847).
  - 11) Museum Francisco-Carolinum zu Linz (seit 1847).
  - 12) Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen (seit 1847).
  - 13) Schleswig-Holstein-Lauenburg'sche Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel (seit 1847).
  - 14) Academia scientifico-letteraria dei Concordi zu Novigo (seit 1847).
  - 15) Verein für mecklenburg'sche Geschichte und Alterthumsfunde zu Schwerin (seit 1847).
  - 16) Historisch-antiquarischer Verein für die Städte Saarbrücken und St. Johann, und deren Umgebung zu Saarbrücken (seit 1847).
  - 17) Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumsfunde zu Stettin (seit 1847).
  - 18) Caes. reg. Museo d' Antichità in Spalato (seit 1847).
  - 19) Ferdinandeum zu Innsbruck (seit 1847).
  - 20) Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich (seit 1847).
  - 21) Historischer Verein der Oberpfalz und von Regensburg zu Regensburg (seit 1847).
  - 22) Gelehrte Esthnische Gesellschaft zu Dorpat (seit 1847).
  - 23) Alterthums-Verein für das Großherzogthum Baden zu Baden-Baden, dann dessen historische Section für Geschichte und Naturgeschichte zu Donaueschingen (seit 1847).
  - 24) Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz (seit 1847).
  - 25) Gesellschaft für Frankfurt's Geschichte und Kunst zu Frankfurt a. M. (seit 1847).
  - 26) Württemberg'scher Alterthums-Verein zu Stuttgart (seit 1847).
  - 27) Historischer Verein für Niederbairern zu Landshut (seit 1847).
  - 28) Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel (seit 1847).
  - 29) Historischer Verein für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg zu Augsburg (seit 1847).
  - 30) Königl. sächsischer Verein für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer zu Dresden (seit 1847).
  - 31) Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn (seit 1847).
  - 32) Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover (seit 1848).
  - 33) Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern (seit 1848).
  - 34) Schlesi'sche Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau (seit 1848).
  - 35) Verein für Hamburg'sche Geschichte zu Hamburg (seit 1848).
  - 36) Henneberg'scher alterthumsforschender Verein in Meiningen (seit 1848).
  - 37) Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale zu Halle (seit 1848).
  - 38) Historischer Verein f. Mittelfranken zu Ansbach (s. 1848).

- 39) Westphälische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur zu Minden (seit 1848).
- 40) Kaiserlich bestätigte archäologische numismatische Gesellschaft zu St. Petersburg (seit 1848).
- 41) Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig (seit 1849).
- 42) Societé des Antiquaires à Paris (seit 1849).
- 43) Verein für Lübeck'sche Geschichte zu Lübeck (seit 1849).
- 44) Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft zu Basel (seit 1850).
- 45) Historischer Verein für Kärnten zu Klagenfurt (s. 1850).
- 46) Historischer Verein für Steiermark zu Graz (s. 1850).
- 47) Gesellschaft für südslavische Geschichte zu Ugram (s. 1851).
- 48) Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien (s. 1851).
- 49) Historischer Verein für das württemberg'sche Franken zu Mergentheim (seit 1851).
- 50) K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (eigentlich die historisch-statistische Section derselben) zu Brünn (seit 1852).
- 51) Numismatische Gesellschaft zu Berlin (seit 1853).
- 52) Oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz (seit 1853).
- 53) Museum Carolino-Augusteum in Salzburg (seit 1853).
- 54) Verein für siebenbürg'sche Landeskunde zu Hermannstadt (seit 1853).
- 55) Germanisches Museum zu Nürnberg (seit 1854).
- 56) K. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale zu Wien (seit 1854).
- 57) Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel (seit 1854).
- 58) Gesamt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Dresden (seit 1854).
- 59) Alterthums-Verein in Wien (seit 1855).
- 60) Alterthums-Verein für das Großherzogthum in Carlsruhe (seit 1855).
- 61) Museum der niederländischen Alterthumskunde zu Leiden (seit 1856).
- 62) Königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag (seit 1856).
- 63) K. k. geographische Gesellschaft in Wien (seit 1856).
- 64) Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin (seit 1856).

Seit August 1856 sind zum histor. Vereine beigetreten die Herren:

- 1) Johann Jelenz, Weltpriester in Laibach.
- 2) Cajetan Hueber, Pfarr-Vicär in Altköflitz.
- 3) Valentin Preuz, Doctor der Rechte in Laibach.
- 4) Johann Pollak, Doctor der Rechte in Laibach.
- 5) Andreas Maruschitz, Weltpriester in Göbrz.
- 6) Johann Petritsch, k. k. Landesgerichts-Secretär in Laibach.
- 7) Barthelmä Lenzhef, Cooperator in Sairach.
- 8) Maden Michailowizh, Doctorand der Chemie in Wien.
- 9) Ludwig Jbleib, Doctor der Philosophie in Laibach.
- 10) Victor Scaria, Doctorand der Rechte in Laibach.
- 11) Michael Schwab, Director der Normalschule in Triest.

Seit August 1856 sind vom histor. Vereine ausgetreten die Herren:

- Franz Strohmayer, k. k. Bezirksamts-Vorsteher in Oberlaibach.
- Johann Recher, Kanzlist bei der k. k. Polizei-Direction in Laibach.
- Joseph Schrey Edler v. Redlwerth, k. k. Staatsbuchhaltungsbuchhaltungs-Offizial in Laibach.

## Schlußwort.

Zum Schluß dieses Jahrganges sehe ich mich bemüht, einige Worte an die P. T. Vereins-Mitglieder zu richten. Zunächst über das „Diplomatarium.“ Seit ich die Geschäftsleitung des Vereines übernommen habe, hat noch kein Bogen desselben die Presse verlassen. Der Grund liegt nicht in einer Nachlässigkeit von meiner Seite, sondern nur in dem Mangel alles Manuscripts. Es hat zwar mein Herr Vorgänger bei wiederholten Gelegenheiten erklärt, hinlänglichen Stoff für drei Jahre zu haben. Aber ich habe auch nicht eine weitere Seite davon zu entdecken vermocht. Und als ich mich an den löbl. Magistrat unserer Hauptstadt mit der Bitte wendete, mir das Original des Privilegien-Buches leihen zu wollen, um die Fortsetzung der hieraus für das Diplomatar entnommenen Urkunden veranlassen zu können, konnte man, trotz des besten Willens, auch dort meine Bitte nicht erfüllen, indem das Privilegien-Buch entliehen und noch nicht zurückgestellt war. So mußte das weitere Erscheinen des „Diplomatars“ vorläufig sistirt werden. Einen ausführlichen Vortrag hierüber und meine dießfälligen Anträge behalte ich mir für die nächste General-Versammlung vor. Die P. T. Vereins-Mitglieder haben übrigens keinen Verlust zu beklagen, da anstatt jenes die „Mittheilungen“ um zwei Bogen vermehrt, was sich auch dadurch nothwendig erwies, daß der reichlich fließende Stoff nur so wenigstens zum Theile untergebracht werden konnte. Durch die Wiederaufnahme der Vereins-Acquisitionen in die Mittheilungen, durch die ausführlichen Berichte über die Monats-Versammlungen und die hiebei gehaltenen zahlreichen Vorträge, dann durch die Literatur-Berichte wurde der mir zur Verfügung gestellte Raum mehr als erschöpft. Bezüglich der Literatur-Berichte bemerke ich, daß ich bemüht bin, in denselben 1. Inhalts-Uebersichten der für den Verein einlaufenden Schriften, 2. Auszüge aller für Krain's Geschichte wichtiger Werke und Aufsätze zu geben, wobei ich insbesondere auf jene, so zu sagen brennenden Fragen, als Nationalität der Noriker und Skythen u. dgl., durch möglichste Vollständigkeit des dießfälligen Materials mein hauptsächlichstes Augenmerk richte. 3. Ferner enthalten meine Literatur-Berichte auch kurze wissenschaftliche Nachrichten über andere gelehrte Gesellschaften u. s. f.

Da zu diesem Jahrgange der Mittheilungen zwei Lithografien gehören, die erst in der Arbeit sind, werden dieselben, dann Titel, Inhalts-Verzeichniß und ein ausführliches Register erst später nachfolgen.

Laibach am 27. December 1856.

Dr. E. S. Costa.



# Alphabetisches Register.

**A**berglauben. 54, 60, 66, 72.  
Abgar. 34 (3).  
Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. 103.  
Abraham, Pfalzgraf aus Krain. 46.  
Academia Operosorum. 99.  
Aceruo. 20 (7).  
Achazhizh, J. Dr. 25, 28.  
Abalbero, Graf. 38 (3).  
Abalbero Graf v. Eppenstein. 34 (3).  
Abel. 59, 67, 102.  
Adelige Familien des Herzogthums Krain. 16 (Nr. 344), 62.  
Adel in Niedersachsen. 102.  
Adelsberg. 5 (Nr. XIII), 38 (2), 40 (3), 42 (6).  
Adelsberger Grotte (Gedicht). 7 (Nr. 277).  
Adsalluta, Göttin. 24, 70.  
A. G. S. D. U. (eine Festrede). 7 (Nr. 282).  
Aesculapius. 17.  
Aglar, Patriarchat. 61.  
Agnes, Tochter Otto's II. 39 (3).  
Agnes v. Baden. 41 (5).  
Agnes v. Meran. 40 (4).  
Ago, Herzog. 62.  
Agram. 65.  
Agram, Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthümer zu. 96.  
Akademie der Wissenschaften in Wien. 95.  
Alboin. 30 (Nr. 3).  
Albrecht IV., Graf v. Görz. 42 (6).  
Albrecht Graf v. Wötting. 12 (Nr. XXXVIII).  
Albrecht, Herzog von Oesterreich. 55.  
Albrecht und Rudolf, Herzoge von Oesterreich. 39 (3).  
Alfabet (cyrillisches u. glagolitisches). 59.  
Altarsteine. 2.  
Altendorf. 6 (Nr. XX).  
Altensack. 46.  
Alterthümer, slavische, germanische, keltische. 6 (Nr. 236).  
Alterthums-Verein zu Wien. 96.  
Altflac. 11.

Altoßlig. 46.  
Altslowenisch. 104 (Nr. 31).  
Amazonen-Reich. 107 (10).  
Amona. 7 (Nr. 279, 298), 14, 22, 45, 59, 66, 82 (Nr. 206). 100.  
Aemona, Bürgermeister von. 66.  
    dto Theodosius Einzug in. 67.  
Anastasius Grün. 8 (Nr. 323, 325).  
Andreas, Bischof von Ferentino. 1.  
Andreas Condulmier. 1.  
Andreas, Erzbischof von Krain. 1, 82 (Nr. 392).  
Andreasch, sloven. Naturdichter. 72.  
Angebilde bei Deutschen, Slaven und Sithauern. 12 (Nr. 355).  
Anhaltiner Münzen. 45, 73.  
Ankershofen. 104 (Nr. 32).  
Annius, Consul. 3.  
Antiquarische Gesellschaft für Zürich. 94.  
Anzo. 33 (2).  
Apfaltern, Freiherr v. 69, 72.  
Äpfelkanonade auf der Türkenschanze in Laibach. 7 (Nr. 280).  
Apnarius Bonus. 4.  
Aquila. 33. Patriarchat. 1, 5, 7 (Nr. 287), 40 (4), 41, 61. Patriarchen. 39 (3), 60, 72. Mundschneckenamt des Patriarchates. 40 (4). Münzen. 112 (Nr. LXXXIV).  
Arrupium. 17 (Nr. 2).  
Archäolog. Fund in Krain. 7 (Nr. 274).  
Archäologisches. 6 (Nr. 236, 244), 7 (Nr. 283).  
Archive. 103.  
Argonauten-Zug. 85.  
Arisperg. 5 (Nr. XIII, XV), 6 (XVIII, XX).  
Arkiv za povestnicu jugoslavensku. 109 (Nr. 415).  
Arnulf (Karlmann's Sohn). 34 (3).  
Armbrustschützen. 5 (Nr. IV), 6 (Nr. XVI).  
Arnulf, Luipold's Sohn. 34 (3).  
Artuicus de Castello. 11 (XXXII).  
Aruccia. 18 (2).

Ascanez. 57.  
Assessia. 18 (Nr. 3).  
Assignaten, französ. 113 (Nr. LXXXVI).  
Athos. 108.  
Attens, Hieronymus. 10 (Nr. 12).  
Atticus, Bulgaren-Fürst. 32 (7).  
Attifa. 22.  
Auerberg. 17 (2), 39 (3).  
Auerberg. 7 (Nr. 299), 8 (Nr. 319, 340). 61, 62, 67, 72.  
Aufgaben, päpstliche, in Krain. 11 (Nr. XXXV).  
Augsburger Pfennig. 112 (Nr. LXXXI).  
Augustalis. 23.  
Augustiner-Ordener in Laibach. 11 (Nr. XXIII).  
Augustini de Civitate Dei. 24 (Nr. 357).  
Augustus. 4.  
Aurelius M. 19 (6).  
Aurelius Domitius Quintus. 3.  
Aurelius Jovinus. 2.  
Aurelius Struthus. 4.  
Aurelius Ursecus. 3.  
Avaren. 59, 62.  
Avarien. 31 (4).  
Avento. 17 (Nr. 2).  
Aych. 11.  
Azeglia. 8 (Nr. 334).  
**B**abyl. Thurm-Gebäu. 57.  
Bacchus. 17.  
Badener Kreuzer. 112 (Nr. LXXXV).  
Bayerische Silber-Kreuzer. 112 (Nr. LXXXI).  
Bajocehi. 112 (Nr. LXXXV).  
Balberich. 34 (3), 36 (5).  
Baraga. 107.  
Barthelma, im Felde St. 11.  
Basel. 1.  
Basel (in), Gesellschaft für vaterländische Alterthümer. 78, 111 (Nr. LXVIII).  
    dto Prediger-Kloster zu. 78.  
Basilia. 58.  
Bastarde. 58.

- Bauern-Aufruhr. 61, 65, 67, 79.  
 Beatrix, Gräfin v. Görz. 11 (Nr. XXVII).  
 Behölsungsrecht der in und bei Laak wohn-  
 haften Dominien betreffendes Instru-  
 ment. 111 (Nr. LXXIII).  
 Beli bog. 60.  
 Bellojum. 21 (8).  
 Berengar. 36 (6).  
 Bernard v. Lofh. 11 (Nr. XXVI).  
 Bernard, Pfarrer von Rackel. 5 (Nr. V),  
 11 (Nr. XXVI).  
 Bernard v. Minist. 5 (Nr. IX).  
 Bernhard, Herzog von Kärnten. 40 (3).  
 Berthold I. 40 (4).  
 Berthold II. v. Zähringen. 34 (3).  
 Berthold, Herzog. 34 (3).  
 Berthold, Patriarch. 38 (2), 40 (4).  
 Bertrand, Patriarch. 42 (6).  
 Bertrandus, Cardinal. 11. (XXXV.)  
 Bianchi „Documenti per la Storia del  
 Friuli.“ 5.  
 Bibel, slavische. 6 (Nr. 241).  
 Bibliografia della Dalmazia e del Mon-  
 tenegro des J. Valentinesli. 45.  
 Bibliotheks-Ordnung. 109.  
 Billichfang. 55.  
 Billichgraf. 77.  
 Bischöfe von Biben (Geschichte). 61.  
 Bischöfe von Brixen. 39 (3).  
 Bischöfe von Freisingen. 39 (3), 56 (Nr.  
 373).  
 Bischöfe von Gurf. 39 (3).  
 Bischöfe von Laibach. 1, 7 (Nr. 260,  
 300), 8 (Nr. 309), 16 (Nr. 350),  
 82 (Nr. 392, 406).  
 Bischöfe von Triest (Geschichte). 61.  
 Bisthum, Gründung des Laibacher —  
 (Gedicht). 7 (Nr. 281), 8 (Nr. 331).  
 Bisthümer Noricum's. 7 (Nr. 253).  
 Blagai, Grafen v. 66.  
 Blasnik. 25.  
 Bleinweis Johann. 82.  
 Böhmishe Gesellschaft der Wissenschaf-  
 ten. 96.  
 Bonaventura v. Eck. 10 (Nr. 12, 15).  
 Borut. 32 (7).  
 Bosic, Hauptmann. 8 (Nr. 308).  
 Brandenburger Silber-Kreuzer. 112  
 (LXXXI).  
 Brandes, P. Carl. 79.  
 Brankovik, G. v., Geschichte Serbien's. 95.  
 Brazlav. 36 (5).  
 Brennus. 54.  
 Brisa. 5 (Nr. II).  
 Briska. 107.  
 Brixen. 7 (Nr. 287), 33 (2).  
 Bruno, Bischof von Ollmütz. 41 (5).  
 Buch, das erste, in Krain gedruckte. 7  
 (Nr. 294).  
 Bücherfreunde (deutscher) Verein. 78.  
 Budjet des Communes de l'Illyrie Pour  
 l'Annee 1812. 95.  
 Bulgaren-Fürst Atlicus, 32 (7).  
 Burchard. 36 (6).  
 Bürger von Laybach. 5 (Nr. VI).  
 Bürgermeister und Richter von Laibach.  
 7 (Nr. 294).  
 Burggraf von Laybach. 5 (Nr. V, VII).  
 Burggrafen. 38 (2).  
 Burkhart, Dr. 1.  
 Burnum. 18 (3).  
 Buset, Freih. v. 28, 81.  
**C**acanus. 31 (6).  
 Cadaloch. 34 (3), 36 (5).  
 Cajus Caecina Faustinus. 3.  
 Cajus Messius. 3.  
 Cajus Novetius Restitutus. 2.  
 Champion. 82 (Nr. 408).  
 Canale. 21 (8).  
 Cantoni. 25.  
 Cangian St., 12, 19 (6), 20 (7).  
 Cancianer's Unglücksfall gegen die Tür-  
 ken. 61.  
 Canischa. 65.  
 Cantistius Treplus. 2.  
 Caporetto. 9 (Nr. 3).  
 Carantanten. 7 (Nr. 264), 8 (Nr. 317).  
 Carrodunum. 18 (4).  
 Carl M. 1, 32 (7), 33 (1), 59.  
 Carl II. E. S. 69.  
 Carl IV., Kaiser. 42 (6).  
 Carlj-Ruby. 82 (Nr. 406).  
 Carner. 29 (1).  
 Carnia. 58.  
 Carniola. 31 (4).  
 Carniolia, Creina, Creinmarchia. 1.  
 Carvancas. 14, 20 (8).  
 Cassiodorus. 30 (Nr. I. 2).  
 Castello de, Statthalter. 42 (6).  
 Cazelin. 36 (6).  
 Czajaner. 67.  
 Centesimi-Stück von der französischen  
 Republik. 113 (Nr. LXXXVII).  
 Centesimi-Stück von Kaiser Napoleon.  
 112 (Nr. LXXXV).  
 Ceres. 17.  
 Černi bog. 60.  
 Cetus. 14, 20 (8).  
 Chappel. 24 (Nr. 358).  
 Chetumar. 32 (7).  
 Chirnij. 5 (Nr. II).  
 Chitim. 54, 57.  
 Chitomar. 62.  
 Chmel. 55, 83.  
 Choloman Mansverd. 24 (Nr. 358).  
 Chorinsky, Graf Gustav v., Statth.  
 45, 55.  
 Chozel und Prissina. 36 (5).  
 Christenthum in Carantanten. 7 (Nr. 264).  
 Christenglaube in Krain. 60.  
 Christi Frohnleichnam. 63.  
 Christliche Religion. 62.  
 Christof-Orden, St. 8 (Nr. 341), 61.  
 Chroboten. 30 (Nr. I. 3).  
 Chrön, Bischof von Laibach. 60.  
 Chronicas (Catalogos) Episcoporum  
 Frisingensium. 56 (Nr. 373).  
 Chronik von Laibach. 16 (Nr. 345, 346).  
 Cimburga, E. S. Ernst 2. Gemalin. 63.  
 Cirklach. 11.  
 Cistercienser-Kloster in Sittich. 61.  
 Cividale. 5 (Nr. VIII), 9.  
 Cividale, Grafen. 36 (7).  
 Cividale, Markgraf v. 43 (7).  
 Claturnia Politta. 4.  
 Clemens VI., Papst. 47.  
 Clemens VIII., Papst. 10 (7).  
 Clissa. 65.  
 Codelli Anton, Freiherr. 25, 28, 111  
 (Nr. LXXV).  
 Cölestin III. 9.  
 Colonen-Wesen in Krain. 31 (6).  
 Colonial-Acker Aemona's. 100.  
 Colonisten (deutsche). 47.  
 Colosseus, Statthalter in Pannonien.  
 30 (Nr. 2).  
 Commenda St. Peter. 11.  
 Commodus. 17.  
 Congress von Laibach. 7 (Nr. 257).  
 Conrad, Bischof von Freisingen. 11  
 (Nr. XXXIII), 46.  
 Conrad I. 34 (3).  
 Conrad II. 34 (3), 47.  
 Constantin. 67.  
 Continus von Cividale. 5 (Nr. I).  
 Coronini Peter Anton. 10 (Nr. 20).  
 Correspondenzblatt des Gesamtvereins  
 der deutschen Geschichts- und Alter-  
 thums-Vereine. 102.  
 Corrupturung der Krain. Sprache. 59.  
 Costa, Dr. E. S. 1, 6 (Nr. 237), 7 (Nr.

- 254, 255), 29, 45, 49, 56 (Nr. 368),  
65, 72, 77, 82, 84, 93, 94, 101, 102,  
107 (9), 109 (Nr. 415).
- Cofia Dr. S. 7 (Nr. 280), 8 (Nr. 328,  
335—337), 23, 25, 27, 45 (I), 45 (II),  
51, 56 (Nr. 369), 72, 81, 95, 102, 106.
- Creilandt. 5 (Nr. X).
- Croatien. 65.
- Croja in Albanien. 1.
- Crucium. 20 (7).
- Culturgegeschichte. 49, 59, 73.
- Culturgegeschichte Krain's. 6 (Nr. 237),  
8 (Nr. 341), 59, 73, 93.
- Culturgegeschichte, f. numismat. Studien.
- Cumo. 34 (3).
- Curio. 17.
- Cyryll und Method. 8 (Nr. 316). 94.
- Cyryllische Schrift. 6 (Nr. 232).
- Cyryllisches und glagolit. Alphabet. 59.
- D**acien. 3.
- Dalmatien. 29 (1), 58.
- Debeuz. 112 (Nr. LXXXIII).
- Decurio. 17.
- Denkmäler, slov. 97.
- Deputirten Krain's zum Leichenbegäng-  
niß Kaiser Albert's II. und Friedrich's.  
63.  
dto auf den allgemeinen Reichstag in  
Augsburg 1582, 63.
- Dernovo. 19 (6).
- Deschmann. 25, 28, 29.
- Diana. 23.
- Diebold. 34 (3), 40 (4).
- Diebold, Markgrafen. 40 (4).
- Diethbold. 62.
- Dimiß. 25.
- Diplomatarium Carniolicum. 27, 94,  
114.
- Döbernigg. 11.
- Dobrowsky, f. Grammatik.
- Dobrowsky. 45, 97.
- Dollar. 107.
- Döller, Hans, sein Stammbuch. 45.
- Döller, Cantor in Krain. 99.
- Dolnitscher v. Thalberg, J. O. 53.
- Dornberg. 10 (Nr. 10, 17).
- Dorneg. 11 (Nr. XXXIV).
- Dorpat, Esthnische Gesellschaft (zu). 110  
(Nr. LXII).
- Dreikreuzerstück von Hessen-Darmstadt.  
112 (LXXXV).
- Dudsk. Veda, Dr. 29, 83.
- Duino. 42 (6).
- Duino Herren (v.). 39 (3). 42 (6).
- Dümler, „südöstliche Marken des Rei-  
ches.“ 6 (Nr. 242).
- Durazzo, Erzbisthum. 2.
- Duringus von Mels. 6 (Nr. XIX).
- E**berhardt. 34 (3). 36 (6).
- Edelleute (Krain). 67.
- Edling J. N., Graf v. 45, 99.
- Eger Franz, Buchdrucker. 25.
- Eggenberg Johann Ulrich v. 10 (Nr. 17).
- Eggenberg. 61, 62.
- Egger, Prof. 25, 45 (1), 55, 107 (9).
- Egl. 61.
- Ehrentraut. 84.
- Eichhorn. 7 (Nr. 264).
- Einco de Alzein. 11 (Nr. XXVIII).
- Einwanderung der Slaven in Kranten  
und Krain. 59.
- Effibert. 34 (3).
- Elisabeth, Meinhard's Tochter. 55.
- Elze. 25, 45, 76, 83, 107 (9).
- Emicho, Wild- und Waldgraf, 29. Bi-  
schof zu Freisingen. 47.
- Emesis Superior. 2.
- Emona. 85.
- Engelbert, Marchio de Craimburch. 8  
(Nr. 322).
- Engelbert, 40 (10).
- Engelbert v. Sponheim. 38 (3).
- Enoch v. Pedena, Bischof, 10 (Nr. XXIII).
- Eppenstein Graf (v.). 47.
- Erasmus v. Dornberg. 10 (Nr. 10).
- Erasmus Rauber. 64.
- Erbhuldigungs-Ceremonie. 60.  
dto im Jahre 1597, 63.
- Erbland-Marschall (in Krain). 61.
- Erich. 62.
- Ernst der Eiserne. 69.
- Essee. 65.
- Esthnische Gesellschaft zu Dorpat. 110  
(Nr. LXII).
- Eusebius de Romagnano. 11 (Nr. XXX).
- Eutichus. 23.
- Evangelien (ostromir'sche). 97.
- Evangelische Gemeinde in Laibach. 83.
- F**aedis. 9 (Nr. 1, 4).
- Fasson über die Pfarren Krain's. 110  
(Nr. 417).
- Faganea. 9 (Nr. 4).
- Feichting. 47.
- Feistritz. 33 (2).
- Fellinger. 7 (Nr. 277).
- Ferdinand, Erzherzog. 10 (Nr. 7 fg.)
- Ferdinand I., Kaiser. 69.
- Ferdinand II., Kaiser. 10 (Nr. 16 fg.)
- Ferdinand III., Kaiser. 10 (Nr. 19).
- Ferdinandeum in Innsbruck. 96.
- Fernberger Johann. 66.
- Feuerbrunnen am Morast. 6 (Nr. 245).
- Ficker Adolf, Dr. 29.
- Fischer. 25.
- Fischerei-Recht. 5 (Nr. II).
- Fiumaner und Firianer. 50.
- Fiume. 18 (3), 66.
- Fleischmann, botan. Gärtner. 25.
- Flitsch. 9 (Nr. 1, 3, 4). 10 (Nr. 17 fg.)
- Flins. 60.
- Franken. 59.
- Francisci Erasmus. 50.
- Franciscus von Laibach. 11 (Nr. XXIX).
- Franciscus, Patriarch von Aquileja. 7  
(Nr. 276).
- Franz (Fräniz). 11 (Nr. XXIII).
- Franzdorf. 40 (3)
- Frauenberger. 66.
- Frauenfeld, v., Insecten der Krainer Höh-  
len. 56 (Nr. 363).
- Freisingen, f. Häberlin.  
dto 7 (Nr. 287). 33 (2).
- Freisinger Bischöfe. 39 (3). 56 (Nr. 373).  
dto Urkunden von 724—1039. 56  
(Nr. 372).
- Freistadt, Eroberung von. 79.
- Frendenthal. 2, 11 (Nr. XXIII). 16 (Nr.  
353). 24 (Nr. 357). 40 (3).  
dto necrologium. 16 (Nr. 347).  
dto liber traditionum. 16 (348).
- Freyja. 107 (9).
- Friaul. 8 (Nr. 303, 305, 315). 9 (Nr. 1).  
10 (Nr. 10). 30 (4). 33, 103.  
dto Herzoge. 34 (3)
- Fridiladus. 30 (Nr. 2)
- Friede von Schönbrunn. 7 (Nr. 259).
- Friedrich II., Herzog v. Oesterr. 39 (3).  
40 (4). 75.
- Friedrich II., Kaiser. 38 (2). 40 (4).  
42 (6).
- Friedrich des IV. Ordnung. 16 (Nr. 349).
- Friedrich, Kaiser, und Krain. 7 (Nr.  
273). 69.
- Friedrich IV. 1, 8 (Nr. 335).
- Friedrich IV. Neues Wappen für Krain.  
16 (Nr. 343).
- Frischlin Nicod. (Nr. 243). 60.
- Fromman. 78, 84, 95.
- Fürsten des Saustromes. 62.

- Fürsten oder Wojwoden. 34 (3).  
 Fürstentafel in den Steiner-Alpen. 45.  
 Fux, Dr. Med. 25.  
**G**ailthal. 31 (6).  
 Galba. 2, 3.  
 Gallenberg. 8 (Nr. 320).  
 Gallenberg, Gallenstein und Rentenburg  
 Herren v. 39 (3).  
 Galliano. 9 (Nr. 1, 4).  
 Gallier. 54, 66.  
 Gastsfreundschaft der alten Krainer. 60.  
 Gaston, Patriarch v. Aquileja. 5 (Nr. 1).  
 Gaubeschreib. Deutschlands. 102, 103.  
 Gedächtniß-Münze auf die Genesung  
 der Kaiserin Maria Theresia. 112  
 (Nr. LXXXV).  
 Gegenden Krains, deren Physiognomie.  
 7 (Nr. 265).  
 Gelehrte Krains. 59.  
 Gelehrtes Oesterreich in Krain. 7 (Nr.  
 271).  
 Geografie Krains im 17. Jahrh. 7 (Nr.  
 261). Vgl. 7 (Nr. 285, 303).  
 Geologische Durchforschung Krains. 110  
 (Nr. 420).  
 Georgen, St., im Felde. 11.  
 Gera, de. 10 (Nr. 17 fg.)  
 Gera Petrus, de, Patriarch. 44.  
 Gerbold. 62.  
 Gerichtsbarkeit. 10 (Nr. 5). 38 (Nr.  
 2). 46.  
 Gerichtsstände. 62.  
 Gerichtswesen. 66.  
 Germanen, ältesten Rechtszustände der-  
 selben. 82.  
 Germanus, Prior von Freudenthal. 24.  
 Geschichte der deutschen Sprache. 103.  
 Geschichte eines Landes. 66.  
 Geschichte der slavischen Sprachen. 103.  
 (Nr. 31).  
 Geschichtsforschung und Geschichtschrei-  
 bung in Krain. 45.  
 Gesellschaft für Frankfurts Geschichte. 96.  
 Gesellschaft für südslavische Geschichte  
 und Alterthümer zu Ugram. 96.  
 Gespenster. 66.  
 Geten und Gothern Ein Volk. 58.  
 Geyerau. 8 (Nr. 312).  
 Ghillany. 7 (Nr. 257, 259).  
 Gintl. 25.  
 Gisebrecht. 7 (Nr. 247).  
 Gisulph, Herzog von Triaul. 62.  
 Glagolitische Lettern. 48.  
 Glauben und Wissen. 55.  
 Glibich Simon. 84.  
 Glück, Bisthümer Noricum. 7 (Nr. 53).  
 Goez. 99.  
 Goldoni bei Graf Vanthieri in Krain. 72.  
 Görtschach. 49 (3).  
 Görz, Grafen von. 5 (Nr. IV, XIII).  
 6 (Nr. XX). 10 (Nr. 12). 39 (3).  
 42 (6). 44.  
 Görz, Hauptmann von. 5 (Nr. X).  
 Götter der alten Krainer. 60.  
 Gottfried. 36 (6).  
 Göttingen, Societät der Wissenschaften  
 zu. 110 (Nr. LV).  
 Gottschee. 12, 18 (3). 35 (4). 39 (3).  
 59, 82 (Nr. 405).  
 Grabsteine. 4.  
 Gradac. 48.  
 Gradische. 21 (8).  
 Grado. 61.  
 Grafen v. Cilli. 39 (3). 43 (6).  
 Grafen von Tirol. 44.  
 Grafenwart. 39 (3).  
 Grammatik, altslav. von Dobrowsky.  
 8 (Nr. 302).  
 Grampolinus v. Eivdale. 5 (Nr. VIII).  
 Grafulph, Herzog. 62.  
 Gratia, Anton di. 10 (Nr. 19).  
 Gräzer Schloßberg. 61, 79.  
 Gregor, Patriarch. 38 (2).  
 Gregorii Moralium, B. 24 (Nr. 358).  
 Gregorius, Pfarrer von Vodiz. 12 (Nr.  
 XXXVI).  
 Greifenberg, Dietmar. 5 (Nr. XII).  
 Greifenberg, Frau Katharina Regina  
 v. 53.  
 Grenze von Krain. 12 (Nr. XXXVII fg.)  
 Grenzhelden, illyrische. 7 (Nr. 288).  
 Greyscher Rath. 50.  
 Griechenland. 112 (Nr. LXXXV).  
 Griffio v. Neutemburgh. 5 (Nr. IV, X).  
 Grigorovič. 109.  
 Grimoald, Herzog von Benevent. 62.  
 Grimoald, König. 32 (7).  
 Groschen der Grafschaft Hanau. 112  
 (Nr. LXXXV).  
 Groschen der Grafschaft Solms. 112.  
 (Nr. LXXXV).  
 Groschen von Carl Fürsten v. Lichten-  
 stein. 112 (Nr. LXXXV).  
 Groschen von Kaiser Ferdinand. 112  
 (Nr. LXXXV).  
 Großdorf. 19 (6),  
 Groß-Ottok. 6 (Nr. XX),  
 Grotten. 21.  
 Guarinus v. Arisperch. 6 (Nr. XX).  
 Guilhermy, Baron de. 32.  
 Günther v. Isterreich. 67.  
 Gurk. 7 (Nr. 286, 300). 35 (4).  
 Gurkfeld. 11, 19 (6).  
 Gurkfluß. 35 (4).  
 Gussich, Baron, zu Gradac. 48.  
 Gussich, Freiherr v., Ob. Rath. 99,  
 Gustav Adolf von Schweden. 74.  
 Guteufeld. 12.  
 Gutenwerth. 38 (2).  
 Güttingen, Johann v., Bischof. 47.  
 Gymnasium in Laibach. 45 (1). 93,  
 101, 106.  
**H**äberlin, „Systematische Bearbeitung  
 von Meichelbeck's histor. Frising.“  
 6 (Nr. 235).  
 Hadrianns. 19 (6).  
 Hamburg'sche Geschichte, Verein für.  
 117 (Nr. LXIV).  
 Handbuch der Landes-Geschichte von  
 Krain. 29.  
 Handel von Beldes. 5 (Nr. XI).  
 Handel und Schifffahrt von Inneröster-  
 reich. 82 (Nr. 403).  
 Handels-Gesetzgebung (Geschichte der-  
 selben). 72.  
 Hannover, Gesamtverein der deutschen  
 Geschichts- und Alterthums-Vereine,  
 zu. 110 (Nr. XLVIII).  
 Hanssch. 12 (Nr. 355).  
 Harland. 35 (4).  
 Harlandt. 5 (Nr. X).  
 Halden, von der. 111 (Nr. LXXIII).  
 Haselbach. 46.  
 Hattala M. 6 (Nr. 232).  
 Hauptleute. 38 (2).  
 Hattala M., „Zvukoslovi jazyka staro-  
 i novo-českého a slovenského.“ 56  
 (Nr. 360).  
 Hebenstreit Conrad v. 40. Bischof. 46.  
 Heider, Dr., Gustav. 29.  
 Heilige, krainische. 12 (Nr. 351). 61.  
 Heinrich Frauenlob. 8 (Nr. 323),  
 Heinrich II., Kaiser. 1, 34 (3). 39 (3),  
 — IV., „ 37 (1).  
 — von Böhmen. 5 (Nr. XIII).  
 — „ Eppenstein. 38 (3). 42 (6).  
 — „ Triaul. 34 (3). 36 (5).  
 — „ Görz. 44.  
 — „ Istrien. 40 (4). 82 (Nr. 402).  
 — „ Kärnten. 34 (3). 40 (4). 55.

- Heinrich v. Krainburg. 11 (Nr. XXVII).  
 — „Eponheim. 40 (4).  
 Heimann Gustav. 83.  
 Helmwin. 34 (Nr. 3).  
 Hemma (heil.), Gemalin Wilhelm II. v. Friesach. 39 (3).  
 Henneberg'scher alterthumsforschender Verein. 114 (Nr. LXIII).  
 Hermannus Leunizza. 5 (Nr. VIII).  
 Herren v. Gallenberg, Gallenstein und Neutenburg. 39 (3).  
 Herren von Krain (Herzoge von Kärnten). 37 (1).  
 Heruler. 58.  
 Herzoge aus dem Hause Eppenstein. 38 (3).  
 Herzoge Krains. 62.  
 Herzoge v. Kärnten oder Meran. 37 (2).  
 Herzoge von Kärnten. 38 (3). 42 (6).  
 Herzoge von Meran. 38 (3). 40 (4). 42 (6).  
 Herzogthum. Krain wird dazu erhoben. 40.  
 Hessen, historischer Verein für. 111 (Nr. LXVI).  
 Hexen. 65, 66.  
 Hexen-Processe. 47.  
 Hexen- und Gespenster-Geschichten. 55.  
 Herereien. 60.  
 Hieronymus, apost. Nuntius. 10 (Nr. 8).  
 Hilferding. 82 (Nr. 401).  
 Historisch-philologische Besprechungen. 27.  
 Historischer Verein der Urschweiz. 79.  
 Historischer Verein für das württemberg'sche Franken. 110 (Nr. LIV).  
 Historischer Verein der fünf Orte: Luzern etc. 111 (Nr. LXV).  
 Historischer Verein für Kärnten. 96.  
 Historischer Verein von Krain. 82, (Nr. 393). 110 (Nr. 419).  
 Historischer Verein für Mittelfranken. 96.  
 Historischer Verein für Niedersachsen. 110 (Nr. XLIX).  
 Historischer Verein für Steiermark in Graz. 96.  
 Historischer Verein für Unterfranken. 96.  
 Hitzinger. 2, 4, 5, 10, 14, 17, 24 (Nr. 359). 25, 26, 28, 29, 51, 71, 77, 92, 93, 110 (Nr. 417).  
 Höflein. 33 (2). 40 (2).  
 Hofrichter. 104 (Nr. 32).  
 Hohenwart. 7 (Nr. 290). 8 (Nr. 336) 61.  
 Hohenwart, Graf v., Hofrath. 84, 112 (Nr. LXXX).  
 Holzmann, Kelten u. Germanen. 58, 105.  
 Hönigstein. 5 (Nr. X). 11, 35 (4). 40 (3).  
 Hormayr. 7 (Nr. 252, 261 fg.)  
 Hozhevar. 25.  
 Hrenovizh. 11 (Nr. XXXIII).  
 Hueber. 114.  
 Hugo v. Duino. 42 (6).  
 Hulbigung der Stände. 42 (6).  
 Humnen. 58, 59.  
 Hyperboräer. 57.  
**I**bis im Laibacher Morast. 6 (233). 56 (Nr. 367).  
 Idria. 5 (Nr. II). 9, 10 (Nr. 19). 36 (7). 46, 93, 112 (Nr. LXXIX).  
 Idria, Hospitals-Stiftung. 93.  
 Idrisca. 5 (Nr. II).  
 Idylle. „Der Isenz (Isonzo) und die Laibach“, von J. N. Grafen v. Edling, vom J. 1781. 45.  
 Igg. 2, 4, 39 (3). 70.  
 Ilwof. 95.  
 Ilwof. Beiträge zur Geschichte der Alpen- und Donauländer 104.  
 Illyrien. Ursprung des Namens. 7. (Nr. 277), Constatuirung. 8 (Nr. 324). Gedicht. 8 (Nr. 325).  
 Illyrier. 58.  
 Illyrische Grenzhelden. 7 (Nr. 288).  
 Incognito, ein kaiserliches, im 10. Jahrhundert. 8. (Nr. 307).  
 Industrie Krains. 6 (Nr. 246).  
 Industrielle Briefe aus Krain. 82 (Nr. 397).  
 Innerösterreich. 7 (Nr. 270).  
 Innerösterreich im Mittelalter. 7 (Nr. 285).  
 Innerösterreich Schifffahrt und Handel, von. 82 (Nr. 403).  
 Innocenz II. 37 (2).  
 Innocenz VI., Papsi. 42 (6).  
 Inschriften (gallische und französische), von den ältesten Zeiten bis zur Revolution von 1789, deren Sammlung. 22.  
 Inschriftsteine im Tschernemler Boden. 48.  
 Insecten der Krainer Höhlen, v. Frauenfeld. 56 (Nr. 363).  
 Ippis. 9 (Nr. 1, 4).  
 Iracco. 9 (Nr. 1).  
 Isenz und die Laibach. 99.  
 Ibleib. 114.  
 Istrianer und Fiumaner. 59.  
 Istrien. 5, 7 (Nr. 267). 8 (Nr. 303). 12 (Nr. XXXVIII). 16 (Nr. 351). 29 (1). 35 (4). 41 (5). 86.  
 Italien. 8 (Nr. 317).  
**J**acomini, R. v., 8 (Nr. 308).  
 Jahn Michael. 83.  
 Jahresversammlung. 25.  
 Jakob u. Rupert v. Benzone. 5 (Nr. VII).  
 Japhetiten. 57.  
 Japoden. 29.  
 Japydier. 20 (7).  
 Jafelnitz-Berg. 69.  
 Jafons-Sage. 55, 66, 85, 88.  
 Jelenz. 114.  
 Jelisich, deutscher Schulhalter in Laibach. 99.  
 Jellouschek Anton. 12, 25, 26, 45, 47, 51, 71, 92.  
 Jesuiten-Orden in Laibach. 61.  
 Joannes, Vicar von Aquileja. 10 (Nr. XXIII).  
 Joannes Gazeta. 5 (Nr. I).  
 Johann, Abt von Rosazio. 5 (Nr. V, VII).  
 Juden, deren Verjagung aus Krain. 67.  
 Julischen Alpen. 34 (2).  
 Junius Varus. 4.  
 Jupiter. 2, 17, 19 (6). 19 (7).  
 Justin II. 30 (Nr. II, 3).  
 Justinian und Justin II. (Nr. I, 3).  
**K**aier. 11.  
 Kaiserstaat (österreich.). Tabellarische Darstellung der territorialen Entwicklung desselben. 56.  
 Kalkberg. 7 (Nr. 263).  
 Kalkberg, Freiherr v. 79.  
 Kallister. 107.  
 Kandler. 70, 84, 109 (Nr. 410).  
 Kanianer. 61.  
 Kapelle. 95.  
 Karantauer Mark. 33 (2).  
 Karantanien. 30 (4), 34 (3).  
 Karl V., Kaiser. 74.  
 Karl VI. auf dem Wege nach Laibach. 7 (Nr. 275).  
 Karlmann. 34 (3).  
 Karner. 7 (Nr. 248).  
 Kärnten. 8 (Nr. 341), 33.  
 Kärnten, Erwerbung durch das Haus Habsburg. 55.  
 Kärnten, Herzoge von. 5 (Nr. X). 37 (2). 38 (3). 42 (6).

Karolinger. 6 (Nr. 242).  
 Karst. 35 (4). 56 (Nr. 366).  
 Karst-Gegenden. 110 (Nr. 421).  
 Karte der Herzogthümer Kärnten und  
 Krain. 56 (Nr. 370).  
 Karte. 112 (Nr. LXXVII).  
 Kassel, Geschichts- und Alterthums-Ver-  
 eine, zu. 79.  
 Käsenmuffl. 59.  
 Käsenstein. 8 (Nr. 301).  
 Kautschitsch, Dr. 25.  
 Keller Ferdinand. 94.  
 Kelten. 6 (Nr. 236). 7 (Nr. 248). 57, 66.  
 Keltischer Krieger. 103.  
 Kempfler. 112 (Nr. LXXXII).  
 Kerma. 23.  
 Kiesel. 61.  
 Kirchen-Bisitation in Krain. 7 (Nr. 276).  
 Kirchheim. 21 (8).  
 Kirchheim, Nicolaus Vicentino v. 10  
 (Nr. 16).  
 Kleinmayr. 95.  
 Klein-Ottol. 6 (Nr. XX).  
 Klobus. 111 (Nr. LXXIV).  
 Klöster Krain's. 10.  
 Klun, Dr. V. J. 6 (Nr. 240), 7 (Nr. 249),  
 14, 25, 26, 27, 28, 45, 50, 51, 56,  
 65, 72, 82 (Nr. 397), 82, 92.  
 Klun's Diplomatarium Carniolicum. 72.  
 dto Archiv für Landesgeschichte. 79.  
 Knabl. 70.  
 Koch M. 72, 104 (Nr. 32).  
 Königshofer Handschrift. 97.  
 Konechegg, Prof. 25, 45 (1), 70, 112  
 (Nr. LXXVIII), 112 (Nr. LXXXIV).  
 Konechegg Florian. 43.  
 Kopitar. 8 (Nr. 302), 97.  
 Körner, f. Wenzig.  
 Kosmač. 105.  
 Krabaten in Krain. 59.  
 Krain, Ursprung des Namens. 53 fg.  
 — alte Einwohner. 53 fg.  
 — Literatur. 56 (Nr. 361).  
 — Höhlen. 56 (Nr. 363 fg.)  
 — Rechts-Geschichte. 56 (Nr. 368).  
 —'s Ehre. 49, 57.  
 —'s Topografie. 54, 63.  
 —'s Kirchengeschichte im 16. Jahrhun-  
 derte. 56.  
 — Bewohner des Landes. 57.  
 — vor der Sündfluth. 57.  
 —'s alte Städte. 59.  
 —'s Steinschriften und alte römische  
 Münzen. 59.

Krain's Cultur-Verhältnisse. 59.  
 — Einführung des slavischen Gottes-  
 dienstes in. 60.  
 — lutherische Religion in. 60.  
 — Pfarren in. 61.  
 — Verwaltung u. Verfassung in. 61.  
 — Landeshauptmann, Vicedom, Land-  
 schaft, Erbämter in. 61.  
 —'s Städte und Märkte. 62.  
 —'s Landesgeschichte. 62, 79.  
 —'s Herzoge. 62.  
 — circa 840 ein Grenzland Germa-  
 niens. 62.  
 — Ungarn in. 62.  
 — wird eine Markgrafschaft } 62.  
 — ein Herzogthum. }  
 —'s politische Verhältnisse im Mittel-  
 alter. 29.  
 — Steuerausmaß des Landes. 63.  
 — Landeswappen. 63.  
 —'s Abgesandte, deren Anrathen auf  
 Incorporation Ungarns ins deutsche  
 Reich. 63.  
 — Landstände. 66.  
 — Statistik im J. 1780. 45.  
 — 1, 5, 6 (Nr. 238). 7 (Nr. 249,  
 251, 257, 258, 259, 261, 274, 287,  
 297, 300). 8 (Nr. 303, 304, 310,  
 321). 9, 10 (Nr. 10). 31 (4). 41,  
 (III). 72.  
 — f. Auflage, Budget, Buch, Chris-  
 tenglaube, St. Christof-Orden, Cul-  
 tur-Geschichte, Deputirte, Edelleute,  
 Einwanderung, Erbhuldigung, Erb-  
 land-Marschall, Fassion, Friedrich  
 (Kaiser), Gegenden, Gelehrte, Geo-  
 grafie, geologische Durchforschung,  
 Geschichtsforschung, Grenze, Grotten,  
 Handbuch, Handel, Heilige, Herzoge,  
 Herzogthum, histor. Verein, Huld-  
 gung, Ibis, Industrie, Inneröster-  
 reich, Insecten, Juden, Karte, Kir-  
 chen-Bisitation, Klöster, Landes-Ge-  
 schichte, Landschaft, Landstände, Li-  
 teratur-Geschichte, Literarische Briefe,  
 Markgrafen, Officiere, Pfarren, Rö-  
 merstädte, Sociales, Städtewesen,  
 Türkeneinfälle, Ungastfreundlichkeit,  
 Wappen.  
 Krainburg. 8 (Nr. 322, 329). 11 (Nr.  
 XXV fg.). 18 (4). 20 (8). 24 (Nr.  
 358). 34 (3). 38 (3). 46.  
 Krainer-Slaven im Mittelalter. 7  
 (Nr. 272).

Krainische und slavonische Sprache. 59.  
 Kraingau. 33 (2).  
 Krainmark. 33 (2).  
 Krainz, Leop. Mart. 113 (Nr. LXXXVII).  
 Krasinski. 72.  
 Kreuz, hl., bei Landstraf. 11 (Nr. XXIX).  
 Kreuzer von Baiern. 112 (Nr. LXXXV).  
 Kreuzer v. Burgau. 112 (Nr. LXXXV).  
 Krieg (siebenjähriger). 45 (1).  
 Kriegswesen. 67.  
 Kronau. 46.  
 Kronberg, Caspar Veit, Freiherr v.  
 10 (Nr. 16).  
 Krupp. 38 (3).  
 Kukuljevič Sakcinski. 95.  
 Kulpa. 58.  
 Kulpa. 35 (4).  
 Kunaver. 47.  
 Kunz Carl. 83.  
 Kurz. 112 (Nr. LXXXV).  
 Laas. 21, 11, 35 (4). 38 (2). 39  
 (3). 69.  
 Laß. 21 (8). 33 (2). 37 (2). 45, 60,  
 111 (Nr. LXXIII).  
 Laibach. 2, 4, 5 (Nr. V, VI, VII). 7  
 (Nr. 254, 255, 257, 297). 8 (Nr.  
 335). 11, 18 (5). 33 (2). 34 (3).  
 39 (3). 61, 64, 72 (385). 81, 82  
 (Nr. 392, 394). 83 (VI). 111 (Nr.  
 LXXIV).  
 — f. Aepfelkanonade, Aemona, Au-  
 gustiner, Bisthum, Bürger, Chronik,  
 Congreß, evangel. Gemeinde, Gym-  
 nasium, Jesuiten, Morast, Museum,  
 Sociales.  
 —'s Entstehung. 7 (Nr. 284). Ge-  
 schichte. 8 (Nr. 339).  
 — Bürgermeister und Richter. 7 (Nr.  
 294). Privilegien. 7 (Nr. 254).  
 — Schloß zu. 63.  
 — die Ebene von. 72.  
 — Malefiz-Ordnung. 7 (Nr. 255). 82.  
 — Lyceal-Bibliothek. 105.  
 Lamberg, Sigm. v., Bischof von La-  
 bach. 8 (Nr. 309).  
 Lamberg's Selbstbiografie. 61.  
 Lamiso. 58.  
 Land- und Hof-Recht. 61.  
 Landau O. 103.  
 Landes-Chronik. 77.  
 Landesgerichts-Geschäfte. 46.  
 Landesgeschichte Krain's. 62. Klun's  
 Archiv für dieselbe. 79.

- Landeshauptmann in Krain. 61.  
 Landkarte. 112 (Nr. LXXX).  
 Landschaft von Krain. 8 (Nr. 332).  
 Landstände, Krain. 66.  
 Landstraß. 11 (Nr. XXIV). 11, 33  
 (4). 38 (3). 40 (3).  
 Landstrost. 11 (Nr. XXIX).  
 Längenfeld. 33 (2). 38 (3). 46.  
 Lapucius von Florenz. 5 (Nr. VI).  
 Larix. 21 (8).  
 Latobiker. 20 (7).  
 Laurentius. 30 (Nr. 1, 2).  
 Lautlehre der alt- und neuzschischen  
 und der slovenischen Sprache. 56  
 (Nr. 360).  
 Lehen. 5 (Nr. IX, X, XV). 31 (6).  
 39 (3). 72 (Nr. 382).  
 Legio prima. 2, 4.  
 Legio decima tercia. 2.  
 Legio XIV. 3.  
 Legio XV. 4.  
 Leibnitz in Steiermark. 103.  
 Lenzhof. 114.  
 Leonardi, St. 9 (Nr. 4).  
 Leopold I., Kaiser. 10 (Nr. 20 fg.) 63.  
 Leopold's Titel. 63.  
 Leopold VII., Herzog von Oesterreich.  
 39 (3).  
 Leutenburg. 39 (3).  
 Levstik. 97.  
 Leyrer. 25.  
 Liburnien. 29 (1).  
 Libuša's Gericht. 98.  
 Lichtenberg. 39 (3).  
 Liebenberg. 5 (Nr. XV).  
 Linhart. 49.  
 Linzer Museum Francisco-Carolinum.  
 78.  
 Livuti. 87.  
 Lisonzo. 5 (Nr. II).  
 Litterarische Briefe aus Krain. 6 (Nr.  
 240). 110 (Nr. 423).  
 Litterarisches Centralblatt für Deutsch-  
 land. 91.  
 Litteraturberichte. 77, 94, 102, 114.  
 Litteraturgeschichte von Krain. 8 (Nr.  
 330).  
 Lithauern. 58.  
 Ludewit, slav. Herzog. 34 (3). 36 (5).  
 Lofer. 111 (Nr. LXXIII).  
 Lorenser. 57.  
 Loß. 11 (Nr. XXVIII).  
 Loibel. 21 (8).  
 dto Angriff auf denselben. 77.
- Lombarden. 58.  
 Longobardische Herrschaft in Triaul. 8  
 (Nr. 315).  
 Lorch. 7 (Nr. 253).  
 Loreto, Maria von. 66.  
 Loß. 5 (Nr. XIV). 6 (Nr. XVI).  
 Löwengreif, v. 83.  
 Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest.  
 94, 106.  
 Lübeck. 39 (3).  
 Lübeck'sche Geschichte, Verein für. 110  
 (Nr. LI).  
 Lucia, St. 21 (8).  
 Lucius Claturnius Sabinus. 4.  
 Lucius Aelius. 85.  
 Ludwig, Herzog von Baiern. 38 (2).  
 40 (4).  
 Ludwig XVI. 112 (Nr. LXXXV).  
 Ludwig, Patriarch. 42 (6).  
 Ludwig XIV. (franzöf.). 75.  
 Ludwig, König, der deutsche. 34 (3).  
 Luegger Erasmus. 7 (Nr. 263). 8 (Nr.  
 427). 55.  
 Luipold. 34 (3). 36 (5).  
 Luitolf. 34 (3).  
 Lufantschitsch. 99.  
 Lupus. 62.  
 Lutherische Religion in Krain. 60.  
 Lyceal-Bibliothek. 105.
- M**agnania. 18 (4).  
 Mährisch-schlesische Gesellschaft des Acker-  
 baues. 96.  
 Maidau. 39 (3). 42 (6).  
 Maier, Geschichte von Kärnten. 7 (Nr.  
 260).  
 Mainati, Chroniche di Trieste. 109  
 Nr. 409).  
 Malefiz-Ordnung, Laibacher. 82 (Nr.  
 394).  
 Malenze. 20 (7).  
 Mansiuta Nicolaus. 11 (Nr. XXXIV).  
 Mannsburg. 11, 18 (5). 39 (3).  
 Mansero. 11 (Nr. XXXII).  
 Manuscripte der k. k. Hofbibliothek in  
 Wien. 16 (Nr. 343).  
 Marcus Aurelius 85.  
 Marcus Aurelius Valentinus. 3.  
 Marcus Barbo, päpstlicher Legat. 10  
 (Nr. 5).  
 Marein, St. 11, 35 (4).  
 Margareth Maultasche. 7 (Nr. 260).  
 Mariafeld. 2.  
 Maria Magdalena, St. 55.
- Maria Theresia. 7 (Nr. 258).  
 Maria Theresia, Patente. 95.  
 Mark Jfrien. 7 (Nr. 267).  
 Mark Pfenninge. 5 (Nr. V).  
 Mark, windische. s. Windische Mark.  
 Markarius, Herzog von Triaul. 34 (3).  
 Marken, windische. 7 (Nr. 247).  
 Markgrafen. 34 (3). 37 (2).  
 Markgrafen von Krain. 37 (1).  
 Marktprivilegien von Möttnif. 69.  
 Marquard, Sohn Abalbero's v. Eppen-  
 stein. 34 (3).  
 Marquaro, Patriarch. 42 (6).  
 Martin, Bischof. 58.  
 Martin, St., vor Krainburg. 11 (Nr.  
 XXVII).  
 Maruschiz. 114.  
 Maultasch Margaretha. 44.  
 Mauth. 5 (Nr. VII, VIII).  
 Maximilian I. 8 (Nr. 337, 341). 46.  
 69.  
 Maximus Vibius. 4.  
 Maynard v. Oruach. 5 (Nr. V).  
 Medaria. 31 (6).  
 Medelbeck, Historia Frisingensis. 6  
 (Nr. 235).  
 Reinhard II., Graf von Tirol. 41  
 (5). 44.  
 Mejer J. G., Prof. 53.  
 Melzer G., Prof. 25, 28, 56.  
 Menina oder Schauenza. 69.  
 Meran. 7 (Nr. 286).  
 Merschoff. 25.  
 Merzla jama bei Laas. 21.  
 Metelko, Prof. 25, 45, 71, 94, 99,  
 106, 107 (9). 108.  
 Method, s. Cyrill.  
 Method, heil. 60.  
 Metlik. 72.  
 Metulle. 66.  
 Metulum. 66.  
 Michelfstetten. 11.  
 Mihailovizh. 114.  
 Mihanowitsch. 8 (Nr. 313).  
 Miklosich. 104 (31).  
 Ministerialen. 7 (Nr. 286).  
 Mirje. 17.  
 Missale. 24 (Nr. 359).  
 Mitras. 2, 19 (7).  
 Mitteis. 107 (9).  
 Mittelalter. 7 (Nr. 285). 8 (Nr. 303).  
 Mittelfranken, histor. Verein für. 96.  
 Mitterburg, Grafschaft. 42 (6).  
 Moderatus. 4.

- Möberndorf. 31 (6).  
 Modrea. 21 (8).  
 Moimacco. 9 (Nr. 1, 4).  
 Mone. 104 (32).  
 Monetia. 18 (5).  
 Monogramm. 81.  
 Montelongo Gregorius v. Patriarch. 44.  
 Morandus de Porcellis. 5 (Nr. XIII).  
 Morast, Laibacher. 6 (Nr. 233, 245).  
 7 (Nr. 239). 72 (Nr. 388). 110  
 (Nr. 418).  
 Moosburg an der Sals. 36 (5).  
 Moräutisch. 11.  
 Mötschnach. 11.  
 Mötting. 11, 35 (4). 38 (3). 42 (6).  
 42 (6). 60.  
 Mötting, l. f. Markt, dessen Wappen.  
 112. (Nr. LXXVIII).  
 Möttnik. 45 (1). 69.  
 Muchar. 7 (Nr. 292, 296).  
 Müller Johann. 113 (Nr. LXXXVI).  
 Mundarten, deutsche. 78.  
 Mundschenken-Amt des Patriarchates  
 von Aquileja. 40 (4).  
 Münzen. 77.  
 Münzrecht. 5 (Nr. VI).  
 Münzstätten. 41 (5).  
 Muratori. 72.  
 Museum, das Laibacher. 8 (Nr. 214).  
 81.  
 Museum zu Nürnberg, germanisches.  
 77, 96, 110 (Nr. LIII). 111 (Nr.  
 LXVII).  
 Museum Francisco-Carolinum in Linz.  
 78, 96.  
 Museum Carolino Augusteum in Salz-  
 burg. 96.  
 Museum der niederländischen Alterthü-  
 mer zu Leiden. 96.  
**N**aklas. 5 (Nr. V). 11 (Nr. LXXXVI).  
 Napoleon. 8 (324). 76.  
 Narses. 22, 30 (Nr. I, 3).  
 Nassenfuß. 35 (4). 39 (3).  
 Nationalgarde. 111 (Nr. LXXXVI).  
 Nauportus. 58.  
 Nečasel, Gymnasial-Director. 25, 28,  
 45 (1). 93, 101, 106, 107 (9) 108.  
 Neptunus. 17, 70.  
 Nero. 3.  
 Nerthus. 107 (9).  
 Nestor. 97.  
 Neuburg. 39 (3).  
 Neubegg. 39 (3). 40 (3).  
 Neumarkt. 38 (3).  
 Neunhauser Michael. 10 (Nr. 10).  
 Neuöblig. 46.  
 Neuringfluß. 35 (4).  
 Neustadt. 1, 11.  
 Neviodunum. f. Noviodunum.  
 Nicolaus v. Reutemburgh. 11 (Nr.  
 XXIX).  
 Nicolaus v. Rottumpual. 5 (Nr. V).  
 Nicolaus v. Loß. 6 (Nr. XIX).  
 Nicolaus-Feier. 6 (Nr. 239).  
 Niederbairern, historischer Verein, für.  
 110 (Nr. XLIX, LVIII).  
 Niedersachsen, Slaven in. 102.  
 dto Adel in. 102.  
 Noriker. 6, 7 (Nr. 248, 252). 29, 58,  
 104.  
 Noricum. 7 (Nr. 252, 253, 264, 292).  
 58.  
 Notar Franz. 5 (Nr. XIII).  
 Novak Andreas. 10 (Nr. 19).  
 Novak J. B. 25.  
 Novak. 107.  
 Noviodunum. 19 (6).  
 Numismatische Studien zur Culturge-  
 schichte. 45, 73.  
 Nürnberg, germanisches Museum zu. 77.  
**O**ber-Admona. 2, 3.  
 Oberbairern, historischer Verein von und  
 für. 110.  
 Obergörzsch. 11.  
 Obergurf. 35 (4), 40 (3).  
 Oberlaibach. 40 (3), 77.  
 Oberlausitzische Gesellschaft der Wissen-  
 schaften. 110 (Nr. L).  
 Obernassenfuß. 11, 38 (3).  
 Ober- und Niederstein. 39 (3).  
 Oberpfalz, historischer Verein von. 110  
 (Nr. LVII).  
 Obinsjagd. 107.  
 Oboaker. 29 (2).  
 Odoricus Longus v. Cividale. 5 (Nr. II).  
 Oesterreich. Hofstaat in Laibach 1821.  
 111 (Nr. LXXXII).  
 Officiere, krain., deren Wahlprüche. 67.  
 Ofroglach. 46.  
 Organisation der illyrischen Provinzen.  
 82 (Nr. 404).  
 Orožen. Celjska kronika. 109 (Nr.  
 146).  
 Orsaria. 9 (Nr. 1, 4).  
 Ortenburg, Grafen v. 5 (Nr. IV, V,  
 IX, XIV). 38 (3). 39 (3). 43 (6, 7).  
 Ortenburg, Grafen v., zu Lehen gege-  
 bene Besitzungen. 39 (3).  
 Ortenegg. 39 (3).  
 d' Orzano Andreas. 10 (Nr. 14 fg.)  
 Östliz. 21 (8).  
 Osterberg. 38 (3).  
 Osterreich's alterthumsforschende Gesell-  
 schaft. 110 (Nr. LIX).  
 Ostermontag. f. Aepffelkanonade.  
 Osterreich. 7 (Nr. 289).  
 Ostrovizza. 18 (3).  
 Ottalesch. 33 (2).  
 Otto, röm. Kaiser. 3.  
 Otto II., Kaiser. 1, 39 (3). 46.  
 Otto IV., Kaiser. 38 (2).  
 Otto v. Franken. 34 (3).  
 Otto, Herzog v. Meran. 38 (2). 38  
 (3). 40 (4). 42 (6).  
 Ottobonus, Patriarch. 42 (6).  
 Ottočaz. 66.  
 Ottokar II., König von Böhmen. 41  
 (5). 63.  
 Otwin. 36 (6).  
**P**abo. 34 (3).  
 Paganus, Patriarch von Aquileja. 5  
 (Nr. II, III, V, X, XI—XIV), 6 (Nr.  
 XVI), 11 (Nr. XXIV). 43 (6).  
 Pajk. 112 (Nr. LXXVII).  
 Pannonien. 16 (Nr. 351). 31 (4).  
 Pannonier. 29, 58.  
 Paris, Gesellschaft der Alterthümer in.  
 110 (Nr. LI).  
 Parma. 112 (Nr. LXXXV).  
 Partikular-Geschichte. 66.  
 Patriarchen von Aquileja. 39 (3).  
 Patronats-Rechte. 46.  
 Pauker August. 83.  
 Pauker Thomas. 83.  
 Paul, Fleischer von Stein. 5 (Nr. VIII).  
 Paul IV., Papst. 10 (Nr. 5).  
 Paul V., Papst. 10 (Nr. 9).  
 Paulus, Bischof von Divazzo. 2.  
 Paulus in Stuttgart. 94.  
 Pauschler. 25.  
 Pegius Martin. 8 (Nr. 330).  
 Peregrin, Bischof von Dulcigno. 2.  
 Peregrin, Patriarch. 37 (2). 40 (3, 4).  
 Perger. 8 (Nr. 334).  
 Perigenes. 23.  
 Pesenegger. 107.  
 Pettau. 3.  
 Pettermann J. B., Dr. 53.  
 Petonia. 4.

- Petri de Algida, St. 9 (Nr. 1, 4).  
 Petrič. 107.  
 Petrifsch. 114.  
 Pfalzgrafen. 34 (3).  
 Pfarren Krain's. 10.  
 Pfennig von Maria Theresia. 112 (Nr. LXXXI). 113 (Nr. LXXXV).  
 Philipp, Bischof. 46.  
 Philipp, Markgraf von Istrien. 5 (Nr. 1).  
 Philipp, Herzog von Kärnten. 41 (5).  
 Philipp, Patriarch von Aquileja. 41 (5).  
 Phöbus della Torre. 9 (Nr. 2).  
 Pichler Adolf. 25.  
 Pius II., Papst. 9 (Nr. 4).  
 Pius IX. 112 (Nr. LXXXV).  
 Planina. 34 (2).  
 Plez. 9 (Nr. 1, 3, 4).  
 Poklukar Johann, Pfarrer. 25.  
 Poklukar Johann, Professor. 25.  
 Pola. 86.  
 Pollak. 114.  
 Pölland. 12, 39 (3). St. Martin zu 46, 47.  
 Pommer'sche Geschichte, Gesellschaft für. 110 (Nr. LVI).  
 Popo. 34 (3).  
 Porcia. 61.  
 Posteinrichtung. 54.  
 Potozhnik Michael. 25.  
 Potrebujesch Johann. 10 (Nr. 11).  
 Praetorium Latobicorum. 19 (7).  
 Prash J. E., Steueramts-Director von Nürnberg. 53.  
 Pravda ruskaja. 97.  
 Prem. 39 (3), 42 (6).  
 Premieriaco. 9 (Nr. 4).  
 Presento. 9 (Nr. 1).  
 Presento. 9 (Nr. 4).  
 Preußen. 58.  
 Preuz. 114.  
 Primi et Feliciani, St. bei Stein. 12.  
 Prinzinger. 103.  
 Priß J. K. 79.  
 Privilegienbuch von Laibach. 7 (Nr. 254).  
 Privilina und Chozel. 36 (5).  
 Prometheus. 57.  
 Promona. 18 (5).  
 Proteus anguineus. 21.  
 Prove. 60.  
 Pütter, „Handbuch von den besondern deutschen Staaten.“ 72.  
**R**aab. 111 (Nr. LXXII). 112 (Nr. LXXXI).  
 Rabod, Herzog der Ostmark. 36 (5).  
 Rabič. 48.  
 Rabigast. 60.  
 Radmannsdorf. 8 (Nr. 304). 11, 38 (3).  
 Rainund della Torre, Patriarch. 9 (Nr. 2). 12 (Nr. XXXVIII). 43 (7). 44.  
 Rainerius, Mundschenk von Aquileja. 5 (Nr. XII).  
 Ramanzacco. 9 (Nr. 1).  
 Ratsch. 32 (7).  
 Ratschach. 19 (7). 70.  
 Razzi Ottobonus de, Patriarch. 44.  
 Rebitch Elias, 25, 29, 45, 71, 80, 85, 93, 102, 107 (9). 107 (10).  
 Recher Johann. 114.  
 Recher Nicolaus. 25.  
 Reformation zu Wippach, Möttling, Lack und Welde, Geschichte der. 60.  
 Regensburg. 57.  
 Regensburger Silber-Pfennig. 112 (Nr. LXXXI).  
 Regesten. 72 (Nr. 381).  
 Regesten zur krain. Rechtsgeschichte. 56 (Nr. 368).  
 Reiter. 5 (Nr. IV). Nr. XVI).  
 Reifnig. 12, 35 (4). 39 (3).  
 Reigersfeld v. 28.  
 Refa-Bach. 69.  
 Religion der alten Slaven. 7 Nr. (256).  
 Religion in Krain. 59.  
 Renier Leon. 32.  
 Resch Johann. 9.  
 Reuß. 103.  
 Reutenburg, Herren v. 43 (7).  
 Rheinland, Verein von Alterthumsfreunden im. 110 (Nr. LX).  
 Rhodius Apollonius. 56.  
 Richter, Dr. J. 45.  
 Richter J. K. 7 (Nr. 271 fg., 281 fg., 287 fg., 293, 295, 297, 299). 8 (Nr. 301 fg.). 38 (2). 50, 72, 82 (Nr. 405).  
 Rogonea. 9 (Nr. 4).  
 Roman, Bischof v. Laibach. 7 (Nr. 300).  
 Römer. 58.  
 Römersteine. 2, 4, 15, 19, 22, 24.  
 Römerstädte in Krain, von Hisinger. 14.  
 Römische Münzen. 112 (Nr. LXXXIII).  
 Römische Reichsgrenze an der Donau. 7 (Nr. 296).  
 Roth, Dr. K. 56 (Nr. 372).  
 Rubignaco. 9 (Nr. 1, 4).  
 Rudelin v. Birnbaum, Landeshauptmann in Laibach. 41 (5).  
 Rudolf I., Kaiser. 41 (5).  
 Rudolf IV., Herzog. 42 (6).  
 Rupert, St., bei Gurkfeld. 11 (Nr. XXIV).  
 Rupert, Bischof. 46.  
 Ruprecht, St. 11.  
 Rusticus. 4.  
**S**achsen in Innerösterreich. 7 (Nr. 270).  
 Safnig. 33 (2).  
 Salacho. 36 (5).  
 Salus. 2.  
 Salzburger Diöcese. 1.  
 Salzburger Münze. 112 (Nr. LXXXI).  
 Sameiz Andreas. 25.  
 Sammlung der gallischen und französischen Inschriften von den ältesten Zeiten bis zur Revolution v. 1789. 32.  
 Samo. 32 (7). 59, 62.  
 Sanitätswesen u. Volkskrankheiten 79.  
 Sanscrit. 8 (Nr. 313).  
 Santicum oder Sianticum. 20 (8).  
 Sardinien. 112 (Nr. LXXXV).  
 Sarmate. 80.  
 Sarmatische Sprache. 58.  
 Saubörsf. 70.  
 Saurer. 61.  
 Save. 71.  
 Savemarf. 31. (4). 35 (4).  
 Savien. 29 (1). 30 (4).  
 Savorgano v. 5 (Nr. XIII, XIV).  
 Savoyen'sche Gesellschaft für Geschichte und Alterthum. 79.  
 Savus, Flußgott. 70.  
 Scaliger von Verona. 5 (Nr. IV).  
 Scaria. 114.  
 Schafarzif. 82 (Nr. 400).  
 Schaffer J. 25.  
 Scharfenberg. 12, 35 (4).  
 Scharfenberg Maynardus, Sohn Georgs v. Windisch-Feistritz. 11 (Nr. XXXI)  
 Schaumburg Leopold v., Bischof. 46.  
 Scheiger. 112. (Nr. LXXXVIII).  
 Schematismus des französischen Conventiments in den Jahren 1812 u. 1813. 111 (Nr. LXXIV).  
 Schifffahrt und der Handel von Innerösterreich. 82 (Nr. 403).  
 Schiffseute am Laibachfluß. 8 (Nr. 335).  
 Schlechter J. N., 8 (Nr. 331).  
 Schlesi'sche Gesellschaft für vaterländische Cultur. 96.  
 Schmidburg. 8 (Nr. 311).  
 \*\*

- Schneeberg. 34 (2).  
 Schönbrunn. s. Friede.  
 Schötleben. 7 (Nr. 271, 294). 53, 111 (Nr. LXXV).  
 Schöppengericht. 62.  
 Schrammengericht. 62.  
 Schrey Edler v. Redlwerth. 114.  
 Schuler v. Libloy. 96.  
 Schulz. 111 (Nr. LXXVI).  
 Schwab. 114.  
 Schwaben. 58.  
 Schweden. 112. (Nr. LXXXV).  
 Schweiz, allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der. 79.  
 Schwentner J. 25.  
 Slavina. 6 (Nr. XVIII).  
 Scordischer. 58.  
 Scordona. 18 (3).  
 Schlusa. 5 (Nr. VII).  
 Sebastian Nassimbenuß, Bischof von Canovio. 2.  
 Sechskreuzer-Stück von Nassau. 112 (Nr. LXXXV).  
 do vom Fürstenthume Hohenlohe. 112 (Nr. LXXXV).  
 Selzach. 33 (2). 46.  
 Senofetsch. 39 (3).  
 Severianus. 30 (Nr. 1, 2).  
 Severus. 19 (6).  
 Sevir. 23.  
 Skythischen Könige, Katakomben. 94.  
 Sichelburg. 11, 38 (3). 40 (3).  
 Sicherl. 107.  
 Siebenbürgische Landeskunde, Verein für. 96.  
 do Rechtsgeschichte. 96.  
 Sigehard, Patriarch. 37 (1). 40 (4).  
 Sieghard Graf v. Pleien. 47.  
 Sighet. 65.  
 Silbergrofchen von Preußen. 112 (Nr. LXXXV).  
 Simon v. Placentia. 11 (Nr. XXXIII).  
 Simony, die Ebene von Laibach. 72.  
 Sifentschelli Josef. 53.  
 Sittich. 11, 16 (Nr. 352). 29 (7). 35 (4). 40 (3). 61.  
 Siva. 60.  
 Six Pence. 112 (Nr. LXXXV).  
 Sixtus IV., Papst. 8 (Nr. 332).  
 Skythen. 57, 80, 93, 107.  
 do Slavicität der. 104.  
 Slaven. 6 (Nr. 236, 241). 7 (Nr. 251, 256, 272). 8 (Nr. 302, 313, 318, 326, 334). 16 (Nr. 355). 30 (Nr. 1, 3). 58 67, 71, 80, 82 (Nr. 398). 82 (Nr. 400). 82 (Nr. 408). 93.  
 do deren Einwanderung in Kärnten und Krain. 59.  
 do in Krain. 82 (Nr. 399).  
 do Ureinwohner von Kärnten. 104 (32).  
 do in Niedersachsen. 102.  
 Slavina. 6 (Nr. XVIII).  
 Slavische Evangelien. 71.  
 Slavische Sprache. 82 (Nr. 401). 103 (31).  
 Slavischer Bücherdruck in Deutschland im 16. Jahrhundert. 56 (Nr. 369).  
 Slavinen. 30 (4).  
 Slovenen. 30 (Nr. 1, 3). 108.  
 do Neujahr derselben. 82 (Nr. 396).  
 Sobra. 58.  
 Sociales aus Krain. 7 (Nr. 249). 72 (Nr. 386, 387).  
 do aus Laibach. 110 (Nr. 422).  
 Soldo. 112. (Nr. LXXXI).  
 Sophie, Gemalin des Markgrafen Heinrich von Istrien. 39 (3).  
 Sponheim. 42 (6).  
 Sprachdenkmäler aller slavischen Dialecte, älteste. 45.  
 Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, keltischen und slavischen Sprachen, vergleichende. 103 (31).  
 Sprüchwörter, deutsche. 79.  
 Städteswesen Krains. 6, 8 (304, 329).  
 Städte und Märkte Krains. 62.  
 Städte Krains, alte. 59.  
 Stammbuch des landschaftlichen Cantors in Krain, Hanns Döller vom Jahre 1587. 45.  
 do vom Jahre 1579. 99.  
 Stände. 62.  
 Stände von Karst. Huldigung. 42 (6).  
 Stände von Poik. Huldigung. 43 (6).  
 Statthalter, anstatt Markgrafen. 38 (2).  
 Stegenberg, Statthalter. 42 (6).  
 Steiermark. 8 (Nr. 341). 33 (2).  
 Stein. 5 (Nr. VIII). 8 (Nr. 301). 11. 43.  
 do St. Primi und Feliciani bei. 12, 39 (3).  
 Stein Ludwig. 6.  
 Steinberg. 33 (2). 112 (Nr. LXXIX).  
 Steinschriften und alte römische Münzen Krains. 59.  
 Stempelpapier für Ahyrien. 95.  
 Stephan IV., König v. Ungarn. 41 (5).  
 Steška. 93.  
 Steub. 104 (Nr. 32).  
 Steuern und Abgaben, zu deren Geschichte. 66 fg.  
 Stift- und Kirchen-Capitalien. 110 (Nr. 417).  
 Stöckl Emil, Ritter v. 25.  
 Stögmann Carl. 55.  
 Strafbuch von Laibach. 7 (Nr. 255).  
 Strassisch. 33 (2).  
 Strassoldo. 6 (Nr. XV).  
 Strauß, Leben des R. Frischlin. 6 (Nr. 243).  
 Stritar J. 23.  
 Strohmayer. 114.  
 Styger Paul. 79.  
 Suavien. 30 (4).  
 Suben, Chorherren-Stift. 79.  
 Sumpfaustrocknung in Oesterreich. 7 (Nr. 289).  
 Synoden. 10 (Nr. 6).  
**T**abellarische Darstellung der territorialen Entwicklung des österr. Kaiserstaates. 56.  
 Tabularius. 17.  
 Tagebuch des Viertelmeisters Seyfried zu Laibach. 111 (Nr. LXXIV).  
 Tamer v. 22.  
 Taunano. 9 (Nr. 1, 4).  
 Taurischer. 58.  
 Teck Ludwig v., Patriarch. 43 (7).  
 Telegrafien. 54.  
 Temenitz in Unterkrain. 18 (5).  
 Tersat. 66.  
 Terstenjak. 52, 71, 93, 104 (32), 105.  
 Terton. 11 (Nr. XXX).  
 Testament eines Priesters. 11 (Nr. XXVI).  
 Teuca. 58.  
 Teul. 107 (9).  
 Thaddaeus de Palude. 11 (Nr. XXXII).  
 Thalmitscher. 7 (Nr. 271).  
 Thassilo. 62.  
 Thalberg, Dr. J. G. v. 50.  
 Theater, griechisches. 81.  
 Theodo. 62.  
 Theodosius Einzug in Nemona. 67.  
 Theodorich. 29 (Nr. 2).  
 Thomaß. 95.  
 Thurn. 61, 67.  
 Liberius. 11 (Nr. XXX).  
 Liberius. 112 (Nr. LXXXIII).

- Tirol, Grafen v. 44.  
 Tiroler Münzen. 112 (Nr. LXXXIV).  
 Livoli bei Laibach. 6 (Nr. 234).  
 Todtengespenster. 59.  
 Tollano. 9 (Nr. 1, 4).  
 Tolmein. 6 (Nr. XXI), 9, 10 (Nr. 7, 9, 10 ff.). 36 (7). 37 (2).  
 — Hauptfente von. 6 (Nr. XXII), 10 (Nr. 10 fg.).  
 Tomau, Dr. Lovro. 25.  
 Tomek Wenzel Bladiwoj. 29, 83.  
 Töplig. 71.  
 Topografie Krain's. 54, 63.  
 della Torre, Patriarch, s. Raimund.  
 Trajanus. 3, 19 (6). 112 (Nr. LXXXIII).  
 Trautmanssdorf. 66.  
 Treffen. 5 (Nr. X), 11, 40 (3), 35 (4), 39 (3).  
 Tremontanus. 11 (Nr. XXV).  
 Treviso. 5 (Nr. IV). 11 (Nr. XXXII).  
 Triest. 58, 60, 64, 94, 106.  
 Triester Münze. 112 (Nr. LXXXIV).  
 Triglav. 8 (Nr. 308). 23, 45 (1).  
 Trojana. 45.  
 Trojanaberg. 33 (2).  
 Trost Andr. 50.  
 Truber. 60, 99.  
 Tschatesch. 11, 40 (3).  
 Tschernembl. 11.  
 della Torre. 5 (Nr. III, V), 6 (Nr. XVIII, XXII), 10 (Nr. 13 fg.). 42 (6), 43 (7).  
 Türkeneinfälle in Krain. 8 (Nr. 332).  
 Türken in Croatten, Krain etc. 66.  
 Türkenkrieg. 61.  
 Türkenschanze, s. Aepfelkanonade.  
 Türkisches Zwei-Para-Stück. 112 (Nr. LXXXV).  
 Turnier. 67.
- U**balrich I. 34 (3).  
 Ubalrich II. 34 (3).  
 Ulfus, Priester. 60.  
 Ulrich. 36 (6).  
 Ulrich v. Dürnholz. 41 (5).  
 Ulrich I. 36 (5), 36 (6), 40 (4).  
 Ulrich III. 38 (2), 40 (3), 40 (4), 41 (5), 63.  
 Ulrich J. 79.  
 Ulrich v. Habespach. 41 (5).  
 Unfred. 36 (6).  
 Ungarische Mark. 35 (4).  
 Ungarn. 8 (Nr. 317).  
 Ungarn, deren Einfälle. 11 (Nr. XXIV).  
 do in Krain. 62.
- Ungastfreundschaft in Krain. 8 (Nr. 342).  
 Ungnad Hans. 6 (Nr. 241).  
 Uuroch. 36 (6).  
 Unterfranken, histor. Verein für. 96.  
 Urata. 33 (2).  
 Urban IV., Papst. 43.  
 Urkunden. 5, 7 (Nr. 262, 268, 269, 286, 291), 8 (Nr. 333), 9.  
 Urtschweiz, historischer Verein der. 79.  
 Uskoken. 56 (Nr. 371), 60, 66, 67.  
 Uskoken-Gebirge. 35 (4).
- V**alentinelli. Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro. 100.  
 Valentinesli. 103.  
 Valjavec. 95.  
 Balvasor. 7 (Nr. 266), 16 (Nr. 356), 49.  
 Vandalen. 58.  
 Vater-Unser in 13 slav. Sprachen. 59.  
 Vega aus Moräntsch. 102.  
 Veit, St. 5 (Nr. X), 11, 35 (4), 40 (3).  
 Veitsberg, St. 9 (Nr. 1, 3, 4), 21 (8).  
 Velbes. 5 (Nr. XI), 7 (Nr. 295), 11, 33 (2), 39 (3), 60.  
 — Burggrafen. 5 (Nr. XI).  
 Velius Onesimus. 23.  
 Vendum. 17 (Nr. 2).  
 Benedig. 8 (Nr. 328).  
 Benedig, Patriarchen von. 61.  
 Benedig, Republik. 12 (Nr. XXXVIII).  
 Benediger Münze. 112 (Nr. LXXXII).  
 Venetien. 29 (1).  
 Verein deutscher Bücherfreunde. 78.  
 Verein für hessische Geschichte. 96.  
 Verein für Lübeck'sche Geschichte. 100 (Nr. LI).  
 Verein für mecklenburg. Geschichte. 96.  
 Vereins-Nachrichten. 65.  
 Verfassungsgeschichte Krain's. 66.  
 Verkehr der Ministerialen. 7 (Nr. 286).  
 Verordnete. 62.  
 Versammlung, öffentliche. 6 (Nr. XVI).  
 Verwaltung u. Verfassung in Krain. 61.  
 Verzeichniß der in- und ausländischen historischen Vereine und gelehrten Gesellschaften, mit denen der histor. Verein für Krain im gegenseitigen Verkehre steht. 113.  
 Vetennius. 4.  
 Vicher. 19 (6).  
 Victring in Kärnten. Stift. 33 (2), 40 (3).  
 Videm. 11 (Nr. XXIV).  
 Villach. 20 (8).
- Bodalrich, Patriarch. 37 (2), 40 (4).  
 Bodnif. 7 (Nr. 274, 279, 283), 61, 107.  
 Bogl. 8 (Nr. 327).  
 Boguhad Conrad. 6 (Nr. XVII).  
 Boigtländischer Alterthums-Verein. 111 (Nr. LXXI).  
 Boitsberg. 9.  
 Boitsberg, Arlangus v., Bischof. 43.  
 Bolcher, Patriarch. 38 (2), 40 (4), 42 (6).  
 Bölkerverwanderung. 67.  
 Volksstammes-Grenzen. 102.  
 Bolricus od. Ulricus, Bischof v. Triest. 43.  
 Bolvinus v. Staymberch. 6 (Nr. XIX).  
 Bolzana. 9 (Nr. 1, 3, 4).  
 Botivsteine. 70.
- W**ahlberg, Dr. Em. Wilh. 29, 72.  
 Waldparzellen. 56 (Nr. 365).  
 Walduch, Herzog der windischen Mark. 32 (7).  
 Wallenburg. 38 (3).  
 Wallsee Wolfgang, Graf v. 43 (6).  
 Walthuin. 35 (4).  
 Waltiso. 34 (3).  
 Wappen Schmidburg's. 8 (Nr. 311).  
 — von Krain. 8 (Nr. 338), 16 (Nr. 343).  
 Wappen von Möttnik. 69.  
 Wart, Frau v. 63.  
 Wechingen Berthold v. 38, 46.  
 Wegleiter Chr., Prof. 53.  
 Weichselberg. 39 (3).  
 Weichselmann, Prof. 55, 81, 88.  
 Weichsen und Massenfuß. 39 (3).  
 Weihen, geistliche. 11 (Nr. XXV).  
 Weinegg. 38 (3).  
 Weinig an der Kulpa. 48.  
 Weißfels. 38 (3).  
 Weißkirchen. 11 (Nr. XXX), 35 (4).  
 Weixelburg. 18 (4), 40 (3).  
 Wendisch am türkischen Hofe. 58.  
 Wendische Marken. 7 (Nr. 247).  
 Wenzig und Körner. Geographische Bilder aus Oesterreich. 16 (Nr. 354).  
 Werbez. 8 (Nr. 330).  
 Werdenck. 39 (3).  
 Werhard. 34 (3).  
 Werhent. 36 (7).  
 Wermsberger. 79.  
 Werhent. 36 (6).  
 Wiener Congreßacte. 7 (Nr. 259).  
 Wilhelm, General-Capitän von Krain. 12 (Nr. XXXVIII).  
 Wilhelm (Graf). 35 (4).

Wilhelm I. und II. 36 (5).  
 Wilhelm III. 36 (5).  
 Windische Mark. 5 (Nr. IV, X), 7 (Nr. 285), 11 (Nr. XXX), 31 (4), 39 (3).  
 Winter. 36 (6).  
 Wippach. 5 (Nr. XII), 6 (Nr. XVI, XVII), 11, 38 (2), 39 (3), 42 (6), 60.  
 Wippachfluß. 36 (6).  
 Witwen bei den alten Slaven. 8 (Nr. 318).  
 Wocel, archäolog. Parallelen. 6 (Nr. 236).  
 Wochein. 81.  
 Wochenblatt, serbisches. 95.  
 Wochenmarkt. 69.  
 Wodan. 107 (9).  
 Wolf, Graf v. Altdorf. 34 (3).  
 Wolf, „Oesterreich unter Maria Theresia.“ 7 (Nr. 258).  
 Wonomir. 34 (3).  
 Wenzhina, Dr. L. 25.

Württemberg'sche Franken, historischer Verein für das. 110 (Nr. LIV).  
 Württemberg'scher Alterthums-Verein. 94, 111 (Nr. LXX).  
 Wurzbach, Dr. C. Bibliogr. statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates. 56 (Nr. 361), 110 (Nr. 424).  
 Würzburg. 103.  
 Wuttscher. 83.

**B**amolis. 58.  
 Zara. 18 (3).  
 Zaranski. Weltgeschichte. 48.  
 Zarz (Pfarre), deutsche Abkömmlinge. 45, 46, 47.  
 Zell. 107.  
 Zellia. 31 (6).

Zehent. 5 (Nr. X), 10 (Nr. 9 fg.). 31 (6). 95.  
 Zeierfluß. 33 (2). 46.  
 Zemljopis slovenski. 56 (Nr. 362).  
 Zengg. 66.  
 Ziracco. 9 (Nr. 4).  
 Zirknitz. 11 (Nr. XXXII), 34 (2), 39 (3), 40 (3).  
 Zirknitzer Sec. 82 (Nr. 395).  
 Zobelsberg. 39 (3).  
 dio Herren v. 43 (7).  
 Zriny. 65.  
 Zuchula. 6 (Nr. XXII).  
 Zupane. 6, 82 (Nr. 407).  
 Zürich, Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in. 111 (Nr. LXIX).  
 Zvantovit. 60.  
 Zweikämpfe. 58.  
 Zweikampfbrief. 66.

## Chronologisches Register.

250, 3. — 451, 59. — 552, 59. — 555, 30 (Nr. 3). — 556, 22. — 568, 30 (Nr. 3). — 624 bis 662, 59. — 634, 30 (Nr. 3). — 724 bis 1039, 56 (Nr. 372). — 737, 58. — 744, 32 (7). — 754, 62. — 788, 32 (7), 62. — 790 bis 793, 60. — 840, 62. — X. Jahrb. 8 (Nr. 307), 62. — 973, 30. Juni, 46. — 974 bis 1067, 33 (2), 39 (3). — 974, 34 (3). 23. Nov., 46. — 989, 34 (3). — 989 bis 1004, 34 (3). — XI. Jahrb. 8 (Nr. 326). — 1004, 39 (3). — 1011, 34 (3). — 1028, 33 (2), 38 (3). — 1040, 34 (3). — 1058, 33 (2). — 1058 bis 1067, 34 (3). — 1062, 7 (Nr. 262, 291). — 1067, 34 (3). — 1074, 47. — 1077, 34 (3), 36 (1), 40 (4). — 1090, 41 (6). — 1097, 7 (Nr. 286). — 1123 bis 1439, 72. — 1127, 7 (Nr. 268), \*38 (3). — 1132, 37 (2). — 1135, 40 (3). — 1154, 33 (2). — 1192, 24. Nov., 9 (Nr. 1). — 1208, 38 (2), 82 (Nr. 402). — 1214, 38 (2). — 1216, 42 (6). — 1227, 43. — 1229, 39 (3). — 1230, 38 (2), 39 (3). — 1245, 62. — 1248, 39 (3), 40 (3). — 1252 bis 1273, 44, 112 (Nr. LXXXIV). — 1254, 43. — 1254 bis 1282, 112 (Nr. LXXXIV). — 1255 bis 1652, 16 (Nr. 353). — 1256, 41 (5). — 1260, 40 (3), 63. — 1265, 12 (Nr. XXXVII), 34 (2). — 1269, 7 (Nr. 269), 62. — 1270, 41 (5). — 1273 bis 1299, 44, 112 (Nr. LXXXIV). — 1280, 39 (3). — 1283, 47. — 1295. — 1276, 22. Nov., 8 (Nr. 333). — 1295, 112 (Nr. LXXXIV). — 1297, Juli, 9 (Nr. 2). — 1299 bis 1302, 44. — 1302 bis 1315, 44. — 1304 bis 1323, 44. — 1306, Juli, 9 (Nr. 3). — 1310 bis 1332, 5 fg., 10 fg. — 1317, 46. — 1335, 2. Mai, 55. — 1336, 7 (Nr. 260), 66. — 1347, 24 (Nr. 357). — 1381, 5. August, 46. — 1402 bis 1563, 16 (Nr. 346). — 1410, 24 (Nr. 358). — 1412, 46. — 1440, 16 (Nr. 349). — 1451, 61. — 1457, 63. — 1459, 4. Juni, 9 (Nr. 4). — 1461, 7 (Nr. 260). — 1462, 12. März, 10 (Nr. 5), 16 (Nr. 343). — 1463, 8 (Nr. 338). — XV. Jahrb., 2. Hälfte. 1. — 1472, 12. — 1474, 8 (Nr. 332). — 1489, 8 (Nr. 335). — 1497, 46. — XVI. Jahrb., 8 (Nr. 330). — 1511, 26. März, 46. — 1523, 21. Mai, 10 (Nr. 10). — 1524, 28. October, 10 (Nr. 11). — 1531, 9. April, 10 (Nr. 17). — 1536, 8. April, 10 (Nr. 12). — 1549, 20. Februar, 10 (Nr. 13 fg.). — 1552, 67. — 1553, 8. März, 93. — 1556, 48. — 1558, 5. Sept., 10 (Nr. 6). — 1569, 26. Nov., 10 (Nr. 15). — 1582, 63. — 1587, 45. — XVII. Jahrb., 7 (Nr. 261). — 1589, 112 (Nr. LXXVIII). — 1590, 111 (Nr. LXXV). — 1596, 61. — 1597, 63. — 1604, 10. Jänner, 10 (Nr. 8). — 1604, 20. Jänner, 10 (Nr. 7). — 1610, 60. — 1613, 12. Jänner, 10 (Nr. 9). — 1616, 12 (Nr. 346). — 1630, 28. October, 10 (Nr. 16). — 1631, 2. Mai, 10 (Nr. 18). — 1651, 16. Sept., 10 (Nr. 19). — 1646, 24. Jänner, 47. — 1659, 28. August, 10 (Nr. 20). — 1661, 22. Sept., 10 (Nr. 20). — 1668, 112 (Nr. LXXXI). — 1668, 13. Sept., 10 (Nr. 22). — 1674, 112 (Nr. LXXXI). — 1698, 47. — 1709, 28. Juni, 111 (Nr. LXXXIII). — 1717, 82 (Nr. 403). — 1723, 46. — 1750, 112 (Nr. LXXXI). — 1764, 112 (Nr. LXXXI). — 1765, 112 (Nr. LXXXI). — 1767, 112 (Nr. LXXXV). — 1768 bis 1771, 110 (Nr. 417). — 1770 bis 1857, 101. — 1780, 45. — 1788, 112 (Nr. LXXXI). — 1796, 112 (Nr. LXXXI). — 1797 bis Ende 1848, 111 (Nr. LXXIV). — 1803, 25. Februar, 46. — 1809, 7 (Nr. 259). — 1810, 15. Nov., 95. — 1810, 31. October, 107. — 1811, 24. Juli, 95. — 1811, 4. Dec., 107. — 1812, 31. März, 95. — 1813, 27. August, 77. — 1818, 7 (Nr. 282). — 1824, 7 (Nr. 257). — 1827, 112 (Nr. LXXXI). — 1853, August, 77. — 1853, Sept., 77. — 1856, 18. Juni, 77. — 1856, 30. Juni, 77.



# A u f r u f

das

## germanische Nationalmuseum

betreffend.

(Siebente Auflage.)

Während fast alle unser deutsches Vaterland umgebenden Nationalitäten, wie Franzosen, Engländer, Dänen, Böhmen, Ungarn, ein Nationalmuseum besitzen, welchem nicht nur die Staatsregierung, sondern auch die Nation in ihren einzelnen Gliedern Unterstützung gewährt, entbehrte bisher nur Deutschland einen solchen Mittelpunkt der Wissenschaft und Kunst. Es war dies bei allem den deutschen Charakter auszeichnenden wissenschaftlichen Streben insofern leicht erklärlich, weil keiner der deutschen Einzelstaaten sich besonders veranlaßt finden konnte und es auch schwerlich vermocht hätte, die in den übrigen deutschen Ländern als unveräußerliches Staatseigenthum befindlichen Sammlungen auf irgend eine Weise an einem bestimmten Orte Deutschlands zu centralisiren. Denn kein Staat konnte dem andern zumuthen, zum Besten Aller sich dessen zu entäußern, was sein eigen ist. An eine Centralisation der Art ist auch in Deutschland nie zu denken. Eben deshalb und wegen des großen Reichthums der zahlreichen Staatssammlungen entstand die nirgends noch ausgeführte, für Deutschland aber speziell passende Idee, ein Nationalmuseum für alle germanischen Stämme durch Originalmonumente und Quellen in so weit herzustellen, als solche nicht schon in öffentlichem Besitz sind; dagegen alles hierin Befindliche durch getreue Copieen des Vorzüglichsten, durch genaue Verzeichnung des Uebrigen in streng gegliederter Ordnung und Zusammenstellung zur Anschauung und Benützung zu bringen.

Sollte Deutschland ein Nationalmuseum erhalten, so konnte dies nur auf die Weise und dem Wege geschehen, wie es thatsächlich geschah. Es mußte gleichsam aus der Nation selbst hervorgehen und, wenn es in seinen Grundlagen gegeben war, der gemeinsamen Unterstützung der deutschen Regierungen sich zu erfreuen haben; es mußte seinen Sitz selbständig wählen, in der Hoffnung, eine gastliche, wohlwollende Aufnahme da zu finden, wo es sich freiwillig niederließ.

So geschah es denn, das im Herbst 1852 zu Dresden in einer großen Versammlung bedeutender Männer der deutschen Wissenschaft und Kunst, unter dem Vorsitze eines erlauchten Mannes, der, nun auf einem Throne sitzend, damals unter jenen mit Recht schon als Gelehrter eine hervorragende Stelle einnahm, das in dieser Versammlung, worin jeder deutsche Stamm vertreten war, nicht nur der Beschluß zur Errichtung eines germanischen Nationalmuseums gefaßt, sondern sogleich Hand an das Werk gelegt, Satzungen festgestellt, ein geschäftsführender Ausschuss mit Vorstand und ein fester Sitz, nämlich Nürnberg, gewählt wurden, wo bereits durch die zu dem Zwecke erworbenen wissenschaftlichen Sammlungen und Vorarbeiten des Dr. Freiherrn v. Aufseß eine erste Grundlage zum weitem Aufbau sich vorfand. So kam es denn auch, das derselbe, als am meisten vertraut mit der Idee und deren Durchführung, sogleich an die Spitze dieses nationalen Unternehmens gestellt wurde.

Nach Erholung der landesherrlichen Sanction der rücksichtlich des Sitzes zu Nürnberg beteiligten kgl. bayerischen Staatsregierung, welche zugleich mit Ertheilung der Rechte einer juristischen Person für das Museum begleitet war, wendete sich der Vorstand des Museums, unter Ueberreichung einer gedruckten Denkschrift, an den deutschen Bund, welcher, das germanische Museum für ein deutsch-nationales Unternehmen erklärend, dessen Unterstützung und möglichste Förderung allen deutschen Bundesstaaten empfahl, auch später der Bibliothek des Museums die damals zu Frankfurt noch bestehende Bibliothek der ehemaligen deutschen Nationalversammlung, etwa 6000 Bände der neuesten und besten Werke aus allen Wissenschaften, als Nationaleigenthum einverleibte.

Der Erfolg dieser Empfehlung war für die Förderung des Unternehmens ein höchst erfreulicher; denn es erklärten sich auf die vom Vorstande an sämtliche deutsche Landesherrn und Staaten eingereichten Vorstellungen Oesterreich, Preussen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Luxemburg, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Oldenburg, Anhalt-Dessau u. Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt u. Sondershausen, Liechtenstein, Waldeck, Reuß älterer und jüngerer Linie, Lippe, Hessen-Homburg, Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg nicht nur bereit, die Unternehmung auf jede mögliche Weise durch Benützung ihrer treffenden Staatssammlungen, Gestatten der Zeichnung von Geldbeiträgen in ihren Gebieten zu unterstützen, sondern 20 derselben, Oesterreich, Preussen und Bayern an der Spitze, gewährten aus Kabinetts- und Staatskassen einige in Anbetracht der kritischen Zeitverhältnisse nicht unerhebliche Geldbeiträge, welche jetzt schon einen jährlichen Betrag von circa 4500 fl. ergeben und mit den übrigen Einnahmen des Museums eine Rente von 7000 fl. bilden.

Wenn nun damit auch die noch niedrig gestellten Besoldungen der Beamten und der Regieaufwand bestritten werden können, so erfordert doch die Ausführung des vorliegenden großartigen Planes eines deutschen Nationalmuseums, die bereits

so hoffnungsvoll begonnen ist, soll deren Vollendung in nicht allzuweite Ferne hinausgerückt werden, noch gröfsere Hülfe. Und weil die Unternehmung keine blofse Staatssache, sondern recht eigentlich eine aus dem Schoofse der Nation erwachsene deutsche Nationalsache ist, so will man nicht allein aus Staatsbeiträgen, sondern auch aus freiwilligen Beiträgen aller derer, welche ein Herz für eine solche gemeinsame deutsche Sache haben, und denen die Ehre, wie das Glück des grofsen Vaterlandes nicht allein im materiellen Reichthum zu liegen scheint, eine Rente und, wo möglich, einen Fond bilden, welche ein frisches und schnelles Gedeihen eines Unternehmens sichern, das nur in Hoffnung auf solch thätige Hülfe begonnen werden konnte. Dies zu erreichen ist der Zweck unseres Aufrufes an die deutsche Nation und ihre Stammesgenossen aller Länder.

Es ist eben so erfreulich als erhebend, sagen zu können, dafs bereits hiemit ein guter Anfang gemacht sei, der zu dem vollen Vertrauen berechtigt, dafs, je mehr und weiter die Sache des germanischen Nationalmuseums bekannt und erkannt wird, sie sich in gleichem Mafse Bahn brechen, Freunde und Wohlthäter erwerben werde. Denn wohin bis jetzt die Kunde von derselben gedungen, fand sie eine wohlwollende Aufnahme, so dafs kein Stand vom Fürsten bis zum schlichtesten Bürgersmann, kein Land deutscher Zunge vom Elfsal bis nach Siebenbürgen, von den Niederlanden bis nach den russischen Ostseeprovinzen ohne Gönner und hülfreiche Freunde des Museums ist. Ausser den oben angeführten Souverainen Deutschlands unterstützen noch manche hohe Mitglieder der Regentenhäuser, namentlich Oesterreichs, Preufsens, Sachsen-Weimars, Oldenburgs und Anhalts, sowie an 40 Mitglieder fürstlicher und gräflicher mediatisirter standesherrlicher Häuser das Unternehmen mit zum Theil sehr ansehnlichen Geldbeiträgen, andererseits wurden solche auch von mehreren Erzbischöfen, Bischöfen und Kirchen-Präläten gewährt, während eine empfehlende Vertheilung der Ansprache des Museums an die deutsche Geistlichkeit durch 13 römisch-katholische Erzbisthümer und Bisthümer und 18 protestantische Landeskirchen unserer nationalen Sache wesentlichen Vorschub leistete, so dafs sich jetzt schon die guten Folgen durch Beteiligung ganzer Ruralkapitel, sowie zahlreicher einzelner Geistlichen zeigen. In unserer Waage wiegt auch das kleinste Scherflein und ist darum stets dankbar anzuerkennen. Von hoher Bedeutung ist die immer in Zunahme begriffene Betheiligung deutscher städtischer Corporationen und Vereine, nicht allein wegen der aus denselben gewonnenen Geldmittel, sondern auch wegen erleichterter Benützung der ihnen zugehörigen Archive, Bibliotheken und sonstiger Sammlungen für Kunst und Alterthum. Diese haben bereits 34 Stadtmagistrate zugesagt und 21 davon überdies sich mit Geldbeiträgen betheiligt; die 4 freien Städte ungerechnet. Von gelehrten Corporationen, Academieen und wissenschaftlichen Vereinen sind schon an 70 zu dem Museum in Beziehung getreten und senden nicht nur ihre Schriften, sondern eine Anzahl hat sich bereits durch Geschenke von Doubletten aus ihren Sammlungen und mit Geldbeiträgen betheiligt, ja auch Kunstvereine, Gewerbsvereine und Gesellschaften zum geselligen Vergnügen, Casinos etc. beginnen, die nationale Sache mit Geldzuschüssen zu unterstützen.

Es würde zu weit führen, die ganze Liste der zur Förderung des germanischen Museums Beitragenden, welche mit jeder Woche wächst und mit dem Jahresbericht zur allgemeinen Kenntnifs gebracht werden soll, hier mitzutheilen. Doch möge angeführt sein, dafs das Museum von 500 Personen Geldzuschüsse geniefsst, worunter sich nicht nur hohe Staatsbeamte, Minister und Gesandte, sondern auch Candidaten des Staatsdienstes befinden, nicht nur höchstkommandirende Generale, sondern auch Cadetten, nicht nur reiche Handels- und Fabrikherren, sondern auch Gewerbs- und Handwerksleute, nicht nur adeliche und bürgerliche grofsbegüterte Gutsbesitzer, sondern auch kleinere Oekonomen, nicht nur hochstehende Professoren und geheime Räthe, sondern auch Dorfschullehrer, ja sogar Schüler, welche unter sich Sammlungen für das nationale Werk veranstalteten. Wir können unmöglich diese vorliegenden schönen Zeugnisse der Theilnahme, die sich unter allen Ständen kund gibt, verschweigen, wenn wir den Kreis der Theilnehmer an dem begonnenen Werke erweitern wollen; denn so gering auch irgend ein Beitrag sein mag, zu dem sich jemand als zu einer jährlichen Gabe auf unbestimmte Zeit verpflichten will, so wird solcher doch freudiger und mit gewisserer Hoffnung auf Erfolg gegeben, wenn man weifs, dafs bereits viele Gaben einen erheblichen Gesamtbeitrag zum Ganzen bilden. Zur Erleichterung der Zeichnungen und Einziehung derselben stellt das Museum in allen Orten, wo sich hiezu Freunde der Sache erbieten, bevollmächtigte Agenten auf. Deren sind schon über 60 und zwar in Altona, Annaberg, Ansbach, Aschaffenburg, Aub, Bamberg, Bayreuth, Berlin, Bernburg, Breslau, Brünn, Coblenz, Culmbach, Düsseldorf, Eisenach, Frankfurt a. M., Freising, Fürth, Glogau, Göttingen, Gräfenberg, Haag, Halberstadt, Hannover, Heidelberg, Hermannstadt, Hof, Kirchberg a. d. J., Kitzingen, Königswinter, Landau in der Pfalz, Landsberg, Leipzig, Magdeburg, Marburg, Miltenberg, Münchberg, München, Neumarkt, Neustadt a. A., Niederstetten, Ochsenfurt, Prag, Prödlitz in Mähren, Proskau, Regensburg, Salzburg, Schwabach, Siegen, Stadtsteinach, Stettin, Straubing, Stuttgart, Trier, Waldsassen, Wallerstein, Weiden, Wertheim, Wien, Würzburg, Wunsiedel. Es ist unser Wunsch, ja dringendes Bedürfnifs, in jeder Stadt Deutschlands einen zuverlässigen Mann als Agenten zu haben, welcher im Interesse des Museums, wie des theilnehmenden Publicums, genaue Auskunft über die Sache geben, die Druckschriften des Museums mittheilen und dessen sonstige Geschäfte an Ort und Stelle besorgen kann. Wer sich freudig dazu berufen fühlt, möge sich darum zu erkennen geben, damit am Ende kein bewohnter Fleck auf deutscher Erde sei, der nicht irgend einen Antheil habe an dem Aufbau unseres grofsen deutschen Nationalwerkes. Denn gerade damit erhält es eine nationale Bedeutung, dafs es durch gemeinsame Kräfte erbauet und getragen wird und für Alle, die es benützen wollen, vorhanden ist.

Es ist aber bereits für Alle, die es benützen wollen, vorhanden, wenn auch noch nicht vollendet, doch wahrlich schon mehr als blofs begonnen; denn es bewahrt durch freie Hingabe, Geschenke und Ankäufe in seinem Archiv über 6000 Stück Urkunden und Aktenbände vom 10. bis 17. Jahrhundert, dazu ein Regestenrepertorium von mehr als 50,000 fremder Urkunden, worüber Namens- und Sachregister so bearbeitet sind und werden, dafs man für jedes deutsche Land, für jedes Ort und jede Familie, die da vorkommt, augenblicklich den Nachweis liefern kann. Es bewahrt in seiner Bibliothek gegen 18,000 Bände,

Unterschiebener zeichnet hiermit für das germanische National-Museum  
in Nürnberg einen Geld-Beitrag von jährlich . . . . .  
Wohnort: . . . . . Unterschrift: . . . . .  
Datum: . . . . .

**Bemerkung.**

Die Jahresbeiträge werden auf unbestimmte Zeit bewilligt, können mit der geringsten Summe gezeichnet und zu jeder Zeit widerrufen werden. Von den bisherigen Zeichnungen der Privaten betrug die niedrigste 30 Kr., die höchste 100 fl. jährlich. Die Einsendung des Subscriptionsszettels kann nach Belieben entweder an die Fondsadministration des germanischen Museums zu Nürnberg unmittelbar, oder durch den treffenden Agenten am Wohnorte des Gebers geschehen, durch welchen auch jährlich vor Jahreschluss gegen Quittung der Betrag erhoben wird.

Unterschiebener zeichnet hiermit für das germanische National-Museum  
in Nürnberg einen Geld-Beitrag von jährlich . . . . .  
Wohnort: . . . . . Unterschrift: . . . . .  
Datum: . . . . .

**Bemerkung.**

Die Jahresbeiträge werden auf unbestimmte Zeit bewilligt, können mit der geringsten Summe gezeichnet und zu jeder Zeit widerrufen werden. Von den bisherigen Zeichnungen der Privaten betrug die niedrigste 30 Kr., die höchste 100 fl. jährlich. Die Einsendung des Subscriptionsszettels kann nach Belieben entweder an die Fondsadministration des germanischen Museums zu Nürnberg unmittelbar, oder durch den treffenden Agenten am Wohnorte des Gebers geschehen, durch welchen auch jährlich vor Jahreschluss gegen Quittung der Betrag erhoben wird.

Unterschiebener zeichnet hiermit für das germanische National-Museum  
in Nürnberg einen Geld-Beitrag von jährlich . . . . .  
Wohnort: . . . . . Unterschrift: . . . . .  
Datum: . . . . .

**Bemerkung.**

Die Jahresbeiträge werden auf unbestimmte Zeit bewilligt, können mit der geringsten Summe gezeichnet und zu jeder Zeit widerrufen werden. Von den bisherigen Zeichnungen der Privaten betrug die niedrigste 30 Kr., die höchste 100 fl. jährlich. Die Einsendung des Subscriptionsszettels kann nach Belieben entweder an die Fondsadministration des germanischen Museums zu Nürnberg unmittelbar, oder durch den treffenden Agenten am Wohnorte des Gebers geschehen, durch welchen auch jährlich vor Jahreschluss gegen Quittung der Betrag erhoben wird.

Unterschiebener zeichnet hiermit für das germanische National-Museum  
in Nürnberg Actie zu Einhundert . . . . .  
Wohnort: . . . . . Unterschrift: . . . . .  
Datum: . . . . .

**Bemerkung.**

Die bestehende Actiengesellschaft hat zu Nürnberg ihr Directorium, an dessen Spitze Herr J.D. Wils, Großhändler und Fabrikbesitzer, steht. Sie zählt bis jetzt 41 Actionäre. Eine Actie beträgt 100 fl. oder Thlr., in 4 % Staatspapier oder baar, welches bei der k. Bank zu Nürnberg hinterlegt und nach 10 Jahren dem Eigentümer (Actionär) zurückgestellt wird. Das Museum genießt während dieser 10 Jahre nur die Zinsen des Kapitals. Die Einsendung des Betrags einer Actie (in Baarem oder in Staatsobligationen) geschieht an das Directorium des Actienvereins in Nürnberg, welches dagegen sogleich die Actie ausstellt.

darunter über 500 alte Handschriften, mehrere Tausend der seltenen älteren Werke deutscher Buchdruckerkunst, mehrere Hundert theils sehr werthvoller Prachtwerke, daneben ein schon auf 6000 Nummern angewachsenes Repertorium über Handschriften fremder Bibliotheken, ein Generalregister des Inhalts nach Namens- und sachlichen Betreffen, um jeder Anfrage durch Angabe aller vorhandenen einschlägigen Literatur genügen zu können. Es bewahrt in seiner Kunst- und Alterthumssammlung schon ein ansehnliches Material zur Kunde aller Kunstzweige, sowie der deutschen Sitten- und Culturgeschichte von der ältesten Zeit bis ins 17. Jahrhundert in einzelnen Abtheilungen für Baukunst in architektonischen Zeichnungen und Gypsabgüssen, für plastische Bildwerke in Original, Abgufs und Zeichnung, für Malerei in ihren verschiedenen Arten als Fresko-, Glas-, Oel-, Wasser- und Miniatur-Malerei, für Handzeichnung, für Kupferstich- und Holzschneidekunst, für die verschiedenen technischen Zweige, z. B. der Gold- und Silberschmiede, Schlosser, Teppich- und Kunstweber, für Medaillen-, Münz- und Siegelkunde, für Inschriften und Monumente, für historische Bilder und Portraite, für Haus-, Jagd- und Kriegsgeräthe, Instrumente aller Art, Spiele und sonstige Gegenstände zum Verständniß alter Sitten und Gebräuche, deren Gesamtzahl gegen 35,000 Nummern ausmacht, ungerechnet die in der Bibliothek äußerst zahlreichen Malereien, Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche und die im Depot befindlichen Gegenstände für Kunde neuerer Zeit, deren Bearbeitung später erfolgen soll. Rechnet man dazu die auch für diese verschiedenen Zweige schon kräftig in Angriff genommenen Repertorien über alle hieher einschlagenden Gegenstände der Kunst und des deutschen Alterthums, welche sich auswärts allenthalben befinden, nimmt man an, daß dies alles in einen systematischen Zusammenhang gebracht (das System dieser Ordnung ist bereits im Druck veröffentlicht), daß über das Ganze ein genaues Namens- und Sachregister besteht und fortgeführt wird, welches von jedem einzelnen Gegenstande, der auf irgend einem Bilde oder sonst wo vorkommt, Rechenschaft gibt, so darf man wohl mit Recht sagen, es sei für Jedermann, der nur Interesse für die Zustände deutscher Vorzeit hat, jetzt schon Einiges zu finden und dereinst, nach Vollendung des ganzen Nationalwerkes, Alles zu suchen, um sich über Allgemeines, wie Besonderes der deutschen Geschichte, Sprache, Literatur, Kunst, Sitte, sowie über die Culturzustände nach allen Richtungen auf das Genaueste belehren zu können. Aber nur deutschem Fleiße, deutscher Beharrlichkeit ist dies Werk möglich. Wir finden wohl Museen bei andern Nationen, reich an Schätzen der Kunst und Wissenschaft, aber nirgends die Art und Weise, die Gesammtheit derselben für Kunst, Wissenschaft und Leben nutzbar zu machen, welche das germanische Museum sich zur Aufgabe gestellt und begonnen hat. Schon jetzt liegt es in dessen Pflichten, sein ganzes Material jeden Deutschen, insbesondere diejenigen, die es unterstützen, benützen zu lassen und, soweit dieses ausreicht, auf schriftliche Fragen Auskunft zu geben, Auszüge und Copien anzufertigen, sogar in gewissem Mafse Aufträge für schriftliche und künstlerische Arbeiten zu befriedigen. Namentlich hat die zu einer anerkannten Stufe der Vollendung gediehene Gypsgießerei des Museums die Aufgabe, alle formbaren Gegenstände der Sammlungen zu vervielfältigen und dem kunstliebenden Publicum um billige Preise anzubieten.

Die angestellten Beamten des germanischen Museums sind daher nicht sowohl dessen Wächter und Hüter, als vielmehr dessen Bearbeiter, ja zugleich Arbeiter in dem großen Weinberge des Gesamtschatzes aller deutscher Sammlungen für Literatur, Kunst und Geschichte des Vaterlandes. Und da können wir wohl auch sagen, der Arbeiter sind noch wenige, obwohl schon einige zwanzig, darunter 9 Gelehrte und Doctoren und 4 Künstler, angestellt sind, welche mit anerkanntem Eifer ihren Beruf erfüllen. Derselbe ist ihnen durch ausführliche Instructionen, welche im Organismus des Museums enthalten sind, vorgezeichnet, und wir müssen alle Freunde der Sache, die sich genauer über die Anstalt und deren organische Einrichtung unterrichten wollen, darauf verweisen, da dieser Organismus veröffentlicht und im Buchhandel zu haben ist. Im Buchhandel sind ferner noch zu erhalten die Denkschriften des Museums, welche eine fortlaufende Reihe von Bänden bilden sollen, deren erster nebst dem Organismus das vollständige Verzeichniß über den Bestand der Sammlungen des Museums enthält, über 60 Bogen Lexiconformat in 2 Abtheilungen; ferner die Zeitschrift des Museums „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“, in monatlichen Lieferungen zu 2 Bogen gr. Quart, wovon der dritte Band im Laufe ist; dann noch mehrere kleinere Schriften. Nicht vom Museum, aber von dessen Beamten gehen noch drei Zeitschriften aus: für deutsche Mundarten von Dr. Frommann, für Kunst und Leben der Vorzeit von Dr. v. Eye u. Jac. Falke, dann für deutsche Culturgeschichte von Dr. Müller und Joh. Falke.

Da die Organisation des Museums nicht auf einem Vereine beruht, in dessen Macht es läge, an den Grundfesten des Museums zu rütteln, oder es durch Beschluß gar aufzulösen, sondern dasselbe ein unantastbares Nationaleigenthum, eine Stiftung, mit allen Rechten einer moralischen Person und feststehenden Statuten ausgestattet, ist, so liegt hierin eine Gewähr ewiger Dauer und ein Schutz gegen alle möglichen Angriffe von Außen oder Innen. Es ist geleitet durch einen Vorstand in 2 Personen, controlirt und berathen durch einen Verwaltungsausschuß aus 24 Personen bestehend, wovon etwa ein Drittel den Lokalausschuß bilden, die übrigen in den verschiedenen deutschen Staaten vertheilt sind und jährlich die Sammlungen, dann die Arbeiten der Museumsbeamten und des Lokalausschusses am Sitz der Anstalt selbst prüfen. Als großer berathender Körper in allen wissenschaftlichen Angelegenheiten des Museums steht diesem ein Gelehrtenausschuß zur Seite, der bis jetzt schon 206 der bedeutendsten Namen deutscher Geschichts-, Sprach-, Kunst- und Alterthumsforscher zählt, Alexander v. Humboldt, den würdigen Nestor der deutschen Gelehrten, an der Spitze. Gegenüber diesem geistigen Verein, steht dem Museum ein Aktienverein, mit eigenen Statuten und Directorium, hülfeleistend zur Seite und als Mittelglied dürfen wir die Buchhändler, bereits 265 an Zahl, annehmen, welche sich dahin vereint haben, die historische Nationalbibliothek des Museums fortwährend mit den Geistesprodukten deutscher Literatur gratis auszustatten. So ist das Institut des germanischen Nationalmuseums, ohne selbst auf einem Verein zu beruhen, doch von einer Zahl von Vereinen, denen wir wohl auch die historischen Vereine Deutschlands beizählen dürfen, getragen und unterstützt.

Der größte und mächtigste aber aller Vereine, welcher das große Unternehmen tragen und stützen kann, möge durch den vereinten Sinn des deutschen Volkes, mit seinen Fürsten an der Spitze, gegenüber dem tiefgreifenden und bald welterschütternden Materialismus unserer Zeit, sich bilden, um auch den höhern und geistigen Interessen des großen deutschen



Inštitut za sociologijo  
in filozofijo  
pri univerzi v Ljubljani  
KNJIZNICA

IV/91-11